Austr. 14 b
Bergman
2°

<36625646430019 S

<36625646430019

Bayer. Staatsbibliothek

BEITRÄGE

ZU EINER

KRITISCHEN GESCHICHTE VORARLBERGS

UND DER ANGRENZENDEN GEBIETE,

BESONDERS IN DER ÄLTESTEN UND ÄLTEREN ZEIT.

VON

JOSEPH BERGMANN,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

(MIT I ABBILDUNG UND II STAMMTAFELN.)

(AUS DEM IV. BANDE DER DENKSCHRIFTEN DER PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN CLASSE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN BESONDERS ABGEDRUCKT.)

WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI

MDCCCLIII. 1853

94 = B.

(Auszugsweise gelesen in mehreren Sitzungen der philosophisch-historischen Classe in den Jahren 1850 — 1852.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

I.

Einleitung. — Materiale zur Geschichte Vorarlbergs im In- und Auslande. Bibliotheca Tirolensis, Bibliotheca Mazetti zu Trient. Schatzarchiv. — Tirolisches Münzwesen.

Ich erachte es für meine Pflicht der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften von meiner im Spätsommer 1849 nach Vorarlberg und Graubünden unternommenen Reise, zu der sie mir die nöthigen Mittel geboten, Rechenschaft zu geben. Eine längere Krankheit hinderte mich an früherer Berichterstattung. Eine Schilderung der wundervollen Naturschönheiten der von mir durchwanderten Thäler und Landschaften wird Niemand von mir erwarten. Das geht über meine Kraft und liegt ausser meinem Bereich; auch haben Beda Weber, Dr. Jakob Staffler, Dr. Ludwig Steub, August Lewald, Adolf Schaubach und Andere Tirol und Vorarlberg [1]) von diesem Gesichtspuncte mit seltener Meisterschaft beschrieben.

Meine Aufgabe war: an Ort und Stelle neue, bisher unbenützte Materialien zu sammeln zu einer kritischen Geschichte der an Umfang geringen, und in ihren frühern Bestandtheilen vielgliederigen Herrschaften, die man jetzt zusammen — wegen ihrer Lage vor dem Arlberg — Vorarlberg nennt [2]).

Ist auch Vorarlberg das kleinste Ländchen, der 263 Theil [3]) des österreichischen Kaiserstaates, so ist es doch durch seine militärische Lage und industrielle Betriebsamkeit von grosser Wichtigkeit. — Seine Bewohner sind *a)* grösstentheils alemannischen Stammes, noch in grosser Reinheit im Bregenzerwalde, besonders im innern; dann *b)* Romanen (Rhätier) im Walgau und im Thale Montavon, die im Verkehr und in Vermischung mit den Alemannen vor Jahrhunderten deutsch geworden sind, und *c)* Walliser oder Walser, burgundischen Blutes. Vor etwa fünf Jahrhunderten wanderten Hirten und Holzarbeiter ein, deren Nachkommen — dermals an 6400 Menschen — noch die beiden Walserthäler, Laterns und die grasreichen Höhen von Düns über den Ludescherberg und Laaz bis zum Muttersberge hin beweiden und bebauen. Vorarlberg zählt nach Hain S. 113 in seinem dermaligen Umfange 46·08 Geviertmeilen mit 103.761

[1]) Auch Gustav Schwab hat in seinem vielgelesenen Buche: „Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg. Stuttgart und Tübingen, 1827," unser Vorarlbergisches Rheinthal in seinen Kreis gezogen.

[2]) Vgl. meine „geographische Skizze von Vorarlberg" in der Zeitschrift für die österr. Gymnasien. Wien 1850. S. 176—188. Ich reihete in Kürze die aus den Original-Urkunden geschöpfte chronologische Angabe der Erwerbung der einzelnen vorarlbergischen Herrschaften von Seite Österreichs ein, zumal mehrere diesfällige Daten in älteren, neuen und neuesten Werken, wie in Hain's Handbuch der Statistik des österr. Kaiserstaates. Wien 1852, S. 141, und in Rudolf Graf's „die Entstehung der österr. Monarchie." Klagenfurt 1852, S. 8, irrig sind.

[3]) Nach Hain, S. 103, hat die Monarchie 12,120.46 geographische Quadratmeilen.

(im Jahre 1850) katholischen Einwohnern, hat ein Obergymnasium und eine Hauptschule zu Feldkirch, eine Kreishauptschule zu Bregenz und in seinen 97 Pfarreien, 21 Exposituren und 1 Curatie, in 119 Seelsorge-Stationen, 199 Trivial- oder Volksschulen, die im gebirgigen Theile des Landes wohl nur im Winter gehalten werden können, dann drei abgesonderte Mädchenschulen, zusammen 204 niedere Schulen mit 14.458 Werktags-, und 6.388 Sonntagsschülern, zusammen 20.846 Schülern und Schülerinnen, so dass ungefähr $^{2}/_{5}$ der Bevölkerung sich unterrichten lässt [1]). Die meisten Bergpfarren haben nicht allein bei der Kirche, sondern auch in den abseits gelegenen Weilern ihre Schule; denn die Nützlichkeit des Lesens, Schreibens und Rechnens hat der gemeinste Mann im täglichen Verkehr mit seinen Nachbarn kennen und hochschätzen gelernt. In welchem Kronlande des österreichischen Kaiserstaates herrscht auf so kleinem Raume eine so warme Theilnahme am Unterricht der Jugend?

Die Industrie, besonders in Baumwollwaaren und türkisch Rothfärbereien, um Feldkirch, Bludenz, Dornbirn und Hard, entwickelt sich in solcher Grossartigkeit, dass — wie neulich ein Blatt anzeigte, — der gesammte preussische Staat mit seinen Rheinlanden nur um ein Drittel mehr an Fabricaten erzeugt, als jener kleine Landstrich in Vorarlberg.

Hier herrscht eine gleichmässigere Volksbildung als in Tirol, ein geringerer Unterschied der Stände und eine allgemeinere Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten als in andern Provinzen; jedoch beschleicht den offenen Sinn des Volkes kein Gelüste nach der demokratischen Glückseligkeit der kleinen Kantone jenseits des Rheines; der Vorarlberger fühlt und weiss, dass er einem grossen Staate angehört.

Dieses Ländchen ist eine starke Vormauer für Österreich. Die Karte zeigt es als Wächter der Strasse von Südschwaben am rechten Rheinufer herauf gegen die Lombardie, zeigt Feldkirch mit dem Querriegel, Ardetzenberg sammt den beiden Käpfen und mit Einbezug des Schellenbergs als Thor der einzigen Verbindungsstrasse der nördlichen Schweiz und Tirols.

Die Vorarlberger haben ihre Treue und Anhänglichkeit an das Erzhaus Österreich in den Kriegen K. Maximilian's I. mit den Schweizern im Jahre 1499, und Venetianern (1508), im dreissigjährigen Kriege, im Jahre 1744, während des österreichischen Successions-Krieges, bei den französischen Invasionen zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wie auch im Jahre 1809, in welchem etwa 12.000 Mann ins Feld rückten, bekanntlich auf das Ehrenvollste mit den Tirolern bewährt [2]). Kurz, sowohl Lage als auch der Gewerbfleiss, die Rührigkeit und die Verständigkeit der Bewohner geben dem Ländchen eine weit über das Maass der Quadratmeilen und die Volkszahl hinausreichende, eine potenzirte Bedeutung.

Die urkundlichen Materialien zu einer kritischen Geschichte Vorarlberg's, das vermöge seiner Lage erst mit der nahen Schweiz und den Vorlanden, wie auch mit Oberschwaben, dann mit Tirol und Baiern in fortdauernder Berührung und zeitweiliger Verbindung stand, sind im In- und Auslande zerstreut, und zwar *A)* im Inlande: *a)* in Wien, im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive, ferner in den Archiven der k. k. Ministerien des Innern und der Finanzen; *b)* in Innsbruck bei der dermaligen k. k. Statthalterei, besonders im sogenannten Schatzarchive und in der Bibliotheca Tirolensis; *c)* in Vorarlberg selbst, in den drei Städten Bregenz, Feldkirch und Bludenz, und in den ehemaligen Gerichtssitzen zu Bezau im inneren, und zu Lingenau im äusseren Bregenzerwalde, zu Hohenems, Rankweil und endlich zu Schruns im Thale Montavon.

B) Im Auslande: *d)* zu Chur im bischöflichen Archive, indem das vorarlbergische Oberland als Capitulum Drusianum bis zum Jahre 1808 zum Churer Sprengel gehörte; *e)* zu St. Gallen, das durch seine hohe Cultur durch Jahrhunderte mächtigen Einfluss auf die umliegenden Gaue ausübte; *f)* zu Zürich,

[1]) S. den quellengemässen, gediegenen Aufsatz von Joseph Sebastian Kögl, grammatischem Reallehrer in Bregenz: „über das Volksschulwesen in Vorarlberg," in dem österreichischen Schulboten. Wien 1852. N. 1, S. 2—5.

[2]) „Mehr Ordnung als im eigentlichen Tirol war im Vorarlbergischen, wo v. Hormayr und der Doctor Schneider überwiegenden Einfluss hatten." Schlosser's Geschichte des achtzehnten und neunzehnten Jahrh. Heidelberg 1842, Bd. VI, Abth. I. 514.

wo mehrere, besonders Feldkirch betreffende Urkunden und Briefe gegen das Ende des XIV. und im Laufe des XV. Jahrhunderts ausgefertigt und hinterlegt wurden. Ferner *g)* zu Meersburg am Bodensee bei dem um die mittelhochdeutsche Sprache und Literatur hochverdienten Freiherrn Joseph von Lassberg, der einen seltenen Schatz von Urkunden etc. jener Gegenden verwahrt. — Da das vorarlbergische Unterland bis 1820 zum Bisthum Konstanz gehörte, und das ganze Land auch mit den Vorlanden in langer Verbindung stand, wendete ich mich an den Herrn Archivsdirector Mone zu Karlsruhe um so mehr, als man mir in Feldkirch sagte, dass manche auf Vorarlberg bezügliche Documente und Acten in Freiburg im Breisgau zu finden seien. Die gefällige Antwort war, dass in Freiburg nie ein vorarlbergisches Archiv gewesen und weder das dortige Provinzial-Archiv, das 1841 nach Karlsruhe gebracht wurde, noch das Stadtarchiv Etwas über unser Land enthalte. Was das bischöflich Konstanzische Archiv betrifft, so ist davon nur dasjenige ins Baden'sche Centralarchiv gekommen, was einen weltlichen Inhalt hat, der geistliche blieb dem erzbischöflichen Ordinariate zu Freiburg. Was darunter auf die Schweiz Bezug hat, bestand in fünf Kisten voll Acten und Urkunden, welche vor einigen Jahren an das neu gegründete Bisthum St. Gallen ausgeliefert wurden. Dann *h)* in Stuttgart im k. Archive, dem nun auch die vom jüngst verstorbenen k. Domänenrathe von Gock gesammelten Urkunden der Grafen von Montfort, besonders der Tettnanger und Bregenzer Linien einverleibt sind, und endlich *i)* im k. Staatsarchive zu München, in das in den Jahren 1806 bis 1814 vorarlbergische Urkunden und Acten gelangt sein sollen.

Wenige dieser Urkunden und Acten wurden eingesehen und kritisch benützt. Ein vorarlbergisches Diplomatarium fehlt noch gänzlich. XCIII meist die Stadt und Grafschaft Feldkirch betreffende Urkunden mit historischen Einleitungen und Erläuterungen nebst zwei Kärtchen habe ich theils in Chmel's österreichischem Geschichtsforscher in den Jahren 1838 und 1841, theils im III. und IV. Hefte (1849) des von der kaiserlichen Akademie herausgegebenen Archivs drucken lassen. Auf gleiche Weise sollen die der andern vorarlbergischen Herrschaften in späterer Zeit folgen.

Die Zeit meines fast dreiwochentlichen Aufenthaltes in Innsbruck widmete ich grösstentheils der Durchsicht der Bibliotheca Tirolensis des im Jahre 1839 verstorbenen geheimen Rathes und Appellationsgerichts-Präsidenten Freiherrn di Pauli von Treuheim (aus dem Dorfe Aldein südlich von Botzen), meines mir unvergesslichen Gönners. Der selige Präsident, ein Mann vom biedersten Charakter und seltener Geradheit und Einfachheit, der die Kenntniss von Tirol, der Verfassung und der Gesetze seines Vaterlandes zum eigentlichen Lebensstudium gemacht hatte, sammelte mit Geist, Geschick, rastlosem Eifer und bedeutenden Unkosten durch ein halbes Jahrhundert all das, was Tirol, das deutsche und italienische, betrifft, und ordnete dies unschätzbare Materiale, das er mit seinen gelehrten kritischen Commentarien, Excursen und Anmerkungen, welche seine Kenntnisse in den verschiedensten Fächern und sein tiefes und stets das Richtige treffende Urtheil bezeugen, bereicherte, in 1400 gleichgebundenen numerirten Bänden. Der Herr Präsident beachtete hauptsächlich sein Tirol und nahm erst später auch Vorarlbergisches auf, als diese Landschaft nach ihrer Reacquisition von Baiern im Jahre 1814 sich enger an Tirol angeschlossen hatte. Diese für Tirol so wichtige Bibliothek ist durch die Munificenz Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. ein Eigenthum des Ferdinandeums geworden. Ein zweiter unvergesslicher Patriot war der Freiherr Anton von Mazzetti [1]) aus Trient, der im Jahre 1841 als geheimer Rath und Appellationsgerichts-Präsident zu Mailand starb und seine mit gleichem Fleisse und Geschicke gesammelte Bibliothek, welche die wichtigsten und seltensten Werke und Urkunden Südtirols, besonders des Hochstiftes Trient und der benachbarten italienischen Städte enthält, seiner Vaterstadt vermacht hat. Wohl kein anderes österreichisches Kronland ist im Besitze so reichlicher, gesammelter und geordneter Materialien zur Landesgeschichte als Tirol.

Die übrige Zeit brachte ich im sogenannten Schatzarchive zu und durchging in den Repertorien des XIV. bis XVII. Jahrhunderts all das, was sich auf die vorarlbergischen Herrschaften, das Rheinthal und

[1]) *Biografia degli Italiani Illustri.* Vol. X, pag. 19—35. Vgl. Bote von und für Tirol und Vorarlberg 1841. N. 97. S. 388.

Graubünden bezieht, mit besonderer Hinsicht auf Prätigau, Davôs und Räzuns, über welche die Herzoge von Österreich als Grafen von Tirol durch längere Zeit geboten. Ich rückte über den Bodensee hinaus nach Oberschwaben, wo Österreich die Landvogtei hatte, und zog durchs Nellenburgische hinab ins altösterreichische Breisgau und die Waldstädte, unter denen Laufenburg als der Sitz der jüngern, mit dem Grafen Johann 1408 erloschenen habsburgischen Linie mich mehrfach beschäftigte. Die Grenzen meiner Urkundenforschung steckte ich im obern Elsass, Sundgau und in der Grafschaft Pfirt.

Leider sind die Urkunden und Acten dieser drei letztgenannten Landschaften nach deren Abtretung an die Krone Frankreich derselben übergeben worden.

Besondere Aufmerksamkeit glaubte ich als Numismatiker dem tirolischen Münzwesen widmen zu müssen. Meran war von den Meinharden an bis auf Erzherzog Sigmund durch zwei Jahrhunderte die Münzstätte Tirols, die ihren ersten Typus von den italienischen Städten Padua, Vicenza erborgt hatte [1]). Sie kam aber bald in Abgang, als der reiche Bergsegen zu Schwaz und die landesfürstliche Residenz zu Innsbruck eine nähere Münze forderten und zu diesem Zwecke Hall im Innthale ausersehen wurde. Diese Münzstätte (um 1450—1809) wurde das Muster vieler anderer, besonders in grösseren Münzsorten. Die ersten Thaler des tirolischen Hall vom Erzherzog Sigmund, dem Münzreichen aber Geldarmen, führen die Jahrzahl 1484 und 1486, obgleich diese Münzsorte ihren Namen dem böhmischen Joachimsthal verdanken soll, wo die Grafen von Schlick erst im Jahre 1516 die reichen Silbergruben eröffneten, und nach diesem Jahre ihre schönen Thaler zu schlagen begannen. Deutsche Kunst, durch italienischen Einfluss mächtig gehoben, bemächtigte sich auch der Münze. Sämmtliche tirolische Münzen, kleine und grosse, sowohl des Erzherzogs Sigmund als auch seines Vetters und Nachfolgers, des römischen Königs Maximilian I., der im Jahre 1489 die Regierung Tirols etc. übernahm, waren epochemachend, und bringen den Namen des Münzmeisters Bernhard Behem oder Beheim († 1507) aus dem kunstgepriesenen Nürnberg ehrenvoll zur Nachwelt. Dessen gleichnamiger Sohn wurde 1511 K. Max's I. oberster Münzmeister in Österreich und Tirol, dann seiner Enkelinn, der Königinn Maria von Ungern, Kammergraf. Viele tirolische Münz- und Bergleute dienten in den ungrischen und böhmischen Bergstädten. Mehrere Tiroler waren Kammergrafen in den sieben Bergstädten Ungerns.

Zu Hall wurden um das Jahr 1574 zuerst mit zwei von einem Wasserrade in Bewegung gesetzten Cylindern Münzen geprägt. Ja von Hall gingen 1584 auf Zuthun des kaiserlichen Botschafters Johann Grafen von Khevenhüller zwölf Münzer nach Spanien, um dem K. Philipp II. die Münze von Segovia nach tirolischem Muster einzurichten. Die letzten Haller Münzen sind die Silberzwanziger und Kupferkreuzer von Andreas Hofer vom Jahre 1809. — Eine auf geschichtliche Quellen gegründete Numismatica Tirolensis zu schreiben gehört noch zu den Wünschen meines Lebens.

Reichliches, aber vielfältig zerstreutes, historisches Materiale hiezu habe ich in Innsbruck gewonnen, das aber erst durch geordnete Zusammenstellung und Verarbeitung seinen Werth bekommen kann.

II.
Grabstätten im Kloster Stams. Landeck. Anton Freiherr v. Yffan und die Gienger.

Von Innsbruck reiste ich mit dem Postwagen an dem Cisterzienser Kloster Stams vorüber durch das obere Innthal nach Landeck. Ich erlaube mir hier auf einen Irrthum die Aufmerksamkeit zu lenken, der sich in einige Werke und namentlich in Balbi's Hausbuch des geographischen Wissens. (Güns 1834, Band I. 211) eingeschlichen hat, nämlich dass diese Abtei die Grabmäler der Hohenstaufen enthalte! Die Ruhestätte der Hohenstaufen war die Kirche des ehemaligen Benedictiner-Klosters

[1]) S. Meine Abhandlung: Über die Meraner Münze und die Übereinstimmung ihres ältesten Typus mit den Aquilini grossi oder Adlergroschen einiger Städte Oberitaliens. S. Wiener Jahrb. der Literatur, 1846. Bd. CXIII, Anzeigeblatt S. 1—16. Dann daselbst S. 16—29: Über den Bergsegen und die Bergleute Tirols, und die Münze von Hall vom Jahre 1450 bis 1809.

Lorch bei Hohenstaufen, welche Herzog Friedrich I. mit seiner Gemahlinn Agnes, die nachher am 1. Mai 1106 sich mit dem Markgrafen Leopold IV. von Österreich vermählte, im J. 1102 gegründet hat. Die Leichname wurden aber im Bauernkriege 1525 beim Brande der Kirche herausgeworfen und zerstreut. In Stams ruhet nur eine Leiche aus dem grossen Hause der Hohenstaufen, die der Elisabeth Herzoginn von Baiern, des unglücklichen Konradin leiblicher Mutter, die mit ihrem zweiten Gemahle, dem Grafen Meinhard II. von Tirol, in ihrem Schmerze um ihren geliebten Sohn im J. 1271 dieses Gotteshaus stiftete und daselbst ihre irdische Ruhe fand. Die dortige Stiftskirche hat eine dreifache Gruft der tirolischen Landesfürsten und ihrer Familien, sowohl des görzischen als habsburgischen Hauses.

I. Hier ruhen in der ersten Gruft zunächst am Hochaltar zwölf aus dem Schlosse Tirol übersetzte Leichname aus dem Stamme der Grafen von Görz und Tirol, namentlich:

1) Albert I., Graf von Görz, † 22. Juli 1253 [3]).

2) Albert III., Graf von Tirol, der letzte seines Geschlechtes, † 1. September 1254.

3) Dessen Gemahlinn Juta oder Juditha, wahrscheinlich aus dem Hause der Grafen von Hall und Wasserburg.

4) Meinhard III., als Graf von Görz, als gefürsteter Graf von Tirol dieses Namens der I. † 22. September 1258.

5 — 12) nebst acht andern.

13) Elisabeth, Konradin's Mutter, die Hauptstifterinn, dem Grafen Meinhard II. zu München am 6. October 1259 angetraut, † am 10. October 1273.

14) Ihr Gemahl Meinhard II., Graf von Görz und Tirol, Pfalzgraf von Kärnten, wurde im J. 1286 von K. Rudolf I. zum Herzoge von Kärnten und Reichsfürsten (daher gefürstete Grafschaft Tirol) erhoben, † zu Greifenburg in Oberkärnten am 31. October 1295.

Ferner dessen vier Söhne:

15) Albert, Herzog von Kärnten und Graf in Tirol, blieb bei der Belagerung von St. Veit in Kärnten am 24. April 1292.

16) Ludwig, nach des Vaters Tode Mitregent, † ledig zu Innsbruck am 22. September 1305.

17) Otto, seit 1295 Mitregent, erhob 1303 Hall zur Stadt, † kinderlos 25. Mai 1310.

18) Heinrich, nach dem Tode seiner Brüder (1310) Alleinregent, Exkönig von Böhmen, Stifter des Karthäuser-Klosters in Schnals, † am 2. April 1335. — Dessen drei Gemahlinnen:

19) Anna, Tochter des Königs Wenzel III. von Böhmen und Polen, getraut 1305, † kinderlos am 3. September 1313.

20) Adelheid, Herzoginn von Braunschweig, getraut 1315, † am 18. August 1320. Sie gebar im J. 1318 oder 1319 die Tochter Margaretha, die Maultasche genannt, welche am 9. März 1369 in Wien starb und in der Minoritenkirche ihre Ruhestätte fand.

21) Beatrix, Herzoginn von Savoyen, getraut 1327, † kinderlos am 20. December 1331.

II. In dem zweiten Begräbnisse unter einem grossen Steine mitten im Chore ruhen:

22) Friedrich IV., Herzog von Österreich und Graf von Tirol, zugenannt mit der leeren Tasche, † am 24. Juni 1439 zu Innsbruck. Dessen zwei Gemahlinnen:

23) Elisabeth, Tochter des K. Ruprecht von der Pfalz, verlobt 2. Juli 1401, vermählt im J. 1406 oder 1407, † am 31. December 1409 bald nach der Geburt ihrer Tochter.

24) Anna, Herzoginn von Braunschweig, † 10. August 1432.

Des Herzogs Friedrich IV. vier Kinder:

25) Elisabeth, aus erster Ehe, geb. am 27. und † am 28. December 1409.

[3]) Cf. Hieron. Pez Script. *Rerum Austriacar.* Lipsiae 1721. Tom. II, pag. 457. Allgemeiner National-Kalender für Tirol und Vorarlberg für 1822. Innsbruck. S. 73. f.

26) Aus zweiter Ehe: Margaretha, geb. 1423, † am 6. Juli 1424.

27) Hedwig, geb. 1424, † 21. Februar 1427.

28) Wolfgang starb in der ersten Kindheit am 16. Februar 1426.

III. In der dritten sogenannten neuen Sigmundischen Gruft beim Eingange in die Kirche haben ihre Ruhestätte:

29) Des Herzogs Friedrich IV. jüngster Sohn, Erzherzog Sigmund, der Münzreiche, geb. 1427, † in der Hofburg zu Innsbruck am 4. März 1496.

30) Dessen erste Gemahlinn Eleonora, Tochter des K. Jakob I. von Schottland, vermählt am 8. September 1448, † 20. November 1480.

31) Deren einziger Sohn Wolfgang, † 1480 in seiner Kindheit.

32) Maria Blanca Sforza, zweite Gemahlinn des K. Maximilian I., vermählt am 16. März 1494, † am 31. December 1510.

33) Rudolf, Fürst von Anhalt, K. Maximilian's I. berühmter Feldhauptmann, † zu Verona am 8. September 1510.

34) Severin, Bruder des Herzogs und nachherigen Kurfürsten Moriz von Sachsen, geb. 28. August 1522, † 10. October 1533.

35) Johann, der (zu Prag am 10. April 1538) drittgeborne Sohn K. Ferdinand's I., starb am 20. März 1539 zu Innsbruck.

36) Ursula, dessen Schwester, am 24. Juli 1541 zu Wiener-Neustadt geboren, † zu Innsbruck am 30. April 1543.

37) Friedrich, Sohn K. Maximilian's II., geb. in der Nacht vom 20. auf den 21. Juni 1562, † am 26. Jänner 1563 zu Innsbruck.

Nachmittags gelangte ich über Imst nach Landeck, das an schönen Tagen auf jeden Reisenden den angenehmsten Eindruck macht. Landeck trägt seinen Namen von der Richtung des Innthales, das hier einen stumpfen Winkel — eine Ecke bildet. Die ansehnlichen Häuser der langen, lichten Gasse, von dem gebieterischen Schlosse und der grossen Kirche überragt, sind an dem Bergabhange malerisch aufgestaffelt. In Landeck einigen sich drei vielbefahrene Strassen von Süd, West und Nordost, beleben die Landschaft und fördern Rührigkeit und Wohlstand.

Lange stand ich des andern Morgens auf dem linken Ufer an der kühnen Brücke und betrachtete bald den muthig hinwallenden Inn unter mir, bald jenseits über mir das alte Schloss auf einen Felsstock aufgethürmt und nördlich hin das Gemäuer der Veste Schrofenstein, deren Besitzer, die ritterlichen Schrofensteiner und ihre Erben, die fürstlichen Trautson erloschen sind, lauter Bilder der Vergänglichkeit!

Hier dachte ich an den geächteten und flüchtigen Herzog Friedrich mit der leeren Tasche, wie er im Schatten der grünen Linde zu Landeck unbekannt im Pilgergewand im Lied und im Reimspiel dem lauschenden Volke die Geschichte seines Schicksals erzählte und die Treuen zu seinem Schutze begeisterte.

Alles rundete sich im Morgenglanze der Landschaft mir zu einem idyllischen Gemälde, als ein Bataillon eines slawischen Regiments, das der Kampf und Sieg über den welschen Aufruhr gelichtet, über die Brücke einherschritt nach seinem Standquartier in Vorarlberg, und mich unwillkürlich in die kriegerische Vergangenheit dieses Thales zurück versetzte. In diesem militärischen Knotenpuncte von Landeck rollte sich mir ein langes, reichgefülltes Blatt der tirolischen Geschichte auf. Ich sah in historischer Rückschau die tapfern Landesschützen vom Jahre 1809 und die muthigen Männer von 1703, geschart zur Abwehr des Feindes, der durch das Vinschgau hinab den Franzosen an der unteren Etsch zur Eroberung des Landes die Hand bieten wollte. Ich sah die alten Züge der Landsknechte unter ihren ruhmbedeckten Hauptleuten auf die Musterplätze gen Mals und Trient eilen, um sich zum Kriege gegen Venedig und die welsche Liga zu versammeln; ich sah den ritterlichen Kaiser Max mit seinem stattlichen

Gefolge, sah den waffenkundigen Willibald Pirkheimer mit seinen Scharen diese Strasse wider die reichsfeindlichen Eidgenossen im Jahre 1499 nach der Finstermünz ziehen. Durch Landeck ritt zu Anfang des Winters 1414 Papst Johann XXIII., vom Herzog Friedrich als Generalcapitän der Kirche begleitet, auf seinem Zelter dem Arlberg zu gen Konstanz, über den ein Jahrzehent vorher der ungebändigte Strom der freiheittaumelnden Appenzeller ins Innthal herabfluthete. Weiter rollte ich das Blatt früherer Jahrhunderte auf, und es zeigte mir die bojoarischen Ansiedler in den weidereichen Alpen und ihren einfachen Haushalt, zeigte mir die hohen Gestalten der Alemannen beutelüsternen Blickes den Weg nach dem milden, reichen Süden suchen, von denen Bruchstücke das Pitz- und Ötzthal, Passeir, Ulten, Sarnthal und Deutschnofen bevölkerten. Dagegen hatte der Süden etliche Jahrhunderte früher seine Cohorten und Legionen geschickt, die erobernd durch diese Alpenpässe den Weg bahnten und die schöne Colonie auf dem Flachlande Vindeliciens — Augusta Vindelicorum — gründeten. Dass die Römer in und bei Landeck, besonders im Weiler Perjenn längere Zeit gewaltet haben, bezeugen daselbst gefundene Silber- und Kupfermünzen von Nero, Vespasian und Diocletian etc., dann Hausgeräthe und Waffen und mehrere Idole, die jetzt meisten Theils das Ferdinandeum zu Innsbruck verwahrt.

Zu Landeck besuchte ich wie gewöhnlich auf meinen Alpenwanderungen die Kirche und den Seelsorger des Ortes, um bei diesem die alten Pfarrbücher einzusehen. Der alte Name dieses Dorfes, das unter dem Schutze des Schlosses durch seine glückliche Lage bald emporblühte, lautete Angedair [1]) und hatte ein Kirchlein „zu Unserer lieben Frau im Walde," eine viel besuchte Wallfahrt. Die dermalige Curatkirche, die, obgleich mit drei Priestern versehen, heut zu Tag noch eine Filiale von der Pfarre Zams ist, wurde vorzüglich durch die Gutthätigkeit des edlen Ritters Oswald von Schrofenstein, der am 3. Jänner 1497 starb und in derselben seinen Grabstein hat, gebaut, und im J. 1506 vollendet. — Aus dem dortigen Kirchenurbar vom Jahre 1609 zeichnete ich mir die Notiz auf: Anno 1514 stiftete Anton Freiherr von Yffan laut des Stiftbriefes vom Mittwochen vor Unser Frauen Geburtstag (6. September 1514) im Landecker Gotteshause einen ewigen Jahrtag mit einem gesungenen Lob- und Seelenamt, und einer Messe auf den ersten, zweiten oder dritten nach St. Margarethen Tag abzuhalten, und überliess dem Gotteshaus einige Grundzinse zu Zams zum Eigenthume, die aber nach und nach mit Geld abgelöst wurden.

Ich fand in diesem Anton Freiherrn von Yffan einen Bekannten aus Freidall's (d. i. Freud' Allen oder K. Max's I.) Turnierbuche in der k. k. Ambraser-Sammlung. Er heisst in demselben „Her Anthoni „Lyfon" d. i. l' Jvano, und erscheint fünf Mal im Turniere zu Pferd, mit dem Kaiser, und ein Mal im Fusskampfe. Ferner fand ich nach Fugger's Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich 1667, S. 1077, den Antony von Yffon bei der prachtvollen Leichenfeier des K. Friedrich III. zu Wien bei St. Stephan am 7. December 1493. Er ging wegen der Landgrafschaft Ober-Elsass mit dem Panner. Sein Wappen ist daselbst, S. 1088, zu sehen. Er war einer der tirolischen Hauptleute im Engadeiner Kriege 1499 [2]). Seinen Namen trägt er vom Castell Ivano in der südtirolischen Valsugana. — Auffallend ist es mir, dass weder Montebello [3]) noch Beda Weber in seinem Lande Tirol, Band II, 552, welche die Geschichte der Herrschaft Ivano, deren sich Herzog Friedrich in Tirol im Jahre 1412 bemächtigt hat, und des gleichnamigen Dynastengeschlechtes in klarem Abrisse erzählen, mit keiner Sylbe der Gebrüder Johann und Anton erwähnen, von denen wir urkundliche Belege beibringen werden. Im Jahre 1487 brachen die Venetianer in dieses Thal ein, nahmen das Castell und verwalteten das Gericht durch bestellte Richter und Hauptleute. Nach dem Frieden sandte der Erzherzog Sigmund Leopold Herrn von Trautmannsdorf als Hauptmann dahin und K. Maximilian verpfändete im Jahre 1496 das Castell sammt dem Gerichte an Michael von Wolkenstein-Rodeneck, das seine Nachkommen bis 1632 besassen.

[1]) Der Name Angedair, den Beda Weber I. 790 in „Enge des Wassers" verdeutscht, ist sicherlich ein Überbleibsel aus früher Zeit. In der letzten Sylbe scheint mir das romanische *aua*, *eua* zu stecken, vgl. Dasseir bei Grins, Eyrs oder alt Eures, bei Schlanders, Passair oder Passeir.

[2]) Der Engadeiner Krieg im J. 1499. Von Prof. Alhert Jäger. Innsbruck 1838. S. 107 u. 153.

[3]) *Notizie storiche, topografiche, e religiose della Valsugana e di Primiero raccolte da Gius. Andrea Montebello.* In Roveredo 1793 pag. 224—230.

Dass diese Gebrüder noch Ansprüche auf Ivano machten, erhellet aus einer Urkunde im Schatzarchive zu Innsbruck, Repert. Band II, S. 282, deren Inhalt lautet: „Von Hannsen vnd Anthonien Freyherrn zu Yfan vmb vierhundert gulden gelts, auf den Zoll am Lueg[1]), mit Acht tausend gulden abzulösen, dargegen verzeihen Sy sich Irer Ansprach zu der Herrschaft Yfan. 1492". Ferner ebendaselbst: Von Hannsen vnd Anthonien gebrüedern Freyherrn zu Yfan, vmb die Pfleg Lanndegk vnuerrait Ir lebenlang, dargegen lassen Sy zwayhundert gulden Prouision, so Inen in dem Vertrag, vmb die Herrschafft Yfan ihr lebenlang verschriben fallen, vnd bleiben Inen vierhundert gulden gelts auf dem Zoll am Lueg mit Acht tausent gulden abzulösen, auch Inncrafft desselben vertrags, wann Sy aber abganngen, vnd dieselben vierhundert Gulden mit abgelösst sein, so sollen Iren Leibserben, die Zwayhundert Gulden Prouision an der Töll[2]) wider veruolgen, bis die Ablösung der vierhundert Gulden beschicht. Doch sollen Sy die einkhomen der Pfleg Järlichen verraiten, das man der (davon) wissen haben mug, aber nichts hinaus zu geben schuldig seie. 1498".

Ausser der Notiz, dass die beiden Gebrüder im Jahre 1511 in die tirolische Adelsmatrikel aufgenommen wurden, habe ich weiter nichts weder von ihrem Tode noch von etwaigen Nachkommen gefunden.

Laut Stiftbriefes vom 2. Februar 1571 stiftete Herr Leonhard Genger[3]) zu Rottenegg, des Erzherzogs Ferdinand von Tirol Rath und Gerichtsherr zu Landeck und Pfunds, zu dieser Kirche eine Grundgülte von 16 fl. jährlichen Erträgnisses; dann Damian Genger zu Grünbüchel und Scheidenstein, des Erherzogs Leopold Pfannhaus-Amtsrath und Gerichtsherr zu Landeck und Pfunds, des Herrn Stifters Vetter, 400 Gulden in Geld für h. Messen, wie auch für einen Jahrtag um St. Katharina als Jahrzeit des Herrn Stifters Ableibens († 1601) mit vier Priestern, als den beiden Pfarrern zu Zams und Fliess und den beiden Priestern zu Landeck und Grins mit Lob- und Seelenamt.

III.

Der Arlberg und Etymologie des Namens. Heinrich das Findelkind. Sanct Christophs-Bruderschaft. Fahrbarmachung des Arlbergs.

Da wir von Landeck dem Arlberg, der Wasserscheide zwischen dem der Donau zuströmenden Inn und dem Rheine, uns nähern, so wollen wir vorerst das Wort Arlberg erklären. Viele wähnten und wähnen, dieser Berg habe seinen Namen von Adler und heisse der Adlerberg. In St. Christoph's am Arlperg Bruderschaftsbuch, von dem wir noch später reden wollen, heisst es von Herzog Albrecht III. von Österreich († 1395), einem der ersten Eingebrüderten, „zu sand christophen" auf dem Adelsberg, und darauf von seinem Vetter dem Herzoge Wilhelm „auf dem Arlperg" und später auch „auf dem Arrelperg." Guler in seiner Rhaetia vom Jahre 1616 sagt S. 220: „Bei den Stuben hebt an der Arlberg, von dem alten schloss Arl also genannt." Es haben jedoch weder Trümmer noch Sagen die Erinnerung an ein ehemaliges Schloss Arl erhalten.

Zwergartiges Nadelholz (Föhren), das dort auf dem Boden fortkriecht und nur etwa die Dicke eines Armes oder höchstens eines Mannsschenkels erreicht und nach Versicherung Mehrerer bei den Landleuten Arle heisst, gab diesem Berge seinen Namen[4]).

Wenn auch der Arlberg (Mons Arula) 5558 Fuss 6 Zoll 8 Strich Wiener Maas über der Meeresfläche gelegen ist, so hat das Bedürfniss schon frühzeitig die Menschen über denselben hin- und her

[1]) Lueg, Schloss und ehemaliger Zoll oberhalb Gries am Brenner.

[2]) Töll mit einer Klause und Zollstätte (telonium, davon Tell und tirolisch Töll), bei Partschins unweit Meran.

[3]) Diese Genger oder Gienger, später Freiherren, kamen von Ulm nach Österreich. Zehn Söhne Damian's dienten dem Erzhause. Der ausgezeichnetste war Dr. Georg Gienger zu Rotteneck, kais. geheimer Rath und Hofvicekanzler, † 1577; Jakob war niederöstr. Kammerrath und Vicedom im Lande ob der Enns († 1578), deren beider Medaillen und Leben habe ich in meinem Werke „Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österr. Kaiserstaates. Wien 1844, Bd. I, 189—198" beschrieben. Leonhard, am 25. Dec. 1514 geboren, war erzherzoglich österreichischer Oberpfenning- und Küchenmeister, auch zweier Erzherzoginnen (Magdalena und Helena?) zu Innsbruck Unterhofmeister und starb von zweien Frauen kinderlos zu Landeck. Vgl. über dieses Geschlecht: Genealogische und histor. Beschreibung der Herren Stände Österreichs ob der Enns vom Freiherrn v. Hoheneck. Passau 1727. I. 182—194.

[4]) Auch in Graubünden ist Arle Krummholz, *pinus montana*, S. im neuen Sammler für Bünden. Zweiter Jahrgang 1806. S. 67.

geführt. Westlich vom Arlberg zieht sich längs der Alfenz [1]) gen Bludenz hinaus das Klosterthal, so genannt vom Orte zum Kloster oder Klösterle, der aber, so viel man weiss, nie ein Kloster, wohl aber zur Zeit der Kreuzzüge ein Hospiz hatte. Schon im Jahre 1218 soll die dortige Kirche mit einigen Äckern an das Johanniter Haus zu Feldkirch verstiftet worden sein. Wahrscheinlich führte durch dieses schmale Thal nur ein Steig für Reitpferde und Saumthiere, der vielleicht auch im kurzen Sommer mit einem Wägelchen fahrbar war. Die Öffnung der Strasse von tirolischer Seite ward nach Dr. Staffler I, 408, unter Herzog Heinrich, Grafen von Tirol, im Jahre 1309 begonnen, unter dem auch 1314 durch Heinrich Kunter der nach ihm genannte Kuntersweg nach dem Laufe der Eisak entstand, um das Salz von Hall, welchem dessen Bruder, Herzog Otto im Jahre 1303 das Stadtrecht verliehen hatte, den jenseitigen Landen auf Schlitten im Winter zuzuführen. Dass die Passage zur guten Jahreszeit ziemlich belebt war, zeigt das Vorhandensein einer Zollstätte zu Stuben an, um welche sich im Jahre 1343 ein Streit zwischen den Grafen Hartmann von Werdenberg-Sargans und Ulrich Grafen von Montfort-Feldkirch erhob, der zu Hartmann's Gunsten entschieden wurde.

Gewiss hatten der Grimm strenger und lange andauernder Winter oder verschüttende Lavinen manchen Wanderer dahin gerafft oder das Ungemach von Wind und Wetter und der langgestreckte Weg über eine Höhe von 895,5 Wiener Klaftern [2]), manchen mit dem Tode bedroht, als ein armer Jüngling, Heinrich das Findelkind, der als Hirt in dieser Gegend solche Unglückliche gesehen hatte, im Drange christlicher Nächstenliebe auf Abhilfe sann, und sie auch fand. Er brachte seinen zehnjährigen Hirtenlohn von fünfzehn Gulden als erstes Opfer dar, und sammelte von 1386 bis 1414 in Deutschland, Böhmen, Polen, Ungern und Croatien, um auf dem unwirthlichen Arlberge eine Herberge zur Rettung Verunglückter und ein Kirchlein zu Ehren des grossen Nothhelfers St. Christoph zu bauen. Er rettete selbst im ersten Winter sieben Menschenleben. Herzog Leopold IV. gab ddo. Gratz am 27. December 1386 als Landesfürst ihm einen Schirmbrief [3]) und sicherte wie auch später sein Bruder Herzog Wilhelm († 1406) und ihre Vettern die Herzoge Albrecht III. mit seiner Gemahlinn Beatrix Burggräfinn von Nürnberg und Albrecht IV. mit seiner Gemahlinn Johanna von Baiern-Holland ihm einen jährlichen Beitrag zu. Ihnen folgten an 300 Wohlthäter aus den edelsten Geschlechtern. So entstand die St. Christophs-Bruderschaft auf dem Arlberg. Brudermeister war der Pfarrer zu Zams. Das k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien verwahrt unter den Manuscripten Nr. 109 ein sehr interessantes Denkmal dieses ächt christlichen Vereines mit dem dermaligen Titel: „1386 SANCTI CHRISTOPHORI am Arlperg Bruederschafft Buech" mit 306 Pergament-Blättern in 4°, in hölzerne mit rothem Sammt überzogene Deckel gebunden, mit silbernen Ecken, Spangen und Mittelstücken verziert, mit farbigen Abbildungen der Wappen aller Mitglieder der Bruderschaft mit der Angabe ihrer jährlichen Leistungen, zu denen sie sich verpflichteten. Auf der Rückseite des Titelblattes ist ein kleiner Kupferstich aufgeklebt, der mit Farben beschmiert den h. Christoph darstellt, wie er das Jesukind durch den Strom trägt. Hierauf folgt ein im XVII. Jahrhunderte gedrucktes „Leben des heiligen Martyrers Christophori" auf drei Quartseiten. Darauf ein auf Pergament gut gemalter St. Christoph, den Heiland tragend, den des Erzherzogs Leopold von Tirol Hofsecretär, der edle Herr Johann Christoph von Plaben (j. Plawen) im Jahre 1630 hat malen lassen. Darauf folgen die Wappen: *a*) der Erzherzoginn Claudia mit ihrer eigenhändigen Unterschrift vom Jahre 1647; *b*) ihres älteren Sohnes des Erzherzogs Ferdinand Karl; *c*) das österreichisch-toskanische Wappenschild seiner Gemahlinn J. Anna; *d*) der beiden Töchter der Erzherzoginn Claudia (von Medicis), Isabella Clara Eugenia und Maria Leopoldina, sämmtlich von demselben Jahre 1647. Es hatte nämlich Papst Innocenz X. ddo. Rom

[1]) Wahrscheinlich aus dem Romanischen der Artikel mit rivenza aus rivo oder rio, vgl. Rienz in Tirol. Alfenz, oder vielleicht richtiger Alvenz, ist wohl von Aflenz in Obersteiermark zu unterscheiden.

[2]) Die Strasse über den Brenner liegt nach demselben I. 936 nur 4210 Fuss über dem Meere.

[3]) Abgedruckt in des Freiherrn v. Hormayr Tiroler Merkwürdigkeiten und Geschichten. Wien. Theil II. 186—192; vgl. dessen Archiv 1818. S. 302.

12. Juli 1647 die Indulgenzen zum Besten dieser Bruderschaft erneuert. Diesen Blättern reihen sich, S. 5, in alter Schrift an: Herzog Albrecht zu Österreich hat sich gebrüdert zu sand christofen auf dem Adelsperg etc. und alle anderen Blätter mit ihren Wohlthätern — woraus sich ergibt, dass im Jahre 1647 diese Bruderschaft eine Renovation erlebt hat.

Jm Jahre 1414 zählte man ausser den vier erstgenannten österreichischen Herzogen 17 Bischöfe, 16 Grafen und etliche hundert beisteuernde Mitglieder.

Im genannten Jahre 1414 zog, wie ich S. 41 erwähnte, Papst Johann XXIII. nach Konstanz zum Concilium über diesen Berg, unter dem beim Klösterlein der umfallende Wagen ihn in den Schnee warf, worauf er gerufen haben soll „*Jaceo hic in nomine diaboli.*" „Da er nun wider auff kame, vnnd vber das klösterlein herab kame, do ist ein weytin, do sicht man herab inn den Bodensee, vnnd inn das land [1]. „Wann der Arlenberg schaydet diss Lannd vnd Lamparten, als es alter was, vor vnnd ehe dem mal, vnnd sy teutsch lerneten vnd an sich nament" [2], da er nun dises lande ansahe vnnd den Bodensee, Bludentz, vnd das gebürg, so scheynet es herab als ob es inn eynem tal lieg, da sprach der Bapst Johannes inn latein. *Sic capiuntur vulpes*, vnd kam desselben tags gen Feldkirch vnd morgen gen Reineck, darnach gen Costentz. Das Concilium So zu Constantz gehalten ist worden MCCCC. XIIII. Augspurch durch Heinrich Steyner M. D. XXXVI. S. XIIII. b.

In K. Maximilian's I. Kriege gegen die Eidgenossen, der im Jahre 1499 von Basel bis ins Vinschgau mörderisch tobte, mussten über den Arlberg Lieferungen jeder Art geschafft werden. Über ihn zogen in den Walgau die 1500 Bergknappen, der stählene Haufen genannt, aus Schwaz und viele andere tirolische Schützen, die durch Verrath bei Frastanz umgangen und grösstentheils erschlagen wurden. Auch anderes Kriegsvolk, ja K. Maximilian selbst, zog nach Befehl und wann es die Noth gebot hin und her [3]. Daraus ergibt sich, dass über den Arlberg schon damals, um den weiten Umweg über den Fêrn, Reute, Bregenz zu ersparen, eine sehr lebhafte und in guter Jahreszeit ununterbrochene Verbindung Statt fand.

Auch suchte nach Staffler I. 408 der Erzherzog Ferdinand I. diese Strasse, wie jene über den Fêrn (1543) zu verbessern. Johann Georg Prugger in seiner 1685 gedruckten Feldkircher Chronik sagt S. 135. „Zur Stuben an dem (westlichen) Fuess dess Arlenbergs gelegen seynd etliche Würths-Häuser, vnnd ist zwar höchst vonnöthen, dass etliche Stuben zu finden, denn wegen dess wilden Bergs alldort allezeit Schnee, ist auch zu seiner Zeit gefährlich zu reisen wegen den Schnee Löwinen, doch aber ein brauchbare Strass vber den Berg, absonderlich von der Somfahrt dess Saltz von Hall auss dem Innthal." Über den Arlberg war und ist die Salzstrasse nach Vorarlberg und den angrenzenden Schweizer Cantonen. Im Klösterle war der Salzfactor.

Auch unter K. Karl VI. wollte man diesen Weg verbessern, aber der polnische Wahlkrieg hemmte dieses Unternehmen. Unter K. Joseph II. begann um 1783 eine neue Verbesserung desselben und am 25. Juli 1787 ward die neue Strasse den Frachtfuhren eröffnet, und von seinem Neffen, dem K. Franz I., im Jahre 1823 von Landeck über den Arlberg durch's Klosterthal nach Bludenz geführt.

IV.

Stuben. Klosterthal. Bludenz. Kloster Hirschauer Urbar daselbst. Frauenkloster zu St. Peter im J. 1286. — Das Thal Montavon und Rechtfertigung dieser Schreibweise. Das alte Crucifix auf St. Bartholomäberg.

Westlich am Fusse des Arlberges liegt das Dörflein Stuben, ärmlich zu beiden Seiten der Strasse an die Bergwände angelehnt, des Kaisers grösste Stube, wie sich der Volkswitz ausdrückt, mit 15 Öfen

[1] Unterhalb des Dorfes „zum Klösterle" ist keine Weite; auch kann man weder von da noch irgend wo aus dem Thalgrunde des Walgaus den Bodensee sehen. Erst unterhalb Götzis auf dem Grenzpuncte zwischen dem vorarlbergischen Ober- und Unterland kann man die Weite, aber noch nicht den tiefer liegenden Bodensee erblicken. Der Verfasser dieser Stelle hat wohl diese Landschaft nicht mit eigenen Augen gesehen.

[2] Aus dieser Stelle ergibt sich, dass Lamparten, d. i. Welschland und das romanische Volkselement sich vor Alters bis an den Arlberg erstreckte, um 1414 aber das Volk in dieser Gegend schon deutsch redete.

[3] Vgl. der Engadeiner Krieg im J. 1499. Von Prof. Albert Jäger. Innsbruck 1838. S. 107, 109, 148, 153 etc.

d. i. Häusern und 130 Einwohnern, die sich mit Vorspann und Schneeschaufeln in dem achtmonatlichen Winter ernähren.

Wir durcheilen ohne weitere Umschau das enge und rauhe Klosterthal mit kaum 2500 Menschen und machen für jetzt keinen Ruhepunct in dem freundlichen Städtchen Bludenz, indem wir ein anderes Mal mit der genetischen Entwickelung der Dörfer und Gemeinden der beiden Grafschaften Sonnenberg und Bludenz mit dem Thale Montavon zugleich ihre Topographie in Verbindung bringen müssen, wie wir es mit den Pfarren des innern und äussern Bregenzerwaldes bereits gethan haben [1]).

Zu Bludenz widmete ich längere Zeit nicht nur den Pfarr- und Stadtbüchern, sondern vorzüglich dem Landgerichts-Archive, mit dem nun auch die Urkunden und Acten der Grafschaft Sonnenberg aus Nüziders, so wie auch die *Documenta Blumeneggensia* — nämlich der ehemaligen Reichsherrschaft Blumenegg aus deren Gerichtssitze Thüringen — vereiniget sind. Die gewonnenen Resultate sind von solchem Belange, dass ich die Geschichte dieser Herrschaften seit dem XIV. Jahrhunderte urkundlich begründen kann.

Ich entdeckte daselbst, was ich noch hier bemerken will, zu meiner nicht geringen Verwunderung einen alten Folianten mit der Aufschrift: Hirsaw. Bei dessen genauerer Durchsicht fand ich hauptsächlich in demselben: Ernewerung der Pfleg Neckar-Dalfingen, Dintzlingen, Altdorff, Niederichingen, Bömpflingen, Haslach, Aych etc. unter Herzog Christoph von Wirtemberg vom Jahre 1565. Dieser Band ist wohl ein Rest von einem umfassenderen Urbarium des uralten Klosters Hirschau im Schwarzwalde. Wie aber verlor er sich nach Bludenz? Dieses vom erwähnten Herzog Christoph 1558 aufgehobene Benedictinerkloster ward Kraft des Restitutions-Edictes vom Jahre 1629 wieder hergestellt, und Andreas Geist von Wildegg, Profess von Weingarten, als Abt eingesetzt, der aber am 28. April 1637 starb. Ihm folgte durch Wahl Wunibald Zürcher, aus einem edeln Bludenzer Geschlechte. Von der wilden Kriegsfurie vertrieben, floh er zuerst nach Weingarten, welchem Stifte er angehörte, dann nach St. Gallen, wohin er mit andern Schätzen auch die Original-Handschrift der Hirschauer Chronik Johann's von Trittenheim († 1516) brachte. Von St. Gallen begab der Abt sich mit seinen Schätzen nach dem Schlosse Blumenegg im Walgau, wo auch der Kurfürst Maximilian von Baiern mehrere Documente abschreiben liess. Als das Schloss plötzlich in Brand gerieth, ward auch diese Chronik von den Flammen verzehrt, und Abt Wunibald, der kaum das Leben rettete, starb am 18. October 1664 zu Thüringen, wo ich in der Kirche dessen Grabstein auffand. Im Jahre 1690 gab der gelehrte St. Galler Bibliothekar Hermann Schenk nach der Abschrift, die daselbst von Trittenheims Manuscript genommen worden war, die Annales Hirsaugienses in zwei Foliobänden heraus [2]). Mit den andern Blumenegger Urkunden und Kanzleiacten kam in neuerer Zeit auch der vorerwähnte Band des Hirschauer Urbars nach Bludenz, als dem Sitze des k. k. Landgerichtes. Diesen Band verwahrt nun das k. Archiv zu Stuttgart, wohin er gehört.

Im Kloster der Dominicanerinnen zu St. Peter innerhalb Bludenz fand und copirte ich unter den alten Pergamenten den vom Bischof Friedrich I. zu Chur (aus dem Geschlechte der Grafen von Werdenberg) am 26. Juli 1286 ausgefertigten Original-Stiftungsbrief, den man längst verbrannt oder verloren glaubte. Somit ist das Alter dieses Klosters urkundlich festgestellt [3]).

Von Bludenz machte ich einen Ausflug ins Thal Montavon [4]), in dem mich der hochgelegene St. Bartholomäberg mit der schönsten Aussicht und der ältesten Pfarre im ganzen Thale vor allem

[1]) Archiv für Kunde österr. Geschichts-Quellen. 1849. Heft III, S. 47 f. und besond. 53 und 54.

[2]) Gerardi Hess *Prodromus monumentorum Guelficorum seu Catalogus Abbatum Monasterii Weingartensis. Augustae Vindelic. 1781.* p. 474 et 490; von Arx Geschichten des Kantons St. Gallen Bd. III, 274. Schenk hatte 1700 den Ruf als kais. Bibliothekar nach Wien erhalten, lehnte ihn aber auf Befehl seines Abtes ab und † 1706.

[3]) Diesen Stiftungsbrief werde ich mit anderen Bludenzer-Urkunden mittheilen.

[4]) Über meine Schreibweise Monta*v*on statt der gewöhnlichen Monta*f*on oder Monta*f*un s. meine Untersuchungen über die freien Walliser oder Walser in Graubünden und Vorarlberg. Wiener Jahrb. 1844. Bd. CVI, Anzeigebl. S. 37 und 38; vgl. Bd. CV, Anzeigebl. S. 2, Anm. 1, wo ich das Wort von Mont und dem romanischen davõ oder davon (hinten) d. i. in den Bergen hinten ableitete. Man vergleiche den

fesselte. Die dermalige, akustisch gebaute Kirche ist schon die dritte, die im Jahre 1732 vollendet wurde. Nur das mit Laubwerk verzierte Portal in die Sakristei ist ein Überbleibsel hohen Alters. Auch der achteckige Taufstein hat eine schöne und proportionirte Form, ist aber aus jüngerer Zeit. In der Sakristei wurde ehemals die Landeslade verwahrt. Hieher zahlt noch die gleichfalls sehr alte, nun zum Silberthale gehörige St. Agathakirche auf Christberg, wo bekanntlich einst ergiebiger Bergbau getrieben wurde, eine jährliche Recognition als Zeichen ihrer ehemaligen Abhängigkeit.

Diese Sakristei verwahrt ein bisher unbekanntes, sehr altes Crucifix, wohl das älteste in ganz Vorarlberg. Die im Anhange beigebundene Chromolithographie dieses ehrwürdigen Denkmals ist nach einer Copie, die Herr Joseph Bucher, ein junger Maler aus Feldkirch, nach dem Originale anfertigte, in der hiesigen k. k. Hof- und Staatsdruckerei gemacht [1]). Die hier folgende Beschreibung ist vom Herrn Dr. Eduard Baron von Sacken, Beamten am k. k. Münz- und Antiken-Cabinete, einem sich mit der Geschichte der christlichen Kunst im Mittelalter viel beschäftigenden jungen Manne, der zugleich selbstthätig trefflich malt und zeichnet.

Dieses Crucifix ist aus Bronceblech getrieben und vergoldet, leider aber mit groben und rostigen Nägeln auf ein Kreuz von Tannenholz geheftet. Das Ganze ist etwa zwei Fuss hoch und mit grösseren und kleineren Glaspasten in einfachen Fassungen besetzt. Statt der ausgefallenen Pasten setzte eine spätere Hand in deren Form geschnitztes und in wechselnden Farben bemaltes Holz ein, doch sehen wir mehrere Fassungen von ihrem Inhalte entblösst, leer. Sehr merkwürdig ist die Darstellungsweise.

Christus erscheint hier unbärtig, wie auf den ältesten christlichen Monumenten (z. B. den Sarkophagen in den Katacomben Roms aus dem IV. und V. Jahrhunderte) gewöhnlich, seit dem eilften Jahrhunderte höchst selten, mit langen, glatt herabfallenden Haaren, auf dem Haupte eine Königskrone. Letztere sieht man an den meisten Bildern des gekreuzigten Heilands bis zum XV. Jahrhundert, wo er erst mit der Dornenkrone dargestellt wurde, wie man überhaupt im früheren Mittelalter bei allen Vorstellungen Christi mehr seine königliche Würde hervorhob, während er später ausschliesslicher als leidender Erlöser aufgefasst wurde. Er ist bloss mit einer von den Hüften bis an die Kniee reichenden Schürze bekleidet; diese besteht aus blauer Email mit regelmässigen, parallel laufenden Falten; der obere Querstreifen, und der in der Mitte herablaufende Längenstreifen (die Figur eines Palliums bildend) sind mit grünem Schmelzwerk verziert. — In der frühern Zeit bis zum XI. Jahrhunderte wurde der Gekreuzigte stets bekleidet dargestellt, vom XII. bis XIV. Jahrhundert mit einer Schürze, erst seit dem Anfange des XV. Jahrhunderts bloss mit einem Tuche um die Lenden. Die Zeichnung des Körpers ist ziemlich unvollkommen, doch sind die Hauptverhältnisse gut; die Details: Brust, Rippen etc. nicht durch Modellirung, sondern bloss durch eingegrabene Linien charakterisirt; der Ausdruck des Hauptes ist gemäss der oben angedeuteten Auffassungsweise mehr ruhig und ergeben, als schmerzhaft und leidend. Die Schienbeine sind, wie dies eine Eigenheit aller Entwickelungsepochen der Kunst ist, sehr scharf angegeben; die Füsse neben einander auf ein Brettchen gestellt und mit zwei Nägeln befestigt nach der älteren, besonders byzantinischen Darstellungsweise, im Gegensatze zu der des spätern Mittelalters, wo sie über einander gelegt und mit Einem Nagel ans Kreuz geheftet erscheinen. — Zu beiden Seiten des Gekreuzigten, an jedem Ende des Querbalkens sieht man eine jugendliche Halbfigur in faltenreichem Mantel, einen Nimbus um den traurig gesenkten Kopf, —

Namen des romanischen Dorfes Montavon bei Boncourt im Bernischen Delsberg. Bei Cles auf dem Nonsberg in Südtirol kennen wir das Dorf Tavon und den Weiler Doss Tavon nach dem Provinzial-Handbuch von Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1847, S. 349, auch heisst nach S. 68 und 269 der k. k. Kreisarzt zu Trient Dr. Alois Montavon. Die Ableitung von mont und davont (vorne), ist meines Erachtens nicht richtig, da dieses Thal vom innern Walgau längs der Ill herauf beweidet, bebaut und bevölkert wurde, und bis in die neueste Zeit stets mit Bludenz, und niemals mit dem über der Kette des Rhaeticon gelegenen Prätigau, in herrschaftlichem, gerichtlichem und pfarrlichen Zusammenhange war. Noch nennt der Heimische sein Thal mit dem romanischen Nasal „Montavõ oder Muntavũ. Ich glaube hiemit meine Schreibweise begründet zu haben.

[1]) Ein Abdruck dieses Crucifixes von St. Bartholomäberg figurirte unter den Musterstücken der k. k. Hof- und Staatsdruckerei bei der vorjährigen Industrie-Ausstellung in London.

vielleicht trauernde Engel (oder Sonne und Mond personificirt, wie man dies bis zum XIII. Jahrhunderte häufig findet).

Das Täfelchen über dem Haupte des Erlösers mit goldenen Charakteren auf blauer Email enthält keine deutliche Inschrift; in der untern Zeile sieht man ein X, P und ein liegendes, lateinisches S, in den obern drei Zeichen, deren mittleres einem H gleicht, wahrscheinlich die durch den des Schreibens unkundigen Künstler entstellte Aufschrift: ΙΗΣ. ΧΡΣ; wie man solche Irrthümer im Mittelalter, besonders bei Glockeninschriften und dergl. häufig findet. — Unten am Kreuze ist eine jugendliche Figur (bis an die Kniee) zu sehen, unbärtig, in der Linken ein Buch haltend, wahrscheinlich der h. Johannes; das Untergewand ist mit blauem, der Mantel, welcher mit seinen parallelen vergoldeten Falten senkrecht anliegt, mit grünem Schmelzwerk ausgelegt.

Die Rückseite des Crucifixes zeigt in der Mitte, an der Durchschneidung der Kreuzesarme auf blauem Emailgrunde den auf dem Regenbogen sitzenden, verherrlichten Erlöser (nach Apokal. IV, 3), die Rechte segnend erhoben, in der Linken das Buch des Lebens haltend (Ebd. XX, 12). Er ist ebenfalls unbärtig, mit einem langen, faltenreichen Gewande bekleidet, die Füsse auseinander gesetzt, von auffallend langgestreckter Proportion. In den Nimbus ist nach altherkömmlicher Weise ein breites Kreuz von rother Email eingezeichnet. Er ist, wie bei dieser Darstellung gewöhnlich, von den Symbolen der vier Evangelisten umgeben, welche in Vierpässen nicht ganz an den Enden der Kreuzbalken angebracht sind; doch ist hier, sonderbarer Weise, unten der Engel des h. Matthäus dargestellt, die drei übrigen sind ganz gleich, nämlich Adlerköpfe mit Nimben und ausgebreiteten Flügeln, wohl wieder ein Irrthum des Künstlers, der das Symbol des Evangelisten Johannes drei Male gab, statt Adler, Löwe und Ochs. Das Zeichen unter dem Salvatorsbilde scheint ein nicht ganz richtig gezeichnetes Monogramm Christi mit dem Kreuze: ☧ zu sein, wie man es auf ältern, besonders griechischen Bildwerken sehr häufig findet.

Nach den Eigenthümlichkeiten der Darstellungsweise sowohl, wie nach dem Charakter und Styl der Zeichnung zu urtheilen, dürfte dieses Crucifix aus dem XII. Jahrhunderte stammen, aus der Zeit, wo in Deutschland neben dem Fortbestande des byzantinischen Einflusses schon die allmähliche Befreiung von den herkömmlichen Typen bemerkbar wird.

Anmerkung. Ein ähnliches, jedoch unvergoldetes, bärtiges, bei weitem roher gearbeitetes Christusbild befindet sich im k. k. Antiken-Cabinete in Wien; ein anderes, jedoch etwas jüngeres im österr. Stifte Zwetl; ein in Technik und Styl mit dem oben besprochenen ziemlich übereinstimmendes zu St. Godehard in Hildesheim.

Bevor ich aber das Detail der mittelalterlichen Geschichte dieser Gegend, die seit Jahrhunderten der Walgau (Vallis Drusiana) heisst, behandle, will ich in die Zeit des Kaisers Augustus, durch dessen Adoptivsöhne auch dieser Landstrich römisch geworden, zurückgehen und dann mit den Tagen Karls des Grossen anknüpfend die urkundlich erhebbaren Orte und Personen ans Licht treten lassen.

V.

Drusus erobert Rhätien. Druser-Thal (vallis Drusiana), Druser-Thor. Neuere Kriegszüge (1622 und 1799) über die Kette des Rhäticon.

A. Mündliche Überlieferung und die älteren rhätischen [1]) Geschichtsschreiber, wie Guler, Sprecher von Berneck, Gabriel Bucelin etc. [2]) wollen den Namen Vallis Drusiana, romanisch Val Druschaun

[1]) Raetia ohne Aspiration steht auf römischen Inschriften; die Handschriften haben gewöhnlich Rhaetia. Cf. Oudendorp ad Sueton. August 21; Horat. edit. Orelli. 1850. I. 545.

[2]) Vgl. Guler's Raetia. Zürich 1616. S. 15. 220 *b* und 221; Fortunat Sprecher's von Berneck Pallas Rhaetica. Basel 1617. S. 16. Bucelini *Rhaetia sacra et profana. Augustae Vindelicor. 1666* p. 27 et 28. — Gabriel Bucelin (Buzlin) im J. 1599 zu Diessenhofen im Thurgau geboren, ward 1616 Ordensmitglied in Weingarten, durch dreissig Jahre Prior zu St. Johann in Feldkirch, das diesem Stifte damals gehörte. Er starb hochbetagt 1651, nach Einigen in Weingarten, nach Weizenegger — Merckle II. 178 zu Feldkirch. — Seine Werke, besonders die Geschlechtstafeln, an denen die adeligen Familien am meisten Freude hatten, sind mit grosser Vorsicht zu brauchen. Wo er selbst gute Quellen benutzte, ist er brauchbar.

d. i. Druser- oder Drusenthal vom Alpenbesieger Drusus ableiten [1]). Schon L. Munatius Plancus, der römische Colonien nach Lugdunum und Augusta Rauracorum (Augst bei Basel) gesandt hatte, war im Jahre 717 nach Erbauung Roms (37 J. vor Chr.) mit einem Heere ins rhätische Gebirg hereingedrungen und hatte aus der Beute bei Trient dem Saturn einen Tempel als Siegesdenkmal erbaut. Noch sieht man bei Cadine unweit Vezzano eine Inschrift, die dieses bezeugt. Um das Jahr Roms 731 schickte Augustus den Legaten Marcus Apulejus nach Trient, um auf dem Felsenhügel, der Verruca, jetzt Doss Trent heisst, eine Festung zu bauen. So sprechen die daselbst 1740 gefundenen marmornen Inschriftsteine, die Baron von Cresseri gedeutet hat [2]).

Trient war ein römischer Waffenplatz, ward die Hauptstadt der alten Rhaetia prima. Hier im Innern der Alpen und Herr der drei Pässe nach Italien liess Augustus seinen planmässigen Angriff gegen die trotzigen Alpenbewohner vorbereiten. Im Jahre 738 erschien Drusus in den Tridentinischen Thälern, schlug die Rhätier und kehrte siegreich nach Rom zurück. (Vergl. Dio Cassius Lib. LIV. 22.) Im neuen grossartigen Heereszuge des folgenden Jahres 739 wurde Rhätien endlich besiegt. Wir wollen über denselben einige Stimmen aus dem Alterthume, und zwar prosaische, historische Stimmen, den poetischen gegenüber vernehmen, ihn mit nüchternem Auge besehen und schärfer beleuchten.

Nach meinem Gefühle und nach Erwägung aller Umstände hat Horaz, August's Hofdichter, in hohem lyrischen Schwunge diese Eroberung Rhätiens über das richtige Maass erhoben, ohne dass ich dadurch des Drusus grosse Talente und Tapferkeit im Geringsten schmälern möchte. Derselbe singt, wie bekannt in seinen Oden B. IV, 4:

„Videre Rhaetis [3]) bella sub Alpibus
Drusum gerentem Vindelici (quibus
Mos unde deductus per omne
Tempus Amazoniâ securi
Dextras obarmet, quaerere distuli,
Nec scire fas est omnia); sed diu
Lateque victrices catervae
Consiliis juvenis revictae

[1]) Das churische Capitulum Drusianum erstreckte sich nach Eichhorn's Episcop. Curiens. Prolegom. p. XXVII von den zwei, im tirolischen Thale Paznaun zuoberst gelegenen Pfarren Ischgl und Galtür (urk. coltura) durch das obere Vorarlberg, zwischen dem Rhäticon und dem südlichen Gebirgszug des innern Bregenzerwaldes d. i. durch das Flussgebiet der Ill, bis an den Rhein und abwärts einschliesslich Götzis. Diese gewiss sehr alte kirchliche Eintheilung bestand bis zum 7. September 1808, wo durch die k. baierische Regierung dieser dem neuen Königreiche im Pressburger Friedensschlusse zugefallene Landstrich von dem Churer Sprengel getrennt und durch ein päpstliches Breve der Diöcese Brixen einverleibt wurde. Dieses Illthal bildete in mittlerer Zeit den untersten Theil des Churwalhen — oder Walgau's, nach der einst darin churwelsch oder romanisch sprechenden Bevölkerung also genannt. Der innere, eigentliche Walgau *(Vallis Drusiana)*, dessen Hauptort wohl Bludenz war, reichte bis an die Satainser Klause und links der Ill über Frastanz bis zum Fällengatter; der äussere mit den Hauptorten Rankweil, dann Feldkirch dehnte sich bis an den Rhein aus. Vgl. meine Mittheilung in den Wiener Jahrbüchern der Literat. 1844, Bd. CV, Anzeigeblatt S. 10, und die zum CVI. Bde. vom k. k. F. M. L. von Hauslab entworfene, chromolithographirte Karte. — —

Bemerkenswerth ist jedoch der Name DRUSO, den man in dem uralten, angeblich aus dem XI. Jahrhunderte stammenden Rodel der sämmtlichen Einkünfte, Nutzungen des Hochstiftes Chur bei den Dörfern Schlins und Thüringen — mitten im Walgau — lieset: „In *Scliene ecclesiae duae. Jugera VIII. Sunt in eadem villa Scliene mansi II. Unum habet Druso, alterum Florentius.*" Dann: *Et in Turingos (sic) similiter, cum ecclesia, quae habet mansum I. Has habuit Druso.* v. Mohr Cod. dipl. Nr. 393, pag. 285. Da an der Stirne dieses Rodels die Worte *in pago vallis Drusianae* stehen, so fällt diese Benennung in ältere Zeiten. Einige wollen auch von Drusus den Namen des Dorfes Trisen, Triesen und Drüsen im Fürstenthum Liechtenstein ableiten, das in alter Zeit Trisun hiess!

Anmerkung. Die Meisten schreiben das Wallgau, meines Erachtens, ganz irrig, indem sie des Wortes erste Sylbe von vallis ableiten. Ich schreibe stets Walgau, da Wa*l* aus Wa*lh*en (Churwalhengau) entstanden ist, vgl. wälsch oder welsch. Ferner schreibe ich der Walg*au* oder das Walg*äu*, indem in unsrem Lande selbst der gemeine Mann sagt: der G*au* oder das G*äu*, vergl. der Allg*au*, das Allg*äu*.

[2]) Vgl. das römische Strassen-Monument von Maretsch. Eine antiquarische Abhandlung vom Grafen Benedict von Giovanelli in den Beiträgen zur Geschichte, Statistik von Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1825, S. 19, und daselbst die betreffenden Belege. — Rudolf Kink's akad. Vorlesungen über die Geschichte Tirols etc. Innsbruck, 1850, S. 44.

[3]) Die andere, wohl minder richtige Lesart lautet: *Videre Rhœti bella sub Alpibus Drusum gerentem et Vindelici.*

Sensere, quid mens rite, quid indoles,
Nutrita faustis sub penetralibus
Posset, quid Augusti paternus
In pueros animus Nerones.
Fortes creantur fortibus et bonis."

Nach dieser Leseart der ersten zwei Verse fällt der Schwerpunct auf die Bewohner unter den rhätischen *(sub Rhaetis s. Rhaeticis)* Alpen, auf die Vindelicier mit ihren Streitäxten gleich den Amazonen. Inhaltschwerer als diese Stelle, welche das hohe Kriegstalent und Waffenglück des Drusus verkündet und nebstbei dessen Stiefvater Weihrauch streut, sind für uns die Verse 6—13 der 14. Ode desselben IV. Buches:

„— — maxime Principum!
Quem legis expertes Latinae
Vindelici didicere nuper,
Quid Marte posses; milite nam tuo
Drusus Genaunos [1]), implacidum genus,
Breunosque [2]) veloces, et arces
Alpibus impositas tremendis,
Dejecit acer plus vice simplici."

Mochten auch rhätische Scharen die reichen und blühenden Landschaften Oberitaliens öfters mit Plünderung heimgesucht haben, so lag dem Herrn Roms nicht allein daran sie zu züchtigen, sondern auch durch ihre Alpen den kürzesten Weg an die Donau zu gewinnen. Schon von Julius Cäsar heisst es, wenn auch in anderer Richtung, nämlich gegen den grossen St. Bernhard: *„iter per Alpes patefieri volebat"* *(bell. Gall. III, 1)*, und August war auch in dieser Hinsicht sein Erbe; denn Florus IV, 12, 22 sagt ganz klar: *„Augustus in illius (patris) honorem concupiit Germaniam facere provinciam."*

Wir wollen einen Gewährsmann in einfacher Prosa, nämlich Dio Cassius LIV, 22 hören: *„Drusus, quem Augustus principio contra Rhaetos cum exercitu misit, eos apud Alpes Tridentinas obviam sibi factos proelio congressus, celeriter fudit; ejusque victoriae ergo praetorios honores adeptus est. Deinde quum ab Italiâ rejecti Rhaeti nihilominus Galliam urgerent, Tiberium quoque contra eos misit. Proinde Drusus ac Tiberius, ipsi simul, et legati eorum, multis locis* (πολλαχόθεν) *in Rhaetiam irrumpentes, Tiberius etiam per lacum navigiis subvectus, exterruerunt eâ re barbaros: dissipatosque aggressi, haud difficulter multis exiguis proeliis dispersas eorum copias diverso tempore secum congressas deleverunt: reliquosque infirmiores exinde, ac animis collapsos, in suam potestatem redegerunt."*

Diese schlichte Erzählung hat ganz das Gepräge der Wahrheit. August schickte den 23jährigen Quästor Drusus mit einem Heere gegen die Rhätier, die er in den tridentinischen Alpen schnell in die Flucht schlug. Er kehrte als Prätor zurück. Da sie, von Italien zurückgetrieben, nun Gallien bedrängten, sandte August noch den Tiberius gegen sie. Beide zogen im Jahre 739 nach Erbauung Roms (15 J. vor Chr.) auf verschiedenen Seiten wider die wilden Volksstämme. Drusus drang mit seinen Legaten in getheilten Corps *(divisis partibus)* kühn herein in die Alpenthäler, erstürmte und brach ihre Verderben drohenden Burgen (Blockhäuser) und Städte (?!) und rückte siegreich in das vindelicische Hügel- und Flachland. Von diesem Zuge im Innern der Alpen wissen wir leider gar nichts. Drusus rückte, so wird gemeiniglich angenommen, wieder an der Etsch herauf und nach ihm hat die Brücke über die Eisack bei Botzen den Namen Pons Drusi. Wie er von da weiter gezogen über Völs und Castelrutt oder den Ritten, über den Jaufen, oder durch das Vinschgau hinab gen Landeck etc. liegt in bleibendem Dunkel. Die Natur der

[1]) Die Bewohner in Val di Non, auf dem Nonsberge, wo man noch viele römische Alterthümer findet.
[2]) Die Bewohner um den Brenner.

Sache forderte, dass Colonnen in all' diesen Richtungen zogen, um nicht umgangen und aufgerieben zu werden.

Zugleich mit dem Einmarsch von Trient herauf musste auch der über Chiavenna in die Thäler des westlichen, nachherigen Churrhätiens versucht und ausgeführt werden.

Hier mussten die Eroberer naturgemäss dem Laufe des Rheins abwärts zum Bodensee folgen. Konnten aber nicht auch unterhalb Chur an der Lanquart Drusianische Colonnen durch die dortige Klause, die Thalpforte, welche einst die Burg Frackstein oder Ferporta (Ferrea porta) schützte, in das triftenreiche Prätigau eingedrungen sein und ihren Zug im Sommer, wo die Alpenpässe offen sind, über die Kette des Rhäticon [1]) in's Illthal, d. i. in den Walgau, und von da nach dem Bodensee und dem Lande der Vindelicier genommen haben?

Nach wohl überlegtem Plane und im Einverständnisse mit Drusus führte sein älterer Bruder Tiberius, den sein Stiefvater im Jahre 18 vor Christus über Gallien gesetzt hatte [2]), durch das dazu gehörige Helvetien die römischen Legionen zum ersten Male an den Bodensee, der mit der wichtigen Klause vom vorrömischen Bregenz als natürliches Bollwerk der an denselben grenzenden Rhätier auf dieser Seite sich der Vereinigung beider Brüder entgegenstellte. Tiberius schuf eine Flotte [3]), fuhr über den See und besetzte die Insel, meines Erachtens Lindau [4]). Von hier aus griff er die aufgeschreckten Feinde in ihren kleinen Kähnen an und schlug sie. Bald stieg er an's Land und lieferte mit Drusus vereint im August die blutige Entscheidungsschlacht. Nach Horaz, der von diesen Vorfällen Näheres wissen musste, gebührt vorzüglich dem Tiberius der Siegesruhm:

„Major Neronum mox grave proelium
Commisit, immanesque Rhaetos
Auspiciis pepulit secundis". (Od. lib. IV, 14)

dann weiter: — — — —

„— Barbarorum Claudius agmina
Ferrata [5]) vasto diruit impetu,
Primosque et extremos metendo,
Stravit humum sine clade victor" — (ibid. vrs. 29 — 32)

woraus man klar ersieht, dass er der Barbaren eisenbewehrte Scharen im gewaltigen Anprall niederschlug und sonder Verlust siegreich ihre Vorder- und Hinterreihen zur Erde mäh'te. Vgl. Vellejus Paterculus II, 95. Der Ort, wo, nämlich im hügelreichen Allgau oder in den Ebenen am Lech, diese Schlacht geschlagen wurde, kann mit Sicherheit nicht bestimmt werden. Sagt doch Horaz: „*Videre Rhaetis sub* — nicht *in* — *Alpibus Drusum bella gerentem Vindelici.*"

Bedenkt man aber, meint Gustav Schwab S. 60, dass Drusus höchst wahrscheinlich in's Rheinthal herabgerückt war, und die Namen Druserthor und Vallis Drusiana, die nur ein sehr Ungläubiger von andern Sprachwurzeln ableiten wird, auf Standlager dieses Feldherrn hindeuten, so muss man es wahr-

[1]) Der Rhäticon läuft vom Gebirgsknoten der Selvretta aus, wird zum Scheidewall zwischen dem Prätigau und dem Illthale, und senkt sich bei den St. Luziensteig steil in's Rheinthal hinab. — Um den Zusammenhang des Drusianischen Zuges durch die rhätischen Alpen nicht zu unterbrechen, will ich nachher die Übergänge über diese Bergkette namhaft machen und die neueren Kriegs- und Streifzüge über dieselbe erzählen, um zu zeigen, dass der Rhäticon wirklich von Truppen öfters überstiegen worden ist.

[2]) *Tiberius posthæc comatam Galliam anno fere rexit, et barbarorum incursionibus et principum discordia inquietam. Exhinc Rhaeticum Vindelicumque bellum, inde Pannonicum, inde Germanicum gessit. Rhaetico atque Vindelico gentes Alpinas subegit.* Sueton, Tiber. cap. IX.

[3]) Auch die Schweden unter Wrangel hatten im Jahre 1647 eine Flottille auf dem Bodensee. Vgl. Gustav Schwab's Bodensee, 1827, S. 272; dann die Kaiserlichen im Jahre 1799 unter dem englischen Obersten Williams. Das. S. 307.

[4]) Andere meinen die Reichenau im Untersee. Diese scheint mir nach dem Ausdrucke des Dio Cassius LIV, 22: διὰ τῆς λίμνης πλοίοις κομισθείς *(per lacum navigiis subvectus)* nicht gemeint zu sein. Strabo sagt S. 292 „*in lacu est insula, qua pro receptaculo usus est Tiberius navali pugna cum Vindelicis certans.*"

[5]) Über diese *agmina ferrata i. e. ferro armata*, cf. Tacit. Annal. III, 45. — Unter den vielen Bronze-Monumenten, die in den keltischen Gräbern zu Hallstatt ausgegraben wurden, finden sich auch ein eiserner Dolch mit Griff und Scheide von Bronze, und ein Messer von Eisen. S. die Alterthümer vom Hallstätter Salzberg und dessen Umgebung, von Friedrich Simony, Wien 1851, Taf. V, Fig. 1 a und das. Fig. 5.

scheinlich finden, dass Tiberius seinem Bruder rheinaufwärts entgegenrückte und man wird die Hauptschlacht, die er den Rhätiern lieferte, nicht ohne Grund in der militärisch so wichtigen Position von Feldkirch suchen. Ich gebe gerne zu, dass im Druserthale oder bei Feldkirch ein Sieg über die Rhätier erfochten wurde; die Entscheidungsschlacht gegen die Vindelicier aber ward gewiss jenseits des Bodensees geliefert. Kurz, die Rhätier und Vindelicier, unter sich vielfach getrennt und getheilt, wie auch in vielen einzelnen Gefechten und Streifzügen unschwer (οὐ χαλεπῶς nach Dio Cassius LIV, 22) besiegt, erlagen trotz des ihnen so günstigen Terrains der Riesenkraft Roms und dem einen, ungetheilten Willen des allgewaltigen Augustus in einem einzigen Sommer (θερίᾳ μιᾷ nach Strabo S. 206) und wie Vellejus Paterculus sagt, mit mehr Gefahr als Verlust für das römische Heer [1]), — somit ward in diesen Alpen von der Gesammtbevölkerung nicht die hartnäckigste, verzweifelndste Gegenwehr geleistet.

Die Römer begünstigte Einheit des Planes, treffliche Führung, strenge Kriegszucht; sie waren nach ihrer hergebrachten Weise gewiss auch auf diesem beschwerlichen Zuge mit allem Nöthigen versehen. Die Rhätier dagegen, wenn auch voll kriegerischen Muthes und persönlicher Tapferkeit, folgten ihren Häuptlingen, die sich besser auf Überfälle und schnelles Plündern als auf umsichtiges Kriegführen verstanden, kaum mit soldatischem Gehorsam. Jede Thalschaft, durch hohe Gebirge von der andern getrennt, wehrte sich sicherlich auf's Tapferste gegen den ihr zunächst geltenden Angriff und ward einzeln überwältigt. Mangel an Lebensmitteln in ihrem armen, abgeschlossenen Berglande, Erschöpfung in längerem Kampfe gegen die concentrirte römische Riesenmacht und der nahende Winter zwangen alle zu baldiger Übergabe.

B. Uebergänge und neuere Kriegs- und Streifzüge (1622 u. 1799) über den Rhäticon.

1. Führt von Grüsch im Prätigau an dem schöngelegenen Seewis und dem Ganeyer Bad vorüber ein Pfad über das Joch am Lünersee hin in's Brandner-Thal nach Bürs und Bludenz.

2. Von Schiers durch's Druser-Thal [2]), das der wilde Schrawbach durchtobt, nach Schuders. Dieses Thal spaltet sich aufwärts in drei waldige Tobelthäler. Man gelangt: a) östlich hin zur Druser-Alpe und zum Bergpass Drusus-Thor (6693 Wiener Fuss über dem Meere), und von da hinüber in's Montavon'sche Gauer-Thal nach Tschagguns und Schruns; b) gerade vorwärts durch das Schweizer-Thor (6976 Fuss hoch) in's Montavon'sche Rells-Thal gen Vandans an der Ill; c) links hinauf über den Gafall (Cavallo)-Pass zum Lünersee und am tobenden Alvierbach in's Brandner-Thal und gen Bludenz.

3. Von Luzein steigt man in's hochgelegene Alpenthal St. Antonien, und von da entweder: a) rechtshin über das St. Antoni-Joch nach Gargella und St. Gallenkirch, oder b) hinauf über die Alpe Patnûn am Schwarzhorn vorüber in's Gampadelz-Tobel etc.

4. Von Klosters nach Slapin (Silva pina), und von da entweder über das gleichnamige Joch (6783 Wiener Fuss hoch) über die Alpe Valcalda nach Gargella und St. Gallenkirch, oder durch das Kübliser-Thal in's Montavon'sche Garnera-Thal und nach Gaschurn [3]).

Dass über diese hohen Alpenjoche Truppenzüge möglich, ja wirklich geführt worden sind, lehrt uns die Geschichte des Prätigauer Aufstandes 1622 traurigen Angedenkens, lehrt uns der Frühling des Jahres 1799.

(1622.) Es sei mir erlaubt zur Aufhellung der vaterländischen Geschichte etwas in diese Kriegs- und Streifzüge über den Rhäticon einzugehen, zumal ich die Aufzeichnung eines dortigen Zeitgenossen, des Herrn Johann Fiel (Vieli?), der im Jahre 1631 der erste Pfarrer zu Gaschurn, dann in St. Gallenkirch im Montavon gewesen, über die feindlichen Einfälle im Jahre 1622 benützen konnte.

Rudolf Freiherr von Salis führte, nachdem das Prätigau durch einen Sieg der Verzweifelnden von den feindlichen, d. i. österreichischen Truppen befreit war, und sämmtliche Bünde des Freistaates zu Chur

[1]) — *uterque (Tiberius et Drusus) divisis partibus Rhaetos Vindelicosque adgressi, multis urbium (!) et castellorum oppugnationibus, nec non directâ quoque acie feliciter functi, gentes locis tutissimas, aditu difficillimas, numero frequentes (?), feritate truces, majore cum periculo quam damno Romani exercitus, plurimo cum earum sanguine, perdomuerunt.* Vellej. Patercul. II, 95.

[2]) Der Canton Graubünden, von G. W. Röder und Peter Conradin v. Tscharner. St. Gallen und Bern 1838, S. 147 und 171.

[3]) Man vergleiche die Karten von Heinrich Keller, Dr. Wörl Sect. IX; dann von Blasius Hueber vom J. 1783 und dem k. k. General-Quartiermeister-Stabe.

am 17/27 Juni 1622 den alten Bundesschwur erneuert hatten, zehn Heerbanden durch die grausenhafte Mündung des St. Antoni-Thales in das österreichische Thal Montavon. Eben dahin zog durch die Wälder des Slapina-Thales und das jenseitige Garnera- und Gargella-Thal am 4. Juli die Mannschaft von Klosters, und die von Schiers über die felsige Furca. Sie zerstörten das Kirchlein zu Gargella, schlugen fünf Tage lang in St. Gallenkirch ihr Lager auf, trieben den Leuten, ohne Pferde und anderes Vieh zu rechnen, 300 Melkkühe davon, und zogen, nachdem ihnen das schwer heimgesuchte Thal 400 Kronen, die damals eilf Gulden galten, nur zu drei Gulden gerechnet, Brandschatzung bezahlt hatte, beutebeladen über das Joch Zeinis und Galtür wieder zurück.

Nach Zschokke erlegten die Montavoner gar 4000 Goldgulden (!) Brandschatzung, gelobten nie wider Rhätien Waffen zu tragen, und den Bündnern, wenn ein Kriegsheer durch ihr Thalland gegen sie ziehe, Warnung zu geben.

Inzwischen hatte der kaiserliche Oberst Baldiron Frist und Verstärkung gewonnen und rückte fechtend, siegend, raubend und brennend durch das untere Engadin herauf. Zu spät kam Rudolf von Salis mit sieben Fähnlein gen Süs im Engadin. Mittlerweile zog Graf Alwig von Sulz mit österreichischen Scharen durch's Montavon über den Berg und das Thal Samnaun dem Obersten zur Stütze. Die Mannschaft des bündnerischen Feldhauptmanns von Salis hatte sich ohne Zucht zerstreut und der Feind wälzte sich über die rauhe Scaletta daher. Im Dischma ob dem See bei St. Wolfgang ward blutig gefochten, Davos geplündert und des Zehngerichten-Bundes Urkundenkammer durchwühlt und zerstört. Der wüthendste Kampf, wie ihn kaum die alten Rhätier gegen des Drusus Cohorten kämpften, erglühte zwischen dem Grafen Alwig und Baldiron einerseits und den Heldenbrüdern Rudolf und Ulysses von Salis andererseits im Prätigau, besonders auf der Wiese Aqua sana ob Raschnals, bis endlich der Graf die Klause bei Frackstein durchbrach, Malans einäscherte und gen Maienfeld rückte. Nun kamen nach Zschokke rachsüchtig die Montavoner, stahlen — Wiedervergeltung übend — Heerden weg oder kauften um Spottgeld den Raub der Soldaten und hoben endlich gar die Glocken aus den Thürmen.

Pfarrer Fiel überliefert uns treuherzig: Im Einverständnisse mit dem vögteiamtlichen Verwalter Heinrich Rudolf v. Kurz zu Senftenau holten St. Gallenkirchner aus der Prätigauischen Alpe Küblis durch die Alpnova andere 200 Kühe, wovon auch der Herr Verwalter eine Honoration erhalten habe. Eine Art Schadloshaltung, welche sich dadurch in Etwas rechtfertigt, dass Gewalt mit Gewalt abgetrieben wurde. Aus diesem Grunde habe dann der Landesfürst Erzherzog Leopold V. von Tirol den Montavonern erlaubt, sich auf solche Weise zu entschädigen. Dadurch wurden sie aber nicht entschädigt, dass der Graf von Sulz mit Kriegsmacht, 28 fliegenden Fahnen durch's Montavon über Zeinis, Galtür etc. gegen das Engadin, dann in's Prätigau zog und dort viele Prätigauer erschlug.

Im Jahre 1625 drangen die Prätigauer wieder feindlich in's Montavon ein. Kaiser Ferdinand II. schickte zum Schutze, jedoch auf Unkosten des Thales, Salzburger Truppen. Ausser einer guten Verpflegung musste man dem Manne täglich 24 Kreuzer unter den Teller legen.

(1799.) Als der französiche General Massena am 7. März 1799 das an 700 Mann starke Corps des kaiserlichen Generals von Auffenberg in Chur zur Übergabe gezwungen und Graubünden besetzt hatte, traf F. M. L. von Hotze [1]) von Vorarlberg aus Anstalten, den Feind nicht allein von vorn, von den St. Luziensteig her, sondern auch im Rücken über das Hochgebirg anzugreifen und zu vertreiben. Der erste Angriff war auf den 1. Mai verabredet. Kaiserliches Militär, von Vorarlbergischen Landcompagnien mit tüchtigen, der Pfade kundigen Hauptleuten geführt, überstieg in mehreren Colonnen zu Ende April unter unbeschreiblichem Ungemach die Schneejöcher, die aus dem Walgau und Montavon in's Prätigau, das der Feind inne hatte, hinunterführen. So rückte der Major Graf Starhemberg mit 1200 Mann und drei Montavoner

[1]) Hotze, zu Richtenswil im Canton Zürich 1731 geboren, fiel bei Schännis am 25. September 1799 und ruht in Bregenz, wo ihm auf dem Friedhofe eine 12 Fuss hohe Pyramide mit einer Inschrift gesetzt wurde. S. Wiener Zeitung vom 25. Novbr. 1851, S. 3409.

Compagnien über das Slapina-Joch nach Klosters, um nach Davos und gegen das Engadin zu ziehen und sich mit dem General Baron von Loudon daselbst zu vereinigen. Später am 14. Mai rückte der Montavoner Schützenhauptmann Kessler über Slapin nach Klosters, verfolgte den Feind über die Stütz nach Davos [1]) und verband sich mit den aus dem Engadin über die Scaletta angelangten Truppen von Bellegarde's Corps. Absichtlich setze ich dies her, um zu beweisen, dass eine, wenn auch höchst beschwerliche Verbindung zwischen dem Engadin und den Vorarlbergischen Thälern auf dieser Seite möglich ist. Konnten nicht auch römische Cohorten aus dem Innthal herauf und durch das Engadin her in unsere Thäler herübergekommen sein? — Leider missglückte dieser auf den 1. Mai 1799 festgesetzte Angriff.

Der zweite Angriff, der glücklich gelang und Graubünden von den Neufranken reinigte, war auf den 14. Mai bestimmt. Wieder zog eine beträchtliche Anzahl von Truppen und Landesschützen über diese Jöcher. Ja die gewandten Montavoner hatten mit bewunderungswürdiger Sicherheit auf die Höhe des Slapina-Joches die Artillerie gebracht und eine Abtheilung von Modena-Dragonern war zum Marsche über denselben Pass beordert [2]).

Wenn nun, wie ich genügend dargethan habe, diese Alpenpässe mit grössern Truppenmassen übersteigbar sind, warum sollten nicht römische Colonnen im Sommer durch das Prätigauische Druser-Thal hinauf über das Drusus-Thor in das Vorarlbergische Druser-Thal hinabgezogen sein? Weizenegger und Merkle in ihrer unkritischen Geschichte Vorarlbergs, Bd. III, 13, möchten gern die Wahlstatt des Drusus in die Gegend von Nüziders bei Bludenz setzen, das seinen Namen von „*necis terra*, Schlacht- oder Todtenfeld" haben soll! Dieser Ort erscheint zuerst urkundlich in den Jahren 819 und 831 und heisst Nezudres und Nezudre.

Aus diesem Drusus-Thale, das urkundlich zum ersten Male im Jahre 881, dann 948 Vallis Drusiana genannt wird, konnten die siegesfreudigen Römer, ohne weiter einen Berg übersteigen zu müssen, in einem Marsche von acht bis zehn Stunden leicht den Bodensee und das vorrömische Brigantium erreichen.

VI.
Urbevölkerung und Funde römischer Waffen und Münzen im Engadin und Prätigau. Clunia, die alte Heidenburg bei Gävis und Funde daselbst.

Ob die Urbewohner dieser Thäler und überhaupt Rhätiens zu Drusus' Zeiten dem etruskischen oder keltischen Stamme angehört, oder ob sie aus beiden vermischt unter und neben einander gelebt und gewohnt haben, bleibt wohl eine nie lösbare Frage. Wir sind von gestern und wissen von der Urbevölkerung der Alpen nur leere Namen, beinahe Nichts. — War in diesen Seitenthälern die Bevölkerung gering, so war die Eroberung um so leichter. Erst die römische Cultur und der Lauf der Zeit mochte dieselben mehr und mehr urbar machen und bebauen. Den Aufenthalt der Römer im Unterengadin, wo man noch zum Theil romanisch spricht [3]), bezeugen römische Waffen, Geräthschaften und Münzen, so silberne von Hadrian, Antoninus Pius, die man auf dem Hügel Caschinnas bei Süs zu Ulrich Campell's († 1581) Zeit gefunden hat. Zu Luzein im Prätigau, wo man seit etlichen Jahrhunderten deutsch spricht, fand man im Jahre 1616 an der Stelle, wo die Stammburg der Grafen v. Stadion gestanden, römische Kupfermünzen mit des K. Constantius Bildniss; ähnliche wurden früher und nachher daselbst gefunden [4]).

[1]) In dem von Davos in's Engadin führenden Dischma-Thale schlug im Jahre 1323 der gewaltige Freiherr Donat v. Vatz die Heerhaufen des Bischofs Rudolf II. von Chur.

[2]) Darstellung der merkwürdigen Begebenheiten der französischen Kriege von den J. 1796, 1800 — 1805 in Hinsicht auf Vorarlberg, von Dr. Joseph Bitschnau. Bregenz 1807, Abtheil. II, 229 — 305.

[3]) Nach der eidgenössischen Volkszählung im Frühlinge 1850 zählte man im Canton Graubünden 42,439 romanisch Redende.

[4]) Röder's und von Tscharner's Graubünden, S. 98.

Von Feldkirch aus besuchte ich in Begleitung des Herrn Cameral-Commissärs Anton Vonbun und des Herrn Med. Doctor Kessler das nahe hinter dem Steinwald gelegene Pfarrdorf Gäfis oder richtiger Gävis, da dieser Ort im alten Churer Urbar Sigävis heisst. Die Namen der dortigen Weiler sind noch unverkennbar romanischen Klanges, so Tschôl *(schola)* unweit der Kirche, Rungels [1], Tufers (vgl. Taufers im Vinschgau), Tums etc. Von diesem letzten aus stiegen wir auf dem sogenannten Heidenweg zur Heidenburg hinauf. Diese liegt südöstlich von Gävis auf einem freistehenden Bergkegel, und wird für die Stelle der römischen CLUNIA gehalten. Auf der Höhe betritt man eine mässige Ebene, welche der Feste zu einem guten Vorplatze diente, in die sie auch wahrscheinlich mit einbezogen war. Das an manchen Stellen noch über sechs Fuss hohe Mauerwerk, einst mit einem etwa in acht bis zehn Minuten rings-umgehbaren Gange oder Graben umzogen, ist nun von jungem Tannenwuchse überwuchert. Die bedeutende Höhe dieser Warte, die mit mehreren Thürmen — wie man etliche noch im Anfange dieses Jahrhunderts gesehen haben will — besetzt war, gewährt eine herrliche Umschau, bald hinab in die zerstreuten Häusergruppen der Pfarre Gävis und gegen die Valduner Klause, bald südlich und südwestlich über die Ill hin gegen den Fällengatter, über den einst die Strasse führte, bevor die Brücke über die Schlucht bei Heiligenkreuz gebaut war, bald östlich hinein in den Walgau, in die Vallis Drusiana. Von dieser Hochwarte konnte jeder, der sie inne hatte, war er Rhätier, Römer oder ein späterer Alemanne, den nahenden Feind von Ferne sehen und seinen Weiterzug hemmen oder verhindern. Dieser Punct blieb sicherlich weder zur Zeit der Römer noch des fehdelustigen Mittelalters unbeachtet und unbenützt.

Vor etwa vierzig Jahren fand man auf dem Heidenweg im Schutte einen bronzenen Reiter zu Pferde mit zersprungener Brust, der nach Angabe von Augenzeugen in der Rechten einen Scepter oder Stab hielt, und am Helme glänzte ein Stern. Leider ist dieser Reiter als altes Metall verkauft und eingeschmolzen worden. Auch fand man zugleich ein eisernes viereckiges Kochgeschirr, das aus der nachrömischen Epoche herstammt. Jm Jahre 1825 liess eine Gesellschaft zu Feldkirch auf ihre Unkosten daselbst Nachgrabungen anstellen. Die Ausbeute bestand aus einem Stücke Eisen, das einem Schlüssel ähnlich sah, und einer Fibula in Bronze. Auch fand man eine Kupfermünze des Kaisers M. Claudius Tacitus († 276) mit der Umschrift: MP. (d. i. IMPerator) C. M. CL. TACITVS. AVG. Rev. MARTI. PACIF. [2]) — Herr Dr. Kessler zeigte mir eine dort gefundene Silbermünze, sie war ein — St. Gallischer Bracteat.

VII.

Über die römischen Heerstrassen in der östlichen Rhaetia I, in Tirol und über den Arlberg.

Schon Julius Cäsar wünschte, nach Bell. Gallic. III, 1, den Weg durch die Alpen zu eröffnen. Diesen Wunsch erfüllte sein Erbe Augustus. Die grösseren und kleineren Volksstämme Rhätiens, die in ihrer Armuth Italien früher durch räuberische Einfälle beunruhigten, sind nach Strabo [3]) theils durch's Schwert gefallen, theils gänzlich bezähmt, so dass der Übergänge über das Gebirg, deren es vordem nur wenige und höchst beschwerliche gab, jetzt mehrere (πολλαχόθεν) und diese vor Überfällen sicher und gut zu gebrauchen sind, was durch Kunst bewerkstelligt wurde. Der Kaiser Augustus verband nämlich mit der Vertilgung der Räuber auch die Gangbarmachung der Wege, so viel nach der Beschaffenheit des Alpenlandes möglich war etc.

Wir beachten hier nur die zwei Hauptpforten, die aus Oberitalien durch die rhätischen Alpen nach Augusta Vindelicorum, der römischen Hauptstadt und dem Knotenpuncte der Strassen in Vindelicien oder Rhaetia II. Die eine zog von Verona durch Tirol über den Brenner und die Scharnitz, die andere von Como

[1]) Von roncare, ausreuten, vgl. Rungaletsch bei Nenzing, Rungelîn bei Bludenz; Raggâl im obern Walserthal heisst urkundlich Roncal.

[2]) S. Vorarlberg, aus den Papieren des sel. Franz Jos. Weizenegger von Meinrad Merkle, Innsbruck 1839, Bd. II, 219.

[3]) So Strabo, Buch IV, 6. Seine Lebenszeit fällt unter Augustus und in die ersten fünf Jahre des K. Tiberius, er starb anno urbis conditae 777 oder 24 J. nach Chr.

durch Graubünden über Chur und Bregenz eben dahin. Dass Drusus an diesem Strassenbau durch die tridentinischen Alpen, den Weg seines jugendlichen Sieges, Antheil genommnn habe, erhellet aus der folgenden Inschrift. Welch grosser Antheil an dieser herkulischen Arbeit ihm, der am Rhein und im nordwestlichen Germanien mit Eroberungsplanen und Kriegszügen rastlos beschäftigt war und gar bald im dreissigsten Lebensjahre (a. u. c. 745) seinen Tod fand, gebührte, kann aus Mangel an Daten nicht bestimmt werden.

Sein Sohn Kaiser Claudius bahnte im Jahre 46 nach Christus eine Heer- oder Kaiserstrasse vom Po herauf über Verona, Trient, durch Tirol unter dem Namen Via Claudia Augusta, die wohl nach ihrem ersten Eröffner Via Drusiana hätte heissen sollen. Dies bezeugen zwei römische Inschriftsteine. Der eine, im Jahre 1552 durch die Fluthen der Etsch zu Rabland (oberhalb Meran) aus der Erde hervorgespühlt, wird im Schlosse Maretsch bei Botzen verwahrt. Der gelehrte Graf Benedict von Giovanelli nennt ihn das älteste und wichtigste Römerdenkmal Tirols. Die Inschrift lautet:

TI CLAVDIVS. CAESAR
AVGVSTVS. germanicus
PONT. MAX. TRIB. POT. VI
COS. DESIG. IIII. IMP. XI. P. P
viAM CLAVDIAM. AVGVSTAM
QVAM. DRVSVS. PATER. ALPIBVS
BELLO. PATEFACTIS. DEREXSERAT
MVNIT. A. FLVMINE. PADO. AT (sic)
fLVMEN. DANVVIVM. PER m
P. CCcxx [1]).

Hievon nur wenig verschieden und von demselben Jahre 46 nach Christi Geburt ist die 1786 zu Cesio maggiore an der Grenze von Feltre gefundene Säule, die den Zug der von Drusus begonnenen Claudischen Heerstrasse von Altino über Feltre durch Valsugana nach Trient bestimmt, von wo sie mit der Veroneser Strasse vereint nach dem Norden führte [2]).

Bis an Pons Drusi bei Botzen zog diese Strasse an der Etsch herauf. Wir wollen hier, wo der Weg sich nach zwei Richtungen scheidet, unsere Position nehmen. Von Pons Drusi führte der Strassenzug die ersten paar Meilen nicht durch's Eisakthal wie heute auf dem 1314 gebahnten Kuntersweg (S. 43), sondern nach Einigen über den Ritten, nach Andern links am Eisak über Blumau, wo man einen Meilenstein vom K. Maxentius (306—312) gefunden hat, Völs und das Castelrutter-Gebirg, übersetzte bei Kollmann nach Säben, nahm bei dem durch seine Lage so wichtigen Schabs (Sebatum) oder der heutigen Franzensfeste die von Aquileja durch Oberkärnten und das Pusterthal einmündende Strasse auf, lief an Mauls [3]) vorüber nach Vipitenum [4]) und Veldidena (Wilten), von wo sich die eine Strasse am Inn hinab nach Batava castra, die andere über die Scharnitz, Partenkirchen gen Augsburg zog.

Dass von Pons Drusi eine Seitenstrasse der via Claudia an der Etsch hin sich nach dem alten Teriolis heraufzog, ist ausser allem Zweifel. Nach der *Notitia Dignitatum et Administrationum Orientis et Occidentis* [5]) waren hier zwei dem Dux Rhaetiae unterstehende Commandanten, nämlich: *A) Praefectus*

[1]) Das römische Strassen-Monument von Maretsch. Eine antiquarische Abhandlung vom Grafen Benedict v. Giovanelli. In den Beiträgen zur Geschichte, Statistik etc. von Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1825, Bd. I, S. 27. Dann minder correct in H. Pallhausen's Beschreibung der römischen Heerstrasse von Verona über Trient etc. nach Augsburg. München 1816, S. 90.

[2]) Gaetano Marini, *gli atti e monum. de' fratelli arvali, Romae 1795, Tom. I, 77*; Schönvisner *Antiqq. et histor. Sabar. Pestini, p. 95*; Eckhel, *doctrina numorum veterum, Tom. VIII, 408*; Giovanelli *l. c. pag. 28*; *Horat. edit.* Orelli, *Turici 1850, Tom. I*; *Excursus I, 554.*

[3]) Auf einer hohen Bergspitze zwischen Mauls und Sterzing wurde 1589 durch Hirten das Mithras-Denkmal entdeckt, das man im J. 1800 vom Zollhause zuerst nach Innsbruck und dann nach Wien brachte, wo es im untern k. k. Belvedere verwahrt wird.

[4]) Vipitenum, das heutige Sterzing, vallis Vipitena, das Wippthal.

[5]) Edit. Eduard Böcking, Bonnae, Fasc. III, cap. XXXIV, mit der Aufschrift: *Dux Raetiae* pag. 102. Diese *Notitia Dignitatum* etc. ist eine Reichsbeschreibung aus der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts, die ausser den Namen der Provinzen des römischen Reiches, der Städte etc. auch noch den ganzen Civil- und Militärstand, die Standorte der Legionen, Cohorten, Reiterabtheilungen, Flotten, Festungswerke etc. mit aller Genauigkeit nach Art eines Staats-Schematismus anzeigt.

Legionis Tertiae Italicae Transvectioni Specierum [1]) *deputatae* [2]) *Teriolis*, d. i. ein zu Teriolis stationirter Präfect der III. italischen Legion, um die Verpflegs-Transporte (nach unserer militärischen Sprache) durch diese Alpen zu besorgen und zu beschützen. Auf oder bei der Feste Teriolis, die auch zum Schutze der zu Anfang des IX. Jahrhunderts durch einen Bergbruch aus dem Naifthale verschütteten römischen Pflanzstadt Maja und der Strasse diente, musste wohl auch ein Victualien-Depôt für die im Innern der Provinz cantonirenden Truppen gewesen sein. *B) Tribunus Gentis per Raetias deputatae Terolis* (bei Böcking pag. 103). *Gens* ist in der Militärsprache dieses spätern Zeitalters so viel als *militum copia*, eine Abtheilung des Heeres, eine Schar, wie im Französichen *gens de guerre*. Ob und welche besondere Bestimmung oder Dienstleistung diese Gens in beiden Rhätien hatte, kann ich nicht bestimmen.

Wenn durch's Vinschgau keine Strasse führte und kein bedeutender Transport *(transvectio)* für die Truppen im nördlichen Rhätien und in Vindelicien durchzog, wozu dann ein eigenes Transport-Commando auf der von der Hauptstrasse am Eisak etliche Meilen abseits gelegenen Bergfeste Teriolis? Zwecklos haben die Römer ihre Magazine und Depôts nicht in ein unbefahrbares Nebenthal, gleichsam in eine Sackgasse verlegt. Von Teriolis musste der Transport über Rabland in's Vinschgau gen Landeck, und wahrscheinlich auf Lasthieren auch durch Passeir über den heut zu Tag noch viel betretenen Jaufen nach Vipitenum (Sterzing) ziehen.

Dass in und um Teriolis römische Niederlassungen gewesen, bestätigt unter anderm die im Schlosse Knillenberg unter Ober-Mais, wo die verschüttete Maja, Tirols Herculanum, gestanden, vor Jahren aufgefundene Ara Dianae. Vgl. v. Pallhausen S. 87.

Nach dem Freiherrn v. Hormayr, der sich der Dinge vollkundig gebärdet, als wäre er im römischen Hauptquartier gewesen, sandte der siegreiche Drusus seinen Bruder Tiberius an der Etsch durch das Thal der trotzigen Venoner — das heutige Vinschgau — und über den Arlberg gegen die Alemannen (!) an den Bodensee, während er selbst an den Inn, die Donau und die Enns (!) hinabzog [3]).

Nach Director von Raiser [4]) stieg derselbe Drusus immer schlagend und siegend von den Alpen über den Arlberg herab und warf bei Bludenz, den Heranzug seines Bruders erwartend, einen Wall auf, der dem Wall-Gau (!) den Namen gab [5]), und wo das Vallum Drusianum noch heut zu Tage des

[1]) Der in seinen Etymologien hallucinirende v. Pallhausen l. c. S. 90 schreibt, dass der Vorsteher der dritten italischen Legion hier zur Beschützung der auf dieser Strasse vorüberziehenden Kaufmanns- und Handelsgüter angeordnet war. Ihn führte das Wort *species*, im spätern Latein (ital. *spezieria*) Gewürz, Spezerei bedeutend, auf den Abweg. Der Gebrauch von Gewürzen in unserem Nordlande war damals gewiss selten, indem deren Einfuhr und Verbrauch seit den Kreuzzügen durch die Venetianer und Lombarden für uns beginnt. Dieses *Species*, besonders im Plural, heisst hier soviel als Wein, Oel, Getreide, Hülsen- und andere Früchte, kurz haltbare Lebensmittel. Unsere Stelle erklärt Vegetius III, 3 mit den Worten: *Ante quam inchoëtur bellum, de copiis expensisque solers debet esse tractatus, ut pabula, frumentum, ceteraeque annonariae species, quas a provincialibus consuetudo deposcit, maturius exigantur, et in opportunis ad rem gerendam, ac munitissimis locis, amplior semper modus, quam sufficit, aggregetur.* — In Rhätien war nur noch ein *Praefectus Legionis Tertiae Italicae Transvectioni specierum deputatae Foetibus.* Diesen Ort will von Pallhausen S. 79 am rechten Etschufer in den beiden Pfäten finden. Nun liegen nach Dr. Staffler's Tirol und Vorarlberg, Bd. II, Heft 2, S. 828, Ober- und Unterpfatten dritthalb Stunden von Kaltern entfernt, und Pfatten heisst ital. Vadena (lat. Vadum), indem von da eine Schiffbrücke nach Branzoll hinüber führt, Andere Forscher suchen Foetibus in Pfunds bei der Finstermünz, zu Landsberg am Lech etc. Wenn ich dem Wortklange folge, so finde ich eben so gut ein Pfettrach bei Moosburg in Oberbaiern, oder Vötting bei Freising. Die Stelle des alten Foetibus lässt sich heut zu Tage schwerlich bestimmen, kaum aber ist sie im heutigen Pfatten in der Ebene und so nahe bei Teriolis zu suchen, sondern im Austritte aus den Alpen bei Füssen oder in Rhaetia II., vielleicht bei Pfärrich unweit Wangen im Allgau auf der Strasse von Bregenz, wo die *Legio III. Italica* stand, nach Augsburg, zumal in der *Notitia Dignitatum* von den Militär-Präfecten bei Cambiduno und zu Guntia (Kempten und Günzburg), die ausserhalb der Alpen liegen, unmittelbar vorher die Rede ist.

[2]) *Deputati (vox in re militari propria) erant locati positique milites, vel ad provisionem et curam, tuitionem et munitionem limitis et fossati, ad timoris suspicionem amoliendam.* cf. Böcking, Fasc. V, 767. Diese Deputati sind in unserer Militärsprache — auf Commando irgendwohin Gestellte, Commandirte.

[3]) Tiroler Almanach für 1805, Wien, S. 131 f., wo er die römischen Monumente (Inschriftsteine) in Tirol beschreibt.

[4]) Der Ober-Donau-Kreis des Königreiches Baiern unter den Römern, Augsburg 1830, S. 13.

[5]) Die später benachbarten Alemannen nannten die fremdzungigen Bewohner um und unter Chur Churwalhen und unser Illthal Walhen- oder Walgau. Vgl. S. 48, Anmerk. 1, am Ende.

FeldherrnNamen trägt! — Wo sind die Quellen, wo die Gewährsmänner zu so bestimmten Angaben? Wo sind die Alemannen [1]) fünfzehn Jahre vor Christus? Wann ist Drusus bis an die Enns gekommen? Das ist v. Hormayr'sche Dichtung, nicht Geschichte! Tiberius kam ja, wenigstens beim letzten Kriegszug — wie bekannt — aus Gallien über den brigantinischen See, und er — major Neronum — schlug die Entscheidungsschlacht in den Ebenen Vindeliciens. Vergl. S. 50.

Höchstens im Sommer mögen einzelne leichtbewegliche Truppenkörper von Landeck über die wasserscheidende Bergkette, nämlich über den Arlberg oder durch das lawinenreiche Paznaun- und Vermont-Thal nach dem Ill- und Rheinthale oder zurück gestiegen sein. In keiner der Militär-Routen, weder im *Itinerarium Antoninum* noch in der *Tabula Peutingeriana*, ist irgend eine Spur von einer Strasse durch diese wilde und rauhe Alpenregion angezeigt, eben weil hier keine Heerstrasse war. Im Reichhard'schen Atlas der alten Welt, Nürnberg 1818, Tab. X, ist mit schwarzen Pünctchen ein Weg an der obern Etsch herauf über Oenotrii (bei der Finstermünz) bis Landeck und zum Arlberg angedeutet, und so auch von Clunia einwärts [2]). Römische Münzen und andere Denkmäler hat man meines Wissens in der Umgebung von Landeck (vergl. oben S. 41), aber weder im tirolischen Stanzer-, noch im vorarlbergischen Klosterthale, noch im Montavon gefunden, geschweige denn Meilensteine, die uns unumstössliche Beweise einer dortigen Strasse zu jener Zeit geben könnten.

Dass schon Drusus oder einer seiner Unterbefehlshaber auf ihrem Kriegszuge diese Richtung genommen haben, kann weder bejaht noch verneint werden. Unbestreitbar liegt es aber in der Natur der Sache, dass er aus allen Kräften darauf bedacht sein musste, möglichst aller Eingänge, Pässe und wichtigen Positionen in den Alpen Herr zu werden, und die praktischen Römer, die ihre Siege auf's Beste zu benutzen verstanden, liessen sich sicherlich nicht mehr aus denselben verdrängen.

Nach Herrn Dr. v. Raiser [3]) theilte sich die durch's Vinschgau über Mals und Nauders führende Römerstrasse [4]) zu Landeck, von wo die eine sich über Füssen und Pfronten nach Augsburg, die andere über den Arlberg nach Magia bei Bludenz (?!), Brigantium und Vindelicien zog. Wir geben, wie gesagt, zu, dass einzelne Römer, ja kleinere Züge diesen hohen Alpenrücken überschritten haben. Die Vermuthung (bei Raiser S. 51) des fleissigen Alterthumsforschers Dr. Bernhard Zörr zu Immenstadt, dass die Römer von Campodunum an dem rechten Ufer der Iller herauf in's untere Walserthal — das Mittelbergische — und von da über den Genstelboden und Hochkrumbach, den Tannberg und Zürs nach dem Arlberg in den Sommermonaten zu Fuss und mit Saumrossen als auf dem kürzesten Wege gezogen seien, ist durchaus unhaltbar. Unser hochverehrtes Mitglied, Herr F. M. L. von Hauslab, der ausgezeichnete Kenner des Terrains, welcher als junger Ingenieur-Officier in jener Gegend mappirte, erklärt dies für eine physische Unmöglichkeit. Es finden sich weder Spuren von einem solchen Übergange der Römer, noch meldet uns die spätere Zeit einen Zug oder Marsch von Kriegern über den steilen Alpenrücken am himmelanstrebenden Widderstein. Mögen auch in den Pfarrkirchen zu Unter-Maiselstein, Stephans-Rettenberg, Hindelang, Sonthofen, Altstätten und Immenstadt in diesen Gegenden gefundene Römermünzen von Vespasian und Trajan bis auf Gallienus geopfert worden sein, so kann man nur auf den Gebrauch römischer Münzen an der Iller herauf und vom Lech herüber bis an den Fuss des Gebirges schliessen, aber noch nicht auf einen Durchzug von schwerbeladenen Kriegern. Der Fuss dieses wilden Alpenstriches tritt erst im XII. Jahrhunderte, wie ich aus zwei Urkunden bei Neugart [5]) folgere, aus dem Dunkel hervor.

Die von Mailand und Como her durch die Alpen nach Norden führende Römerstrasse zog sich über Curia, Magia durch's Rheinthal als der kürzesten Linie über Clunia bei Feldkirch nach Brigantium,

[1]) Der Name Alemannen, die Agathias hist. I, 6, ξύγκλυδες καὶ μιγάδες nennt, taucht erst unter K. Caracalla zu Anfang des dritten Jahrhundertes nach Christi Geburt auf.

[2]) Vgl. Spruner's Karte von Gross-Germanien, Rhätien, Vindelicien.

[3]) Der Ober-Donau-Kreis des Königreiches Baiern unter den Römern, Augsburg 1830, S. 27.

[4]) Vgl. des Freiherrn v. Hormayr Tiroler Almanach für 1805, S. 132 ff.

[5]) Neugart, Cod. diplomat. Alemanniæ, Tom. II, pag. 68, dipl. DCCCLXVI et pag. 130, dipl. DCCCXCVII.

dem damaligen Hauptorte am langgestreckten See (daher dessen Name lacus Brigantinus), und von da nach Augusta Vindelicorum; — dass durch das Engadin herab eine andere Strasse, welche, die von Teriolis herkommende Strasse aufnehmend, dem Inn entlang über das heutige Landeck weiter führte, geöffnet war, bezeugen im Unterengadin sowohl Spuren römischer Festungswerke und Fündlinge [1]) aus der Römerzeit, als sichtbare Wagengeleise im Felsenboden am Silsersee und auf dem Julier.

VIII.
Grenzen und Römerstrassen der nordwestlichen Rhaetia I., besonders durch das heutige Vorarlberg nach Chur.

Wir heben zu unserem Zwecke hier dasjenige Segment der Rhaetia prima auf der *Tabula Peutingeriana* heraus, zu dem Vorarlberg gehört. Die westliche und nordwestliche Grenze der alten Rhaetia I. zog sich in einer Linie vom Adula, dem Alpenstocke des St. Gotthard, zum Wallenstädter-See, von da durch das Toggenburgische an Pfyn (ad fines sc. Rhaetiae) vorüber an den Rhein bei seinem Ausflusse aus dem Untersee [2]) zu Eschenz [3]), von wo durch das Inselchen Werd eine Brücke auf das jenseitige Ufer gegen die Donau führte [4]). Von Eschenz [5]) ostwärts schied der Bodensee, dann die Bregenzer-Aach und der Alpenzug zwischen dem heutigen Tirol und Baiern bis an den Inn an Salzburgs Grenzen die Rhaetia I. von Rhaetia II. oder Vindelicia. Daher sind Strabo's Worte Lib. VIII, 1: „*Lacum Rhaeti exiguâ ex parte, majori Helvetii ac Vindelici attingunt*" wenigstens zu einer gewissen Zeit nicht richtig.

Der Hauptschluss dieses Segments der Rhätia I. ist der Rhein, der nach Strabo in grosse Sümpfe und in den grossen See sich ergiesst [6]).

Diese Sümpfe waren theils nördlich unterhalb Lindau um Wasserburg, theils südlich in den Niederungen der Rheinmündung im heutigen torfreichen Ried, und sollen sich weit gegen Götzis herauf gezogen haben. Der Name des Dorfes Hard (mittelhochdeutsch hart) deutet auf ehemalige Waldung hin. Sagt doch Ammianus Marcellinus Lib. XV, 4, dass der See durch den Schauer finsterer Wälder unzugänglich sei, ausser wo jene alte und besonnene Thatkraft der Römer *(vetus et sobria virtus Romana)* einen breiten Heerweg gebahnt hat.

Der Knotenpunct der Römerstrassen in Rhaetia II. oder Vindelicia war in Augusta Vindelicorum, die Tacit. German. 41, splendidissima Rhaetiae provinciae colonia nennt, wo auch die Via Claudia endete. Nun nehmen wir von Augsburg über Campodunum unsern Weg nach Brigantium, als dem Haupt- und Stützpuncte ihrer Macht am obern See. Bregenz war nach Strabo eine vindelicische Stadt [7]), unweit der Bregenz oder der Aach, welche, wie ich vorher andeutete, die Grenze zwischen Rhaetia I. und II. gemacht haben soll [8]). Südlich von Bregenz theilte sich die Strasse, und zwar:

[1]) Im Unterengadin auf dem Hügel Caschinnas bei Süs, wo einst eine Burg gestanden, fand man zu Campells Zeit († 1581) alte Waffen, Geräthschaften und römische Münzen. S. v. Tscharner — Röder's Graubünden, St. Gallen und Bern 1838, S. 98.

[2]) Wahrscheinlich Lacus Acronius, der Obersee Lacus Venetus. Pompon. Mela III, 2; gewöhnlich Lacus Brigantinus.

[3]) Zu Eschenz, oberhalb der Stadt Stein, hat man öfters römische Kaisermünzen gefunden und bei niedrigem Wasserstande des Sees noch Spuren einer angeblich römischen Brücke bemerkt.

[4]) *Rhaetia ab occasu terminatur Adulâ monte et lineâ, quae ducitur inter capita Rheni et Danubii fluvii. Ptolemai Geograph. libr. II, cap. 11.*

[5]) Bei Eschenz stand das römische Castell Gaunodurum, von dessen Überbleibseln die Grundmauern vom nahen Burg im Cantone Schaffhausen sein sollen.

[6]) *Rhenus in magnas paludes et magnum lacum diffunditur, quem attingunt Rhaeti et Vindelici, partim in Alpibus, partim supra Alpes habitantes. Strabo. Amstelodami 1707, p. 293 (edit. Parisin. anni 1620, p. 192 fin).* In dieser Stelle ist von den Helvetiern als Angrenzern des Bodensees keine Rede.

[7]) *Estiones Vindelicorum sunt et Brigantii; urbes (πόλεις) ipsorum Brigantium et Campodunum. Strabo p. 206. Estionibus mediis inter Brigantios et Licatios sedeis tribuo in vallibus Ilari amnis. Cluverii Vindelicia et Noricum. pag. 12.* Die Namensähnlichkeit verführte Mehrere, diese Estionen aus der Gegend von Kempten um das Flüsschen Eschach auf den Eschnerberg im Liechtensteinischen zu setzen, der seinen Namen vom Bache Eschen hat.

[8]) *Terminus hac parte Vindelicos Rhaetosque inter fuit amnis Bregenz. Phil. Cluverii Vindelicia et Noricum. Lugdun. Batav. 1616, p. 12.* Auch Spruner scheidet Rhaetia I. von Rhaetia II. durch einen Farbenstreif, der vom Bodensee über der Aachmündung längs des Gebirges über Füssen hin sich nach dem Inn gegen Kufstein zieht. — Später zog sich das rhätische Volkselement vor dem nachrückenden alemannischen immer mehr in die südlichen Bergthäler zurück.

A. Rechtshin über den Rhein[1]) *nach Arbon.* — Von hier führte sie: a) weiter westlich nach ad Fines (Pfyn an der Thur), Vindonissa und nach Gallien; b) nach der Peutingerischen Tafel lief auch eine Strasse von M. P. [2]) XLIII nach Chur. Nach des Herrn Ferdinand Keller, Präsidenten der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich, dankenswerther Mittheilung führte diese Strasse über Rheineck *(ad Renum)*, Altstätten, Sennwald, Sax, Grabs, Buchs und Sargans über Ragaz, setzte ohne allen Zweifel in der Gegend von Malans auf's rechte Rheinufer über, und vereinigte sich mit der von Brigantium auf der rechten Seite des Stromes herkommenden Strasse. Die Stelle, wo die Strasse über den Rhein setzte, ist nicht leicht auszumitteln, da das Terrain auf keinen zum Übergang besonders günstigen Ort hinweiset, und bei der zunehmenden Versandung des Thalbodens jede Spur alter Brücken längst verschwunden ist. Von mehreren der genannten Ortschaften erhält zuweilen die Züricher antiquarische Gesellschaft römische Münzen und Geräthschaften. Dieser Weg am linken Rheinufer musste zeitweise bei den Überschwemmungen des Flusses unbequem und unbrauchbar gewesen sein. So konnte man sich z. B. bei hohem Wasserstande in der Gegend von Trübbach unweit Sargans nicht anders helfen, als an dem Berg, dessen Fuss der Rhein bespült, hinaufzusteigen. Daher der Name des Berges Schollberg, ehemals Scala-Berg, d. i. Leiterberg. Dieser Bergpfad wird jetzt noch begangen. Eine andere Strasseneinengung findet sich eine Viertelstunde südlich von Ragaz. War diese Stelle nicht gangbar, so mussten die nach Italien Reisenden neben dem Kloster Pfävers vorbei ihren Weg über Vaduren (Via dura) der wilden Tamina entlang und die Kunkelshöhe nach Reichenau nehmen.

Bei Sargans theilte sich der Strassenzug, indem der kürzere Verkehrsweg nach Vindonissa und Augusta Rauracorum (statt über Arbor felix und ad Fines) nach dem Wallenstadtersee[3]), nach der Zollstätte Statio Turicensis gen Aquae (Baden) und Vindonissa führte. Dass die umsichtigen und praktischen Römer in der wilden Gegend des Sees sich gewiss nicht weglos, gleichsam wie in einer Sackgasse verlaufen haben, bezeugen ihre Lager diesseits und jenseits dieses Walhensee's. Südöstlich an demselben finden wir noch Primsch oder Prömsch bei Flums, Següns[4]) Terzen und Quarten, nördlich am See Quinten, die mit unverkennbarer Klarheit die erste, zweite, dritte, vierte und fünfte Vorwache des Lagers *(prima, secunda, tertia etc. sc. castra)* anzeigen. Über oder unter dem See war das andere Lager, von dem die kleine Landschaft annoch Gaster, in Urkunden Castries, heisst. Dieses Gaster gehörte zu Rhätien, daher auch in späterer Zeit das Frauenkloster Schännis in's Bisthum Chur. Von neuem theilte sich dieser Seitenweg bei Kempraten unweit Rapperswil am Zürichersee. Ein Strässchen, längs welchem römische Ruinen von Wohngebäuden und Festungen (eine ziemlich gut erhaltene bei Irgenhausen[5]) am Pfäffikersee) zu sehen sind, lief von Kempraten nach Rüti, Dürnten, Pfäffikon, Fehraltorf etc. nach Vitodurum. Eine Strasse, die von Pfyn durch's Toggenburg nach dem Rheinthal geführt hätte, konnte es nach der Beschaffenheit der Gegend wohl nicht geben, wie aus dem gänzlichen Mangel römischer Ansiedelungen längs dem obern Laufe der Thur erhellet. Fusswege, die von der Vitodurum-Arbor felix Strasse südwärts nach dem Rheinthal abliefen, mochten wohl vorhanden sein, wie man denn zwischen Bischofszell, St. Gallen, Altstätten etc. römische Münzen gefunden hat, aber an eine

[1]) Die *Tabula Peutingeriana* setzt die Station von Arbon nach Brigantium auf M. P. X und *„ad Renum"* auf M. P. VIIII, zusammen auf XIX M. P. — Bregenz, dessen Lage unzweifelhaft festgestellt ist, steht auf dieser Tabula an der unrechten Stelle am linken Rheinufer; die Station *„ad Renum"* war bei der heutigen Stadt Rheineck. Entweder waren auf dieser militärischen Karte die topographischen Angaben von Anfang ohne alle, oder nur von weniger Bedeutung, oder sie wurden durch die Abschreiber so vernachlässigt und willkürlich verändert, dass auch nicht ein See oder Fluss ganz an dem Ort sich befindet, wo er hingehört. So liegt in dem auf uns gekommenen Exemplare z. B. Gennava eine halbe Tagreise vom Genfersee entfernt.

[2]) D. i. *Millia Passuum.* Auf den Hauptstrassen der Römer waren alle 1000 Schritte Meilenzeier errichtet und in gewissen Entfernungen Stationen *(mutationes)* angelegt, wo eine Anzahl von Pferden für den öffentlichen Dienst in Bereitschaft gehalten wurde.

[3]) So wegen der einst dort wohnenden welschen Bevölkerung (Walhen) von den Alemannen, und jetzt der Wallenstattersee genannt; lat. *Lacus Rivanus*, roman. *Lac Rivaun.*

[4]) Següns, auch Gunz, jetzt ein Bauernhaus bei Mols. Vgl. v. Arx I, 7.

[5]) Über die keltischen und römischen Alterthümer im Canton Zürich, im classischen Hand- und Hausbuche dieses Cantons von Gerold Meyer von Knonau, Sanct Gallen u. Bern 1844, I, 52—68; über Irgenhausen besonders S. 67.

Heerstrasse, die diese damals wilden, waldigen und gebirgigen Gegenden durchschnitten, ist nicht zu denken.

B. Römerstrasse von Brigantium nach Curia. — Von **Brigantio** zog sich die Römerstrasse am Fusse des Gebirgs[1]) durch die Klausen ob Götzis und bei Valduna[2]) nach **Clunia** (S. 54), das eine feste Stellung und eine Rundschau *(specula)* in die Vallis Drusiana gewährte, und von Clunia über die Ill und den Fällengatter gleichfalls am Fusse des Gebirgs hin nach **Magia**, das der dort heimische Herr Rector Peter Kaiser bei Mels oberhalb Balzers an der St. Luciensteige finden will, und von Magia endlich nach **Curia** und weiter nach dem Comersee etc. Längs diesem Strassenzuge werden bisweilen römische Alterthümer gefunden, besonders tritt in dieser Hinsicht das Pfarrdorf Schân[3]) im Liechtensteinischen in den Vordergrund. So sagt Herr Kaiser in seiner Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein, Chur 1847, S. 158, dass wahrscheinlich zu Römerzeiten in Schân eine Station gewesen, und noch findet man mitten im Dorfe Spuren eines alten, sehr geräumigen Gebäudes, das ein längliches Viereck bildete, mit Mauern von ungewöhnlicher Dicke und Festigkeit. Nun sei seit Jahrhunderten alles überschüttet und überbaut, die Wohnungen vieler Leute und ein dem h. Petrus geweihtes Kirchlein nehmen jetzt grossentheils die Stelle ein, wo jener alte Bau gestanden. Weder in Urkunden, noch in Chroniken, noch in den Überlieferungen des Volks finde man irgend eine Meldung von demselben, ein Beweis, dass seine Zerstörung in sehr frühe Zeiten, vielleicht in die Zeiten der Völkerwanderung fällt. (Vielleicht durch die wilden Alemannen?) Nun wurde daselbst, wie mir Herr Hofcaplan Fetz aus Vaduz schreibt, im Frühlinge 1850 ein römisches Castell entdeckt und theilweise ausgegraben. „Dieses Gemäuer liegt 1 — 3' tief unter der Erde, und darauf waren viele der im September 1849 abgebrannnten Häuser gebaut, so auch das alte Kirchlein St. Peter[4]); darauf liegen auch Wein- und Baumgärten. Der ungeheuere Umfang und die Dicke dieser Mauern erinnern an das Vallum Trajanum und Vallum Drusianum. Das Gemäuer, das der heutigen Strasse entlang läuft, scheint ein längliches Viereck zu bilden." Weiter meldet mir derselbe über dortige Funde. Schon früher, als man am Portal des St. Peterskirchleins eine kleine Steintreppe anbrachte, wurde dort — also inner der Hauptmauer der Nordseite — ein Elephantenzahn gefunden, den der damalige fürstliche Landvogt Pokorny nach Wien geschickt haben soll. Bei den jüngsten Grabungen wurden neue Entdeckungen gemacht. Es wollte beinahe den Anschein haben, als sei an der äussern Seite der Nord- und Südmauer, und besonders an letzterer ein Friedhof gewesen; denn man fand viele, bei zwölf oder mehrere menschliche Skelette von sehr grossem Knochenbau, unter welchen zwei besonders merkwürdig waren. Die Arbeiter bei der Ausgrabung sagten mir: „Wir haben zwei grosse Männer in Eisen gefunden, der eine hatte eine Lanze, der andere ein Schwert. Das Eisen zerbröckelte ganz in Moder, nur die Spitze der Lanze—sehr verrostet — und der Griff des Schwertes sind kennbar. Dieser ist von Eisen mit eingelegten Silberstäbchen, wie Silberdraht. Von einem Todtenbaum[5]) oder einer Gruft war keine Spur. Diese Skelette lagen in sehr geringer Tiefe, höchstens vier Fuss unter der Erde. Ferner wurde daselbst gefunden: ein eisernes Gefäss in Taubengestalt oder einem altmodischen Giessfass ähnlich, und ein Dreizack, dessen mittlere Zinke länger

[1]) Die Fahrstrasse durch das lange, torftreiche Ried gegen Götzis hinauf wurde meines Wissens erst unter der Kaiserin Maria Theresia gebaut.

[2]) Der Name Valduna wird wegen des ehemaligen, im J. 1389 gestifteten Frauenklosters gewöhnlich als *Vallis Dominarum* (Frauenthal) gedeutet. Wir finden aber schon urkundlich vor dessen Erbauung den Wald Valduna. Dieser Name scheint mir von dem unter Clunia gelegenen Orte Tunia herzukommen. So heisst dieser Weiler, dessen Name an das celtische — dunum erinnert, in dem muthmasslich aus dem XI. Jahrh. herrührenden Einkünfte — Rodel des Bisthums Chur. Vgl. v. Mohr's cod. diplomat. Nr. 193, pag. 285. Tuns, jetzt Tums oder Dums bei Gävis, das gegen Rankweil hin sich ausmündet.

[3]) Schân d. i. Eiche, vom roman. tschâno (französ. *le chêne*), das man noch im Canton Freiburg hört, vgl. Schanvic, oder jetzt auch Schanfik, und Schännis oder Schennis.

[4]) Das alte St. Peters Kirchlein war vor etwa 300—400 J. Pfarrkirche, damals war also *S. Petrus Patronus ecclesiae et loci;* seit dem Baue der jetzigen Pfarrkirche ist *S. Laurentius Patronus ecclesiae et loci.*

[5]) Todtenbaum, sehr bezeichnend im Alemannischen, ein Sarg, urspr. aus einem ausgehöhlten Baumstamme (μονόξυλον); unser Sarg ist wohl aus dem griechischen σάρξ, σαρκο — φάγος. Vgl. das neuentdeckte heidnisch-alemannische Todtenfeld bei Oberflacht in Schwaben, von Wolfgang Wenzel, in dem Wiener Jahrb. d. Liter. Bd. CXV, Anzeigeblatt S. 44.

als die Nebenzacken war, und nur diese längere Zinke konnte erhoben werden, die anderen zerfielen in Stückchen. Inner der westlichen Seitenmauer wurden noch einige gewaltige Hirschgeweihe gefunden, die entzwei gesägt sind und einige rothgebrannte Ziegel mit einer Hohlkehle am Rand, ohne Spur einer Inschrift oder Zahl. Da das Innere dieses länglichen Gevierts noch beinahe ganz zugedeckt ist, und erst nach einem oder zwei Jahren ganz aufgedeckt sein wird, so lässt sich hoffen, auf neue Funde zu stossen, von grösserem Werthe als bis jetzt." Im Juni 1852 erhielt ich von Herrn Fetz folgende Zeilen: „Die Ausgrabungen in Schân habe ich oft besichtiget, sie sind noch nicht vollendet und werden wohl unvollendet bleiben, weil man auf einem grossen Theile dieser Ruinen Weingärten zu pflanzen Willens sein soll. Nur einige Quermauern sind, und zwar nur theilweise zum Vorschein gekommen. Die Zwischenlager sind voll alten Schuttes und viele Hirsch- oder Rehgeweihe kommen an Tag. Von andern Funden keine Spur mehr". Da hier nach Kaiser S. 158 später ein königlicher Hof und eine königliche Herberge war, wie in Chur, Lenz etc. auf dieser Strasse nach Italien, die auch schon die Römer gebraucht hatten, so lassen sich die Funde aus verschiedenen Zeitaltern erklären.

Die *Tabula Peutingeriana* (Segment III, A), die allein die Orte Clunia nnd Magia nennt, setzt die Entfernung von Brigantio nach Clunia M. P.[1]) XVII, von Clunia nach Magia M. P. XVIII, von Magia nach Curia M. P. XVI, zusammen 51 M. P. Julius Leichtlen hat seinem: „Schwaben unter den Römern. Freiburg im Breisgau 1825" auch aus der Peutinger'schen Tafel das diessfällige Segment und auf deren Grundlage eine grössere Karte von Schwaben unter den Römern beigefügt, und auf dieser die Römerstrasse von Brigantium sowohl nach Arbor felix, ad Fines etc. als auch über Clunia bis nach Magia verzeichnet. Er hat zugleich auch unser Vorarlberg und das Fürstenthum Liechtenstein ohne Angabe irgend einer Quelle, wie mir scheint ganz willkürlich, mit römischen oder aus dem Keltischen latinisirten Namen bereichert. So nennt und schreibt er die Stadt Bregenz BRIGANTIUM [2]), den Fluss Bregenz, die Bregenzer-Aach, Brigantia F.; setzt nach Hohenems DAMASIA und nennt den von den Römern gewiss gar nicht beachteten Emserbach Damasia F. *(luvius)*; weiter nennt er die walgauische Ill LIKIA, da doch dieser Name unbestreitbar auf den Licus oder Lech hinweiset. Auch Spruner in seiner vorerwähnten Karte von Gross-Germanien, Rhätien etc. folgt ihm mit zu grossem Vertrauen, und setzt diese Damasia unterhalb Clunia nordöstlich hin in die Gegend von Hohenems; der mit Damasia ähnliche Name von Amasia oder Amisia, das im Mittellatein unser Ems bezeichnet, mag Leichtlen verleitet haben. Damasia wird von Strabo [3]) die Burg der **Licatier** genannt, und diese ist sicherlich nur am Lech und nicht in Vorarlberg, obgleich der Lech in dessen Hochgebirge seine Quellen hat, zu suchen. Director v. Raiser in seinem Ober-Donau-Kreise S. 14 lässt auf der Stelle von Damasia durch Drusus Augusta Vindelicorum entstehen. Vielleicht ist diese Feste in der Gegend von ***Frons Rhaetiae*** (Pfronten) oder ***Fauces Alpium*** (Füssen), wo der Lech sich den Alpen entwindet, oder weiter oben bei der Ehrenberger Klause zu suchen? Ferner erhalten von Leichtlen DRUSOMAGUS und Drusomagus F. ihre Stelle als Ort und Fluss (!) bei dem Liechtensteinischen Drüsen oder Triesen, das urkundlich Trisun genannt wird. Ein Ort Drusomagus ist in Rhaetia secunda bekannt, und soll das jetzige Druisheim sein. Zum Schlusse heisst bei Leichtlen Bendern EBODURUM, die in den Schweizerkriegen viel umkämpfte Feste Gutenberg ICTODURUM und MAGIA ist ihm Maienfeld, jedoch noch nicht erwiesen, indem Maienfeld im Mittelalter urkundlich Lupinum heisst.

So viel über die Römerstrassen durch die Thäler der Rhaetia I. Der praktische Blick der Römer sah und fand gewiss die rechten, strategischen Puncte, wie es allenthalben ihre Strassenzüge, Mansiones und Castra bezeugen.

[1]) *M. P.* d. i. *millia passuum.*

[2]) Strabo p. 206 und die *Tabula Peutingeriana* nennen die Stadt Brigantium; Brigantia hingegen das *Itinerarium Antonini Augusti, ed. Wesseling, Amstelod. 1735, p. 237 et 259 et not. ad p. 258.*

[3]) — ἡ τῶν Λικατίων ἀκρόπολις Δαμασία. Strab. pag. 206.

Meister im Colonisiren, Verwalten und Beschützen ihrer Angehörigen waren die Römer. Der Fremde, zum Römer geworden, gewann nicht nur an Freiheit, sondern auch an Sicherheit und Ruhm. Umgekehrt war der Zustand, als Rhätien für die Römer verloren ging. Die Germanen, zu denen wir die Alemannen und wohl auch das Mischlingsvolk der Boier oder Bojoaren zählen, vereinten sich in den folgenden Jahrhunderten in grössere Genossenschaften und Bünde gegen die vielfach gespaltenen, getrennten Römer, und siegten in ihrer ungestümen und unwiderstehlichen Naturkraft über die entarteten Feinde, ein genusslüsternes und hinsiechendes Geschlecht, und über die für Rom's Glanz und Grösse gleichgültigen und alle Geldmittel verschlingenden Söldnerscharen. Hiedurch wird der Verfall und Untergang der römischen Weltherrschaft erklärlich.

Sieg der Römer auf der Ebene zwischen Hohenems und dem Rheine. — Hier fochten die Römer unter Arbetio im Herbste 355 n. Christus gegen die Lentienser. Letztere über eine römische Vorhut, die sie aus einem Verstecke anfielen, erst siegreich, forderten voll wilddrohenden Übermuthes den Feind zum Kampfe heraus, wurden aber theils zusammengehauen, theils in die Flucht gejagt. Siehe meine ausführlicheren Mittheilungen nach Ammianus Marcellinus Lib. XV, Cap. 4, in dem von der kais. Akademie herausgegebenen Archive für Kunde österr. Geschichts-Quellen, Wien 1849, Heft III, S. 54 ff.

An römischen Denkmälern haben sich bisher nur zwei namhafte gefunden, und zwar in Bregenz, als: *A)* eine Votiv-Ara des Mercurius Arcecius aus der Zeit der Gordiane um 240 n. Chr., die nach Marcus Welser daselbst im J. 1590 ausgegraben wurde [1]. Nun ist aber die Zeit von deren Auffindung beinahe ein Jahrhundert höher hinauf zu rücken, wie ich jüngst aus einem Briefe des gelehrten Hummelberg von Ravensburg ddo. 9. Juni 1519 an den berühmten Konrad Peutinger in Augsburg entnahm [2]. Im Eingange des Schreibens sagt H., dass er auf den kürzlich verstorbenen Kaiser Maximilian I. ein Epitaphium gemacht habe, und kommt dann auf Antiquarisches mit den Worten: —— *„unde illud (sc. monumentum) Augustae domi tuæ adservatum, in honorem Mercurii ab Apio Claudio susceptum est: et hoc Briganti (ita adpellari credo ab antiquis oppidum, nostrate linguâ vocatur Bregenz) a Seuero Subcos. illic superioribus annis terra effossum. Id cum te arbitrer non habere, existimavi, me tibi gentificaturum, si ejus te participem facerem.*"

	Nach Welser:
IN H DD	IN . H . D . D
DEO MƎRCVRIO	DEO . MERCVRIO
ARCECIO EX VO	ARCECIO . EX VO
TO ARAM POSVIT	TO . ÆRAM . POSUiT
SEVƎRVS SEVE	SEVERIUS . SEVE
RIANVS SVBCOS	RIANVS . SVB . COS
LEG III ITALIE (sic)	LEG . III . ITAL . F
GORDIAN	GORDIAN
S. L.	BE . CO
	S . L.

B) Eine römische Epona, welche man bisher für Ehrguta, die im Appenzellerkriege 1408 angeblich die Stadt Bregenz rettete, fälschlich gehalten hat. S. meine diesfällige Abhandlung in den Sitzungsberichten der kais. Akademie, Bd. IX, S. 4.

[1]) S. meine Mittheilung über diese Votiv-Ara in den Sitzungsberichten der philos.-histor. Classe der kais. Akademie, 1851, Bd. VII, S. 229 ff.

[2]) *Historia vitae atque meritorum Conradi Peutingeri etc. edid. Franc. Anton. Veith. Augustae Vindelic. 1783, pag. 190.* — Dieser Michael Hummelberg, zu Ravensburg 1487 geb., war ein sehr gelehrter, der griechischen und lateinischen Sprache mächtiger Priester, † 19. Mai 1527. In Feldkirch blühte ein Zweig dieses Geschlechtes.

IX.
Hunfried's Geschlecht in Churrhätien und im Thurgau zur Zeit der Karolinger.

Das Land ob dem Bodensee, der Rhein- und Churwalhengau, war gleich andern Gauen zur Zeit der Karolinger und Ottonen Reichsland, und wurde erst nach und nach erblich.

Wir beachten hier vornehmlich die Grafen oder Vorstände des Churwalhengaues aus den Nachkommen Hunfried's, die mit Herzog Burkhard II. von Alemannien erloschen, von etwa 800 — 973 nach Christi Geburt.

Karl der Grosse setzte den Sohn seines Magister Palatii, Namens Hunfried [1]), der ihn im Jahre 799 nach Italien begleitet hatte, erst Grafen von Istrien, über Churrhätien und trennte die bischöfliche Gewalt von der gräflichen, welch' letztere seit dem Jahre 784, in dem Karl den Churer Bischof Constantius zum *Rhaetiarum rector* ernannte [2]), mit kaiserlicher Genehmigung auch der Bischof ausgeübt hatte. Nun bedurfte es besonders später, als die wilden Saracenen und Magyaren das Land umdrängten und plündernd durchschwärmten, eines starken Armes.

Von Hunfried und seiner Verwaltung Churrhätiens überliefern uns die Annalen nichts Näheres, als dass er im Geiste seiner Zeit das Frauenkloster Schännis im Jahre 809 zu Ehren des heil. Kreuzes und des heil. Sebastian stiftete, und dort eine Partikel des heil. Kreuzes hinterlegte [3]). Derselbe scheint mit andern Grossen des Reiches der Maiversammlung K. Ludwig's des Frommen zu Frankfurt 823 beigewohnt zu haben, und war, wahrscheinlich in andern Geschäften verwendet, öfters und längere Zeit aus Churrhätien abwesend. Wir finden an seiner Stelle Roderich unbekannten Geschlechtes, den Tschudi [4]) und Herr von Mohr Hunfried's Sohn nennen, als Grafen an der Lanquart *(Comes Langari)*, der mit seinem Gesellen Herloin das Bisthum sowie die Benedictiner Abtei Pfävers so plündert, dass er jenem von mehr als 230 (!) Kirchen in seiner Diöcese nur 31 übrig lässt. Der bedrängte Bischof Victor II. bittet im Jahre 821 den Kaiser Ludwig um Abhilfe [5]). Der Bischof schreibt diese Übel besonders dem Umstande zu, dass Kaiser Karl die Grafengewalt von der bischöflichen getrennt hatte. Dieses bezeugen nachstehende Worte der Bittschrift: *Quae distructio uel preda post illam diuisionem quam bonae memoriae genitor uester inter episcopatum et comitatum fieri praecepit. et nos longo tempore ab ipso fuimus uestili. subito a roderico et suo prauo socio herloino post acceptum comitatum facta est et adhuc ita permanet.* Da diese Bittschrift bei dem schwachen Kaiser ohne Erfolg blieb, so folgten ihr um 822 und 824 noch zwei andere (bei Eichhorn Nr. VII und VIII; von Mohr Nr. 15, 16 und 17).

Nun kehren wir nach Frankfurt an das Hoflager des Kaisers Ludwig des Frommen und zu Hunfried zurück. Des Kaisers Sohn Lothar, der am heil. Ostertage 823 bei St. Petrus die Reichskrone und den Kaisertitel vom Papste Paschalis erhalten hatte, kehrte durch Rhätien, wo ihm der Bischof Victor die Unthaten Roderich's vorstellte, in dessen Begleitung wieder zum Vater dahin zurück. Als K. Lothar von dannen ziehen wollte, kam die Nachricht, dass der Primicerius der heil. römischen Kirche Theodor und dessen Schwiegersohn Leo, wegen ihrer Treue und Anhänglichkeit an Lothar's Partei, auf Geheiss oder mit Wissen des Papstes erst geblendet und dann enthauptet worden seien. Zur genaueren Erforschung dieser Frevelthat wurden vom K. Ludwig Adalung, Abt des Klosters St. Vedast zu Arras, und Hun-

[1]) In Ludwig's des Frommen Urkunde ddo. Diedenhofen am 12. Juni 819 wird Hunfried *filius magistri palatii* genannt. — Herr Archivar (jetzt Professor in Bern) Henne will ihn zum Sohne Gerold's, des am 1. Sept. 799 im Kampfe gegen die Avaren durch einen Pfeilschuss getödteten Schwagers Karls des Grossen, machen, der nach Walafried Strabo kinderlos gestorben, indem es heisst: *Defuerat soboles, pariterque et defuit haeres. Canisii lect. antiqq. ed. Basnage Tom. II, p. 218.*

[2]) Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden. Herausgegeben von Theodor v. Mohr. Chur 1848. Cod. diplom. Nr. 10.

[3]) Sollte diese mit Gold und Edelsteinen gezierte Kreuzpartikel, die ihm der Kaiser zur Anerkennung seiner Treue schenkte, aus jenen kostbaren Geschenken und Kleinodien herkommen, welche diesem im J. 799 der Patriarch von Jerusalem vom h. Grabe sandte? Vgl. Poeta Saxo in Pertz Monum. German. Tom. I, 257, vers. 126—139.

[4]) Tschudi Gallia Comata p. 30; von Mohr's Cod. diplomat. S. 33, Anmerk.

[5]) Die Urkunde in Eichhorn's episcop. Curiens. (1797) Cod. probat. Nr. VI, und in v. Mohr's cod. diplom. Nr. 15.

fried, der ausdrücklich ***comes Curiensis*** genannt wird, nach Rom abgesendet, sie konnten aber zu keiner Gewissheit über die Anstifter dieses Verbrechens kommen, weil der Papst mit vielen Bischöfen durch einen Eid von dieser Anschuldigung sich zu reinigen wusste [1]). Von dieser Zeit an findet man keine Spur von Hunfried. Der Kaiser lässt endlich die räuberischen Eingriffe Roderich's in das Kirchengut durch Abgeordnete genau untersuchen und stellt laut Urkunde ddo. Strassburg vom 25. Juli 825 dem Bischofe Victor II. die dem Hochstifte von jenem entrissenen Besitzungen und Rechte zurück (v. Mohr Cod. diplom. Nr. 19).

Nach Hunfried und dem kirchenräuberischen Roderich finden wir Adalbert als ***Comes Rhaetiae***, der einstimmig des erstern Sohn genannt wird [2]). Doch hatte sich Růdbert, Graf im Argen- und Linzgau, die Grafschaft Churwalhen von seinem Vetter, dem schwachen Kaiser Ludwig, erschlichen [3]). Deshalb erhob sich zwischen beiden eine Fehde. Adalbert, im Jahre 837 aus Churrhätien vertrieben, suchte bei seinem Bruder Burkhard, Markgrafen von Istrien, Hilfe und besiegte um 840 bei Zizers seinen Gegner, der auf der Flucht vom Pferde geschleift das Leben verlor und zu Lindau seine Ruhestätte fand. Hieraus erhellet das Streben der Grafen vom Argen- und Linzgau Besitz und Macht am Rheine hinauf in Churwalhen zu erhalten, und ihre Nachkommen scheinen nach dem Erlöschen des Hunfriedischen oder Burkhardischen Geschlechtes unter den letzten alten Herzogen Alemanniens beide immer mehr und mehr gewonnen zu haben.

Adalbert, Graf in Churrhätien und wenigstens in Urkunden [4]) vom 6. April 834 bis 28. März 838 Graf im Thurgau, lebte nach den Überlieferungen von Schännis bis 846 [5]). Die erste derselben betrifft eine Schenkung an die Kirche zu Johnschweil im heutigen untern Toggenburg, das damals zum grossen Thurgau gehörte [6]). Auffallend heisst es schon in einer Schenkung ddo. 12. November 817 (Neugart Nr. CXCII) an dieselbe Kirche „*sub **Adalberto** comite*". Vielleicht war unser Adalbert schon damals mit der Grafschaft Thurgau betraut? Zwischen den Jahren 817 und 833 überliefern uns Urkunden als Thurgauische Grafen Richwin vom 24. October 818 bis zum 4. April 822 (Nr. CXCIX—CCXIII), dann Ruadker, vielleicht als Untergaugrafen oder als Stellvertreter, im Jahre 820, und Erchanbald vom 6. November 822 bis zum 3. April 832 (Neugart Nr. CCXVII—CCLIV).

Im Streite der drei Söhne des 840 verstorbenen Kaisers Ludwig standen die Grossen Alemanniens, so auch der Abt Berwik zu St. Gallen, und wohl mit ihnen unser Graf Adalbert auf Lothars des Ältesten und Mächtigsten, Seite.

Nach Ildephons von Arx [7]) wollten diese alemannischen Grossen unter Anführung des Grafen Adalbert dem König Ludwig bei Bregenz das weitere Vorrücken, um sich nämlich mit seinem Bruder in Burgund zu vereinigen, verwehren; Ludwig schlug sie aber in einem blutigen Treffen, öffnete sich dadurch den Weg über den Rhein in das Thurgau, und gelangte zu seinem Bruder Karl. Arx beruft sich auf Rapert's Casus St. Galli, die ich in Pertz II, 67 nachsah, aber nicht die mindeste Andeutung weder von

[1]) Einhardi Annales ad ann. 823 in Pertz Monum. German. I, 210; cf. Eichhorn p. 33 et 332. Hunfried war im September oder October 823 in Rom. cf. Jaffé Regesta Pontific. Romanor. Berol. 1851, p. 223.

[2]) Eichhorn l. cit. pag. 35; Neugart Episcop. Constant. p. 181; Stälin's Geschichte von Wirtemberg, I, 415.

[3]) Er war ein Neffe der Kaiserin Hildegard. Vergleiche:

Gerold p. 63, Anm. 1) † 1. September 799 kinderlos.	Hildegard † 783. Gem. Karl der Grosse Ludwig der Fromme, geb. 778 † 840.	Ulrich I. Graf im Argen- und Linzgau, Ulrich II. Graf im Argen- und Linzgau, und Ahnherr der Grafen von Bregenz und Buchhorn. Rûdbert (vgl. Stälin I, 243).

[4]) Neugart Cod. Diplom. Alemanniae, Tom. I, Nr. CCLVII—CCCLXXXII; idem episcop. Constant. p. 182.

[5]) Eichhorn Episcop. Curiensis, p. 333.

[6]) Ursprünglich umfasste die Grafschaft Thurgau alles Land vom Bodensee und Rhein bis an die Wasserscheide des Säntisstockes und westlich bis an die Reuss. Früh theilte sich die Verwaltung in zwei Bezirke, diesseits und jenseits der Wasserscheide der Thöss und Glatt. Dadurch löste sich der Zürichgau vom Thurgau ab. In jenem finden wir als Grafen von 819 bis 20. Mai 868 (Neugart N. CCIII—CCCCL) Kerolt oder Gerold. Eine und dieselbe Person? Der Graf Kerold vom 19. April 876 (Nr. CCCCXCV) ist sicherlich ein anderer Gerold.

[7]) Geschichten des Cantons St. Gallen, 1810, Bd. I, 65.

einem Treffen bei Bregenz oder im rhätischen Gebirge [1]), noch von einem Zuge durch das Thurgau finden konnte.

Das Unbestimmte, Dunkle des Ortes, liegt im Ausdrucke in Ruodolfi Fuldensis Annal. bei Pertz I., 362 (cf. pag. 437), wo es heisst: — *Hludowico per nuntios Karoli ad auxilium vocato et per Alamanniam iter facienti, comites quos Hlotharius tutores partium suarum dimiserat,* **in Retiense** *occurrunt cum exercitu: ortoque proelio Adalbertus, comes et incentor discordiarum, occiditur et cum eo innumerabilis hominum multitudo prosternitur III. Idus Mai* (nämlich 841). Nach Pertz und Stälin in seiner classischen Geschichte von Wirtemberg I, 256, war das Schlachtfeld im Riess im Nordgau. Dies ist meines Erachtens um so mehr anzunehmen, da Lothar zu Anfang Aprils bei Worms mit seinem Heere im Stillen den Rhein übersetzt und Ludwigen zum Rückzuge nach Baiern gezwungen hatte. Jener stellte auf dieser Seite treue Hüter und kehrte sein Hauptmerk und seine Macht gegen Karl, der sich an der Maas lagerte. Inzwischen wurde am 13. Mai diese für Lothar unglückliche Schlacht, nach den beiderseitigen Stellungen eher im Riess [2]) als bei Bregenz und in Churrhätien geliefert, in der Graf Adalbert, der Anhetzer und Nährer der unbrüderlichen Zwietracht, verdienter Weise geblieben ist. Wer ist aber dieser Graf Adalbert gewesen, über den uns Stälin und Pertz nichts Näheres sagen? Er war nicht Adalbert, Hunfried's Sohn, der ja nach den Schänniser Überlieferungen im J. 846 gestorben ist, sondern Graf Adalbert von Metz, der die austrasischen Scharen führte [3]). Dass nicht auch im südlichen Alemannien Gefechte, vielleicht unter Anführung unsers Thurgauer Grafen Adalbert, vorgefallen, kann und will ich nicht in Abrede stellen; doch der grössere Schlag ward sicherlich im Riess und durch ihn der siegreiche Ludwig über den Rhein geführt. Einige Wochen später, am 25. Juni, wurde bei Fontenaille der Heerbann aller Völker, die ihr gewaltiger Grossvater beherrscht hatte, in zwei Hauptmassen — die romanische und germanische — getheilt und die blutige Entscheidungsschlacht geliefert, die am 11. August 843 den berühmten Frieden zu Verdun herbeiführte, welcher das Reich in drei Theile schied und Deutschland auf immer von Frankreich trennte. Nach der gewöhnlichen Annahme erhielt Ludwig durch diese Theilung auch Alemannien mit Churrhätien; jedoch (sagt von Arx I, 66) ist es gewiss, dass Rhätien zu Italien gerechnet wurde und jetzt nicht Ludwig den Deutschen, sondern den Kaiser Lothar, der in Italien König war, als seinen Oberherrn anerkannte. Auch Stälin I, 257, sagt, dass Lothar namentlich auch das Elsass, ausserdem Italien einschliesslich Rhätiens bekommen habe. Dass Lothar vor der Theilung Majestätsrechte über Chur ausgeübt habe, beweisen z. B. die Vergabungen an den Bischof ddo. Thionville am 17. October 841 [4]) und ddo. Gondreville am 21. Jänner 843. In den Verbrüderungsurkunden von 846 und 865 zwischen den Klöstern St. Gallen, Rheinau, Schinen (unterhalb Reichenau am Bodensee), Kempten Disentis und Bobbio in Neugart Cod. diplom. Nr. CCCXVI und bei Mohr Nr. 27 heisst es nur *regnante Hludovico*, obgleich Bobbio (unweit Pavia) unbezweifelt und nach obiger Annahme auch Disentis zu Lothar's Reich gehörte. Wahrscheinlich ist diese Verbrüderung von den deutschen Klöstern auf deutschem Boden geschlossen worden. Die für Bischof Esso zu Chur ddo. 12. Juni 849 und 2. Juni 857 vom König Ludwig ausgestellten Urkunden [5]) bezeugen, dass wenigstens sehr bald Churrhätien an diesen gekommen ist. Von Lothar finde ich keine nach 843 für Churrhätien ausgestellte Urkunde.

Zum letzten Male finden wir Adalbert in einer Urkunde vom Jahre 844 (bei Neugart I, Nr. CCCVIII), die eine Schenkung im Dorfe Lauchringen im Kleggau [6]) an das Kloster Rheinau betrifft, und in der es heisst: *„in comitatu Adelberti."*

[1]) David Nüscheler's Geschichte des Schweizerlandes. Hamburg 1842. I. 138.

[2]) „In Rhetiense" scheint wohl das Riess zu bezeichnen, für Rhätien sagte man besser in Rhaetico, oder in *Rhaetia Curiensi.*

[3]) Nithart nennt ihn Metensium comes et Dux Austrasiorum, Pertz II, 659 und 660. — Der gleiche Name Adalbert und der Ausdruck in Retiense mochten Herrn von Arx und Andere irregeleitet haben.

[4]) Eichhorn, Cod. probat. Nr. X und XI; von Mohr, Cod. diplom. Nr. 24 (wo irrig 7. statt 17. October steht) und Nr. 26.

[5]) Mohr, Cod. diplom. Nr. 28 und 29.

[6]) Der Kleggau liegt zwischen dem Hegau und dem schwarzwaldischen Albgau.

Adalbert I., Hunfried's I. im Jahre 846 verstorbener Sohn, brachte sein Amt auf seine Nachkommen, die zu einem sehr mächtigen Geschlechte heranblühten. Er hinterliess nach Neugart's Episcop. Constant. pag. 185, die fünf Söhne: Adalbert II., Rudolf, Odalrich, Hunfried II. und Werinbert; ob sie nach ihrem Alter geordnet sind, vermag ich nicht zu bestimmen. Ich habe in Neugart's Cod. diplom. Alemanniae sämmtliche (325) Urkunden vom 28. März 838, in der Adalbert I. zum letzten Male als Graf im Thurgau erscheint, bis zum 27. Jänner 994 (von Nr. CCLXXXII—DCVII) in Bezug auf die Grafen vom Thurgau durchgesehen. Ich fand in Urkunden vom 11. April 841 bis 29. Mai 852 Uodalrichen als Grafen im Thurgau, ja sogar in einer vom 20. April 849 (Nr. CCCXXIV) gemeinsam Adalrichen d. i. Uodalrichen mit Gerold, der Graf in Zürichgau und einem Theil des Thurgaues war (vgl. S. 32, Anm. 6); dann zuletzt, am 16. Februar 854, (Nr. CCCLIII). Ist dieser Uodalrich Adalbert's I. Sohn, so war er vor seinem Bruder Adalbert II., Graf des Thurgaus oder in einem Theile desselben. Uodalrich, Adalbert's I. Sohn, war nach Neugart's Episcop. Constant. p. 185 *comes Rhaetiae* wie auch Schirmvogt des Gotteshauses Schännis, und hinterliess nur die Tochter Emma, die, mit Arnold von Lenzburg vermählt, ihr väterliches Erbe an dieses Haus brachte. Nach dem Erlöschen des Lenzburgischen Mannsstammes (1173) kam diese Schirmvogtei durch die Erbtochter Richenza nach K. Friedrich's I. Tode (1190), der dieselbe durch 17 Jahre selbst verwaltet hatte, an das Haus Kyburg und von diesem an Habsburg.

Da die Urkunden der Frauenabtei Schännis bis zum Jahre 1090 verloren gegangen sind, lässt sich über die Erwerbung und das Alter ihres Grundbesitzes in unserm Vorarlberg nichts festsetzen. Nach einer Urkunde K. Heinrich's III. vom Jahre 1045 in Herrgott's Cod. probat. Nr. CLXXVII, hatte sie daselbst theils eigene, theils Lehen- und Zinsgüter, nämlich in Rankweil, Gisingen, Fröwis (in der heutigen Pfarre Klaus), Götzis, Lustnau, Bludenz, Tosters, nebst Estan (am Eschnerberge) und Bendern, beide im heutigen Fürstenthum Liechtenstein. (Vgl. von Arx I, 145 und 300 c.). Ihre vielen Besitzungen in Churrhätien und in der Schweiz sind namentlich in der Bestätigungsbulle vom P. Alexander III. vom 24. October 1178 in Eichhorn's Cod. probat. Nr. LVI enthalten. Ohne Zweifel sind mehrere dieser Güter von Hunfried, ihrem Stifter, und seinen Nachkommen an dieses Gotteshaus vergabt worden [1]).

Wir begegnen wieder in einer Thurgauer Urkunde ddo. Reichlingen (bei Stein am Rhein) am 4. Mai 853 (Nr. CCCXLVII) am Schlusse dem Ausdrucke: *„in comitatu Adilberti.“* Diesen Adalbert halte ich für den Zweiten dieses Namens aus Hunfried's Geschlecht. In einer andern Urkunde, vom 4. September 854 (Nr. CCCLIX), kraft welcher Reginbold sein Eigenthum in Weizen (bei Stühlingen) im Alpegow [2]) an St. Gallen vergabt, lautet es *„sub Adalberto comite.“* Er ist wohl derselbe Adalbert, den wir später wieder z. B. in den Jahren 875, 885 und 888 (Nr. CCCLXXXI, DLIV und DLXXVIII) in Alpegauischen Urkunden lesen. In sehr vielen, Thurgauische Orte betreffenden Urkunden finde ich vom 25. Juni 855 mit Unterbrechung von einzelnen Jahren bis zum 10. Jänner 894 (von Nr. CCCLXII—DCVI) in gewöhnlicher Formel die Worte: *„sub Adalberto comite.“* In der Urkunde Nr. DCVII, vom 27. Jänner 894, lautet es klar: *„sub Adalberto juniore.“*

Graf Adalbert besass zu dem Thur- und Albgau, wenn auch nur durch kürzere Zeit, die Grafschaft Bertholdsbaar und die Scherr, indem eine Tausch-Urkunde vom 3. April 875 (Nr. CCCCLXXXIII) uns die Worte überliefert: ***Dedit memoratus Adalbertus comes ad monasterium sancti Galli in suo comitatu, qui dicitur Scherra, in loco qui vocatur Filisininga ecclesiam.*** So erscheint er in Urkunden vom 3. April 875 und vom 10. December 882, Nr. DXXXIV, auch als Graf in der Bertholdsbaar [3]).

1) Vgl. Die Grafen von Habsburg. Von Richard Roepell. Halle 1832. S. 132 und 133.

2) Der Alpegow oder Albgau, der vom Flüsschen Alb seinen Namen führt, umfasste das Land, das östlich von der Wutach, südlich vom Rhein, westlich von der Murg und nördlich vom Feldberg eingeschlossen ist.

3) Die Baar war ursprünglich ein grosser Gau, von dem die heutige sogenannte Baar um die Donauquellen nur ein kleiner Theil ist. Die alte Baar erstreckte sich bis Triberg, Wolfach, Haslach, Villingen und einen Theil von Wirtemberg. Einzelne Theile derselben erhielten andere Namen, zum Theile von deren Besitzern. So hiess der westliche Theil die Bertholdsbaar, ein östlich gelegener die Scherr, und andere Birtilsbaar, Adelhartsbaar und Albunsbaar.

Dass Graf Adalbert II. jenseits des Bodensees im Linzgau Besitzungen hatte, erhellet aus einer bedingungsweisen Schenkung, die Engelrich in dessen Namen am 16. November 858 (Nr. CCCLXXXI) dem Kloster St. Gallen machte, wo es heisst: ***Ego Engilrih, in vice Adalberti comitis trado ad monasterium sancti Galli XV iuchos, et dimidium casata in pago Linzgauge, in villa que dicitur Adaldrudovvilare***, d. i. der Hof Adriatsweiler, eine Stunde südlich von Pfullendorf.

Im Jahre 871 (Nr. CCCCLXII) kaufte er von Wolfene, dem Herrn des Klosters Rheinau, um 100 Pfund Silber Güter im Gebiete von Tortona (im heutigen Piemont), die Wolfene dort von seinem Erbe hatte. In der Urkunde vom Jahre 873 (Nr. CCCCLXXIV) sagt Graf Adilbreht, so schreibt er hier seinen Namen, dass er all sein Eigengut im Alpigowe und im Orte Gurtwîl[1]) dem Kloster Rheinau übergebe und dafür den Ort Gavi bei Tortona auf Lebenszeit erhalte, der aber nach seinem Hinscheiden auf ewig ans genannte Gotteshaus kommen soll. Vgl. Neugart's Episcop. Constant. p. 183 fin.

Sehr auffallend ist es, dass Adalbert jener zahlreichen Versammlung vornehmer Freien des Thur- und Linzgaues, dann Churrhätiens zu Rînesgemünde am 30. August 890 nicht beigewohnt hat, in welcher nach der für das Gotteshaus günstigen Schlichtung der Streitigkeiten, die zwischen dem Abte Salomon II. von St. Gallen und Ulrich Grafen von Linzgau wegen eines Hofes zu Lustnau[2]) entstanden waren, auch die Grenzen zwischen dem Thurgau, der ihn als Grafen desselben so nahe anging, und dem Rheingau, der zum Linzgau gehörte, eidlich festgestellt wurden[3]). Ein und dreissig Männer aus dem Thurgau sind als anwesende Zeugen namentlich genannt, die beiden Letzten heissen: Adalbert, item Adalbert ohne weiteren Beisatz. Kaum kann ich sie für unsern Adalbert II. und seinen gleichnamigen Sohn halten, da sie bei dieser für sie wichtigen Grenzbestimmung gewiss ihr Amt, wenigstens einer von ihnen, beigesetzt hätten. Auch kein anderer Gaugraf oder dessen Stellvertreter von Seite des Thurgaues ist namhaft gemacht. Sollte der Abt Salomon, der zugleich Bischof von Konstanz war, den Gaugrafen vertreten, oder diese obere March verwaltet haben? So waren aus Rhätien der Churer Bischof Thiotolf und sieben Zeugen, von denen drei romanische Namen, als: Ursicinus, Dominius, Vigilius führten, zugegen, aber ohne ihren weltlichen Vorstand, da wir doch in demselben Jahre in der bei Neugart nächst folgenden Urkunde, Nr. DXCVII, am Ende Rudolf als ***Dux Raetianorum*** kennen lernen. Adalbert II., ausgezeichnet durch Macht und Ansehen, ward von den Chronisten seiner Zeit mit dem Beinamen „Illustris"[4]) geehrt.

Einen **Rudolf** finde ich als Grafen im Zürichgaue in fünf Urkunden vom Jahre 870 — 885[5]). Ob er wirklich Adalbert's II. Bruder, Vetter oder in welchem Grade mit ihm verwandt gewesen, vermag ich nicht zu bestimmen; desgleichen, ob er mit Rudolf, dem „***Dux Raetianorum***," mit welchem auffallen-

[1]) Die Schluchtbrücke bei Gurtweil (unweit Waldshut) war der Ort, wo die Grafen des Albgaues ihre öffentliche Mâlstatt hatten.

[2]) Zu dem Hofe von Lustnau gehörte auch das Maieramt zu Altstätten, vielleicht auch Marbach im heutigen Kantone St. Gallen.

[3]) Über diese Grenzbestimmung s. Neugart's Cod. dipl. I, Nr. DXCVI; von Arx I, 86; den Schweizerischen Geschichtsforscher V, 152, dann Zellweger's Geschichte des Appenzellischen Volkes. St. Gallen 1842. S. 78. Nach ihm dehnte sich der Rheingau, der dem Grafen des Linzgaues unterstand, vom Bodensee aufwärts auf dem rechten Ufer des Rheins bis an die Ill aus, die aber in der Urkunde nicht genannt ist. Dies ist zu weit; diese durchströmt mitten den Walgau (*Vallis Drusiana*) und macht keine Grenze. Der Emserbach ausserhalb des Schwefelbades südwestlich von Hohenems, vom Volke Bützenbrunnen genannt, machte auf dieser rechten Seite die Grenze zwischen den Diöcesen Konstanz und Chur, zwischen dem Rhein- und Churwalhengau. Jener Emserbach machte jedoch nicht bis zu seiner Mündung in den Rhein die Grenze, sondern diese sprang bald vom Bache südwestlich ab, so dass das Dorf Unterbauren zu Hohenems und somit zum Bisthum Konstanz, Oberbauren aber zu Götzis (jetzt zur neuen Pfarre Altach), folglich zum Bisthum Chur gehörte. Götzis mit seinen Filialen Meschach und Altach gehörten bis 1808 zum Churer Sprengel. Jenseits des Rheines gehörten nach dem Konstanzer Diöcesan-Katalog vom J. 1794, S. 134, Diepoldsau, Montlingen, Grissern, Altstätten, Appenzell, ja nach S. 199 und 237 sogar noch Wildhaus (Zwingli's Geburtsort) im obersten Theile der Landschaft Toggenburg zu Konstanz; dagegen St. Valentinsberg (einst Montaniola genannt), wohin Rüti pfarrgenössig ist, dann Gams etc. zum Churer Sprengel, indem der Hügel Hirschensprung zwischen Rüti und Oberried beide Sprengel geschieden hat.

[4]) Die Beamten zerfielen schon in der römischen Schematisirung nach ihrem Range in drei Kategorien; die der ersten Kategorie führten den Titel „Illustres," die der zweiten „Spectabiles," die der dritten „Clarissimi."

[5]) Neugart, Cod. diplom. I, CCCCLVII, vom 8. Febr. 870; Nr. DI vom 7. Dec. 876; Nr. DVI vom 1. Mai 877 für Utweil und Eschlikon im Thurgaus an St. Gallens Grenzen, wo wir im selben Jahre 877 (Nr. DVIII) auch unsern Adalbert al Grafen finden. War dieser Theil des Thurgaues ein Untergau?

den Titel, der seinen höhern Rang oder seine höhere Macht bezeichnen soll, er in der Rötis bei Rankweil betreffenden Übergabs-Urkunde vom Jahre 890 (Neugart Nr. DXCVII) erscheint, eine und dieselbe Person ist. Ich möchte es glauben. Er soll, in der Hoffnung Rhätien und Alemannien an sich zu bringen, auch Bernhard [1]), Karl's des Dicken natürlichen Sohn, im Jahre 891 ums Leben gebracht haben. Neugart, Episc. Constant. pag. 182; ejusdem Cod. diplom. I, pag. 526. a.; Breve Chronicon S. Galli ad 890 et 891.

Von Udalrich, Adalbert's II. Bruder, Grafen von Rhätien und Schirmvogt von Schännis, habe ich oben, S. 34, gesprochen.

Auch **Hunfried**, den wir den Zweiten nennen wollen, ist angeblich ein Bruder Adalbert's II. und erscheint meines Wissens in vier Urkunden von 872 — 876 [2]) als Graf vom Zürichgau. Vielleicht war er der Sohn und Nachfolger Gerold's, den wir schon nach Urkunde Nr. CCIII im Jahre 819 häufig bis zum 20. Mai 868 (Nr. CCCCL) als Grafen in demselben Zürichgau treffen. War dieser Gerold mit Hunfried I. verwandt und in welchem Grade? Es scheint, dass Churrhätien, der Thurgau und Zürichgau von Grafen desselben Geschlechtes verwaltet worden seien. Aus Mangel an Urkunden und andern vollgültigen Quellen darf man sich nicht ins unabsehbare Feld der Conjecturen verlieren.

Werinbert, Mönch zu St. Gallen, wird für einen Bruder Adalbert's II. gehalten [3]). Er wurde in der Schule des berühmten Rhaban zu Fulda gebildet und von seinen Zeitgenossen als einer der ausgezeichnetsten Denker, Gottesgelehrten, Dichter, Musiker und Historiker gepriesen und starb am 24. Mai, wahrscheinlich im Jahre 885. Seine Werke über Musik, Poetik oder vielmehr Metrik, dann biblische und theologische, und die Geschichte seines Todes s. in Tritheim's Chronicon Hirsaug. I, 28; Neugart p. 169; v. Arx I, 88. Ob aber eines derselben noch vorhanden sei, getraut sich der gelehrte St. Galler Capitular Jodok Metzler (aus Andelsbuch im Bregenzerwalde, † 1639) nicht zu behaupten. — Adalbert's des Erlauchten zwei Söhne sind Adalbert III. oder Jüngere und Burkhard.

In der, Thurgauische Orte betreffenden Urkunde vom 27. Jänner 894 (Nr. DCVII) heisst es klar und bedeutsam „*sub comite Adalberto iuniore*," in keiner der vielen folgenden [4]) lesen wir diesen Beisatz. Die Urkunde, in der es zum letzten Male „*sub Adalberto comite*" lautet, betrifft Mammern am Untersee im Thurgau, sie ist (wenn sie anders echt ist) vom 26. Mai oder 27. Dec. 911 (Nr. DCLXXIX und daselbst Anm. *e*). Graf Adalbert wurde angeblich noch im J. 911 oder zu Anfang des Jahres 912 enthauptet.

Burkhard erscheint schon bei Lebzeiten seines Vaters in einem Diplome vom 21. Jänner 889 (Nr. DLXXXIV) für die Abtei Pfävers *in provincia Rhetiae* zum ersten Male als Graf, wahrscheinlich dieses seines Gaues, da kein anderer genannt ist, dann als Graf in der Baar, wie eine Urkunde vom J. 889 (Nr. DXCI) erweiset, wo es heisst: *factum est placitum in pago, qui dicitur Para, in villa nuncupata Durroheim*[5]), *coram Burghardo comite, filio Adalberti illustris, de ecclesia in Leffingen, qui essent a progenitoribus suis in rebus eiusdem ecclesiae possidendis aut ordinandis potentissimi.* (Vgl. daselbst Anmerk. *b.*)

In der Urkunde ddo. Forchheim am 24. Juni 903 (Nr. DCXL), in der K. Ludwig dem Kloster St. Gallen die alten Privilegien und besonders die freie Abtswahl bestätigt, werden unter andern Zeugen genannt: Adalprecht (d. i. Adalbert, nach Neugart *Comes Turgoviae*), *Purchart marchio Curiensis Rhetiae*, wahrscheinlich des vorerwähnten Rudolf Nachfolger, Udalrich, Graf vom Argengau.

In der Urkunde ddo. Regensburg vom 6. Februar 905 (Nr. DCLIV), kraft der K. Ludwig dem Bischof Salomon zu Konstanz die kleine Abtei Pfävers schenkt, lautet es: „*Episcopo abbatiunculam Favares*

1) Bernhard suchte nach seines Vaters Tode († 12. Jänner 888) sich Rhätiens und Alemanniens als väterlicher Erbschaft zu bemächtigen und fand am Grafen Udalrich im Linzgau und dem Abte Bernhard von St. Gallen Anhänger; jedoch der Versuch misslang und mit Mühe entrann Bernhard aus Rhätien.

2) Am 19. März 872, Nr. CCCCDLXIII; am 3. Dec. 873, Nr. CCCCLXXII; am 25. Juni 874, Nr. CCCCLXXVIII; und am 29. Mai 876, Nr. CCCCXCVIII.

3) Neugart, Episcop. Constant. p. 185 et 168.

4) Z. B. vom 11. Febr. 894 (Nr. DCVIII); 30. März 895, Nr. DCXII etc. etc. 24. Juni 903. (Nr. DCXL); 11. Dec. 903 (Nr. DCXLIII) sind beide Brüder Adalbert und Purchart als Zeugen erwähnt; vom 20. April 910 (Nr. DCLXXVII) und vom 26. Mai oder 27. Dec. 911 (Nr. DCLXXIX).

5) Dürrheim, Pfarrdorf bei Villingen.

nuncupatam, quae sita est in Retiae Curiensis partibus, consentiente videlicet atque perdona(n)te Burchardo illustri **marchione**, *qui eandem eatenus iure beneficiali obsederat, perenniter in proprium concessimus.*

Burkhard erscheint als Graf in der Bertholdsbaar bei der Freilassung des Sclaven Johann, des wahrscheinlichen Ahnherrn der Tschudi, ddo. Rottweil am 31. Mai 906, Nr. DCLVIII. Derselbe König Ludwig übergibt dem Kloster St. Gallen in seiner Pfalz zu Bodmann am 7. Jänner 909 (Neugart, Nr. DCLXVIII) *cum consultu fidelium nostrorum Hathonis scilicet et Salomonis venerabilium episcoporum, comitum vero Purchardi, Adalperti et Odalrici*[1]*), quasdam res proprietatis nostrae ad monasterium S. Galli iure perpetuo in proprietatem concessimus. Hoc est in Retia curiensi, in comitatu Purcharti in loco* **Feldkircha** *dicto, quicquid nos iuste et legitime in illa curte, sive basilica habere videbimur.*" Hieraus ergibt sich bestimmt und klar, dass damals Feldkirch zu Churrhätien gehörte und der Rheingau sich nicht bis an die Ill erstreckte. (Vgl. S. 35, besonders Anm. 3.)

Schon Rudolfen, angeblich seinem Oheim, unterstand im J. 890 (vgl. S. 35 und 36) das anderthalb Stunden Weges von Feldkirch nordostwärts gelegene Rötis, und so der Zeit nach weiter hinauf wohl auch Adalberten I. und Hunfried dem Ersten seines Namens in diesem Gaue, in dem wir Herzog Burkhard I. im J. 920 als Richter treffen werden. Im Jahre 911, in welchem am 21. Juni der schwache König Ludwig starb, fiel auch Graf Burkhard I., der Churrhätien und die Baar besass, auf dem öffentlichen Tage, als er seine Anerkennung der Herzogswürde Alemanniens durchsetzen wollte, unter einem wilden Volksgetümmel[2]). Nach Andern wurde er in einer Versammlung der mächtigsten Landesedeln von Anshelm, einem von ihm beleidigten Edelmanne, ermordet. Gewiss ist es, dass er nicht beliebt war. In die von ihm getragene Gewalt drängte sich *Erchangêr* ein. Auch Burkhard's Bruder Adalbert, Grafen des Thurgaues, den edelsten und gerechtesten, liess der auf die Macht weltlicher Grossen scheelsüchtige Bischof Salomon III. von Konstanz als Mitschuldigen ergreifen und enthaupten. Dessen Sohn soll, nach Neugart's Episcop. Constant. pag. 185, Burkhard, den wir den Dritten dieses Geschlechtes nennen, gewesen sein. In Urkunden vom 27. October 920 (Nr. DCCVI) bis 25. Mai 928 (Nr. DCCXVIII) ist er erst als Graf im Thurgau, dann in den letzten im Zürichgau zu finden. Nach einigen Genealogen (z. B. auf der Stammtafel II, in Pipitz' „die Grafen von Kyburg, Leipzig 1839") war auch Burkhard's Tochter, Dietpurga, Gemahlin des Grafen Hupold oder Hucbald von Dillingen und Mutter des h. Ulrich, wie auch Liutgardens († 955), angeblich in zweiter Ehe Gemahlin des Herzogs Burkhard II., die aber die Gemahlin eines Grafen Peiere war. Von Dr. Schmid in seiner Untersuchung über die Stifter des Klosters Anhausen an der Brenz wird diese Thetbirga (Dietpirch bei Pertz VI, 385) fraglich als Schwester des Herzogs Burkhard I. angenommen[3]). Burkhard's I. Witwe Wida (?) wurde alles Eigenthums beraubt, ihre Söhne Burkhard II. und Udalrich retteten ihr Leben durch die Flucht über die Alpen, wahrscheinlich auf ihr Besitzthum in Tortona (S. 35). Selbst Gisela, Burkhard's schwer bedrängte Schwiegermutter, forderte vom König Konrad I. zu Bodmann Gerechtigkeit gegen ihre Verfolger. Man bürdete ihr das Gegentheil auf, nämlich an der Schuld ihres Schwiegersohnes Theil genommen zu haben.

Nach Pupikofer's Geschichte des Thurgaues I, 72, wird Udalrich, Adalbert's III. Sohn, in den Besitz der Grafschaft Thurgau eingesetzt. In Neugart's Episcop. Constant. I, 183 und 185, jedoch wird dieser Udalrich ein Bruder Burkhard's des Jüngern genannt. Mit welchem Rechte Pupikofer ihn Adalbert's Sohn sein lässt, weiss er selbst nicht anzugeben, vielleicht weil er Graf im Thurgau wurde. In der Urkunde vom 5. April 912 (Nr. DCLXXXIII) erscheint Udalrich oder Ulrich zum ersten Male als Graf im Thurgau, nicht aber in Nr. DCLXXX, laut welcher er nach Neugart, S. 183, vom K. Konrad I. ddo. Bodmann

[1]) Hier sind die drei Nachbargrafen: Burkhart von Churrhätien, sein Bruder Adalbert vom Thurgau und Udalrich vom Argengau und wohl auch vom Rheingau (Rheinthal oberhalb des Bodensees) genannt.

[2]) Stälin I, 267; Annal. Alamann. ad ann. 911 apud Pertz Monum. German. I, 55.

[3]) Anton Steichele's Beiträge zur Geschichte des Bisthums Augsburg. Augsburg 1851. Bd. II, Heft I, S. 146.

am 11. Jänner 912 in den Besitz und in die Würde seines Oheims Adalbert, der nach S. 36 am 27. Dec. 911 noch als Graf des Thurgaues genannt wird, eingesetzt worden sein soll. Diese Urkunde Nr. DCLXXX, in der von gar keiner Einsetzung und Verwandtschaft, sondern nur von einer Vergabung an St. Gallen die Rede ist, nennt wohl einen Grafen Vodalrich, der aber der Graf vom Argengau ist. Zum letzten Male liest man Ulrich als Thurgauer Grafen in einer Urkunde vom 7. März 917 in Nr. DCCII. Als sein Sohn ist **Wito**, der im Zürichgau lebte und in einer Urkunde vom 26. Mai 915 (Nr. DCXCVIII) als Zeuge ohne irgend einen Titel, nur mit dem Beisatze: *Vvito filius Vodalrici comitis (sc. Turgoviae)* gelesen wird, dann vom 21. Mai 924 (Nr. DCCXII), in der er seine Mutter Gentesima nennet, uns bekannt geworden.

In dieser Urkunde Nr. DCCXII wird Burkhard (II.) als Herzog genannt und der damalige Graf vom Thurgau Adalhart, wie in Nr. DCCVII vom 30. October 920, der mit dem gleichzeitigen Grafen Adalhart vom nahen Linzgau wohl dieselbe Person gewesen ist. Ulrich lassen wir hier indess fallen, bis wir von des Freiherrn v. Hormayr unhaltbarem Stammbaum [1]) der alten Grafen von Tirol reden, der sie durch diesen Ulrich auf Burkhard und Hunfried I. Grafen in Istrien und Churrhätien, hinaufführt.

Burkhard II., der noch bei Lebzeiten des K. Konrad I. († 19. Oct. 918) Herzog von Alemannien geworden war, bot im Vollgefühle des über den eroberungssüchtigen König Rudolf II. von Burgund bei Winterthur 919 erfochtenen glänzenden Sieges dem (vor dem 10. März 919) neugewählten König Heinrich I. anfangs Trotz, überzeugte sich aber bald von dessen Übermacht und hohen Eigenschaften. Er unterwarf sich mit seinem Volke und seinen Städten ohne Schwertschlag dem König, der seine herzoglichen Rechte bis zu seines Lebens Ende anerkannte, das ihn in Italien, wohin er dem zuvor besiegten K. Rudolf, seinem nunmehrigen Schwiegersohne, gegen den eingedrungenen König, Grafen Hugo von der Provence, zugezogen war, durch meuchlerische Lanzen vor Ivrea am 29. April 926 ereilte.

Seine Witwe Regilinde, Tochter Eberhard's von Nellenburg, Grafen im Zürichgau, und der Gisela, vermählte sich wieder mit ihres Gemahls Amtsnachfolger, dem Herzog Hermann von Alemannien, der am 10. December 948 starb [2]). Sie war als Witwe einige Jahre Äbtissinn des St. Felix- und Regulaklosters zu Zürich, zog sich dann auf die Insel Ufnau zurück, wo sie am 19. August 959 entschlief. Sie fand ihre Ruhestätte in Einsiedeln [3]). Ihre Tochter aus zweiter Ehe war Ita, die sich mit Herzog Liutolf im J. 947 vermählte. — Regilindens mit Herzog Burkard erzeugte Kinder waren:

A) Bertha, vermählt 922, † am 2. Jänner um 966 und ruhet in Peterlingen oder Payerne [4]).

Gemahl: 1) Rudolf II., König von Hochburgund, † 937.

Kinder: *a)* Konrad, König beider Burgund, † 19. Oct. 993.

b) Burkard, Erzbischof zu Lyon.

c) Adelheid, geb. um 933, † 17. December 999.

Gem.: α) Lothar II., König von Italien (947?), † 950.

β) Kaiser Otto I. am 25. Dec. 951, † 7. Mai 973.

Gemahl: 2) Hugo, König in Italien, † ohne Kinder am 20. April 947.

B) Burkhard der Jüngere, zweiter Herzog dieses Namens in Alemannien vom J. 954, starb als der letzte männliche Sprosse aus Hunfried's Geschlechte am 11. oder 12. November 973, und ruht auf der Reichenau. Er ehelichte um 954 die schöne und classisch gebildete Hadwig, Tochter des Her-

[1]) In dessen sämmtlichen Werken. Stuttgart und Tübingen 1820. Bd. I, Taf. VI.

[2]) Dem Herzog Hermann folgte in Alemannien K. Otto's I., ältester Sohn erster Ehe Liutolf, der aber 954 von seinem Vater des Herzogthums entsetzt wurde, und am 6. September 957 bei Novara starb. Dessen mit Ita erzeugte Kinder waren: Mathilde, geb. 948, † als Äbtissinn zu Essen 1011, und Otto, nach Burkhard II. im J. 973 Herzog, starb kinderlos in Lucca zu Ende October oder am 1. November 982.

[3]) Ursprung und erste Gestaltung des Stiftes Maria-Einsiedeln etc. von P. Justus Landolt. Einsiedeln 1845. S. 98.

[4]) Das Sprichwort „*al tempo che Berta filava*,“ das auf diese Bertha als Muster der Sitteneinfalt bezogen wurde, gehört wohl eher der mythologischen Bertha an. S. Grimm's Mythologie S. 172.

Stammtafel von Hunfried's Geschlechte.

Hunfried, Graf von Istrien, dann von Churrhätien, stiftet Schännis 809, 823.

- **Adalbert I.**, Graf in Churrhätien 840, im Thurgau 834—838, im Kleggau 844, † 846.
 - **Adalbert II., Illustris**, † um 894; Graf im Thurgau 853, 894, im Albgau, 854—888. Graf in der Scherr 875, in der Bertholdsbaar 882.
 - **Burkhard I.**, Graf in der Baar, 889, 906; Marchio in Churrhätien 903, 905. Herzog (?) von Alemannien, ermordet 911. Gem. **Wida.**?
 - **Burkhard II.**, erster Herzog von Alemannien, zu Ivrea am 29. April 926 ermordet. Gem. **Regillnde** von Nellenburg † 19. Aug. 959. (In 2. Ehe mit Herzog Hermann I. von Alemannien [† 948] vermählt.)
 - **Bertha**, Königin von Hochburgund, † 2. Jan. um 966.
 - **Burkhard IV.**, zweiter Herzog dieses Namens in Alemannien, † 11. oder 12. Nov. 973. Gem. die gelehrte **Hadwig**, Herzogin von Baiern, † 28. Aug. 994, kinderlos.
 - **Ruthard**, Bischof zu Strassburg 933. † 15. Apr. 950.
 - **Dietland**, Abt zu Einsiedeln 958, † 28. Mai 964.
 - **St. Adalrich**, Mönch zu Einsiedeln 940, † 29. Sept. 973.
 - **Udalrich**, Graf im Thurgau. 912, 917, nach Baron v. Hormayr Ahnherr der Grafen von Tirol (?). Gem. **Gentesima.**
 - **Wito**, Graf im Zürichgau 915, 924.
 - **Adalbert III.**, Junior 894, im Thurgau, enthauptet 911 oder 912.
 - **Burkhard III.**, Graf im Thurgau 920, im Zürichgau, 928.
 - **Rudolf**, Dux Raetianorum 890.
 - **Udalrich**, Graf in Churrhätien, Schirmvogt von Schännis, Graf im Thurgau. 841—852
 - **Emma.** Gem. **Arnold** Graf von Lenzburg.
 - **Hunfried II.**, Graf im Zürichgau. 872—876
 - **Werinbert**, Mönch zu St. Gallen, † um 885, am 24. Mai.
- **Burkhard**, Markgraf in Istrien 840.

(Bergmann.)

zogs Heinrich I. von Baiern, eines jüngern Bruders des gewaltigen Kaisers Otto I. Sie lebte in Hohentwiel im Hegau und starb kinderlos am 28. August 994.

C) Ruthard, Bischof zu Strassburg vom 10. November 933, † 15. April 950. — *„Originaire de Suabe, où il passa ses premières années, il fut, à ce qu'on croit, fils du duc Burcard"* [1]).

D) Dietland oder Thietland, Abt von Einsiedeln von 958, † 28. Mai 964. Mabillon Annal. Ord. S. Benedicti, tom. III, 539, sagt: *„Thietlandus Abbas Burchardi Alamanniae ducis frater ab Hartmanno Eremi Annalista vocatur."* Gallus Morel nennt ihn einen Herzog von Schwaben. S. Regesten der Benedictiner-Abtei Einsiedeln. Chur 1848, S. 99.

E) Adalrich ward 940 Mönch zu Einsiedeln, verwaltete bis zum J. 959 das Custosamt des Kirchenschatzes, und begab sich nach dem Hinscheiden seiner Mutter auf die Insel Ufnau, wo er am 29. September 973 starb. Im Jahre 1141 wurde er heilig gesprochen. Vgl. Landolt S. 96 f. 106.

Zur klareren Übersicht diene folgender Versuch einer Stammtafel von Hunfried's Geschlechte.

(Siehe Beiblatt.)

X.

Kritik der vom Freiherrn v. Hormayr aufgestellten Abstammung der ersten Grafen von Tirol.

Ob des im Jahre 911 ermordeten Burkhard I., jüngerer Sohn **Ulrich**, den wir nach S. 38 noch am 7. März 917 urkundlich zum letzten Male als Grafen im Thurgau finden, als solcher gestorben oder von seinem ältern Bruder Burkhard, dem ersten Herzoge Alemanniens, oder von König Konrad I. oder dessen Nachfolger im Reiche Heinrich I., nach **Churrhätien** in gleicher Eigenschaft gesetzt worden sei, und wie lang er gelebt habe, wird wohl nicht mehr ermittelt werden können. Nach dem Freiherrn v. Hormayr [2]) folgte er seinem Vater in den zum grossen Pago Churrhätien gehörigen Comitaten und Subpagis nach und erscheint bei Herrgott in Originibus Habsburg, 912 und 919, dann auf dem Reichstage zu Worms, wo am 3. November 926 König Heinrich dem Bischof Waldo zu Chur auf Lebenszeit den ihm gehörigen Ort Almens *(Luminins)* schenkt. Es heisst nämlich in der betreffenden Urkunde [3]): *„quendam locum proprietatis nostre donauimus in proprietatem nomine Luminins in pago curiensi in comitatu udalrici comitis etc.* Sprecher von Bernegg sagt gar in seiner Pallas Rhaetica, pag. 67 ad annum 916, *„Burchardus (dux) paulo post Rhaeticam provinciam renuntiavit Hulderico, suo ex filio nepoti (!)."* Hierin sind, abgesehen davon, dass Ulrich Burkhard's Enkel genannt wird, noch andere Irrthümer. Burkhard II. war meines Wissens im Jahre 916 noch nicht Herzog von Alemannien, sondern die beiden aufrührerischen Kammerboten waren im angemassten Besitze der herzoglichen Gewalt. Zu ihnen stand Burkhard und wahrscheinlich auch dessen Bruder Ulrich, Graf im Thurgau; es müsste denn dieser von jenem oder vielleicht von den Kammerboten auch die Grafschaft in Churrhätien erhalten und verwaltet haben, was zu erweisen ist. Sprecher hat auf keine Quelle seiner Angabe hingewiesen. Vom König Konrad war zu dieser Zeit Ulrich wohl nicht mit Churrhätien betraut. Erst nach der am 21. Jänner 917, wahrscheinlich zu Öttingen erfolgten Enthauptung der Kammerboten fügte sich Burkhard der königlichen Macht und ward anerkannter Herzog in Alemannien. Als solcher sprach er in dem zu Alemannien gehörigen Churrhätien zu Vinomna (d. i. zu Rankweil und nicht in der Finstermünz) im Jahre 920 Recht. In der betreffenden Urkunde (Neugart, Nr. DCCV und v. Mohr, Nr. 40) ist gar keine Rede vom *comes Rhaetiae.* Wahrscheinlich verwaltete der Herzog zugleich auch diesen Comitat, wie wir die späteren Herzoge von Alemannien, z. B. Hermann I. [4]) im Jahre 948, Liutolf [5]) im Jahre 951, und Otto I. 979 [6]) ausdrücklich auch als Grafen von Churrhätien finden.

[1]) *Grandidier Hist. de l'église de Strasbourg. 1778, tom. II, 314.*

[2]) Kritisch-diplom. Beiträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter. Wien 1804. Bd. I, 170.

[3]) In v. Mohr's Cod. diplom. Nr. 41 am richtigsten abgedruckt.

[4]) — — *in comitatu eiusdem ducis Herimanni*, Raetia etc. Neugart Nr. DCCXXXI; v. Mohr Nr. 45 et 46; vgl. Stälin I, 443.

[5]) — *in comitatu predicti (Liudulfi) ducis recia* (von Mohr Nr. 48).

[6]) — in *comitatu eiusdem Ottonis ducis, Raetia.* Neugart Nr. DCCLXXII; v. Mohr Nr. 67.

Baron v. Hormayr sagt am angeführten Orte, Bd. I, 170, mit aller Bestimmtheit weiter: „Bald darauf wurden Ulrich und sein Sohn Adalbert ihrer Grafschaften verlustig, weil sie auf des schwäbischen Herzogs Burkhard Seite wider K. Heinrich sich empört. An ihre Stelle trat Berthold von Scheyern, Arnulf's des Bösen Bruder." Bekanntlich hatte Burkhard gegen den neuerwählten König im Anfange seiner Regierung sich empört, aber um das Jahr 920 mit ihm sich wieder ausgesöhnt und fortan bis zu seinem Tode (29. April 926) in friedlichen Verhältnissen gelebt. Erst am 3. November desselben Jahres 926 wird ein Ulrich als Graf in Churrhätien urkundlich genannt (v. Mohr Nr. 41). Nun werden wir später am 9. April 949 (Mohr Nr. 47) wieder einen Ulrich als Grafen von Churrhätien finden. Ob diese Ulriche verschiedene Personen oder eine und dieselbe gewesen, wird aus Mangel an Urkunden kaum zu bestimmen sein.

Sprecher von Bernegg sagt ferner in seiner Pallas Rhaetica p. 67, leider ohne Angabe seiner Quelle: *„Hulderic us vero eandem (sc. Rhaeticam provinciam) anno 922 renuntiavit Bertholdo, consanguineo Episcopi nostri Curiensis Valdonis"* (von 914 — 949). Waldo war nach Eichhorn, S. 46, der Schwester-Sohn des berühmten Konstanzer Bischofs Salomon, der angeblich dem Hause Ramschwag angehörte, also thurgauischen oder churrhätischen [1]) Blutes war. Es müsste denn von väterlicher Seite Berthold mit dem Bischofe blutsverwandt gewesen sein.

Berthold und sein älterer Bruder Arnulf der Böse, Herzog von Baiern, waren Söhne des in der Schlacht mit den Magyaren bei Deben (unweit Pressburg) im Jahre 907 gefallenen Markgrafen Liutpold aus dem Hause Scheyern. Arnulf war, wie Burkhard in Alemannien, anfangs (916) ein Gegner K. Konrad's I., den zu bestehen er sich für stark genug hielt. Die Ostmark übergab er dem im Liede gefeierten Rüdiger von Pechlarn, Kärnten dem Grafen Rathold von Sempt zu wahren, und stellte in einem Theile des heutigen Tirol's seinen Bruder Berthold auf. Im Westen hielt er sich für gedeckt durch die Macht der gleichfalls dem Könige abgeneigten Grafen von Hohenrhätien und Thurgau [2]). Diese waren Burkhard mit seinem Anhang, und ohne Zweifel sein damals noch lebender Bruder Ulrich. Alle mussten sich, wie bekannt ist, dem Glücke und den Streitkräften des Herrschers unterwerfen und gehorchen. Doch um diese Zeit, als Berthold Graf in einem Theile des heutigen Tirols war, will ja Baron von Hormayr Ulrichen als Grafen in Churrhätien wissen.

Arnulf mit dem Könige († 19. October 918) ausgesöhnt, erhielt wieder Baiern und regierte, auch mit dem nachfolgenden König Heinrich I. erst feindlich dann freundlich, als Herzog bis zu seinem Tode am 14. Juli 837. Sein Bruder Berthold war Herzog in Kärnten, doch Baiern mit seinem Lande untergeordnet. Auf seine Moosburg hatte sich sein Bruder Arnulf vor K. Konrad I. geflüchtet. Dann verwaltete Berthold den Comitat im unteren Engadin und im Vinschgau, d. i. — wenn ich mich so ausdrücken darf—im churrhätischen Tirol, das sich an der Etsch bis über Meran herab erstreckte. Wenigstens erscheint er in jenem Thale zum ersten Male in einer Urkunde ddo. Frankfurt am 9. April 930, kraft welcher K. Heinrich der Kirche des heil. Florian zu Remüs die zu Sins etc. schenkt. Es heisst nämlich: *nos interventu venerabilis ac dilecti comitis Arnolfi* [3]) *quandam ecclesiam iuris nostri in valle Eniatina in comitatu* **Bertholdi** *comitis nostri in vico Sindes vocato cum decimis etc.—ad sanctum Florinum cujus corpus in vico Remusciae requiescit etc. in proprietatem donavimus* (v. Mohr Nr. 42). Dem Comitate desselben Berthold's unterstand auch das Vinschgau, wie eine auf die Orte Mais und Kortsch bezügliche Urkunde ddo. Quedlinburg am 14. April 931 bei v. Hormayr S. 170 bestätigt: *Hoc est Majes*

[1]) Welsch-Ramschwag, das nun in Trümmern liegt, war bei Nenzing zwei Stunden von Feldkirch. — Vgl. über Salomon's Herkunft von Arx I. 83.

[2]) Baron v. Freyberg's Erzählungen aus der baierischen Geschichte. München 1844. II. 71.

[3]) Herzog Arnulf wird hier comes genannt. Da Arnulf für den Erbauer des Schlosses Scheyern gehalten wird, nannten sich seine Nachkommen Grafen von Scheyern *(comites Schyrenses)*.

et Chorzes[1]*) et quidquid ad haec pertinere videtur — — in pago venusta, comitatu Pertholdi*"[2]). — Im Jahre 937 folgte durch K. Otto I. Berthold seines Bruders Sohne Eberhard, der nur auf kurze Zeit die Herzogswürde von Baiern an sich gerissen hatte, in derselben, besiegte ruhmvoll die Magyaren auf die Welserheide und starb kinderlos in den ersten Tagen des Jahres 948.

Meines Wissens ist dieser Berthold der erste Graf, der, statt von Alemannien aus Baiern her, in diese beide verbundenen Gaue, die sich im Südosten an den Kernstock der churrhätischen Hochalpen anlehnen, gesetzt wurde. In diese Zeit fällt der Beginn der allmählichen Bojoarisirung des im Vinschgau damals noch mächtig überwiegenden romanischen Volkselementes, das mit einem Beisatze von Alemannischem verquickt war. Dieser bojoarische Gaugraf aus dem Hause Scheyern ist wohl ins Auge zu fassen und tirolische Forscher, wie der kenntnissreiche und fleissige Kink, mögen festzustellen versuchen, aus welchem Volksstamme — alemannischem oder bojoarischem — und aus welchem Geschlechte die in den beiden nächsten Jahrhunderten folgenden Grafen im Vinschgau gewesen. Wenn auch der Hauptsitz der Grafen von Vinschgau, wenigstens im XII. Jahrhunderte, auf dem Schlosse Tirol, das altem rhätischen Boden angehört, gewesen ist, so müssen darum die Grafen von Tirol nicht urrhätischen Ursprungs sein [3]).

Nach Berthold's Tode lesen wir in Churrhätien in einer Urkunde K. Otto's I., ddo. Worms am 9. Februar 949, für das Kloster Pfävers: „*in pago Retia uocato in comitatu Udalrici comitis,*" bei v. Mohr Nr. 47 und Eichhorn Cod. probat. Nr. XVII, pag. 47, wo dieser in der Anmerkung sagt: „*videtur esse comes de Lenzburg, Rhaetiae praefectus, Adalrici filius*[4]*) advocatus Schoenensis, defunctus anno 970.*" Nach Baron von Hormayr ist dieser Ulrich noch derselbe Ulrich, der im Jahre 917 Gaugraf im Thurgau gewesen. Eher war er Ulrich Graf von Bregenz, der im Jahre 955 gegen die Ungern auf dem Lechfelde fiel.

In der Urkunde K. Otto's I., ddo. Fritslar vom 16. Jänner 958, in welcher derselbe dem Bischof zu Chur unter anderm auch das Münzrecht verleiht, heisst es bei v. Mohr, Nr. 53 (richtiger als bei Eichhorn Nr. XXII) „*in recia curiensi in comitatu Adalberti comitis.*" In dem Diplome ddo. Mainz 16. Mai 960, in welchem vom Kaiser dem Kloster Disentis unter anderm auch ein Hof zu Ems (ob Chur) geschenkt wird, lautet es nach Mohr, Nr. 55: „*In prouincia Raetiae Curiensis in comitatu Adelberti comitis in uilla Amades curtem etc. donauimus.*" Hormayr S. 173 setzt irrig die Jahrzahl 940, lässt diesen Adalbert, den Begnadigten, des Grafen Ulrich Sohn sein und deutet Amades auf Matsch im Vinschgau! In einer Urkunde für Einsiedeln, ddo. Reichenau 23. Jänner 965 (Neugart Nr. DCCLVI), heisst es von Schân bei Vaduz: „*curtis in comitatu Adelberti Rhaetia vocato, Scana dicta;*" dann im Mai 965: „*in pago Curiorum (sic) in comitatu Adelberti comitis.*" In dieser Urkunde wird der Graf vom Thurgau Burkhard genannt, den ich kaum für den Herzog Burkhard II. (954 — 973) halten kann, da man gewiss auch, wie bei Hermann I., (Liutolf und Otto I., (vgl. S. 39) den höhern Titel beigefügt hätte. Ja noch in einer für Disentis am 4. Juli 976 (Nr. 66 bei v. Mohr) ausgestellten Bestätigungs-Urkunde lesen wir: „*Insuper curtem in pago Raetiae in comitatu Adalberti comitis in loco Amedes* (dasselbe Ems) *reddidimus.*" Wir finden somit vom Jänner 958 bis zum Juli 976 Adalbert als Grafen von Churrhätien. Baron v. Hormayr Bd. I, Stammtaf. VI, lässt ihn von Hunfried I. abstammen, und macht ihn durch seinen Sohn Otho, von dem wir bald reden wollen, zum Grossvater Adalbert's oder Albert's, des ersten Grafen von Tirol. Dürfte

[1]) Der h. Corbinian, der Stifter des Bisthums Freising um 720, bewog den bojoarischen Herzog Grimoald einige Güter in Cainia (Kuens bei Meran) und in Chorzes (Kortsch bei Schlanders) zu Gunsten jener Kirche anzukaufen.

[2]) Cf. Meichelbeck hist. Frising. I, 163—165; Buchner Docum. II, pag. 10, Nr. 25.

[3]) Wenn von den Grafen Rhätiens die Rede ist, so muss man meines Erachtens von dieser Zeit an streng unterscheiden, um welchen Theil des Landes es sich handelt, ob man Rhätien in seiner ganzen Ausdehnung nimmt, nämlich so weit der churische Sprengel an der Etsch herab bis an die Passer (bis 1808) reichte, oder im engern Sinne, Rhätien um Chur, das im Quellen- und Stromgebiete des jungen Rheins gelegene, das sich in die Grafschaft unter dem Flusse Lanquart — zu der auch das vorarlbergische Oberland gehörte — und ob der Lanquart theilte.

[4]) Bei v. Mohr Nr. 47, Anmerk., irrig ein Sohn Adalbert's genannt.

Graf Adalbert nicht einem ganz andern Geschlechte angehören, vielleicht dem schwäbischen von Achalm und Gamertingen, das unter seinen Gliedern Adalberte nennt und in Churrhätien Besitzungen hatte?

Ich kann nicht umhin, noch von Udalrich und Adalbert, wie sie in einer von Baron v. Hormayr S. 173, aus Herrgott's Genealogia diplom. II, Nr. CXLI, im Auszuge schlecht copirten Urkunde erscheinen, zu sprechen. In dieser Urkunde [1]), ddo. Konstanz am 28. August 972, kraft welcher K. Otto I. dem Hochstifte Chur die im Jahre 955 gemachte und von Arnold, Sohne Ulrich's (Grafen von Lenzburg), für sein Kloster Schännis angefochtene Schenkung des Königshofes zu Zizers bestätigt, heisst es: „*Nos (civibus Curiensibus Constantiae conventis) diligentissima inuestigatione ueritatem inde examinari tandem iuramentorum contestatione cupientes luuianum. uuolfradum. rabbonem etc. etc.* — *aliosque eiusdem comitatus optimos quam plures sub nostri presentia. ceterorumque nostrorum primatum, bernonis uidelicet comitis palatini, chuonradi. udalrici. adalberti. hucbaldi. rihuuini. gotefredi. managoldi. lantoldi uuolfradi. liutoldi comitum aliorumque optimorum quam plurium iurando firmare ac ueraciter comprobare.*" Hormayr zählt diesen Adalbert wie all die Genannten unter die Grafen Churrhätiens, womit ich schon wegen ihrer Anzahl nicht übereinstimmen kann. Ich halte diese Grafen, da die Edeln Churrhätiens *(optimi eiusdem comitatus)* genannt und dann nicht ohne Bedacht davon getrennt, und die Worte *ceterorumque nostrorum primatum* angefügt sind, für Grafen verschiedener Gaue Alemanniens, die zu Konstanz um den Kaiser versammelt waren. Hucbald und Rîhwin sind Gebrüder und Grafen von Dillingen, Neffen des heil. Ulrich; Gotefred und Mangold dürften den Nellenburgern, Wolfrad den Veringern, Ulrich den von Bregenz-Buchhorn angehören. Adalbert mag der Graf in Churrhätien gewesen sein, doch war dieser Name der gewöhnlichste Taufname des Geschlechtes der Grafen von Calw (vgl. Stälin I, 567).

„Auf den so eben erwähnten Adalbert" — den wir in der Urkunde vom 4. Juli 976 zum letzten Male als Grafen dieses Gaues lesen — „folgte (nach v. Hormayr S. 174) in den Grafschaften Vinschgau, Engadein und Churrhätien Otho, welcher von jenem Otho, Grafen im Linzgowe, wohl zu unterscheiden ist, der in den Stamm der Grafen von Bregenz gehört, und bei Hergott und Neugart, dann in der Chronik von Petershausen zum öftern erscheint. Unser Otho starb gleich nach 1055, wo er noch zum letzten Male in einem churischen Diplom auftritt." Wie kann ein und derselbe Otto von 976 bis 1055, d. i. durch 79 Jahre, einem Gaue vorstehen. Otto, Adalbert's Nachfolger, ist der gleichnamige Herzog Otto I. von Alemannien, des Herzogs Liutolf Sohn, der auch dem Churwalhengau, unseres Wissens aber nicht dem Vinschgau vorstand, wie dieses K. Otto's II. Schenkungs-Urkunde vom 15. Jänner 979 bestätigt (bei v. Mohr Nr. 67). Vergl. S. 39 am Ende.

Dass nach Herzog Otto's Tode († 982) seine Nachfolger in der Herzogswürde auch den Churwalhengau als Grafen verwaltet haben, mag sein, urkundlich kann ich es nicht erweisen. Wir finden später von 1048 — 1057 den Grafen Otto von Schweinfurt als Herzog von Alemannien. Das angeblich zu Natta (Nattheim bei Heidenheim) am 12. Juli 1050 ausgestellte und in Herrgott's Genealog. diplom. II, Nr. CLXXVII, aus dem Archive von Pfävers abgedruckte Diplom, in dem Kaiser Heinrich III. dieses Kloster in seinen Schutz nimmt und seine Rechte und Freiheiten bestätigt, und worin die Grenzen seines Gebietes speciell bezeichnet sind, ist durchaus falsch [2]), wie schon aus dem Schlusse erhellet: „*In praesentia Henrici coimperatoris, et Agnetis conjugis nostrae dilectissimae, Thietmari episcopi, et Birichtilonis abbatis, Ottonis et Rudolfi Comitum, itemque Eginonis, Humberti, Adalberonis, conprouincialium, ac denique Werneri aduocati.*" Der nachherige Kaiser Heinrich IV., der hier — am 12. Juli 1050 — coimperator genannt ist, ward erst am 11. November desselben Jahres 1050 geboren! Wahrscheinlich sind nicht minder einige dieser Zeugen erdichtet. Auch die Schreibweise gegen die Mitte der Urkunde

[1]) Bei v. Mohr Nr. 64. — In Herrgott's Werke l. cit. Nr. CXLI schlecht abgedruckt und irrig der 18. August gesetzt.

[2]) Regesten der Benedictiner Abtei Pfävers, von Karl Wegelin. Chur 1850, Nr. 27; laut Anmerkung hat schon Scheuchzer († 1733) dieses Diplom als „ein ganz erdichtetes Wesen" erklärt. Vgl. v. Mohr ad Nr. 92, pag. 131. Böhmer Regest. Nr. 1605. Das Original fehlt. Auch abgedruckt in Herrgott's Genealog. II, Nr. 182.

„*—exinde usque ad montium summitates, vulgo Schneeleuffe*" gehört viel späterer, ja neuerer Zeit, vielleicht dem Abschreiber an.

Da diese Urkunde unbestreitbar ein unechtes Machwerk ist, und in zwei anderen, laut welcher derselbe Kaiser an demselben Orte Natta und am nämlichen Tage dem Hochstifte Chur Forste schenkt, sogar zwei Grafschaften in Churrhätien, nämlich Otto's und Eberhard's, ausdrücklich genannt sind, so bezweifelte ich voll des Misstrauens deren Echtheit. Um diesen Zweifel zu heben, wandte ich mich an Herrn Bundesstatthalter v. Mohr, der beide Pergamenturkunden aus dem bischöflichen Archiv erhob und mich durch deren Zusendung zur Einsichtnahme aufs Angenehmste überraschte. Zwei mit derlei Denkmälern wohlvertraute und gelehrte Archivare des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Herr Regierungsrath Chmel und Dr. Andreas v. Meiller, haben sie sorgfältig nach allen Merkmalen geprüft und beide Stücke durchaus echt befunden. Beide sind in v. Mohr's Codex diplomaticus Nr. 92 und 93 correct abgedruckt.

Die Hauptstelle in Nr. 93 lautet: „*— Nos (Heinricus) petitione ac ob fidele seruitium fidelis nostri curiensis episcopi ad altare sanctae dei genitricis MARIE. eiusdem episcopii. quoddam forestum in comitatu (EB) ERHARDI comitis situm. cuius limites sunt a summo monte VGO usque ad fluuium ARGA. qui fluit inter BVGV. et QVARAVEDE* [1]) *cum con . . . su praedicti comitis EBERHARDI caeterorumque conprouincialium cum nostro imperiali banno habendum concepimus etc.*" Eberhard erscheint als Gaugraf, in dessen Gebiet Pfävers und Schännis lagen, zum ersten Male im Jahre 1040, dann 1045 und zuletzt noch im Jahre 1067 (v. Mohr Nr. 89, 90 und 96).

Wichtiger zu unserm Zwecke ist die Urkunde Nr. 92 wegen der in ihr vorkommenden Eigennamen. Ihre Hauptstelle lautet: „*Nos (sc. Heinricus) ad altare sanctae Dei genetricis MARIE. quod est in CVRIA bannum nostrum super unum forestum in comitatu OTTONIS comitis situm cuius limites* [2]) *sunt a ualle VERSAMIA. ex utraque parte RHENI. usque ad fluuium LANGORVM. in monte et planitie cum consensu praedicti OTTONIS comitis. et RVDOLFI. EGINONIS et filiorum eius. alterius EGINONIS. HVNBERTI. ADELBERONIS, et caeterorum conprouincialium. et ex alia parte RHENI usque ad TVMINGA. quae fluit per REGACIEM cum consensu etiam uenerabilis abbatis FABARIENSIS PIRIHTILONIS et aduocati sui WERENHERI.* [3]) *concessimus habendum etc.*"

Nun wollen wir noch andere Forscher und Geschichtschreiber vernehmen, wer denn dieser Graf Otto gewesen sei, und dann weiter über die vermeintliche Abstammung der Grafen von Tirol von dieses Otto angeblichen Söhnen reden.

Nach Eichhorn, S. 63, ist dieser Graf Otto der gleichzeitige Herzog Otto III. von Schwaben oder richtiger Alemannien, Graf von Schweinfurt mit seinen Söhnen Rudolf und Egino, da doch, nach dem streng kritischen Stälin I, 492, dieser Herzog, der am 28. September 1057 starb, gar keinen Sohn, sondern nur fünf Töchter hinterliess.

Noch überliefert uns die Geschichte einen späteren Otto als den, dessen die Urkunde vom 12. Juli 1050 erwähnt, als *comes Rhaetiae Curiensis*, der von Neugart Episcop. Constant. pag. 401 und 412 ein Sohn Ulrich's Grafen von Bregenz genannt und vom Freiherrn von Hormayr Bd. I, Tab. XI, als solcher diesem Geschlechte eingereiht ist. Dieser wurde als Anhänger K. Heinrich's IV. vom Herzog Welf I. von Baiern, der durch das Oberinnthal und das Engadin im Februar 1079 nach Churrhätien hereinbrach, mit Feuer und Schwert bekriegt. Sollte in Bezug auf die Länge der Zeit der Graf Otto von 1050

[1]) Bugu und Quaravede sind Buchs und Grabs im heutigen Bezirke Werdenberg. Die unrichtige Lesart dieser beiden Urkunden in von Vanotti's Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg, S. 15, berichtiget v. Mohr in der Anmerk. zu Nr. 93, S. 132.

[2]) Dieser Forst erstreckte sich vom Versamer Tobel (ob der Zollbrücke) bis zur Lanquart auf dem rechten Rheinufer, und auf dem linken bis zur Tamina, die Ragaz durchfliesst. Demnach stand Otto der Grafschaft ob der Lanquart, und Eberhard der unter der Lanquart vor.

[3]) Die in Uncialen gedruckten Eigennamen sind auch so im Originale geschrieben.

6 *

mit dem vom Jahre 1079 nicht eine und dieselbe Person sein können? Dass Graf Otto dem Geschlechte der Grafen von Bregenz angehört habe, hat sehr viel Wahrscheinliches, zumal wir bald darauf im Jahre 1095 Ulrich Grafen von Bregenz, den 1097 verstorbenen Stifter des Klosters Mehrerau, und dessen Sohn Rudolf, den Letzten (✝ um 1157) dieses Hauses, in vier Urkunden [1]) für das Kloster Pfävers in den Jahren 1110, 1125 und 1139 als Grafen in Curvalia und in *pago Retia curiensi* kennen lernen, denen ihre Erben, die nachherigen Grafen von Montfort und Werdenberg, im Besitze dieser Grafschaften nachfolgten.

Da Baron v. Hormayr und nach ihm Sebastian Kögl [2]) und Andere die Grafen von Tirol von des erwähnten Grafen Otto von Churrhätien Söhnen (?) abstammen lassen, so muss ich einen Theil des Diplomes vom 12. Juli 1050 dem Leser zur Beurtheilung vorlegen. Bei v. Hormayr ist die Hauptstelle aus demselben zuerst in dessen Beiträgen zur Geschichte Tirol's im Mittelalter 1804, Bd. I, 175, dann etwas besser in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Bd. IV (1818), im Anzeigeblatte, S. 16, abgedruckt, wo es von dieser Schenkung an das Hochstift Chur heisst: „— *cum consensu praedicti Ottonis Comitis, et Rudolfi, Eginonis, et filiorum eius, alterius Eginonis, Gerumberti (!) Adalberonis, et caeterorum conprouincialium etc.*," und dann zum Schlusse: „Hier erscheint Graf Otho mit seinen Söhnen Egino, **Adalbert**, Gerung oder Gerumpert, die ihm bald darauf, und wie es scheint, Gerung im Vinschgau, Egino und **Adalbert** hingegen in den Comitaten des Obern- und Gotteshausbundes gefolgt sind." In seinen sämmtlichen Werken Bd. I, 343, sagt derselbe von dieser Urkunde: „— insonderheit findet sich die Stelle: *in Comitatu Ottonis, Rudolfi et Eginonis, filiorum que Ottonis, alterius Eginonis, Gerumberti et Adalberonis*" gar nicht in den echt scheinenden Abschriften," weiset auf das Dasein zweier Ottonen in Churrhätien und eines dritten im Linzgau, d. i. Otto von Buchhorn, hin und lässt dann die Abstammung der Grafen von Tirol ganz fallen.

In dem sorgsamen Abdrucke bei v. Mohr, Nr. 92, lautet diese Stelle: „— *cum consensu praedicti Ottonis comitis. et Rudolfi. Eginonis et filiorum eius. alterius Eginonis. Hunberti. Adelberonis, et caeterorum conprouincialium.*" Die andere Interpunction gibt einen andern Sinn. Bezieht sich *et filiorum eius* nicht zunächst und am natürlichsten auf Egino? Rudolf und Egino halte ich für die gleichzeitigen Grafen von Achalm, die hier begütert waren; und wir finden auch in diesem Geschlechte zu dieser Zeit einen jüngern Egino, dessen kinderlose Witwe Sophia sich dann mit dem Grafen Konrad von Habsburg vermählte [3]). Gerung oder Gerumbert, und Adalbert verwandeln sich in Hunbert und Adalbero! Da bald darauf im Vinschgau Gerung als Gaugraf erscheint, so muss dieser aus Hunbert verrenkte Gerumbert und dann im Prokrustesbette verstümmelte Gerung dem Freiherrn v. Hormayr als Brücke dienen, um seine Grafen von Tirol von diesem sohnlosen Otto etc. herkommen zu lassen. In der, in den Monum. Boic. Vol. XXIX, Nr. CCCCXXIV, pag. 199, dann in v. Hormayr's Beiträgen etc. Bd. II, Cod. probat. Nr. XXVI, gedruckten Urkunde ddo. Nürnberg am 13. Juni 1077, laut welcher K. Heinrich IV. dem Bischof Altwin zu Brixen Schlanders im Vinschgau etc. schenkt, heisst es: „—*situm in pago Finsgowe in comitatu Gerungi*" — und so auch daselbst Nr. CCCCXXV, und bei v. Hormayr Nr. XXVII, in einer Urkunde aus Passau vom Jahre 1078, kraft welcher derselbe Kaiser dem genannten Bischof all das im Passeir schenkt, was der ihm (dem Kaiser) feindliche und geächtete Herzog Welf I. (IV) dort besessen hat: — *„in comitatu Gerungi et in comitatu Friderici*" [4]), welcher Friedrich ein

[1]) Die Regesten der Benedictiner Abtei Pfävers etc. von Karl Wegelin. Chur 1850, Nr. 29, 31, 38 und 42; vgl. v. Mohr Nr. 103, 106, 114 und 121; dann zur Lösung mehrerer Zweifel s. meine früheste Kunde über den Bregenzerwald und die Stiftung des Klosters Mehrerau etc. in den Wiener Jahrb. der Literatur, Bd. CXVIII, im Anzeigebl. S. 6, Anmerk. 3 und S. 17.

[2]) Kögl in seiner Stammtafel der Grafen von Tirol in Chmel's Notizenblatt für österr. Geschichte und Literatur. Wien bei Beck 1843, Nr. 2.

[3]) Die Stammtafel dieses 1098 im Mannsstamme erloschenen Geschlechtes von Achalm s. in Stälin I, 564, vgl. II, 452 und 454, dann bei v. Mohr zu Nr. 101, S. 145.

[4]) „— *sancto Ingennino praefatae sedis Brixinensis tutori invictissimo quidquid Welfo dux dum erat dux nostro dono et nostra gratia habuit in pago PASSIR nominato. situm in comitatu* Gerungi *et in comitatu* Friderici, *cum omnibus appendiciis. in alpibus et in alpinis pascuis etc. in proprium tradidimus. tradendo firmavimus.*"

Sohn des Grafen Ulrich von Botzen war. Die Passer machte nämlich die Grenze zwischen den Comitaten Vinschgau und Botzen; der Theil am linken Ufer gehörte dem Grafen Friedrich aus dem welfischen Hause Eppan, der am rechten dem kaiserlich gesinnten Grafen in Vinschgau, in dem nun bald das Schloss Tirol als Hauptsitz aus dem Dunkel hervortritt. Dieser Gerung, wenn auch Graf im Vinschgau, ist desshalb, wie Baron v. Hormayr in seinen sämmtlichen Werken I, 258 meint, noch nicht Sohn oder Agnat des vorerwähnten hohenrhätischen Grafen Otto.

Diesem Gerung folgte nach v. Hormayr [1]) im Jahre 1085 sein Bruder (?) Adalbert im Vinschgau nach. Derselbe verspricht daselbst, S. 177, ein Näheres von dieses Adelbert's Söhnen Albert und Berthold in der Chronik der Grafen von Tirol (wo ?).

Auf dem Hoftage zu Verona, wo Bischof Heinrich I. von Trient am 15. November 1082 mit dem Marchesat Castellaro bei Mantua vom Kaiser belehnt wurde, erschien mit jenem sein **Schirmvogt** Gottfried. Später bekleideten diese Stelle die Grafen von **Tirol**. Da unter dessen Nachfolger, dem Bischof Gebhard, K. Heinrich's V. Kanzler, Graf **Adalbert** zum ersten Mal als Schirmvogt der Kirche zu Trient genannt wird, so müssen wir bei seinem Auftreten seine Herkunft, wenn auch nur spärlich, zu beleuchten versuchen.

Als die deutschen Fürsten und Bischöfe auf Zudringen des päpstlichen Legaten zu Mainz am 25. December 1105 den Kaiser Heinrich IV. abgesetzt und dessen Sohn Heinrich V. noch einmal gekrönt hatten, vereinten sie sich dem Papste Paschalis II. von dem Vorgange durch eine feierliche Gesandtschaft Bericht zu erstatten und ihn zu bitten, selbst nach Deutschland zu kommen und die so lange vermisste Ruhe wieder herzustellen. Hiezu wurden die beiden Erzbischöfe Bruno von Trier und Heinrich von Magdeburg, dann die Bischöfe Otto von Bamberg [2]), Eberhard von Eichstädt, Gebhard von Konstanz und Guido von Chur gewählt und nach Rom abgeordnet. Diese Friedensboten reiseten zu Anfang des neuen Jahres 1106 ab, wurden aber zu oder bei Trient von dem jugendlichen und feurigen **Adalbert**, dem Grafen jener Gegend, den der abgesetzte Kaiser von ihrem Vorhaben unterrichtet hatte, und von Scharen bewaffneter Bürger unvermuthet in ihrer Nachtherberge überfallen, ausgeplündert und gefangen gehalten. Nur dem Bischof Gebhard gelang es durch die Alpenpässe zu entschlüpfen und ungehindert zu entkommen. Die übrigen wurden unwürdig behandelt, mit Ausnahme Otto's, der sich auf die Lehenpflicht des Grafen berief und die Freiheit erlangte. Am dritten Tage eilte Herzog Welf II. [3]) von Baiern daher, erstürmte die Klausen und zwang die Frevler die Gefangenen zu entlassen und ihrem neuen Bischof Gebhard das Castell zu übergeben. Mit blossen Füssen mussten sie um Verzeihung bitten [4]). Nach Resch's Chronicon Curiense §. 90, wie auch

[1]) Beiträge S. 177; dessen sämmtl. Werke Bd. I, Tab. VI.

[2]) Über diesen Bischof Otto (geb. 1062, † 1139), den Heiligen, den Apostel der Pommern, s. einen ausführlichen Artikel in der Ersch-Gruberschen Encyklopädie, Section III, Bd. 7, S. 456 unter „Otto". Der Verfasser (Jäck) dieses Artikels lässt ihn angeblich einen Sohn des reichsfreien Otto und der Adelheid von Mistelbach oder Misselbach im Umfange der Grafschaft Bregenz sein! Müselbach liegt in der Pfarre Alberschwende im Bregenzerwalde, die mit dem seligen Merbot im J. 1120 zum ersten Male genannt wird. Wenn auch der h. Otto in der Nähe des Bodensees geboren sein mag, so kennt die Specialgeschichte der Umgegend keinen Otto von Mistelbach oder gar Müselbach. Nach dem achten Jahresberichte des histor. Vereines zu Bamberg 1845, S. 23 war Otto zu Albach am Bodensee geboren. Am Bodensee liegt aber unsers Wissens kein Ort Albach. Ussermann in Episcop. Bambergens. pag. 69 nennt dessen Geburtsort Albuch oder Albeck (bei Ulm). Stälin II, S. 35, nennt ihn einen Schwaben aus der Gegend von Albuch, ohne sie näher zu bestimmen. Memminger in der Beschreibung des Oberamtes Ulm 1836, S. 151, verwirft die Hinweisung auf Albeck und meint, dass Otto aus dem Geschlechte der von Mistelbach im Landgerichte Baireut abstamme.

[3]) Dieser Welf ist der ältere Sohn Welf's (IV.), seit 1070 ersten Herzogs in Baiern aus seinem Hause, und Bruder des ihm 1120 nachfolgenden Herzogs Heinrich des Schwarzen, die alle auf K. Heinrichs IV. Gegenpartei standen. Mit diesem Welf II. (V.) vermählte sich 1089 die in der hier folgenden lateinischen Anerkennung erwähnte Markgräfinn Mathilde von Tuscien, die sich von ihm, dem Kinderlosen, im J. 1095 trennte.

[4]) *Porro proceres jam dicti dum e suis singuli partibus in valle Tridentina convenientes, apud eiusdem nominis civitatem, id est Tridentum, pernoctarent, quidam* Adelbertus *adolescens, partium tamen illarum quodam insignis comitatu, summo mane super ipsos, utpote inermes et peregrinos, cum civibus armatis irruit, spoliat, capit, custodiae tradit, idque sibi per legationes domini sui, Henrici (scilicet) eximperatoris demandatum comprobat. — — Gebehardus Constantiensis episcopus cum suis per occultiores Alpium semitas ingressus, Mathildis comitissae (conjugis ducis Welfonis), alterius nimirum Debborae, presidiis, apostolicis presentatur vestigiis. Reliqui magnates, ut nimirum a stultissimo captivatore deprehensi, tractantur indigne, preter Ottonem Babenbergensem episcopum, cui idem Adelbertus, eo quod suus esset miles, parcere cogebatur. — — At Jesus — repente super eosdem sibi rebelles Welefonem Ducem Noricum quasi gladium de vagina sua eduxit; qui tercia superveniens die manu valida, clausas obstructas effregit. Gebehardum, virum*

nach dem Freiherrn v. Hormayr (sämmtl. Werke I, 345) war dieser Adalbert oder Albert Schirmvogt des Hochstiftes Trient und Graf des Vinschgau's. Letzterer sagt auch, Bamberg habe seit K. Heinrich II. im Vinschgau, wie auch bei Kitzbühel im untern Innthale kleine Lehen besessen. Graf Coronini [1]) vermeint, es seien Bambergische Lehen in Kärnten gewesen; es ist aber zu erweisen, dass Graf Adalbert dortige Güter zu Lehen getragen habe. Ja er möchte Adalberten sogar aus Görzischem Stamme entsprossen sein lassen. Nach dem tirolischen Kanzler Burglehner war Adalbert ein Graf von Eppan, weil der Ausdruck „ein Graf jener Gegend *(partium illarum comitatu insignis)* weit besser für das, Trient näher gelegene Eppan als für Tirol ob Meran tauge.'' Doch die Grafen von Eppan welfischen Blutes standen von jeher auf der Seite der Gegner K. Heinrich's IV. und mochten als Grafen von Botzen das schnelle, erfolgreiche Erscheinen des baierischen Herzogs Welf erleichtern und fördern. Zu dieser Zeit lebte noch der vorerwähnte Graf Friedrich von Botzen († um 1110) mit seinen drei Söhnen, Heinrich Grafen von Greifenstein, Ulrich Grafen von Eppan, Arnold I. Grafen von Greifenstein, Schirmvogte von Brixen. Nach v. Hormayr I, Tab. V, heisst Ulrich's Enkel Adalbert Graf von Eppan, der somit in spätere Zeit fällt.

Ich dachte mir anfangs Gerung, Grafen vom Vinschgau, und auch den jugendlichen Grafen Adalbert vom K. Heinrich IV. als Gegengewicht gegen die in diesen Alpen stark begüterten und mächtigen Welfen und ihre Partei aus der Ferne hergesandt und in diesen Gau eingesetzt, so wie die in Churrhätien begüterten und zum Theile mächtigen Grafen von Achalm, Gamertingen, die alten Grafen von Bregenz und nach ihrem Erlöschen (um 1157) die Tübinger Pfalzgrafen mit der Fahne, deren jüngeren, im untern Rhätien durch mütterliche Erbschaft heimisch gewordenen Stamm wir in seiner Doppelspaltung als mehrlinige Grafen von Montfort und Werdenberg kennen, schwäbischer Abkunft sind. Welche fremde Grafen — und Dynastengeschlechter, finden wir zu jener Zeit im Umfange des heutigen Tirols und des grossen Karantaniens? Jedoch bei genauerer Überlegung, ohne Erbgüter, welche obgenannte Geschlechter in Churrhätien hatten, ohne im Lande eingesessen zu sein, hätte ein vom Kaiser Eingesetzter ein gar schwaches Gegengewicht gegen die gewaltigen Welfen sein können.

Viele Wahrscheinlichkeit hat des Grafen von Coronini Ansicht, dass die Schirmvögte des Hochstiftes Trient Gottfried und Albert den Lurngauern, dem nachherigen Grafengeschlechte von Görz, angehören. Aus Mangel an Documenten lässt sich bis jetzt nichts Bestimmtes festsetzen.

Ob unser Graf Adalbert schon 1106 Schirmvogt von Trient gewesen, ist urkundlich nicht bestätigt, doch ist es sehr wahrscheinlich; denn wie kam er an die Spitze der Trienter Bürger, die sich weigerten, den vom Könige Heinrich V. neu ernannten Gebhard als ihren Bischof und Herrn [2]) anzunehmen. Doch bald mochte er sich mit Gebhard, den der Papst Paschalis am 21. October 1106 beim Concil zu Guastalla consecrirte, ausgesöhnt haben und dessen Schirmvogt geworden sein, indem es in einer zu Botzen *(in villa Bauzani)* am 19. Juni 1110 ausgestellten Urkunde mit klaren Worten heisst: *„Ibique in*

probatum, Tridentinae aecclesiae constitutum a rege catholico (Henrico V.) novum episcopum, quem nunquam se suscepturos cives ipsi conspiraverant, recipi coëgit, ipsum quoque Adelbertum suique sceleris complices adeo perterruit, ut eductos quos clauserant principes ipsumque castellum novo episcopo redderent, ipsi insuper nudipedes ab his quos afflixerant veniam postularent. Ekkehardi († 23. Jän. 1129) *Uraugiensis Chronicon ad ann. 1106* in Pertz *German. Vol. VIII, 234.*

[1]) Coronini *Tentamen genealogico-chronolog. Comitum et Rerum Goritiae. Viennae 1759, pag. 89 et 90: „Miles Episcopi Albertus Comes fuisse videtur, ob eas terras, quas in Carinthia fiduciario jure ab Ecclesia Babenbergensi obtinuerat. Itaque vero simile videtur, hunc Albertum e Tyrolensium Comitum Majoribus fuisse, et forte fratrem Engelberti I. et Meinhardi I. Goritiensium, quorum aetas omnino congruit.''* Bei ihm sind im Stammbaume Tab. I, S. 42 und 89, alle drei Söhne des Grafen Gottfried, der im J. 1082 Schirmvogt von Trient war.

[2]) Konrad II., der am h. Ostertage 1027 zu Rom die Kaiserkrone erhalten hatte, schenkte zu Brescia am 31. Mai desselben Jahres dem Bischof Ulrich II. und alien seinen Nachfolgern die weltliche Herrschaft von Trient mit der Fürstenwürde, und so ward der ehemals longobardische, seit den Ottonen zwischen Italien und Deutschland schwankende, Bischof von Trient mit der ihm übergebenen Grafschaft (von den Klausen bei Brixen bis an die Engpässe von Verona sammt dem grössten Theile der Nebenthäler) als ein Lehensmann des deutschen Königs oder Kaisers dem deutschen Reichskörper einverleibt.

eorum (*nominatorum hominum*) *presentia fuit dominus Gebhardus gloriosissimus Tridentinae Diocesis Episcopus, dux, Marchio* (*de Castellaro*) *et Comes ipsius Episcopatus et Cancellarius Domini Henrici Imperatoris una cum Adalpreto*[1]) *Comite Advocato suo — —. Signum manu superscripti Adalpreti Comitis et Advocati ipsius Episcopi, qui hanc cartam fecit.*" Ughelli Italia sacra, Venetiis 1720, Tom. V, 595.

Dem vorerwähnten Ekkehard, Mönche im St. Michaelskloster bei Bamberg († 1129), und andern Zeitgenossen musste die Persönlichkeit des jugendlichen Grafen Adalbert bekannt gewesen sein, wenn es auch der nachlässige Ausdruck: *quidam Adalbertus adolescens*, nicht anzeigt. Nun wollen wir diesem „*quidam Adalbertus*" noch weiter nachspüren. Sinnacher in seinen Beiträgen zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen Bd. III (1823), S. 37 und 197, führt aus dem Brixnerischen Saalbuche (1120—1125) folgende Schenkung an: „*Omnibus Christianitatem ingressis notum sit, quia Brixinensis Ecclesiae Comes quidam nobilitatem sortitus Adalprecht nomine, dilectione ac petitione Conjugis suae Adelheit dictae pro animabus parentum suorum famulum quemdam Abraham dictum supra Altare Sanctorum Ingenwini et Albwini in manus videlicet Decani Ecclesiaeque Custodis Kadalhoch — — potenti manu omni semota contradictione legavit ac contradidit.*"

Da nach Sinnacher, S. 37, Kadalhoch um 1120 zum Decan erwählt wurde, so ergibt sich, dass diese Schenkung nach diesem Jahre geschehen sei. Ferner, da Adalprecht ausdrücklich ein Graf der Brixener Kirche genannt wird, mag ein Theil seiner Grafschaft dieser Diöcese angehört haben. Das Vinschgau und die Umgegend vom Schlosse Tirol lagen bekanntlich im Churer Sprengel.

Über das Brixener Saalbuch, als der Quelle dieser Angaben, schreibt mir Herr Georg Tinkhauser, Subdirector des Cassianeums daselbst: „Das Orginal der Saalbücher ist im hiesigen Hofarchiv nicht mehr vorhanden. Nachdem in Folge der Secularisation die Archive der fürstlichen Regierung den österreichischen Commissären eröffnet und zur Ausscheidung übergeben worden waren, ist das älteste und vorzüglichste Document — das Saalbuch von Brixen — verschwunden und man weiss nicht wohin vergeben worden. Indessen ist eine sehr genaue Abschrift von Dr. Joseph Resch vorhanden, welche ich besitze. So genau ist sie, dass jedesmal die Randglossen oder spätere Zusätze angemerkt und ausgeschieden sind. Was nun die Beschaffenheit und den historischen Werth unseres alten Saalbuches betrifft, so erlaube ich mir auf die Beschreibung hinzuweisen, welche Dr. Resch in seinen Annal. Sabion. Tom. III, darüber geliefert hat: *Extant in aula Brixin. tres pergameni libri traditionum et commutationum pleni, vetustate eleganti, quorum unusquisque Salicus codex* (Saalbuch) *dicitur. Primus inscriptus saec. X. notatur litteris A. A. A.; secundus saec. XI. et XII. aliis B. B. B.; tertius saec. XIII. tribus C. C. C. Horum primo libro ad calcem insertus est libellus quidam pergamenus, quo vetustius in nostra patria Tyrol vix quidquam habemus exceptis nostris diplomatibus Sabion. saec. X. et X. Continentur in illo aliquot chartae Pagenses appellatae, quod non in aulis regum . . ., sed in vilioribus locis pagisve conficerentur.* Hieraus ergibt sich, dass das Saalbuch grösstentheils gleichzeitig, wenigstens nicht in merklich späterer Zeit verfasst, und dass es demnach Original und nicht Abschrift einer späteren Zeit gewesen sei. Auch weiset die Eingangsrede und der Gehalt der Documente von selbst dahin, dass es als öffentliches und zugleich als Hausdocument der Fürstbischöfe von Brixen gegolten habe."

Nun wollen wir auch das Seitenstück in demselben Saalbuche bei Sinnacher III, 63 und 215 einsehen: „*Totius Christianitatis universitas sciat Amen. quia vidua quaedam nobilitatem sortita Adelheit dicta cum manu filii sui Adalperti famulam unam Hailca nominatam, quam et maritus suus Comes Adalbertus adhuc vivus illuc tradidit legalisque ministerii jus tenenter supra altare*

[1]) Es heisst bei Ughelli an dieser Stelle (*sive Adalberto, quod propter antiquitatem vix discerni potest*).

Sanctorum Cassiani et Ingenuini in manus Episcopi Reginberti [1]) *potenti manu omni retroacta contradictione tradidit atque legavit*" [2]). Hier finden wir wieder den Grafen Adalbert, dessen Witwe Adelheid und ihren Sohn Adalbert, leider ohne nähere Angabe des Jahres, wenigstens gewiss vor 1140, da Bischof Reginbert in diesem Jahre starb. Sehr auffallend ist der Ausdruck: „*nobilitatem sortitus*" und „*nobilitatem sortita.*" Gewiss ist er nicht im heutigen Sinne zu nehmen; er kann wohl nicht so viel bedeuten als: *obscuriore nec nobili loco prognatus,* nämlich, dass Albert ein Emporkömmling gewesen sei. Dieser Ausdruck soll, soviel sich Herr Tinkhauser erinnert, öfters vorkommen. Ähnlich heisst es bei Sinnacher III, 216 „*quidam Heinricus libertatem sortitus,*" was keiner Erklärung bedarf.

Baron von Hormayr in seinen sämmtlichen Werken I, Tab. VI, und Kögl [3]) machen ohne Angabe der Quelle unsere Adelheid, die Mutter der beiden ersten Grafen von Tirol, Albert und Berthold, zu einer Gräfin von Eppan und Greifenstein und Tab. V ist sie ausdrücklich als Tochter des Grafen Arnold eingereiht. Da meines Wissens kein anderer Graf Albert, dessen Sein und Walten doch nicht ganz spurlos dahin geschwunden sein kann, sich zu dieser Zeit und in dieser Gegend findet, so kann ich nicht umhin, denselben als Vater und Ahnherrn der Grafen von Tirol anzunehmen. Wenn im Saalbuche in jenem Acte auch nur der Sohn Adalbert genannt ist, so schliesst dies nicht die Existenz eines zweiten Sohnes Berthold's aus.

Graf Adalbert, der vor seiner Gemahlin und vor dem Jahre 1140 starb, hinterliess nach den tirolischen Genealogen die beiden Söhne Berthold und Adalbert oder Albert, die zuerst um 1140 Grafen von **Tirol** genannt werden. Hormayr, Tab. VI, und Kögl setzen, ich weiss nicht mit welchem Rechte, Berchtolden zuerst, da es doch bei Sinnacher III, 422 in einer Vergabungs-Urkunde für das Kloster Neustift (oberhalb Brixen) heisst: „*et approbatione Arnoldi advocati Comitis de Morit (Mareit* [4]) *et Greifenstein), et comitum de Tirol Alberti et Perchtoldi,*" — und daselbst ferner: „*Huic donatione interfuerunt et comites de tirol Albertus et Perchtoldus.*" Allein finden wir in einer Vergabung an Brixen zwischen 1140—1143 den Zeugen namentlich: „*Albertus Comes de Tiroles. Comes Friderich de Eppane,*" den Vetter des Schirmvogtes Arnold II. von Mareit und Greifenstein, Sinnacher III, 409 und 261.

Graf Albert rettete die deutsche Ehre im Mailändischen Feldlager 1158, und starb am 23. Februar 1165. Berchtold, gleichfalls Graf von Tirol und Schirmvogt des Gotteshauses Trient, starb hochbetagt auf einer Pilgerreise nach Rom am 7. Mai 1180. Als dessen Sohn nennen beide genannte Genealogen den Grafen Heinrich († 14. Juni 1202), der nach Coronini's Tentamen geneal. S. 84 als Berchthold's, und S. 89 als Albert's Sohn verzeichnet ist. Des Grafen Heinrich einziger, 1189 geborner Sohn Albert III., als Graf von Tirol der Zweite dieses Namens, Schirmvogt von Trient, wie auch seit 1214 von Brixen, war 1218 nach Ägypten gezogen. Während seiner langen Regierung entwickelte sich Tirol immer mehr zur selbstständigen, zusammenhängenden Grafschaft, indem er nach dem Erlöschen des Regentenstammes der Grafen von Andechs und Herzoge von Meran [5]) mit seinem Schwiegersohne [6]) Otto II. († 18. Juni 1248) nach erfolgter Erbtheilung die andechsischen Besitzungen und

[1]) Reginbert ward Mönch und Prior zu Admont, dann Abt zu St. Peter in Salzburg und 1125 Bischof zu Brixen. Er stiftete das Kloster in Feistritz, von wo die Stiftung nach Seckau übertragen und hier durch den Erzbischof Eberhard II. von Salzburg im J. 1122 in ein Bisthum verwandelt wurde, ferner die Klöster Wilten und St. Georgenberg in Nordtirol, und starb 1140.

[2]) Nach Herrn Tinkhauser ist diese Stelle, gleichwie die vorige, im Texte des Saalbuches enthalten und von gleichzeitiger Hand geschrieben.

[3]) „Die Grafen von Tirol und ihre nächsten Erben" von Joseph Sebastian Kögl, Lehrer in Brixen, in Chmel's Notizenblatt für österr. Geschichte und Literatur, Wien 1843, Nr. 2.

[4]) Adelheid, Erbtochter des Grafen Conrad von Mareit († 1170) brachte Mareit (bei Sterzing) nebst vielen andern Gütern und Rechten an ihren Gemahl Arnold II. von Greifenstein.

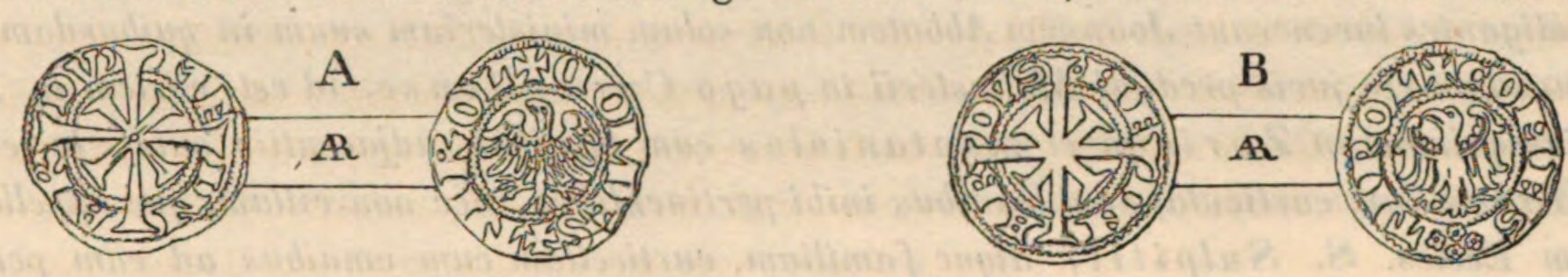
[5]) Unter diesem Herzogstitel versteht man nicht unser tirolisches Meran, das den Grafen von Tirol, und niemals den Herzogen dieses Namens gehörte, sondern einen andern Ort dieser Herzoge von Dalmatien, Croatien und Meran (am adriatischen Meere?), Markgrafen von Istrien, mächtigen Herren in Ostfranken und im Voigtlande, dann im Innthale, in dem Herzog Otto I. seinen Flecken Innsbruck, wo er eine herzogliche Burg (Ottburg) baute, im J. 1234 zur Stadt erhob, und im Wippthale.

[6]) Elisabeth, Albert's jüngere Tochter, ehelichte nach Herzogs Otto II. Tode Gebhard Grafen von Hirschberg aus Oberfranken, der um 1275 starb. Sein gleichnamiger Sohn († 1305, zu Eichstädt) verkaufte 1284 sein ganzes tirolisches Erbe an Grafen Meinhard II. von Görz und Tirol, dessen Mutter Adelheid die ältere Schwester Elisabethens gewesen ist.

Rechte im Inn- und Wippthale an sich brachte. Albert der Letzte seines schnell emporgeblühten, bald aber erlöschenden Hauses starb nach dem Missale von Ambras am 22. Juli 1254.

Der Ursprung und die Wiege der Grafen von Tirol bleibt dunkel. Sie lassen sich nicht Hormayrisch durch die Adalberte auf Ulrich und Hunfried, Grafen in Churrhätien, zurückführen, und vom Grafen Otto von Churrhätien oder von dem sohnlosen Otto von Schweinfurt ableiten. Der Zeit nach am nächsten steht, wie Gebhardi bemerkt, dem Grafen und Schirmvogte Gottfried von Trient der im J. 1106 jugendliche Graf Albert. Mit ihm und seinen Söhnen taucht das Geschlecht der Grafen von Tirol um 1140 schnell aus dem Dunkel hervor, und tritt bald mächtig und gewaltig an der obern und mittlern Etsch auf. Diese Grafen, die schon 1254 im Mannsstamme erloschen, besassen einen Strich Landes am Inn hinauf bis Pontalt im Engadin, und an der Etsch über Vinschgau herab bis Ulten und Greifenstein, und bauten aus den Ruinen von Teriolis ihren Wohnsitz, daher der Name. Hier im Herzen des Landes, und im aufblühenden Meran hatten die alten Landesfürsten ihre Residenz.

Wappen. Da das Hochstift Trient einen gekrönten schwarzen Adler im silbernen Felde führt, dürften dessen Schirmvögte, nämlich die Grafen von Tirol, nicht von ihm den rothen Adler, der gleichfalls auf silbernem Felde prangt, entlehnt haben? Stammten diese Grafen aus dem Engadin oder einem andern Theile Churrhätiens her, so würden sie sehr wahrscheinlich den Steinbock führen. Diese frisch auftauchenden Grafen von Tirol haben, wie es scheint, das Wappen ihres Stammhauses abgelegt, und das von Tirol angenommen. So machten es die den alten Tiroler Grafen in ihrem Erbe folgenden Meinharde, Vater (von 1254—1258) und Sohn († 1295), aus dem Hause Görz. Sie nahmen statt des goldenen Löwen auf blauem Grunde den tirolischen **Adler** an, den auch Meinhard's, wahrscheinlich des Jüngern, Münzen zeigen [1]). Dieser theilte auf dem Schlosse Tirol am 4. April 1271 mit seinem Bruder Albert die ererbten Gebiete und Besitzungen. Bei dieser Gelegenheit erhielt der tirolische Adler das über dessen Brust hinlaufende Band, als Zeichen der gegenseitigen Gebundenheit im Besitze des Landes und der wechselseitigen Beerbung ihrer Länder, welches Band nun gewöhnlich als ein Kleestängel dargestellt und genannt wird. Die hier eingedruckte Abbildung sub *A*, bezeichnet eine Münze des Grafen Meinhard II. von Tirol vor und die sub ***B*** nach dieser Theilung vom Jahre 1271, nämlich mit dem erwähnten Bande.



XI.
Die Vergabungen der Karolinger und Ottonen im obern Vorarlberg.

Klosterstiftungen und Vergabungen an dieselben lagen im Geiste des IX., X. und XI. Jahrhundertes. Klöster waren segensreiche Culturpuncte und Pflanzschulen, sowohl in religiöser und wissenschaftlicher als auch in landwirthschaftlicher Hinsicht. Wer kennt nicht Fulda, Hirschau, Reichenau und St. Gallen, die unter den Herrschern aus karolingischem Stamme emporblühten. Damals war die Wissenschaft, das Objective, die Richtung nach aussen hin, nicht das Einzige und allein Geltende. Das Wesentliche des Mönchthums, nämlich der Benedictiner jener Zeit, bestand in der freien Entwickelung individueller Kräfte zu dem Einen höchsten Endzweck der Selbstvervollkommnung und Heiligung in Gott, es galt vorzüglich der Richtung nach innen, daher so viele gotterfüllte, thatkräftige Männer. Wenn auch der einzelne Religiose nach der Regel des Ordens, vermöge des Gelübdes der Armuth besitz- und habelos, arm war und kein Recht hatte, Eigenthum zu erwerben, so war er doch als vollberechtigtes Mitglied einer Vermögen

[1]) Über die Meraner Münze etc. s. oben S. 6.

besitzenden Körperschaft drückenden Erdensorgen enthoben, und was der Gesammtkörper erwarb, gereichte auch dem Einzelnen zum Nutzen und Frommen. Jene Klöster suchten eine freie, von precärer und launenhafter Wohlthätigkeit unabhängige Stellung im wirklichen Besitz- und Eigenthume und erwarben sich mit ihren Mitteln, so lange der Geist des weisen Gesetzgebers von Nursia sie beseelte, um die Ausbreitung der christlichen Kirche, Gesittung, die Pflege der Wissenschaften und Künste, unvergängliches Verdienst.

Die Karolinger und Ottonen, die ihnen unterstehenden Herzoge, Gaugrafen und Andere bedachten im frommen Geiste ihrer Zeit die gottgeweihten Stätten, und machten zu ihrem und der Ihrigen Seelenheile reichlich Vergabungen.

Der Landstrich vom Bodensee hinauf im Flussgebiete des Rheins, d. i. im Rheingau und Walhengau war Reichsland, in welchem auch die Karolinger und Ottonen ihre eigenen Güter und Höfe hatten, von denen sie an Pfävers, St. Gallen, an den Priester oder Abt Hartbert, die Kirche zu Chur und Einsiedeln Vergabungen machten.

Hier beachten wir die Vergabungen im Walhengau, besonders im innern, in der eigentlichen Vallis Drusiana.

1. Die Benedictiner-Abtei Pfävers, die um das Jahr 720 vom h. Pirminius gestiftet und am 1. April 1839 von der Regierung des Kantons St. Gallen aufgelöst wurde, besass unter Kaiser Ludwig dem Frommen im Jahre 819 den Hof Nezudres, d. i. Nüziders bei Bludenz [1]).

2. Roderich, (S. 31) Graf unter der Lanquart [2]) hatte sich Gewaltthätigkeiten und Eingriffe in Besitzungen und Rechte der bischöflichen Kirche zu Chur erlaubt, so dass auf Bitten des Bischofs Victor II. Kaiser Ludwig der Fromme einschreiten musste, und sie derselben nach vorausgegangener Untersuchung durch Bischof Bernold von Strassburg und Gottfried, Abten zu St. Gregorienthal im Elsass, restituirte (ddo. Strassburg am 25. Juli 825).

Gleiche Erpressungen gegen das vorerwähnte Gotteshaus Pfävers erlaubte sich derselbe Roderich, und der Kaiser schickte auf die Beschwerden des Abtes Johann die beiden genannten Sendboten zur genauen Untersuchung des Vorgefallenen. In dem Schirmbriefe, den in Folge dieser Untersuchung der Kaiser ddo. Ingelheim 9. Juni 831 für das Kloster erlässt, heisst es wörtlich: *illi nuntii subtili indagine vestigantes invenerant Joannem Abbatem non solum ministerium suum in quibusdam amisisse, sed etiam quasdam res juris predicti Monasterii in pago Curwallense, id est, curtem in Nezudre, atque colonias quinque in Zurigos et montaniolos cum omnibus adjacentiis suis, in eaque ecclesiam S. Mariae cum curticula, cum omnibus inibi pertinentibus, nec non villam, que appellatur Frastanestum Eccles. S. Sulpitii, atque familiam, curticellam cum omnibus ad eum pertinentibus de potestate ejusdem dicti Monasterii subtractas esse indicaverunt* [3]).

Freiherr von Hormayr Bd. II, S. XXI, liess setzen: *curtem Nezudre aeque Colonias quinque in Turrigos, et Montaniola, cum omnibus adjacentibus suis*, und hob die Orte als Eigennamen mehr hervor, ohne sie näher zu bestimmen. Es ist nicht gleich, ob man *curtis in Nezudre* oder *curtis Nezudre* sagt; jedenfalls ist das heutige Nüziders bei Bludenz, der Hauptort der ehemaligen Grafschaft Sonnenberg, gemeint.

Die Leseart *Turrigos* oder *Turigos*, d. i. das heutige Thüringen, der Haupt- und Gerichtsort der Reichsherrschaft Blumenegg, ist richtiger als *Zurigos* [4]). *Montaniola* möchte ich für die dortige Berghalde — von Thüringen über Bludesch gegen Schlins hin — annehmen; heute noch heisst

[1]) Vgl. v. Arx's Geschichten des Kantons St. Gallen. 1810. Bd. I, 60.

[2]) Das Comitat unter der Lanquart erstreckte sich von diesem Flusse, der das Prätigau durchströmt, bis an die Nordgrenze der Churer Diöcese und gehörte später dem Hause Montfort und Werdenberg. Das Comitat über der Lanquart erlosch um 1080.

[3]) Abgedruckt in Schöpflin Alsat. diplom. I, 75; Grandidier *Hist. de l'église de Strasbourg. II, 197,* nach dem Original; in Baron v. Hormayr's sämmtl. Werken 1821, Bd. II, Urkunden, pag. XXI; in v. Mohr *Cod. diplom. ad historiam Raeticam.* 1848, I, Nr. 21.

[4]) Ildephons v. Arx Bd. I, 60, verwechselt dieses Thüringen mit Theuringen bei Schmaleneck unweit Tettnang.

das Bächlein, das gen Bludesch fliesst, ***Montiola.*** — Die ***Ecclesia S. Mariae***, die in die Nähe von Thüringen gesetzt wird, bezieht sich, meines Erachtens, nur auf Slins oder Schlins, das eine *Capella S. Mariae* neben der ***Ecclesia S. Michachelis*** hatte, die Bischof Waldo I. († 949) mit der Kirche des h. Laurenz zu Bludenz, des h. Martin zu Bürs dem Domcapitel zu Chur vermachte. (Cf. Necrologium Curiense ad 17. diem Maii.) — ***Frastanestum***, Frastanz auf dem linken Ufer der Ill, wo am 21. April 1499 eine für K. Maximilian I. unglückliche Schlacht vorfiel, taucht wie all die genannten Orte mit Ausnahme von Nüziders in dieser Urkunde vom J. 831 zum ersten Male auf. Heut' zu Tage noch ist die dortige Pfarrkirche dem h. Bischofe Sulpitius geweiht.

Laut der vorigen Urkunde vom 9. Juni 831, war nur eine *curtis*, ein Hof, und keine *plebes* [1]) (Kirche) in Nezudre. Fünfzig Jahre später finden wir schon eine *plebes in Nuzadres*, auch *„in Zuderes"* geschrieben. Diese Kirche gehörte, wie auch das Kloster zu Tuberis (S. 58), und die Kirche *(plebes)* in *Vinomna*, und Flums bei Sargans, zu den Eigengütern K. Karl's des Dicken, welche er seinem Erzkanzler, dem Bischof Liutward von Vercelli, auf lebenslang überliess. Nun wurden sie im Austausche gegen churische Besitzungen zu Schlettstadt, Kinsheim, Breitenheim und Winzenheim im Elsass der Kirche der h. Maria (d. i. dem Bisthum) zu Chur am 5. Jänner 881 [2]) zu ewigem Besitze überlassen, und dieser Tauschvertrag von K. Arnulf ddo. Regensburg am 22. Jänner 888 bestätiget.

Von den Orten Tuberis und Vinomna wollen wir später mehr reden.

In der ersten Urkunde, deren Original nicht mehr vorhanden ist, erscheint — so viel ich weiss — zum ersten Male der Name *in ualle Trusiana plebem in Zuderes*, und zwar nur bei diesem, nicht aber bei den vor ihm genannten beiden Orten, es heisst: *„monasterium Tuberis — atque in uuinomna cum appendiciis suis et in ualle Trusiana plebem in Zuderes (sic) cum appendiciis suis etc. eidem sancte marie ecclesie perpetualiter possidenda conferimus"* [3]). Daraus folgere ich, dass damals Tufers und Vinomna (d. i. Rankweil) noch nicht zur *Vallis Trusiana* oder *Drusiana* gerechnet wurden.

Pludenz, oder wem es gefällt **Bludenz**, erscheint nebst der Kirche des h. Martin zu Schams, zuerst in einer Urkunde K. Otto's I. ddo. Quedlinburg 8. April 940, laut welcher er dem Bischof Waldo I. als Ersatz der Verwüstungen der Saracenen auch die Kirche — *„Ecclesiam in ualle drusiana in loco* **plutenes** *nuncupato sitam"* überlässt mit der Bedingung, dass nach dessen Tode († 949) die Einkünfte dem Bisthume zufallen sollen [4]). Auch übte später das Domcapitel zu Chur das Patronatsrecht zu Bludenz, desgleichen über die acht Pfarreien im Montavon aus, welche Filialen von Bludenz waren. Bludenz war der Hauptort im eigentlichen Walgau, *in valle Drusiana.*

Zur selben Zeit am 7. April 948 schenkt K. Otto I. dem Priester und Abte und nachherigen Churer Bischofe Hartbert aus Verehrung des h. Florin zu Remüs im Unterengadin von seinem Eigen die Kirche zu Nenzing nebst Gütern und Leuten zu *Uinomna*, d. i. zu Rankweil. Es heisst nämlich in der Urkunde: *Harberto (sic) in comitatu Herimanni ducis rehzia nuncupato. quasdam res iuris nostri. ob amorem dei suique sanctissimi confessoris florini in proprietatem concessimus. id est in valle drusiana in villa nantzigus ecclesiam cum decimis suis et uniuersis intrinsecus et extrinsecus iuste legitimeque ad eandem pertinentibus. Insuper etiam in uico Uinomna mansam I quam soluanus inhabitare videtur ipsumque soluanum ceterosque iuris nostri famulos — — — — filiosque eorum que nostre regalis potestatisesse noscuntur. terras quoque in marchis et in terminis prenominate uille Uinomne — — — ab heredibus censualibus derelictam — — — nostreque potestati adiunctam etc.* Nach Herrn von Mohr's

[1]) Plebes, *ecclesia parochialis, baptismalis*; *ital. pieve.*

[2]) In des Freih. v. Hormayr sämmtl. Werken. Bd. II. Urkundenbuch N. IV unrichtig am 4. Jänner 880. Cf. Böhmer regest. Karol. Nr. 1023.

[3]) Nach dem Cod. diplomat. bei Theodor v. Mohr S. 47, Nr. 30, der wie Böhmer Regest. Karol. Nr. 922 mit dem 5. Januar 881 datirt.

[4]) Eichhorn episcop. Cur. p. 49 et in Cod. probat. p. 23. Nr. XVI; v. Mohr Cod. dipl. p. 66. Nr. 44.

Abdruck S. 68, Nr. 46, aus der Originalurkunde im bischöflichen Archive zu Chur; nicht so genau ist der Abdruck in Baron von Hormayr's sämmtlichen Werken Bd. II. Urkundenbuch Nr. VI. — Nach dieser Urkunde lag die Kirche zu Nenzing in *Valle Drusiana*, nicht aber *Uinomna* oder Rankweil (vgl. S. 51).

Vergabungen an das Gotteshaus Einsiedeln.

Um die reichen Vergabungen der Ottonen an das Kloster Einsiedeln im Herzogthume Alemannien und insbesondere in unserem Walgau, in dem es die nachherige Propstei St. Gerold von 978 bis 1802 besass, in helleres Licht zu setzen, muss ich dessen Urgeschichte, die der drei ersten Äbte und deren verwandschaftliche Stellung zu dem Kaiserhause in Kürze darlegen [1].

Meginrad oder Meinrad, ein Sohn Berchtold's, Grafen von Hohenzollern, der in der berühmten Klosterschule zu Reichenau die sorgfältigste Erziehung genossen hatte, weihte sich um 831 dem beschaulichen Leben inmitten der dichten Waldungen des Ezelberges. Hildegard, eine Tochter Ludwigs des Frommen und Äbtissinn des Frauenmünsters zu Zürich, besuchte öfter den frommen Einsiedler, sorgte für ihn und liess ihm eine Zelle sammt Kirchlein bauen, in dessen Altar sie das Bild der h. Jungfrau Maria stellte. Der Wahn, als hätte Meinrad von den Leuten die ihm zuströmten, Schätze gesammelt, verleitete zwei Bösewichter ihn zu ermorden und zu berauben, und so ward er am 21. Jänner 863 erschlagen. Die St. Meinrads-Zelle war nun verlassen und öde, und nur bisweilen von andächtigen Wallern besucht, um des Seligen Wohnstätte und das Bild der Gnadenmutter zu ehren.

Vierzig Jahre später entsagte der Strassburger Domherr Benno der Welt, betrat um 906 diese ehrwürdige Wildniss und beschloss aus dem zerfallenden Kirchlein und der Zelle ein Klösterlein zu bauen. Er erhielt hiezu den Boden von dem Grafen des Gaues zum Geschenk, und fand reiche Wohlthäter. Der Ruf seines heiligen Wandels führte ihn im J. 925 auf den Bischofsstuhl zu Metz, er kehrte aber nach zwei Jahren, in einem wilden Aufruhr geblendet, wieder in seine zarte Pflanzung zurück und ward Vater und Lehrer der frommen Einsiedler.

Nun kam im J. 934, um hier Gott zu suchen und ihm zu dienen, der Domdekan von Strassburg Eberhard, Benno's Verwandter.

Dieser Eberhard, nach den Einsiedeln'schen Chroniken aus dem Geschlechte der Grafen von Franken, Hessen und der Wetterau, wie auch Blutsverwandter des Herzogs Hermann von Alemannien (von 926, † 10. December 948) brachte sein ganzes beträchtliches Vermögen, legte den Grundstein zum neuen Kloster nach einem grossen Massstabe und galt mit vollem Rechte als Vater und Erbauer des Benedictiner-Stiftes „Unser lieben Frauen zu Einsiedeln" und nach des seligen Benno's Tode († 3. August 940) als dessen erster Abt. Er wusste durch seine Thatkraft und seinen Einfluss dem aufblühenden Gotteshause Schirm, Freiheiten, Güter und Einkommen zu verschaffen. So erhielt er auf Bitten des Herzogs Hermann vom K. Otto I. ddo. Frankfurt am 27. October 946 das Recht der freien Abtswahl [2], und am 24. Jänner 948 auf die vereinten Bitten desselben Herzogs und seines Schwiegersohnes Liutolf, ältesten Sohnes K. Otto's aus erster Ehe, eine Besitzung in H. Hermann's Comitate Rhätien zu Grabs (bei Werdenberg), sammt Kirche, Zehnten und Zugehör [4].

Später erhielt das Stift Einsiedeln durch K. Otto's I. Gnade einen nicht geringen Zuwachs an Gütern in unserem vorarlbergischen Walgau. Es hatte Adam, ein Edler des Walgaus gegen König Otto den Grossen

[1]) Nach P. Joseph Tschudi's Einsiedlischer Chronik. Einsiedeln 1823, und P. Justus Landolt's Ursprung und erste Gestaltung des Stiftes Maria Einsiedeln. Ebendaselbst. 1845.

[2]) Neugart Cod. diplom. Aleman. Tom. I, Nr. DCCXXVI; und P. Gallus Morel's Regesten der Benedictiner-Abtei Einsiedeln. Chur. 1848. Nr. 1.

[3]) Ita oder Ida, des H. Hermann's einziges Kind und Erbin, verehelichte sich 947 mit Liutolf und starb um 983. Vgl. S. 38.

[4]) Neugart Cod. dipl. Nr. DCCXXXI; von Mohr Cod. dipl. Nr. 45.

ein Majestäts-Verbrechen begangen, wesswegen seine walgauischen Güter — es sind Schnüfis, Schlins, Nüziders und Cise, d. i. das Oberdorf von Bludesch — durch das Schöppengericht confiscirt und zu königlichem Kammergute erklärt wurden. Da zugleich Adam das Leben verwirkt hatte, suchte er zu Ende des Jahres 948 im Kloster Einsiedeln seine letzte Zuflucht. Der Reuerfüllte gelobte den Rest seines Lebens, wenn es ihm geschenkt würde, daselbst als Ordensbruder zu beschliessen. K. Otto schenkte aus Ehrfurcht für das Gotteshaus ihm die Todesstrafe und liess ihm ddo. Frankfurt am 1. Jänner 949 die eingezogenen Güter zurückerstatten [1]). Nach dieser Begnadigung nahmen ihn die Brüder in ihre Mitte auf. Er behielt seine Güter bis an seinen Tod, nach dem sie kraft einer andern Verfügung dem Kloster als Eigenthum zufielen. Nach Eberhard's am 22. August 958 erfolgten Hinscheiden wurde nun kraft des erhaltenen freien Wahlrechtes Dietland, angeblich ein Sohn Burkhard's, Herzogs von Alemannien, gewählt (S. 39). Man rühmt seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit. Er hatte eine leider verloren gegangene Auslegung der Briefe des heil. Paulus geschrieben. Kaiser Otto schenkte am 6. Jänner 959 seinem Gotteshause Güter zu Eschenz im Thurgaue, desgleichen auch die Herzogin Regelinde im Zürichgau. Altersschwach resignirte Dietland auf seine Würde und starb bald darauf am 28. Mai 964.

Die Brüder wählten nach Dietland's Entsagung der abtlichen Würde Gregor, einen Sohn K. Eduard's I. von England, leiblichen Bruder des Königs Adelstan und der Edgidis, K. Otto's I. erster Gemahlin, somit dessen Schwager [2]). Gregor verliess nach der Sage seine Braut und Ältern, pilgerte nach Rom und von da von der weitverbreiteten Kunde der wundervollen Engelweihe [3]), die am Kreuzerhöhungsfeste (14. September) 948 geschehen war, begeistert nach Einsiedeln, nahm daselbst das Gewand des heil. Benedictus und ward wegen seiner geistlichen Tugenden und geistigen Eigenschaften Abt.

Unter diesem Abt war Einsiedeln ein Musterkloster, aus dem der heil. Wolfgang als Glaubensbote nach unserer Ostmark zog und als Bischof von Regensburg starb [4]). Gregor's Kloster erfreute sich der hohen Gunst seines Schwagers K. Otto, der mit seiner zweiten Gemahlin Adelheid dasselbe besuchte.

[1]) *Otto Magnus Rex, — pro remedio Etgidis Reginae conjugis nostrae defunctae* († 26. Jan. 946) *etc. Quasdam res proprietatis nostrae, judicio Scabinorum, pro cuiusdam uiri commissu Adam nomine, nostrae Regalitati jure fiscatas, scilicet Senouium, Sline, Meilo (Mels prope oppidum Sargans), Nezudera et Cise in valle Drusiana eidem Adam jam conuerso in Meginrates Cella, tempus vitae suae concessimus. Cf. Tschudi's Gallia comata.* Costanz 1767, S. 311, wo er irrig den 24. statt 1. Jänner setzt. Vgl. Morel's Regesten Nr. 3, und besonders den schweizerischen Geschichtsfreund. Einsiedeln 1843. I, S. 104.

[2]) Der Geschichtsfreund, Mittheilungen des histor. Vereines der fünf Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Einsiedeln 1843. Bd. I. 105 und 117.

[3]) Als der h. Konrad, Bischof zu Konstanz, im Beisein des h. Ulrich, Bischofs von Augsburg, und vieler Edeln Alemanniens am Kreuzerhöhungstage 948 die neue Kirche sammt der erweiterten Capelle der h. Mutter einweihen wollte, wurde diese in der Mitternacht vor der Feier vom Heilande, von Heiligen umgeben und unter dem Gesange der Engel, feierlich eingeweiht und dann die Einweihung von Seite des Bischofs unterlassen. Er weihete nun das grosse Münster, das sie umschliesst, zu Ehren des h. Mauritius und der thebaischen Legion Leo VIII. im J. 964 und später eilf andere Päpste erklärten die Capelle als von oben *(divinitus)* eingeweiht. Noch heut' zu Tage wird das Fest der Engelweihe der Muttergottes-Capelle zu Einsiedeln am 14. September aufs Feierlichste begangen.

[4]) Wolfgang, ein Sohn des Grafen von Pfullingen und der Gräfin Gertrud von Veringen, ward in der berühmten Schule zu Reichenau erzogen und erhielt seine weitere Ausbildung in Würzburg und Trier. Voll glühenden Verlangens in ein Kloster zu treten, ging er um 965 nach dem durch seine strenge Klosterzucht berühmten Einsiedeln. Unter seiner Leitung erblühte daselbst ein gelehrtes Seminarium. Vom h. Ulrich, Bischof zu Augsburg, erhielt er die Priesterweihe und war Dekan bis zum J. 970, in welchem er als Verkünder des Evangeliums zu den Heiden in unserer Ostmark zog. Auf dieser Glaubensfahrt lernte ihn Piligrin, Bischof von Passau, ein sanggefeierter Stern seiner Zeit, kennen. Bald gewann dieser eine solche Verehrung für den gelehrten und eifrigen Missionär und erwartete von dessen Wirksamkeit einen so grossen Nutzen, dass er gemeinsam mit dem h. Ulrich den K. Otto im J. 972 vermochte, unsern Wolfgang auf den Bischofsstuhl von Regensburg zu befördern.

Regensburg war damals nicht allein die Hauptstadt und die Residenz der Herzoge von Baiern, sondern häufig das Hoflager der Kaiser, an dem die wichtigsten Reichsgeschäfte verhandelt wurden. Dort weilten oft die beiden Kaiserinnen Adelheid († 999) und Theophano († 991), dort wohnte die Herzogin Judith, die verwitwete Grossmutter K. Heinrich's II., oder des Heiligen, dessen Erziehung ihm übertragen wurde. Im Jahre 979 führte er Colonen nach Steinakirchen an der Erlaf und erbaute gegen die Streifzüge der Magyaren, die in Melk noch ihren Sitz hatten, die Veste Wieselburg zur Bedeckung und zum Schutze dieser seiner Colonie. Auch nach Böhmen erstreckte sich seine Wirksamkeit. Öfters soll er auf dem nach ihm benannten St. Wolfgangsberge bei Chudenitz, wo ihm zu Ehren die Grafen von Czernin eine einst berühmte Wallfahrtskirche bauten, den zum Theile noch heidnischen Bewohnern dieser Wildniss das Evangelium gepredigt und

Deren wohlwollende Gesinnungen erbten ihr Sohn K. Otto II. und Enkel K. Otto III.; auch die auf Hermann folgenden Herzoge von Alemannien bethätigten ununterbrochen ihre Freundschaft, so die Herzoge Liutolf, Burkhard II., Otto I. und Konrad, wie die Einsiedeln'schen Regesten von den Jahren 946—998, Nr. 1 bis 22, beweisen. K. Otto bestätigte, ddo. Reichenau am 23. Jänner 965, dem Kloster das Recht der freien Abtswahl, eigene Gerichtsbarkeit und dergleichen, wie auch dessen Sohn K. Otto II. auf Bitten seines Neffen, des Herzogs Otto von Alemannien, am 28. December 975 [1]). An demselben 23. Jänner 965 gab K. Otto I. dem Gotteshause die Insel Ufnau im Zürichersee etc., den Hof in Schân (im Fürstenthum Liechtenstein) sammt der Kirche und Zugehör, ferner Wesen, den Hafen am Walenstädter See, mit der Überfahrt, um leichter nach dessen Besitzungen in Walgau und anderwärts in Rhätien gelangen zu können [2]). Diese Vergabungen im Herzogthume Alemannien, theils im Breisgau, theils im Thur- und Zürichgau, theils im Churwalgau gelegen, sind namentlich aufgezählt in der Bestätigungs-Urkunde von Otto II. als Mitkaiser seines Vaters ddo. St. Gallen am 14. August 972, und zwar: *In Comitatu HRetia. Quadrauedes. et Campessia* (Grabs und Gambs). *In eodem Comitatu HRetia, in Valle Drusiana* [3]), ***Meilis*** [4]) ***Senovium, Sline, Nezudra,*** *et* ***Cise.***"

Kaiser Otto II. bestätiget auf Einschreiten seines Neffen des Herzogs Otto am 26. December 975 dem Abte Gregor die von weiland seinem Vater dem Kloster Einsiedeln geschenkten Güter in Rhätien. Diese Vergabungen des Grossvaters und Vaters in Rhätien wurden auch von K. Otto III. auf Bitten seiner Grossmutter Adelheid († 17. December 999) und der Herzoge Konrad und Heinrich am 24. Jänner 992 bestätigt [5]).

Die Urkunde, laut welcher K. Otto III. dem greisen Abte die Würde eines Reichsfürsten verliehen haben soll, ist wahrscheinlich im Jahre 1029 verbrannt. Die Bestätigung dieser Fürstenwürde von K. Rudolf I. ddo. Zürich am 26. Jänner 1274 ist noch im Originale vorhanden.

So entfaltete sich das Gotteshaus Einsiedeln, vom kaiserlichen Hause und von den Herzogen von Alemannien geschirmt und begünstigt, unter den ersten drei Äbten, besonders unter der 35jährigen Verwaltung Gregor's († 8. November 996) schnell zu schöner Blüthe und weitverbreitetem Ruhme. Eine Tochter Einsiedeln's ist die Abtei Petershausen bei Konstanz, die der heil. Gebhard, Graf von Bregenz und Bischof zu Konstanz, im Jahre 983 stiftete.

XII.
St. Gerold und Graf Otto von Jagdberg.

Nach der Legende verliess **Gerold**, angeblich Herzog von Sachsen [6]), seine Gemahlin und Kinder und lebte, nur dem Himmel bekannt, als Einsiedler in einer hohlen Eiche im Bergthale **Frasuna** [7]) im Walgau an dem Orte, wo jetzt St. Gerold steht. Graf Otto, auf Jagdberg wohnend, liess in dieser Wildniss jagen. Ein Bär, den Hund und Jäger aufgejagt hatten, lief zur Eiche und fand zu den Füssen des frommen Mannes seine Rettung. Otto eilte auf die Kunde hievon sogleich dahin, um ihm seine Verehrung zu bezeigen und schenkte ihm ein Stück Waldung, auf dem er ein Bethaus mit einer Zelle baute. Um dieselbe Zeit suchten voll kindlicher Sehnsucht Cuno und Ulrich ihren lang vermissten

seinen Segen über das Land ausgesprochen haben. Nicht ohne sein Mitwirken kam durch Papst Benedict VII. damals die Errichtung eines Bisthums in Böhmen zu Stande. St. Wolfgang starb im J. 994, und noch führen mehrere Orte in Österreich, wie auch der den Fuss des Schafberges bespühlende See seinen Namen, um den viele Sagen von seinem h. Wandel verlauten.

[1]) Neugart cod. diplom. Nr. DCCLV.

[2]) Idem Nr. DCCLVI. Vgl. den Geschichtsfreund I. 108. — Morel's Regesten Nr. 8.

[3]) Im Geschichtsfreund S. 112. Neugart. Nr. DCCLXII. Morel's Regest. Nr. 10.

[4]) D. i. wohl das heutige (M) Eilis in der Pfarre Frastanz.

[5]) Neugart Nr. DCCLXVII et DCCLXXXVI; vgl. Morel's Regesten Nr. 19.

[6]) Einige halten St. Gerold für einen Herrn von Sax in der Nähe von Werdenberg.

[7]) Frasuna, später in Urkunden z. B. von 1343, 1364, 1381. Fryson und Friesen genannt, ist wahrscheinlich vom roman. fraissen, fraxinus bei Du Cange im J. 1246 fracinus et frassinus.

Vater Gerold und fanden ihn. Sie entschlossen sich der Welt zu entsagen und bei ihm zu verbleiben. Bald vermochte er sie nach Einsiedeln in das Kloster des heil. Benedict zu gehen, in welches sie 974 eintraten. Im Vorgefühl des nahenden Todes nahm der gottselige Greis seine Tasche voll Erde und pilgerte nach Einsiedeln und legte sie als Zeichen der Vergabung auf den Altar in der Capelle der Mutter des Herrn. Nun kehrte er in sein Bethaus im Hochthale, das heute noch St. Gerold heisst, zurück, und beschloss am 19. April 978 sein frommes Leben daselbst, wo er auch ruht. Sein Sterbetag wird zu St. Gerold und Maria-Einsiedeln festlich begangen. Cuno ward Dekan und Ulrich Custos in Einsiedeln. Beide starben im Rufe der Seligkeit und ruhen neben ihrem Vater.

Dieser Graf Otto von Jagdberg soll ein Graf von Montfort gewesen sein [1]). Sicherlich war er nicht aus dem Geschlechte der Grafen von der Fahne. Spätere Unwissenheit hat ihn dazu gemacht, indem zur Zeit des heil. Gerold in diesem Gaue noch kein Montfort gebot. Ich halte diesen Otto für einen Sohn des Herzogs Liutolf von Schwaben († 6. September 957), somit für einen Enkel K. Otto's I. aus dessen erster Ehe mit Etgid († 947), Tochter K. Eduard's von England. Wie Herzog Hermann von Schwaben oder richtiger von Alemannien († 948) ausser seiner Herzogswürde noch besondere Gaugrafenämter bekleidete und namentlich den Churwalhengau inne hatte [2]), so war auch dessen Enkel (durch Ita, H. Liutolf's Gemahlin (vgl. S. 38, Anm. 2), unser Otto erst *Comes Rhaetiae*, dann vom Jahre 973 Herzog von Alemannien, wurde 976 auch Herzog in Baiern und starb zu Lucca in Italien am 31. October oder 1. November 982. In Neugart's Cod. diplom. Alemann. I. Nr. DCCLXXII heisst es in einer Urkunde für das von den Ottonen reichlich bedachte Gotteshaus Einsiedeln ddo. 15. Jänner 979 — *in comitatu Ottonis ducis (Alamannorum) Rhetia;* dann Nr. DCCLXXIV vom 29. Jänner 980 — *praedia in ducatu Ottonis ducis, et in pago Curouualahon sita*, d. h. im Walhen- oder Walgau, zu dem Jagdberg und St. Gerold gehören. Durch neunthalb Jahrhunderte bis zum Reichsdeputations-Hauptschlusse ddo. Regensburg 25. Februar 1803 gehörte St. Gerold dem Stifte Einsiedeln und kam am genannten Tage, zugleich mit der Stift Weingarten'schen Reichsherrschaft Blumenegg zur Entschädigung an Nassau-Oranien, dann ddo. Lindau 23. Juni 1804 durch Kauf an Österreich, endlich in Folge des Pressburger Friedens am 26. December 1805 an Baiern und durch den Pariser Frieden 1814 wieder an Österreich.

Unvergesslich bleibt mir die Wanderung nach St. Gerold im Sommer 1837. Gross war die Freude des Wiedersehens alter Freunde, schön die erhabene Natur, wolkenleer der blaue Himmel, offen die Seele zur Andacht, denn es war Sonntag (20. August) und das grösste Fest im Gebirg — das Capellenfest zu St. Gerold — versammelt das Volk von nah und fern in seiner schmucken, bänderreichen Tracht mit seinen Seelenhirten. In allem herrschte fromme, heiligende Feier, aber den überraschendsten Hochgenuss boten mir zwei sehr einfache Altarblätter von unbekannter Hand: auf dem zur Linken (vom Chore aus) reicht die Mutter das heil. Kind der Vermittelung und Versöhnung zur knienden Menschheit (einer Frauensperson) hinab, auf dem zur Rechten hebt der Nährvater Joseph dasselbe Kind zum himmlischen Vater empor! Nur drei Figuren, und welch reicher Gedanke!

Unvergesslich bleibt mir das Capellenfest und das die Gottheit und Menschheit versöhnende heilige Kind zu St. Gerold!

XIII.
Der vordere Walgau. Vinomna, Rautena und Tuberis.

Die reizende Landschaft, die von Rankweil — südlich vom rebenreichen Ardetzen-Berg und der Ill, nördlich von den Obst- und Rebenhalden von Weiler, Claus und Neuburg begrenzt — gleich einem

[1]) Vgl. Joh. Georg Schlehen von Rottweil sogenannte Emser-Chronik. 1616. S. 58. Prugger's Feldkircher Chronik. 1685, S. 131 und ihnen nachschreibend Weizenegger-Merkle in: Vorarlberg. 1839. Bd. II. 61.

[2]) Dr. Stälin's Wirtembergische Geschichte 1841. Bd. I. 443 und 445.

reichgewirkten, faltenlosen Teppich, den die wilde Frutz wie ein grober Faden durchzieht, bis an den Grenzhüter Rhein sich ausdehnt, und kurzweg der vordere Walgau [1]) genannt wurde, ist der mildeste und fruchtbarste Theil, der Garten Vorarlbergs.

Der Felskegel, dessen Fuss und Gürtel jetzt zum Theile grüne Reben umschlingen, und dessen Haupt eine grosse Wallfahrtskirche „zu Unsrer lieben Frauen Berg" mit himmelanstrebendem Thurme und der entzückendsten Rundschau krönt, war als schutzgewährend früh besetzt und umwohnt. Der erste Ort, der — Clunia ausgenommen — in diesem Gaue geschichtlich auftaucht, ist Vinomna, romanischen Klanges, und mag, wenn mir eine Deutung erlaubt ist, Weingarten bedeuten. Die Romanen im obern Rhätien nannten und nennen noch das weitgestreckte Feld um Rankweil und über Altenstatt gen Feldkirch hinein in ihrer Mundart *Camp de S. Pieder*, d. i. St. Petersfeld, das seinen Namen von diesem Apostelfürsten entlehnt hat, und nach dem die nordwestlich unter dem Berge stehende alte Kirche bis auf den heutigen Tag „zu St. Peter" genannt wird.

Der deutsche Name von Vinomna, der zum ersten Mal in einem Einkünfte-Rodel des Bisthums Chur aus dem XI. Jahrhunderte erscheint, heisst wohlbezeichnend im Volksmunde **Rankwîl** oder **Rankweil** von dem Worte Rank, d. i. Krümmung, die der Weg um den die gerade Fahrt hindernden Berg machen muss, und wîl, wîler (*villa*), daher im Neulatein *Rancovilla*.

In dieser sonnigen, fruchtgesegneten Gegend fasste das vom Bodensee und über den Rhein hereindringende alemannische Element zuerst feste Wurzel, entwelschte mit stillwuchernder Kraft allmählich den Gau, und trieb zum markigen Stamme geworden weiter hinein längs der Ill, und hinauf am Rheine seine Äste und Zweige.

St. Fridolin und das Landgericht (mallus publicus) zu Vinomna oder Rankweil. — Gewiss früh' fand aus dem nahen Italien das Christenthum in Rhätien Eingang. Die fromme Sage lässt schon den h. Petrus im untern Rhätien in dem nach ihm genannten *campo di San Pieder* die Lehre seines Herrn und Meisters verkündigen. Als Stifter der Kirche zu Chur und ihren ersten Bischof verehrt man den angeblich englischen König St. Lucius, der als Glaubensbote vom vindelicischen Augsburg her in diese Alpen kam und um 189 nach Christus die Palme des Märtyrers errang. Etliche Jahrhunderte später zogen mehrere gottbegeisterte Männer, die Stifter berühmter Gotteshäuser, aus Irland, wie Columban, Gallus, Magnoald etc. durch Gallien nach Alemannien und weilten um 610 am Bodensee zu Bregenz, das damals zu Austrasien gehörte. Die Wirksamkeit des h. Gallus am Bodensee und in der Wildniss an der Sitter fällt in die Regierungszeit K. Chlotar's II. (v. 613—628) und seines Sohnes Dagobert I. († 19. Jänner 638). Dieser liess auf einer Reise 630 in den nackten Felsen des Buchberges [2]) den Halbmond als Grenzzeichen zwischen Burgundien, zu dem damals der Thurgau gehörte, und Rhätien einhauen.

Der freigebige König bedachte die Kirche zu St. Peter in Rankweil mit Gütern, wesshalb ein Jahrtag für ihn daselbst gehalten worden sein soll. Diese Kirche ist wohl die älteste des Gaues. Heute noch hat sie ein Pfarrvicariat zum h. Petrus mit 67 Angehörigen, während die sie vom Felsen hoch überragende neuere Wallfahrtskirche im J. 1350, 3036 Pfarrgenossen zählte.

Hier *ad campos S. Petri* war schon zu jener Zeit ein *mallus publicus*, eine offene Gerichtsstätte, wie aus der Legende des h. Fridolin erhellet. Ob sie gleich mit Dichtungen verwebt ist, so enthält sie doch einige geschichtliche Wahrheit. Dass St. Fridolin, ein irländischer Glaubensbote wie Gallus, in unserm Vorarlberg gewesen, hat uns eine zwölfhundertjährige mündliche Überlieferung erhalten. Der Stift Einsiedelnsche Kalender setzt dessen Tod ins Jahr 538. Ambros Eichhorn aber hat in seinem Episcopatus

1) So in einer Urkunde vom Jahre 1415.

2) Der am Fusse des Buchbergs vorbeifliessende Mattbach, der sich nördlich von Rheineck in den Rhein mündet, machte damals die Grenze zwischen Rhätien und dem Thurgau. Zellweger's Gesch. des Appenzellischen Volkes. St. Gallen 1842. S. 21, und die beigegebene Karte

Curiens. S. 15 dargethan, dass er unter dem fränkischen Könige Chlodwig II., des so eben erwähnten K. Dagobert's jüngerem Sohne († zu Ende 656), gelebt habe. Dieser nämlich, schenkte St. Fridolin eine unbewohnte Insel im Rheine, auf der er das Kloster Säckingen gründete. Auf seinen heilbringenden Wanderungen kam er auch ins Land Glarus im Gebirge Alemanniens, das den Gebrüdern Urso und Landolf gehörte. Der sterbende Urso vermachte dem frommen Manne seine Hälfte, die ihm der überlebende Bruder vorenthielt. Fridolin führte nun vor dem offenen Gerichte zu Rankweil Klage, der Gegner läugnete. Als jener die Wahrheit der Schenkung betheuerte, wollten die Richter Beweise, die er nicht hatte. Auf ihr höhnendes Verlangen den Todten als Zeugen zu bringen, ging er nach Glarus, rief nach inbrünstigem Gebete Urso aus dem Grabe und führte ihn am anberaumten Tage vor die erstaunten Richter. Der kinderlose Landolf schenkte voll Entsetzen zu dem Antheile seines Bruders auch sein eigenes Gut dem Heiligen zum Baue des jungen Gotteshauses. Der Todte ward wieder zur Ruhe in sein Grab geführt. Gewiss ist es, dass von uralters her Glarus dem Frauenkloster Säckingen gehörte und der h. Fridolin nach dem Glauben der Väter als der Schutzpatron des Landes verehrt wurde. Bis auf den heutigen Tag erscheint sein Bildniss im Landeswappen und auf den Münzen des Kantons. Der Act, wie Fridolin den todten Urso dem entsetzten Gerichte vorführt, ist auf einer hölzernen Tafel schlecht gemalt zu sehen am Eingange der Kirche auf dem Berge zu Rankweil, und gäbe einem vaterländischen Künstler zu etwas Besserem Stoff. Seinen Sänger hat er an Gustav Schwab in „St. Fridolin und der Todte" gefunden [1]).

Damals hiess aber diese Gerichtsstätte sicherlich noch nicht Rankweil, dieser Name ist aus späterer Zeit erborgt, sondern Vinomna.

Erst anderthalb hundert Jahre später erhalten wir wieder eine Kunde von dieser Mâlstatt. Die Vereinigung der geistlichen Gewalt mit der weltlichen, die Karl der Grosse den zwei Churer Bischöfen Constantin und Remigius verliehen hatte, brachte allerlei Übelstände, indem der Bischof weder den Heerbann Rhätiens ins Feld führen, noch dem Gaugerichte vorstehen konnte. Desshalb trennte der Kaiser wieder beide Gewalten, und gab die weltliche über Churrhätien dem Grafen Hunfried, Grafen von Istrien, der im J. 809 das Kloster Schännis stiftete (s. oben S. 31). Hunfried hatte seinen Sitz in *villa Vinomna, in curte ad campos mallos*, wo er im J. 807 auf offener Mâlstatt zu Gericht sass und einem freien Manne, Namens Hrothelm, Recht sprach. Die sechs Schöffen und funfzehn Zeugen führen sämmtlich rhäto-romanische Namen, mit Ausnahme des Klägers Hrothelm, der seinem Namen nach ein Alemanne war [2]). Das Landgericht war nicht zu Maienfeld (wie mehrere rhätische Geschichtschreiber glaubten), das damals noch Lupinum [3]) hiess, sondern auf dem Felde von Vinomna.

Nach des Freiherrn v. Hormayr kritisch-diplomatischen Beiträgen Bd. I, Abth. 1, S. 168, wurde die Urkunde, laut der Kaiser Lothar's I. [4]) dem Bischof zu Como die längst erworbenen Rechte auf die Tauf- oder Pfarrkirchen von Matsch und Bormio *(ecclesiae baptismales in Amatia et Burmis)* bestätigte, in Vennonia am 3. Jänner 824 ausgestellt. Hormayr deutet den Ort, blind Grandidier [5]) folgend, auf die Finstermünz (!). In desselben sämmtlichen Werken Bd. II, im angehängten Urkundenbuch S. CXLII, Z. 7, heisst es irrig Vinomina statt Vinomnia oder Vinomna.

Sehr vermisse ich den Codex Traditionum S. Galli, auf den v. Arx und Professor Kaiser, S. 38, hinweisen. Unter den ersten Karolingern tauchen nach demselben die Orte Vinonna oder Vinomna, Gävis, Nüziders, Schlins, Schnüfis, Pürs urkundlich auf, in denen besonders einem gewissen

[1]) Der Bodensee. Stuttgart und Tübingen 1827. S. 497.

[2]) S. besonders Peter Kaiser's Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein. Chur 1847. S. 25 f. Ein musterhaftes Buch. Leider ohne Hinweisungen auf die Quellen, aus denen der Herr Verfasser schöpfte.

[3]) Papst Innocenz III. bestätigt ddo. Lateran 6. Mai 1208 dem Propst Swiker und dem Convent zu Churwalden neben andern Besitzungen auch einen Hof im Weiler Luppins mit Weingärten, so auch im Weiler Balzols, d. i. Balzers; dann heisst es in einer Churwaldner Urkunde von 1210 „praedium in Luppino."

[4]) Lothar war auf dem Reichstage zu Aachen am 10. Juli 817 von seinem Vater zum Mitregenten und Kaiser erklärt.

[5]) Grandidier Hist. Strassb. T. II, p. CCLXVII.

Volkwin der im J. 836 Schultheiss (scultheiȥo [1]) genannt wird und zu Vinomna wohnen mochte, nicht wenige Äcker, Felder und Wiesen geschenkt oder von ihm gekauft werden. Zu dieser Zeit beginnt das romanische Element vor dem alemannischen allmählich zurückzutreten, zuerst im vordern, dann im innern Walgau, bis es endlich im Laufe der Jahrhunderte dem letztern erliegt.

Das Bisthum Chur hatte im Elsass zu Schlettstadt, Kinsheim, Breitenheim und Winzenheim Besitzungen, die ihm zu entfernt lagen. Es bot sich bald eine Gelegenheit zu einem Tausche für näher gelegene. Bischof Liutward von Vercelli, des K. Karl des Dicken Erzkanzler, hatte von diesem seinem Herrn einige königliche Eigengüter *(quasdam res proprietatis sue)*, namentlich *„monasterium tuberis et plebes in Uinomna et in Nuzadres"* auf Lebenslang zum Eigenthum erhalten. Liutward begleitete seinen Gebieter über die Alpen, und man kam wegen eines Tausches überein. Er erhielt jene churischen Besitzungen im Elsass [2]) und Bischof Rothar von Chur die genannten drei Besitzungen nebst Flums im Sarganischen zu ewigem Besitze [3]). Die kaiserliche Bestätigung, deren Urkunde schon im J. 888 nach v. Mohr I, 48, vermisst wurde, ist ddo. Reggio 5. Jänner 881 [4]). König Arnulf bestätigt ddo. Regensburg 22. Jänner 888 diesen unter seinem Vorgänger abgeschlossenen Vertrag [5]).

In der Urkunde vom 23. Sept. 882, kraft welcher K. Karl der Dicke dem Kloster St. Gallen von seinem Eigenthume den St. Victorsberg sammt Zugehör vergabt, ist auch vom **nahen** Vinomna und Rautena die Rede, es heisst nämlich: *„Nos contulimus praedictum montem (quo reliquiae et ecclesia sancti Victoris constructa esse dinoscitur) cum pascuis et silvis, quantum ibidem pertinet ad partem dominicam, de curte, de campos et decimas (sic), de iuchos nostros (sic) in villa Vinommia; insuper unam vineam in villa Rautena prope ecclesiam sancti Martini ex integro cum finibus et pomiferis suis, et quae ad eam pertinent."* Neugart Cod. diplom. Alemanniae. Tom. I, Nr. DXXXIII, pag. 436, der aus Unkenntniss der Gegend Vinomna gar in das Lugnetzer Thal im grauen Bunde setzt. Heut' zu Tag noch gehört der Wein von Rötis, das auch schon damals Obst- und Weingärten hatte, zu dem besten in Vorarlberg; noch ist die dortige Pfarrkirche, die in Folge dieser Urkunde schon im J. 882 gestanden, dem h. Martin geweiht.

Obgleich König Konrad I. einen Rechtsstreit, der zwischen dem Bischof Waldo I. zu Chur und dem Gotteshause St. Gallen um die Abtei Pfävers und den Hof zu Bussnang entstanden war, im Jahre 914 zu Waldo's Gunsten entschieden hatte, so war diese Sache zu Vinomna wieder vorgebracht. Burkhard I., ein Sprosse des vorerwähnten Grafen Hunfried von Rhätien und Herzog von Alemannien, sass am 8. März (Märzengericht) 920 zu Vinomna an offener Mâlstatt zu Gericht *(in mallo publico ad audiendas et discernendas causas)*. Da trat Cozald, Decan von St. Gallen, mit mehreren Mönchen und seinem Anwalt Domnicus vor den Herzog, und klagte: „Der Bischof Waldo besitze Pfävers wider Recht." Der Bischof entgegnete: „Die diesfälligen Verträge habe Cozald nicht gehalten und überdies widerrechtlich Gewalt gebraucht, wie dem Volke in Churwalhen bekannt sei. Darum habe auch König Konrad ihm Pfävers zugesprochen." Als nun die für den Bischof lautende Urkunde [6]) des seligen Königs vor Gerichte verlesen war, forderte der Herzog die Richter auf nach römischem Rechte ihr Urtheil zu sprechen. Waldo behauptete sein Recht. Zugegen waren 41 romanische und 17 alemannische Zeugen, alle

[1]) Die Bedeutung und der Umfang dieses Wortes liegt in seinen beiden Bestandtheilen, in scult oder sculd (Schuld), *debitum, causa, facinus, crimen, sanguis* und *heiȥo, jussor, exactor.* Der wohlbegüterte Volkwin war demnach der Vorstand und Richter dieses Gaues.

[2]) K. Otto I. restituirte ddo. 24. Febr. 953 diese Besitzungen im Elsass zu Schletstadt etc. dem Bischof Hartbert und dem Bisthum zu Chur.

[3]) V. Mohr Cod. diplom. N. 30. Eichhorn pag. 41. Die Urkunde ist abgedruckt bei Grandidier II. 267; cf. Böhmer regesta Karol. Nr. 922.

[4]) Baron v. Hormayr lässt in seinen sämmtlichen Werken Bd. II, Urkundenbuch S. XXIII, diese Urkunde zu „Regensburg am 4. Jänner 880" ausgefertigt sein. Dieselbe kann nicht in Regensburg, wie v. Hormayr das *„actum regense civitate"* deutet, ausgestellt sein; denn am 28. und 29. December 880 war Karl der Dicke in Piacenza, von wo er über Reggio nach Rom zur Kaiserkrönung zog, Ferner ist die Jahreszahl 4. Jänner 880 nach Böhmer N. 922 in 5. Jänner 881 zu ändern.

[5]) S. die Stelle bei v. Mohr p. 50; bei Grandidier II. 282; bei Böhmer N. 1028.

[6]) In der Urkunde nennt Waldo den König „Senior meus," romanisch meis Signur, das im Französischen in Sieur (vgl. Mon-sieur) und Sire verschrumpfte.

namentlich genannt [1]). Die Zahl der Romanischen, von denen mehrere deutsch klingende Namen führen, ist mehr als doppelt überwiegend. Diese Namen zeigen genugsam das Gemengsel der zusammenlebenden Bevölkerung und die allmähliche Verschmelzung des Doppel-Elementes zu einem Volke an. Die Geschlechtsnamen Battlogg, Carnél (j. Fleisch), Ganahl *(Canal)*, Lorezin, Rudigier, Tschanhénz (d. i. Hanns Heinrich), Tschanun (d. i. Giannone), Tschôfen, Tschôl, Valaster etc. im Thale Montavon, bezeugen heute noch deren romanische Abkunft. Aus dieser wichtigen Urkunde erhellet, dass zu Vinomna im Anfang des X. Jahrhunderts sowohl nach römischem als alemannischem Gesetze Recht gesprochen wurde. Damals galt das System des persönlichen oder Nationalrechtes, wonach Jeder nach dem Rechte seines Volkes gerichtet zu werden verlangen konnte, wenn er von andern belangt oder verklagt wurde. Von nun an aber ging die Verdeutschung dieser Gegend rasch vor sich. —

Rankweil. Wie wir so eben gelesen, hatte der Churer Bischof Rothar um 888 nebst dem Kloster Tuberis auch die Pfarrkirchen *(plebes)* zu Vinomna und Nüziders eingetauscht. Hiemit stimmt der Einkünfte - Rodel [2]) des Bisthums Chur überein, der muthmasslich im XI. Jahrhunderte verfasst zum ersten Mal den deutschen Namen ***Ranguila*** uns überliefert. Nach demselben hatte die bischöfliche Kirche sowohl im äussern als innern Walgau nicht unbeträchtliche Einkünfte aus Dörfern, Weilern, Höfen, Alpen, von Wiesen, Bauland, Weingärten, Waldung etc. theils aus unverlehntem d. i. Herrengute *(terra dominica)*, theils aus Lehenzenten. Diese Besitzungen und Rechte rühren aus früher Zeit her, wie das Wörtchen ***olim*** in der ersten Zeile anzeigt.

Die Verwaltung dieser entlegenen und zerstreuten Besitzungen brachte es mit sich, dass eines der Dörfer das Hauptdorf mit einem Haupthofe sein musste, von welchem die Bewirthschaftung der Güter ausging, und wohin die sowohl von den Herren- als Lehengütern entfallenden Einkünfte zusammenflossen. Dieser Hauptort war Vinomna oder Rankweil. Siso hiess der damalige Verwalter oder Einnehmer der churischen Einkünfte im Walgau. Dies besagt uns der Eingang des Rodels: *Curiensis ecclesiae redditus (sic) **olim** et ministerium in pago **vallis Drusianae**. Haec inuenimus in ministerio* (im Dienste), *quod habuit **Siso** in pago **vallis Drusianae**. — In **Ranguila** ecclesia plebeia* [3]) *cui reddunt decimam istae villae: **Ranguila**, **Sulles*** [4]), ***Monticulus**, **Segavio***, das eine Kirche hatte. Ferner kamen dahin die Abgaben: *de ecclesia **S. Petri ad Campos** i. **Feldkircha** beneficium* dann: *beneficium Nordolchi ad **Feldchirichun**, — Capella ad **Rautenen*** (***Rötis***)*;* darauf lautet es: — *Alpes II. Montem. Silvam. Retinam* [5]) *ad **S. Victorem**. — Arnolfus ad **Cazzeses*** [6]) (habet) *iugera XXII. — — Piscina ad **Pontilles*** [7]). *In **Ranguilis**. Curtis dominica cum ecclesia. — —*

[1]) Neugart pag. 572. N. DCCV. und Theod. v. Mohr's Cod. diplom. Nr. 40. cf. Eichhorn Episc. Cur. p. 47. Kaiser p. 42.

[2]) In des Freiherrn v. Hormayr sämmtl. Werken Stuttgart, 1820, Bd. II, Urkundenbuch S. XXIX, uncorrect abgedruckt; nach neuer Vergleichung mit der von Ägid Tschudi († 1571) gemachten und zu St. Gallen verwahrten Abschrift correct in v. Mohr's Cod. diplom. N. 193, p. 283—300. — Eichhorn und Zellweger setzen die Zeit der Abfassung dieses Rodels, dessen Original verloren gegangen, ins XI., v. Arx ins XII. Jahrhundert. Wenn der (bei v. Mohr S. 286) die Kirche zu Thüringen (im innern Walgau) sammt dem dortigen Zehnten innehabende Adam mit jenem in derselben Gegend kaiserliche Lehen besitzenden Adam, der wegen eines Verbrechens sein Leben verwirkt, von K. Otto I. aber im J. 949 wieder Begnadigung erhalten hat (vgl. S. 52 f.), eine und dieselbe Person ist, so fällt die Abfassung des Rodels vor die Mitte des X. Jahrhunderts.

[3]) Diese *ecclesia plebeia* halte ich nicht mit Herrn v. Mohr, S. 283, für U. L. Frauenkirche auf dem Berge, deren Entstehen einer spätern Zeit angehört, sondern für die alte Kirche zu St. Peter unten am Berge, wohin ganz natürlich auch die villa Ranguila ihren Zehent zu entrichten hatte.

[4]) Sulles ist Sulz, früher zu Rankweil gehörig, erhielt vor etlichen Jahren eine eigene Pfarre. Monticulus ist nicht Montiglen jenseits des Rheins, sondern in der Pfarre Gävis gelegen. Im Churer Urbar von 1393 heisst es noch Muntigel und verschrumpfte wahrscheinlich aus Montschels im Volksmunde ins heutige Matschels, gleichwie Matschels bei Novels am Rheine. — Segavio ist die Pfarre Gävis, richtiger als die heutige Schreibweise Göfis.

[5]) Statt Retinam dürfte es in dieser Verbindung vielleicht richtiger Resinam, d. i. Harz, Pech von der Waldung auf dem hochgelegenen St. Victorsberg heissen.

[6]) Cazzeses das heutige Götzis oder richtiger Gätzis.

[7]) Ad Pontilles bei v. Mohr S. 300 Ranks, richtiger Banks bei Novels am Rheine. Dürfte dieser Fischteich nicht näher bei einer Brücke über die Frutz gewesen sein? Dieses ad Pontilles als ad pontem fluvii Illi zu deuten, scheint mir allzu gewagt.

Primaniaca[1]) *cum terra in illa iacente.* — Unter den Zehentpflichtigen dieses vordern Walgaues lesen wir bei Mohr, S. 283 und 284 die lateinischen oder romanischen Namen: *Valerius*, *Saturninus*, *Maio*, *Silvanus*, *Cometissa* (scheint in dieser Verbindung ein Eigenname zu sein), *Revocatus*, *Vigilius;* die deutschen: *Arnolfus*, *Hubertus*, *Munaldus*, *Nordolchus*, *Ruodmundus*.

Der Name Vinonna begegnet uns wieder in der Bulle des Papstes Eugen III., ddo. Tusculum am 6. November 1149, kraft der er dem ersten Prior Aimo († 1156) und dem Convent zu St. Luzi des Klosters Besitzungen bestätigt. Die auf Vorarlberg bezüglichen Worte lauten: *Curtem que est sita in uilla que uocatur Maging*[2]). *Aliam curtem que dicitur* **Vinonna**[3]).

Kaum fünf Jahre später lesen wir zum zweiten Male den deutschen Namen Rankwîl in folgender Urkunde vom J. 1154, laut welcher der fromme Bischof Adalgott demselben Kloster zu St. Luzi zur Unterstützung der Armen das Spital zu St. Martin in Chur, den Hof zu Prad[4]), der dem dortigen, schon von Adalgott's Vorfahren wahrscheinlich wegen Unsittlichkeit aufgelösten Frauenkloster gehört hatte, nebst andern Höfen, auch seinen Zehent zu **Rankwîl** vergabte[5]). Da die Urkunde in v. Mohr's Codex diplomaticus fehlt, so will ich sie aus Hugo's seltenen Annales Praemonstrat. II, pag. LXVI, hierein reihen.

Charta donationis hospitalis Curiensis, et decimarum in Ranckwil per Algottum episcopum Curiensem. Anno 1154. In nomine sanctae et individuae Trinitatis, et beati Lucii Confessoris, Algottus Dei gratia episcopus Curiensis.

Quanta sit animae redemptio, eleemosynarum in pauperes largitio, divina scriptura insinuat nobis, dicens, sicut aqua extinguit ignem, ita eleemosyna peccatum. Quâ propter ego Algottus Curiensis episcopus, pro utilitate monasteriorum et cura pauperum, pontificale onus suscipiens, accepto Fratrum et Ministerialium majoris Ecclesiae consilio atque consensu, Hospitale apud sanctum Martinum in civitate Curia, providentiae Fratrum sancti Lucii ad sustentationem pauperum committere curavi. Praeterea curtem de Prades quam tres praedecessores mei, ejectis inde monialibus, partim sibi usurpaverant, partim ex ea milites suos inbeneficiaverant, cum idem locus Religioni esset minus idoneus, tum propter situm ipsius, tum propter substantiam per manus Militum ex magna parte distractam[6]), *proclamantibus universis, in manus Religiosorum, locum fore restituendum, acquiescens clamoribus ipsorum, curtim ipsam, et Ecclesiam in ea sitam, cum omnibus pertinentiis suis, exceptis beneficiis Militum, et curia de Fucingen*[7]), *et curia de Lacis, eorundem Fratribus mancipavi. Jpsi etiam Fratres, ne vice-Dominus aut Advocatus, aliquid sibi juris in praedicta curte deinceps usurparet colonium unam de Alvifinis*[8]), *cujus cultor Cono fuit, vice-Domino videlicet Olrico dederunt, et ut per omnia pro ipsis responderet Advocato, quinque solidos in merce ipsi superaddiderunt. Decimam quoque de* **Rancvillo** *quam de possessionibus suis antea dare consueverant, ipsis relaxavi, et decimarum mearum decimas, ac de singulis*

[1]) Primaniaca möchte ich für das heutige Bromen, im Volksmunde Broma oder Bromera, bei Koblach halten.

[2]) Maging möchte ich für das heutige Meiningen, unweit Rankweil halten.

[3]) Nach dem Original im Archiv zu St. Lucius in des Herrn v. Mohr Cod. diplom. Nr. 123, pag. 169. — In des Bischofs Charles Louis Hugo Ordinis Praemonstrat. Annales. Nanceii, 1736, Tom. II, Probat. pag. LXV, wo diese Urkunde abgedruckt ist, steht statt Vinonna irrig Rinenna.

[4]) Prada oder Praden, im Thale Schanfik am Flusse Plessur.

[5]) Cf. Eichhorn episcopat. Curiens. pag. 70, 78 et 318.

[6]) In dieser wilden Zeit, in der alles drunter und drüber ging, hatten Adalgott's drei Vorgänger, die Bischöfe Ulrich (1089—1095), Guido (1095—1122) und Konrad (v. 1122—1150) die Nonnen vertrieben, und ihre Güter zum Theile sich zugeeignet und zum Theile damit ihre Krieger belehnt. So war das geistliche Eigenthum verschleppt und der fromme Adalgott gab es wieder zu geistlichem Zwecke dem jungen aufblühenden Kloster zu St. Luzi, das Bischof Konrad im Jahre 1140, mit Prämonstratensern aus Roggenburg besetzt hatte, mit Ausnahme der an deutsche (?) Krieger vertheilten Lehen.

[7]) Fucingen weiss ich nicht zu bestimmen. Wäre Turingen zu lesen, so wäre die Curia de Lacis wohl Laaz ob Nüziders. Wenn nicht, so ist Lacis das heutige Laax bei Leuenberg im obern Bunde.

[8]) Alvifinis, vielleicht Alvisinis halte ich nicht für Alveneu (vgl. Eichhorn S. 78), im Gerichte Inner-Bellfort, sondern für das in der Tiefe unweit Tiefenkasten rechts über der Albula anmuthig gelegene katholische und romanische Pfarrdorf Alvaschein im Gotteshausbunde. Dürfte der Name nicht vom schauerlichen Felsenwege Schyn oder Schein, der von Scharans nach Obervatz und von da nach Alvaschein und weiter ins obere Albula-Thal führt, herkommen? Der Name Cono oder Kuno deutet auf deutsche Abkunft hin.

quae mei juris fuerant in curia eodem loco sita, eis dare decimas institui. Fretus autem in omnibus auctoritate venerabilis Papae Eugenii, et totius Ecclesiae meae consensu, sigillo meo et praesentis scripti Cyrographo, tam Hospitale quam curtim et Ecclesiam cum supradictis decimis, jure perpetuo, tam futuris quam praesentibus apud sanctum Lucium Fratribus possidenda, confirmo; decernens ut nulli omnino hominum liceat in his aliquid sibi juris usurpare, seu quibuslibet fatigationibus eosdem Fratres, de caetero sub his inquietare. Si qua igitur Ecclesiastica, secularisve persona, constitutionis hujus paginam infringere praesumpserit, omnis Ecclesiasticae communionis aliena fiat, atque in extremo examine cum Dathan et Abyron aeternae dampnationi subjaceat. Cunctis autem eidem loco jura servantibus, sit pax data coelitus in terra bonae voluntatis hominibus. Amen Amen.

Omnia autem acta sunt sub testimonio Canonicorum Eginonis [1]) ***videlicet Praepositi, et Eginonis Decani et Scholastici, et caeterorum et totius Ecclesiae, anno incarnationis Dominicae MCLIV. Jndictione 2. anno Friderici Regis 2.***

Zwei Jahre später geschieht in der Bulle P. Adrians IV. ddo. 27. November 1156, in der er Aimo's Nachfolger, dem Propste (Praeposito) Vigilius, und dem Convente zu St. Luzi mehrere Besitzungen und Rechte bestätiget, Erwähnung des Zehents, den ihnen der Bischof Adalgott in **Ranquil** geschenkt hat; dann eines Hofes *de **Magen*** [2]) und der Güter zu ***Cauraisene, de Paistene, de Umbilico, de Tumil** etc.* [3]). Die Originalurkunde auf Pergament ist im Archive von St. Luzi zu Chur. Vgl. Eichhorn, p. 78 und 318, und Annales Praemonstrat. II, 104.

Das Frauenkloster Schännis, das Hunfried, Graf von Istrien und Churrhätien, um 809 stiftete, hatte ausser seinen Besitzungen in der Schweiz auch in unserem Vorarlberg mehrere Höfe und Güter (vgl. S. 34), welche die Bestätigungs-Bulle des Papstes Alexander III. vom 24. October 1177, ausdrücklich nennt. So: — *in **Lustenawo*** [4]) *praedium, et ex altera parte fluvii praedium. — — In **Ranguil** curtem cum suis pertinentiis. In **Plutin*** [5]) *mansum. In **Slins*** [6]) *dimidium mansum. Montem **Clauturni*** [7]) *cum omni utilitate. In **Frowins*** [8]) *iurnale. In **Checins*** [9]) *dimidium mansum. In **Plattun*** [10]) *mansum. In **Gisingin*** [11]) *mansum. In Muron* [12]) *mansum. In **Eschans*** [13]) *dimidium mansum. Ecclesiam de **Tosters*** [14]) *cum curte et aliis suis pertinentiis. In **Nordinchon*** [15]) *dimidium*

1) Dieser Egino aus dem edeln Geschlechte von Ehrenfels, ward nach dem seligen Adalgott vom J. 1160—1170 Bischof zu Chur.

2) Magen, ist wohl das in der Urkunde von 1149 genannte Maging (Meiningen).

3) Cauraisene, wahrscheinlich Calfreisen im Gerichte Schanfik; Paistene und Umbilico, d. i. Malix, sind in derselben Bulle genannt; Tumils, liegt im Hochgerichte Domleschg.

4) Das ist Lustenau am Rhein und ein Gut auf dem linken Rheinufer im Kanton St. Gallischen Rheinthal.

5) Ist ohne Zweifel das heutige Bludenz.

6) Schlins, in der Herrschaft Jagdberg im innern Walgau.

7) Ich habe den scharfsinnigen und geistreichen Dr. Ludwig Steub, der in seiner Schrift: Über die Urbewohner Rhätiens und ihren Zusammenhang mit den Etruskern. München 1843. S. 43. Laterns von Clauturnis ableitet, ersucht den Nachweis zu liefern, indem der Name Glatterns, der an den Schweizernamen Glatt erinnert, mir urkundlich zum ersten Male im J. 1313 vorgekommen ist. Steub weiset sein Clauturnis in dieser Bestätigungsbulle nach und erhärtet somit seine Angabe, dass dieses Wort rhätischen Ursprungs sei.

8) Frowins, später Fröwis liegt in der Pfarre Klaus. Auch in Graubünden, oberhalb Untervatz gab es eine Burg Friewis. Die Edeln derselben sollen nach Feldkirch gezogen und diese Burg schon 1473 eine Ruine gewesen sein. Der erste bekannte Landammann im innern Bregenzerwalde von 1400 bis 1410, hiess Wilhelm von Fröwis, wo z. B. in Lingenau noch dieser Name blüht. Nach dem Necrologium des 1806 aufgelösten Benedictiner-Klosters Mehrerau, starb im J. 1735 ein dortiger Conventuale P. Gallus Frewis als Beichtvater der Klosterfrauen zu Grimmenstein in der Schweiz.

9) Götzis, ein grosses Pfarrdorf.

10) Plattun, Blatten in der Schweiz.

11) Gisingen, ein zur Pfarre Altenstatt gehöriges Dorf, hat vielleicht seinen Namen von Kiso, der nach dem churischen Einkünfte-Rodel in v. Mohr's Cod. diplom. pag. 286, bei Rötis einen halben Mansus besass.

12) Mûron, das heutige Pfarrdorf Mauren am Schellenberg im Fürstenthume Liechtenstein.

13) Eschans, d. i. Eschen am Eschnerberg in demselben Fürstenthume. Pfäfers besass daselbst die Kirche mit dem Zehent und einem halben Mansus. Im J. 1016 erwarb auch das Kloster Petershausen dort einen Hof. Zu Eschen auf dem Stein zu Rosenberg war die Gerichtsstätte der Landleute am Eschnerberg. Hier war das Landschafts-Archiv und Banner. S. Kaiser's Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein, S. 159.

14) Tosters mit der alten Pfarrei des h. Cornelius am östlichen Fusse des Schellenbergs.

15) Nordinchon ist mir gänzlich unbekannt.

mansum, et quidquid iuris habetis in ecclesia de Benduro [1]) Cf. Eichhorn Episcop. Cur. Cod. probat. p. 62 und 63.

Zum letzten Male finde ich in der aus dem Archive von Bendern herrührenden Bestätigungsbulle für dasselbe Kloster St. Luzi vom Papste Innocenz III. ddo. Lateran am 6. Mai 1209 den alten Namen **Vinnona**. Es heisst nach Eichhorn l. c. cod. probat. p. 71, Nr. LXIII, und besser bei v. Mohr Nr. 174, in derselben: — — *Trisune* (d. i. Trisen) *curtem unam. Escam* (Eschen) *curtem unam cum appendiciis suis.* **Vinonne** *curtem unam cum appendiciis suis. Decimas curtis de* **Vinonna**, *curtem de Turring* [2]) *et uineas, et alpem de Ramoz* [3]) *cum pascuis suis etc.*

Unter dem Volke mochte schon im X. Jahrhunderte der deutsche Name **Rankwil** gang und gäbe geworden sein, während in Urkunden, besonders den geistlichen, wie in den päpstlichen Bullen, noch im Jahre 1208, aber kaum später das romanische Vinomna oder Vinonna gebraucht wurde.

Die Mâlstatt, später das reichsfreie, seit 1375 österreichische Landgericht, erst zu Müsinen, einem Acker jenseits der Frutz, dann zu Rankweil, reichte vom VII. Jahrhunderte bis 1806 herab. Sein Umfang erstreckte sich anfangs nördlich vom Boden- bis zum Walhen- oder Wallenstätter See, südlich an den Septimer (Mons Septimus) an der Grenze des Veltlins, östlich bis an den Arlberg.

Noch zeugen vom ältern romanischen Elemente in diesem Gaue die Namen Montfort, seit 1405 eine Ruine, Clûs, Fraxern, Dafins, Montlix, Laterns (Clauturnis), Fallura oder Vallura, die hohe Matona, die Alpen Salufer und Valors, Latora, das hochgelegene Damüls, Prederis (urkundlich Prädris), Gätzis (Gazzesis, Chezins und Cheizines), Matschels früher Montschels d. i. Monticello, und Montiglen (Monticulus) jenseits des Rheins, Novels (Novale), Ardetzen, Lefins jetzt Lefis; ja in Rankweil gab es eine Salvayren-Gasse und den Namen Maltemp. Viele romanische Namen von Äckern, Wiesen, Gründen, Höfen überliefert uns das bischöflich-churische Urbar vom Jahre 1393 in der Pfarre Gävis, als Campätsch, Camplums, Camperphon und Ganperfen, Gadullen, Gardis und Gardus, Gasals (casale), Gudratsch, Partiden, Pradels, Quader, Ruduns (Rotond), Rungaletsch, Rungels und Rungalet (von runcare), Sasell, Sax, daher das darüber liegende Übersaxen (supra saxa), Tunia oder Tums, welches keltisch zu sein scheint. Die nördlichsten Ausläufer romanischer Zunge sind Amedes, d. i. Ämps, j. Ems oder Hohenems, und vielleicht Klien (Ober- und Unterklien), das an Clunia erinnerte, wenn es in Bezug auf die Meilenzahl nicht allzu nahe bei Brigantium stände [4]). — Oberhalb Hohenems treten nach und nach die deutschen Namen Altach, Mäder, Neuburg, Meiningen, Mäschach oder Meschach (von mähen, und Schach, d. i. Wald oder zu M — eschach?), dann Weiler, Rankweil, Altenstatt, Gisingen, Amberg, Feldkirch etc. etc. aus dem Dunkel hervor.

Rautena oder das heutige **Rötis** *bei Rankweil (882 und 885).* — Der villa Rautena bei der Kirche des heil. Martin geschieht zum ersten Mal in der S. 58 genannten Vergabungsurkunde K. Karl's des Dicken ddo. 23. September 882 Erwähnung. Derselbe schenkt ddo. Bodmann am 15. April 885 [5]) dem Gotteshause zu St. Gallen einige Güter zu Rötis im Churwalgau mit den Worten: — *placuit nobis pro amore Dei, et remedio animae nostrae, nec non et statu regni nostri, quasdam res in villa, quae dicitur* **Raitinis**, *in pago Retia, quod alio nomine Churevvala appellatur, ad venerabilem (sic) St. Galli monasterium concedere: ea videlicet ratione, ut deinceps de ipsis rebus semper XII pere-*

[1]) Benduro, die Kirche zu Bendern im Liechtensteinischen Gebiete gehörte dem Kloster Schännis, kam dann an Rüdiger von Limpach, der sie dem Kloster zu St. Luzi zu Chur im J. 1194 schenkte.

[2]) Thüringen, Haupt- und Amtsort der ehemaligen Reichsherrschaft Blumenegg.

[3]) Soll dieses Ramoz das Dorf Ramüs oder Remûs im untern Engadin, oder vielleicht der verschollene Name einer Alpe im Walgau sein?

[4]) Ein aufmerksames Ohr hört heut' zu Tage noch aus dem Munde des Volkes im obern Vorarlberg unverkennbare Überbleibsel vermischter Wörter und Betonung, besonders den Nasal, wie im Brandenburgischen sich die Aussprache des g wie j von den frühern slawischen Bewohnern erhalten hat.

[5]) Neugart Cod. diplom. Alemann. I, Nr. DLIII, pag. 451.

grini in monte St. Victoris pro mercede animae nostrae procurentur. Concedimus namque ad eundem (sic) St. Galli monasterium curtem cum ecclesia, sicuti Odulfus quidam homo illud prius habuit, et cum omnibus appenditiis suis, aedificiis, mancipiis, territoriis, campis, silvis, marchis, pratis, alpis, aquis, aquarumque decursibus, cultis et incultis, mobilibus et immobilibus, et cum omnibus ad eandem curtem pertinentibus, absolute et integre ad jam dictum sanctum monasterium condonamus.

Himilthrud übergibt zu Rötis dem Abte Salomon und dem Kloster zu St. Gallen bedingungsweise all das, was sie von ihrem Manne Plasius in **Sulz**, **Kalcheren** etc. etc. als Mitgift erhalten hat. Die Urkunde lautet bei Neugart l. c. Nr. DXCVII, pag. 487: *In Xpi nomine. Ego Himilthrud cogitans in certitudinem praesentis vitae, cum manu advocati mei Heribaldi, trado ad monasterium St. Galli, cui nunc venerabilis abba Salomon praeesse dinoscitur, quicquid hodierna die visa sum habere in illis locis, quae mihi vir meus Plasius in dotem dedit. Hoc est, in* **Sulles** [1] *et in* **Calcaires** [2], *in . . anes, et in Venusta valle* [3], *in viis et inviis, in arvis, silvis, alpis, aquis, aquarum decursibus, cultis et incultis, mobilibus el inmobilibus, vel quicquid dici aut nominari potest, omnia videlicet ex integro trado atque transfundo ad praedictum monasterium. Ea videlicet racione, ut easdem res ad me recipiens, censum unius denarii inde persolvam ad ecclesiam sancti Martini, sitam in loco, qui dicitur* **Rautines**. *Et quandocumque redimere voluero, cum XL solidis in argento, sive in cavallis, aut in armentis, aut in pannis novis, redimendi licentiam habeam ad praedictam ecclesiam. Quod si ego non redimero, tunc filius meus Richarius aut propinqui heredes Plasii viri mei easdem res cum supradicta pecunia, hoc est, XL solidis redimendi licentiam habeant. Si autem illi non redimerint, tunc supradictae res ex integro redeant ad supradictum monasterium. Actum in loco, qui dicitur* **Rautines**, *praesentibus istis, quorum hic signacula continentur. Sig.* **Himilthrudae**, *et advocali eius Heribaldi, qui hanc traditionem patraverunt. Sig. et aliorum testium* (nominatorum). — *Ego itaque Engilbertus indignus monachus et subdiaconus in vicem Winiberti Praepositi scripsi et subscripsi. Notavi diem Mercurii, annum III. Arnulfi regis, sub Ruadolfo duce Raetianorum.*

Neben Rankweil und andern umliegenden Orten erscheint auch unser Rötis im Churer Einkünfte-Rodel (S. 59), in dem es in zwei Stellen heisst: *Capella ad* **Rautenen**, *beneficium Meroldi;* dann: *in uilla* **Rautinas**, *habet Kiso mansum dimidium* (vgl. v. Mohr Cod. diplom. Nr. 193, pag. 283 und 286).

Das Kloster Tuberis bei Vinomna. — In der oben, S. 58, erwähnten Tauschurkunde vom 5. Jänner 881 wird neben Vinomna und Nüziders im Drusus-Thale auch genannt: „*Monasterium* **Tuberis** *sicuti moderno tempore constare videtur.*" Eichhorn, p. 41, und nach ihm Baron v. Hormayr in seinen sämmtlichen Werken Bd. II, Urkundenbuch S. XXIII, Nr. IV, in der daselbst abgedruckten Urkunde haben darin nur das Frauenkloster zu Münster bei Taufers gesehen. Herr Rector Peter Kaiser, mit der Gegend um Feldkirch von seinen Studienjahren her wohl bekannt, muthmasst, dass diess längst verschwundene Kloster Tuberis im Drusus-Thale gewesen und weiset auf den innerhalb Rankweil (Vinomna) in der Pfarre Gävis gelegenen Weiler Duvers [4]). Dieser Annahme gebe ich meinen vollen Beifall, nur möchte ich bezweifeln, dass dieses Kloster auf jenem bewaldeten Berge, auf dem man das römische Clunia entdeckt haben will, gestanden habe. Dieses Gotteshaus hatte, wie aus dem unbestimmten Ausdrucke „*sicuti moderno tempore constare videtur*" schon damals einen misslichen Stand, und wird nur noch einmal in der von

[1]) Sulles, d. i. Sulz, s. oben S. 59, Anmerk. 4; auch gibt es noch einen Weiler Sullis auf dem Wege von Rankweil nach Laterns.

[2]) Calcaires, d. i. Kalcheren, das heutige Claus mit der Pfarre zur h. Agnes.

[3]) Venusta Vallis wird als Vinschgau in Tirol gedeutet; meines Erachtens ist es ein in der Nähe gelegenes kleines Thal.

[4]) Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein S. 33, 34 und 38. — Im Schatzkammer-Archiv zu Innsbruck fand ich verzeichnet: Von Herzog Leopold von Österreich auf Heinrichen und Hannsen Gebrüder, die Linnser, um der Füchslein Hof zu Taufers in der Sigäfiser Pfarre, und des Mairs zu Runggels Gütlein, und ihren Hauszins in der Stadt Feldkirch am Pachlein und Embs. Der Pfandschilling ist 33 Pf. Pfenning, zum Werdenbergischen Krieg dargeliehen im J. 1403.

K. Arnulf am 22. Jänner 888 ausgestellten Bestätigung dieses Tauschvertrags mit den Worten genannt: *„quomodo ipse piissimus imperator monasterium quod* **duberis** *dicitur ad ecclesiam sancte marie semper uirginis et plebes in uinomina etc. iure perpetuo in proprietatem concesserat"* [1]). Das Kloster ist wie vieles andere aus jener fernen Zeit spurlos verschwunden. Eben so unbekannt ist dessen Ursprung. Es sei mir eine Conjectur erlaubt.

Der heil. Fridolin kam nach Chur und baute auch daselbst eine Kirche zu Ehren des heil. Hilarius († 368), und eine andere in Rhätien. Eichhorn S. 16 meint, es dürfte die Kirche auf St. Victorsberg unweit St. Petersfeld *(prope Campum St. Petri)* und Rankweil sein. Dieses Klösterchen auf dem St. Victorsberge wurde vom heil. Eusebius, einem Schotten, gegen die Mitte des neunten Jahrhunderts zu Ehren des heil. Victors gegründet und von K. Karl dem Dicken am 23. September 882 dem Kloster St. Gallen vergabt[2]). Vgl. S. 58. — Dürfte nicht das zweite in Churrhätien von Fridolin gegründete Kirchlein das als Kloster verschollene Dufers bei Gävis sein?

XIV.
Feldkirchs Entstehen und Aufblühen — Graf Rudolf V. von Montfort-Feldkirch und dessen Freiheitsbrief vom Jahre 1376.

Am Süd-Ende des üppigen Feldes, das vom Dorfe Altenstatt zwischen dem Steinwald und dem rebenreichen Ardetzen sich zur Ill hinzieht, wo neben Romanen schon alemannische Ansiedler wohnten, entstand eine Kirche, zu deutsch **Feldkirch**, lateinisch *ecclesia St. Petri ad Campos* genannt, um die bald ein blühender Ort und zu Anfang des XIII. Jahrhunderts eine Stadt erwuchs.

König Ludwig das Kind schenkte zu Bodmann am 7. Jänner 909 der Abtei St. Gallen die Kirche zu Feldkirch in Rhätien mit dem dazu gehörigen Kellhofe, den Zehnten, Alpen, Weiden, Wiesen, Feldern und Eigenleuten zu seinem und des Bischofs Adelbero von Augsburg Seelenheile [3]).

Der vorerwähnte Einkünften-Rodel des Hochstiftes Chur benennt nachstehende Bezüge von Feldkirch, als: ***De ecclesia St. Petri ad Campos in Feldkiricha beneficium.... Ad terram dominicam modios ad seminandum XL. De pratis XL Carra. Decima de ipsa villa,*** — dann: ***Beneficium Nordolchi, ad Feldchirichun. Curtes dominica habet colonos VII. De terra dominica jugera CL. seminandi CCC. modios. De pratis. CC. carratas*** (200 Karren (Fuhren) Wiesenheu). ***Alpes II. Montem. Silvam***[4]). (Dieser Bergwald ist vielleicht der Wald von Feldkirch nach Gävis.)

Als das reiche Erbe der Grafen von Bregenz durch die Erbtochter Elisabeth an ihren Gemahl Hugo Pfalzgrafen von Tübingen († 1182) gekommen war, theilten dasselbe ihre beiden Söhne Rudolf und Hugo. Jener erhielt Tübingen, dieser Bregenz, Feldkirch, Werdenberg, Sargans, das Rheinthal, welche wohl zum Theil als Reichslehen neu hinzugekommen sein mögen. Dieser Hugo I., der Ahnherr der Grafen von Montfort rother Fahne und der Grafen von Werdenberg schwarzer und weisser Fahne, nahm seinen Sitz auf der Schattenburg über Feldkirch, die der Steinwald überragt [5]). Für sein Gefolge, seine Knappen und Knechte erhoben sich unter der festen Burg schnell Wohnungen und für die Pferde Ställe. Bald blühte der Weiler oder das Dorf Feldkirch auf. So wird Feldkirch noch in einer Bulle [6]) des P. Innocenz III., ddo. 6. Mai 1208 genannt, in welcher er dem Propste Swiker und dem Convente zu

[1]) V. Mohr's Cod. diplom. Nr. 32, pag. 50. Böhmer regest. Karol. etc. 1028.

[2]) *„Nos quendam montem, quo reliquiae et ecclesia sancti Vietoris constructa esse dinoscitur, atque religioso quorundam* Scotorum *conventu incolitur, ad monasterium sancti Galli iure proprietario contulimus."* Neugart cod. diplom. Nr. DXXXIII.

[3]) Neugart Episcop. Constant. p. 176, et ejusdem Cod. diplom. Alemann. Nr. DCLXVIII; von Arx I, 113.

[4]) Baron v. Hormayr's sämmtl. Werke. 1821. Bd. II, Urkunden S. XXIX; richtiger bei v. Mohr Nr. 193.

[5]) Über Hugo's Nachkommen s. Mehreres in v. Vanotti's Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Belle-Vue bei Constan 1845, S. 31 ff., und dessen genealog. Stammtafel *A.*

[6]) In v. Mohr's Cod. diplom. Nr. 172.

Churwalden alle Rechte und Besitzungen bestätigt, als: den Ort selbst, in dem das Kloster steht, sammt Zugehör, die Kirche St. Mariä, wo Nonnen weilen [1]; dann einen Hof im Weiler Valendaus, im Weiler Luppins (Maienfeld) mit Weingut, im Weiler Balzols (Balzers) mit einem Weingut *in Silva plana*, so auch einen Hof *(curtem)* im Weiler Sevellen mit Weinberg, im **Weiler** *(uilla)* **Velchilch**, im Weiler Satains Äcker und Wiesen.

Zehn Jahre später wird Feldkirch eine Stadt genannt. Es stiftete nämlich der so eben erwähnte Graf Hugo am Hofe des K. Friedrich II., dessen treuer Anhänger er gewesen, zu Ulm 1218 [2]) eine Commende für das Hospital zu St. Johann in Jerusalem *(ultra mare)*. Er übergab ihm nämlich die Kirche in seiner Stadt *(civitate)* Feldkirch, ein Lehen neben der Kirche, eine Mühle bei der Stadt zwischen beiden Steinen [3]), zwischen denen ohne Einwilligung der Hospitaliter keine andere gebaut werden darf. Auch vergabte er die Capelle im Marienthal [4]) mit dem damit verbundenen Walde und allen ihm gebührenden Eigenthumsrechten, unter der Verpflichtung, dass man den armen Wanderern daselbst wenigstens Feuer, Wasser und Obdach, so weit die Mittel auslangen, reiche und einen Priester zur Haltung des Gottesdienstes einsetze. Zugleich gestattete er seinen Ministerialen ihr Eigenthum der genannten Kirche zu übergeben, so auch den Hospitalitern all das, was dem Hospital zu St. Johann vor der Clause (ausserhalb Bregenz), von Bregenz und Rheineck herauf, dann durch den ganzen Churer Sprengel gegeben würde, als Almosen anzunehmen und einzuschreiben. Hievon sollten zwei Theile zum Frommen der Armen verwendet werden und der dritte dem Hospital zu Jerusalem vorbehalten bleiben. Die Urkunde ist in Gegenwart mehrerer Zeugen, als des Herzogs Theobald von Lothringen, Heinrichs I. Markgrafen von Baden, Eberhard's von Eberstein etc. und mehrerer Montfortischen Dienstmannen, vom Grafen Hugo, seiner Gemahlin und seinen Söhnen unterzeichnet.

Auch das Prämonstratenser Kloster Churwalden hatte schon im Jahre 1222 Besitzungen bei und um Feldkirch. In der Bulle des P. Honorius III. ddo. Alatri am 24. Mai 1222 heisst es: *Ad Veltchilechen grangiam cum capella* [5]), *molendinis, uineis et pertinentiis suis. — — Predium in Gisingen. Predium in Studen. Predium in Runkals. Predium in Sataines. Predium io Nizzuders. Predium in Lutra* [6]), — wenn dieser Ort Lutrach nicht wie die folgenden Mospach, Bagelingen und Rotekke nach Oberschwaben gehört.

Laut einer Bulle des Papstes Pius II., ddo. Petreoli (bei Siena) am 21. April 1464 bestätigt derselbe dem Abt und Convente des Klosters St. Maria in Churwalden alle Privilegien, Freiheiten und Gnaden die seine Vorgänger und weltliche Fürsten ihnen verliehen, besonders das Hospital mit der Capelle bei dem Kloster St. Jacob im Prätigau, die Pfarrkirche St. Laurenz bei Pascuals (Paspels) und St. Mauriz in Alphanäw (Alveneu) und in Balzers, ferner die Capellen von St. Peter in Partipan, St. Margrethen in Luzein und St. Petronella bei Feldkirch mit ihren Höfen, Häusern, Scheunen, Mühlen, Weingärten, Zehnten etc., den Speicher *(grangiam)* zu Lupins (Maienfeld) und die Alpe in Stez [7]).

1) Das ist das dem Mannskloster zu Churwalden nahe Nonnenkloster, das Donat Freiherr von Vatz zerstört hat. Eichhorn p. 354.

2) Die Urkunde ist abgedruckt in Eichhorn's cod. probat. Nr. LXVIII, wo er das J. 1219 setzt. Meine Angabe beruht auf: Ulm's Verfassung etc. von Jäger. 1831. S. 82.

3) Diese grosse Mühle (zwischen beiden Steinen auf beiden Illufern) kommt häufig in Urkunden vor. Ein Streit, der sich ihretwegen zwischen dem Propste Berthold von Churwalden und Nikolaus Stübe erhoben hatte, wurde am 10. Jänner 1270 beigelegt. Diese grosse Mühle wurde vom Grafen Rudolf IV. von Montfort-Feldkirch von den Johanniter- oder Malteserrittern eingelöset und von K. Max I. 1495 der Stadt gegen jährliche 200 rheinische Gulden zu Lehen gegeben. Im J. 1830 kaufte sie die Stadt gegen Erlag des Capitals vom Staate.

4) Diese Vallis S. Mariae *cum sylva, quae iuncta est etc.*, ist das heutige Klosterthal, das seinen dermaligen Namen von dieser Capelle oder diesem Hospiz erhalten hat. Auf dessen Stelle steht das heutige Klösterle mit der Pfarrkirche zum h. Johannes, und gegen Westen angrenzend die Expositur Wald (Sylva). Von Nüziders aus wurde längs der Alfenz das Klosterthal, und von Bludenz an der Ill hinein das Thal Montavon beweidet, bebaut und bevölkert.

5) Wohl dieselbe, jetzt unbestimmbare, wahrscheinlich zerstörte Capelle, die in den beiden folgenden päpstlichen Bestätigungsbullen von den J. 1464 und 1513 „St. Petronella bei Feldkirch" heisst.

6) Von Mohr's Cod. diplom. Nr. 191, pag. 274 et 275.

7) Die Alpe Stez ob Churwalden.

Desgleichen bestätigt Papst Leo X., ddo. Rom am 7. Juni 1513 dem Abte und Convente zu Churwalden alle Freiheiten wie Pius II., insbesonders das Hospiz und die Capelle beim Kloster alldort, St. Jacob im Prätigau, St. Lorenz bei Paspels, St. Mauriz in Alveneu, die Pfarrkirche in Balzers, die Capellen St. Margrethen in Luzein, und der heil. Petronella bei Feldkirch, nebst andern Gütern und der Scheune *(grangia)* in Luppins und der Alpe Stez.

Feldkirch erblühte schnell unter dem Schirm der Grafen von Montfort, die auf der Schattenburg sassen, zu einem bedeutenderen Orte und wurde, wie ich oben erwähnte, im Jahre 1218 eine Stadt genannt. Ihr städtisches Gemeinwesen richtete sich nach dem Muster der Städte am Bodensee, besonders Lindau's und nahm 1229 unter König Heinrich VII. dessen Mass, Gewicht und Marktordnung an [1].

Die Stadt und Grafschaft Feldkirch kommt an Österreich 1375 — 1390. — Graf Rudolf V. [2] und letzte Graf von Montfort—Feldkirch, erst Domherr zu Chur und nach dem Tode seines fehdesüchtigen Vaters Rudolf IV. († 12. März 1375) alleiniger Herr der schönen Grafschaft Feldkirch, war von seiner Gemahlin Agnes von Matsch kinderlos und, vom Vater her schon mit Schulden belastet, wenig haushälterisch. Voll Wankelmuth und Unentschlossenheit vermachte [3] er ddo. Feldkirch am 23. April 1375 auf den Fall seines kinderlosen Hinscheidens seiner ältern Schwester Agnes [4] Sohne, Heinrich Grafen von Werdenberg-Sargans und Herrn zu Vaduz, seine Burg und die Stadt zu Feldkirch, wie auch die Burg Neumontfort mit ihrer Zugehör, und kaum vier Wochen später verkaufte er zu Baden im Aargau am 22. Mai dem Herzog Leopold III. von Österreich die Grafschaft Feldkirch mit der Burg und Stadt, Rankweil mit dem Landgerichte, die Vesten Alt- und Neumontfort, zu Tosters und Fussach, den Burgstall Blasenberg, den Bregenzerwald etc. um 30.000 Gulden in Gold, mit der Bedingung, dass er sie mit aller Zugehör lebenslänglich inne haben, und wie ihm füglich ist geniessen soll, und dass seine ehelichen Leibeserben, falls er solche hinterliesse, Gewalt haben diese Herrschaft und Grafschaft vom genannten Herzoge oder dessen Erben um die erwähnte Kaufsumme wieder einzulösen. Durch diesen unerwarteten Verkauf verlor Graf Heinrich die Aussicht auf die Erwerbung der bedeutenden Besitzungen seines Oheims.

Nun gab der seinen Feldkirchern wohlgeneigte Graf Rudolf am 17. December 1376 einen Brief mit für jene Zeit seltenen Freiheiten. Dieser noch ungedruckte Freiheitsbrief wird in Zürich verwahrt, woher ich durch die Güte meines verehrten Freundes, des Herrn Staatsarchivars Gerold Meyer von Knonau, nachstehende Abschrift erhalten habe. Dessen Hauptpuncte sind:

1) Die Bürger und die Stadt zu Feldkirch entrichten nach seinem Ableben seinen Erben und Nachkommen, die daselbst gewaltig sind, alljährlich im Herbste eine Steuer von 100 Pfund Pfenningen Konstanzer Münze und nicht mehr.

2) Die Bürger und die Stadt werden bei ihren alten Rechten und Gewohnheiten belassen.

3) Seine Erben und Nachkommen dürfen weder Bürger noch Bürgerin mit einer ausserordentlichen Abgabe belasten (schatzen).

[1]) Zur Familie des cölnischen Stadtrechtes, das in die schwäbischen und burgundischen Landschaften reichte, gehörte auch das von Freiburg im Breisgau laut der Urkunde, die Herzog Conrad von Zähringen im J. 1120 ausfertigte. Das Stadtrecht von Freiburg ging auf der einen Seite auf Freiburg im Uechtland, auf Bern und Murten über, die wieder ihre Ableger hatten, auf der andern nach Lindau, von dem auch Leutkirch und wohl am südlichsten unser Feldkirch ihre Stadtrechte hatten. Später griff das Ulmer Recht nach Oberschwaben herauf, so durch K. Adolf im J. 1296 nach Memmingen und Ravensburg. Zürich, wo Arnold von Brescia 1140 seine Zuflucht fand, stand mit den lombardischen Städten durch Rhätien in naher Handelsverbindung. Seine Rathsglieder sind in einer Urkunde vom J. 1259 mit Nachahmung des lombardischen Gebrauches Consules genannt, wiewol das Wort Consul in etwas anderer Bedeutung, nämlich als conjuratus im so eben erwähnten Freiburger Briefe von 1120, dann wieder 1236 und 1248 vorkommt.

[2]) Nach v. Vanotti's Zählung in seinen genealog. Tabellen über die verschiedenen Zweige der Familien von Montfort und von Werdenberg. 1845. Lit. A. — In meiner Stammtafel der letzten Grafen von Montfort — Feldkirch in Chmel's österr. Geschichtsforscher. 1838, Bd. I, S. 171, ist er nach älteren Genealogen Rudolf VII.

[3]) Die diese wiederholten Vermächtnisse und Verkäufe betreffenden Urkunden habe ich aus dem k. k. geheimen Hof- und Staatsarchive in demselben Geschichtsforscher S. 189 ff., Nr. VI—IX mitgetheilt. Vgl. von Vanotti S. 87.

[4]) Seine jüngere Schwester Anna, Gemahlin Hannsens von Hewen, verzichtete ddo. Feldkirch am 6. Juni 1375 auf ihr väterliches Erbe gegen ihren Bruder Rudolf. S. Urkunde XX, bei Chmel. Bd. II, 36.

4) Dieselben dürfen keinen Ammann ohne Rath der Bürger oder wider Wissen und Willen des Stadtrathes setzen.

5) Nach seinem Ableben kann jeder Bürger oder jede Bürgerin von der Stadt ungehindert wegziehen, wann und wohin er oder sie will, mit Leib und Gut, sei es aufs Land, in eine Reichs- oder in irgend eines Herrn Stadt, auch kann er (sie) wieder zurückkehren, doch mit der Bedingung, dass das Gut eines Bürgers oder einer Bürgerin zu Feldkirch, das er oder sie zwischen dem Bodensee und dem Septmer, und zwischen dem Walhen (Wallenstatter-) See und dem Arlberg [1]), wie die Wasserscheide zieht, besitzet, nach Feldkirch in allweg dienst- und steuerbar sein soll.

6) Ferner kann jeder Bürger oder jede Bürgerin dieser Stadt seine (ihre) Kinder unbeirrt nach Belieben verheiraten, sei es auf's Land oder in eine andere Stadt; weiter

7) Kann bei Sterbfällen der nächste Erbe — Mann oder Frau — aus der Stadt aufs Land oder umgekehrt, erben, doch mit der Bedingung, dass wenn Jemanden in der Stadt, der nicht deren Bürger ist, eine Erbschaft zufiele, dieser daselbst nicht erben darf, sondern die andern nächsten Verwandten, die zu Feldkirch Bürger und mit einander so nahe versippt sind, dass sie nach dem kanonischen Rechte nicht zusammen heiraten können.

8) Zur steten, immerwährenden Festhaltung dieser besonderen Freiheiten hat der Graf angeordnet, dass nach Abgang des Herrn, der zu Feldkirch gewaltig ist oder regiert, die Bürger und die Stadt keinem Erben, Nachkommen oder einem andern Herrn, weder schwören noch huldigen sollen, bevor er diese Freiheiten der Stadt beschworen hat. Nach dieser Beschwörung sollen die Bürger und die Stadt schwören, huldigen und gewärtig sein mit der oberwähnten Steuer, mit Gerichten, Diensten, Reisen oder Kriegszügen etc.

9) Wenn aber der eine Theil diese verliehenen Rechte und Freiheiten übertreten oder verletzen und der andere diese Verletzung nicht auf sich beruhen lassen sollte, und dann beide Theile sich nicht gültlich ausgleichen könnten, so haben beide binnen 14 Tagen mit ihren Briefen und Urkunden vor dem Bürgermeister und kleinen Rathe der Stadt Zürich zur Austragung der Streitsache zu erscheinen, und wenn die nach beidtheiliger Rede und Gegenrede rechtlich erkannte Übertretung oder Verletzung innerhalb der nächsten vier Wochen gegen den Verletzten nicht gut gemacht und abgethan ist, so sollen — wenn die Rechtsverletzung vom Herrn ausgegangen, oder derselbe in den bestimmten 14 Tagen nicht in Zürich erschienen ist — die Bürger und die Stadt mit Leut und Gut etc. an das heilige römische Reich gänzlich und ewiglich verfallen sein; sind aber die Bürger und die Stadt gegen des Grafen Erben und Nachkommen die Schuldigen, so sind sie dieser ihnen gnädig verliehenen Freiheiten verlustig.

Ferner wird vom Grafen ausdrücklich beigefügt, dass er diese Gnade und Freiheiten nur insofern gegeben habe, als er ohne eheliche Leibeserben abginge; sollte er aber noch Leibeserben erhalten, so sollen diese vorgenannten Freiheiten ohne alle Widerrede ab und nichtig sein.

Besiegelt ist diese Urkunde von dem Aussteller, und auf dessen Bitte von seiner Schwester Sohne Heinrich Grafen zu Werdenberg-Sargans und Herrn zu Vaduz, wie auch von den Bürgermeistern und dem Rathe der Städte Zürich und Lindau. — Dieser Freiheitsbrief lautet Wort für Wort, wie folgt:

Gnad vnd Frygheit, So Graf Růdolf zů Montfort her zů Veldkilch, der selben Statt gebenn hatt.

Wir Gråf Růdolf von Montfort herr ze veltkirch kůndint vnd verjehent offenlich an disem brief, allen den die in an sehent oder hőrent lesen, daȥ wir an gesehen habint, die willigen getrúw vnd gehorsam dienst, die der | amman der Raut [2]) die burger vnd dú statt gemainlich ze veltkirch, ûns vnd vnsren vor-

[1]) Das sind die Marken des ehemaligen uralten freien Landgerichtes zu Müsinen, bei Rankweil (vgl. S. 62). —

[2]) Raut statt Rât, der Schreiber der Urkunde war, wie es scheint, aus Schwaben, indem er statt des langen mittelhochdeutschen â *au* oder *å* setzt, z. B. getån hånd, genåde, nåch, beråten, jår, ståt st. getân hân (habent), genâde, nâch, berâten, jâr, stât (steht).

dern alweg getrúwlich getăn hănd, Vnd och ûns vnd v̂nsren nahkomen noch wol getůn můgent in kûnftiger zit, da wir nit zwifels an habint | wan daȝ sú [1]) vnd ir nahkomen des willig sigint ze tůnd, wan nů daȝ von gǒtlicher gesetzt reht ist, wer dem andern wol dienet vnd getrúwlich tůt, daȝ er in des sol lăſȝen geniessen, vnd sin genăd dester fúro mit im tailen | sol, davon so haben wir an gesehen daȝ recht vnd och die getrúwen dienst, die sú v̂ns vnd vnsren vordren alweg willeklich getăn hănd, vnd habint vnser genăd mit den selben burgern vnd mit der statt ze veltkirch getailet | daȝ wir inen vnd allen iren erben vnd nahkomen die genăd vnd die frihait geben habint vnd gebint mit vrkûnd difz briefs als hie năch geschriben stăt. Des ersten haben wir den selben burgern vnd der statt gemainlich ze veltkirch vnd | allen iren nahkomen die genăd getăn vnd die frihait geben, wenn wir nit sint vnd von dirr [2]) welt geschaiden sint, daȝ sich ob got wil lang zit verziehen sol, sunder daȝ wir all lang in frǒden vnd in ěren lebent, daȝ denn die | burger vnd dú statt gemainlich ze veltkirch, nah vnserm lebent, V̂nsern erben vnd nahkomen, die denn ze veltkirch gewaltig sint, Jǎrklich vnd ǎllú jǎr alweg ze herbst ze ainer gewonlichen stúr [3]) geben sond, hundert pfunt pfenning costentzer | mûnſz [4]), vnd nit mê, vnd sol enkain v̂nser erb noch nahkomen, die selben burger noch die statt ze veltkirch, von kainer stúr wegen fúrbaȝ an komen noch an můten [5]), wan daȝ sú sich der selben hundert pfunt phenning sond lăſȝen benůgen | Wan sú in von kainer stúr wegen fúrbaȝ gebunden sond sin [6]). Sunderlich haben wir den selben burgern vnd der statt gemainlich ze veltkirch die genăd getăn vnd die frihait geben, daȝ all vnser erben vnd nahkomen die denn hie ze veltkirch | gewaltig sint, die selben burger vnd och die statt bi allen iren gůten rechten vnd gůten gewonhaiten sond laſȝen beliben, vnd sú enkainer vngewonlicher ding sond ankomen noch an můten sufs [7]) noch so, vnd daȝ och ûnser erben vnd nahkomen | enkainen burger noch burgerinen ze veltkirch schǎtzzen [8]) sond. Sunderlich daȝ enkain v̂nser erb noch nahkomen enkainen amman ze veltkirch setzzen sol, wan năh raut der burger vnd mit willen vnd wissent des rǎutes ze veltkirch ăn geverd. | Sunderlich haben wir den burgern vnd der statt gemainlich ze veltkirch vnd allen iren nahkomen, die genăd getăn vnd die frihait geben, wenn wir nit sint vnd von dirr welt geschaiden sint, daȝ denn nach vnserm lebent ain ieglich burger | vnd burgerin ze veltkirch wol von der statt ze veltkirch ziehen vnd varen sol, wenn er wil oder wǎ hin er wil, mit sinem lib vnd mit sinem gůt, eȝ sig vff daȝ land, oder in ander stett, sú sigint des richs oder der herren stett vnd och | wol er wider ziehen vnd varen sol, wenn eȝ im fúklich ist, vnd dǎran sol enkain v̂nser erb noch nahkomen, enkainen burger noch burgerin ze veltkirch nit sůmen noch irren an lib noch an gůt, wan wǎ dehainer [9]) hin zůhet oder vert, daȝ Im | och alleȝ sin gůt nach volgen sol, ǎn all sůmung aller v̂nser erben vnd nahkomen, Vnd doch mit sǒlicher beschaidenhait, waȝ dehain burger oder burgerin ze veltkirch gůtes hǎnd zwischent dem bodensew vnd dem settmen [10]) vnd zwischent dem walasew vnd dem arlberg, als die sneschlaipfina [11]) gǎnd, wǎ die gesessen sint, So sond sú doch daȝ selb gůt ze veltkirch in der statt verdienen

[1]) Sú statt sie; eigentlich nur im nom. sing. femin., dann im nom. und accus. plur. neutr. siu; so auch häufig disû st. disiu, irü st. iriu kint (plur), ǎllú st. alliu d. i. alle.

[2]) Dirr st. diser, später dieser, im nom. sing. masc., dann im gen. und dat. sing. fem., wie auch im gen. plur. aller Geschlechter.

[3]) Stúr, eigentlich stiure, die, Stütze, Unterstützung; fulcimen, baculum (vgl. das Steuer); 2. ordentliche, gewöhnliche Abgabe, die Steuer, im Gegensatze der ausserordentlichen, der Schatzung.

[4]) Der geldbedürftige Graf bessert laut Urkunde vom 11. Juli 1381 der Stadt ihre Freiheiten mit der Bedingung, dass sie ihm für alle und jede Steuern jährlich zweihundert Pfd. Konstanzer Pfennige geben soll. (Vgl. S. 72 unter Nr. 996.)

[5]) Anmůten (v. můt, Sinn, Begehren, Verlangen), ansinnen, von einem begehren, verlangen, zumuthen.

[6]) Sond, d. i. sollent, jetzt sollen. Heut zu Tage sagt man noch zu und um Feldkirch — wir, ihr und sie sont.

[7]) Suss noch so — weder sus (sust, sunst) noch sô, auf keine Weise.

[8]) Schǎtzen und schatzen, das Geld (Schatz) abnehmen, Schatzung, Contribution auflegen, fordern, vgl. brandschatzen.

[9]) Dehein, irgend ein, irgend welcher, in dehein wîs, in irgend einer Weise; aus nehein, nechein, nekein (althochd. nih-ein) und umgestellt enhein, enkein, adj. Zahlfürwort-kein; auch irgend ein.

[10]) Settmen d. i. Septmer oder Septîmer (mons Septimus), ein Centralpunct und Bergübergang zwischen dem Oberhalbstein und Bregellerthal im südlichen Graubünden.

[11]) Sneschlaipfe, d. i. Schnêesturz, Schneeschmelze, oder Wasserscheide. In Urkunden dieser Gegend sind die Grenzen der meisten alten Marken durch die Wasserscheide bestimmt, wo dies nämlich wie hier durch die Beschaffenheit des Bodens thunlich war.

mit stůran mit raisen [1]) mit diensten vnd mit allen dingen, als ain Ingesessener burger ze veltkirch sin gůt | verdienet ån all geverd. Wir habint och den selben burgern vnd der statt gemainlich ze veltkirch die genåd getån, vnd die frihait geben, wenn wir nit sint vnd got v̊ber v̊ns gebůtet, daȝ denn ain ieglich burger vnd burgerin ze veltkirch Irů | kint beråten [2]) sond vnd mügent, wå eȝ ieglichem aller fůklichest ist, eȝ sig vff daȝ land oder in ander stett sů sigint dez richs oder der herren stett, vnd daȝ enkain vnser erb noch nahkomen sů dåran nit sůmen noch irren sol noch in | dehain wis in daȝ verziehen noch sperren sol suss noch so, darzů haben wir och den vorgenanten burgern vnd der statt gemainlich ze veltkirch vnd allen iren erben vnd nahkomen die frihait geben, wenn wir von dirr welt geschaiden sint, daȝ | denn alweg der nåchst erb, der nah erbs recht erben sol, alweg den andern erben sol, eȝ sig fröw oder man, vsser der statt vff daȝ land vnd ab dem land in die statt, vnd doch mit sölicher beschaidenhait [3]), wår daȝ ain erb geviel ze veltkirch in der | statt, vnd wår da ainer nit burger ze veltkirch der daȝ erb von reht erben sölt, der håt nit gewalt in die statt ze veltkirch ze erbent, wå er gesessen ist, als dik eȝ ze schulden kunt, eȝ sond aber dårnåh die andern nåhsten frůnd erben die | ze veltkirch burger sint vnd die enander als nåh sipp sint daȝ eȝ ein ê möht geschaiden vngefårlich. Vnd sol enkain v̊nser erb noch nahkomen, die selben burger noch die statt an der erbschaft nit sůmen noch irren mit dehainen sachen suf noch | so ån all geverd. Vnd dårvmb daȝ disů genåd vnd frihait dester baſȝ gevestnet vnd beståt werdi, So haben wir den obgenanten burgern vnd der statt gemainlich ze veltkirch vnd allen iren erben vnd nåhkomen die genåd getån vnd och die | frihait geben, wenn wir nit sint vnd got v̊ber v̊ns gebůtet, vnd als dik eȝ ze schulden kunt, daȝ ain herr ab gåt der hie ze veltkirch gewaltig ist, daȝ denn die vorgenanten burger noch dů statt ze veltkirch enkainem vnserm erben noch | nahkomen noch enkainem andern herren niemer geswerren noch gehulden sond, er habi in denn vor gesworn ze den hailigen diſȝ vorgeschribnen genåd vnd frihait die wir den burgern vnd der statt geben habint, ståt ze hand [4]) vnd ze haltent mit | gůten trůwen an all geverd. Vnd wenn er in des gesworn håt, So sond im denn die burger vnd och dů statt ze veltkirch swerren vnd hulden, vnd im denn wårtig sin mit der obgenanten stůr dartzů mit gerichten mit diensten mit raisen | mit vållen, mit gelåſȝen vnd mit andern gewonlichen dingen, vnd doch also daȝ sů bi diser genåd vnd frihait belibint als vorgeschriben ståt ån all geverd. Wår aber daȝ dehain v̊nser erb oder nahkomen den obgenanten burgern und der statt ze | veltkirch diſȝ genåd vnd diſȝ frihait in dehain wis v̊ber fůrint, eȝ wår mit stůran oder mit andern dingen oder an welen stukken daȝ wår daſȝ sů in diſȝ genåd vnd frihait weltint ab brechen, die wir in geben habint als vor geschriben ist | vnd daſȝ sich der raut ze veltkirch oder daȝ mertail in dem råut des erkennent, daȝ in der herr der hie ze veltkirch gewaltig ist, der vorgeschriben stuk dehains gebrochen hetti, oder brechen welt, vnd sů bi diser genåd vnd | frihait nit gentzlich welt låſȝen beliben als vor ist beschaiden, so sol der raut ze veltkirch zů dem herren gån der denn hie ze veltkirch gewaltig ist, vnd sond in darvmb ze red setzzen, vnd ist denn daȝ sů mit dem herren vnd | er mit in lieplich mügent v̊ber ain komen, daȝ sů bi diser genåd vnd frihait belibint als vor ist beschaiden, da bi sol eȝ beliben, wår aber daȝ sů misshellig wurdint, daȝ der raut ze veltkirch språchi, der herr hetti Inen | dirr stuk vnd dirr frihait etlich gebrochen, vnd daȝ der herr der denn hie ze veltkirch gewaltig ist, daȝ widerretti [5]) vnd språchi er hetti eȝ nit getån, des sond sů denn baidenthalb in denselben nåhsten viertzehen tagen komen vf den | burgermaister vnd vff den klainen raut der statt ze zůrich, der herr der denn ze veltkirch gewaltig ist, vnd och die burger ze veltkirch, vnd sond für die baidenthalb bringen, brief oder

[1]) Reise, die, Aufbruch, Zug, besonders Kriegszug, daher der Reisige.

[2]) Beråten, d. i. mit Vorrath (*råt*, vgl. hû*sråt*) und Geräthe versehen, ausrüsten, ausstatten, verhei*råt*en. In Jesu Sirach VII, 27 heisst es in alten Übersetzungen berathe, in neueren, verheirathe deine Tochter, so hast du ein grosses Werk gethan. Hîrat, aus hîwe, hîe, Gatte, und råt, ist eigentlich die Zurüstung, Ausstattung, Vermählung.

[3]) Bescheidenheit, Einsicht, Verständigkeit; Verständigung, Bedingniss, Bedingung; bescheiden, aus einander setzen, auslegen, erzählen, bestimmen; gescheiden, scheiden, trennen, z. B. die *ê*.

[4]) ze hân*d* (hân) mundartlich statt zu haben und zu halten; so weiter unten: ze tů̂n*d* d. i. zu tů̂en oder tů̂n.

[5]) widerretti, mundartlich statt widerredete, d. i. dagegen redete, réplicirte.

vrkund, vnd ist daȝ sich der burgermaister vnd der klain raut ze zůrich oder der mertail vnder in des erkennent, nah baider tail red vnd widerred, daȝ den burgern vnd der statt ze veltkirch dirr obgenanten genåd vnd frihait, oder dehain stuk so vorgeschriben ståt In dehain | wîs v̂ber faren [1]) sig oder gebrochen, von dem herren der denn hie ze veltkirch gewaltig ist, daȝ sol der selb herr nåh dem erkennent Inwendig den nåhsten vier wochen den burgern vnd der statt ze veltkirch gentzlich widerkeren [2]) vnd | och widertůn, wå aber daȝ der selb herr nit tåti noch tůn welti als vor ist beschaiden ald ob er in den vorgenanten viertzehen tag, so er von dem raut ze veltkirch ze red gesetzt wurdi, nit gen zůrich vff den burgermaister | vnd vff den klainen raut von der sach wegen komen welti als vorgeschriben ståt, vnd daȝ in dehain wis verziehen welt als vor ist beschaiden, So sol dů obgenant statt veltkirch mit lůt mit gůt mit grůnd mit gråt, vnd | mit aller zůgehörd, an daȝ hailig Römsch rich gentzlich gefallen vnd vnd verfallen sin, ån menglichȝ widerred vnd och ån all widerred aller v̂nser erben vnd nahkomen also daȝ sů dem rich denn dannenhin eweclich dienen vnd | warten sond, als ander des richs stett vnd nieman anders fůrbaȝ gebunden sond sin ze dienent noch ze wartent, mit dehainen sachen suf noch so ån all geverd. Wir habint och v̂nsern erben vnd nahkomen behalten vnd gen den | burgern vnd der statt ze veltkirch bedinget, daȝ sů vnd ir nahkomen, allen v̂nsern erben vnd nahkommen die hie ze veltkirch gewaltig sint, wårtig vnd gehorsam sond sin mit der obgenanten stůr dartzu mit gerichten mit diensten | mit raisen mit vållen mit gelåſȝen vnd mit allen andern dingen, als sů vns vnd vnsern vordern getån han ån gefård v̂sgenomen die genåd vnd frihait die wir in geben habint, als vor geschriben ståt, die sond sů hån vnd da bi | beliben als vor ist beschaiden ån all gefård, wår aber daȝ die vorgenanten burger vnd dů statt ze veltkirch sich setzzen weltint wider v̂nser erben vnd nahkomen die hie ze veltkirch gewaltig sint, vnd den nit gehorsam weltint sin ze tůnd, | daȝ sů nu von billich vnd von reht tůn söltint in der wis als vor ist beschaiden, oder in dehain wis sich sperren weltint gen dem herren als vorgeschriben ståt, so soll der herr der denn hie ze veltkirch gewaltig ist, zů dem Raut | ze veltkirch gån vnd sol sů darvmb ze red setzzen vnd in sin gebresten verkůnden, kunt denn der selb herr mit dem raut ze veltkirch vnd der raut mit dem herren lieplich v̂ber ain, da bi sol eȝ beliben, wår aber daȝ sů misshellig wurdint | daȝ der herr språchi, sů hettint an im v̂berfaren, vnd sů weltint im nit tůn daȝ sů im tůn söltint, vnd da wider der raut vnd die burger pråchint, Sů hettint im nit v̂berfaren, vnd weltint im tůn waȝ sů im tůn söltint, des sond sů | aber baidenthalb komen vff den burgermaister vnd vff den klainen raut der statt ze zůrich vnd sond daȝ tůn in den nåhsten viertzehen tagen, So sů also ze red gesetzt sind ån verziehen, vnd sond baidenthalb fůr die bringen brief oder | vrkund vnd nåh baider tail red vnd widerred erkennt sich denn der burgermaister vnd der klain raut ze zůrich oder der mertail vnder in, daȝ die burger ze veltkirch in dehain wîs v̂berfaren vnd gebrochen hettint an dem herren, der denn | hie ze veltkirch gewaltig ist, v̂ber daȝ als dirr brief vrkůndet, daȝ sond dieselben burger vnd dů statt ze veltkirch nåh dem erkennent Inwendig den nåhsten vier wochen, dem selben herren gentzlich widerkeren vnd widertůn ån | alleȝ verziehen vnd ån all geverd. wå aber daȝ die burger noch dů statt ze veltkirch nit tåti noch tůn welti, oder daȝ sů nit vff den burgermaister vnd vff den klainen raut ze zůrich komen weltint, inwendig den nåhsten viertzehen | tagen so sů von dem herren ze red gesetzt wurdint als vorgeschriben ståt, So sol disů genåd vnd frihait, die wir den burgern vnd der statt ze veltkirch geben habint, als vorgeschriben ståt gentzlich ab sin, vnd sol denn dirr brief darnåch fůro | en kain kraft han mit dehainen stukken suf noch so. Nach disen stukken allen, sol daȝ menglich ze wissent sin daȝ wir den obgenanten burgern vnd der statt ze veltkirch diſȝ genåd vnd frihait nit anders geben noch getån habint | wann so verr ob wir ån libes erben ab giengint, wår aber daȝ wir libes erben hinder v̂ns lieſȝint den sond die burger vnd och dů statt ze veltkirch dienen vnd warten mit allen sachen als sů v̂ns vnd v̂nsern vordren getån hånd

[1]) Ûberfåhren, worüber hinausfahren — gehen, übertreten, verletzen.

[2]) Widerkêren, zurückerstatten, vergüten; so widertůn, zurückbringen, wieder gut machen, rependere.

vnd | sol denn disù genåd vnd frihait als vorgeschriben ståt, gen den selben v̊nsern liberben gentzlich ab sin, ån all widerred vnd ån all geverd. Vnd daȥ disù genåd vnd frihait vnd allù stuk so an disem brief geschriben stand, von allen v̊nsern | erben vnd nåhkomen vest vnd ståt belibent, vnd nit verkert werdint in dehain wîs suf noch so, des ze wârem vrkûnd vnd gantzer ståter sicherhait Geben wir obgeschribener Gråf Rûdolf von Montfort herr ze veltkirch den vorgenanten burgern | vnd der statt gemainlich ze veltkirch vnd allen iren erben vnd nahkomen disen brief besigelt fùr all v̊nser erben vnd nahkomen, mit v̊nserm aignen angehenkten Insigel vnd habint och ze mêrer sicherhait vnd zûgnûft dirr vorgenanten | ding, gebetten v̊nsern lieben swôstersûn Gråf Hainrichen von Werdenberg von sanegåns, daȥ der ze vrkûnd vnd zûgnûft dirr ding, sin aigen Insigel zû v̊nserm Insigel gehenkt håt an disen brief, daȥ selbe min aigen Insigel ich ietzgenanter Gråf hainrich von werdenberg von sanegans von siner ernstlichen bett wegen. vnd och ze vrkund aller vorgeschribener ding daȥ alleȥ mit minem gûten willen vnd wissent beschehen vnd volfûrt ist, gehenkt hån an disen brief, vnd wan | daȥ nötdùrftig ist daȥ man semlich [1]) sachen wol versorgen sol, darvmb daȥ hie nah nit Infâll [2]) noch gebrest darinne werdi noch vff standint, So haben wir obgenanter Gråf Rûdolf von Montfort ernstlich gebetten, die | wisen fùrsichtigen vnd frôm lùt den burgermaister vnd den raut gemainlich der statt ze zùrich vnd och den burgermaister vnd den raut gemainlich der statt ze lindôw, daȥ sù ze ainer zûgnûft vnd ze vrkund aller vorgeschribener ding | ietwedri ir statt Insigel zû v̊nserm Insigel gehenkt hånd an disen brief, vnd doch inen vnd iren nahkomen ån schaden. Wir der burgermaister vnd der raut gemainlich der statt ze zûrich vnd och wir der burgermaister vnd der raut | gemainlich der statt ze lindôw kündint vnd vergehint offenlich an disem brief, daȥ wir baid stett von ernstlicher bett (bitte) wegen des vorgenanten v̊nsers genådigen herren Gråf Rûdolfs von Montfort herren ze veltkirch vnd och | ze vrkund vnd zûgnûft aller vorgeschribner ding vnd geding so an disen brief geschriben ståt, daȥ der vorgenant v̊nser genådiger her Gråf Rûdolf von Montfort alleȥ williklich mit gûter vorbetrachtung vnd nåh wiser lùten | raut getån vnd volfûrt håt, mit allen sachen als eȥ wol craft vnd maht håt vnd han sol ietwedrù statt ir stett Insigel gehenkt habint an disen brief. Dirr brief ist ze veltkirch geben an der nåhsten mitwochen | vor sant thomas tag des zwelfbotten vor Wihennåhten In dem Jår do man zalt von Cristus gebûrt drûtzehenhundert vnd sibentzig Jår, dar nah in dem sehsten Jår. |

Alle vier Siegel hängen unversehrt am Briefe.

Um das seinem Neffen Heinrich am 23. April 1375 gegebene Versprechen zu halten, setzte er nach Urkunde VIII (bei Chmel I, 194) am 24. Jänner 1377 vor dem Gerichte und Rathe zu Zürich im Falle seines kinderlosen Absterbens denselben wieder als Erben aller seiner Herrschaften ein, und wenn dieser ohne eheliche Leibeserben stürbe, sollten sie an dessen Stiefbrüder, die von Brandis [3]) und deren eheliche Nachkommen übergehen. Damit dieser Freiheitsbrief weder durch Rudolf's Wankelmuth noch durch seine Erben und etwaigen Nachfolger in der Grafschaft abgeändert, verfälscht oder vernichtet werde oder wie immer abhanden komme, baten die Bürger und die Stadt, Graf Rudolf und sein Neffe Heinrich, wohl bedacht und vorsichtig, den Bürgermeister und den Rath zu Zürich daselbst diese ihre *charta libertatum* zu sicherer Verwahrung hinterlegen zu dürfen, worüber folgender Revers am 9. April 1377 ausgestellt wurde. Laut desselben durfte diese Urkunde nur im Nothfalle auf schriftliches Verlangen des Feldkircher Ammanns, Rathes und der Bürger sieben Abgeordneten aus ihrem Rathe, wenn diese überdies noch eidlich geschworen haben, dass sie gewisse Boten seien und gerechte Sache verlangen, verabfolgt werden [4]).

[1]) semelîch, semlîch, sämlich, (sam — sem) adj. eben so beschaffen, eben solch, dergleichen, ähnlich.

[2]) D. i. Einfälle, Eingriffe in Rechte, vgl. Schmeller I, 521.

[3]) S. die unten S. 73 stehende genealogische Tabelle.

[4]) Herrn Meyer von Knonau verdanke ich folgendes Verzeichniss der im Archive zu Zürich verwahrten Feldkircher Briefe:

Nr. 987. Schreiben der Stadt Feldkirch an die Stadt Zürich, womit sie ihr für die Anhängung ihres Sigills danket und bittet, weil dieser Brief wohl sollte verwahrt werden, denselben in ihre Verwahrung zu nehmen. 1377, 3. April.

Revers, den die Stadt Zürich der Stadt Feldkirch wegen obigen Freiheitsbriefes gegeben. 1377.

Wir der Burgermeister vnd der Rat der Stat zürich Thûn kunt..Allen die disen brief sechent oder hôrent lesen vnd | veriechen offenlich..Als der Edel wollgeborn herr Graf Rûdolf von Montfortherr ze veltkilch, dem Amman dem Rat vnd den burgern gemeinlich der Stat ze veltkilch etschlich [1]) gnad vnd fryheit getan vnd geben hat als die brief wol bewisent die dar vber geben vnd versigelt sint. Sol man wissen das der obgenanten, des Ammans des Rates vnd der | burger von veltkilch Erber gewiss bottschafft bi vns ist gesin vnd hant vns von der selben burger wegen von veltkilch | ernstlich gebetten das wir den brief so inen der obgenant Graf Rûdolf von Montfort von der obgenanten gnad vnd | fryheit wegen geben hat behalten vnd von bett wegen des obgenanten Graf Rûdolf von Montfort, vnd Graf Heinrichs von werdenberg von Sangans, die vns beid mit iren offennen besigelten briefen des gebetten hant vnd ŏch durch | der obgenanten burger von veltkilch ernstlichen bett willen haben wir den vorgeschriben brief, zû vns in getrùw hand ge | nomen vnd dar zû der von veltkilch offennen besigelten brief, der wiset mit welichen gedingen wir den selben | brief inne haben vnd inn ŏch dien obgenanten von veltkilch wider antwurten sùllen ob es ze schulden kumt vnd | haben ŏch wir mit gûten trùwen gelopt, den selben brief dien obgenanten von veltkilch getrùwlich ze behalten vnd | ze besorgen als v̊nser selbes brief, vnd handfestinen, vnd das ŏch wir den selben brief nieman geben sùllen | dann dien obgenanten von veltkilch, vnd ŏch nicht anders dann so die selben der Amman der Rat vnd die burger der | Stat ze veltkilch Siben ir burger vss irem Rat ze veltkilch mit der Stat ze veltkilch offennen besigelten brief | zû v̊ns schikent vnd ŏch die selben Siben vor v̊ns offenlich ze den heiligen swerent gelert [2]) Eide, das sie der | obgenannten von veltkilch gewisse botten syen vnd gerecht sach werben vnd das sie den brief den wir behalten | haben von der burger vnd der Stat ze veltkilch notdurft wegen vordren, vnd das man des selben briefs | von der obgenanten Stat ze veltkilch notdurft wegen bedurff, vnd wenn die selben Siben also mit dem vor | geseiten vrkùnd vnd ŏch mit disem gegenwùrtigen v̊nserm brief zû v̊ns koment vnd ŏch vor vns geswerrent | als vorgeschriben ist so sùlen wir dien selben botten den vorgeschribnen hŏptbrief geben und antwùrten als | dik vnd das ze schulden kumpt, vnd ŏch nieman andre, won ŏch die obgenanten burger von veltkilch vns den | selben hŏptbrief mit irem offennen brief mit solichen gedingen geantwùrt vnd empfolhen hant an alle | geuerd. her vber ze einem offennen vrkund aller vorgeschriben ding haben wir vnser Stat Insigel offenlich | gehenket an disen brief. Der geben ist zürich an dem Nùnden tag Aberellen, das was der nechst Do | nrstag nach vsgender Osterwochen. Do man zalt von Gottes gebùrt drùtzehen Hundert vnd | Sibentzig iar. Dar nach in dem Sibenden Jare. |

Aus einer gleichzeitigen pergamenten Abschrift.

Zürich, den 23. April 1850.

Die Echtheit obiger Abschriften beurkundet der Staatsarchivar in Zürich, Gerold v. Meyer von Knonau.

Nr. 988. Graf Rudolf von Montfort ersucht gleichfalls Zürich den der Stadt Feldkirch ertheilten Gnadenbrief in ihre Verwahrung zu nehmen. 1377, 3. April.

989. Ebenmässig Graf Heinrich von Werdenberg und Sargans. 1377, 3. April.

990. Creditiv, so Ammann, Rath und die Bürger zu Feldkirch zweien ihrer Rathsfreunde nach Zürich gegeben. 1377, 3. April.

992. Herzog Leopold III. von Österreich bestätigt der Stadt Feldkirch ihre Freiheiten, mit der Bitte selbige auch in Verwahrung zu nehmen. 1378, 29. Januar.

994. Creditiv der Stadt Feldkirch auf ihren Bürger Heinzi Stöckli zu Überbringung besagten Freiheitsbriefes. 1378, 8. Hornung.

996. Graf Rudolf von Montfort bessert der Stadt Feldkirch ihre Freiheiten, selbe von nun an auf immerhin zu geniessen mit Beding, dass sie ihm für alle und jede Steuern jährlich 200 Pfd. Konstanzer Pfennig geben soll, und gibt ihr zu ihrem Schirmherrn Herzog Leopold von Österreich, der mit ihm sein Sigill an diesen Brief gehängt hat. 1381. 11. Juli.

997. Obiger bittet Zürich, der Stadt Feldkirch diesen Brief auch in Verwahrung zu nehmen. 1381, 26. August.

998. Feldkirch übersendet besagten Brief. 1381, 26. August.

995. Recreditiv der Stadt Zürich auf obigen Heinzi Stöckli. 1381, 31. August.

999. Creditiv der Stadt Feldkirch auf zwei ihrer Rathsfreunde nach Zürich. 1474, 2. April.

1000. Ein anderes Creditiv auf zwei ihrer Gesandten, als sie vidimirte Copien von ihren Freiheitsbriefen begehrt hatten. 1535, 22. Hornung.

[1]) Etschlich, dialektisch st. etslich, eteslich, etelich, adj. mancher, der eine und andere, etlich.

[2]) Ein gelêrter, d. i. nach einer vorgesagten Formel gesprochener Eid.

Gegen das Ende dieses Jahres 1377 finden wir den Grafen Rudolf in Wien wegen zweier Angelegenheiten, welche einen klaren Einblick in seine zerrütteten Vermögensverhältnisse gewähren. Seine erste Angelegenheit betraf den Verkauf der Herr- und Grafschaft Feldkirch, die laut Urkunde Nr. IX [1]) ddo. Wien am 19. November dem Herzog Leopold und dessen Erben um 30.000 Gulden in Gold gar und gänzlich verkauft bleibt. Die verpfändeten und versetzten Güter hat der Graf mit dem Kaufschilling in festgesetzten Zielen einzulösen. Aus Folgendem ersehen wir, dass nach diesen Einlösungen ihm für seine standesmässigen Bedürfnisse sehr wenig verbleibt. 3000 Gulden sind bereits bezahlt und wahrscheinlich auch schon verbraucht, und 6000 Gulden soll er zu Weihnachten 1378 erhalten; 18.000 Gulden betragen die Forderungen seiner Cousinen [2]) und deren Gatten, Konrad von Montfort-Bregenz und Heinrich von Werdenberg-Heiligenberg, wofür sie einen grossen Theil der Güter pfandweise inne hatten; weiter hatte er einen Satz von 3000 Gulden von seiner Stiefmutter, Elisabeth Gräfinn von Nellenburg, einzulösen. Rudolf soll sämmtliche Herrschaften zum Leibgeding empfangen, bis an sein kinderloses Ende nutzen und niessen, jedoch dem Herzog und dessen Erben einen jährlichen Zins entrichten. Die Bürger und Landleute, die innerhalb jener Herrschaften sitzen, schwören dem Herzoge und seinen Erben eventuel den Eid der Treue und haben denselben alle zehn Jahre zu erneuern.

Herzog Leopold bestätigt nach S. 72 [2]), Nr. 992, am 23. November 1377, der Stadt Feldkirch die ihr vom Grafen Rudolf verliehenen Freiheiten und Exemtionen, und wird ihr am 11. Juli 1381 als Schirmherr gegeben.

Die zweite Angelegenheit betraf eine Geldforderung. Es hatte nämlich Graf Rudolf durch neunzehn Wochen mit zwanzig Spiessen dem Herzog Leopold wider die Englischen [3]) gedient und theils dafür, theils für erlittenen Schaden „an Rossen und Hengsten" 1900 Gulden zu fordern. Hiefür erhält er ddo. Wien am 28. November 1377 von den Herzogen und Gebrüdern Albrecht III. und mehr erwähntem Leopold lebenslänglich die Feste Nitperg bei Ragaz, die im Jahre 1405 von Leopold's Sohne, Friedrich mit der leeren Tasche, an den Grafen Friedrich VI. von Toggenburg mit Freudenberg, Wesen, Windegg und was zu Gaster gehörte, verpfändet wurde.

Die Feldkircher beschworen nun für sich und ihre Nachkommen diesen Verkauf des Grafen, der nach Urkunde Nr. XII, vom 30. April 1379 die Stadt und Grafschaft dem Herzog und seinen Erben gänzlich überliess und sie dessen Kammermeister, Ritter Heinrich Gässler, überantwortete.

[1]) Diese Urkunden habe ich in Chmel's österr. Geschichtsforscher I, S. 196 ff. mitgetheilt.

[2]) Zur Verdeutlichung und Ergänzung von Vanotti's genealog. Tab. *A* diene:

Hugo, Graf von Montfort-Feldkirch, erschlagen zu Schaffhausen 11. August 1310.
Gem. Anna, Gräfin von Veringen.

Hugo der Jüngere, Herr zu Tosters. † 1359.
Gem. Margaretha, Gräfin von Fürstenberg — Baar.

1. Agnes, Gemahl: Konrad, Graf von Montfort — Bregenz.
2. Anna, Gemahl: Heinrich, Graf von Werdenberg — Heiligenberg, Herr zu Rheineck und Wartau († 1392) (nach Urkunde XXXVII und XL im Archive für Kunde östr. Geschichtsquellen 1849. Heft III, S. 116 und 119, wornach meine Tabelle bei Chmel I, 171 zu berichtigen ist).

Rudolf IV., Herr zu Feldkirch seit 21. Juli 1346. † 15. März 1375.
Gem. 1) Anna, Gräfin von Berg-Schelklingen,
2) Elisabetha, Gräfin von Nellenburg.

Aus erster Ehe:
Rudolf, V (VII), der Letzte dieser Linie, † Mitte November 1390.
Gem. Agnes, Gräfin von Matsch.

Agnes, 1. Gemahl: Hartmann, Graf von Werdenberg-Sargans, Herr zu Vaduz, † um 1354.
Söhne: *a)* Heinrich, des Grafen Rudolf V. nächster und vermeintlicher Erbe, † 27. Jän. 1397 kinderlos *).
b) Hartmann — Bischof zu Chur, von 1390—1416.
2. Gem. Thüring Freiherr von Brandis.
Söhne: Wolfhart und Ulrich Thüring, Freiherren von Brandis.

Anna:
Gem. Hanns Freiherr von Hewen.

*) Die ihm von Vanotti Tab. II, irrig zugetheilten fünf Töchter gehören Albrechten dem Älteren, Grafen von Werdenberg — Heiligenberg, Herrn zu Bludenz an. Heinrich's Erbe war sein Bruder, der Bischof Hartmann. Auf das mütterliche Vermögen hatten auch die jungen Herren von Brandis Ansprüche. S. meine Mittheilung in den Wiener Jahrb. Bd. CV. Anzeigebl. S. 6.

[3]) So in der betreffenden Urkunde Nr. XXI bei Chmel, Bd. II, S. 38. — Enguerrand VII oder Ingelram von Coucy bekriegte im Herbste 1375 die österreichischen Vorlande, indem er wegen seiner 1349 verstorbenen Mutter Katharina, Herzog Leopold's I. älterer Tochter, Ansprüche auf deren Aussteuer, nämlich das ihr verschriebene Elsass und den Aargau machte. Mit ihm zogen auch 6000 wohlgerüstete Engländer, die bekanntlich von der Form ihrer stählernen Helme die Gügler genannt wurden. In dem am 13. Jänner 1376 geschlossenen Vergleiche trat Herzog Leopold ihm die Herrschaften Büren und Nidau ab.

Laut Nr. XIII, gelobten Ammann und Rath am 24. December desselben Jahres für sich und ihre Nachkommen auf Rudolf's Absterben dem Herzog und dessen Erben gehorsam und gewärtig zu sein, doch mit der Bedingung, dass sie und ihre Nachkommen bei den Rudolfinischen Freiheiten ungefährdet verbleiben sollen; ja sie geloben wieder am 1. April 1385 nach Nr. XIV, eventuel demselben Herzoge Gehorsam, und zwei Tage später kraft Urkunde Nr. XV, befiehlt der Graf, dass seine Besitzungen nach seinem Tode, möge er Leibeserben hinterlassen oder nicht, von Niemanden beirrt an Österreich fallen, und dass bei seinen Lebzeiten die Feste und die Stadt zu Feldkirch und andere dazu gehörige Festen den Herzogen von Österreich zu allen ihren Nothdurften offen sein und warten sollen. Als Herzog Leopold am heissen Tage (9. Juli 1386) zu Sempach mit den Seinigen heldenmüthig in den Tod gegangen war, gelobten die Feldkircher am 5. December 1387, eventuel auch dessen Bruder Albrecht III., seinen Vettern (den Herzogen Wilhelm, Leopold IV. und ihren Geschwistern) und Erben Gehorsam. (Nr. XVI, bei Chmel I, 205.)

Graf Rudolf, seinen Feldkirchern unwandelbar wohlgesinnt, liess auch nach dem schönen Geschenke dieses Freiheitsbriefes nicht ab, für ihr künftiges Wohl und Gedeihen zu sorgen, und zwar: *a)* durch den Verkauf der Waldung mit Wunn und Weide zwischen Tosters, Novels und Gisingen an die Bürger und die Stadt um siebenzig Gulden am 13. August 1377; *b)* durch den Verkauf des Samina-Thales und Waldes um hundert Goldgulden, mit Ausnahme des Wildbannes und der Fischenz, an die Stadt am 8. Juni 1378; *c)* durch Erbauung der Vorstadt, d. i. jener Gassen, die von der Metzge bis zur Ill sich hinziehen, wozu die Bürger 130 Pfund Pfenninge zu einem Anfange beisteuerten. Er war der Baumeister. indem er den Grundriss angab, und feierte während dieses Baues mit seinen Bürgern ein dreitägiges Osterspiel auf dem Kirchhofe bei St. Nikolai Pfarrkirche, das 500 Gulden gekostet haben soll. *d)* Durch Erbauung einer Kapelle zu Ehren des h. Kreuzes vor der Illbrücke, daher der Ort Heiligenkreuz heisst. *e)* Schenkt Rudolf, ddo. Feldkirch am 29. Juli 1378, dem Domkapitel zu Chur das Patronatsrecht der Pfarrkirchen zu Rankweil und Götzis [1]. *f)* Stiftet und dotirt er das Kloster Valduna bei Rankweil, mit Beihülfe Marquard's von Degersee, eines vermöglichen Kaufherrn aus Brixen. Er schenkt am 23. Juni 1388 sein Haus sammt Hofstatt und Garten im dortigen Walde demselben Bruder Marquard und seinen Nachfolgern, die daselbst ein einsiedlerisches Leben führen, und erlaubt, dass wenn sich keine Brüder mehr finden sollten, auch Schwestern unter denselben Bedingungen dort einsiedlerisch leben dürfen, voraus das Frauenkloster St. Clarä-Ordens zu Valduna entstanden ist.

Er war ein grosser Freund seiner Bürger und der muntern Jugend, an deren Spielen er sich erfreute. So lud er nach je drei Jahren die Knaben der ganzen Landschaft nach Feldkirch auf die alte Fastnacht, und liess ihnen auf offener Gasse in der Neustadt genug Hirse und jedem ein Butschellen (Laibchen) Brot geben. Sie mussten mit hölzernen Wehren, Fähnlein und Spielleuten in kriegerischer Haltung aufziehen. Auch später wurde vom ehrsamen Rathe der Stadt dieses Fastnachtspiel fortgesetzt und gehalten; zum letzten Male im Jahre 1539. Es war gleichsam eine Musterung der heranwachsenden Landjugend, zu der über 2200 Knaben nach der Stadt gezogen sein sollen, denen für eilf Pfenning Brot vertheilt und Hirse, in dreizehn grossen Kesseln gekocht, vorgesetzt wurde. Auch stiftete er seinen Bürgern jährlich einen Ochsen als Preis für das Armbrustschiessen.

Die Bürgerschaft wählte im Jahre 1382 mit des Grafen Genehmigung ihren ersten Stadtammann in der Person des Hanns Stöckli, der im Treffen am Stoss den 17. Juni 1405 mit dem österreichischen Vogte zu Feldkirch, Sigmund von Schlandersberg, Goswin und Wilhelm von Ems etc. fiel, wie auch einen grossen und kleinen Rath.

Graf Rudolf V., Feldkirchs grosser und unvergessener Wohlthäter, starb auf dem Heimweg von Konstanz in seiner Feste Fussach in der Mitte November 1390, nach von Vanotti S. 90, am 13. November,

[1]) Die Urkunde ist in Chmel's öster. Geschichtsforscher. Bd II, S. 40, Nr. XXII, abgedruckt.

und setzt in seiner genealogischen Tafel *A*, als Todestag den 22. Juli (!). Nach Prugger's Feldkircher Chronik vom Jahre 1685, S. 23, starb er am Abend Sancti Othmari, der auf den 16. November fällt. Im Necrologium Curiense fand ich: *17. Nov. anno domini 1390, obiit spectabilis Dnus Rudolphus de Montfort etc. Requiescit in Feldkirch* — nämlich in der St. Nikolai Pfarrkirche.

Wir lesen von Zunftmeistern der Handwerke im Jahre 1406 und ihrem Versammlungshause. Feldkirch ward die Seele und der Stützpunct aller kriegerischen Unternehmungen des Bundes ob dem See diesseits des Rheins während des Appenzellerkrieges, vom 15. September 1405 bis zum Konstanzer Frieden am 4. April 1408, wie St. Gallen und Appenzell jenseits des nun grenzhütenden Stromes.

Im Jahre 1493 wurde das heutige Rathhaus gebaut. Dessen Erdgeschoss dient noch zur Kornhalle. Ein Kornbuch der Stadt ward am 23. April 1506 angefangen und am 11. April 1578 beendigt. Im ersten Stockwerke sind die städtischen Kanzleien und das Archiv; im zweiten hatten bis um 1789 die Tuchhändler während der Jahrmärkte ihre Auslagen. Die beiden Aussenseiten des hochragenden Gebäudes, sah ich als daselbst studierender Knabe noch im Jahre 1811 mit Rittern und Turnieren geziert, seitdem hat sie Unverstand übertüncht.

Zwei alte Sigille der Stadt, deren eines an einer im k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchive verwahrten Urkunde vom J. 1395 hängt, sind in Dr. Melly's Beiträgen zur Siegelkunde des Mittelalters, Wien 1846, S. 99, beschrieben. Die Grafen von Montfort führten die rothe, die Stadt Feldkirch aber die schwarze Kirchenfahne, wie ich sie noch vor einigen Jahren am Eingange zum dortigen Rathhause sah.

Feldkirch hatte auch eine Herrenstube für die Rathsherren am Bregenzer-Thore (wo dermals das Gasthaus zur Krone ist), wie in den Reichsstädten zur Berathung der Stadtangelegenheiten bei gutem Trunke und zur Herberge der städtischen Abgeordneten bis zum Jahre 1780.

Die Stadt war von Alters her mit Wohlthätigkeits-Anstalten gut bedacht, so erfreute sie sich seit 1218 eines Pfrundhauses. Das Seelengeräthbuch, d. i. Stiftungsbuch beginnt mit einer Stiftung Rudolf's Grafen von Montfort, Propstes zu Chur, ddo. Feldkirch *XV*, calend. Jun. (18. Mai) 1313 „vmb den Zins ab den Hüsern und Hofstetten in dem Bomgarten;" eine spätere Stiftung von Johann Meli, Bürger zu Feldkirch, am St. Zeno-Tage (11. April) 1355 „um zehn schilling pfenning zu Montschels, d. i. Matschels unter Novels. Im Jahre 1362 wird von dem Siechenhause zu Lävis, das alte Schriften Lävins nennen, als längst bestehend gesprochen.

Handel. Die Strassen, die aus Deutschland über Chur nach Italien und aus der Schweiz nach Tirol und umgekehrt führen, machen, wie ich Eingangs S. 4 erwähnte, Feldkirch zu einem sehr wichtigen Orte des Verkehres und Handels. Am 26. August 1372, wurde ein Zollvertrag in Betreff von Wein und Salz zwischen Feldkirch und der Stadt Chur geschlossen. — Im Jahre 1387 entstand daselbst ein Salzstadel, wohl von tirolischem Salz aus Hall, das in älteren Zeiten auf Saumthieren oder auf kleinen Schlitten in der schneeigen Jahreszeit über den Arlberg gebracht wurde. Der römische König Maximilian I., überliess ddo. Montag nach dem h. drei König-Tage (12. Jänner) 1507 den alten Salzstadel der Stadt zu einem Salzhaus und zu einer Kornschütte; dann ddo. Strassburg am 18. März desselben Jahres, gab er auch dieses Salzhaus gegen einen kleinen Jahreszins dieser Stadt, der er stets wohlgesinnt war.

Schon Herzog Leopold IV. erlaubte am 6. Juli 1400 wegen des zunehmenden Handels ein Kaufhaus (Zuschg oder Sust [1]) zu erbauen.

Beschiffung der Ill zu Ende des XV. Jahrhunderts. — Als sich zwischen dem Ammann, Rathe und der Gemeinde zu Feldkirch einerseits, und dem Ammann, Keller, Richter und der Gemeinde zu Höchst und Fussach, wegen der Schiffung und Fur am Rhein ein Streit erhoben hatte, ward des Erzherzogs Sigmund Vogt zu Feldkirch, Hanns Jakob von Bodmann (von 1477 — 1490), als Abgeordneter zur Ausgleichung aufgestellt. Es ward festgesetzt, dass die von Feldkirch das, was sie in Häusern oder

[1]) Vom italienischen Sosta, Rast, Ruhe, Stillstand (von sostare). Die Rodfuhren, die ihre Ladungen nur auf gewisse Stationen bringen durften und dann an andere Fuhrleute überlassen mussten, erforderten eine solche Zuschg.

auf dem Pfragen [1]) — es sei Wein, Korn, Salz, Schmalz oder anderes — kaufen, nach ihrem Gefallen zu Wasser oder zu Land führen mögen; was aber Kaufmannsgut ist und über die „pirg" ausgehet, soll an der Rod geführt werden, wie von Alter Herkommen ist, ddo. Innsbruck am Samstag nach St. Peter und Pauli (1. Juli) 1486. Nach einer sehr gut erhaltenen Pergament-Urkunde zu Feldkirch.

Ammann und Rath zu Feldkirch bestallten den Clewi (Cleophas) Büntzli von Wesen am Wallenstatter See als Schiffmann, ihr und der Ihrigen Gut auf der Ill gen Meiningen auf und ab mit solcher Schifffahrt zu führen und zu vertugen *(sic)*. Er nahm die Bestallung auf fünf Jahre auf sich, bekanntlich um 186 rheinische Gulden und ein Kleid, die ihm auch gegeben wurden. Er quittirte wie er von der Schiffung abgestanden und desshalb von der Stadt Feldkirch vergnügt (zufrieden gestellt) worden ist; ddo. am Mittwoch nach St. Margarethen (16. Juli) 1488.

Die Feldkircher schifften aus der Ill in den Rhein und den Bodensee und wieder herauf alle Kaufmannschaft, Hab und Gut, und scheinen hierinnen beirrt worden zu sein, so dass es beim Landesherrn, Erzherzog Sigmund von Tirol, zu Klagen kam. Kaiser Friedrich III. verbietet als solcher ddo. 28. März 1489 jede Irrung und Hinderung dieser Illfahrt bei Strafe von 40 Mark löthigen Goldes. (Mit dem grossen Majestäts-Insiegel versehene und wohl erhaltene Original-Urkunde auf Pergament im Archive zu Feldkirch.) — Über weitere Versuche der Befahrung der reissenden Ill habe ich in den Acten Nichts gefunden.

Innere Illbrücke. — Vor Alters führte jenseits der Ill beim Dorfe Heiligenkreuz von der Hauptstrasse nach Vaduz und Chur ein mühsamer Weg hinauf über die Letzi und den Fällengatter (wahrscheinlich von einem ehemaligen Fallgatter so genannt) nach Frastanz, Bludenz und dem Arlberg. Für diesen beschwerlichen und von der geraden Linie weit abführenden Weg wurde unter der Regierung des Landesfürsten und römischen Königs Ferdinand I. die Strasse vom Bludenzer Thore am rechten, hochfelsigen Ufer der Ill gebahnt und im Jahre 1537 eine Brücke über den reissenden Fluss gebaut. Die Sprengung der dortigen Felsen übernahm Martin Bitschi von Tosters um 600 Gulden, und Valentin Schmied, Zimmermeister von Schwarzenberg im Bregenzerwalde, die Herstellung der hölzernen Brücke um 150 Gulden. Der diesfällige Accord mit Letzterem wurde am Sonntag vor dem neuen Jahre 1537, das ist am 30. December 1536 abgeschlossen.

Heut zu Tage beschäftigen sich die fleissigen Feldkircher mit ihren Landwirthschaften und ihrem Verkehr, besonders mit Spedition. Dieses betriebsame, reinliche und nette Städtchen mit seinen Laubengängen ist durch die stets wasserreiche Ill mit Dornbirn der Hauptsitz der vorarlbergischen Fabrication und Industrie in einem Menschenalter geworden, die eine nie geahnte Ausdehnung gewonnen haben.

XV.

Der Feldkircher kriegerischer Sinn. — Feldkirch im sogenannten Schwabenkriege 1499.

Die Bürger hielten von Hugo Grafen von Werdenberg, dem sein Vetter Rudolf Graf von Habsburg, der nachherige deutsche König, mit seinem Kriegsvolke hilfreich zur Seite stand, für ihren Herren Rudolf Grafen von Montfort und dessen Brüder mit Muth und glücklichem Erfolge eine Belagerung aus, wobei die Feinde die Umgegend mit Abschneiden der Weinstöcke und Fruchtbäume verheerten [2]). An der

[1]) Pfragen ist wohl mit dem bairisch-österreichischen Fragner desselben Ursprungs. In der Oberpfalz ist der Pfragner, in Nürnberg nach Adelung der Pfragler, und in Österreich besonders in Wien der Fragner derjenige, der mit Mehl, Salz. Schmalz, Butter, Käse, Hülsenfrüchten und anderen Lebensmitteln, wie auch mit Seife, Lichtern, Reibsand, Stroh, dann auch mit gewissen Geräthen von Holz und Eisen Kleinhandel treibt. In unserer Stelle scheint im Gegensatze vom Verkaufe im Hause der ausserhalb desselben, der öffentliche, auf dem Markte gemeint zu sein. Man vergleiche hiemit: „die Fragner mussten, was sie auf dem Gäu kauften, nach der rechten Fragenstatt wieder verkaufen" nach Gemeiner's Regensburger Chronik ad 1320 und 1364 bei Schmeller I. 605, dem unser Pfragen unbekannt ist. Er weiset bei der Erklärung von Fragner mit einigem Bedenken auf fragen, nachfragen hin. Des Wortes Ursprung ist dunkel. Sollte es nicht aus dem mittellateinischen *foragium* (von *forum*) entstandeu sein.

[2]) Nach Tschudi I, 169 im J. 1267; nach Johann Georg Prugger's Feldkircher Chronik. Veldkirch 1685, S. 18, im J. 1271; nach v. Vanotti's Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg. S. 41, im J. 1270, und von Arx I, 396.

Schlacht bei Näfels gegen Glarus am 9. April 1388, nahm nebst vielen andern Städten auch Kriegsvolk von Feldkirch und Bregenz, aus dem Walgau, Rheinthal und Allgau unter dem Feldhauptmanne Hanns Grafen von Werdenberg-Sargans Antheil. Unter den Erschlagenen lagen auch Männer dieser Städte und Gaue, und unter den eroberten eilf Bannern die des Grafen von Montfort, wahrscheinlich Rudolf's VII., als lebenslänglichen Inhabers der an Österreich im Jahre 1375 bedingungsweise verkauften Herrschaft Feldkirch, und des Grafen von Toggenburg.

Über die Feindseligkeiten zwischen Herzog Friedrich von Tirol, mit der leeren Tasche genannt, und den Grafen Rudolf und Hugo von Werdenberg-Rheinegg im Jahre 1404, wie auch über den sogenannten Appenzellerkrieg von 1405 — 1408, der mit dem Entsatze von Bregenz endete; habe ich das Hauptsächliche als historische Einleitung zu meiner Abhandlung „die Belagerung und der Entsatz der Stadt Bregenz im Jahre 1408 und deren Retterinn Ehrguta mit ihrem vermeintlichen Denkmale" [1]) mitgetheilt. Aus archivalischer Quelle werde ich zu einer andern Zeit jene Ereignisse ausführlicher entwickeln und erzählen.

Feldkirch war auch ein sehr wichtiger Punct im blutigen Schwabenkriege, wo vor dessen Ausbruch auf einer Tagsatzung am 10. Jänner die friedliche Einigung der streitenden Parteien vergeblich versucht wurde. Im folgenden Monate begannen die Feindseligkeiten zwischen dem schwäbischen Bund und den Eidgenossen oberhalb der Ill und Feldkirch bis an die St. Luciensteig, wo eine bündnerische Besatzung lag [2]). Die Herrschaft Maienfeld über der Steig gehörte den Gebrüdern Freiherren von Brandis, Herren von Vaduz und Blumenegg im Walgau [3]). Ludwig von Brandis nahm mit seinen Leuten und Knechten vom schwäbischen Bunde am 7. Februar die Steig und das Städtchen Maienfeld im Einverständnisse mit seinem Bruder Sigmund, der darin war und keinen Widerstand leistete. Diese Steig wurde nun mit etlichen hundert Mann theils Walgauern (Leuten aus Ludwig's Herrschaft Blumenegg), theils Bregenzerwäldern besetzt. Die Bündner waren über Ludwig sehr erbittert, weil er als ihr Bundesmann ohne Absage die Feindseligkeiten gegen sie begonnen habe. Dieser Zug geschah, wie Herr Professor Kaiser S. 278 sagt, vorzüglich wegen der Österreich zuständigen Gerichte im Prätigau, um sie dem römischen König treu zu erhalten. Am 12. Februar erfolgte das unglückliche Gefecht bei Triesen, in dem Eintracht und mannhaftes Zusammenhalten der Eidgenossen über die in ihrer Stellung zu weit ausgedehnten Haufen vielgetheilter, muthwilliger schwäbischer Kriegsknechte siegte. Die Verbündeten mussten sich auf Vaduz und von da über die Ill (gegen ihre Mündung hin) nach Rankweil zurückziehen. Die Eidgenossen nahmen und verbrannten die Feste Vaduz, der Freiherr Ludwig musste auf Gnade und Ungnade sich ergeben und seine Leute von der Ill bis an die St. Luciensteig schwuren zu den Siegern. Um nun sich den Rücken zu sichern, mussten diese Maienfeld wieder in ihre Gewalt bringen. Bürger und Besatzung sowohl im Städtchen als auf dem Schlosse, von aller Hilfe der Ihrigen abgeschnitten und ohne Hoffnung eines Entsatzes, ergaben sich der Übermacht der Eidgenossen, die daselbst reiche Beute fanden. Sigmund von Brandis wurde gefangen und nach Chur abgeführt. Die Besatzung von 400 Mann, Brandisische Leute, Walgauer und auch Bregenzerwälder, die sich von der Luciensteig dahin gezogen hatten, wurde vertheilt, und deren eine Hälfte in der Eidgenossenschaft, die andere in die zwei Bünde (den grauen und Gotteshaus-Bund) abgeführt. Von Maienfeld aus wurde am 16. Februar das Thal Prätigau und Davôs erobert; deren Bewohner (der X. Gerichte-Bund) vereinten sich mit den beiden andern Bünden Churrhätiens und fochten gegen K. Maximilian. Bendern am Eschnerberg wurde wegen übermüthigen Spottes dort gelagerter schwäbischer Knechte eingeäschert. Die Eidge-

[1]) In den Sitzungsberichten der philos.-histor. Classe der kais. Akademie im Junihefte 1852. Bd. IX, 4.

[2]) Ausführlich und trefflich erzählt sind diese Ereignisse in Peter Kaiser's Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein. Chur 1847, S. 276 ff. Ich behandle nur den Antheil, den Vorarlberg an diesem Kriege nehmen musste.

[3]) Der übrige innere Walgau gehörte dem Hause Österreich, und zwar Bludenz mit dem Thale Montavon seit dem bedingungsweisen Kaufe ddo. Ensisheim am 5. April 1394; daselbst die Grafschaft Sonnenberg seit 31. August 1474. Jagdberg gehörte zur Grafschaft Feldkirch.

nossen fordern aus Bendern am 16. Februar schriftlich [1]) die Walgauer auf, sich zu ergeben und von ihnen Schutz und Schirm vor aller bösen Gewalt zu nehmen; widrigenfalls würden sie mit Hülfe des Allmächtigen an Leib und Gut geschädigt und ihre Landschaft verheert und verbrannt, desgleichen die zu Maienfeld Gefangenen mit dem Schwerte hingerichtet werden. So schreiben auch dieselben Eidgenossen vom Eschnerberge am 17. Februar an Ammann, Rath und Bürger der Stadt Feldkirch: dass sie deren Schreiben wegen der zu Maienfeld Gefangenen vernommen haben, und fügen zu wissen bei, dass, so fern der Walgau (zu dessen vorderem Theile Feldkirch gehört) huldiget und schwört, es ohne merkliches Entgelt davon komme; wenn nicht, würden sie mit ihm handeln wie sich gebührt. Sie fordern weiter diese auf, Stadt und Schloss zu ihren Handen zu übergeben; wenn nicht, so würden sie aus allen Kräften Land und Leute bis in Grund schätzen und schädigen. Schon am 17. Februar waren sechs Banner der Eidgenossen zu Rankweil, schlugen sich daselbst mit ihren Gegnern und wollten sie im Vereine mit einem Zuzuge von St. Gallern und Appenzellern am 19. angreifen (Zellweger Nr. DCVIII). Nach Nr. DCIX, riefen die Hauptleute und Räthe des schwäbischen Bundes zu Konstanz am 20. Februar denselben um Hülfe gegen die Eidgenossen an, da diese der königlichen Majestät Landschaft im Walgau an sich gebracht und sich vor Feldkirch geschlagen haben, und nun viele Grafen, Herren, Ritter, Knechte und städtische Bundesverwandte darin belagern und ihnen die Zufuhr abschneiden. Die Eidgenossen gedächten mit einer merklichen Heereskraft einerseits den Hegau zu überziehen, andererseits von Feldkirch herab zu rücken und Bregenz zu nehmen, und so Meister des See's und dem ganzen Schwabenlande gefährlich und verderblich zu werden. Wenn sie stark genug seien, so wollen sie sich in vierzehn Tagen mit dem Feinde schlagen, ihre Belagerten in Feldkirch entschütten und mit Gottes Hülfe den Krieg zu ihrem und ihrer Nachkommen Besten zu Ende führen. Die Verbündeten mögen mit aller Macht zu Ross und zu Fuss, mit Büchsen und allem nöthigen Kriegszeug unverzüglich nach Ravensburg ziehen, und jeder soll die Seinigen mit Lieferung auf acht Tage im Felde versehen.

Während die langsamen Hauptleute und unschlüssigen Räthe des vielgliederigen Schwabens sich über die künftigen Unternehmungen beriethen, rückten am 19. Februar die Eidgenossen von Rankweil schnell ins Unterland gen Hard, wo sich auf der Ebene etwa 10,000 Mann des schwäbischen Bundes zum Schutze von Bregenz und zum möglichen Vorrücken und Entsatze von Feldkirch gelagert hatten. Etwa 1200 Mann derselben wurden nach St. Johann Höchst beordert, die Schweizer zu beobachten und Rheineck zu bedrohen. Der St. Gallisch-Rheinthalische Grenzcordon, 250 Mann aus dem Wîleramte und von 100 Wallisern verstärkt, setzte über den Rhein, griff vereint mit der Hauptmacht der Ihrigen am 20. Februar das grösstentheils ungeübte Kriegsvolk muthig an, erstürmte der Schwaben übel bedientes Geschütz, und nach dessen fünftem Schuss auch das Lager, tödtete bei 3000 Mann, die entweder erstochen oder in den See und die Wassergräben gejagt wurden. Nur die Reiterei und die einbrechende Nacht verhinderten das Vordringen der Eidgenossen gen Bregenz. Ein Theil der Sieger machte einen Streifzug in den Bregenzerwald, dessen Bewohner mit einer Brandschatzung von 2800 Gulden, woran ihnen 600 fl. nachgelassen wurden, sich loskaufen mussten.

Über die mit dieser Schlacht — der ersten im blutigen, und alles Land von Meran bis Basel verheerenden Schwabenkriege — gleichzeitigen Begebenheiten im innern Walgau gibt uns klaren Aufschluss ein Schreiben [2]) der Walgauer an K. Maximilian, in welchem sie denselben um Verzeihung wegen ihres Benehmens in diesem Kriege bitten. Sie berichten, wodurch auch die obige Angabe bestätiget wird, nämlich: Als der königlichen Majestät Hauptleute, die in Balzers gestanden, nach Erstürmung der Luciensteig und der Letzin auch Maienfeld eingenommen hatten, habe man das Städtchen mit ihren Knechten

[1]) Diese beiden Aufforderungen sind in Zellweger's Urkunden-Sammlung Nr. DCVI und DCVII, abgedruckt.

[2]) Aus dem Archive zu Bludenz copirt und mitgetheilt in Zellweger's Urkunden Nr. DCXIII. Leider ohne Angabe des Datums; wohl aus dem J. 1499 und vor dem Basler Frieden.

aus der Herrschaft Blumenegg und dem Bregenzerwalde besetzt; ferner: als gleich darauf die zwei Bünde und die Eidgenossen Maienfeld wieder erobert hatten, seien all die Ihrigen in jener Stadt von den Siegern zu Gefangenen gemacht und in ihr Land vertheilt worden. Nachher sei Sr. Majestät Kriegszeug wieder gen Feldkirch herab gerückt und die Eidgenossen haben zu Triesen viele Knechte erstochen und erschlagen. Sie haben sich zu Feldkirch erboten, sich zunächst an der Stadt im Richenfeld[1]) zu lagern, wenn man ihnen aus derselben Hülfe, Zeug und Büchsen gebe, und sie, wenn der Feind sie überfalle oder zu übermächtig sei, in die Stadt aufnehmen wolle. Da ihr Anerbieten nicht angenommen wurde, so seien sie und die von der Landschaft gen Rankweil gezogen, wo 1200 Knechte von Ulm und anderen Bundesstädten damals gelegen, die aber alle in der Nacht aufgebrochen und von ihnen weg gen Bregenz hinab gerückt sind. Da sie nun zu Rankweil allein waren, schickten sie etliche ihrer Rodmeister und Fähnriche zu den Hauptleuten und Räthen in Feldkirch und baten, man möge ihnen Fussknechte, deren noch eine gute Anzahl in der Stadt lag, Reisige, Pferde, Zeug, Büchsen und Büchsenmeister gen Rankweil verordnen, sie wollten sich daselbst oder auf Unser Frauenberg legen und Leib und Gut darthun, und Land und Leut helfen retten und behalten. Während dieser Vorgänge kamen zwei Aufforderungsschreiben von den Eidgenossen an die Walgauer und Feldkircher; statt der verlangten Hülfe schickten die Hauptleute und Räthe aus Feldkirch an Leonhard Nenn aus Nenzing, ihren Hauptmann, den Bescheid „er soll sein Volk von Rankweil abziehen lassen und Jeder möge sich behelfen, so gut er könne." Auf diese trostlose Antwort haben sie sich gen Jagdberg zurückgezogen. Inzwischen waren die Eidgenossen mit sechs Bannern vorgerückt und hatten am 17. Februar (Urk. DCXIII) Rankweil besetzt. Mittlerweile kam den Walgauern die sichere Warnung und Kunde zu, dass die Eidgenossen ihnen, wenn sie sich nicht ergeben, ihr Land, Haus und Hof verheeren, schleifen und verbrennen würden. Damals schickten ihnen die Davoser und Prätigauer Briefe und Boten, dass die Eidgenossen einerseits von Rankweil in den Walgau, und die Bünde, die mit 3000 Mann die acht Gerichte eingenommen haben, anderseits aus dem Prätigau über das Slapiner Joch ins Montafun einzufallen, und sie so von zwei Seiten zu fassen beschlossen haben. Von Feldkirch her war keine Hülfe zu erwarten, und die Boten, die sie über das Gebirge nach Ems und Bregenz um Zuzug und Rettung geschickt hatten, brachten von den Hauptleuten aus Bregenz den Bescheid: „sie wollen ihnen auf denselben Abend 300 Knechte gen Thornbüren schicken." Da aber die Eidgenossen in Rankweil lagen und ihnen diese Knechte nicht zuziehen konnten, sandten sie einen ehrwürdigen Priester an jene nach Rankweil und baten um sicheres Geleit, das sie auch erhielten. Sie ordneten nun ihre Boten ins Lager der Eidgenossen nach Rankweil ab und stellten ihnen vor, wie es sie befremde, dass sie Seine Majestät mit ihrer Gewalt überziehen und beschädigen. Sie können nicht glauben, dass sie (die Eidgenossen) Ursache oder gerechte Anforderungen an Seine Majestät haben; auch haben Seine Majestät sich des gegen sie nicht versehen. Vermeinten sie aber Anforderungen an den König zu haben, so möchten sie ruhen, bis er ins Land komme, indem die Walgauer nicht bezweifeln, dass die Sache gütlich ausgetragen werden könne. Ihr Begehren abzuziehen, haben sie mit viel langen Worten abgeschlagen, dafür jene ihre Aufforderungen an Se. Majestät und die Ursachen des Krieges aufgezählt und sie zu huldigen aufgefordert. Auf den Fall der Weigerung drohten sie mit Mord und Brand und der Hinrichtung ihrer Maienfeldischen Gefangenen. Als sie denselben eine grosse Summe Geldes als Brandschatzung anboten, erklärten sie, sie wollen den Walgau und dieses ganze Land haben und unter sich bringen, oder all darum sterben. Da durch die Boten und Andere die glaubliche Kundschaft verlautete, dass der Feind das Land von vorn und im Rücken anfallen wolle, und sie zum Widerstand gegen die Übermacht allzu schwach waren, und bei der grimmen Kälte und dem hohen Schnee nirgends Zuflucht und Rettung suchen und finden konnten, leisteten sie den Eidgenossen den Eid, damit sie Leib und

[1]) Das Reichenfeld, der Stadt Feldkirch gegenüber am linken Illufer gelegen, hat seinen Namen von seinem ehemaligen Besitzer Reich, nach dem Churer Urbarium vom J. 1393.

Gut, auch Land und Leut behalten möchten [1]). Sie schwuren mit dem Beding, in diesem Krieg weder gegen die vor- und innert des Arlbergs, noch sonst gegen der königlichen Majestät Unterthanen zu ziehen, sondern still zu sitzen. Die um Verzeihung Bittenden führen weiter zu ihren Gunsten an, dass sie in den vier Wochen, während welcher sie bei den Eidgenossen gewesen [2]), den Feldkirchern Fleisch, Käse, Salz und Schmalz nach ihrer Nothdurft, auch ihr Vieh und Korn, so sie im Lande gehabt, haben zuführen lassen, dass sie nirgends Jemanden an Leib oder Gut geschädigt, sondern sich ganz freundlich verhalten haben. Auch ihre Säumer seien über den Arlberg gezogen, haben Käse und Schmalz hinüber, wie auch jenseits Sr. königlichen Majestät Lieferung geführt und das tirolische Salz nach Feldkirch in die Stadt gebracht, damit es nicht den Eidgenossen zukäme, auch haben sie diesen weder Salz noch irgend etwas eines Pfennings Werthes zugehen lassen. Ferner haben sie, als das königliche Kriegsvolk am Arlberg gelegen, demselben aus dem Walgau 500 Knechte zuziehen lassen, ferner den Regenten und Hauptleuten in Landeck, desgleichen denen von Feldkirch weder Post noch Boten aufgehoben, sondern sie für und für Tag und Nacht hin und her gehen lassen, woraus Se. Majestät ersehen, wie gut Schweizer sie gewesen sind und wie sie ihren Eid gehalten haben. Dies können ihr Vogt, Franz Schaunk, der sich in diesem Kriege redlich und männlich gehalten, und Sr. Majestät Hubmeister zu Feldkirch und Andere, so auch die Hauptleute aus dem Innthale bezeugen. Doch seien sie bald wieder durch königliche und tirolische Hilfe, wie auch durch ihres Vogtes, der Amtleute und Herren zu Feldkirch Zuthun an Österreich gekommen.

Wir wollen hier von dem Inhalte dieser Abbitte an K. Maximilian ein wenig abspringen und darlegen, warum die schwer heimgesuchten Walgauer von den Regenten (der Statthalterei) zu Innsbruck allzu späten Beistand erhielten. Wenn auch der tirolische Feldhauptmann Ulrich von Habsberg, ein wenig befähigter Officier aus den Vorlanden, den Befehl hatte, die bedrängten Walgauer mit allem entbehrlichen Kriegsvolke zu unterstützen, so war bei der Ungunst der Jahreszeit, wie so eben erwähnt wurde, ein Zuzug über den hohen, unwegsamen Arlberg nicht möglich. Zudem hatte das dahin bestimmte Volk mit grossem Unwillen den winterlichen Zug unternommen; denn es war ohne Löhnung, zumal der Commissär Eichhorn den Auftrag hatte, für dasselbe, das am 23. Februar am Fusse des Arlberges lag, Geld aufzutreiben [3]), zu welcher Zeit sich der Walgau schon an den Sieger ergeben haben mochte. Am 27. Februar erliessen die Regenten aus Innsbruck an den Landeshauptmann Leonhard von Völs [4]) den Befehl, die Pässe über den Arlberg und aus dem Engadin gegen die Graubündner wohl zu sichern, indem diese wegen der von den Tirolern verübten Verwüstungen im Münsterthale nach deren etwaigem Eindringen Repressalien nehmen würden. Am 13. März gedachten die Hauptleute eine Diversion über den Arlberg und von dort aus vereint mit den Schwaben aus Feldkirch, das demnach — wie auch Bregenz — von den Eidgenossen unbezwungen geblieben war, einen Einfall in den Walgau und nach Bünden zu unternehmen. Als zu diesem Ende Hanns Freiherr von Wolkenstein schon mit 700 Mann auserlesener Bergknappen aus Schwaz durch das obere Innthal heraufzog, vereitelte das unwillige, meuterische Kriegsvolk zu Glurns das ganze Unternehmen; kein Mann wollte sich über den Arlberg führen lassen (Jäger, S. 100). Die

[1]) Angeblich am 18. Februar. S. „der Schwabenkrieg" in v. Mohr's Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden. Chur 1852, S. 159 des VII. Heftes, das mir bei der Drucklegung dieser Abhandlung zugekommen ist.

[2]) Demnach waren die Walgauer etwa bis zum 20. März den Eidgenossen unterworfen; in der Schlacht bei Frastanz am 20. April stehen sie bei ihren Gegnern.

[3]) Ich folge hier den Angaben des Herrn Prof. Albert Jäger in seiner urkundlichen trefflichen Schrift: Der Engedeiner Krieg im J. 1499. Im 4. Bändchen der neuen Zeitschrift des Ferdinandeums. Innsbruck 1838, S. 87 ff.

[4]) Leonhard I. v. Völs, erst Salzmaier zu Hall, war die hervorragendste Persönlichkeit unter seinen tirolischen Zeitgenossen, und als neuerwählter Landeshauptmann neben dem Fürstbischofe von Brixen, Melchior v. Meckau (aus Meissen), der umsichtsvollste und thätigste Mann des Landes. Nach der unglücklichen Schlacht auf der Malserheide (22. Mai) leitete er die Anordnungen und Unternehmungen, und verfasste als Landes- und Feldhauptmann die interessante Feldordnung vom 27. Juli 1499. Er starb 1530 und ruht bei den Dominikanern zu Botzen. — Sein Neffe Leonhard II. Freiherr v. Völs, K. Ferdinand's Obersthofmeister und oberster Feldhauptmann in Ungarn etc., starb am 10. Nov. 1545 in Wien und hat sein Denkmal in der Kirche zu St. Stephan.

genten zu Innsbruck, welche die Wichtigkeit der Wiedereroberung des Walgaues auf sattsame Schilderung aller Hauptleute einsahen, verordneten, dass Anton v. Yffan (das. S. 103), Franz Schenk und Paul von Lichtenstein das tirolische Kriegsvolk zum Zuge über den Arlberg dringend auffordern; dass man alles entbehrliche Volk dahin entsende, beständige Verbindung mit den Hauptleuten zu Feldkirch und Bregenz unterhalte, über die Mittel, die Lieferung über den Arlberg zu bringen, mit den Amtleuten zu Landeck unterhandle und die Pässe zu Galtür und an andern Orten im Einverständnisse mit v. Yffan (s. oben S. 9) und Schenk stark besetze. Die Tiroler machten vom Palmsonntage bis zum Charfreitage (vom 24. — 29. März) einen grossartigen Streifzug ins Unterengadin hinauf bis Pontalt, mordeten, plünderten, verbrannten zehn Dörfer, erpressten 2000 Gulden Brandschatzung, trieben alles Vieh — an 11,000 Stücke — fort und liessen sich schwören. (Jäger, S. 104.)

In diese Zeit fällt die Wiedereroberung des Walgaues, indem der Landeshauptmann v. Völs von dem geraubten Engadiner Vieh vieles aufkaufen liess und an die Hauptleute über den Arlberg in den Walgau schickte. Die näheren Umstände dieser Rückeroberung sind unbekannt.

Nach v. Arx. II. 432, machten die verwegenen Kriegsknechte Ulrich's Freiherrn von Sax täglich über den Rhein Einfälle in den Walgau, hoben die feindlichen Posten auf und richteten grossen Schaden an. Um sie dafür zu bestrafen, brachen auf einmal 6000 Mann [1]) aus den Verschanzungen am Lanzengast hervor, setzten am 27. März an mehreren Orten über den Rhein, jagten die Wachposten, nachdem sie von denselben 40 Saxer und 22 Glarner niedergemacht hatten, bis Werdenberg in die Flucht, plünderten und verbrannten Gams, Sax, zu Hag, Salez, viele Häuser im Sennwald und im Griesserer Hofe und kehrten, da der Landsturm der Appenzeller einher eilte und viele Leute erschlug, über den Fluss in ihre Verschanzungen zurück. Dass die tirolischen Hauptleute am 8. April schon im Besitze des Walgaus waren, bestätigt ein Bericht von diesem Datum (Jäger, S. 107) aus dem Walgau an Leonhard von Völs, worin sie ihm melden, dass sie Kunde hätten von grossen Rüstungen der Bündner, die an zwei Orten den Walgau bedrohen, und das Gerücht immer lauter werde, dass Bündner und Eidgenossen mit grosser Macht auf Tirol heranziehen, um es wegen des Raubzuges ins Engadin zu züchtigen. Die Eidgenossen rückten aber nicht nach Tirol, sondern vereinten auf die Nachricht von diesem Einfall in ihr Gebiet eine Macht von 7000 Mann zu Azmoos und entschlossen sich, nach vergeblicher Belagerung der Feste Gutenberg an der St. Luciensteig, ihren Feind in diesen Verschanzungen anzugreifen.

Schlacht bei Frastanz. — Unweit der Stadt Feldkirch über dem linken, steilen Ufer der Ill und Gallmist erhebt sich ein Bergrücken, der Lanzengast mit dem Fällengatter [2]), über den einst die Römerstrasse an Clunia hin nach Brigantium, und bis nach Erbauung der innern Illbrücke (1538) auch der Fahrweg östlich hin nach Frastanz und dem innern Walgau führte. Auf dieser Anhöhe hatten 1500 tirolische Bergknappen, der stählerne Haufen genannt, und mit anderem Kriegsvolk 300 Schützen aus dem Walgau, dem vorzüglich wegen seines Treubruches der Überfall galt, unter ihrem Hauptmann Leonhard Nenn ihre Stellung genommen und sich, vom Gebirg und vom Flusse auf beiden Flanken wohl gedeckt, mit Verhau und Graben — in einer Letzi — und wo es Noth schien, mit Bollwerken und gutem Geschütz fest verschanzt. Die Hauptmacht zu Pferd und zu Fuss unter Johann Jakob von Bodmann und Burkhard von Knöringen, die mit grossem Geschütz und 1200 Handschützen gut versehen war, hatte sich bergab und auf der Ebene gen Frastanz gelagert. Die Gesammtmacht mochte etwa auf 10.000 — 12.000 Mann sich belaufen. So meinten sie, jedem Angriff der Eidgenossen Widerstand bieten zu können.

[1]) Auffallend ist eine so starke Besatzung auf dem Lanzengast. Wahrscheinlich war derselbe von den Eidgenossen bisher nicht eingenommen; denn sonst wären sie von da über den Fällengatter und nicht von Rankweil durch die Sateinser Klause in den innern Walgau eingedrungen. Die Eidgenossen setzten weiter unten am Schellenberg über die Ill in die Ebene. Meines Erachtens wurde der Lanzengast nach dem Rückzuge der Eidgenossen aus dem Unterlande theils von dem nachrückenden Kriegsvolke, theils aus Tirol her nach der Wiedereinnahme des Walgaus mit so zahlreicher Mannschaft besetzt.

[2]) Hat wohl von einem ehemaligen, die Strasse sperrenden Fallgatter seinen Namen erhalten.

Diese übernachteten am 19. April in Vaduz und Schan. In genauer Kenntniss von der Stellung ihres Feindes theilten sie ihre Macht von etwa 10.000 Mann in zwei Haufen, deren einer in aller Frühe des 20. Aprils die Letzi [1]) von vorn angreifen, die sich an den Berg anlehnenden Verschanzungen umgehen und im Rücken nehmen, und der andere vom Gebirge herab überfallen sollte.

Heinrich Wolleb [2]) aus Uri, von einem bezahlten Bauer, Ulrich Mariss aus Schan, geführt stieg mit etwa 2000 Mann rechts hinauf über Planken durch die Alpen Gaffadura und Saroia und überraschte von der Voralpe Amerlügen, von wo man die ganze Stellung des Feindes übersah, dessen linke sichergewähnte Flanke. Die Kaiserlichen, von vorn, in der Seite und im Rücken zugleich gefasst, vermochten trotz des tapferen Widerstandes des stählenen Haufens und der Walgauischen Landesschützen den Ungestüm der Eidgenossen auf die Länge nicht auszuhalten. Als diese durch vereintes Wirken die Letzi genommen hatten, drangen sie auf das Hauptheer, das in zwei Schlachthaufen, der eine zu Fuss, der andere zu Ross mit dem Geschütz auf den Hügeln gegen Frastanz hin aufgestellt war, siegesmuthig ein. Nach Wolleb's sachkundigem Befehl warteten die Seinigen, bis die feindlichen Schützen ihre Schüsse abgefeuert hatten, um unter seiner Anführung einzudringen. Wenn gleich durch einen Schuss am Halse verwundet, unterlief er mit einem der Seinigen die feindlichen Spiesse, die sie mit ihren Hellebarden emporhoben und machte dadurch das mörderische Eindringen seiner Eidgenossen möglich. Beide starben den Heldentod Winkelrieds fürs Vaterland. Ulrich Freiherr von Sax übernahm nun das Commando. Auch Hauptmann Nenn war einer der Ersten der Gefallenen. An 3000 Mann erlagen theils den Spiessen und Morgensternen, theils auf ihrer Flucht über den reissenden Fluss, da der rettende Steg gen Gävis all die wirren Haufen nicht aufnehmen konnte. Die Feldkircher sahen mit Jammer die Leichen auf der Ill daherschwimmen, deren etliche hundert im Reichenfeld, der Stadt gegenüber, und unter Tosters auf den Sand ausgeworfen wurden. Zu ihrem Seelentrost wurden zu Tisis und Tosters um 1448 zu Ehren des h. Wolfgang Capellen gebaut und alljährlich heilige Messen gelesen [3]). Die Sieger, die drei Tage auf der Wahlstatt verblieben, eroberten nach Zellweger, II, 272, fünf Fahnen, zwei Zelte, zehn grosse Büchsen, fünfhundert Hakenbüchsen, eine grosse Menge Harnische, lange Spiesse und Hellebarden. Ihre Streifzügler lasen Kühe, Ochsen und Pferde im Walgau zusammen. All genommenes und erobertes Gut ward gen Werdenberg geführt und der Walgau um 8000 Gulden gebrandschatzt, wie auch zur Sicherung der Bezahlung acht Geisseln mitgenommen. Der Eidgenossen Absicht — Feldkirch mit dem Walgau und die viel umstrittene Feste Gutenberg der Gewalt des Königs zu entwinden — blieb durch diesen blutigen Tag bei Frastanz unerfüllt.

Das unbezwungene Feldkirch harrte trotz aller Bedrängnisse mit unverbrüchlicher Treue aus. Die Hauptleute in Vorarlberg baten am 22. April die Tiroler dringendst, sie mit Volk zu unterstützen. „Ihr möget daher hoch zu Herzen nehmen" schrieben sie aus Feldkirch „was königlicher Majestät Land und Leuten an Schloss und Stadt Feldkirch gelegen sei, damit wir, in solch grosser Noth als die Belagerten,

[1]) Verschanztes Lager.

[2]) Wolleb hat schon im burgundischen Kriege für sein Vaterland gekämpft, den französschen Zug nach Neapel 1494 mitgemacht und 3000 Eidgenossen im J. 1495 zur Abhaltung des Einfalles der Spanier nach Perpignan geführt.

[3]) Prugger's Veldkircher Chronik. Veldkirch 1685, S. 55. — Nach Weizenegger-Merkle III, 231, steht an der Strasse nach Frastanz eine Capelle, unter deren Vordach ein Schlachtschwert und eine Hellebarde aufbewahrt werden. Noch in unsern Tagen wird am dritten Tage der Bittwoche bei der Einsegnung der Felder ein Gebet für die Gefallenen verrichtet. — 46 Walser wurden in dieser Schlacht erschlagen, aus der Pfarre Sonntag allein 23, für die daselbst ein ewiger Jahrtag gehalten wird. Aus dem dortigen alten Urbar copirte ich im Jahre 1845: Do man zelt vō Xsti Gipurt M.CCCC vnd lxxxxvIII Jar uf einem samstag zuvor (Jubilate) geschach die schlacht ze Frastentz vnd wurden erschlagen vnd ertrenckt in der yll uss diser pfarr xxiii man. bittend got für sy. geschriben durch Her̃ Pettern vō ymenstat pfarrer ze der Zeit zu sontag, *quorum an̄iversarium est secunda feria paste (sic)*. Darunter von späterer Hand: *Et illud anniversarium debet peragi feria 3. Pasche. cum tribus Missis in sempiternum. Et est processio ex parochia Thamüls et Regal (Raggâl)*. — Die Namen der erschlagenen Walser wurden noch vor etwa fünfzig Jahren in der Kirche verlesen und ihre Namen in meinen Untersuchungen über die freien Walser in den Wiener Jahrbüchern Bd. CVII, Anzeigebl. S. 6 mitgetheilt. Am Ende dieser Namen sind theils einzuschieben, theils zu berichtigen: — — Peter Burger, Caspar Burger, Marte Thoma, Volrich Thoma. Thoma Türtscher, Henri zu der lutz. Peter vñ Bůn. lüti studer. Hañs sparr.

Entsatzung finden; aller Zugang der Lieferung ist uns dermalen abgestuckt. Wir setzen unser ganzes Vertrauen in Euch (Jäger, 113). Auch wurden die Pässe im Oberinnthal und am Arlberg, da man einen Einfall von dieser Seite befürchtete, stark bemannt; das Gewitter aber sollte sich wo anders entladen, nämlich auf der Malserheide, wo Benedict Fontana, wie Wolleb bei Frastanz, am 22. Mai den Heldentod starb [1]).

Auf die wiederholten Niederlagen schloss K. Maximilian mit dem Herzog von Geldern einen Waffenstillstand und zog mit einigen 1000 Mann am Rhein herauf nach Freiburg im Breisgau, wo er am 22. April ein Ausschreiben an alle Reichsstände erliess, in dem er sie zu starker Rüstung und zu eiligem Zuzug ermahnte. Über Konstanz und Bregenz kam er nach Feldkirch, wo er seine Streitkräfte musterte und am 19. Mai an die Regenten zu Innsbruck schrieb, dass er ohne Verzug mit 1000 Pferden und 7000 Fussknechten über den Arlberg nach Landeck und in das Feld nach Glurns rücken wolle. Noch an demselben Tage — ob es gleich Pfingstsonntag war — liess er sein Fussvolk gegen den Arlberg vorrücken, und befahl, für sein zahlreiches Kriegsvolk allenthalben Vorsorge zu treffen.

Wahrscheinlich zu Feldkirch überreichten die Walgauer dem K. Maximilian die vorerwähnte Bitte [2]) um Verzeihung wegen des den Schweizern geleisteten Eides, in der sie weiter die Niederlage auf und unten am Berge bei Frastanz und ihre schmerzlichen Verluste, die sie an Mannschaft bei 500 Mann, an Hab und Gut erlitten, darlegen. Da die Feinde vorn im Lande (bis Nenzing) durch Rauben, Schleifen und Brennen Alles verdorben und geschädigt haben und nirgends Hilfe und Widerstand zu erwarten, ja ihnen vielmehr die glaubliche Warnung und Kundschaft zugekommen war, dass alles Land bis an den Arlberg verbrannt und verheert werden sollte, so seien sie mit Wissen und Willen des Vogtes, der Amtleute und Hauptleute aus dem Innthale demselben Schaden zuvorgekommen. In Anbetracht, dass durch solche Schlacht allein im Walgau über 800 Witwen und Waisen gemacht, viele Häuser verbrannt und fahrend Hab's und Gut geraubt worden sei, haben sie den Eidgenossen und drei Bünden, damit sie im Lande, das innerhalb Feldkirch bis an den Arlberg und an Pathenna [3]) liegt, nicht rauben, brennen und morden, acht tausend Gulden rheinisch in Jahresfrist zu zahlen zugesagt, die eine Hälfte auf Jacobi, die andere auf Ostern und zwar beide Ziel nächstkünftig. Sie hätten acht Biedermänner als Bürgen und Pfand gegeben, die bis zur Abbezahlung dieser Summe weggeführt wären, und ihnen die Leute verbürgt, die ihnen gefallen. Somit habe Seine Majestät — fahren sie fort — als ihr gnädiger Herr und Landesfürst einen gründlichen Bericht, wie es ihnen ergangen. Sie bitten den nothgedrungenen Eid ihnen mit keiner Ungnade zu vermerken, sondern hiefür sie gnädiglich aufzunehmen, zu schirmen, zu schützen und ihnen zu Hilfe zu kommen. Sollte dieser Schaden, wie sie zu Gott mit Hilfe Sr. Majestät hoffen, an ihren Feinden gerächt werden, so wollen sie Leib und Leben darthun. Seine Majestät möge ersehen, dass sie zum löblichen Haus Österreich als fromme und gehorsame Leute, wie ihre Vordern, allzeit gehalten und öfters ihr Leib und Gut für dasselbe dargebracht und verloren haben. Da sie nun verarmte Leute seien und die 8000 Gulden Brandschatzung auf obgemeldte Ziele geben müssen, was sie nicht vermögen und sie ihre Bürger nicht erledigen können, so bitten sie um Gottes Willen, Seine Majestät wolle durch seine Verfügung ihnen dazu verhelfen, dass ihnen solche Brandschatzung erlassen und vertragen werde. Sollte sie Jemand vor Seiner Majestät eines Andern als sie berichtet haben, beschuldigen, so wolle Dieselbe sie gnädigst zu Verhör und Verantwortung kommen lassen, damit sie allzeit die Wahrheit ihrer Sachen vor Derselben darthun können. — Die von Bludenz bitten in aller Unterthänigkeit, dass das landesfürstliche Schloss sammt der Stadt zur Wehr gerichtet und gebaut werde,

[1]) Fontana war aus Saluz im Hochgerichte Oberhalbstein. Es gab auch Fontana früh in Disentis, die aus dem Florentinischen herstammten. Rudolf de Fontana war 1465 Landmann in Disentis.

[2]) Leider fehlt in dieser Abbitte die Angabe des Ortes und Tages. Sie wurde vor Jacobi (25. Juli) überreicht, da auf diesen Tag nächstkünftig der erste Termin zur Zahlung der Brandschatzung bestimmt war.

[3]) Patenen ist das innerste Dorf im Thale Montavon.

was mit kleinen Unkosten zu thun wäre. Sie schicken ihren Rathsfreund und Boten Hannsen Suderellen [1]) und Heinrich Schuoppen, die Seine Majestät gnädiglich anhören und wie ihnen selbst glauben wolle. Zum Schlusse bitten sie, Seine Majestät möge sie jeder Zeit mit gnädiger Hilfe und einer Antwort bedenken. — Es unterzeichnen sich als arme, gehorsame Unterthanen die ganze Gemeinde im Walgau, in den vier Herrschaften Bludenz sammt dem Thale Montafun, Sonnenberg, Jagdberg und Blumenegg.

Nach dieser Episode, die uns ein trauriges Bild von der bedrängten Lage der armen Walgauer darbietet, kehren wir zu jenem Kriegsvolke zurück, das K. Maximilian am 18. Mai von Feldkirch nach Tirol voraus entsandte. Dasselbe kam zu der blutigen Schlacht bei Mals (22. Mai) zu spät, an der auch viele Walgauer und Bregenzerwälder, die nach dem Unglückstage bei Frastanz unter Niklas von Brandis dahin gezogen waren, Antheil genommen haben. Am 24. war der König zu Landeck, wo er den folgenden Tag den umständlichen Bericht über die gänzliche Niederlage der Seinigen erhielt. Am 28. Mai rückte er von Landeck über Naudersberg nach Glurns mit 8000 wohlgerüsteten Kriegern, befahl voll Thränen über den jammervollen Anblick die Todten zu beerdigen, beschloss blutige Vergeltung und liess durch den Hauptmann des Nürnbergischen Contingents, Wilibald Pirkheimer, mit 200 Mann einen Transport Lebensmittel, die der Herzog von Mailand aus dem Veltlin schickte, über das Wormser Joch geleiten [2]).

Während es in Tirol für die Eidgenossen vollauf zu thun gab, blieb Vorarlberg unangegriffen. Auf die Kunde, dass die Bündner zu Davôs eine grosse Macht sammeln und den Walgau bedrohen, verliess der König ein Land, in dem — wie Prof. Jäger, S. 134 treffend sagt — die allgemeine Noth keine Rettungsmittel darbot und der furchtbare Mangel seine mitgebrachten Scharen aufzureiben drohte, und zog noch vor dem 20. Juni über den Arlberg hinaus zur Armee am Rhein. Am 7. Juli wünschte er, dass man ihm 3000 Mann, den Kern des Volkes über den Arlberg gen Feldkirch zu einer Action gegen Bünden zusende, welche aber Leonhard v. Völs, dessen Umsicht und Thatkraft nun Tirol ganz überlassen war, wegen der beständigen Einfälle der Graubündner nicht zuschicken konnte. Auch missstimmte diese Forderung das tirolische Volk gegen ihre Befehlshaber, weil es sich nicht über die Grenze seines Landes brauchen lassen wollte; überdies mangelte es an Sold, so dass die Knechte, zumal der Meisten Dienstzeit abgelaufen war, scharenweise davon liefen. Nach einem Schreiben der Räthe und Ritter aus Landeck am 30. Juli waren dem königlichen Befehle zufolge sie mit allen Knechten, deren sie mächtig werden konnten, zum Zuge nach Vorarlberg bis Landeck vorgerückt; wie sie aber, gleichfalls auf k. Befehl, den Weitermarsch einstellten, die Knechte ins Lager entliessen, die Pässe Ischgl, Galtür, und Pfunds besetzten, und nur Anton Freiherr von Yffan mit den übrigen Knechten gen Bludenz vorrücken wollte, erfuhren sie von Seite der Hauptleute, Fähnriche und gemeinen Knechte der Gotteshausleute von Trient und Brixen, anderer Städte und Gerichte einen solchen Ungehorsam, dass ein Theil derselben mit Gewalt das Land hinab, ein anderer sogar über das Wormser Joch dem Herzog von Mailand zulief. Der Landeshauptmann und andere Befehlshaber waren sogar in Todesgefahr gerathen (Jäger, S. 148). Ja Anton von Yffan, der am 2. August schon auf dem Marsche über den Arlberg war, musste wieder umkehren, weil sich an der Grenze bei 800 Engadiner zu einem Einfalle sammelten. Eben so ungünstig wie in Tirol waren die Einfälle von Lindau nach Rorschach (20. Juli), wo zwar 75 Eidgenossen der nachlässigen Besatzung mit dem Land-

[1]) Noch lebt das Geschlecht Sudrell oder Zudrell im Montavon.

[2]) Im XIV. Jahrhundert war der Pass über die Alpen, der vom Comersee durch das Veltlin und die Grafschaft Bormio über den Umbrail oder das Freeler Thal ins Münsterthal und von da über Glurns oder Mals ins Innthal führte, sehr bekannt. Seit der Eroberung des Veltlins durch die Bündner 1516 wurde diese Strasse vernachlässigt, und ging nach und nach zu Grunde, weil man der Republik Venedig, der dieser Pass äusserst nachtheilig und zuwider war, nicht vor den Kopf stossen wollte, als dieselbe aber im J. 1764 die Allianz mit Bünden wieder aufhob, so dachte man wieder an diese Strasse. Die österreichische Regierung hat nun in jener Richtung über das Stilfser Joch eine Wunderstrasse gebahnt.

vogt im Rheinthal fielen, die Knechte aber vor dem anrückenden Landsturme in panischem Schrecken in die Schiffe stürzten und über den See flohen; von Konstanz auf das Schwaderloch, wo man in Schlachtordnung gestellt, das grosse Geschütz — ohne zu treffen — aufeinander feuerte, bis das königliche Heer sich Abends nach der Stadt zurückzog; von Basel her gen Dornach, wo bekanntlich am 22. Juli der sorglose Graf Heinrich von Fürstenberg mit 3000 Mann sein Grab fand.

Zwei Fürsten, K. Ludwig XII. von Frankreich und Ludovico Maria Sforza, il Moro genannt, Herzog zu Mailand, suchten den Frieden zu vermitteln. Beider Gesandte, der Erzbischof von Sens und Galeazzo Visconti, kamen in die Schweiz. Die ersten Zusammenkünfte in Zürich am 23. und 29. Juli waren erfolglos. Der römische König verwarf die eigennützige Einmischung Frankreichs, das diese Unterhandlung, die es nicht weiter öffentlich verhindern durfte, gern in die Länge gezogen sah, um seine Plane auf die Lombardie um so leichter auszuführen; Sforza hingegen wünschte das Friedensgeschäft beschleunigt, um sich deutscher Hilfe zu erfreuen. Beide suchten Schweizersöldner zu gewinnen, der Herzog zur Abwehr, der König zum Angriff auf Mailand, auf das er von seiner Grossmutter Valentine Visconti her Ansprüche machte. Es ward ein Waffenstillstand von acht Tagen geschlossen und derselbe weiter verlängert. Von Schaffhausen, wo die Eidgenossen am 6. August vier unannehmbare Präliminar-Artikel vorlegten, wurde die Zusammenkunft nach Basel verabredet. Hier begannen am 25. August die Unterhandlungen. Die meiste Schwierigkeit machten die Rückstellung des Geraubten und die Bezahlung der in den Augenblicken der Noth den Eidgenossen zugesagten, noch ausständigen Brandschatzungen, bis endlich Visconti nach den angestrengtesten Bemühungen die beiden Parteien dadurch vereinigte, dass er die Brandschatzungssummen von 10.000 Gulden für den Walgau, Bregenzerwald und Thornbüren auf sich nahm, in Monatsfrist zu bezahlen versprach und seinen Herrn dafür zum Bürgen machte, der aber inzwischen sein Land verlor (Jäger, S. 157) [1]. So war denn am 22. September der so nothwendige Friede geschlossen [2].

Die uns näher berührenden Hauptpuncte der Friedens-Urkunde [3] sind: *a)* die sechs Gerichte im Prätigau, die Erzherzog Sigmund vom Grafen Gaudenz von Matsch 1475 gekauft, und die dem Hause Österreich vormals geschworen hatten, huldigen wieder wie vorher und schwören zu K. Maximilian, auch die zwei andern Gerichte Castels und Schiers, so noch nicht geschworen, sollen Seiner Majestät schwören, wie sie vorher dem Grafen gethan haben; doch soll der König ihnen wegen dieses Aufruhrs keine Ungnade oder Strafe auflegen, sondern sie gnädiglich, wie sie vordem an Österreich kaufsweise gekommen sind, halten und bei dem Bunde, den sie mit den Bündnern vormals gehabt haben, verbleiben lassen. *b)* Die Späne zwischen dem Bischof Heinrich, dem Domcapitel zu Chur und den Stiftsleuten einerseits, und der Grafschaft Tirol andererseits, wie auch die Späne des Engadins halber sollen dem Bischof Friedrich (von Zollern) zu Augsburg zur unparteiischen Entscheidung übertragen werden; seinem Ausspruche haben sich beide Theile unweigerlich zu fügen. *c)* Alle gegenseitigen Handlungen des Kriegs, Raub, Brand und Todschlag sind hin und ab; Niemand wird darüber zur Rede gestellt. Schmähworte werden bei hohen Pönen an Leib und Gut gestraft. *d)* Alle in diesem Kriege eroberten Schlösser, Städte, Landschaften und Obrigkeiten werden sammt allen Rechten und Pflichten gegenseitig herausgegeben und zurückgestellt; alles Geschehene an ihnen wird vergessen. *e)* Alle Brandschatzungen und alles Schatzgeld der Gefangenen, die noch nicht bezahlt sind, sollen hin und ab sein, und diese beiderseitig auf Urfehde ohne Entgeltniss [4]) ledig gezählt, d. i. in

[1]) Das französische Heer, bei dem 5000 Schweizer waren, rückte Anfangs August in Italien ein, und eroberte in 20 Tagen das Herzogthum Mailand, das der Herzog am 2. September 1499 verliess und nach Innsbruck zum K. Maximilian floh, der sich daselbst am 16. März 1494 mit dessen Nichte Blanca Maria vermählt hatte.

[2]) Nach Feldkirch kamen am 26. von K. Maximilian Briefe, worauf Abends nach dem Ave-Maria der Friede ausgerufen wurde. Zwei Tage später, am St. Michaels-Abend, betrat der erste Schweizer, Hanns Rueff mit Namen, wieder die Stadt. (Prugger. S. 55.)

[3]) Abgedruckt bei Zellweger Nr. DCXV bei Albert Jäger, Urkunden Nr. XXII, S. 218.

[4]) Statt „ohne Entgeltniss," wie es bei Zellweger heisst, ist bei Jäger S. 223 „auf bescheiden Atzgeld" zu lesen, wornach die Gefangenen einen mässigen Betrag für ihre Verpflegung zu zahlen hatten.

Freiheit gesetzt werden. Auffallend ist daher die Vorstellung eidgenössischer Abgeordneter an den König und den Herzog Ludwig Sforza, laut der sie, bevor der Friede besiegelt werden könne, nebst andern Forderungen die Entrichtung der Brandschatzung des Walgaues im Jänner 1500 verlangten, die demnach zu dieser Zeit noch nicht abgetragen war (Zellweger, II. 282). Auch später verschob K. Maximilian deren Bezahlung und behauptete auf dem schwäbischen Bundestage zu Augsburg, Galeazzo habe diese Brandschatzungs-Summe ohne seine Zustimmung unter die Friedensbedingungen aufgenommen. Da die Eidgenossen darauf bestehen, so wolle er zur Vermeidung eines neuen Krieges sie entrichten, wenn sie sich mit ihm auf ewig verbünden. Die allgemeine Bestätigung des Friedens mag erst im December 1500 erfolgt sein, nachdem endlich die Brandschatzung bezahlt worden war.

Nach dem Abschlusse des Basler Friedens schickte der vertriebene Herzog seinem Rathe Galeazzo Visconti, der sich meist in Feldkirch und Chur aufhielt, aus Trient Geld Eidgenossen anzuwerben. 8000 Mann, meist aus den östlichen Kantonen (da die aus den westlichen französischem Golde zuliefen), besonders viele Appenzeller, folgten gegen der Obrigkeit strenges Verbot der Fahne, manche zu drei- und vierfachem Solde. Mit diesen und von anderm von K. Max. gegebenen Kriegsvolke verstärkt, nahm der Herzog Ludovico Sforza zu Ende Jänner 1500 Como ein und sein Bruder, der Cardinal Ascanio, hielt seinen Einzug in Mailand.

Feldkirch hatte ein bürgerliches Zeughaus um 1436. — Die Stadt war wohl befestigt mit Eckthürmen, Zinnenmauern und Gräben (Hirschengraben), welche beide letztern zwischen den Jahren 1826—1828, jene eingestürzt und diese ausgefüllt und planirt wurden. Unter obrigkeitlicher Aufsicht wurden Helme, Panzer, Schwerter, Lanzen, Bogen, Pfeile, Bolzen etc. daselbst verfertigt. — Dr. Staffler [1]) erwähnt, dass der nachher so berühmte Bildgiesser erst um 1519 Stückgiesser Gregor Löffler in Feldkirch gewesen sei. — K. Maximilian I. liebte Feldkirch und hielt sich öfters auf seinem Wege in die Vorlande oder zurück daselbst auf. So befahl er 1499 den dortigen Büchsenschützen eine Gabe von zwölf Gulden rheinisch zu reichen. Nach Prugger's Feldkircher Chronik zogen im Jahre 1504 die von Feldkirch mit 60 Mann vor Kufstein, welches sie am St. Lucastag eroberten. Als der Kaiser 1510 von Innsbruck seine Vorlande zu besuchen gedachte, fragten ihn seine Hofherren, ob er über den Fêrn oder über den Arlberg und Feldkirch reisen wolle? Er antwortete: Er habe zu Feldkirch schon sehr grosse Ehren empfangen, und die Bürger daselbst haben Ihm mit dem besten Trunk also aufgewartet, dass Er vermeine, wenn Unser lieber Herr dahin komme, er müsste ein Räuschlein trinken etc. — mit welchem Scherze er Feldkirch loben wollte. Am Abend vor Mariä Geburt ritt der Kaiser mit einem Bischofe, des Königs Ferdinand von Arragonien Botschafter, ein und wurde in gebührender Reverenz empfangen. Am folgenden hohen Festtage (8. September) Morgens um acht Uhr begab sich Se. Majestät mit dem spanischen Bischof aus des Grafen Ballwierss [2]) Haus in St. Nicolai-Pfarrkirche, wo der Legat mit Begleitung der kaiserlichen Musikanten

[1]) In dessen: Tirol und Vorarlberg. Innsbruck 1841, Th. II, Bd. I, 543.

[2]) Soll dies ein eigener Name oder eines Grafen Barbier's Haus gewesen sein? Es gab seit 1390 keinen Grafen von Montfort-Feldkirch mehr. Doch hier ein Curiosum! Im Jahre 1845 fand ich auf einer alten Tafel an der nördlichen Mauer im Innern der Pfarrkirche die Worte:

Hienieden ligend begraben Vlrich Putsch
der gewesenn ist dreyer Romischen Kayser nem
lich Fridrichs des dritten Maximilian vnd
Carole (sic) dez fünfften Cammerdienner vnd gestor
ben an dem 28. tag des Augst mon. Im Jar nach
Christi geburt gezalt 1521. Deßgleichen Heinrich
Putsch sein bruder der dazumal seines absterbens
was hie zu Veldkirchen Hubmaister. Dennen
und allen glaubigen Seelen der Almechtig got
zu Ewiger seligkeit Gennedig sey. Amen.

Darüber deren Wappen. — Warum dieser dreikaiserliche, goldscherende Leibbarbier in der Pfarrkirche seine Denktafel erhalten habe, war mir auffallend, bis mir eine Aufzeichnung beim Magistrate den Schlüssel bot. Dieser Vlrich Putsch, der kv. Mt. Ballwierer leihet der Statt

ein feierliches Hochamt hielt, worauf man in besagtes Haus zur Tafel ging. Nach der Tafel kam die Landschaft in die Stadt, um der kaiserlichen Majestät ihre Ehrfurcht zu bezeigen, worauf man sie in das Kloster [1]) beschied und um 20 Gulden Wein und Brot beschenkte. Sie wurden toll und voll und machten Ihrer Majestät durch ihre Ungeschicklichkeit genug zu lachen. Montags ritt der Kaiser nach Nenzing auf die Jagd. Abends zogen ihm die Feldkircher bis auf den Lanzengast wohlgerüstet entgegen und mussten auf seinen Befehl voranziehen, damit er sie besser sehe. Dies gefiel ihrem hohen Gebieter und Herrn, der ihnen 30 Gulden gab, die sie im Herrengarten vertranken. Dabei waren 250 Mann ohne Weiber. Alles war lustig und man hörte nur: Vivat Maximilianus!

An demselben 9. September gibt der Kaiser durch ein Ausschreiben bekannt die Gefechte bei Verona und Vicenza gegen Venedig, wie auch die Erstürmung von Legnago; das zweideutige Benehmen des Papstes Julius II. und die Landung der spanischen Expedition in Nordafrica, und bescheidet die Reichsstände auf St. Matthäustag (21. Sept.) vorläufig nach Ravensburg, und statt am 2. Februar 1511 nach Augsburg, am 25. November 1510 zu einem Reichstage nach Strassburg [2]).

Den folgenden Tag erhoben sich Seine Majestät nach Bregenz und Lindau, von da nach Überlingen und Konstanz. Die Konstanzer liessen den Kaiser nicht in die Stadt, sondern er musste sich im Kloster Petershausen einherbergen. Da nun auf dessen Ruf aus dem nahen Hegau schnell 5000 Mann herbeikamen, schickten die Bürger in eitler Nacht die Schlüssel ihrer Stadt nach Petershausen, die aber der Kaiser nicht annahm, sondern seiner Begleitschaft aus Bre genz, Lindau und Überlingen zum Spotte der Konstanzer übergeben liess.

XVI.
Die Feldkircher Mannschaft vor Kufstein und zu Trient.

In dem wild und blutig geführten niederbaierischen Erbfolgekrieg nach dem sohnlosen Tode des Herzogs Georg des Reichen zu Landshut († 1. Dec. 1503) zog Kaiser Maximilian, der als vermittelndes Reichsoberhaupt sein kaiserliches Interesse und die Erwerbung einiger ihm wohlgelegener Orte und Gebiete unverrückt im Auge hatte, auch aus dem Zehngerichtbund eine ansehnliche Streitmacht unter dem Hauptmann Johann Schuler von Davos zusammen, der sich die Truppen aus den Vorarlbergischen Herrschaften, darunter 60 Mann aus Feldkirch, anschlossen. Die Festung Kufstein ward nach 17tägiger Belagerung mit Hilfe der Innsbrucker Donnerbüchsen Weckauf und Purlepaus zu Ende October 1504, erobert und kam mit Rattenberg, Kitzbühel und dem Zillerthale an Tirol; dessgleichen viele andere Besitzungen an das Haus Österreich, die in Fugger's Ehrenspiegel, S. 1158, aufgezählt sind.

So wurde einige Mal streitbares Volk in König Maximilian's Kriegen mit Frankreich und der Republik Venedig aufgerufen, und zwar im J. 1507, als diese ihm den Durchzug nach Rom zur Kaiserkrönung mit bewaffneter Hand verweigerte. Papst Julius II., der das weltliche Haupt der Christenheit lieber jenseits der Alpen sah, schickte seinen Legaten nach Trient, der ihn in der dortigen Domkirche am 10. Februar 1508 feierlich als erwählten römischen Kaiser erklärte. Dieser belegte sogleich nach diesem Acte in der Kirche die Republik mit der Reichsacht und begann den folgenden Tag in drei Heerhaufen seine Kriegsoperationen. Der junge Markgraf Casimir von Brandenburg zog gen Roveredo, nahm Castelbarco, musste aber bald wieder umkehren; Herzog Erich von Braunschweig eroberte Cadore und das ganze Thal Cadober sammt Peitelstein (Ampezzo) und andern Orten, und legte unter dem Obersten

Veldkirch 1000 gůter vñd gerechter rinischen guldin In gold gemeiner ditz Landsswerung, gegen fünfzig gulden zins. Verschreibung an Ulrich Putschen, seine Erben und Nachkom̃en. „Gegeben vff fritag nechst vor dem sontag *Letare* zu mitvasten (23. März) 1498." Am Schlusse: „Nota dis brief ift erlassen Anno 51 mit Zinss vnd hoptgut des Jacob Hienlj's Bůrgermeisters tochter von Lindow dem Simen Stockl Irem vogt. Ligt hie in der Trischkamer," d. i. Sakristei *(chambre du trésor)*.

[1]) Meine Mittheilungen in den Wiener Jahrb. der Literatur. Bd. 99, Anzeigeblatt S. 12.

Sixt von Trautson die Hauptleute Marx Sittich von Ems und Georg von Goldeck als Besatzung ein. Der Kaiser selbst übernahm den sehr beschwerlichen Zug in's Vicentinische Gebirge, und eroberte nach Fugger's Ehrenspiegel S. 1246 die Städtlein der sieben Gemeinden [1]) und die Seinigen einen Berg ob Vicenza, von wo sie auf die lockende Landschaft hinabsehen konnten. Sie führten etliche Stücke hinauf und warfen viele Landwehren auf, mussten aber, vom Feinde nachmals umstellt, sich mit Noth durchschlagen. Der Kaiser wandte sich darauf gegen Friaul und zog sich bald nach Tirol zurück. Der Venetianer Feldhauptmann Alviano wusste schlau um den 10. März Sixten von Trautson zu einem unklugen Angriffe, den der kriegskundige Marx Sittich warnend widerrieth, zu verlocken. Aus einem waldigen Verstecke angefallen, wurde der eigensinnige Oberst mit etwa 1000 Mann erschlagen, den von Ems, Georg von Goldeck und andere Hauptleute führten die Sieger als Gefangene nach Venedig. Alviano nahm darauf Cadore sammt dem ganzen Thal wieder ein und plünderte Görz, Gradisca, Tibein, sogar Adelsberg in Krain, wie auch andere Orte am Karst und in Istrien, meist durch Bestechung und besetzte Triest und Fiume etc. Wenn sich auch in Calliano die Deutschen verschanzten und 3000 Venetianer aus Monte Brentonico mit Spott in die nächsten Gebirge schreckten, so war dies nur ein kleiner Vortheil in ihrer Stellung. Das gänzliche Ausbleiben oder verspätete Eintreffen der Reichscontingente, der Ablauf der Dienstzeit, dann der Mangel an Sold und Lebensmitteln wirkten höchst nachtheilig, ferner die Entfernung des Kaisers aus dem Felde, den die neu auftauchenden Geldrischen Händel nach Gent riefen. Selbst auf Trient hatten die Feinde im Einverständnisse mit Einigen in der Stadt einen heimlichen Anschlag. Der kaiserliche Statthalter Markgraf Casimir liess die Verräther einfangen. Der Fürstbischof von Trient Georg von Neideck, der einen wenig günstigen Erfolg von einem längeren Kriege voraus sah, liess bei Venedig um einen Anstand ansuchen, und zwar um so mehr als 2000 Graubündner und Eidgenossen, die in tirolischem Solde waren, um ihres Soldes willen aufständisch wurden, den Proviant plünderten und davon zogen, denen dann das übrige Kriegsvolk nachfolgte. Auf dem Landtage zu Bozen und Arco wurden bei 16.000 Mann in Tirol aufgeboten. Das Landvolk sammt den Bergknappen, eingedenk des blutigen Jahres 1499, wollte nicht ausziehen, es wäre denn, dass die Pfleger und Amtleute voranzögen. Zu Riva schloss man am 6. Juni einen dreijährigen Stillstand, dem Venedig gern beistimmte, da jeder das, was er jetzt im Besitze hatte, behalten und im Übrigen, was er wollte, bauen und befestigen durfte. Der Kaiser über Venedig höchst erzürnt, sann auf Rache, söhnte sich mit K. Ludwig aus und beide, gemeinsam mit dem K. Ferdinand von Arragonien und dem Papste Julius II., die alle — jeder aus besondern Ursachen — der übermüthigen Republik gram waren, schlossen am 10. December 1508 die Liga zu Cambray um sie zu züchtigen.

Im Archiv der Stadt Feldkirch fand ich folgendes Namensverzeichniss ihrer Mannschaft, die im Frühlinge 1508 gen Trient ins Feld gezogen ist:

Vff Sonntag Cantate (am 13. Mai) sind von Aman vnnd Rät der Statt Veltkirch vff kaiserlicher Mayestät manung In das veld genn Triendt zu rettung der Landschafft Tirol wider die Venediger vnd Frantzosen vsgeschossen vnd verordnet.

Bürger (46 Mann).

Hoptmann Otmar Bappus [2]).
Venndrich Joseph Litscher.
Oberster Rodmeister Hainrich Rad.
Waibel sollen Si selbs vs den Knechten erwellen.
Caplon ist inen gewalt geben ainen zů bestellen nach ir notturft vnnd geuallen.
Schreiber einen vss den Knechten.
Spillüt die so vor Kopfstein (Kufstein) gewesen sind.

[1]) Herr Bordoli, Medicinae Doctor zu Asiago, der mich von da gegen Vicenza im August 1847 begleitete, zeigte mir die, eine herrliche Fernsicht auf die Ebene darbietende Stelle bei Cesuna (zu Deutsch „zu Schöne"), wo der Kaiser gestanden haben soll. Vgl. meine histor. Untersuchungen über die VII. und XIII. Comuni, in den Wiener Jahrb. Bd. CXX. Anzeigeblatt S. 21.

[2]) Über dieses altfeldkirchische, ddo. Prag am 23. September 1647 mit dem Prädicate von Tratzberg und Laubenberg beehrte Geschlecht, das am 16. März 1718 in den Freiherrnstand mit dem noch beigefügten Ehrenworte von Rauchenzell erhoben wurde, werde ich ein anderes Mal ausführlich reden.

1 Gld. Oschwalt Glatürer.
„ Hanns müller.
Hainrich vaisstli.
„ Hanns Kaltschmid
„ Jacob Zoller.
„ Peter Manger.
„ Crista Stöws [1]).
Hanns Tagan.
„ Jos (d. i. Jodok) Schmid der schnider.
„ Vlrich schälling.
Hanns Nesler.
„ Jory Rubli.
„ Hans Rich glaser.
„ Oschwalt metzler.
Cunrat Haslach der Jung.
„ Gorius Verber.
„ Michael Morlin.
„ Lienhart rösler.
„ Michel Mätzler.
Frick Ges.
„ Hanns Koffman Scherer.
Clas Capittel.
„ Hanns Scheffmacher Jung.
„ Caspar vaisst.
„ Hainrich gůtten son Hans.
„ Bastian V̊l.
„ Hanns Bock oder sin knecht.
„ Hanns Landrer.
Mathyas Rainolt.
Hanns Renner Doctor Rainolts knecht.
„ Michel gêdemler.
Jacob enntzisperger glaser [2]).
„ Hanns Behem Bůchfürer.
„ Vlrich Muntziger.
„ Maister Hanns nadler.
„ Jorg Stöws.
„ Hans Gabler Jung.
„ Wilhelm Niglin.
„ Bonaventura Hȯlderli.
„ Anstetters son Hans.
„ Wilhelm Algȯwer.
Ain knecht zů den rossen Thoman Weber.
„ Martin Jeger.
„ Vlrich vifel (sic) Reinolt.

1 Gld. Hanns güfels knecht des Schedlers.
Adam Laurenntz.
„ Vlrich Hüsli.

Vsburger (38 Mann).

„ Caspar atzger.
„ Cristan Schwartz Josen Son.
„ Hanns Mayger Josen Schmids tochtermann.
„ Hanns Brüss.
„ Hanns vf mors.
Jacob Walser.
Wilhelm Beglin.
„ Hanns Bock In medren (im Mäder).
„ Hanns Ållen son schmid.
„ Wolff völcki.
Hanns Tüller trumenschlaher.
Peter Öri.
„ Vrban Stier.
„ Hanns Bruner.
„ Cunrat Spalten Son Liennhart.
Hanns Wagner ab dem Estnerberg.
„ Dietrich Kind von Ruggål.
„ Oschwalt Kopff.
„ Hanns goldiner hat Hosen vnd wammas.
„ Cunrat vêstli Cristans Son
„ Wolff Büler von gisigen.
„ Hanns alt der Jung von mainigen.
„ Hanns Schlipffer von Mainigen.
„ Iheronimus Müller.
„ Hainrich Mayer.
„ Brosi Schmid der Jung von Nentzigen.
Vallentin Såtteli.
Peter Wagner ab den esthnerberg.
Daniel Mayer von rönns.
„ Albrecht Suter von Türringen.

Guld. [3])	Hanns Fritsch	von schan.
Flor.	Friderich Mader	
Gld.	Heinrich Brunnhart	
„	Vlrich Schriber	
„	Hanns Yeger	
„	Cristen wanger	
1 Gld.	Hanns Frech.	
„	Vlrich Lötscher.	

[1]) Crifta Stöws (später Stöw, Steu und Stey, denen Dr. Steub in München entstammt).

[2]) Unter- aber nicht durchgestrichen, wie einige andere Namen, die ich als getilgt weggelassen habe.

[3]) Es gab im XV. und XVI. Jahrhunderte eine zweifache Goldwährung: 1) die ursprüngliche Florentinische, nach welcher auch Venedig, Ungern münzten; 2) die rheinische, so genannt von den Erzbisthümern Cöln, Trier und Mainz, wo zuerst Goldmünzen geschlagen wurden, Sie unterschieden sich nicht im Gewichte, sondern in dem Feingehalte, indem die ersteren zu $23^1/_2$, die letzteren zu $18^1/_2$ Gran Feingehalt ausgemünzt wurden, dergestalt, dass jene 4 fl. 30 kr., diese aber nur 3 fl. 30 kr. inneren Werth haben. Die florentinischen cursirten unter verschiedenen Benennungen, Ducaten, Zecchinen, überhaupt auch Floreni genannt; die rheinischen unter dem speciellen Namen Goldgulden oder abgekürzt Gulden.

Befehl des Rathes und der Gemeinde zu Feldkirch an die Ihrigen im Felde.

Vnser fruntlich grůss Zůuor. Ersamen beschaidnen liebenn Fründ. demnach vnd doch der ander monat yets Im Veld In kay mt. Diennst begriffen hat vnd ir vmb sold vnd lifrung erstenn monads vsgericht sind Ist füro vnnser ernstlich Beuelch das Ir anfangs by den obersten Hoptlüten ersuchen ob man üch güttlich erlobenn vnd abziehenn lassen wölle. Zum andern wo man üch nit gütlich erlopt das Ir dann muglichen flys vnd ernnst by Inen ankêrent vmb die lifrung dis monads damit üch die gegeben werd wenn üch aber die also nit gegeben wirtt, das Ir dann nit dest minder, so verr man üwer begertt vnd bedarf disen andern monat och vs dienint vnd das best thůgint So wöllen wir üch vor vsgang diss monads nach begegneten dingen vnd gestalt der löffen wissenn lassenn, wes Ir üch darnach haltenn sollenn. Datum vnd mit der statt Veltkirch In vnser aller namen Secret besigelt am tag der Vffart Cristi (24. Mai) anno V^c^. Octauo. *)

Der Herrschafften Veltkirch, Bregencz, Bludencz vnd Sonnenberg verordnete Rät vnd Botten zu Veltkirch versampt.

Den Ersamen beschaidenen Hoptman, Venndrich Rodmaistern Waibeln vnd gemainen Knechten von Veltkirch Bregencz Bludencz vnd Sonnenberg zu Triendt Im Veld [1]).

Anmerkung. *) Der Aman von Sonnenperg ist des Ratschlags nit Ingangen sunnder die sînen wollen In disem monat abvordern Si haben liffrung oder nit, damit Si In disem monat haim kommen. Si honds och angenomen.

Auf der Rückseite desselben Blattes heisst es: Ingelegt Zettel. — Och liebenn fründ wir begêren an üch ernnstlich Ir wöllenn Vns by vergebner bottschafft die Ir alle tag wol habenn mögenn fürderlich wissenn lassenn was üch von den Obern zu antwurt werde, damit wir vns in allweg darnach wissen ze richten Vnd ob jro vergeben bottschafft nit finnden als darum by eigener bottschafft von stund an wissen lassen was die antwurt sey. Och wöllenn disen Ingelegten Zettel üch selber behaltenn vnd sust für niemand komen lassen.

XVI.

Vorarlberg im dreissigjährigen Kriege. Die Schweden streifen 1647 bis zur Veste Gutenberg und zum Frauenkloster St. Peter bei Bludenz.

Wenn auch der Vorarlbergische Boden, mit Ausnahme der Prätigauer Einfälle ins Montavon im J. 1622 (vgl. S. 19) und der Einnahme von Bregenz durch den schwedischen General Wrangel, von keinem Feinde heimgesucht wurde, so finden wir doch seine Söhne nicht minder als die Tiroler allenthalben unter den Fahnen Österreichs, besonders in den ungrischen und türkischen Kriegen [2]), dann an den eigenen Grenzen in dem auch Vorarlberg bedrohenden Schmalkaldenkriege (1546), zumal die nachbarliche protestantische Reichsstadt Lindau auf Seite dieses Bundes stand. Mit Erzherzog Ferdinand von Tirol, der

[1]) „Am Gallian (d. i. Calliano am Stein, südlich von Trient) Im Veld" ist durchgestrichen.

[2]) Ich fand im Todtenbuch zu Bürs bei Bludenz. „April 1606. In Ungarn sind blieben † Clas Math, † Crista Math, † Jörg Degen, Adam stroltz, stoffel mensch, hans Reutz, † Hans Gümpell;" dann: „17. Februar 1607 † Lenhart Krafft Hoptmann zu Cromora (Komorn) in Ungarn." Dann im August 1607: „Peter Nüdeser alias Asma ist in Ungarn bliben." Dergleichen las ich auch in den Todtenbüchern anderer Pfarren.

Anmerkung. Auch in fremdem Solde dienten Vorarlberger. So in französischem Jakob v. Ems, der mit Gaston de Fois 1512 vor Ravenna fiel; in spanischem Jakob Hannibal, seit 27. April 1560 Reichsgraf, der in Spanien und Africa gegen die Mauren, wie auch in den Niederlanden sich grossen Ruhm und von K. Philipp II. im J. 1578 die Grafschaft Gallarate im Mailändischen erwarb († 1587). Man nannte, wie ich öfter von meinem Vater hörte, die Reichsgrafschaft Hohenems das Landsknechtenlandl. Die k. k. Ambraser-Sammlung verwahrt Rüstungen von Jakob von Ems, Marx Sittich, Wolf Dietrich und dessen Sohne Jakob Hannibal I. Diesem, auch durch zwei Kirchenfürsten zu Konstanz und Salzburg ausgezeichneten, mit den Mediceern und Borromeern von mütterlicher Seite blutsverwandten und 1759 mit dem Grafen Wilhelm im Mannsstamme erloschenen Geschlechte, werde ich eine eigene Abhandlung widmen.

zum zweiten Male im Jahre 1566 als Feldhauptmann nach Ungern zog, war ein vollzähliges Fähnlein aus Vorarlberg mit im Felde. Im Jahre 1601 musterte der Erzherzog Maximilian III., Hoch- und Deutschmeister, in unserem Ländchen 13,846 streitbare Männer. Vorzüglich lieferte Feldkirch, wo in dieser Zeit mehrere adelige Familien wohnten, sein Contingent an Officieren, so dass man es das Officierstädtchen nannte.

Über die Eroberung von Bregenz durch die Schweden (Jänner 1647), werde ich, wie ich hoffe, genaues Detail bringen können, wenn ich durch des Herrn Prof. Beda Dudik vermittelnde Güte die sehnlich erwünschten Abschriften der im k. Archive zu Stockholm verwahrten, die Einnahme von Bregenz betreffenden Documente erhalten habe. Hier bemerke ich nur in Kürze, dass unser bewaffneter Landesausschuss im Laufe des dreissigjährigen Krieges öfters und auf längere Zeit an der nördlichen Grenze stehen, dass man Blockhäuser, Schanzen und Verhaue in langer Strecke anlegen musste. So im J. 1632. Während der siegreiche König Gustav Adolf von Augsburg, wo er am 14./24. April feierlich einzog, mit seinem Hauptheere nach Baiern vorrückte, breiteten sich auch schwedische Scharen über Oberschwaben aus. Sie besetzten Kempten, wo sie besonders im Stifte schwedisch hausten, dann die Städtchen Isni und Wangen, und fielen zu Anfang Mai in Weitnau [1]) verheerend ein, wurden aber vom Regimente des Grafen Jakob Hannibal II. von Hohenems zurückgeworfen. Dieser nahm nun sein Lager bei Scheidegg. Am 26. Mai kamen die Schweden wieder nach Weitnau, verübten Raub, Mord und Brand, während der Graf gleichgiltig und seines gleichnamigen Grossvaters unwürdig in Ebratshofen ruhig zusah und dann sich nach Scheidegg zurückzog. Herzog Bernhard von Weimar überraschte am 11. Juni aus einem Walde den sorglosen Grafen, der nicht einmal Wachposten ausgestellt hatte, in sein Lager bei Scheidegg einfallend, im Nachtkleide und nahm ihn mit seiner fürstlichen Gemahlin und einem Sohne gefangen; schweres Geld konnte sie auslösen. Leicht war Bregenz überrumpelt, wenn nicht des Herzogs von Friedland Stellung bei Nürnberg die Truppen bis auf ein kleines Beobachtungscorps abgerufen hätte. Ausser der Landwehr wurde ein eigenes Regiment aus Vorarlbergern errichtet, das man von seinem wackeren Obersten Valentin Schmid von Wellenstein das Schmidische nannte, und das seine Verpflichtung nur innerhalb der Landesgrenze hatte.

Zu Ende des Jahres 1632 unternahm der kaiserliche Oberst König, von Lindau aus mit seinem Corps und Vorarlbergern, mit dem sich der General-Feldwachtmeister von Wahl nach der Einnahme von Memmingen vereinigte, einen Vergeltungszug ins Allgäu, besonders gegen die Bürger der protestantischen Reichsstadt Kempten, deren Fleischhauerknechte, der Wege und Stege kundig, die Feinde gen Weitnau und Scheidegg geführt haben sollen. Die Stadt ward durch acht Tage scharf belagert, am 1. Jänner 1633 im Sturme genommen, und darin von der entfesselten Soldatesca aller Frevel verübt. Ein Theil des Schmid'schen Regimentes blieb ungeachtet der Einsprache der Vorarlbergischen Stände, die ihre Mannschaft nicht ausserhalb der Landesgrenzen verwendet wissen wollten, als Besatzung daselbst zurück.

Sobald die Schweden, wie Gustav Horn, der vom 7. September bis 5. October 1633 Konstanz, dann im folgenden Jahre (nach der Wiedereinnahme von Memmingen) vom 23. April bis 16. Mai Überlingen erfolglos belagerte, sich dem Bodensee näherten, war unser Landesausschuss bereit zur Abwehr. Von Ratolfzell und Buchhorn, deren geheim verabredeter, aber dem Feinde verrathener Angriff mit grossem Verluste vereitelt wurde, verbreiteten Horn's Scharen Angst und Schrecken bis gen Bregenz, bis der siegreiche Tag (6. September) bei Nördlingen der äussersten Noth ein Ende machte, indem Befehle, mit erbeutetem schwedischen Sigille ausgefertigt, die schwedischen Truppen aus Zell, Buchhorn, Wangen und Ravensburg nach Nördlingen abriefen.

[1]) Weitnau liegt in der damals zu Bregenz gehörigen Herrschaft Hohenegg.

Das kleine Land kam von seinem alten Wohlstande herab und verarmte durch grosse und andauernde Unkosten für den Landesausschuss und das stehende Schmid'sche Regiment, durch Vertheuerung aller Lebensmittel, da theils mehr als im Frieden aufgezehrt, theils alles im Hoheneggischen [1]) — dem Getreideboden des alten Vorralbergs — und im angrenzenden Allgau vom Feinde bei seinen Einfällen verheert wurde. Viel litt das Land durch erschwerte Zufuhr aus Oberschwaben, durch erhöhte Zölle zu Konstanz für die nach Vorarlberg bestimmten Waaren, besonders schmerzte das treue Volk die sechzehnfache Erhöhung der Einfuhrsgebühr für den Wein, nämlich von 15 Kreuzern auf vier Gulden pr. Fuder und zwar um so mehr, als aus politischen Gründen, um die Schweizer bei guter Stimmung zu erhalten, die St. Galler nur 1 fl. 30. kr. und die am Rhein weiter abwärts Wohnenden gar keinen Zoll bezahlten. Vorzüglich litt das Unterland, dem jede Drohung, jeder Anfall zunächst galt, und die Stände des Oberlandes mit dem Zuzug der Mannschaft, mit den Leistungen an Geld bei eigener Noth zögerten und langsam waren. Einig waren die Stände, wenn der Feind vor dem Thore stand, sonst zwiespältig, indem die des obern Landestheiles, entfernter von der Gefahr, weniger leisten wollten. Viel litt das Land durch öftere Durchmärsche, so im Jahre 1630 von deutschen Truppen, die in den Mantuanischen Erbfolgekrieg zogen, so 1640 von spanischen, die aus der Lombardie durch Graubünden an den Untersee gegen das Weimar'sche Heer, das unter dem französischen Marschall Guebriant stand, marschirten. Weiter litt das Land durch Oberste, wie König im nahen Lindau, deren Treue verdächtig war, oder durch eigennützige Commandanten wie Vizthum von Eckstadt oder Loy, der in Folge von Klagen von der Oberstfeldhauptmannschaft in Vorarlberg im Jahre 1643 nach Innsbruck abberufen wurde, oder durch Sorglosigkeit, wie die des Grafen von Hohenems und des Obersten Keller.

Im Jahre 1643 zählte Vorarlberg nur noch 8163 streitbare Männer von 16 bis 60 Jahren, also 5683 weniger als 1601. Es ward ein Ausschuss von 4897 Mann in drei Aufgeboten und ein Landesregiment von 1000 Mann organisirt, das sich von seinem Obersten Äscher das Äscher'sche nannte [2]).

So war das kleine Land, grösstentheils auf seine eigene Kraft angewiesen, durch lang anhaltende und öfter wiederholte Felddienste erschöpft. Für die bedrohliche Zukunft blind, entliessen die schlecht vorsorgenden Stände der Unkosten halber durch Stimmenmehrheit die Hilfstruppen nach Hause. Es ward viel protokollirt, wenig und ohne Kraft gehandelt. So war denn Bregenz verloren. Die schnell aufgebotenen Landesschützen ohne Obdach bei mangelhafter Nahrung und kärglichem Schiessbedarf zu längerem Kampfe vermochten bei aller Tapferkeit und Ausdauer einzelner Hauptleute, wie Balthasar Heltmann's [3]) aus Feldkirch, und einiger Abtheilungen nicht sich gegen des Generals Karl Gustav Wrangel Übermacht zu halten. Von wegekundigen Leuten aus dem Allgau geführt, folgten die Feinde den Fussstapfen der Fliehenden im neugefallenen Schnee, nahmen über den Pfänder hereinfallend die Stadt am 4. Jänner 1647 ein, und zugleich den Commandanten, den Obersten Äscher, gefangen. Sie gewannen unermessliche Beute, angeblich vier Millionen Gulden im Werthe, indem die reichen Abteien, besonders die von Kempten, und der Adel Oberschwabens ihre Kostbarkeiten und beste Habe dahin in vermeintliche Sicherheit gebracht hatten. Fünfhundert schwer beladene Wagen, namentlich das Mobilarvermögen der Grafen von Hohenems, Waldburg-Zeil und Königseck wurden weggeführt. Nach so beschehenem Fall, sagt Prugger in seiner Feldkircher Chronik, S. 67, haben die schwedischen Vorgesetzten sich doch nicht getraut in dieses Land heraufzukommen, sondern haben die Stände nach Bregenz berufen, und mit ihnen der Brandsteuer halber also tractiret, dass ein jedes Haus von Stadt und Land 18 Gulden Brandschatzung geben soll — welches eingegangen worden.

[1]) Die Herrschaft Hohenegg kaufte Graf Wilhelm von Montfort-Bregenz am 17. Dec. 1359 von den Gebrüdern v. Hohenegg. Im Pariser Frieden 1814, wurde sie an die Krone Baiern abgetreten, und macht nun einen Theil des k. Landgerichtes Weiler.

[2]) Der ehrliche, wackere Valentin Schmid v. Wellenstein, war am 12. April 1639 gestorben. Über Wellenstein, ausserhalb der Stadt Bregenz gelegen, und dessen Besitzer s. Weizenegger-Merkle. Bd. II, 334 f.

[3]) Heltmann, der sich früher als Hauptmann in Italien auszeichnete, ist der mütterliche Ahnherr des am 19. September 1709 durch K. Joseph I. in den Adelstand erhobenen Geschlechtes v. Zwickle in Feldkirch.

Erst nach diesem sind etliche Presser herauf nach Feldkirch gekommen, deren sich in die 60 Mann auf das Schloss Schattenburg gesetzt, auch etliche Wenige in die Stadt und andere Orte sich verlegt haben, das bedungene Geld sammt anderen Beuten hinweg zu führen; denn damals alles im grössten Schrecken und in der Flucht war. Zu dieser Zeit, fügt Prugger bei, hat ein jeder die Freunde und Nachbaren wohl erkennen mögen, indem die Flucht über den Rhein — also in die Schweiz — theuer genug und mit grösstem Schaden bezahlt werden musste. Auch gross war der Schrecken in Vaduz und Schellenberg, die dem Grafen Franz Wilhelm von Hohenems, dem jüngern Sohne des vorerwähnten, im Jahre 1646 verstorbenen Jacob Hannibal II. und der Francisca Fürstin von Hohenzollern — Hechingen, gehörten. Der Geschichtschreiber des Fürstenthums Liechtenstein, Herr Professor Peter Kaiser, sagt in seinem trefflichen Buche (Chur 1847), S. 392: „Die Schweden suchten auch diese entlegenen Landschaften heim, streiften bis Gutenberg und erpressten eine Brandschatzung von 8000 Thalern, eine schwere Summe für ein so erschöpftes Ländchen; sie musste am 7. Februar erlegt sein. Mit der Beute und dem erpressten Gelde zogen die Schweden ab am 7. März. Der Schwedeneinfall vollendete das Elend." Gutenberg, die im Schwabenkriege 1499 viel umkämpfte Veste am Fusse der grenzhütenden St. Luciensteige, war der südlichste Punct Deutschlands, bis zu dem die Schweden vorgedrungen sind. Die Eidgenossen legten zur Sicherung ihrer Grenze 7000 Mann an den Rhein, von Zürich erschien Hirzel, und aus Graubünden Rudolf von Salis als Gesandte in Bregenz, wo sie von Wrangel die friedlichsten Versicherungen erhielten.

Von Feldkirch streiften die Schweden auch an der Ill einwärts in den Walgau, und kamen bis zum Frauenkloster St. Peter, inner Bludenz an der Wegscheide zwischen dem Klosterthale und Montavon. Ich fand in diesem Kloster aufgezeichnet: „Die Klosterfrauen flohen bis auf zwei, nämlich die Frau Subpriorin Sabina Hirschauerin und Frau Elisabetha Schmidin, die zwei Ältesten. Da sind, so heisst es, die Schweden in unserem Kloster Meister gewesen, haben aber kein Leid zugefügt, wohl aber die Herren von Bludenz, welche uns gezwungen, wider alle Billigkeit 1000 Gulden und eine schöne Kuh herzugeben. Darum haben wir müssen unser Silbergeschmeid verkaufen." In Folge dessen und wegen der schwedischen Brandsteuer und Einquartirungen entstanden Streitigkeiten und Processe zwischen dem Kloster und der Stadt. Der Bischof Johann VI, von Chur, von beiden Parteien zum Schiedsrichter erwählt, glich den Span durch eine Commission zu Chur am 15. October 1648 aus. Diese Ausgleichung wurde am 14. Juli 1668 vom K. Leopold I. bestätigt. — Auch in den vorderen Bregenzerwald nach Lingenau wurden Schweden eingelegt. Ein grosser Theil derselben, der auf Plünderung und Ungebühr ausging, wurde am Fallenbach inner Grossdorf von den mannhaften Weibern des innern Waldes erschlagen [1]).

Der schwedische General rief die Besatzung von Feldkirch zurück. Am 7. März mussten die Bürger eidlich geloben, das Schloss Schattenburg der Krone Schweden zu erhalten. Das Gebäude auf dem St. Gebhardsberg bei Bregenz wurde am 8., die Festungswerke an der dortigen Klause am 9. März in die Luft gesprengt, und alle Verschanzungen zerstört. Darauf fuhren die Schweden auf acht grossen Schiffen von Bregenz nach Langenargen ab. Am längsten verblieb eine feindliche Besatzung in der Veste Neuburg ob Götzis, die anfänglich vom Grafen Karl Friedrich von Hohenems, dann von Enkevoirt, der im April mit Truppen aus Tirol herangerückt war, belagert wurde. Sie ergab sich nach einem Verluste von dreissig Mann am 13./24. Mai auf ehrenvollen, freien Abzug. Mit Enkevoirt agirte später nach dem Allgau auch der kaiserliche Oberst Caspar Schoch [1]). Sie überfielen Wangen und Isni; letzterer zog am 31. August mit seinem Regiment in Ravensburg ein. Als nach dem Abschlusse des westphälischen Friedens (24. October 1648) der Erzherzog Ferdinand Karl von Tirol die Garnison aus der Reichsstadt Lindau abrief, erhielt Schoch 1649 den Auftrag, alle Kanonen, Karthaunen, Feldschlangen, Falconette etc. nebst mehreren Centnern Pulver auf das österreichische Gebiet zurück zu bringen.

[1]) S. meine Mittheilung in des Freiherrn v. Hormayr's Archive 1824, Nr. 116 und 117.

Zum Schlusse des dreissigjährigen Krieges wollen wir „biographische Notizen aus dem Leben des Obersten Caspar Schoch," gezogen aus der für denselben am 18. August 1672 in der Pfarrkirche zu Bregenz vom Pater Samuel, Capuziner zu Bludenz, gehaltenen und bei Barthol. Schnell [1]) daselbst gedruckten „Leichenpredigt" mittheilen, wie wir sie von Herrn Joseph Sebastian Kögl, Lehrer an der dortigen Kreishauptschule, aus den Papieren des hochwürdigen Herrn Decans und Stadtpfarrers Christoph Walser erhalten haben. Sie mögen zur Ergänzung dessen dienen, was Weizenegger, Bd. II, 321 f., über unsern wackeren Kriegsmann erzählt.

Caspar Schoch wurde am 25. December 1610 zu Klein-Holzleute, einem ungefähr eine halbe Stunde von der ehemaligen Reichsstadt Isni gelegenen Dörfchen, von armen, aber ehrlichen Ältern, welche dem dortigen Gotteshause zu St. Georg leibeigen waren, geboren. Mit dem zehnten Jahre, sagt sein Leichenredner, musste er auf dem grossen Welttheater schon zwei Personen vertreten, nämlich zur Winterszeit die eines Studenten in der deutschen Schule, im Sommer aber die eines Hirten draussen auf dem Felde, — beide zwar mit Willen und Gutheissen seiner lieben Ältern, aber keine mit rechter Lust und Liebe seines Herzens, indem er, was das Studiren betrifft, innerhalb dreier Winterfristen nicht so viel erlernte, dass er das Abc rückwärts hätte aufsagen können, und in Betreff seiner Hirtenstelle dieselbe sogleich fröhlich quittirte, als ihn im Jahre 1623 am Aschermittwoche ein gewisser Fähnrich Beslier auf freiem Felde aufforderte, mit ihm zu gehen. Beslier brachte den dreizehnjährigen Knaben, dessen ganzer vom Hause mitgenommener Reichthum in eilf Batzen an Geld und einem weissen Nastüchel bestand, wohlbehalten ins Lager vor Stralsund, wo er denselben dem Hauptmann Fligel unter dem Wallensteinischen Regimente überlassen musste, der ihn als Hundjungen anstellte, in welcher Eigenschaft er seinem Herrn überall vier Windhunde nachzuführen und diese zu besorgen hatte, welchen Dienst er beinahe dritthalb Jahre und zwar, wie P. Samuel sagt, oft nicht ohne tödtlichen Hunger und Kummer, jedoch mit allem möglichsten Fleisse versah. Hierauf wurde er vom Hauptmanne Brocken (aus Feldkirch) unter das Aldringerische Regiment als gemeiner Musquetier aufgenommen, aber schon im Jahre 1630 zu dem Reiterregimente Montecucculi übersetzt. Zum Einstande dieses seines neuen Ritterordens, sagt sein Panegyrist, wurde er im Mantuanischen Kriege vor Pavia so übel tractirt, dass er durchschossen und durchstochen, jedoch aus sonderbarer Schickung Gottes noch bei Leben erhalten wurde. —

In diesem Feldzuge scheint Schoch aber auch durch seine Tapferkeit den Grund zu seinem nachherigen Glücke gelegt zu haben; denn bald hernach, wie sich sein Leichenredner ausdrückt, wurde er gleichsam von der untersten Stufe an die Wiege des Glückes immer höher hinauf, d. i. unter unterschiedlichen Generalitäten durch alle ordentliche Gradus der gewöhnlichen Kriegsämter bis zu der rühmlichen Stelle eines tapferen Feldobersten geführt, mit einem adeligen Titel und Namen, mit Schild und Helm, mit Ehre und Gut, mit Ämtern und Dignitäten, ja mit einem solchen Ruhme versehen, dass Fürsten und Potentaten, sogar die gekrönten, römischen Kaiser selbst solche zu unterschiedlichen Malen mit freundlichsten Audienzen, mit reichen Präsenten und Schenkungen, mit goldenen Ketten und Gnadenpfenningen, mit eigenhändigen Gratulationen und Dankbriefeln allergnädigst verehren und ansehen wollen.

Caspar Schoch muss aber nicht bloss ein sehr tapferer Soldat, sondern auch ein recht guter Mensch gewesen sein. Folgender Zug aus seinem Leben beweiset dieses unwidersprechlich, den ich lieber mit den treuherzigen Worten seines Leichenredners selbst anführen will: „Er war ja freilich wohl ein gar frisch und tapferer Reiter, und ich lasse es wohl gelten, dass er, welcher von Jugend auf sich in die Bruderschaft derjenigen hat verzeichnen lassen, von denen Lucanus (zwar gar zu absolut und lediglich) schreibt: *Nulla fides pietasque viris, qui castra sequuntur*, — dass er, sage ich, auch mit den Wölfen geheult, und

[1]) Ein Bartholome Schnell druckte die durch Johann Georg Schlee aus Rottweyl zusammen getragene, sogenannte Embser Chronik in dem gräflichen Markte Embs schon im J. M.D.XVI. Meines Wissens ist sie das älteste und zugleich schönste, mit 95 Wappen und 20 anderen Abbildungen in Holzschnitten gezierte Werk von der grössten Seltenheit, das in Vorarlberg erschienen ist. Dieser jüngere Schnell ist wahrscheinlich dessen Sohn oder Enkel, der 1672 sein Geschäft in Bregenz betrieb.

wie es halt das Korn und Mühlin gibt, mitgearbeitet und mitgemacht, und wie es gemeiniglich geschieht, mit dem grössern Haufen den breiten Weg gegangen und geritten ist; aber doch unterliess er inzwischen nicht auf eine Zeit an zwei kleinen, unschuldigen Kinderlein ein überaus herzliches Werk der Barmherzigkeit zu erzeigen, welche er in einem Hause, weil Vater und Mutter davon gelaufen, alleinig und wegen grosser Kälte halb erfroren gefunden, sich demnach ihrer erbarmend, ihnen alsbald mit eigenen Händen ein Feuer aufgemacht, die armen Waislein dazu gesetzt, ihnen, bis der völlige Marsch vorbei, anstatt einer *salva guardia* gedienet, ja endlich noch einen Reichsthaler, den er damals allein noch in seinem Beutel übrig hatte, verehrt, damit sie sich so gut, wie sie Alters halber könnten, am nächst gelegenen Orte mit Brot versehen, und also ihr Leben erretten möchten. Was könnte, so beschliesst der Leichenredner die Erzählung dieser Begebenheit, noch Schöneres von einem Soldaten gesagt werden?" —

Die treue Anhänglichkeit des erst 22 Jahre alten Schoch an seine Religion und an seinen Monarchen beweiset folgender, in genannter Leichenrede von ihm aufbewahrter Zug: Im Jahre 1632 gerieth er unweit Nürnberg sammt vielen Andern in schwedische Gefangenschaft, welche sammt und sonders bei dem Könige von Schweden Dienste nahmen, und als sie ihres Glaubens wegen befragt wurden, vorgaben, dass sie Protestanten wären. Der Reiter Schoch allein, sagt P. Samuel, ging beiseits, und sagte es Sr. Majestät dem Könige Gustav fein unverhohlen ins Gesicht, dass er nicht lutherisch, sondern katholisch sei, welches aufrichtige Geständniss für ihn — eine drei monatliche mit Hunger und Trübsal tödtliche — Gefangenschaft zur Folge gehabt haben soll.

Dass Schoch ein sehr eifriger Katholik gewesen sei, schliesst P. Samuel auch aus dem Umstande, dass derselbe seine erste Gemahlin Margaretha Gubert, eine geborne Schwedin aus Stockholm, wie er sagte, zwar gar artlich, aber doch glücklich bekehrt habe. Schade, dass es P. Samuel für überflüssig gefunden hat, diese „Artlichkeit" ihrer Bekehrung näher anzuführen.

Schoch starb am 16. August 1672 um 6 Uhr früh, wahrscheinlich an den Folgen seiner als Soldat erhaltenen Wunden, indem er, wie sein Leichenredner sagt, lange Jahre vorher unaussprechlich grosse Schmerzen seines tödtlich gequetschten Fusses wegen hatte ausstehen müssen. Schon lange zuvor hatte er sich nicht nur seinen Sarg verfertigen und in sein Schlafzimmer stellen lassen, sondern auch für seinen Grabstein gesorgt und denselben noch bei Lebenszeiten in hiesiger Pfarrkirche aufgestellt, damit er sich nämlich, so sagt P. Samuel, allenthalben zu Hause und in der Kirche seines Endes erinnern möchte. Mán sieht es auf diesem Grabsteine deutlich, dass das Todesjahr des sel. Herrn Obristen erst nach dessen wirklich erfolgtem Ableben vollkommen eingehauen worden ist. Schoch starb als Witwer; denn seine zweite Gemahlin, Anna von Gerardi [1]), war nach dem Inhalte eines noch vorhandenen Verzeichnisses der verstorbenen Mitglieder der heiligen Rosenkranz-Bruderschaft dahier schon im Jahre 1662 mit Tod abgegangen. Dessen erste Gemahlin aber starb nach eben diesem Verzeichnisse am 24. December 1650.

Pater Samuel hat seiner gedruckten Leichenrede folgende Grabschrift beigefügt, deren Form und Inhalt vermuthen lässt, dass er wohl auch der Verfasser der Grabschrift, welche sich wirklich auf seinem Grabsteine befindet, sein möchte:

„Allhie in diesem Loch liegt Obrist Caspar Schoch,
„Ein Soldat, den der Degen zuvor in seinem Leben
„Erhebt zu grossem Glück, Muss jetz des Todes Tück
„In dieser Krufft erfahren, Und der vor vielen Jahren
„That so siegreiche Stürm, Jetzunder überwunden
„In dieser Höhlin drunden Werden ein Speis der Würm.

[1]) Anna Schoch, geborne v. Gerardi, Freifrau von Lapier, Gemahlin des Caspar Schoch, † 22. December 1662 — laut des Grabsteines, den Herr Decan Walser in Hohenweiler abschrieb, und die Abschrift, die übrigens kein besonderes Interesse darbietet, Herrn Kögl zu diesem Behufe einsehen liess.

Vom Sohne des Herrn Obristen findet sich in dem oben angeregten Verzeichnisse der verstorbenen Rosenkranz-Bruderschafts-Mitglieder folgende Notiz:

Herr Caspar Schoch von und zu Gwiggen, ist kinderlos gestorben 22. Februar 1685 *redux ex Ungaria* zu Theswitz (bei Znaim) in Moravia.

Dessen Schwester Maria Anna wurde laut des hiesigen Taufbuches geboren am 29. Juli 1650, und hatte die Erzherzogin Anna von Österreich zur Taufpathin.

Aus den Papieren des Herrn Decans und Stadtpfarrers Christoph Walser in Bregenz.



D. CASPARVS. SCHOCH. ALL
HIE. LIGT. DER. MADENSACK
NVN. HELFEN. DICH. WEDER. PISTOLL
NOCH. PRACHT. WEIL. DV. ABER. DEN
GRABSTEIN. HAST. BEI. ZEITEN. GMA
CHT. WIRDT. DICH. HOFFENTLICH
GOT. NEME. IN. OBACHT. OBIIT. AÑO
MDC. LXXII. HODIE MIHI. CRAS
TIBI: GOTT. WOLL. VNS. ALLEN. GNEDIG
SEIN. AMEN.

N. B. Wappen und Schrift umgeben Kriegs-Trophäen aller Art; der Stein aus schwarzem Marmor, eingemauert rechts in der Pfarrkirche an der Kanzelstiege.

Gestiftet ist in die Pflege zu Bregenz ein Jahrstag für weiland den hochedelgebornen Herrn Caspar Schoch von Gwiggen [1]) und Hohenweiler, der römisch-kaiserlichen Majestät Hofkriegsrath, Kämmerer, Obrist auch obrister Feldhauptmann der vier Herrschaften vor dem Arlberg und Vogt beider Herrschaften Bregenz und Hohenegg; seine beiden Gemahlinnen Frau Anna Margaretha Gubert aus Stockholm und Frau Anna Freifrau von Lapier, geborne von Gerardi, und für seine Kinder: *a)* Herrn Caspar Schoch von Gwiggen, der römisch-kaiserlichen Majestät Lieutenant und Gemahl der wohledelgebornen Frau Maria Elisabeth Reding von Biberegg; *b)* Frau Francisca Margaretha, verehelichte Freifrau von Lapier; *c)* die wohlehrwürdige Frau Maria Anna, Conventualin des löblichen Gotteshauses St. Anna zu Bregenz, — und allen andern, so aus diesem adeligen Geschlechte sind.

[1]) Die Burg Gwiggen (in Neugart's Cod. diplom. Nr. 144, am 15. Mai 802 urkundlich Cavvica und Hohinwilari genannt), am linken Ufer der Lieblach vor Bregenz gelegen und an drei Jahrhunderte im Besitze adeliger Familien, kam nun an Caspar Schoch, der am 24. August 1655 die niedere Gerichtsbarkeit erhielt, welche am 29. September desselben Jahres für ihn und seine männlichen Nachkommen auf den ganzen Bezirk der Pfarre Hohenweiler ausgedehnt wurde.

Über die Landesvertheidigung Vorarlbergs gegen die Franzosen zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts, siehe „Darstellung der merkwürdigeren Begebenheiten der letzten französischen Kriege von den Jahren 1796, 1800 bis 1805, in Hinsicht auf das Land Vorarlberg. Verfasst von Dr. Joseph Bitschnau [1]). 2 Bdchen. Bregenz 1807."

Feldkirch und der kaiserliche General Baron von Jellachich im Jahre 1799. — Die Position von Feldkirch ist, wie ich S. 4 erwähnte, von der grössten militärischen Wichtigkeit. Daher suchte sie März 1799 der französische Obergeneral Massena zu nehmen. Der Hauptkampf war am 22. und 23. März mit 18.000 Mann, denen General von Jellachich, da der F. M. L. Hotze (S. 20) an den Bodensee hinab gezogen war, mit Inbegriff von sieben Landschützen-Compagnien kaum 4000 Mann entgegen stellen konnte. Mit Hilfe des überall herzueilenden Landsturmes, muthiger Weiber und Knaben wurden alle Angriffe und Stürme zurückgeschlagen, so dass der Feind mit einem Verluste von 3000 Mann abziehen musste.

Am 20. April erhielt General von Jellachich vom Kaiser Franz II., als Anerkennung seiner Tapferkeit und Umsicht das Ritterkreuz des Maria-Theresienordens.

Ein gleich schönes Zeugniss gibt der General den Ständen des oberen Vorarlbergs:

„Gleichwie ich überhaupts schon den löblichen obern Ständen des Landes Vorarlberg für die patriotische Bereitwilligkeit und Verwendung, womit sie mir seit meinem in der Position von Feldkirch obhabenden Commando stets an Handen giengen, meine vollste Zufriedenheit und Erkenntlichkeit schriftlich bezeuget habe, eben so finde ich mich verpflichtet, insbesondere auch jenen ständischen Herren Deputirten und Beamten, welche während dieser ganzen Zeit auf dem Rathhause zu Feldkirch bei Tag und Nacht ununterbrochen versammelt waren, benanntlich dem Herrn Karl Erasmus Leo Bürgermeister zu Feldkirch, Herrn Jacob Ignaz Rederer ständischem und Stadt Feldkircher Syndicus, Herrn Leopold von Gugger ständischem Buchhalter, Herrn Karl Christian Gehring Landschafts-Cassier, Herrn Joseph Melchior Kessler [2]) Feldkirchischem Rath und derzeit ständischem Protokollisten, Herrn Martin Joseph Zängerle Deputirtem der Stadt Bludenz, Herrn Andrä Vonbun Landschreiber der Herrschaft Sonnenberg, Herrn Christoph von Gugger Landschreiber der k. k. Gerichter Rankweil und Sulz, Herrn Franz Joseph Fritz Deputirtem des Standes Montafon, Herrn Johann Joseph Amann Deputirtem des Standes Jagdberg, Herrn Felix Zimmermann Gerichtsschreiber und Deputirtem des Standes Tamberg, Herrn Sebastian Jochum Deputirtem des Standes Damüls, das öffentliche Zeugniss zu geben, dass sie mit der rühmlichsten Bereitwilligkeit und mit unermüdetem Eifer alle meine Aufträge und Wünsche, die ich zum Behufe des höchsten Dienstes und der Landesvertheidigung an sie erliess, stets auf der Stelle und pünctlich erfüllten. Sie unterstützten auf alle mögliche Art meine Truppen, und waren zugleich auch für das Wohl des Landes unaufhörlich besorgt. Durch ihre kluge Leitung und Vorkehrungen wurde stäts die Ordnung und Ruhe im Lande, Einigkeit und brüderliche Eintracht zwischen dem k. k. Militär und den zur Mitvertheidigung ausgerückten wackern Landtruppen erhalten. Vorzüglich war es bei den hitzigen Gefechten vom 22. und 23. März und besonders bei dem am 23. von dem feindlichen General Massena mit einer sechsmal überlegenen Macht auf meine Position zu Feldkirch gemachten Angriffe, wo sich obbemeldte Herren Deputirte und Beamte durch die meinen fechtenden Truppen abgereichten Erfrischungen, durch schleunige Aufbietung, und in der zweckmässigsten Ordnung veranstaltete Bestellung des Landsturmes, durch die gute Besorgung der Blessirten, und überhaupts durch ihre thätigste Beihilfe mit so gutem Erfolge verwendet haben, dass es mir ohne diese ihre eifrigste Mitwirkung und ausserordentliche Anstrengung nicht möglich gewesen wäre, die Position von Feldkirch mit Eins gegen Sechs zu behaupten.

[1]) Joseph Bitschnau, zu Bings bei Bludenz am 13. Jänner 1776 geboren, graduirte als Doctor der Medicin in Wien am 1. September 1798, widmete sich später den Rechtsstudien und starb als Advocat und Repräsentant der Stadt Bludenz daselbst am 19. December 1819.

[2]) Kessler wurde vom Kaiser Franz am 23. November 1803 in den Adelstand mit dem Prädicate „von Fürstentreu" erhoben.

In welcher Rücksicht ich dann auch obige namentlich aufgeführte Herren Deputirte und Beamte dem allerhöchsten Hofe zur würdigen Belohnung ihrer ausgezeichneten Fürstentreue, Vaterlandsliebe und wahrer Verdienste hiemit ganz besonders empfehle."

Sig. Feldkirch am 2. Mai 1799.

Seiner röm. k. k. apost. Majestät des hohen Marien Theresien-Ordens-Ritter, Generalfeldwachtmeister und Brigadier.

(L. S.) Franz Jellachich
de Buzin G. F. W.

Mit dem Original collationirt und gleichlautend zu sein, bestätiget, Innsbruck den 18. Januar 1800.

Franz Posch,
k. k. OOer Buchhalterei Registr.

Dieses den Ständen des vorarlbergischen Oberlandes ausgestellte ehrenvolle Zeugniss wurde in nicht minder ihre grossen Verdienste um's Vaterland anerkennenden Ausdrücken vom k. k. Truppen-Corps-Commandanten in Vorarlberg Freiherrn von Hotze aus seinem Hauptquartier Hohenems ddo. 4. Mai 1799 bestätigt, wie folgt:

„Da sich die seit dem am 6. März d. J. erfolgten Anfang der Feindseligkeiten zu Feldkirch beständig versammelten vorarlbergisch-ständischen Herren Deputirten und Beamten, benanntlich Herr Karl Erasmus Leo Bürgermeister, und Herr Jakob Ignaz Rederer vorarlbergisch ständisch- und Stadt Feldkircher Syndicus, Herr Leopold von Gugger ständischer Buchhalter, Herr Karl Christian Gehring, Landschaftcassier, Herr Martin Joseph Zengerle Deputirter der Stadt Bludenz, Herr Joseph Melchior Kessler, Stadt Feldkircher Rath und d. Z. ständischer Protokollist, Herr Andrä Vonbun, Landschreiber und Deputirter der Herrschaft Sonnenberg, Herr Joseph Christoph v. Gugger, Landschreiber und Deputirter der Gerichte Rankweil und Sulz, Herr Johann Joseph Fritz, Deputirter des Standes Montafon, Herr Johann Joseph Amann, Deputirter des Standes Jagdberg, Herr Felix Zimmermann, Gerichtsschreiber und Deputirter des Standes Damberg und Herr Sebastian Jochum Deputirter des Standes Damüls, durch ihre eifrige Verwendung und unermüdete Thätigkeit in Beförderung des höchsten Dienstes und Leitung der Landesdefension vorzüglich und zu meiner ganz besondern Zufriedenheit ausgezeichnet haben; so finde ich mich bewogen, denselben zum Beweise und zur Empfehlung ihrer Verdienste folgendes öffentliche Zeugniss zu ertheilen.

So lang ich das in Vorarlberg stehende k. k. Truppen-Corps commandire, und insbesondere seit dem am 6. März erfolgten feindlichen Überfalle habe ich überhaupt in allen den allerhöchsten Dienst und mein Truppen-Corps betreffenden Angelegenheiten, in welchen ich die Mitwirkung und Verwendung der obbenannten bei Tag und Nacht eifrigst versammelten Herren Deputirten und Beamten aufzufordern mich veranlasst sah, die genaueste, wirksamste, und, was ihnen zur besonderen Ehre gereicht, immer mit möglichster Schonung und mit dem Wohl des Landes sorgfältig vereinbarte Entsprechung gefunden. Mit grösster Bereitwilligkeit sorgten sie für die Unterbringung und Verpflegung meiner Truppen, für die möglichste Unterstützung derselben mit allen nöthigen Bedürfnissen, für die schleunigste Ausführung der angeordneten Vertheidigungs-Anstalten in Anlegung der Verschanzungen und Verhaue, Erbauung der Flösse, Aufbietung und Beischaffung der erforderlichen Mannschaft, Fuhren, Materialien und Werkzeuge.

Aus eigenem patriotischen Eifer angetrieben, eilten sie meinen in den Gefechten am 6. und 7. März ermatteten Truppen mit Erfrischungen zu und kamen mit rühmlichster Sorgfalt für die bestmöglichste Besorgung der verwundeten und kranken Soldaten meinen Wünschen zuvor, welches mir auch der General-Major von Jellachich bei den Gefechten vom 22. und 23. März besonders angerühmt hat. Ihrem unermüdeten Eifer, ihrer äussersten persönlichen Anstrengung und ihrer klugen Leitung verdanke ich die stete Erhaltung der Ruhe, Ordnung im Lande, die gute Stimmung und Folgsamkeit des Volkes, die beständige Unterhaltung der vollkommensten Harmonie zwischen dem k. k. Militär und den Landes-

truppen, und somit auch den werkthätigsten Beitrag zur glücklichen Vertheidigung und Behauptung der Position bei Feldkirch und des Landes Vorarlberg. Daher ich dann dieselben namentlich dem allerhöchsten Hofe zur vorzüglichen Belohnung ihrer ausgezeichneten Fürstentreue, Vaterlandsliebe und ihrer um den höchsten Landesfürsten erworbenen Verdienste hiemit nachdrucksamst empfehle.

Sig. Hauptquartier Hohenems am 4. Mai 1799.

„Seiner Römisch kais. königl. Apost. Majestät des hohen Marien-Theresien-Ordens Commandeur, wirklicher Feldmarschall-Lieutenant und Commandant des kais. königl. Truppen-Corps in Vorarlberg."

(L. S.) Hooze.

Um gleichsam auch die vorarlbergischen Stände und muthvollen Landesvertheidiger an dieser so ehrenvollen Auszeichnung Antheil nehmen zu lassen, schrieb G. M. von Jellachich noch denselben Tag an die genannten Stände unter anderm die Worte: „Ohne, meine Herren, ihren Eifer, ihre Treue und Mitwirkung, welche sie jederzeit in vollstem Masse zeigten, wäre es nie möglich gewesen, diesen Feldkircher-Posten mit eins gegen sechs zu behaupten. Sie werden, meine Herren! das 1. Broder-, 2. St. Georger- und 3. Peterwardeiner-Grenzbataillon unter dem Commando der Herren Majors von Zeko, Seidel und Guelf, die 3 Compagnien von Kaunitz, eine Division von Devins, und die 4 Escadrons von Modena unter ihrem Herrn Oberst Ruchovsky und endlich die 7 Compagnien ihrer wackeren Landesvertheidiger, welche das Ungemach und den ruhmvollen Sieg mit uns theilten, nie vergessen und unser Verhalten an die Nachkommenschaft überliefern, damit es zum Beispiele aufbewahrt werde, was ein vereinigter Wille vermöge, wenn er von treuem Eifer und Muth beseelt ist" [1]).

Den Saal des Rathhauses zu Feldkirch ziert das Porträt des k. k. Generalmajors Franz Freiherrn von Jellachich [2]) mit den Insignien des Maria-Theresien-Ordens. Auf der Rückseite des Bildes sind die Worte zu lesen:

„Franz Jellachich de Buxin,
k. k. General-Major, schlug die Franzosen unter dem
Commando des General Massena, den 22ten und 23ten
März 1799 bey Feldkirch, wofür ihn Se. Majestät
Kaiser Franz der II. mit dem Theresien
Kreuz belohnten, und die Stände Vorarlbergs
Denselben zum Bürger der Städte Feldkirch
Bregenz und Bludenz aufnahmen und
Die Landmannschaft verliehen."

Im Pfarrhofe zu Sonntag im oberen Walserthale fand ich im Jahre 1845 aufgezeichnet: „Am 22. März 1799 bei dem scharfen Treffen bei der Frastanzer Letze ob Feldkirch, wo der Ausschuss von Blumeneck den ganzen Tag im Feuer gestanden, wo die Franzosen aus dem Nändlerwalde mit aller Gewalt über die Letze hereinfallen wollten, waren von Blumeneck 80 Scharfschützen, und aus der Gemeinde Sonntag 14 an der Zahl, darunter Christian Kaufmann, Johann Schwarzmann, Bonaventura Berthold, Jacob und Johann Purtscher, Johann Lorenz und sein Bruder Johann Jacob Jenni, Johann Tobler, der von einer Kugel getroffen, den folgenden Tag starb."

1) Dieses Schreiben wird im Magistrats-Archiv zu Feldkirch verwahrt.

2) Starb als k. k. F. M. L. zu Sallopadi in Croatien am 4. Februar 1810. S. Schematismus der österr. kaiserlichen Armee für das Jahr 1810, im Anhange S. 394. — Dessen Sohn, der k. k. F. Z. M. und Banus von Croatien etc. Joseph Freiherr von Jellachich, wurde am 16. October 1801 zu Peterwardein geboren.

XVII.
Laterns und die dortigen Walser, 1313.

Von Feldkirch machte ich mit meinem Freunde, dem Herrn Cameralsecretär Anton Vonbun, an einem schönen Sonntage des Monats September 1849 über Gävis, Dums und Übersaxen *(supra saxa)* mit seiner bezaubernden Fernsicht ins Rheinthal einen Ausflug ins muldenförmige Laternser Thal, das sich von Rankweil aus längs der wilden Frutz östlich gegen Damüls hinzieht. — In der Kirchenlade der Pfarre zu Laterns [1], die dem heil. Nikolaus geweiht ist und 850 Menschen zählt, fand ich in einem Schranke, den die sehr lobenswerthe und nachahmungswürdige Sorgfalt des damaligen Herrn Pfarrers Jakob Fink [2] und des Herrn Vorstehers Gottlieb Müller in der feuersicheren Mauer der Sacristei machen liess, sämmtliche Pfarrurkunden, unter denen die älteste auch die wichtigste und interessanteste ist. Sie ist der Gab- und Lehenbrief, welchen die Gebrüder Rudolf III. und Berthold Grafen von Montfort-Feldkirch ddo. Feldkirch am 29. Mai 1313 für die Gebrüder Johann und Wilhelm Schmid und des letzteren Söhne Jakob, Wilhelm und Johann, dann Matthäus von Flurel und deren Erben, Töchter und Söhne in Glatterns gegen den jährlichen Zins von sechs Pfund Konstanzer Pfenningen ausstellten, mit der Verpflichtung: dass sie und alle, die auf den in der Urkunde genannten Gütern sitzen, wenn ihrer die Herren zu ihrer Noth in Kriegen bedürfen, auf deren Unkosten mit Schild, Speer und ihren Leibern innerhalb des Landes dienen (nach Walserpflicht).

Dass die Laternser zu den Walsern gehören, ergibt sich aus K. Ruprechts Richtung [3], ddo. Konstanz am 4. April 1408, in der ausdrücklich genannt sind: alle Walliser zu Tamuls, zum Sonentage, in Glatterns vnd am Tünnserberg, und alle ander Walliser die zu vnns (Herzog Friedrich von Österreich) gehörent, alle Walliser in Montafun mit den silbern (im Silberthale) daselbst vnnd alle Walliser vff Galtüre (in Galtür)," die auch Glieder des Bundes ob dem See waren und nun wieder unter ihres Herzogs Herrschaft zurück traten.

Die spätere Bestätigungs-Urkunde dieser Privilegien von Erzherzog Sigmund ddo. Bregenz am Freitag vor Simon und Judä (am 26. Oct.) 1453 spricht auch ausdrücklich von den Wallisern von Tamüls, uff Glatterns vnd ab dem Tünserberg im Jagdbergischen Bezirke.

Laterns, ursprünglich eine Alpe, gehörte anfangs zur Pfarre Rankweil, von wo ein Priester zu bestimmten Zeiten zur Besorgung des Gottesdienstes etc. kam, und erhielt durch Vermittelung des österreichischen Vogtes zu Feldkirch, Eberhard's Truchsess von Waldburg, am 1. Mai 1452 eine eigene, selbstständige Seelsorge.

Die Kirchenmauer rechts vom Hochaltare ziert ein schönes Sacraments-Häuschen aus Sandstein, mit der Montfortischen Fahne und dem Doppeladler, nebst der Jahrzahl 1809 und dem Zeichen Ⅎ.

Dieser Gab- und Lehenbrief von Laterns lautet:

Wir graue Růdolf und graue Bertholt von Montfort Tůnt cunt vnd veriehent offenlich allen den die disen brief an sehent lesent oder hörent lesen, das Wir mit gůter betrachtunge vnd mit gůtem rate, willeclich hant verlihen vnd verlihent an disem brieue den ersamen lůten. Johans dem smide vnde Wilhalm dem smide, sinem brůder. Jacobe Wilhalm vnd Johanse gebrudern. Wilhalms sune. matheus von Flůrel vnd ir erben tochtern vnd sünen, das gůt in glatterns alles zwischen dem blanken vnd gratelmes tobel [4] vf vnd abe von dem alpe wege, unz an die Frucze, mit waide mit wasser mit holze mit velde vnd mit allem dem nucze vnd rehte so daſ selbe gůt hat vnd da her gehebt hat, vnd haben in daſ selbe gůt verlihen zu ainem rehten erbelehen in vnd allen ir erben. si sont ouch

[1]) Über die alte Benennung Clauturnis s. oben S. 61. Anmerk. 7.

[2]) Jakob Fink vom Rüfensberg ist dermals Pfarrer zu Thüringen im Walgau. 7.

[3]) Zellweger's Urkunden zur Geschichte des Appenzellischen Volkes Bd. I, Abtheil. 2, Nr. CCI, besond. S. 161 und 162.

[4]) Jetzt Balfentobel.

gemaine waide vnd aichelen niessen mit andern lantlüten vnz an die Arke in der Frucze, vnd sont (sollen) vns die vorgenanden lüte oder ir erben, die dann vf dem selben gûte siczent geben ze rehtem cinse Järlich an Sant martinſtage sehs phunt costenczer phenninge vnd ſwelhes iares si den cinſ verſiczent, daſ si in niht gebent von dem selben sant martinſ tage vnz ze den nehesten wihennehten so dar nach coment. so sont si den cins dar nach zwivalt geben. vnd sont vnſ der selben phenninge drü phunt phenninge werden. vnd der abtissen von Schenniſ ain phunt phenninge, vnd Cûnraden von Bûch vnd sinen gemaindern zwai phunt, alles vf daſ ſelbe zil. Wir haben ouch verlihen den vorgenanden lûten die Alpe ze camphal mit dem vorgeschriben in vnd ir erben, vnd ſôlen sie da uon geben ierlich ouch vf Sant martinſ tage ain phunt ain schillinc costenzer phenninge. der hôrent siben schillinge in den hof ze curte mal, die andern vierzehen schillinge ſont vns werden. Vnd wölten die vorgenanden lûte oder ir erben die danne sint, daſ selbe gût dur ir notdurft fürbaſ verkoufen dur ir notdurft (sic, wiederholt) deſ ſont si vollen gewalt han ze tûnde. ſwenne si went (wollen) oder ſwem si went. also doch daſ vnser voller cinſ niht abegange allü iar alſ hie vor geschriben ist. Vnd ſwer dü ſelben gûter coufet von in der sol Vns vnd vnsern erben alſ mengen schillinc costenzer pfenninge geben, alſ menic phunt costenzer er vm dü vorgenanden gûter git. Wir vergeben ouch den vorgenanden lûten vnd ir erben luterlich durch got. Swaſ si des vorgenanden gûtes geniessent vber den cins, den si vnſ gebent allü iar alſ da vor geschriben ist. Vnd ist daſ wir der selben lûte bedürfent in vrluge dur vnser not so sölent si vnd alle die vf den vorgenanden sitzend, vns dienen inrenthalb des landes in vnser coste, mit schilten vnd mit speren vnd mit ir liben. Dirre (dieser) Dinge gezüge sint der alt amann ze Veltkirch. Hainrich der amann sin sun, Göswin der lantaman, vnd vl kim (?) vnd ander erber lüte genûge. Dis geschach ze Veltkirch, do man von Gottes geburte zalte drüzehenhundert iar, dar nach in dem drüzehenden iare, an dem cinstage nach sant Vrbans tage.

Auf Bitten und Begehren der ehrbaren Gabriel Walser und Hannsen Nesensun von ir selbs vnd anndrer Irer mitgewanndten Walser wegen vss Glaterns wurde — wahrscheinlich wegen der schweren Leserlichkeit des Originalbriefes — durch Ammann und Rath von Feldkirch auf Mittwochen nach dem Sonntage Laetare zu Mittfasten (d. i. am 15. März) 1480 eine Abschrift von demselben auf Pergament gemacht. Diese Abschrift ist in erneuerter Sprache. Original und Copie verwahrt die Kirchenlade zu Laterns. Jenes ist auf vergilbtem Pergament und schwer leserlich; mit zwei anhangenden Wachssiegeln der beiden Grafen. Von dem Sigille Rudolf's ist kaum die Hälfte noch vorhanden, das des Grafen Berthold ist unversehrt und führt die Montforter Kirchenfahne mit der Umschrift: † S. (igillum) B'TOLDI. COMITIS. D. MO'TEFORTI.

XVII.
Bendern und dessen zwei Bestätigungs-Urkunden von 1214 und 1221.

Anderthalb Stunden von Feldkirch im Fürstenthume Liechtenstein liegt das Pfarrdorf Bendern (Benedurum). Die Kirche daselbst gehörte dem Frauenkloster Schännis, das Graf Hunfried von Churrhätien im J. 809 gestiftet hat (S. 63). Dieses besass nach der Urkunde[1]) K. Heinrich's III. vom J. 1045 auch in Vorarlberg theils eigene, theils Lehen- und Zinsgüter, nämlich zu Rankweil, Gisingen, Fröwis (bei Klaus), Lustnau, Bludenz, Tosters nebst Estan[2]) und Bendern. Später kam die Kirche zu Bendern in den Besitz Rüdigers von Limpach, der einen einzigen Sohn hatte. Der Knabe trieb sich nach der Sage zur Erntezeit fröhlich unter den Schnittern herum und schlief endlich ermüdet unter den Garben ein. Die Schnitter häuften, wo der Knabe schlief, Garbe auf Garbe ohne ihn zu gewahren. Abends

[1]) Herrgott Cod. Probation. Nr. 177. — Im J. 1178 gehörten die Kirche zu Bendern und alle in der Urkunde von 1045 genannten Besitzungen in Vorarlberg nebst Götzis, Laterns, Schlins laut der Bestätigungs-Bulle des P. Alexanders III. noch nach Schännis. S. Eichhorn Cod. diplom. Probat. Nr. LVI. pag. 63.

[2]) In dieser Bulle vom 24. October 1178 heisst der Ort Eschans, jetzt Eschen, daher der Eschnerberg, woraus erhellet, dass hier niemals der Sitz der vindelicischen Estionen war. (Vgl. S. 27. Anmerk. 7.)

fragte besorgt der Vater nach dem Sohne und liess vergebens die ganze Gegend durchsuchen. Nun gelobte er in seinem Schmerze, dem Heiligen desjenigen Tages, an dem sein Sohn gefunden würde, all sein Gut zu vermachen. Da dieser gerade am Tage des h. Lucius (3. December) beim Abdecken der Garben todt gefunden wurde, erfüllte der fromme Ritter sein Gelübde und resignirte zu Chur die Kirche zu Bendern in die Hände K. Heinrich's VI., welcher den Weg nach Italien über Churrhätien nahm, dieser übergab sie auf der Stelle (am 22. Mai 1194) dem dortigen Kloster St. Lucius [1]). Den Besitz der Kirche zu Bendern bestätigt ferner K. Philipp, ddo. Enzling am 11. Juni 1200 (in v. Mohr's Cod. dipl. Nr. 167).

Die Urkunde K. Friedrich's II. ddo. Augsburg am 14. Februar 1214, welche dem Kloster des heil. Lucius die Kirche zu Bendern bestätigt, wird von Herrn v. Mohr N. 182, schmerzlich vermisst. Ich fand dieselbe wie die Bestätigungsbulle des P. Honorius III., ddo. Rom am 19. Juni 1221, beim k. k. Rentamte zu Feldkirch. Diese zwei Urkunden kamen wohl erst in neuerer Zeit in dieses Rentamt. Durch den Reichsdeputations-Hauptschluss, ddo. Regensburg am 25. Februar 1803, erhielt der Prinz von Nassau-Oranien für seine Verluste in Holland etc., ausser Fulda, Corvei und der Reichsstadt Dortmund auch das reichsfreie Stift Weingarten sammt seinem Blumenegg, wie auch die Kloster Einsiedeln'sche Propstei St. Gerold in Vorarlberg und Bendern im Liechtensteinischen als Entschädigung. Da das Kloster St. Luzi nicht nur im Liechtensteinischen, sondern auch in Vorarlberg Erbzins- und Lehengüter, wie auch Capitalien hatte, verlangte der österreichische Verwalter Fritschner zu Feldkirch die Auslieferung sämmtlicher Acten und Urkunden von St. Luzi, welche aber die Regierung zu Chur der Abtei untersagte. Nur jene Schriften und Urkunden, die sich ausschliesslich auf das der Pfarrei Bendern zuständige Eigenthum beziehen, sollten ausgeliefert werden [2]). So mögen diese Urkunden nach Feldkirch gekommen sein.

I. Carta Friderice II. confirmantis donationem Ecclesiae de Bendura factam Monasterio et Fratribus S. Lucii.

Augsburg 14. Februar 1214.

Fridericus secundus dei gracia Romanorum rex. et semper augustus, et rex sicilie. Cum facta antecessorum nostrorum Romanum Jmperium siue regna quę ipsi iuste sanxerunt. et rationabiliter statuerunt. et precipue circa ecclesias dei ecclesiasticasque personas. et premium uite eterne nobis comparamus. et titulos nostre laudis (quibus) excellimus. et posteris nostris exemplum relinquimus. ea que a nobis discretion (is mo) deramine statuta fuerint et ordinata. rata haberi. et scriptis ipsorum uolumus corroborari. Qua sane habita consideratione ad noticiam omnium fidelium nostrorum. et Imperij presentis etatis quam future posteritatis dignum duximus preferendum, quod nobis constitutis auguste in sollempni curia quam ibi celebrauimus. accesserunt ad nos quidam ecclesie sancti lvcij. que est apud cvriam. offerentes nobis quoddam scriptum publicum et autenticum. dilecti domini ac patris nostri Heinrici sexti diui Romanorum Imperatoris augusti, et regis sicilie. ex cuius serie plene edocti. quod quidam miles Rǒdegerus de limpach in presentia ipsius domini et patris nostri constitutus ecclesiam in bendura . . . ipsius resignauit. hac conditione . ut ipse concederet eccl. que c . . . ria . . qua ipse sic ad manus recipiens. ad peticionem fratrum beati lvcij et ob spem retributionis eterne iam dicte ecclesie sancti lvcy cum omnibus pertinentiis suis ad honorem dei super reliquias uiuifice crucis liberaliter tradidit. ita ut fratres predicti loci ecclesiam habeant, et teneant. et perpetuo possideant. Nos igitur hanc donationem siue concessionem domini et patris nostri sicut ab eo iuste et sancte et rationaliter facta est ratam habere uolentes perpetua eam firmitate roboramus. Mandamus igitur et sub pena gracie nostre distracte precipimus. ut nemo sit qui hanc donationem siue concessionem quam dominus ac pater noster in predicta ecclesia de bendura fecit ecclesie sancti lvcij. et fratribus deo et beato lvcio ibi famulantibus contrauenire presumat. uel ipsam nostramque super hanc adiectam confirmationem infringere audeat. vel uiolare. Vt autem hec omnia rata et firma permaneant. presentem

[1]) Diese Urkunde ist abgedruckt in v. Mohr's Cod. diplom. Nr. 163. cf. Eichhorn Episcop. Curiens. p. 318. Kaiser S. 99.

[2]) Kaiser's Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein. S. 490 und 492.

cartam conscribi iussimus. et sigillo consignari. Huius rei testes sunt Wolfgerus patriarcha aquilegensis, Fridericus episcopus tridentinus. Conradus Brixiensis [1]) *episcopus. Conradus augestensis episcopus. Comes Albertus de Eberstein. Burcardus comes de Mannisvelt. Dominus hugo de Richinberc. Heinricus Marscalcus de Kallindin. Waltherus de Shipher. et alii quam plures Datum Auguste. Anno dominice Incarnationis Millesimo. CC°. XIIII°. Indictione. II. XVI. Kalend. Martij.* —

(L. S.)

II. Bulla Papae Honorii III. pro confirmatione Benedurane parochię.

Lateran 19. Jun. 1221.

Honorius eps seruus seruorum dei. Dilectis filiis. Preposito et Conuentui Sci Lucij Premonstren. ordinis Curien diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur quod iustum est et honestum, tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Eapropter dilecti in domino filii nostris postulacionibus grato concurrentes assensu ecclesiam in Benedure nobis a venerabili fratre nostro Arnoldo Curiensi epo de sui capituli assensu collatam sicut eam iuste ac pacifice possidetis et in predictorum Epi et capituli litteris plenius continetur. auctoritate uobis apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum petri et pauli aplorum eius se nouerit incursurum. Datum Lateran. xiii kl. Julij Pontificatus nostri anno Quinto.

Wohlerhaltene Original-Urkunde auf Pergament mit des Papstes Honorius III. Bleisiegel, das an einer gelb- und rothseidenen Schnur hängt.

XVIII.
Geschichtliche Ausbeute aus dem bischöflichen Archive zu Chur. Das Prätigäu und Davos.

Von Feldkirch reisete ich durch Vaduz, an der einst viel umkämpften Feste Gutenberg hinab und hinüber aufs linke Rheinufer gen Sargans nach dem belebten Ragaz und dem Bade von Pfävers — durch eine schöne, in alten Fehden und in den Kriegen zwischen den Eidgenossen und Österreich mit Blut getränkte Landschaft — und von Ragaz weiter über die Zollbrücke nach Graubünden, dem Lande meiner stillen Sehnsucht. Mit grosser Freude betrat ich die Stadt Chur, wo ich sowohl bei dem gelehrten Herrn Bundesstatthalter Theodor von Mohr, dem Präsidenten der dortigen geschichtsforschenden Gesellschaft, den Herren v. Tscharner, Emanuel v. Salis, Baron von Mont-Leuenberg, Herrn Rector Peter Kaiser, als auch bei dem hochwürdigsten Bischofe Herrn Kaspar Karl von Hohenbalken auf dem Hofe mich herzlicher und wohlwollender Aufnahme zu erfreuen hatte.

Herr Theodor v. Mohr, der seine Musse, die er von den vielen Berufsgeschäften erübrigt, der Geschichte seines Vaterlandes widmet, zeigt durch die Gediegenheit seines „Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden, mit einem angehängten „*Codex Diplomaticus*" gründliche Kenntnisse seines Landes, wie auch literarischen Tact und Geschmack, der sich in seinem Sohne Peter Konradin, von dem die Denkwürdigkeiten Fortunats von Juvalta (v. 1567 — 1649) und Ulrich Campell's († 1582) zwei Bücher rhätischer Geschichte aus dem lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen sind, einen tüchtigen Mitarbeiter erzogen hat.

Herr Rector Peter Kaiser, aus Mauren im Liechtensteinischen, übergibt in seiner „Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein nebst Schilderungen aus Chur-Rhätiens Vorzeit (Chur 1847)", uns nicht nur die

[1]) Richtiger Brixinensis, indem Brixiensis Brescianisch bezeichnet. Dieser Bischof Conrad, Herr von Rodank oder Rodeneck, stiftete das Spital zu Klauseng und das Collegium im Kreuzgang zu Brixen.

genaueste Kunde über diese Landschaft seit der ältesten Zeit, sondern wir lernen so Vieles mit über die Umgegend in schöner, stets gleichgehaltener historischer Form kennen. Sein Buch ist ein *opus teres atque rotundum.* Tadel verdient, dass bei der kritischen und gewissenhaften Durchführung des Ganzen die Angabe der Quellen ausser Acht gelassen ist.

Der ehrwürdige Herr Bischof eröffnete mir mit aller Bereitwilligkeit das ganze Archiv des ehemaligen Hochstiftes, wesshalb ich mich hauptsächlich nach Chur begeben hatte, und gab mir den gelehrten Archivar, Herrn Canonicus Zarn, zur Hand, der mir vom frühen Morgen bis zum Abend nach meinem Belieben auf seinem Zimmer zu arbeiten, aufs Freundlichste gestattete.

Von besonderem Interesse waren mir:

a) Das alte *Necrologium Curiense*, aus dem ich das auf Vorarlberg und deutsche Geschlechter Bezügliche aushob und copirte. Durch dieses Todtenbuch, somit urkundlich, gelangte ich zur Überzeugung, dass neben den Grafen von Montfort noch ein anderes Edelgeschlecht dieses Namens, ja auch Ministerialen von Montfort in Churrhätien gelebt haben [1]).

b) Der Vorarlberg betreffende Theil des Churer Urbariums, nach dessen Erneuerung vom 1. Mai 1393.

c) Anderes sammelte ich aus dem *Cartularium Magnum* des daselbst verwahrten Churwaldner-Archivs, welche Notizen aber meines Erachtens erst in ihrer Verbindung und Verarbeitung an Gehalt und Werth gewinnen.

d) Ferner richtete ich meine Aufmerksamkeit auf die Münzen Graubündens, worüber man meine Mittheilungen in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe, Bd. VII, Heft II, S. 190 — 228, nachsehe.

Von Chur durchwanderte ich, vom herrlichsten Wetter begünstigt, das Prätigau, Davos und Bellfort, um diese Landschaften, über die Österreich vom J. 1477 bis 1649, Hoheitsrechte ausgeübt hat, näher kennen zu lernen.

Das Prätigau, das die verheerende Lanquart (Langarus) durchströmt, zieht sich zwischen der Kette des Rhäticon und dem Bergstocke des Hochwang, an neun Stunden von Westen nach Osten bis zu den Gletschern des wilden Silvretta hinein.

Dieses triftenreiche Thal, mit grünen am Bergabhang aufwärts streifenden Matten, die anmuthig mit schattiger Buchenwaldung und wohlriechendem Nadelholz wechseln, hat 16 Kirchgemeinden mit etwas über 10.000 Bewohnern. Diese haben mit den ihnen nordostwärts gegenüber wohnenden Montavonern grosse Ähnlichkeit in Sprache, Kleidertracht und Sitte, der Bauart der Häuser und gleicher Beschäftigung (Viehzucht), auch noch manche gleiche Familiennamen — Ähnlichkeiten, die vor dem engen Bunde der Prätigauer mit Bünden und vor der Reformation, indem sie sich zur helvetischen Kirche bekennen, gewiss noch grösser waren.

Die Prätigauer, wie die stammverwandten Montavoner, reden seit etwa drei Jahrhunderten sämmtlich deutsch. Der grössere Theil der Güter-, Berg- und Ortsnamen in beiden Thälern ist romanischen Klanges und Ursprunges, so z. B. Aqua sana, Auja (Wasser), Contermaghin, Falianders, Foppa (Gruob), Furna Mezza selva, Montbiel, Mutarella, Prada, Prumerols, Rongalätsch bei Küblis, Ruvinis, Saas (Sasso), Schloss Solavers, wo Friedrich, der letzte Graf von Toggenburg geboren wurde, dessen Tod (1436) die Gründung und Bildung des Zehngerichten-Bundes herbeiführte, Stadion, die in Trümmern liegende Stammburg dieses erlauchten Geschlechtes, nebst vielen andern. Deutsch sind die Namen Strahlegg und Seewis, dem der Dichter Johann Ulysses v. Salis unsterbliches Andenken verliehen hat.

[1]) S. im Namens-Verzeichnisse zu diesem Necrologium Curiense die Anmerkungen zu dem Artikel „Montfort."

Die innerste Gemeinde des Prätigaues ist Klosters, die ihren Namen vom ehemaligen dortigen Kloster zu St. Jakob erhalten hat. Dasselbe gehörte ursprünglich den Benedictinern, ward im J. 1126 den Prämonstratensern überlassen und im J. 1528 aufgehoben.

Von Klosters wandte ich mich südwestlich nach der hohen Stütz hin, über welche ich in die Berglandschaft **Davos** eintrat. Dieses Alpenthal und seine Bewohner selbst zu sehen und sie sprechen zu hören, war der Hauptzweck meiner Reise, indem die Davoser angeblich die ersten Colonisten aus Oberwallis in Churrhätien sind und mit ihrem Mutterlande noch einige Ähnlichkeit, besonders in ihrer Mundart, wenn auch nicht mehr in dem Grade wie die vorarlbergischen Walliser oder Walser auf Damüls, zum Sonntag und im Buchboden und jenseits der Wasserscheide, im Quellengebiete der Iller, im Mittelbergischen, bis auf den heutigen Tag fort erhalten haben.

Die Davoser gelangten bald durch ihre Tapferkeit sowohl daheim als auswärts zu einem schönen Namen, sie hatten treffliche Staatsmänner (Landammänner), Hauptleute, Gelehrte wie Johann Guler († 1637), und Fortunat Sprecher von Bernegg († 1647), und adelige Geschlechter wie: Ardüser, Beeli, Buol, Guler, Schuler, Sprecher, Valär etc., aus denen mehrere unter den Vordermännern der Graubünden'schen Geschichte glänzen, weil sie bald am Gemeinwesen thätigen Antheil nahmen und sich im bewegten Leben praktisch ausbildeten. Anders die Walser in Vorarlberg, die viel Mutterwitz (Walser Reden), schnelle Fassungskraft, kalt berechnenden Verstand, aufgeweckten Sinn und unglaubliche Schlauheit besitzen, aber nicht die Gelegenheit hatten, ihre Fähigkeit und Thatkraft zu entwickeln und zu zeigen. Diese lebten anfänglich unter mehreren Herrschaften getheilt. Ihre bedeutendsten Männer waren: *a)* Georg Joachimus, aus dem Walser-Geschlechte der Jochum, 1514, angeblich zu Feldkirch geboren, einer der ausgezeichnetsten Schüler des Copernicus, der seines Meisters und eigene Werke mathematischen und astronomischen Inhaltes herausgab; dann an der Hochschule zu Wien Mathematik etc. lehrte und am 4. December 1576 zu Kaschau starb. *b)* Martin Lorenz, 1748 zu Plons geboren, k. k. Staats- und Conferenzrath in geistlichen Angelegenheiten durch 27 Jahre, ein schlichter Mann voll Charakter, Geist und Vaterlandsliebe, starb am 24. April 1828 zu Wien. — Was ich in meinen kritischen Untersuchungen über die Herkunft sämmtlicher Walser sowohl in den beiden vorarlbergischen Walserthälern als auch in Davos über der Davoser physischen und moralischen Charakter, ihre Beschäftigung und Nahrungszweige, Wohnungen, Kleidertracht, Geschlechtsnamen und Mundart in den Wiener Jahrbüchern [1]) niederlegte, beruht in Bezug auf die Davoser hauptsächlich auf brieflichen Mittheilungen eines gebornen Davosers, des Herrn Christian Bühler, damaligen Pfarrers im Dörfli zu Davos, der jetzt der Kirche zu Haldenstein bei Chur vorsteht. Ich wollte mich nun selbst an Ort und Stelle von diesen Angaben überzeugen. Sie sind Angaben eines verständigen, schlichten und wahrheitliebenden Ehrenmannes, der seine Heimat genau kennt.

Von der hohen Stütz (3580′), um nun selbst nach Davos zu kommen, gelangte ich zu den beiden Weilern, die von den dortigen Lärchenbäumen Unter- und Oberlaret heissen, von wo der schwarze See, der kaum eine Viertelstunde im Umfange hat, gen Klosters der Lanquart zu fliesst.

Zu St. Wolfgang bei Oberlaret, steht an der Strasse eine arme, aus Arbenholz gestrickte Taferne mit dem Spruche über der Thür: „Gerechtigkeit macht Freiheit! Freiheit macht Liebe" [2]). Ich fand im längeren Gespräche mit der geschäftigen Wirthin, und ihren zwei Kindern unverkennbar den Walser Dialekt, dasselbe echt walserische „schi" st. sie und sich, z. B. schi hen schi g'stocha," sie haben sich gestochen, wie bei den Vorarlberger Walsern.

Von Oberlaret übersieht man weithin das offene, sonnige Hauptthal Davos, ein triftenreiches Gefild, das sich gegen Südwesten mit den zerstreuten Höfen, Ställen und Bargen [3]) hinzieht. Aus dem grösseren

[1]) In dem Anzeigeblatte und Bd. CV—CVIII, 1844

[2]) So liest man an der neuen Brücke bei Schiersch im Prätigau: „Höhen und Tiefen ebnet die Zeit, aber sie bleibet, versteh' sie und schaffe."

[3]) Barge, d. i. gleichsam eine Berge, ein Behältniss für Heu, von bergen; dasselbe Wort hört man auch im Montavon.

forellenreichen Davoser-See, der beiläufig in des Thales Mitte gelegen, eine halbe Stunde lang und beinahe so breit ist, tritt das sogenannte Davoser Landwasser hervor, durchbricht, von mehreren Zuflüssen aus den Nebenthälern verstärkt, in wildem Toben die enge, schauerliche Thalschlucht „die Züge" und ergiesst sich bei Filisur in die Albula, die dem Rheine zueilt. Was dem Laufe des Landwassers zur Rechten liegt, ist die Sonnenseite, was zur Linken, heisst die Lize, d. i. die linke oder Schattenseite, wie im oberen Walserthale in Vorarlberg. Von diesem Hauptthale ziehen sich vier hohe, unter sich fast parallel laufende Seitenthäler südostwärts gegen das Engadin hin, nämlich das Flüela- und Dischma-Thal, in dem die Davoser schon 1323 ruhmvoll fochten, dann das grasreichere und mit Ackerfeld gesegnete Sertiger Thal und fasst am Süd-Ende der Landschaft das wilde, futterreiche Thälchen Monstein (4500′) mit einer kleinen gleichnamigen Pfarre, der einzigen auf litzer oder linker Seite. Tief unten am Ufer des Landwassers in der Hoffnungsau, ist das ansehnliche Hauptgebäude der Gewerkschaft eines Bleibergwerks, dessen drei Stockwerke den Wanderer in dieser Gegend angenehm überraschen. Unter österreichischer Herrschaft wurde fleissig Bergbau, auch auf Silber in der Landschaft Davos und im Scarlthale getrieben, wie aus mehreren Urkunden, besonders vom J. 1477 erhellet. Christian Gadner, war 1615 kais. und erzherzoglicher Malifiz- und Bergrichter zu Davos, dem Erzherzog Maximilian III. als Gubernator von Tirol am 25. April desselben Jahres, sein von seinen Vorältern angestammtes Wappen bestätigte.

Im Hauptthale Davos liegen gruppenweise und zwar auf der Sonnenseite die vier Kirchhören: *a)* St. Theodor im Dörfli (im alten Landbuche noch zu St. Joder[1]), d. i. wie bei den vorarlbergischen Walsern St. Theodul, Bischof zu Sitten in Wallis), wohin beide Laret gehören; *b)* St. Johann am Platz, die Hauptkirche, mit dem alten stattlichen Rathhause, in dem ich, da es zugleich als Gasthaus dient, übernachtete. Aussen an demselben sind hoch über der Thüre Wolfsköpfe und Rachen angenagelt. Die Rathstube im ersten Stocke, in der sich der grosse und kleine Rath der Landschaft, dann alle Jahre der Zehngerichten-Bund, dessen erste Stelle Davos von Alters her einnimmt, und alle drei Jahre der allgemeine Bundestag von Graubünden sich versammelt, gilt als die grösste im Kanton. Ich sah in derselben einige gemalte Fensterscheiben aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, dann einige Wolfsgarne, ein Zeichen, dass wenigstens in früherer Zeit dieses Raubthier hier verderblich hauste. *c)* Frauenkirchen in Siebelmatten mit der Filiale im Sertigthale; *d)* St. Niklas in Glaris[2]) mit Spina, 3440 Fuss über dem Meere; *e)* der zu Monstein auf linker Seite, haben wir schon oben erwähnt; endlich *f)* die Pfarre zu Arosa oder Erosa, die westlich von Davos ausserhalb der natürlichen Grenze gegen Langwies 4230 Fuss hoch im Gebirge liegt.

Die Bewohner der gesammten Davoser Landschaft, etwa 2200 an der Zahl, sind seit 1527 der reformirten Kirche zugethan. Dies Hochthal sah gleich den beiden vorarlbergischen Walserthälern und dem Bregenzer Walde, auf seinem Boden keine Herrenburg erstehen[3]),

In dieser Landschaft waren, wie gesagt, die ersten Colonien der Oberwalliser auf churrhätischem Boden, laut einer handschriftlichen Privatchronik, in zwölf Höfen: 1) „der Meierhof, ob dem Dörfli; 2) im Thale Dischma, in den Büelen; 3) im Thale Flüela, auf Pedra; 4) am Schatzberg im Kircher Oberschnitt; 5) zu Pravigan, ob der Hauptkirche; 6) in der Grüne, im Kircher Unterschnitt; 7) auf Glavadeel, im Thale Sertig; 8) auf der Siebelmatte; 9) am See, im Dörfli; 10) zu Glaris, ob der St. Niklaus Kirche; 11) in der Spina; 12) in Monstein," in welchen zwölf Höfen, mit Zuzug des später

1) Über die Bischöfe St. Theodor, worauf St. Joder hinweiset, zu Martinach und St. Theodul zu Sitten. s. meine Mittheilung in den Wiener Jahrbüchern der Literatur. Bd. CVII, im Anzeigeblatte S. 2.

2) Vielleicht vom romaun'schen *ilg larisch*, ital. *larice*, Lärche.

3) Ein sehr gut geschriebener, aus den besten Druckschriften geschöpfter Artikel über diese Landschaft, ist in Ersch's und Gruber's allgem. Encyklop. der Wissenschaften und Künste. Leipzig 1832, Bd. XXII, unter „Davos."

entstandenen Laret, man die Grundlage der noch bestehenden uralten politischen Eintheilung beinahe vollständig erkennt [1]).

Nach der Sage entdeckten Jäger des Herrn Walther von Vatz auf einem Jagdzuge von der Abendseite — von Obervatz — her zufällig ein wildschönes Alpenthal mit seinem fischreichen See und brachten freudig ihrem Gebieter — nach einigen um das Jahr 1233, nach Fortunat Sprecher um 1250 (das wäre somit unter Walther dem IV. oder Ältern [2]), nach Campell um 1270 (das wäre unter Walther dem V. oder Jüngern) — ihre Beute an Wild und Fischen [3]). Auf die Frage, wo sie dieselbe gewonnen, gaben sie in romaunscher Mundart die Antwort: „en davòs", d. i. dahinten, nach der Gegend hinweisend. Daher der Name „Davos, d. i. die innere Landschaft." Herr Walther gab den Männern, die aus Wallis gewesen sein sollen, diese Wildniss als Lehen, jedoch ohne schriftliche Urkunde [4]). Erst später, als sich auf dem immer mehr und mehr ausgerodeten und fleissig bebauten Boden theils durch Nachwuchs, theils durch neue Ankömmlinge die Bevölkerung vermehrt hatte, wurde diesen Leuten am achten Tage nach St. Bartholomäi, d. i. am 1. September 1289, ein Erblehenbrief ertheilt.

XIX.

Lehenbrief der Landschaft Davos vom J. 1289 und der Schirmbrief der Rheinwalder von 1277. — Die Herren von Vatz und ihre Besitzungen im Linzgau. Deren Stammtafel.

Der Original-Lehenbrief vom J. 1289, ist angeblich bei einer feindlichen Plünderung im J. 1622 verloren gegangen oder vernichtet worden. Im Jahre 1617, in dem v. Sprecher, der selbst aus Davos war, sein Geschichtsbuch herausgegeben hat, mag derselbe noch vorhanden gewesen sein, indem er S. 250 sagt: *„Super his enarratis, monumenta extant tabulis consignata, anno 1298 (sic pro 1289), in festo S. Bartholomaei."* Eine angeblich beglaubigte (von wem und wann?) Abschrift, jedoch sicherlich aus zweiter Hand, verwahrt das Archiv in Davos und einen alten Abdruck derselben findet man in der Deduction Bündnerischer Handlungen vom unglücklichen Jahre 1622. Ein neuer Abdruck ist im „Landbuch [5]) der Landschaft und Hofgerichts-Gemeinde Davos (Chur 1831)", am Schlusse 133 bis 135 angehängt. Da sowohl die Guler'sche Deduction überaus selten und das neue Davoser-Landbuch auch in keiner unserer Bibliotheken zu finden ist, so will ich diesen Lehenbrief in der Gestalt, wie er im erwähnten Landbuche gedruckt ist, den Freunden der Geschichte zur Kritik vorlegen, um so mehr, da ich Guler's Deduction nie gesehen habe.

Lehenbrief der Landschaft Davos.

Wir Graff Hug von Werdenberg, vnnd Johannes, Donat, Walter Vnser Ohem von Vatz [6]), kündend allen denen, so diesen brieff sehend oder hörend lesen.

1. Dass wir Wilhelm dem Ammen, vnd seinen Gesellen, und ihren rechten Erben verliehen hand das gut ze Davos ze rechten Lehen, als vnser Ohem selige Herr Walther von Vatz, gesetzt hette zum rechten Zinss, also dass sie jährliche verrichten sollend von demselbigen Gute ze St. Gallen dult vierhundert vnd drey vnd siebentzig Käse, vnd zu St. Martins dult hundert vnd acht vnd sechtzig elen Tuchs, vnd zu

[1]) Landbuch der Landschaft und Hochgerichts-Gemeinde Davos. Chur 1831, S. XVIII, f.

[2]) Walther der Ältere, starb vor dem April 1260. — Über diese Entdeckung, s. Pallas Rhaetica. Basileae 1617, p. 249.

[3]) Dass die Entdeckung und Beweidung des Davoser Thales vielleicht um ein Jahrhundert früher fallen müsse, werden wir S. 142 und 143 sehen.

[4]) Waren diese Jäger deutschredende Waliser, warum sprachen sie romaunsch? Dass Herr Walther von Vatz, der auch in Oberschwaben begütert war, nicht deutsch gesprochen habe, möchte ich sehr bezweifeln.

[5]) Dieses Davoser-Landbuch ist in der „Sammlung sämmtlicher Statutar-Rechte der Bünde, Hochgerichte und Gerichte des eidgenössischen Standes Graubünden. Herausgegeben von der geschichtforschenden Gesellschaft daselbst" enthalten. Leider gerieth diese Sammlung bald in Stockung und ist ausserhalb des Landes beinahe unbekannt.

[6]) D. h. Johannes und Donat, Gebrüder, und deren Oheim, Walter von Vatz.

St. Görien dult sechs vnd fünfftzig Frischling [1]), oder die pfennig, die sie dafür gezinset, für den Käse drey schilling Maylisch, für die Elen Duchs vier schillige Maylisch, für die frischling zwölff schilling Mailisch, welches sie aller gernest thund.

2. Dasselbig gut sollend sie ewigklich besitzen, vnnd wenne sie jhren Zinss verrichtend, so sind sie frey, vnd habend mit nieman nüdt ze schaffen.

3. Ist auch dass vnsere Ohmen oder jhr botten hinin farend, so sol man jhnen geben was sie bedörffen ohne wyn vnd brot.

4. Einer der den See jnn hat, der zu demselben gut gehört, der soll verrichten dusent fisch, an der alten Fassnacht, wo här (wofern er)[2]) dass nicht thund (thuot)[3]), so muss er je für das hundert geben ein Pfundt Maylisch, vnd gehört auch der See nicht in das Erblehen, deme (denn)[4]) wer jhn empfacht dass ist vnser wille.

5. Vnd sol Wilhelm Ammen sin, dieweil ers nicht verwürkt vmb sine Gesellen, ist aber dass er es verwürcket, so soll man einen andern nemmen in demselben Thal auss seiner gesellschafft.

6. Vnd soll man vor jhnen zu recht stahn aller schulden, ohne dieb vnd manschlacht: Die sol man verrichten vor vnserem Ohem von Vatz, vnnd was man vor dem Amen nicht verrichten mag.

7. Wer in dem thal verschuldet, der soll auch darinnen richten.

8. Vnd wer in das Thal kompt, der hat denselben schirm, den Wilhelm vnd sin gesellschafft haben mag.

9. Ist dass man derselben Leuten in ein Reiss bedarff, so sol man jhnen zu dem ersten Huss da sie kommend, ein mahl geben, dass vnser Ohemen ist.

10. Vnd wer nicht gehorsam ist, dass hie geschrieben staht, der sol auss dem thal fahren.

11 [5]). Ist das man den Zins jehrlich nicht verrichten wird, so sol man den Ammann, wer er ist, ein pfand nemmen, an rindern, geissen vnd schafen. Dass alles das stett blibe, vnd gantze Krafft der warheit habe, das hie geschrieben staht, so gebend wir vnser zwen Insigel an diesem Brieffe, ze einem waren vrkund. Das geschach da von Gottes geburt warend dusend Jahr, zweyhundert Jahr, nüne vnd achtzig Jahr, an dem achzehenden (!) tag St. Bartholomei."

Dann S. 103, als Anmerkung: „(Die in diesem Lehenbriefe bedungenen Natural-Lehenzinse müssen, nach der schon vorher geübten Ablösung in Schillingen Maylisch (?) [6]) nicht lange nachher in die fixe Geldrente von fl. 28 jährlich verwandelt worden sein, welche zu Guler's Zeit noch der österreichischen Herrschaft entrichtet wurde, nachher aber durch den Auskauf von 1649 der Landschaft zugefallen ist und wahrscheinlich noch jetzt theilweise in gewissen bestehenden Hofzinsen fortlebt)."

Wir haben, wie jeder Leser sieht, keine alte Abschrift vor uns. Die Urkunde von 1289 hat durch vielleicht mehrmaliges Copiren Veränderungen erlitten und leidet dadurch an innerer Wahrheit. Die Copie, nach welcher dieser Abdruck gemacht ist, hat schon zum grossen Theile neuere Orthographie (um mich so auszudrücken), und riecht nach dem Anfange des XVII. Jahrhunderts. Sie mag zur Zeit des Geschichtsschreibers Fortunat Sprecher v. Bernegg aus Davos, vielleicht durch sein Zuthun oder gar durch ihn selbst (?) entstanden sein. Zu meinem grossen Leidwesen war es mir bei meinem kurzen Aufenthalte in Davos, dessen Archiv musterhaft geordnet sein soll, nicht gegönnt, die dortige Copie einzusehen und deren Alter zu bestimmen, da der Herr Landammann Paul Buol gerade auf seiner Alpe beim Heuen war. „Die alte Copie," schreibt mir Herr von Mohr, „habe ich noch nicht gesehen. In meiner Documenten-Sammlung Sec. XIII, Nr. 601, habe ich eine Copie aus einem Exemplare von Matthias Burglehner's Rhaet. Austr. Fol. Dort steht das Datum „an dem Tag nach St. Barthol." — „In einer andern Documenten-

1) Unbekannter Ausdruck, nach Fortunat Sprecher: Schaafe. (Frischling, bedeutet das Junge sowohl vom wilden als zahmen Schwein, *porcus pascualis*; aber auch in älterer Sprache ein junges Schaf, vgl. Schmeller's bayerisches Wörterbuch, I, 619).

2—4) Abweichungen der im Davoser Archiv vorhandenen Abschrift.

5) Die Ziffern der Artikel stehen in Guler, aber nicht in der urkundlichen Abschrift.

6) Maylisch, d. i. abgekürzt statt Mailändisch.

Sammlung von de Florin, Msc. fol. p. 134, (in Handen unseres Freundes Baron v. Mont), steht das Datum „am achtenden Tag nach St. Bartholomei."

Es sei uns erlaubt diese Urkunde von 1289 in Hinsicht auf Personen und Sachen kritisch zu durchgehen und zu beleuchten. Vorerst aber wollen wir die Reihe der Herren von Vatz schärfer mustern, theils mit Hinweisung auf Johann Ulrich's von Salis-Seewis Stammbaum [1]) der von Vatz, theils auf Grundlage der aus dem Salemer Archive jüngst mitgetheilten Urkunden und Regesten [2]), nach denen dieses churrhätische Geschlecht nicht unbedeutende Besitzungen im ehemaligen Linzgau in Oberschwaben hatte, was bisher, wie es scheint, den Graubünden'schen Geschichtsschreibern unbekannt geblieben ist, indem hievon unseres Wissens keiner, ausser jüngst Herr von Mohr im Cod. diplom. Nr. 240, mit einem Worte erwähnt.

Wir beginnen mit Walther I. im J. 1160, und führen den Stammbaum der Hauptlinie dieses Geschlechtes nicht allein bis zu dessen Erlöschen mit dem gewaltigen Donat (vor 1335) fort, sondern fügen demselben die zwei ersten Generationen der Nachkommen seiner beiden Erbtöchter Kunigunde und Ursula an, um hiedurch die Theilung der reichen v. Vatzischen Erbschaft zwischen den Grafen von Toggenburg und Werdenberg-Sargans ersichtlicher zu machen.

In einer Schenkungsurkunde [3]) Ulrich's von Tarasp an die Kirche zu Chur, ddo. 25. März 1160, finden wir als Zeugen zuerst genannt: „Walterus de Vazes et filius suus Walterus," und haben somit einen Walther I. und II. von Vatz in Churrhätien gewonnen.

Ein Zeitgenosse dieser beiden — ob des Einen Bruder, Sohn oder Vetter, vermag ich nicht zu bestimmen — war Rudolf von Vatz. Dieser besuchte wie erzählt wird, den bei Remüs (im untern Engadin) im Rufe eines Wunderthäters lebenden Einsiedler Florinus, wahrscheinlich in der Absicht seiner zu spotten, ward aber so sehr erschüttert, dass er voll Reue durch sieben Jahre in einem Walde ein strenges Anachoreten-Leben führte, im achten Jahre mit heisser Andacht zu den heiligen Stätten des Morgenlandes pilgerte und beim Kreuze des Erlösers betete. Nach seiner Rückkehr baute er sich in einem grossen Walde zwischen Chur und Vatz eine Einsiedlerhütte mit einer Capelle, lichtete das Gehölz, machte den Boden urbar, und diente den Reisenden als Wegweiser und Beschützer. Da der Ruf seiner Heiligkeit viele Colonisten, besonders aus Wallis herbeizog, so wurde die ganze Umgegend mehr angebaut und bevölkert, und dem um 1167, von Rudolf von Aqua rubea gestifteten Kloster Churwalden zinsbar gemacht [4]). In der Urkunde [5]) ddo. Hagenau am 15. Februar 1192, laut welcher Kaiser Heinrich VI. nach dem Vorgange seines Vaters [6]) die lombardische Grafschaft Cläven dem Herzogthume Schwaben restituirt, erscheinen unter den Zeugen Rodolphus de Vazze, Andreas de Marmore, d. i. von Marmels etc. Als dieser Andreas aus seiner Raubburg, am vereinigten Septimer- und Julierpasse wegelagernd, im J. 1193 den päpstlichen Legaten Cintius und dessen Begleitung auf ihrer Heimreise aus Dänemark ausgeplündert hatte, zwang ihn Rudolf von Vatz den Raub ungesäumt zu erstatten, wenn er ihr neuliches Bündniss nicht aufgekündet und seine Burg zerstört sehen wolle [7]).

[1]) S. dessen hinterlassene Schriften. Chur, 1834. Abtheil. II. Nachrichten über das Geschlecht der von Vatz S. 5—82; der Stammbaum ist daselbst S. 50 und 51.

[2]) In Mone's Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Karlsruhe, 1850, in zwei Artikeln: „Der älteste Güterbesitz des ehemaligen Reichsstiftes Salem," von S. 315—353 (da und dort S. 319, 326, 327, 340 f., 342 und 348 f. im I. Bande, dann im II. 74—99; dazu gehören VIII. „Urkunden der Herren von Vatz" (von 1216—1259), im Bde. II, 66—73.

[3]) In Eichhorn's Episcop. Curiens. Cod. Probat. Nr. XLIX, p. 56, und v. Mohr Cod. diplom. Nr. 136.

[4]) David Nüscheler's Geschichte des Schweizerlandes. Hamburg 1842, Bd. I, 347, wo er auf das Schweizerische Museum von 1788, Heft I, hinweiset.

[5]) In Ulysses v. Salis-Marschlins Fragmenten der Staatsgeschichte des Thales Veltlin und der Grafschaften Clefen und Worms. 1792, Bd. IV, Lit. O, pag. 69; dann in v. Mohr's Cod. diplom. Nr. 162, und besonders die Anmerk. 1, pag. 231.

[6]) Kaiser Friedrich I. soll angeblich laut einer Urkunde, ddo. Ulm am 2. Februar 1165 (?) Cläven mit dem obgenannten Herzogthume Schwaben vereint haben. Vgl. v. Mohr l. cit.

[7]) Johann Ulrich v. Salis-Seewis, Abtheilung I, 29 und II, 11, doch vergleiche man S. 37. — Nach v. Mohr's Cod. diplom. Nr. 147, Anmerkung 2 — wie es scheint mit mehr Grund — erzwang Rudolf von Castelmur mit seinen stets rüstigen Bregellern diese Freilassung.

Die churrhätischen Herren von Vatz besassen, wovon ich früher nur eine Andeutung[1]) hatte, zu jener Zeit im alten Linzgaue nördlich des Bodensees sieben ausgedehnte Prädien und den ganzen oder theilweisen Zehenten in 28 Orten der Umgegend von Salem[2]) (Mone II, 66). Diese damals bedeutenden, den Herren von Vatz fern gelegenen Besitzungen gelangten schenkungs-, tausch- und kaufweise nach und nach an das genannte Gotteshaus unter dem blutverwandten Abte Eberhard I. (von 1191 — 1240). Höchst wahrscheinlich wurden sie durch Heirat erworben.

Wir finden urkundlich ddo. 10. März 1169 (bei Mone I, 319 und II, 67, Anm. 1), dann noch 1204 (das. I, 326 und 340, II, 66, in) Rudolf von Vatz, wohl einen gleichnamigen Vetter des Anachoreten, und seine Gemalin Willibirg, eine Tochter Mangold's Grafen von Rohrdorf[3]); daher nennen die Gebrüder, nämlich Walther, den ich in Bezug auf die beiden älteren dieses Namens den dritten heisse, und Rudolf II. von Vatz, in einer Urkunde vom J. 1216, den Salemer Abt Eberhard I., gebornen Grafen von Rohrdorf und Bruder Mangold's des letzten Rohrdorfers *„dilectum amicum et consanguineum suum* (Mone I, 327 und II, 68). Ich halte demnach die Gebrüder Walther III. und Rudolf II. für Söhne Rudolf's I. und der Rohrdorfischen Willibirg und nicht für Abkömmlinge von dem vorgenannten Walther II. Diese Gebrüder und ihre, besonders Walther's Nachkommen scheinen, da sie über die Stammgüter in Graubünden allein, wie über ihre Besitzungen um Salem verfügen, die andere Linie, von der ich nur wenige Spuren finde, beerbt zu haben.

Schon im J. 1211, begegnen uns die Brüder Walther und Rudolf von Vatz, in welchem sie dem Kloster Salem einen Hof bei Muron sammt Weingarten und aller Zugehör verkaufen[4]), welchen Verkauf wie auch Schenkungen derselben K. Friedrich II., ddo. Überlingen 1. September 1213, bestätigt.

Im Jahre 1213, am Tage des h. Lucius (3. December) übergibt im Kloster St. Luzi zu Chur Walther III., von Vatz einen Theil des von Vatzischen Prädiums zu Seefelden nebst seinen Gütern zu Maurach und Tüfingen bei Salem an dieses Kloster. Es heisst bei Mone II, 67, Anm. 1, — *ubi uxor nobilis uiri Waltheri de Vatzis nomine Adilheit*[5]) *partem predii de Sevelt, de Muron et Tivingen, quod ei idem maritus suus sub nomine dotis, que Morgengabe dicitur, designauerat, venerabili abbati (Eberhardo) de Salem et monasterio suo, per manum dicti mariti sui contradidit, recepto ab ipso abbate in recompensatione dotis quodam predio dominorum in Curwalde*[6]) *in uilla Vatzis, quod valet 40 modios ordei, 40 caseos, 3 frischinge, 1 porcum, 1 somarium* (Saumthier), *1 solidum mercedis ze wisoth*[7]); *in alpe Samspanis*[8]) *12 caseos, in* Tauauns *ualle, que vocatur Kristis*[9]), *60 caseos et 4 frischinge.* Unter den Zeugen lesen wir *Swicgerus prepositus de Kurwalde etc., Albertus et*

[1]) Im Universal-Lexicon vom Grossherzogthume Baden. Karlsruhe 1844, S. 1018, las ich zufällig bei dem an 2 Stunden von Salem liegenden Seefelden: „Die Herren v. Vatz verkauften und schenkten Seefelden in den Jahren 1213, 1222 und 1250 (sic. statt 1259) an Salem, mit dem es an die Markgrafen von Baden kam."

[2]) Das reiche und prachtvolle Cisterzienserstift Salem oder Salmansweiler, wurde im J. 1134, von dem erblosen Ritter Guntram von Adelsreute († 1138), gestiftet und zu Anfang dieses Jahrhunderts secularisirt. Die bedeutende Bibliothek mit werthvollen Büchern und Handschriften wurde vom Grossherzoge Ludwig im J. 1826, an die Universität zu Heidelberg verkauft.

[3]) Rohrdorf oder Rordorf bei Mösskirch, das auch diesem Grafen gehörte.

[4]) *Apud Muron* (Maurach) *curtem superiorem cum uinea adiacente et omnibus appenditiis emimus a nobili uiro Walthero de Vazzes et Růdolfo fratre suo pro 104 marcis. Donatio autem dicte curtis facta est a dicto W. (althero) Constantie coram episcopo Conrado etc. Porro secunda donatio facta est a filio predicti W. et Rudolfo fratre ipsius, citra lacum in strata publica iuxta Můron. Acta sunt hec anno MCCXI — Cf. Mone I, 348 et 327.*

[5]) Nach Herrn Prof. Fickler's zu Mannheim brieflicher Mittheilung war Adelheid nach Salemer Urkunden eine Tochter Hugo's I., Grafen von Montfort, und ihre Schwester Hedwig, die Gemahlin Berthold's, Grafen von Heiligenberg.

[6]) Diese Domini de Curwalde, sind wohl die dortigen Mönche. Die Villa Vatzis, d. i. das südlich von Churwalden gelegene Obervatz. Von der dortigen Burg ist jede Spur verschwunden. Im Hofe zu Vazeroles bei Brienz, in dem ich bei dieser meiner Wanderung ausruhte, vereinten sich zum ersten Male im J. 1471, die drei Bünde auf ewige Zeiten.

[7]) Wisoth, ist meines Erachtens die schöngelegene deutsche Pfarrgemeinde „an den Wiesen" innerhalb Schmitten (roman. Ferrara) im Gerichte Inner-Bellfort, auf dem Wege nach Davos.

[8]) Sampans, unweit dem 1838 aufgehobenen Kloster Pfävers nebst einigen anderen dortigen Orten und Alpen, war später von Walsern bewohnt und beweidet. Von Arx. II, 63; Salis II, 107.

[9]) Crest, cresta, roman. bedeutet eine Anhöhe, einen steinigen Hügel, wahrscheinlich von der Hochebene des Thales.

Marquardus de Vaccis et alii quam plures. Hier im Jahre 1213, lese ich zum ersten Male den Namen des Thales Tavanus, später Davôs, das damals noch Kristis hiess, wie zu jener Zeit das vorarlbergische Klosterthal noch Vallis S. Mariae genannt wurde (vergl. Eichhorn, Cod. Probat. pag. 80). Es kann daher von der Entdeckung jenes Thales (S. 107) unter dem letzten oder vorletzten Walther von Vatz nicht mehr die Rede sein.

In einer Verkaufsurkunde vom J. 1216, an den blutsverwandten Salemer Abt und sein Kloster nennen sich Walther und Rudolf leibliche Brüder [1]). Walther spricht darin von seinen Söhnen, ohne deren Zahl oder Namen anzugeben und einer Tochter. Unter den Zeugen sind am Schlusse genannt: *Bertholdus miles de Vatzis. Albertus et frater eius Marquardus milites.* Diese, wie der später folgende Abelinus, gehören dem Ministerialgeschlechte v. Vatz an; die beiden Letzteren unterzeichneten sich in der vorerwähnten Urkunde von 1213 *„de Vaccis."*

In der wahrscheinlich aus zwei Aufzeichnungen zusammen gezogenen Urkunde vom 18. Juli 1222 (N. III), lesen wir namentlich *„Waltherus senior de Vatz miles,"* seinen Bruder Rudolf II. und dessen Sohn Marquard, dann Walther's Söhne, mit Namen Walther IV. und Rudolf III., die alle mit dem Sigille des älteren Walther siegeln, somit auch die jüngeren schon des Siegelrechtes sich erfreuen. Die Urkunde ist auf der von Vatzischen Burg Bellfort, deren noch grossartiges Gemäuer den schmalen Fahrweg zwischen Brienz und Alveneu hochher bedroht, am 18. Juli 1222, ausgestellt.

In der Urkunde IV vom J. 1227, verkauft Walther III. für sich und seine beiden vorgenannten Söhne Walther IV. und Rudolf III., dann seinen Neffen Marquard *„cum reliqua prole fratris mei (sc. Rudolfi,* sagt Walther der III.)," an Salem das Eigenthum des Rosenauischen Gutes zu Kaltenbronn etc.; und schenkt ferner das Eigenthum des Ramsbergischen Zehents zu Taisendorf und Kuzenhausen an dasselbe Kloster; Walther's und seiner Söhne Schenkung ist in der Stadt Chur, die aber Marquard's und seiner Geschwister in Vatz geschehen. — Daraus, dass Marquard ohne Erwähnung seines Vaters selbstständig handelt, und aus dem Beisatze *„cum reliqua prole etc."* schliesse ich, dass zu dieser Zeit Rudolf II. schon gestorben war. Alle Anwesenden, selbst der ältere Walther, bedienten sich, in Ermanglung eines Sigills, wie es in der Urkunde ausdrücklich lautet, des Siegels Rudolfs des III. oder Jüngern, dessen ferner nicht mehr erwähnt wird.

In der Urkunde vom J. 1229 (um chronologisch fortzufahren), laut welcher der Graf Rudolf von Rapperswîl [2]) dem Prämonstratenser-Kloster Rüti die Kirche zu Bollingen vergabt, lesen wir in v. Mohr's Cod. diplom. Nr. 203, an der Spitze der Zeugen: *Rudolfus de Vats, nepos meus et heres, comes Diethelmus (III) de Toggenburg etc.*, den Gemahl einer Gräfin von Rapperswîl. Nach von Salis-Sewis Stammtafel deren von Vatz (Abtheil. II, 50) hatte Graf Rudolf von Rapperswîl Mechtild von Vatz, des

[1]) *Ego Waltherus de Vaccis, et ego Rodulfus fratres carnales — predium nostrum quod habuimus in Woldingen — uendidimus dilecto amico et* consanguineo *nostro domino Eberhardo tum abbati de Salem et monasterio suo etc.* Mone II, p. 68, Urk. I.

[2]) Wir wollen die letzten Generationen der Grafen von Rapperswil durchmustern. Rudolf VI. starb um 1216 und hinterliess die zwei Söhne Heinrich auf Wandelburg genannt, der im J. 1246 gottselig entschlief und Rudolf VII., welcher schon 1217 die Schirmvogtei des Gotteshauses Einsiedeln übernahm, dann angeblich eine Tochter, die Walthern von Vatz heiratete. Rudolfen schenkte seine Gemahlin Mechtild von Vatz den Sohn Vincenz, der früh im J. 1259 starb, und die Töchter Anna, die mit dem Grafen Hartmann, dem Jüngern von Kyburg vermählt war, und nach dem Necrologium von Wettingen am 23. Mai 1253 hinschied, und Elisabeth, in erster Ehe Gemahlin des Grafen Ludwig von Homburg und in zweiter des Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg. Mathilde, gebar nach ihres Gatten Tode, der nach von Arx. I, 372, ddo. am 28. Juli 1264 starb, noch den Sohn Rudolf VIII., der als der Letzte seines Namens im J. 1284 starb. Es ist auffallend, dass Mechtild, deren angeblich leibliche Tochter Anna schon 1253 verehelicht gestorben, im J. 1264 noch einen Sohn geboren hat. Als die verwitwete Gräfin vom Abte Berthold von St. Gallen wegen der stiftischen Lehen mit bewaffneter Hand bedrängt wurde, eilte Walther V. von Vatz, ihres Bruders Sohn, mit seinem Kriegsvolke aus Churrhätier und Verbündeten aus Schwyz und Glarus in die March und schlug des Abtes Scharen. Ildephons von Arx I, 372, irret hierin, indem er ihren Erben Rudolf von Vatz als Retter herbeieilen lässt und sich in der Anmerkung *e)* auf die Worte der Urkunde vom J. 1229 *„Rudolfus de Vats, nepos meus et heres"* beruft, die sich auf ihren damals wohl noch unverehelichten Gemahl beziehen. Auch Sprecher v. Bernegg in seiner *Pallas Rhaetica*, p. 80, macht noch andere Fehler und lässt sogar einen Marquard von Vatz, der Elisabeth von Homburg, Witwe des Grafen Rudolf von Rapperswîl zu Hilfe eilen, verwechselt somit die Tochter mit der Mutter und gibt jener, ihren Vater zum Gemahl.

genannten Zeugen Rudolf Tante zur Gemahlin, und deren Bruder, resp. sein Vater Walther III. (nach meiner Zählung der IV.), eine Gräfin von Rapperswîl zur Ehe. Hier muss man die Zeit wohl ins Auge fassen. Im Jahre 1229 war Graf Rudolf VII. von Rapperswîl noch unverehelicht, kinderlos; denn in diesem Falle wird er seinen Neffen zum Erben eingesetzt haben. Wer ist aber dieser Erbe Rudolf? Wohl nicht Rudolf III., meiner Stammtafel; denn dieser ist daselbst Walther's III. und Mechtilden's Bruder, von dem nach dem J. 1237 nicht mehr die Rede ist. Wenn er der ältere Bruder Walther's V., der mit vollem Rechte — wie auch aus dem Schlusse der unten stehenden Anmerkung erhellet — der Gräfin Mechtild, Neffe heisst, gewesen ist, so hat ihn wohl ein vorzeitiger Tod ereilt, da sich später keine Spur mehr von ihm findet. Kurz aus Mangel an verlässlichen und klaren Quellen tappen wir im Dunkel. Dem Stammbaume habe ich, wie von Salis-Seewis, diesen Rudolf als den Vierten, eingereiht.

In der Urkunde V, S. 71, ddo. Chur am 11.[1]) März 1235, heisst es: *„Domini de Vatzs uidelicet Waltherus et filius suus Waltherus, et Marquardus Waltheri senioris fratruelis."* Marquard bedient sich hier des Siegels seines Oheims.

Nach der Urkunde VI, ddo. Lenz (unweit Vatz) am 17. Juni 1236, schenken dieselben, nämlich: *„dominus Waltherus de Vatz, et filius eius Waltherus, et Marquardus filius quondam* (i. e. defuncti) *domini Rûdolfi de Vatz,"* all ihr Recht und Eigenthum, das sie am Zehnten zu Nussdorf hatten, dem Gotteshause zu Salem.

Am 8. März 1237, schenken die so eben genannten drei Herren von Vatz dem Kloster zu Churwalden *pro remedio animarum suarum et progenitorum suorum ibidem quiescentium* Güter zu Paspels nebst dem dortigen Kirchensatze. Die Urkunde ist gedruckt bei Salis-Seewis II, 74, und in von Mohr's, Cod. diplom. Nr. 213, vgl. Eichhorn, Cod. Probat. pag. 353. — Der im Jahre 1222, senior genannte Walther, lebte somit noch 1237 und starb vor 1253, und sein Sohn Walther IV. wird nun der Senior; so heisst es bei Salis-Seewis II, 75, 1253. *„Probacionem iuratoriam Swigerus prepositus* (Curwalden.) *coram Dno. Walthero* **seniori** *nobili de Vatz ante ecclesiam Sti. Donati in villa Vatz"* [2]). Dieser Walther IV. ist, wie aus Urkunde VII, ddo. Bregenz am 25. April 1255 erhellet, bald darauf zu seinen Vätern gegangen.

Sein Sohn Walther V., sagt in dieser Urkunde (Mone II, 72), aus der ich die hierher gehörigen Hauptstellen heraus hebe: — *Tenore presentium notum fiat omnibus tam posteris quam modernis, quod ego* (Waltherus) *amiciciam et fauorem, quem pie memorie pater meus et auus meus, Waltherus de Vatz ad monasterium de Salem — — pro tempore vite sue iugiter habuerunt, — ipsis meis progenitoribus defunctis, hereditare cupiens cum ceteris bonis, in quibus eorundem successor nominor et sum heres, — — decimas mihi attinentes, sitas in parrochia Seevelt etc. abbati et per ipsum suo monasterio sepedicto contuli et donaui."*

In der folgenden Urkunde VIII, kraft der Walther V. auf offener Reichsstrasse *(stratâ publicâ)*, zu Feldkirch am 28. April 1259, die von seinem Vater und Grossvater (besonders im J. 1222), an Salem gemachten Schenkungen und Übergaben des Zehnten von 26 Höfen und Orten aus des Stiftes Umgegend nicht nur bestätigt, sondern noch durch eine Verwilligung vermehrt, stehen die Worte: *„felicis recordationis Auus et pater meus ambo nomine meo nominati."* Somit haben wir drei auf einander folgende Walther von Vatz. Als Zeugen in dieser Urkunde lesen wir auch: *Abelinus de Vatz.*

Von nun an scheint Walther V. keine Besitzungen mehr im entlegenen Linzgau gehabt und sich ganz in seine Heimat zurückgezogen zu haben. Wir begegnen ihm und seinen Söhnen weiterhin nur in für Churrhätien ausgestellten Urkunden. So bei von Salis-Seewis II, 76 und von Mohr Nr. 237, lesen wir

[1]) Bei v. Mohr Nr. 244, irrig am 5. März, indem es im Texte lautet: *V. Idus Marcii*; in der folgenden Urkunde muss es am 17. und nicht am 16. Juni heissen, da der *quartus decimus dies in exeunte Junio* (Nr. 245), vom 30. rückwärts gezählt, auf den 17. Tag fällt.

[2]) Daher der Taufname Donat, wie der letzte gewaltige v. Vatz und sein Enkel Donat, Graf von Toggenburg, hiessen.

am 8. April 1260: *Dns W. nobilis et iunior* (in Bezug auf den Älteren in früheren Verhandlungen genannten) *de Vatz et Dns. Rengerus eciam nobilis de Vatz*," der mir dessen Vetter zu sein scheint; dann eben daselbst und bei von Mohr, Nr. 251, am 6. April 1266, in einer Vergabungsurkunde: *„Nos Waltherus nobilis de Vatz contulimus monasterio preposito et conventui de Kurwalde bona etc.*, in welcher — R. *(engerus) nobilis de Vatz* gegen das Ende als Zeuge unterzeichnet ist. — In der Urkunde vom 28. December 1268, ist derselbe Walther *advocatus ecclesiae Curiensis*.

Unser Walther V., tritt nun als der erste und mächtigste weltliche Dynast im obern Churrhätien durch seine eigenen grossen Besitzungen hervor, zu denen er noch nach von Salis-Seewis I, 33 und II, 25, die Landschaft Schams im Jahre 1277, erheiratet (?) haben soll, so dass er oder seine Söhne den nachherigen Zehngerichten-Bund fast ganz und vom jetzigen Bünden ungefähr ein Drittel besassen. Von Schams steigt der Wanderer am Hinterrhein durch die wilde Thalschlucht der Roffla nach der Hochlandschaft Rheinwald auf, über die Walther sich das Schirmrecht erwarb.

Wir wollen zur genaueren Kenntniss der rhätischen Geschichte hier ins Detail eingehen. Wie K. Konrad II, ddo. Brescia am 31. Mai 1027, das grosse und schöne Gebiet von Trient dem deutschen Reichskörper einverleibte, und dem von ihm gefürsteten Bischof Ulrich II., dessen weltliche Herrschaft übergab, um sich und seinen Nachfolgern die dortigen Klausen und Pässe nach Italien stets offen zu halten, so erkannte der nicht minder staatskluge K. Friedrich I. die Wichtigkeit der Lage und der Pässe dieses westlichen Alpenlandes. Er nennt den Bischof Egino von Chur in der Urkunde, ddo. Mengen am 16. Mai 1170, zuerst *Princeps noster*, empfängt von ihm die Schirmvogtei des Bisthums, die vordem Rudolf der letzte Graf von Bregenz († um 1157) gehabt und dann dessen Neffe, Graf Rudolf von Pfullendorf, ererbt und resignirt hatte, für seinen kaum dreijährigen Sohn Herzog Friedrich V. von Schwaben, und befreit den Bischof von allem Hof- und Reichsdienste[1]). Nicht genügte ihm der altbetretene Weg über den Septimer zu den stolzen Lombarden, um deren Anerkennung der Oberherrschafts-Rechte des deutschen Reichs herzustellen, sondern er suchte die höchsten Bergthäler in Graubünden, besonders Rheinwald mit Deutschen zu bevölkern, wie in den östlichen Nebenthälern von Trient bis in die *sette* und *tredeci Comuni* deutsche, jetzt fast ganz verwelschte Colonisten sich ansiedelten. Die Bewohner des Rheinwalds gehören, sagt von Tscharner, S. 179, unverkennbar zu jenen deutschen Colonisten, die hin und wieder in unserem Lande (in Avers, Savien, Tschapina und St. Petersthal), die höchsten und einsamsten Bergthäler angebaut und bevölkert haben. Nach ihren Sitten, ihrer Bildung und Kleidung sind sie Deutsche, nach ihrer Mundart sprechen sie deutsch und zwar altschwäbisch deutsch, so dass manches in Schwaben erstorbene oder veraltete Wort dort noch fortlebt. Diese Rheinwalder, in sechs Ortschaften[2]) getheilt, ein an die welschen Marken vorgeschobener deutscher Posten, waren Grenzer, um die Heeresfahrt der Deutschen in ihrem beschwerlichen Übergange über die Alpen zu erleichtern und diese Masse auf zwei Strassen (über den Septimer und den Splügen) zu vertheilen.

Schon im J. 1261 hatten diese freien Rheinwalder, bei dem Erlöschen ihrer Schirmherren — der gewaltigen Hohenstaufen — schutzlos, Walthern V. von Vatz zu ihrem Schirmherrn gewählt, einen Mann, der als Herr von der nördlich an sie grenzenden Landschaft Schams mit seinem Arm diesseits der Berge sie gegen jeden Angriff zu schützen vermochte[3]). Er gab diesen Leuten am 9. October[4]) 1277, einen in lateinischer Sprache abgefassten Schirmbrief[5]), dessen Inhalt sich in folgende fünf Hauptartikel zusammenfassen lässt, als:

[1]) Die Urkunde s. in v. Mohr's Cod. diplom. Nr. 142, cf. Eichhorn, p. 80.

[2]) Deren heutige sechs Ortschaften heissen: Suvers, Splügen, Medels, an der Ebi, wo die Landsgemeinden gehalten werden, dann Nufenen und Hinterrhein, mit etwa 1400 noch deutsch redenden und reformirten Einwohnern.

[3]) S. v. Salis-Seewis hinterlassene Schriften. Chur, 1834, Abtheil. I, 33.

[4]) *Facta sunt hec anno MCCLXXVII, die sabbati ante festum S. Galli.* Wenn ich den Sabbat als Samstag annehme, so ist dieser Tag der 9. October; bei v. Mohr der 10. in Nr. 286.

[5]) Abgedruckt aus dem alten Pergament-Diplom im Archive des Rheinwaldes, in v. Salis-Marschlins Fragment. Bd. IV, 54 f., und in v. Mohr's Cod. diplom. Nr. 286.

1. Walther und seine Erben nehmen die deutschen Bewohner des Rheinwalds vom Thale Schams bis zum Vogelberg mit ihren Personen, mit Hab' und Gut, wenn diese wider Recht Jemand diesseits des Gebirges angriffe oder ihnen etwas vorenthielte, auf so lange in seinen und respective in ihren Schutz, als er und seine Erben sie schützen können.

2. Erlaubt er ihnen die freie Wahl ihres Ammanns aus ihrer Mitte [1]), der nach ihrem Gewohnheitsrechte ihre Angelegenheiten zu richten und zu schlichten hat, mit Ausnahme über Diebstahl und Todschlag, die dem Schirmherrn vorbehalten bleiben. Was jener Ammann entweder wegen Gewaltthätigkeit, Zwietracht oder irrigen Ausspruches nicht entscheiden kann, soll vor (coram) Walther und seinen Erben gerichtet werden.

3. Die guten und zweckmässigen Satzungen (statuta), die diese Deutschen unter sich festgestellt haben, will er für genehm und fest halten. Ja er erlaubt ihnen ihre Statuten, Briefe und Satzungen, wenn es die Noth erheischt, zu erneuern, verbessern, hinzu zu setzen und wegzunehmen.

4. Dagegen entrichten die Rheinwalder jährlich zu Martini nach gerechter Repartition 20 Pfd. Mailändisch (mezanorum) so lange, als die von Vatz sie zu schirmen vermögen.

5. In Kriegen, Reisen und Aufläufen *(in guerris et raisis et in strepitu)* dienen sie und ihre Erben diesseits der Berge mit ihren Leibern getreu und ohne Falsch da, wohin Walther und seine Erben wollen und es ihnen Noth thut. Letztere aber verpflichten sich jenen alle ihre Ausgaben ungeschmälert und voll zu ersetzen, von der Stunde oder dem Tage an, wo sie von Haus und ihrem Thale geschieden, bis zu ihrer Heimkehr.

Der Inhalt dieses Rheinwalder Schirmbriefes hat, besonders wenn man dessen Artikel 2 und 5 mit Artikel 6 und 9, des Davoser Erblehen-Briefes vom J. 1289 vergleicht, letzterem und den nachherigen sogenannten „Walserrechten" in Graubünden, Laterns und dem obern Walserthale in Vorarlberg ersichtlich als Grundlage und Muster gedient.

Walther war in erster Ehe mit Agnes von Matsch (Nexia Venosta, d. i. der Vinschgauerin) vermählt, und nach deren kinderlosem Tode mit Liucarde oder Liutgard, Tochter des Grafen Eberhard von Kirchberg an der untern Iller, die nach von Mohr, Nr. 278, am 6. Juli 1275, als seine Gemahlin erscheint. Ich bezweifle, dass Walther durch eine dieser Vermählungen Schams — nach von Salis-Seewis obiger Angabe — durch Heirat, und dazu noch im Jahre 1277, an sich gebracht habe. Es muss vorher nachgewiesen werden, dass diese Landschaft den mächtigen Vinschgauischen Herren von Matsch oder den schwäbischen Grafen von Kirchberg damals gehört habe. Dies angenommen, lebten nicht von beiden Geschlechtern männliche Verwandte, die nicht leicht von ihrem Besitzthume etwas abkommen liessen? Dass diese Liutgard dessen Gemahlin gewesen, bestätigt auch das Necrologium Curiense, in dem es mit klaren Worten beim 24. Mai heisst: ***1326, Dna Lucardis mater Dni Donati de Vatz obiit.***

Walther starb nach eben demselben Necrologium am 4. November 1284. Die beiden Söhne Johann und Donat wurden dem betagten Walther geboren. Bei v. Salis-Seewis Abth. II, 80 und 81, sind in zwei Urkunden, welche Vergabungen zu ihres Vaters Seelenruhe, an das Kloster Churwalden enthalten, nur die zwei erwähnten Söhne genannt. Es heisst in der ersten vom 2. April 1285, im Eingange: „***Relicta quondam*** (d. i. weiland), ***nobilis viri dni Waltheri de Vatz nec non Johannes et Donatus filii ejusdem.***" Sie waren zweibändige, leibliche Brüder und noch unter Vormundschaft, was sich aus den Worten: „***de consensu et consilio nostrorum militum et amicorum,*** schliessen lässt. In der zweiten Urkunde vom 1. Juni 1285, heisst es ebenso: „***Notum sit — quod ego Relicta quondam nobilis viri Waltheri de Vatz nec non Johannes et Donatus filii eiusdem de consensu omnium militum nostrorum assignamus et dare volumus libere per presentes discretis viris et religiosis preposito et conventui de Churwalde dyoec. Curien. de Curti seu curia nostra de Luminne (Lumins) in valle Vatz in***

[1]) — *do eis liberam potestatem inter se ministrum accipiendi quem voluerint* — wohl mit Übergehung der Romanen.

Stammtafel der von Vatz, besonders der Hauptlinie und ihrer Erben.

Walther I., año 1160.

Walther II., año 1160.

Rudolf, der Einsiedler.

Rudolf I., im Linzgau und in Bünden, 1169—1204.
Gem. Willibirg, Gräfin von Rordorf, 1169.

Walther III., año 1211, 1213, 1222, 1227, 1235, 1236, lebte noch 1237.
Gem. Adelheid, Gräfin von Montfort, año 1213.

Rudolf II., 1211, 1213, 1216, 1222. † vor 1227.

Marquard, 1222; *cum reliqua prole.* 1227, 1235, 1236, 1237.

Walther IV., 1211, 1222, 1227, 1235, 1236, 1237. † um 1254.
Gem. N., Gräfin von Rapperswil (Salis II, 50).

Rudolf III., 1211, 1222, 1227.

Tochter, 1216, wahrsch. Mechtild, Gemahlin Rudolf's VII., Grafen von Rapperswil. († 1264).

Rudolf IV., 1229.

Walther V., 1255, 1260, 1261, 1277 etc. † 4. November 1284.
Gem. *a)* Agnes von Matsch, kinderlos.
b) Lucardis oder Liutgarde, Gräfin von Kirchberg, 1275 u. 1285. † 24. Mai 1326.

N.
Gem. Albert von Belmont, 1266.
(Nach v. Mohr Nr. 251).

N.
Gem. Hugo II., Graf von Werdenberg-Heiligenberg. † um 1280.

Hugo III., der Einäugige, Graf von Werdenberg-Heiligenberg, 1289. † um 1330.

(N. B. Ob Rengerus nobilis de Vatz [1260 und 1266] und **Walther VI.**, [año 1289] von Marquard oder Rudolf III. abstammen, vermag ich nicht zu bestimmen.)

Johann, 1285, 1289, 1299, lebte noch 1305.

Donat, 1285, 1289, Freiherr 1323. der Letzte seines Namens, † vor 1335.
Gem. Guta.

a) Die beiden reichen Erbtöchter waren:

Kunigunde, † 1369.
Gem. Friedrich IV., Graf von Toggenburg, † um 1364.

Ursula, † um 1369.
Gem. Rudolf, Graf von Werdenberg-Sargans, bei Plürs 1362 ermordet.

b) unehelich:
Johann Donat, starb als Kellner (cellerarius) im Kloster Pfävers am 30. April 1395 (v. Salis II, 35 und 51).
Ein „Joannes de Vaz" wird in P. Morel's Regesten von Einsiedeln Nr. 453, im J. 1377, thesaurarius Disertine (zu Disentis) genannt.

Friedrich V., † ohne Nachkommen.

Donat, 10. November 1400, ohne Sohn.

Diethelm VII., † 27. December 1385.

Friedrich VI., der letzte Graf von Toggenburg, † 30. April 1436 zu Feldkirch.

Hanns I., Graf von Werdenberg-Sargans, † im Herbste 1400. (Tschudi I, 605).

Vier Söhne.

(Bergmann.)

***remedium et salutem anime predicti dni nri et patris Wal. de Vatz tres solidos Mercedis in grano et XV. caseos annuatim*" etc.**

Johann erscheint nach von Salis-Seewis II, 81, urkundlich am 13. December 1299, und mag bald darauf gestorben sein. Donat der Letzte, Freiherr [1]) von Vatz, in Unruhen und Fehden aufgewachsen, war gegen seine Unterthanen mild, gegen seine Feinde verschlagen, gewaltthätig und grausam. Diese haben besonders nach dem Siege, den er über das Kriegsvolk des Churer Bischofs Rudolf Grafen von Montfort-Feldkirch im Jahre 1323 bei Filisur erfochten, voll Hasses ihn zum ruchlosesten Unmenschen entstellt und als rhätischen Ezzelino gebrandmarkt [2]). Er starb zwischen den Jahren 1330 und 1335. In dem starkbeschädigten Indulgenzbriefe, ddo. Avignon am 8. Juli 1335, für die Kirche zu Thavaps (Davos), sind noch die Worte zu lesen: „*Et qui pro dom. Donato comite (?) de Vatz et Guota eius uxore et eorum liberis et pro fratre Vlrico de Mayenveld ord. Premonstr. presentium impetratore orauerint etc.*" S. Karl Wegelin's Regesten der Benedictiner-Abtei Pfävers. Chur 1850, Nr. 149.

Nun folge eine auf diese Daten basirte, neue Stammtafel dieser mächtigen Dynasten v. Vatz.

(Siehe Beiblatt.)

Nach dieser längeren genealogisch-historischen Erörterung über die Herren v. Vatz, werde ich zu den Personen, die den Davoser Lehenbrief von 1289 ausgestellt haben, zurückkehren und sie in der Ordnung besprechen, wie sie im Eingange der Urkunde (S. 107), auf einander folgen; daher zuerst:

A. Hugo, Grafen von Werdenberg. Diesen Hugo halte ich für den kriegsmuthigen Huglin, auch der Einäugige genannt. Sein Vater Hugo II. [3]), kaufte vom kinderlosen Berthold, Grafen von Heiligenberg, mit Genehmigung K. Rudolf's I., ddo. Wien am 22. Mai 1277, dessen Besitzungen, ward Landvogt in Oberschwaben und starb um 1280; seine Mutter war eine von Vatz, angeblich Schwester Walther's V. (vgl. v. Vanotti, S. 226), somit Hugo III., Graf von Werdenburg und Heiligenberg, dessen Neffe und Vetter der beiden jungen Herren von Vatz. Er steht voran, weil er an Jahren älter war, auch die Mitvormundschaft über seine unmündigen Vettern führen, und wahrscheinlich von seiner Mutter her Antheil an von Vatzischen Gütern und Rechten haben mochte.

B. Johannes und Donat, Gebrüder, sind unbestreitbar Söhne Walther's V.

C. Wer ist „Walter vnser Ohem von Vatz?" Dem Contexte nach ist dieser Walther Oheim sowohl der jungen Gebrüder von Vatz als auch des Grafen Hugo, da sie alle versippt sind. Dürfte dieser Walther, den wir den Sechsten nennen, nicht ein Nachkommen Marquard's oder Rudolf's III. von Vatz sein, somit einer von Vatzischen Nebenlinie angehören und daher in der Urkunde zuletzt stehen? Im 1. Artikel dieses Lehenbriefes ist die Rede von „vnserm Ohem dem seligen Herrn Walther von Vatz," d. i. von Walther V., der des Grafen Hugo mütterlicher und Walther's VI. von Vatz väterlicher Oheim sein kann. Bei dem Ausdrucke „Ohem" sind freilich Walther's V. beide Söhne unberücksichtigt. — In den Artikeln 3 und 9, heisst es sogar von lebenden „vnsere Ohmen" in der Mehrzahl, in welcher Verbindung das Wort Ohem wohl nur so viel als Vetter bedeuten kann.

Nun wollen wir auch den Sachen in diesem Lehenbriefe einige Aufmerksamkeit widmen. Aus dem Artikel 1, geht hervor, dass schon der selige Herr Walther von Vatz, die jährliche meines Erachtens übermässig grosse Abgabe von 473 Käsen für das Gut zu Davôs festgestellt hat. Welch blühenden Zustand

[1]) Herr v. Mohr und Andere nennen die Herren von Vatz gewöhnlich Freiherren. Diesen Titel finde ich nur im Fehdebrief der Grafen Rudolf und Hartmann von Werdenberg-Sargans an Gubert von Salis, ddo. Sargans am 21. März 1323, wo es heisst: „vnser lieber Vetter Johann Donat Vry ze Vaz", bei v. Salis-Seewis, Abtheil. II, 57, C. Mit welchem Rechte er im obigen Indulgenz-Briefe comes genannt wird, vermag ich nicht anzugeben.

[2]) *Cf. Joann. Vitodurani Chronicon in Johann. Georgii Eccardi corp. historic. medii aevi.* Lipsiae 1723, I, pag. 1813; v. Vanotti's Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Belle-Vue, 1845, S. 70 f.

[3]) Nach meiner Zählung, da ich dessen gleichnamigen Vater, den Stifter der Werdenbergischen Hauptlinie, als solchen den Ersten nenne, während v. Vanotti, Tab. I, diesen den Zweiten nennt, und dessen Vater Hugo den gemeinsamen Stammvater der Häuser Montfort und Werdenberg als den Ersten annimmt.

von Alpenwirthschaft setzt ein jährlicher Zins von vier hundert und drei und siebzig Käsen — seien es auch Schafkäse — voraus. Sollte in einem oder kaum zwei Menschenaltern nach der ersten Ansiedelung so viel Landes aus der Urwaldung in Weideland und Heuwiesen zur Überwinterung zahlreichen Viehes umgeschaffen worden sein? Ich rücke die Urbarmachung von Davôs um ein Jahrhundert über die gewöhnliche Annahme hinauf, da schon im Jahre 1213 das Thal Tavauns 60 Käse und 4 Frischlinge zinsen konnte (vgl. S. 111). Auch 168 Ellen Tuches und 56 Schafe (Frischlinge) sind eine bedeutende Abgabe für jene Zeit bei noch geringer Bevölkerung des Hochthales.

Die Hauptpuncte dieses Erblehenbriefes sind:

1. Diese Ansiedler sind keine Leibeigene, sondern zinsende, freie Erblehenträger; denn sie zahlen nur fest bestimmten Zins, bleiben im beständigen, ewigen Besitze und sind, wenn sie ihren Zins entrichten, frei und Niemand hat mit ihnen zu schaffen.

2. Wilhelm [1]), soll Ammann sein; sollte er durch irgend eine Handlung sein Amt verwirken, so hat die Genossenschaft des Thales das Recht, einen Anderen zu wählen, also das freie Wahlrecht ihres Ammans, (wie die Rheinwalder).

3. Die niedere Gerichtsbarkeit hat der Amman, die höhere über Diebstahl, Todschlag etc. gebührt den Herren von Vatz (gleichwie im Rheinwald). Wer im Thale etwas verschuldet, soll darin gerichtet werden.

4. Wer bei ihnen sich häuslich niederlässt, geniesst denselben Schutz und Schirm, wie Wilhelm und seine Gesellen.

5. Wer die Satzungen nicht befolgt, soll wegziehen.

6. Bedarf man dieser Leute zu einer Reise, d. i. zu einem Kriegszuge, so soll man ihnen im ersten Hause derer von Vatz, zu dem sie kommen, ein Mahl geben, das heisst wohl: sie leben auf einem Kriegszuge für ihren Herrn ausserhalb ihres Gebietes auf dessen Unkosten. (Man vergleiche damit den 5. Artikel der Rheinwalder Statuten.)

7. Entrichten die Erblehenträger nicht jährlich ihren Zins, so soll man vom jeweiligen Ammann ein Pfand an Rindern, Ziegen und Schafen nehmen.

Am Schlusse dieses Erblehenbriefes ist die Rede von zwên Insigeln, die zur Bekräftigung angehängt sind. Wahrscheinlich ist oder war das eine vom Grafen Hugo mit der Werdenbergischen Kirchenfahne oder dem Wappen von Heiligenberg, das andere von den genannten drei Herren von Vatz.

Ganz sonderbar klingt der Tag der Ausfertigung: „das geschach 1289 an dem achzehenden (!) Tag St. Bartholomei." Sicherlich hiess es an dem achteden Tag, d. i. in der Octave des h. Bartholomäus, am 1. September.

Mich befremdet, dass Guler, da er in seiner Deduction diesen Lehenbrief abdrucken liess, doch in seiner Rhaetia (Zürich 1616), von den Jahren 1250—1300, weder von Wilhelm dem Ammann und seinen Gesellen noch von dem Lehenbriefe irgend eine Erwähnung macht. Auch spricht er, der selbst Landammann auf Davôs war, meines Wissens darin nicht von der ersten Ansiedelung der Walser in jener Landschaft, welche ihm, dem Geschichtskundigen, aus Josias Simmler's Vallesiae et Alpium descriptio. Tiguri 1574 bekannt sein musste, da er in der Vorrede von Simmler spricht. Dieser weiss das Jahr 1289 genau anzugeben und scheint in Kenntniss von der Originalurkunde gewesen zu sein. Wann und wo, wird zum ersten Male dieser Urkunde erwähnt? Jene interessante Stelle bei Simmler, S. 51 [2]), lautet: —

[1]) Dieser erste Ammann Wilhelm soll der Ahnherr der Beeli, die nachher den Beinamen von Belfort annahmen, gewesen sein. Er soll sein Haus zu Pravigan unter der Landstrasse, wo der Weg nach Strela und Schatzberg sich scheidet, gehabt haben. Der Name Wilhelmshof, hat sich bis heut zu Tage erhalten. — Die Churer Linie der Beeli, erlosch mit Abundius im März 1836. Marie Beeli v. Belfort, Gemahlin des Herrn Hieronymus Dietegen v. Salis-Grüsch, starb im 67. Lebensjahre am 1. September 1849 zu Chur, als ich dort anwesend war. Mehrere Zweige dieses Geschlechtes blühen im Bauernstande in der Landschaft Davos und in der Gemeinde zu Flims.

[2]) Nach der Leydner Ausgabe von Elzévir im J. 1633, p. 136.

„Petrum (Episcopum Sedunensem) cum Friderico Curiensi in Rhetia Episcopo foedus pepigisse anno D. 1282, in Vallesianorum annalibus scribitur. Circa haec tempora Vallesiani aliquot, a Vatiensibus dominis in Rhetiam evocati, regionem Davosianam, quae tum adhuc inculta et sylvestris erat, excolere et inhabitare coeperunt. Crediderim hos à Raroniis Baronibus illuc missos, petenti Joanni Donato (!) Vatiensi domino; hi postea anno 1289 ab eodem Vatiensi, et praeterea Hugone Werdenbergensi Comite, qui ipse quoque nonnihil juris illic habebat, possessionem perpetuam illius loci fiduciario jure acceperunt, eâ conditione ut quotannis domino fundi 24 pondo argenti, quae 28 aureis Rhenensibus aestimantur, persolverent."

Wenn die ersten Ansiedler auch nicht durch Johann und Donat von Vatz, sondern zur Zeit ihres Vaters, Grossvaters oder vielleicht gar ihres Urgrossvaters (vgl. S. 109), nach Davôs gekommen sind, so erhielten sie doch nach Simmler im J. 1289, von dem Herrn (richtiger den Herren) von Vatz und von Hugo, Grafen von Werdenberg, ihren Erblehenbrief. Sie hiessen aber noch nirgends urkundlich Walliser oder Walser, wie auch 24 Jahre später, im J. 1313, die ersten Anbauer des Laternser Thales im obern Vorarlberg, die Gebrüder Schmid und Flurel, nicht Walser heissen und ihre Nachkommen doch den Walsern beigezählt werden (S. 100). Der gemeine Mann, der mit diesen Einwanderern in Verkehr kam, mochte sie nach ihrer Heimat benennen und so fand diese Benennung in Graubünden und Vorarlberg überall Eingang und Geltung. Von diesen Davosern und von Maienfeld her drang das deutsche Element ins Prätigau ein [1]). Schon Stumpf, in seiner Schweizer Chronik, Zürich 1586, S. DLXXXVIII, sagt von den Prätigauern: „Sy sind Teutscher spraach, lassend kein Welsch hören bey den Teütschen, wiewol sy vnder einander gern Churwelsch redend. — Ist vor zeyten mit sampt Davoss durch die alten Landsherren von Vatz beherrschet." Dasselbe bezeuget auch Simmler in der angeführten Stelle: *Quare Davosiani, qui principem locum in tertio Rhetorum foedere tenent, Vallesianorum coloni sunt, atque quum finitimi omnes patrum memoriâ Rhetice loquuti sint, soli Davosiani Germanicâ linguâ usi sunt, quâ ab illis acceptâ multi Rhucantiorum seu Prettigoviorum nunc utuntur, qui Vallesianorum dialectum magnâ ex parte servant, et crassius plerasque voces exprimunt, ideo à Curiensibus et aliis vicinis, qui paulo elegantius loquuntur, lingua eorum Vallesiana nominatur"* [2]).

XX.

Theilung der von Vatzischen Erbschaft um 1335. — Kaiser Sigmund's Kanzler, Caspar von Schlick, erhält 1437 auf kurze Zeit die gräflich v. Toggenburgischen Reichslehen in Bünden. Theilung dieser grossen Erbschaft, 1437. Die Grafen v. Montfort-Tettnang in Bünden.

Die Berglandschaft Davôs wie auch der grössere Theil des Prätigaues gehörte zu Anfang des XIV. Jahrhunderts zu den vielen Besitzungen des gewaltigen Donat Freiherrn von Vatz. Er, der zwischen den Jahren 1330 und 1335 gestorben, hinterliess die beiden Erbtöchter Kunigunde und Ursula, jene mit Friedrich IV. Grafen von Toggenburg, diese mit Rudolf Grafen von Werdenberg-Sargans vermählt. Diese theilten das grosse Erbe. Rudolf erhielt die Herrschaft Obervatz, Ortenstein mit Alt- und Neusins, Heinzenberg, Thusis, die deutsche Colonie auf Tschapina, Schams, die Veste Bärenburg, Rheinwald, Savien, Leuenberg bei Schleuis und die Reichsgrafschaft Laax, darunter vieles als bischöfliches und einen Theil als Reichslehen; Friedrich, die Herrschaft Maienfeld und Marschlins, Davos, vom Prätigau was Vatzisch [3]) gewesen, Schanfik, Churwalden mit der Veste Strassberg.

[1]) Dass zu Ende des XV. Jahrhunderts zum Kloster im innern Prätigau noch gemischte Bevölkerung war, ergibt sich aus einer Entscheidung, welche die Räthe des Erzherzogs Sigmund von Tirol, zwischen den dortigen Deutschen und Wälschen des Ammann-Amtes halber im J. 1489, fällten.

[2]) Eine Probe der heutigen Mundart in Davos, wollen wir dieser Abhandlung anreihen.

[3]) Der vordere Theil des Prätigaues, Frakstein, Solavers (wo Graf Friedrich VI. geboren war), Castels, Seewis nebst Gütern und Leuten bis an den Dalvazza-Bach, der wahrscheinlich durch eine Vatzische Heirat an die von Aspermont gekommen

Als Graf Friedrich VI. von Toggenburg, Urenkel Donat's v. Vatz und der Letzte seines alten Hauses, der auch einen grossen Theil Vorarlbergs als Pfandschaft inne hatte, am 30. April 1436, zu Feldkirch gestorben war, erhob sich über dessen fürstliche Hinterlassenschaft[1]), ein weit aussehender Zwiespalt. Bei dieser Gelegenheit traten die von Davos, Klosters, Castels, Schiers und Seewis, auch die Leute der Chorherren zu Schiers, die von Malans, Maienfeld, Bellfort, Churwalden, St. Peter im vordern — und zu der Langenwies im innern Schanfik, eilf[2]), theils freie, theils im Unterthanenverhältnisse stehende Gerichte zu Davos zusammen, und schlossen am 8. Juni 1436, unter sich und für sich allein, ganz ohne Theilnahme von Herrschaften einen ewigen Bund zu gegenseitigem Schutz und Schirm ihrer bestehenden Rechte, um nicht unter verschiedene Erben vertheilt und vereinzelt, willkürlicher Behandlung Preis gegeben zu werden. Rechtmässigen Erben sollen die Rechte ihres Eigenthums bleiben.

Da sich inzwischen bei Kaiser Sigmund kein Erbe um die Toggenburgischen Reichslehen gemeldet hatte, verlieh derselbe ddo. Prag am 24. August 1437 seinem Kanzler Caspar von Schlick all das, womit Graf Friedrich von Toggenburg im Prätigau, auf Davos, Bellfort und anderswo vom Reiche belehnt gewesen war. Die betreffende Urkunde, nach der Johann von Müller fragt, ist seitdem im Schweizerischen Geschichtsforscher I, 309, dann in Johann Ulrich's von Salis-Seewis hinterlassenen Schriften. Abtheil. II, 69, lit. H, gedruckt.

Ungeachtet dieser Belehnung theilten ddo. Feldkirch am 14. November 1437, die Erben[3]) sich in des Grafen rhätische Besitzungen. Nachdem der römische König Albrecht II. den Grafen[4]) von Schlick zur Verzichtung auf seine, durch die Gunst des K. Sigmund erlangten diesfälligen Ansprüche bewogen hatte, belehnte derselbe den Grafen Wilhelm von Montfort-Tettnang und sämmliche in der folgenden Urkunde vom 24. Juni 1439, genannte Miterben auf ihre Bitte, mit den Graf- und Herrschaften Toggenburg, Prätigau, Davos, Bellfort und Utznang, d. i. Uznach.

Diese Urkunde lautet:

Ofen am 29. Juni 1439.

Wir Albrecht etc. Bekennen etc. Als vormals vnser lieber Herre vnd vatter keyser Sigmund loblicher gedechtniss dem Edeln Casparn Sligk vnserm Canczler, Hern zu der Weissenkirchen, die Graffschafte

war, wurde nach dem Tode des frommen Ritters Ulrich von Aspermont († 13. März 1333, nach dem Necrolog. Cur.) am 5. September 1344 unter die drei Häuser Werdenberg-Sargans, Mätsch und Toggenburg vertheilt. Des ersten Antheil kauften die Grafen von Toggenburg am 17. März 1348, an sich. Vgl. Joh. Ulrich's von Salis-Seewis hinterlassene Schriften. Chur 1834, I, 39 und II, 59.

[1]) Diese Hinterlassenschaft bestand: a) aus den alttoggenburgischen Besitzungen in der Schweiz b) aus den so eben genannten Landschaften aus dem v. Vatzischen Erbe; c) aus den grossen Pfandschaften in Vorarlberg, nämlich aus Feldkirch, Rankweil, Alt- und Neumontfort, Jagdberg, Ramschwag bei Nenzing, dem Gerichte und den Walsern auf Damüls, dem inneren Bregenzerwalde, dem Gerichte Torenbüren, Fussach, Höchst, die nun Herzog Friedrich von Österreich leicht um 22,000 fl. einlösete.

[2]) Die Zahl der XI. Gerichte gehört in diese frühere Zeit. Die Zahl X., die dem ganzen Bunde den heutigen Namen des Zehengerichten-Bundes *(foedus decem Jurisdictionum)* gegeben, umfasst die genannten Gerichte mit Weglassung des Chorherrengerichtes zu Schiers. Es waren nämlich im Bereiche von Schiers zweierlei Gerichtsleute und Gerichtsbehörden unter und neben einander, nämlich: a) das Matschische Hauptgericht und b) das dem Domstift zu Chur gehörige Chorherrengericht, das sich 1506 völlig loskaufte und mit jenem in ein Gericht verschmolz. — Die Zahl VI, enthält die Gerichte: Davos, Klosters im Prätigau, Bellfort (Lenz), Churwalden, Schanfik und Langwies: die Zahl VIII, die letztgenannten VI mit den zwei Matschischen Gerichten zu Castels und Schiers. Der Zehengerichten-Bund hat nur sieben Hochgerichte, die alle, Bellfort ausgenommen, deutsch und reformirt sind. Die sieben Hochgerichte sind: 1) Davos; dann in Prätigau 2) Klosters mit Saas mit zwei Gerichten; 3) Castels mit den zwei Gerichten Luzein und Jenáz; 4) Schiers und Seewis, jedes mit einem Gerichte; ferner 5) Maienfeld mit Malans; 6) Schanfik mit den zwei kleinen Gerichten: a) im vordern Schanfik zu St. Peter und b) zu Langwies im hintern Thaltheile; 7) Bellfort und Churwalden mit 3 Gerichten. Graubünden ist, wie es in der Augsburger allgemeinen Zeitung vom 16. Februar 1851. Beilage zu Nr. 41, S. 653, treffend heisst, nach dem Einschachtelungsprincipe constituirt. Die souveraine Dorfgemeinde steckt im souverainen Gericht, das souveraine Gericht im souverainen Bund, der souveraine Bund im souverainen Kanton und der souveraine Kanton endlich in der souverainen Eidgenossenschaft etc.

[3]) Über diese näheren und entfernteren Erben, s. S. 119 Anm., welche Angaben in meinen „Untersuchungen, über die freien Walser etc." Wiener Jahrb. der Literatur, Bd. CV, Anzeigebl. S. 6, in der kritischen Anmerkung enthalten sind und auf Urkunden beruhen; ferner von Salis-Seewis I, 73; v. Vanotti's Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg, 1845, S. 119 f, 323 folg. und 501 die Urkunden Nr. 215—219.

[4]) Ritter Caspar v. Schlick wurde vom K. Sigmund kurz vor des Letztern Tode († 9. December), ddo. Prag am 30. October 1437, in den Grafenstand erhoben. Vgl. Lichnowsky's Geschichte des Hauses Habsburg, Bd. VI, Regesten Nr. 360, Chmel, Regesten Nr. 946.

vnd Herschaften Tockenburg, Brettigow, Tafas vnd Bellfort mit Iren herlickeiten manschaften wiltpennen, hohen vnd nidern gerichten, vnd susz mit allen andern Iren zugehorungen, Stetten, Slossen, Dorffern, Telern, Lüten, geistlichen vnd werltlichen Lehen, wie man dann die mit sunderlichen worten benennen mag, nach tode vnd abgang ettwann des Edeln Graff Friderichen von Tockenburg seligen, gnedicliehen gereicht vnd verliehen hat, was dann Im vnd dem Reich darann mit Recht ledig worden vnd zugefallen was, nach lute eyns keyserlichen Maiestatbrieffs Im daruber gegeben, der das alles klerlicher vnd volliclicher ynnehielt vnd den wir auch gesehen vnd gehort haben. Also haben wir mit vnsern Reten vnd getrüen zwischen demselben Casparn, vnserm Canczler vnd dem Edeln Graff Wilhelmen von Montfort Herren zu Tettnang vnserm Rate Diener vnd lieben getrüen von seiner vnd seiner miterben wegen, der er volle macht hette vnd zogte, vnd von der wegen er auch zu vns kommen was, nemlichen den Edeln Graff Heinrichen von Mosax, Wolffarten von Brandis, Turingen von Arburg, Hiltpranden von Rarow (sic) vnd Jorgen von Roczuns Freyen, vnsern vnd des Reichs lieben getrüen, die dann zu solichen obgenanten Graffschaften vnd Herschaften meinen rechte vnd nechste erben [1]) zu sinde (sic), souil geredt, das Sy miteynander von derselben Graffschaft vnd Herschaften, gutlichen vber(ein)komen sind, vnd In der genant Caspar vnser Canczler, alle seine gerechtikeit darann abgestretten vnd mit seinem offen versigilten brieff, den das volliclich ynnehieldet vnd den wir auch gesehen vnd gehort haben, genczlichen vbergeben hat, daruff Sy vns dann zu beyden teilen diemuticlich gebeten haben, vnsern willen vnd vnd gunste als eyn Romischer kunig zu geben, vnd die dem genanten Graff Wilhelmen, vnd sin obgenanten miterben, gnediclich von nuwes (nüwem) zu reichen vnd zu uerlihen. Des haben wir angesehen solich zimlich diemutig bete vnd auch betracht künfftige kriege, vnd vnfür der armen lüten darusz erwachsen vnd zusteen wurde, wo das mit vnsern kuniglichen gnaden, als mit obgemelter fruntlicher mitlung, nicht vnderstanden vnd zu einickeid gebracht were, nach dem vnd wir von sch ckung des almechtigen gots als wir genczlich hoffen, darczu gerufft vnd zu Romischer kuniglicher wirdickeit erhohet, vnd mit sunderer begirde geneigt sind, allen vnsern vnd des Reichs vndertanen vnd getrüen, frid vnd gemach zu schaffen, derwortten das Sy mitsampt vns vmb den almechtigen got vnd sin himelschen muter die kunigin Maria barmherczikeit erbitten vnd vns wider der Cristenheit vnserer feynde die vnglobigen vnd andere vnsere vnd des Reichs widerwertige dester stettlicher hilffe vnd beystand beweisen mogen. Vnd darumb mit wolbedachtem mute, gutem Rate vnserer fursten Reten getruen vnd mit rechter wissen, so haben wir zu solicher obgemelten abtrettung vnd vbergebung vnsern kuniglichen willen gunst vnd verhengnisz gegeben, vnd dem obgenanten Graff Wilhelmen von Montfort vnd sin miterben, nemlichen Graff Heinrichen von Mosax, Wolffarten von Brandiss, Turingen von Arburg, Hiltpranden von Rarow (sic) vnd Jorgen von Raczuns freyen samentlich vnd Iren lehenserben, die obgenante Graffschaft Tockenburg vnd die herschaften Brettigaw, Tafas, Bellfort vnd veznang mit allen Iren herlickeiten rechten nuczen, manschaften hohen vnd nidern gerichten wiltpennen Stetten Slossern Dorffern Telern Lüten Geistlichen vnd werltlichen Lehenscheften, vnd suszt mit allen vnd iglichen andern Iren zugehorungen vnd andern lehen, die von todes wegen des obgenanten Graff Fridrichs von Tockenburg seligen, ledig vnd an vns vnd an das heilig reiche gefallen waren oder sind, wie

[1]) Des Grafen Friedrich VI. von Toggenburg Erbinnen und deren Erben waren: A) die vier Töchter Albrecht's des Ältern Grafen von Werdenberg-Heiligenberg-Bludenz, und zwar: 1) Kunigunde, vermählt mit Wilhelm Grafen von Montfort-Tettnang, 2) Katharina, Witwe des schon 1427 verstorbenen Grafen Hanns von Sax (de Saccis) zu Mosax; hier erscheint ihr Sohn Heinrich von Mosax; 3) Verena, Gemahlin Wolfhard's des Älteren, Freiherrn von Brandis (aus dem Berner Lande); 4) Margaretha, mit Türing von Arburg, Freiherrn von Schenkenberg, vermählt; B) die Enkel Margarethens, Gräfin von Toggenburg, Friedrichs VI. Tante. Sie gebar nach Tschudi, I., 591, ihrem Gemahle Ulrich Brûn (Braun), Freiherrn von Räzüns a) die drei Söhne Hanns, Heinrich und Ulrich den Jüngern († 1438); des letzten Sohn, somit Margarethens Enkel war Jörg, Freiherr v. Räzüns, mit dem 1459 dieses mächtige Geschlecht erlosch; b) die Tochter Margaretha. Diese Margaretha v. Räzüns hatte zum 1. Gemahle Hannsen II., Vogt von Matsch (oder Mätsch), Grafen zu Kirchberg, († 1397) und gebar ihm den einzigen Sohn Ulrich X., von dem in dieser Urkunde — wohl aber in andern, die diese Erbschaft betreffen — keine Erwähnung geschieht; dann zum 2. Gemahle Wischard oder Guichard, Freiherrn von Raron († 1438) aus Oberwallis, deren beide Söhne waren der hier erwähnte Hiltprand von Raron, der vor seinem Bruder Petermann, dem letzten seines Stammes († 1479), gestorben ist.

man die mit sunderlichen worten benennen mag, nichts vszgenomen, zu solichen Iren gerechtikeit, so Sy darczu von Erbschaft wegen meinen zu haben, gnediclich gereicht vnd verlihen, geben vnsern willen gunst vnd lihen In die auch samentlich von Romischer Kuniglicher macht von nuwes in krafft disz brieues, was wir In dann darann von solicher obgemelter vbergebung, vnsres vnd des Reichs anfalles vnd von rechts wegen billich vnd rechtlich reichen und lihen sollen vnd mogen, vnd meynen vnd wollen auch von derselben vnser kuniglichen macht vnd gewalt, das Sy vnd Ir lehenserben, die fürbasz von vns vnd dem Reich in lehenswise ynnehaben, die nuczen gebruchen vnd der geniessen mogen, vnd die auch von vns vnd demselben Reich alsofft sich das gebüret zu lehen empfahen erkennen vnd verdienen sollen von allermeniclich vngehindert, doch vnschedlich vns vnd dem Reich an vnsern diensten, vnd suszt yderman an sin rechten, vns hat auch dauon der offtgenant Graff Wilhelm, von siner vnd siner êgemelten miterben wegen, daruff gewonlich gelubde vnd eide getan, vnd dieselben seine miterben, wenne wir gen deutsche Lande in das Reich komen werden, personlich zu vns komen vnd das auch tun vnd vernüwern sollen mit Iren globden vns vnd dem Reich dauon zu tun vnd zu dienen als dann mann Irem lehenherren von solicher Graffschaft herschaften vnd Lehen wegen schuldig vnd pflichtig sind zu tunde on geuerde vnd wir gebieten darumb allen vnd iglichen vnsern vnd des heiligen Reichs vndertanen vnd getruwen in was wirden oder state die sind, vnd in sunderheit allen vnd iglichen der obgenanten Grafschaft vnd Herschaften Amptlüten vnd vndertanen, wie die genant vnd geheissen sind, das Sy die obgenanten Graff Wilhelmen vnd sin oftgenante miterben an diesen vnsern gnaden vnd lehenschaft nit hindern oder Irren, oder sich hinwieder seczen in dheinweisz, Sunder Sy daby geruelichen bliben lassen, vnd die, die zu solichen Grafschaft Herschaften vnd lehen gehoren, demselben Graff Wilhelmen vnd sin obgenanten miterben, wenn Sy des erfordert werden, huldung tun vnd sich des nicht widern, als lieb In vnd eynem iglichen sey vnser vnd des Reichs swere vngnade zu uermeiden, vnd bey verliesung einer peen hundert Marck lotiges goldes, die ein iglicher, der hiewider tete, alsz offt das geschee verfallen ist, halb in vnser vnd des Reichs Camer, vnd halb dem yczgenanten graff Wilhelmen vnd sin êgenanten miterben vnleszlich vnd on alle gnad vnd mindernisz zu beczalen. Mit vrkunt etc. etc. Maiestas, Geben zu O f e n an sant peters vnd pauls tag der heiligen zwelfboten Anno dni mccccxxxix.

In K. Albrecht's II. Reichsregistratur-Buch von den Jahren 1438 und 1439 lit. M, pag. 59, im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien.

Aus dieser grossen Erbschaft kamen die Besitzungen im Prätigau, D a v o s, Schanfik, Bellfort, Lenz, Brienz, Alveneu[1]), die Vogtei zu Churwalden und Strassberg laut des Feldkircher-Vertrages vom 14. November 1437 an der Gräfin Kunigunde (s. S. 119, Anm.) Gemahl, Wilhelm von Montfort-Tettnang, und ihrer Schwester Katharina Sohn, den Grafen Heinrich von Sax zu Mosax, nachdem sie auf die übrige Erbschaft zu Gunsten ihrer Miterben verzichtet hatten[2]). Sie bestätigten am 5. Februar 1438 den Davosern ihre Bündnisse und ihre alten Freiheiten. Bald verkauften die Gräfin Katharina und ihr Sohn ihren Antheil auf Davos und Inner-Bellfort an den Grafen Wilhelm. Dieser starb am 8. September 1439 und seine beiden älteren Söhne H e i n r i c h und U l r i c h Grafen von Montfort-Tettnang, erhielten im Theilungsvertrage ddo. 21. Februar 1440 mit ihren zwei jüngeren Brüdern Rudolf und Hugo Tettnang, Werdenberg etc. und auch das Toggenburgische Erbe in Graubünden. Der römische König Friedrich IV. belehnte am 25. September 1441 beide mit den Herrschaften P r ä t i g a u und T a f a s, wie auch mit der V o g t e i in C h u r w a l d e n[3]). Schon am 26. November 1443 theilten die Gebrüder H e i n r i c h und U l r i c h ihre väterliche Erbschaft so, dass diesem die nördlich vom Bodensee gelegenen Herrschaften

[1]) A l v e n e u mit seinem Bade liegt in Inner-Bellfort; in Ausser-Bellfort L e n z und B r i e n z mit dem jetzigen Hofe Vazerol. d. i. Kleinvatz, wo im J. 1471, alle drei Bünde Churrhätiens in e i n e n G e s a m m t b u n d sich vereinigten.

[2]) v. V a n o t t i, S. 131 u. 501, Nr. 215.

[3]) Vanotti, S. 503, Nr. 223 und 225.

Tettnang, Eglofs, Sumerau etc., jenem die ob dem See, als Werdenberg mit aller Zugehörde, alles an Land und Leuten, was sie von dem Grafen von Toggenburg ererbt hatten, zugeschieden wurden [1]).

Am 25. November 1444 stirbt Graf Heinrich und hinterlässt ausser der Tochter Adelheid den minderjährigen Sohn Wilhelm den Jüngeren. Heinrich Bischof zu Konstanz, und von 1441 bis 1452 Administrator des Hochstiftes Chur, belehnte den Grafen Hugo von Montfort-Tettnang als Vormund im Namen seines Neffen Wilhelm am 26. Jänner 1447 mit dem Thale Schanfik; desgleichen der römische König Friedrich dieselben mit den Herrschaften Prätigau, Tafas und der Vogtei zu Churwalden am 26. September 1447 [2]).

Im Jahre 1459 verkaufte Graf Wilhelm die sechs Gerichte seinem Oheim und vormaligen Vormund Hugo, der 1460 den Landleuten daselbst ihre erworbenen Rechte und Freiheiten bestätigte und sich in einer Urkunde vom J. 1462 einen Herrn von Prätigau und Davos nannte.

XXI.
Das Haus Österreich kauft nach und nach die Herrschaften und Rechte der Grafen von Montfort-Tettnang und von Matsch im Prätigau und Davôs. Erbeinigung K. Maximilian's I. mit den drei Bünden im J. 1518. Der Glurnser Vertrag vom 17. December 1533.

Graf Hugo von Montfort-Tettnang verkaufte nach dem Innsbrucker Schatzarchiv im Jahre 1470 seine Herrschaften und Rechte in Graubünden dem Erzherzog Sigmund von Tirol, der am 19. September desselben Jahres seinen Rath und Vogt Ulrich von Brandis zu Feldkirch und seinen Hofmeister Jacob von Trapp beauftragt, von genannten Herrschaften Besitz zu ergreifen, und denen Graf Hugo am 14. August 1471 befiehlt die Huldigung zu leisten [3]). Der Erzherzog verkaufte noch vor der geleisteten Huldigung mit dem Rechte der Wiedereinlösung sie Ulrichen X., Vogt von Matsch, Grafen zu Kirchberg, der schon die zwei Gerichte Castels mit Jenaz und Schiers im Prätigau von seiner Mutter Margaretha Freiin von Räzüns als Erbtheil besass. Der hochbetagte Ulrich resignirte alle seine Rechte zu Gunsten seines Sohnes Gaudenz [4]). Dieser zeigt mit offenem Briefe ddo. 10. October 1471 an, dass er die Leut' und Gerichte, mit Namen „Tafas, im Pretigew zum Kloster, zu Lennz im Bellforter Gericht, das Gericht zu Churwald, vnd das vorder Gericht in Schanfigk, vnd das Gericht an der langen wisz in Schanfigk" zu seinen Handen gebracht und erkauft habe, das mit ihrem guten Willen und Wissen beschehen und er mit ihnen gütlich und lieblich überein gekommen sei. Er bestätigt darin ihre alt hergebrachten, wie auch ihre von den Grafen von Montfort-Tettnang verliehenen und treu gehaltenen Freiheiten und Rechte, und will nur mit der VIII Gerichte Wissen und Rathe ihnen einen Vogt setzen. Zum Schlusse bittet er seinen Herrn und Vater Ulrich, Grafen zu Kirchberg, sein Insigel anzuhängen [5]).

Laut Urkunde [6]) ddo. Innsbruck am 19. December 1477 verkaufte Graf Gaudenz aus merklicher Nothdurft und um grösserem Schaden zuvorzukommen, aus rechtem Wissen, wohlbedächtlich und mit dem Rath seiner Freunde demselben Erzherzog Sigmund die sechs Gerichte, mit Namen die Gerichte Davos, zum Kloster im Prätigau, zu Lenz, zu Churwalden, das vordere Schanfik zu St. Peter, und das innere an der langen Wiesen, und die zwei Plätze (Vesten) Bellfort und Strassberg mit aller Obrigkeit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit, hohen und niedern Gerichten, um 5000 rheinische Gulden, die der Verkäufer schon empfangen hatte, doch dem heiligen römischen Reich der vier Gerichte halben zu Davos, zum

[1]) Über die Theilung S. 529, Nr. 390.

[2]) Derselbe in den Urkunden Nr. 242 und 243.

[3]) v. Vanotti's Geschichte etc. S. 136 und folg.

[4]) Pallas Rhaetica. Authore Fortunato Sprechero à Berneck. Basileae 1617, p. 244.

[5]) Demnach ist Graf Gaudenz der Sohn Ulrich's X. († 1474) und der Katharina von Thunn, welche Ehe somit nicht kinderlos war. Nach Kögl's Genealogie der Vögte von Matsch Taf. IV, im Archive für Kunde österr. Geschichts-Quellen. Wien 1850, Bd. II, ist Gaudenz irrig Ulrich's IX. Sohn, der schon 1397 mit seinem Vater Ulrich VIII., welcher mit Barbara v. Starkenberg vermählt war, erscheint.

[6]) Gedruckt in des Freiherrn v. Hormayr historisch-statist. Archiv für Deutschland. 1807, I, S. 202, Urkunde Nr. XVIII.

Kloster im Prätigau, zu Lenz und Churwalden, wie auch dem Gotteshaus Chur wegen des Gerichtes St. Peter in Schanfik und des inneren Gerichtes an der langen Wiesen mit der Lehenschaft unvergreiflich. Mit den vier Reichslehen belehnte dann Kaiser Friedrich III., ddo. Grätz 27. December 1478 seinen Vetter, den Erzherzog Sigmund [1]). Auch mit dem Bischof Ortlieb zu Chur fand wegen der beiden Gerichte in Schanfik am 19. Mai 1479 eine Ausgleichung Statt [2]). Missftimmung und Misstrauen brachte das Hereindringen der österreichischen Herrschaft unter die Landleute dieser Alpenthäler, die bei den beiden andern Bünden Unterstützung und Bestärkung in ihrem Sträuben fanden. Endlich vermochte das Zureden des Grafen Gaudenz, der sie milde regiert und unter ihnen hausväterlich gewaltet hatte, und die Einmischung der Eidgenossen von Luzern sie dem Erzherzoge zu huldigen, nachdem er ihre alten Rechte und Bündnisse mit den beiden so eben genannten Bünden [3]) bestätigt, und nie einen Ausländer oder einen ihnen unangenehmen Mann zum Landvogte über sie zu setzen, wie auch die Zollfreiheit in allen seinen Landen zugesichert hatte.

Auf das Gericht Castels mit Jenaz — und wahrscheinlich auch auf das Gericht Schiers, welche beide von des Grafen Gaudenz von Matsch Grossmutter herrührten, — hatte dieser seinen drei ledigen Töchtern [4]) und deren Ehevögten als ihr Heiratsgut unterschiedenliche Gülten im Jahre 1488 verschrieben. Die Tochtermänner haben in den Jahren 1500 und 1501 ihre Rechte, wie auch andere Matschische Gläubiger ihre Forderungen an den Grafen in den darauf folgenden zwei Jahren dem K. Maximilian abgetreten und übergeben. Diese beiden Gerichte Castels, auf dessen Schlosse von nun an der österreichische Landvogt sass, und Schiers das nach S. 118, Anm. 2, aus zwei Gerichten zusammengeschmolzen ist, machten im Vereine mit den vorerwähnten VI Gerichten nunmehr die VIII österreichischen Gerichte, die zusammen häufig, wiewohl nicht richtig „im Prätigau" genannt werden.

Diese Gerichte hatten in ihrer Doppelstellung zu Österreich und den zwei Bünden in Hohenrhätien den schwersten Stand. Sie traten zu den Eidgenossen gegen K. Maximilian I. und den schwäbischen Bund vom St. Georgenschild im blutigen Schwabenkriege, der die Marken von Basel bis gen Meran verwüstete und durch den Basler Frieden am 22. September 1499 beendet wurde (vgl. S. 85). In Betreff der VI Gerichte wurde festgesetzt: dass sie, die von dem von Matsch an Österreich erkauft seien und der römisch königlichen Majestät als Erzherzoge von Österreich vormals geschworen haben, wiederum wie vorher huldigen und schwören; ferner dass auch die II andern Gerichte (Castels und Schiers), so noch nicht geschworen, Seiner Majestät schwören und in aller Mass thun sollen, wie sie vormals dem von Matsch gethan haben, doch dass Se. Majestät ihnen dieses Aufruhrs halber keine Ungnad oder Strafe auflegen, sondern sie, wie sie vor an das Haus Österreich in kaufsweise gekommen sind, gnädiglich halten und bei dem Bündniss, so sie mit denen von Bünden vormals gehabt haben, bleiben lassen solle.

Schon im Jahre 1500 schloss K. Maximilian mit dem Bischof Heinrich zu Chur, dem dortigen Domcapitel und den drei Bünden zum Besten ihrer beiderseitigen Lande und Leute eine Vereinigung. Als aber diese Einigung sich ihrem Ablaufe näherte, ward von beiden Seiten zur Erhaltung der Ruhe und des Friedens von neuem ein erbliches und ewiges Bündniss und eine Einigung für sich und beidertheilige Nachkommen und Nachfolger am 15. December 1518, kurz vor des Kaisers Tode eingegangen. In diese

[1]) Daselbst Urkunde Nr. XIX.

[2]) Eichhorn Episcop. Curiens. pag. 133 et Cod. probat. Nr. CXXII.

[3]) Nämlich mit dem obern oder grauen Bunde, der am 16. März 1424 unter dem Ahorn zu Truns geschlossen wurde, und mit dem Gotteshausbunde. Alle drei vereinigten sich bekanntlich zu Vazerol im Jahre 1471.

[4]) Nach einer Urkunde im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archive. — Ausser diesen drei unehelichen Töchtern erzeugte Graf Gaudenz, der am 24. April 1504 starb und im Kloster Marienberg ruht, mit seiner Gemahlin Hippolyta Visconti-Simonetta aus Mailand, die einzige Tochter und Erbin Katharina. Diese ehelichte 1498 Eberhard Freiherrn von Polheim, der am 14. Mai 1505 mit den von Matschischen Gütern belehnt wurde. Ihre drei Söhne Weikard, Hanns und Gaudenz von Polheim, verkauften 1537 ihre Güter an die Ritter von Trapp, die auch das v. Matschische Stammwappen „drei blaue Flüge im silbernen Felde" annahmen. — Ich schreibe nicht Mätsch, sondern Matsch, vom Thale und Dorfe Matsch (Amatia) mit den in Trümmern liegenden Burgen Ober- und Untermatsch bei Glurns, dem Hauptsitze der mächtigen Vögte von Matsch, Grafen zu Kirchberg.

sogenannte Erbeinigung[1]) sind eingeschlossen: die Grafschaft Tirol und die österreichischen Herrschaften und Lande enhalb des Arls (Vorarlberg) bis an den Bodensee[2]) einerseits, und der Bischof von Chur sammt dem Domcapitel, wie auch die drei Bünde in Churwalhen andererseits. Die Hauptartikel dieser Erbeinigung sind: 1) Beide Theile sollen in allen Geschäften und Angelegenheiten gegen einander getreue, gute Nachbarschaft halten; kein Theil durch seine Schlösser, Lande oder Gebiete den andern angreifen, überziehen oder beschädigen lassen, sondern jeder solche Angriffe nach seinem besten Vermögen wenden und wehren. 2) Beide Theile sollen und wollen wider einander weder sein noch freventlich handeln, sondern bei etwaigen Misshelligkeiten und Spänen sich billiger, gemeiner und gleicher Rechte benügen lassen; würde aber die Streitsache nicht gütlich ausgetragen, so soll von beiden Parteien ein unverwandter, d. i. unbetheiligter Obmann — oder nach Gestalt der Sache zwei, nämlich von jedem Theile ein landsässiger Mann für einen — genommen und ernannt werden. Vor diesen Obmann haben beide Parteien mit einander zum Rechte zu kommen; und wenn zwei Obmänner — nämlich auf jeder Seite einer — sind, so nimmt deren jeder noch zwei ehrbare, verständige und unpartei'sche Männer (Zusätze genannt) an die Seite, hört und verhört die Gegenpartei. Die Tagsatzung muss auf des Klägers Forderung binnen Monatsfrist angeordnet werden, und der Obmann mit seinen Beihelfern von der Obrigkeit einen leiblichen Eid schwören, den Handel, wenn er nicht gütlich beigelegt werden kann, in vier Monaten rechtlich zu entscheiden. Dem ergangenen einhelligen oder von der Mehrheit gefällten Urtheile haben beide Theile ohne weiteres Fürwort, ohne alles Verweigern und Appelliren nachzukommen und genug zu thun. Wenn während des Rechtsganges der Obmann stirbt, erkrankt oder sonst wie immer unfähig oder abgesetzt wird, so hat unverzüglich die Obrigkeit beider Parteien allzeit an des Verstorbenen oder Entsetzten Stelle einen andern zu ernennen. 3) Einzelne Personen eines Theiles, so an einzelne Personen des anderen Theiles Forderungen und Ansprüche haben, sollen dem Antworter, d. i. dem Beklagten vor sein ordentliches Gericht, in dem er sesshaft oder wohin er gerichtsgehörig ist, nachfolgen, und ohne einige Widerrede sich des Rechtes benügen lassen; würde aber dem Kläger daselbst das Recht offen versagt und er augenfällig rechtlos gelassen, so kann er sich an eine andere Obrigkeit wenden. 4) Sollten fremde, ausländische Personen in das Gebiet der Erbeinigung kommen, an die Jemand in dem anderen Theile Forderungen oder Ansprüche hat, so verspricht man sich gegenseitig, jene Fremden auf Begehren und gegen Ersatz der etwaigen Unkosten aufzuhalten und gegen sie das Recht handzuhaben. 5) Wenn durch Vögte, Pfleger, Richter oder Ammann eine Person wegen Todschlages, Absagens oder anderer Verhandlungen nicht zu Recht gebracht werden kann, so verfällt dieselbe in Bann und Acht und erhält in den Erbeinigungslanden weder Aufenthalt noch Vorschub, sondern sie soll nach geschehener Anzeige auf des andern Theils Begehren gegen Ersatz der Unkosten, wie sich nach vorausgegangenem Bann und Acht gebührt, behandelt und gerichtet werden. 6) Jeder Theil soll durch sein Land, Städte, Schlösser und Gebiete alles das, was die Nothdurft erfordert, zu freiem, feilem Kaufe zugehen lassen, Gottes Gewalt und Herrn Noth ausgeschlossen; auch soll kein Theil solch erkauftes Gut den Feinden des andern weiter zugehen lassen oder zu kaufen geben; die beiderseitigen Strassen bleiben ohne neue Beschwerung, Mauth, Zölle oder Auflage offen und frei. 7) Sollte künftighin ein Theil vom anderen Hilfe in Kriegsnöthen, Knechte und Sold begehren und erfordern, so wird solchen Knechten, die willig, gern und aus eigener Bewegnuss um Sold reisen und ziehen wollen, ohne Verbot freies Ziehen erlaubt; jedoch sollen sie nicht ferner und weiter als in den eben bestimmten Kreisen, Grafschaften, Herrschaften und Landen, Bünden und Gebieten zu dienen schuldig sein. Falls aber ein Theil ihrer selbst bedarf, so kann er sie mit Verbot daheim behalten

[1]) Die Urkunde habe ich aus der Bibliotheca Tirol. des sel. Präsidenten Freiherrn Dipauli von Treuheim im Bande 83 der Wiener Jahrb. der Literatur, Anzeigebl. S. 35—40, mitgetheilt.

[2]) Ich ziehe auch die nordöstlich vom Bodensee gelegene österr. Herrschaft Hohenegg (einen Hauptheil des jetzigen k. baierischen Landgerichtes Weiler) hieher, weil sie in ihrer Verwaltung mit Bregenz vereint war.

und die etwa schon Ausgezogenen zurückfordern. Der Kriegsherr soll einem Knechte des anderen Theiles des Monats für Sold zwei Gulden rheinisch, für Sold mit Lieferung (d. i. Verpflegung etc.) aber vier Gulden geben, mit oder ohne Lieferung, wie es demjenigen Theile, der die Knechte braucht, am füglichsten sein wird. 8) Wenn beide Theile mitsammen wider Jemand Krieg oder Fehde bekämen, soll kein Theil weder einen Frieden oder Vergleich ohne des andern Rath, Beisein, Wissen und Willen annehmen noch den andern im Frieden ausschliessen. 9) Wenn der Kaiser oder seine Erben in einem Kriege Knechte aus den drei Bünden in ihrem Heere hätten, so sollen auch diese im Friedensvertrage miteingeschlossen werden. 10) Im Falle einer Irrung, Fehde oder eines Krieges zwischen beiden Theilen und ihren Nachkommen und Nachfolgern soll der jeweilige Bischof zu Konstanz als von beiden Parteien erwählter Obmann den beiderseitigen Zusätzen (d. i. den beiderseitig in gleicher Anzahl zugezogenen Beisitzern) Recht sprechen und ohne weitere Appellation das Endurtheil fällen. 11) Ausgeschlossen und vorbehalten bleiben von beiden Theilen: der heilige Stuhl zu Rom, die geistliche Freiheit des Bischofs und Domcapitels zu Chur, das heilige römische Reich und die beiderseitigen Bundesverwandten, die vor Aufrichtung dieser Erbeinigung gegenseitige Verbindlichkeiten eingegangen haben. 12) Ferner gab der Kaiser für sich und seine Erben die Zusage, dass sie Cläven und Veltlin, so lange sie in der drei Bünde Gewalt, Handen und mit ihnen im Bündniss sind, weder von Tirol oder Vorarlberg aus überziehen, noch deren Überziehung durch diese beiden Lande gestatten wollen. 13) Dann verspricht der grossmüthige Kaiser hinfür alle Jahre, so lange die Erbeinigung unverbrüchlich gehalten würde, jedem der drei Bünde insbesondere aus seiner Kammer 200 Gulden rheinisch, somit 600 Gulden auf St. Martini gen Chur zu zahlen, welche die Bünde auch anheute dato schon für dieses Jahr empfangen haben. 14) Dagegen soll die Eingangs erwähnte zwanzigjährige Vereinigung todt, ab und kraftlos sein, doch lautet es ausdrücklich: „doch wellen wir vns vnser Obrigkeit herrlichait vnd gerechtigkait so wir zu vnd in den Acht gerichtenn, als zu vnnsern aigen vnnderthanen vnd lewten haben So anch mit disen dreyen pündten verwont vnd in Pündtnus sein, vorbehalten." 15) Auch soll die halbe Zollfreiung, deren der Bischof sammt dem Domcapitel, die Gotteshausleute wie auch der obere oder graue Bund sich bisher in des Kaisers Landen und Gebieten und Städten zu erfreuen hatten, hinfür allenthalben gegen sie aufgehoben und sie gleich Andern zu zahlen schuldig sein, mit Ausnahme der VIII Gerichte, so vormals auch mit Zollfreiungen begabt gewesen. Zum Schlusse 16) soll der Vertrag, den die Städte Feldkirch und Chur, Wein und Salz betreffend, vormals (unter Rudolf, dem letzten Grafen von Montfort-Feldkirch, am 26. August 1372) miteinander geschlossen haben, bei seiner Kraft verbleiben.

Obgleich in dieser Erbeinigung unter anderm festgesetzt war, dass kein Theil gegen den andern freventlich handle, sondern sich des billigen, gemeinen und gleichen Rechtes benügen lassen und ein klagender Unterthan dem Geklagten in sein Gericht nachfolgen soll, wollten doch die eigensinnigen und groben [1]) Leute sich nicht fügen, sondern eigengewaltig vorgehen und handeln. Ja sogar der Herr und Landesfürst (der römische König und Erzherzog Ferdinand I.) war bemüssigt, wider seine eigenen Unterthanen [2]) in der Herrschaft Räzüns und in den VIII Gerichten seine Beschwerden bei den Bünden vorzubringen und sie so zu ihrer Pflicht und Schuldigkeit anzuweisen und anzuhalten. Desshalb wurden zuerst in Meran Vorschläge zur Austragung dieser Misshelligkeiten gemacht und dann zu Glurns von den beiderseitigen Abgeordneten am 17. December 1533 ein Vertrag geschlossen, dessen XX Hauptartikel ich in besserer, doch der Originalurkunde im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive treu folgender Sprache dem Leser hier vorlege. Diese XX Artikel betreffen Steuern, Heiraten zwischen Gotteshaus- und Herrschaftsleuten, Vormundschaften, Pfändung, Zoll, Kauf und Verkauf, Malefizgericht, Jagdbarkeit und Wildbann, Appellation,

[1]) Nach einer alten Aufzeichnung im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive.

[2]) Die dem Hause Österreich unterstehenden Gerichte in Graubünden sträubten sich stets Unterthanen zu heissen, wie sie doch im 14. Artikel der so eben vorgeführten Erbeinigung urkundlich genannt werden. Es hatten ja die Graubündner das Veltlin, Bormio und Cläven als Unterthanslande.

Zehent, Todfälle und andere Leistungen, die wohl festgesetzt, aber nicht lange gehalten wurden, indem die Bündner vertragswidrige Neuerungen vornahmen.

Zu wissen auf den Abschied, der den vesten, ehrsamen und weisen Johannsen von Travers, Ammann zu Zutz, Hannsen von Jochberg und Paulen Buln, Altlandammann auf Tafas, als Gesandten der drei Bünde in Churwalhen auf ihr Begehren und Ansuchen durch der römischen, hungarischen und böhmischen königlichen Majestät etc. Statthalter, Regenten und Räthe der oberösterreichischen Lande am 10. October 1533 zu Innsbruck wegen der Irrungen und Späne, die sich zwischen der hochgedachten königlichen Majestät und einigen Unterthanen und Verwandten derselben an einem — und den erwähnten drei Bünden und etlichen ihren Untersässen am andern Theil wegen der Gotteshausleute im Vinschgau und etlicher Neuerungen in der Herrschaft Räzüns, ferner wegen der beiden Pfarren Jenaz und Tschiers, auch Entwehrung des Klösterleins im Prätigau und was diese berührt, gegeben worden ist, und ausweiset, dass beide Parteien durch ihre bevollmächtigten Anwälte auf Montag nach St. Nikolaus-Tag (8. December) in der Stadt Glurns erscheinen, um gütliche Ausgleichung und Austragung ihrer obberührten Späne zu versuchen und zu erwirken; dass in Bezug auf jene Artikel die nicht gütlich abgethan würden, und die vermöge der Erbeinigung vor dem hochwürdigen Fürsten, Herrn Johann Bischof zu Konstanz zu rechtfertigen[1]) gebühren, beide Theile den Bischof allsogleich um eine rechtliche Tagsatzung ersuchen, und diese Artikel vor demselben und den ihm beigeordneten Zusätzen nach Inhalt der Erbeinigung und vorbeschehener Bewilligung, wie sich gebührt, rechtlich austragen sollen; dann dass jene oberwähnten Artikel, die unerledigt geblieben und vermöge der Erbeinigung nicht vor den genannten Bischof zu Konstanz zu rechtfertigen gehören, laut dieser Erbeinigung und hievor erlassenen Abschiede, wie sich gebührt, rechtlich ausgetragen werden sollen.

In Folge dessen und kraft des jetzt angezeigten Abschieds sind von Seite Seiner königlichen Majestät die wohlgebornen, edlen, hochgelehrten und vesten Herren Georg Freiherr zu Firmian, Landeshauptmann an der Etsch und Burggraf zu Tirol, Jacob Franckfurter, Doctor, der oberösterreichischen Lande Kammerprocurator, Sigmund von Thun, Jacob Khuen von Belasi, Arbogast von Annenberg Ritter, und Wilhelm von Liechtenstein, alle der königlichen Majestät Räthe, und von Seite der drei Bünde in Churwalhen die edeln, vesten, ehrsamen und weisen Hanns von Jochberg, Georg Tschars, Jacob von Castelmur, Zacharias Nut Althofmeister, Georg Bäle (Beeli) und Valtin von Våscherin auf obbestimmten Montag zu Mals, wohin dieser Tag gelegt worden ist, erschienen, haben alle vorerlassene Abschiede vor sich genommen, die Parteien in allen oberwähnten und andern Spänen, wie die hernach gemeldet werden, nothdurftiglich gegen einander verhört und darüber entschieden, gesprochen und erkannt, wie folgt: In einem Abschied zu Majeran (Meran) am 27. Juli 1532 haben die beiderseitigen Gesandten wegen der streitigen Steuern, die von der Herrschaft den Gotteshausleuten, welche Herrschaftsgüter besitzen, auferlegt werden, und wegen der Verbote, die von der Herrschaft wegen des Heiratens und der Veränderung der Herrschaftsgüter erlassen sind, sich in dem Vorschlage vereint, der also lautet: Erstlich in Betreff der Steuern, welche die Herrschaft auf die Gotteshausleute wegen der Güter, die sie von der Herrschaft haben, legt, wie auch in Betreff der Verbote, dass die Herrschaftsweiber zu den Gotteshausmännern nicht heiraten, und dass die Herrschaftsgüter den Gotteshausleuten nicht verkauft, verliehen und mit ihnen vertauscht werden sollen — wurde von den Gesandten des Gotteshauses als Mittel[2]) vorgeschlagen, dass die berührten Verbote abgethan werden, und die Gotteshausleute von den Herrschaftsgütern gleichmässige Steuer, wie sie die Herrschaftsleute dem tirolischen Landesfürsten geben, leisten, und wenn des Noth würde, zu der Landesrettung

[1]) Rechtfertigen, d. i. gerichtlich verfolgen, behandeln etc. Vgl. Schmeller, III, 25.

[2]) Mittel, d. i. *modus litem dirimendi et componendi.*

mit ihren Leibern auch dienen und helfen sollen, wenn nicht die Bünde selber Krieg hätten, und hinwieder, dass die Herrschaftsleute von den allfälligen Gotteshausgütern auch steuern sollen.

Dagegen haben die Räthe Sr. königlichen Majestät vorgeschlagen, dass die Gotteshausleute, wie die Herrschaftsleute und alle Ausländer, die sich im Lande der fürstlichen Grafschaft Tirol häuslich niederlassen oder einkommen, dem Landesfürsten mit Steuern und Reisen (Kriegszügen) ohne einigen Vorbehalt oder Sonderung Gehorsam leisten sollen.

Als aber die beidertheiligen Räthe und Gesandten sich in diesem Artikel des einen oder andern Mittels nicht vergleichen und einen Beschluss fassen konnten, gaben sie diesen Entscheid, dass sich hierin jeder Theil des gebrauchen möge, dessen er Fug und Recht zu haben vermeine, wie von Alter her; wer sich aber darin gegen den andern beschwert zu sein vermeint, der soll dasselbe gegen den andern nach Inhalt der Erbeinigung ersuchen, wie recht ist.

Zum andern ist in Betreff der Lehenrechte „wenn ein Gut als Lehen vom Hochstifte Chur angesprochen wird, der Inhaber aber für eigen verspricht [1]," also erläutert (bestimmt): dass vor dem ordentlichen Richter des Orts, wo solches Gut gelegen und dessen Inhaber gesessen ist, ausfindig gemacht werde, ob es Lehen sei; und dass dann, wenn dies also erfunden ist, die Parteien vor das Lehengericht des Gotteshauses gewiesen werden sollen. Was dieses mit Urtel erkennt, soll ohne Irrung des ordentlichen Richters durch den Lehenrichter exequirt werden und die Einsetzung beschehen.

Nachdem nun Ambrosi Schmid wegen eines Stucks, das er für eigen versprochen und sein Gewähr, Tschwann (Johann?) Anthoni Mustin, sich gegen Anselm Moren vor dem Lehengericht zwischen den Thoren zu Fürstenburg in Recht eingelassen hat und allda dessen mit Urtel verlustig geworden ist, so wurde auch diesmal bewilligt, dass der Mor durch den Lehen- und ordentlichen Richter eingesetzt werden soll.

Zum dritten wegen der Vergerhabschaftung ist erläutert: Wenn ein Gotteshausmann, der in einem der Gerichte Mals oder Schlanders gesessen ist und Herrschaftsgüter inne hat, mit Tod abgeht, soll der Gotteshaus-Richter in den genannten Gerichten die Güter, wo es Noth würde, inventiren, die Kinder begerhaben und die Wittib entrichten [2], doch dem Herrschafts-Richter solches zuvor kund geben, ob er mit seiner Person allein dabei sein, oder eine Person an seiner Statt dazu verordnen wolle, um zu sehen und zu wissen, was da verhandelt werde; und hinwieder, wenn ein Herrschaftmann, der Gotteshausgüter hat, mit Tod abgeht, soll der Herrschaft-Richter inventiren, Gerhaben setzen und die Wittib entrichten, und dem Gotteshaus-Richter es kund geben. Gleicher Weise soll es gehalten werden, wenn eine Herrschaftsfrau, die Herrschaftsgüter hat, Todes vergehet. Im Gerichte Nauders aber, wo das Gotteshaus keinen Richter hat, soll es mit der Vergerhabschaftung, Inventirung und Entrichtung gehalten werden, wie von Alter herkommen und dasselbe Gericht im Brauch ist, nämlich dass solches beschehe durch den ordentlichen Richter in Nauders.

Zum vierten wegen des Pfändens, Feilführens, Vergantens, der Einschätzung und Einantwortung der verpfändeten Habe und Güter ist erläutert: dass um Zins und Herrschaftsgüter der Herrschafts-Richter den Gotteshausmann zu pfänden, die Pfand feilzuführen, zu verganten und mit dem Stangenrecht [3]) einzuantworten berechtigt sein soll; um Schulden und Zins auf Gotteshausgütern aber soll der Gotteshaus-Richter pfänden und feilführen, und wenn diese gepfändeten Habe und Güter nicht gelöst werden, dem Herrschafts-Richter überantworten, fürder mit Einschätzung und Einantwortung derselben mit dem Stangenrecht und nach der Gerichts-Ordnung verfahren.

[1]) Versprechen etwas, dagegen sprechen (vgl. Schmeller, III, 587), d. i. wenn der Inhaber als eigen anspricht.

[2]) Entrichten, eigentlich aus der Richtung bringen, ungerade machen, verwirren; dann zu Rechte bringen, ausgleichen, zufriedenstellen. Vgl. Schmeller, III, 34.

[3]) Das Stangenrecht, das Recht die dem Schuldner abgepfändeten Dinge öffentlich an die Meistbietenden zu verkaufen; wahrscheinlich eine Übersetzung des lat. *Jus subhastationis.*

Zum fünften in Bezug auf feilen Kauf des Getreides, Viehs und anderer Bedürfnisse soll es bei der Erbeinigung verbleiben.

Da zum sechsten die Münsterthaler wegen des Zolles in Taufers sich beschwerten und die bezüglichen Briefe zu verhören [1]) begehrten, wurde erläutert: dass die königliche Majestät den Inhabern des besagten Zolles auftrage, dass sie die Münsterthaler wider alt Herkommen oder ihre briefliche (verbriefte) Gerechtigkeit nicht steigern sollen.

Da zum siebenten vorgekommen ist, dass die in Meran die Gotteshausleute, wenn sie Schmalz und anderes ins Land Tirol führen, aufhalten und einen Tag oder mehr daselbst feil zu haben, und ihnen einen Kauf (Verkaufspreis) setzen, wozu die Stadt und Bürgerschaft wohl löblich befreit (berechtigt) sei, — dagegen aber die Meraner die Einwendung machten, dass sie dieses Aufhalten mit Mass und nicht, soviel ihnen ihre Freiheit erlaube, gebrauchen und mit ihrer Satzung Niemanden drucken, indem sie höchstens ein oder zwei Vierer mehr denn der Kauf sei, darauf legen und setzen, — so ist erläutert: dass es fürderhin dabei (bei der neuen Satzung, ein oder zwei Vierer mehr) bleiben soll.

Zum achten. Als aus dem Umstande, dass der Hauptmann auf Fürstenburg sich untersteht malefizige Personen im Münsterthale gefänglich anzunehmen und gen Fürstenburg zu führen, daselbst zu gichtigen [2]) und sie alsdann von da zu rechtlicher, endlicher Vollfahrung wieder in das Münsterthal zu führen, Irrung entstanden ist, indem der Pfleger zu Glurns und Mals dagegen vermeint hat, dem Hauptmann gebühre solches Vornehmen nicht, in Anbetracht, dass Fürstenburg on Mittl (unmittelbar) in landesfürstlicher Obrigkeit der Grafschaft Tirol und in den hohen Gerichten des Gerichts Glurns und Mals gelegen sei, wurde nach genugsamem Verhör und nach Erhebung der Sache entschieden und erläutert: dass ein Hauptmann auf Fürstenburg, wenn er Jemanden im Münsterthal um das Malefiz gefänglich anzunehmen vorhat, dies wohl thun, den Gefangenen auf Fürstenburg führen, daselbst gichtigen, bestäten und wieder zur Rechtsvollstreckung ins Münsterthal zurückführen und richten lassen soll und mag, doch allweg mit Vorwissen und Willen eines Pflegers zu Glurns und Mals wie von Alter her.

Da zum neunten vorgekommen, dass die Gotteshausleute im Münsterthale und daselbst herum in das Gericht Laudeck [3]) gehen, mit Büchsen das Wildpret zu schiessen, und auch der Gerichtsleute Ehehalten in den Alpen Muthwillen zuzufügen sich unterstehen, dessen aber auf der Bünde Vorhalten nicht geständig sind — ist entschieden und erläutert: dass die Münsterthaler sich des gänzlich müssigen und enthalten; wer aber dawider etwas unternähme, soll desshalb der königlichen Majestät Strafe erwarten, so er betreten wird. Gleicher Weise soll es mit den Engadinern gehalten werden.

Da zum zehnten vorgekommen ist, dass die Gotteshausleute sich unterfangen, die Käufe unter sich innerhalb der fürstlichen Grafschaft Tirol auf Churer und nicht auf tirolische Münze zu stellen, was viel Unrichtigkeit gebiert, und zudem von Alter her die Käufe auf tirolische Münze gestellt sind, — ist also erläutert: dass alle Käufe wie von Alter her auf tirolische Münze gestellt werden sollen.

Da zum eilften weiter vorgekommen ist, dass durch eine neue vorgenommene Ordnung der Bünde die ordentliche Appellation abgestrickt [4]) und vor die nächste Gemeinde geführt werde, und dass man auch etwo (irgend wo) die Parteien mit Pön und Dräuung von dem Stab, vor den die Sachen in erster Instanz gehören, in andere Gerichte zu drängen versuche, und da die Gesandten des Gotteshauses angezeigt haben, dass es weder der Bünde noch des gemeinen Gotteshauses Meinung sei, solches in den Obrigkeiten

[1]) Verhören, in älterer Sprache: ablesen hören.

[2]) Gichtigen (von Gicht, Jicht — vom Zeitw. jehen —) und vergichtigen, einen zum Geständniss anhalten, zwingen, foltern.

[3]) Laudeck in der Gemeinde Ladis, das vom Schlosse Laudeck seinen Namen trägt, war ein Eigenthum der Grafen von Tirol und von Meinhard II. seiner Gemahlin als Witwensitz im J. 1259 bestimmt, und muss von Landeck wohl unterschieden werden.

[4]) Abstricken einem etwas, bedeutet einem etwas besonders auf intrigante Weise vorenthalten, entziehen, z. B. ein Recht, die Freiheit, Nahrung etc. Vgl. Schmeller, III, 681.

der königlichen Majestät vorzunehmen, sondern bei altem Gebrauch und alten Rechten bleiben zu lassen — ist entschieden: dass es billig bei solchem Erbieten bleiben soll.

Zum zwölften wurde dem Könige durch seine Gewaltträger gegen die Unterthanen zu Räzüns, Bonaduz, Ems und Feldsperg in der Herrschaft Räzüns geklagt, dass von diesen durch die neuen von den Bünden vorgenommenen Ordnungen und Artikel Ihre Majestät, und an derselben Statt die Gebrüder Jacob und Hanns von Marmels, welche die genannte Herrschaft pfandweise (jedoch auf ewige Lösung) inhaben, in nachfolgender Weise gewaltiglich entsetzt und entwehrt[1]) werden, nämlich: 1) wiewohl sich von Recht gebühre und schon von Alter her gebraucht und gehalten worden sei, dass die Unterthanen den Zehnten in Wein und Korn vollkommen ohne Abbruch haben geben und reichen sollen, und auch bis auf diese Neuerung gegeben und gereicht haben — so haben sie doch in Kraft angezeigter Ordnung den Zehnten nicht wie von Alter her auf dem Felde liegen lassen, sondern auch nicht vollkommen und allein von dem fünfzehnten eines gereicht und gegeben, woraus auch der königlichen Majestät weitere Beschwerde folge, dass der Nusspäumer (dem ein Zehent auf Lösung von der Herrschaft verkauft sei) wegen solches Abganges von der Herrschaft Gewährschaft begehre. 2) Wiewohl die Unterthanen schuldig gewesen und noch sind, den Todfall, d. i. das Besthaupt Vieh zu geben, und sie hierin jeder Zeit gar gnädiglich gehalten worden sind, so haben sie doch eigengewaltig eine Taxe von nicht mehr als einem Pfund Pfenning für einen Todfall zu geben gesetzt. 3) Wiewohl sie der Herrschaft jährlich schuldig gewesen und noch sind etliche Dienste, Ehrtagwan[2]) genannt, zu thun, und diese auch von Alter her bis auf diese Ordnung gethan haben, so haben sie doch einen solchen Ehrtagwan abgebrochen. 4) Wiewohl aller Wildbann und alle Fischweid ohne Mittel (unmittelbar) der Herrschaft Räzüns je und je zugestanden und noch zuständig sind, so haben sich doch die Unterthanen derselben seit diesen Neuerungen in vielweg auch unterfangen. 5) So gehöre der Kirchensatz zu Übersaxen der königlichen Majestät wegen der Herrschaft Räzüns zu. Als aber Georg Marmbesel, der von Rudolf von Marmbels (Marmels) als Inhaber von Übersaxen zum Pfarrer gesetzt war, geweibt, haben die Unterthanen selber einen Pfarrer gesetzt, was ihnen nicht zugehöre; dergleichen Abgänge (Missbräuche, Übergriffe?) begegnen auch zu St. Georgenberg. 6) *a)* auf die Klage der Räzünser, dass der Pfarrer zu Räzüns, dessen Lehenschaft dem Bischof zu Chur zusteht, einen vierten, somit allzugrossen Theil am Zehnten erhalte; *b)* auf die Gegenanzeige, dass der Pfarrer durch die Herrschaft und die Unterthanen an dem Orte, wo er den grossen Zehent allein habe, einen Abbruch an demselben erlitten habe, und ihm sonst allenthalben der kleine Zehent sammt den geistlichen Jahrtagen und andern pfarrlichen Rechten ganz entzogen worden sei, mit dem Beisatze, dass er unklaghaft sei, d. h. von der Klage abstehe, wenn ihm Alles wie von Alter her geleistet werde; ferner *c)* auf die Bitte der Unterthanen und ihretwegen auch der Bünde um Gnade, Milderung und Nachlass in obbenannten Artikeln, und endlich *d)* darauf, dass die von Marmels bei ihren Pflichten schuldig seien, die Pfandschaft der Herrschaft Räzüns zu handhaben und bis zur Lösung unverändert zu behalten — haben die Räthe und Verwandte in dem allen erkannt: dass die königliche Majestät aller obgeschriebenen Artikel, nämlich des Wein- und Kornzehnten, der Todfälle, Roboten und Ehrtagwan, auch des Wildbannes und der Fischweide[3]), unangesehen der neuen Ordnungen der Bünde, wieder restituirt, zu Nutz und Gewähr gesetzt werden soll und die Unterthanen schuldig seien, all das der Obrigkeit zu reichen, wie von Alter Herkommen ist; mit Hannsen von Marmels in seinem Namen und anstatt seines Bruders haben sie in Güte soviel erhandelt, dass er den Unterthanen zu besondern Gnaden bewilligte, bis auf der königlichen Majestät Willen und Wohlgefallen hinfüro, so lange die Pfandschaft

[1]) Entwehren einen eines Dinges — ihn ausser Besitz desselben setzen, *exuere, devestire.*

[2]) Tagwan, der, (von *tac* und winnen?), die Arbeit eines Tagschalkes (Taglöhnars) für einen Tag, das Leisten von Handarbeiten an gewissen Tagen, Handfrôn.

[3]) Fischweide, ein in stehenden Wassern zugerichteter Ort, wohin die Fische ihre Zuflucht nehmen, und wo sie in Menge gefangen werden können; 2) im Oberdeutschen auch ein Fischwasser, Fischerei.

in ihren (der von Marmels) Handen unabgelöst bleiben wird, für einen Todfall ein Pfund drei Schilling Pfenning zu nehmen, und jährlich in den Robaten und Ehrtagwann einen Ehrtagwan, doch nach seinem Gefallen, nachzulassen. Dann wegen des Wildbannes sollen die Unterthanen Macht haben, Bären, Wölfe und Dachse zu jagen, und wegen der Fischweid sollen die von Räzüns und Bonaduz Macht haben, oberhalb der zwei Zollbrucken mit der Ruthe frei und in der Wassertrübe mit dem Bern [1], sonst aber mit keinem andern Zeug zu fischen, und im Frühlinge und Herbste eine Klafter lang vom Land in das Wasser Fäch' zu machen und Reuschen [2]) oder Wartolf am Eingange drei Finger weit zu legen, doch dass sie daran keinen Fisch ungefähr über einen Kreuzer werth fangen; unterhalb der erwähnten zwei Zollbrucken aber soll es mit denen von Embs und Felsperg gehalten werden wie von Alter her, und man soll sich sonst aller Weidenei, alles Jagens und Fischens gänzlich und in allweg entschlagen und müssigen, wie von Alter her. Dann wegen des Kirchensatzes zu Übersaxen und zu St. Georgenberg und der Abgänge daselbst ist erläutert: dieweil dieselben Unterthanen zu diesem Tage erfordert aber nicht erschienen sind, was die Abgesandten von den Bünden befremdet hat, sollen die Bünde zu den nächsten Tagen, die sie halten werden, denselben Unterthanen sagen, dass sie ihrer Kirchensätze halber dermassen handeln, dass die königliche Majestät unklaghaft sei, oder die Bünde wollen sie mit nichten vertreten.

Wegen der Räzünser Klage, dass der Pfarrer im Zehnten sollte bevortheilt (im Vortheile) sein, ist erläutert: dass die Unterthanen ihrem Pfarrer seinen ausgezeigten Zehnten ohne Abbruch und den kleinen Zehnten vollkommenlich, desgleichen andere Gefälle, wie von Alter her, verabfolgen lassen sollen, und wenn dies beschehen und der Pfarrer vermeint, darüber begründete Klage zu haben, so mag er die ersuchen wie recht ist.

Zum dreizehnten — nachdem der Abt von Churwalden seiner Verwaltung des Klosters daselbst und der Besetzung des Klösterleins im Prätigau entsetzt, die Güter zertheilt und in anderweg mit der Gotteszier gehandelt, dagegen aber von Sr. königlichen Majestät als Kastenvogte, Grund-, Schutz- und Schirmherrn desshalb durch seine Botschaften vor den drei Bünden Klage geführt und an etlichen, von Seite der drei Bünde gehaltenen Tagen durch die bündnerischen Rathsboten bewilligt und verabschiedet worden ist, dass solches alles (wenn man nicht Gnade erlangte) wieder restituirt werden solle, was aber nochmals wirklich nicht vollzogen worden — ist erläutert: dass das, was nicht beschehen sei, noch ohne allen Verzug beschehen soll, und dass die königliche Majestät an jedes End (aller Orten) verordnen möge, zu sehen und zu vernehmen, dass die Restitution vollkommen beschehe, alles nach Inhalt der von den Bünden vorergangenen Bewilligungen und Abschiede.

Zum vierzehnten. Als von Seite Sr. königlichen Majestät wegen des Kirchensatzes zu Jenaz Klage geführt wurde, nämlich das er dem Könige gehöre, weil er von dem Grafen von Matsch zugleich mit den VIII Gerichten abgekauft und auch Herr Ulrich von Sennen, ein geschickter und frommer Priester, durch den von Matsch als Pfarrer gesetzt und präsentirt worden sei, was die Unterthanen wohl bekannten aber dabei anzeigten, dies sei mit ihrem Wissen und Willen beschehen, die königlichen Abgesandten aber in Abrede stellten — ist erläutert: dass genannter Herr Ulrich wiederum ohne Verzug in die Pfarre und deren Einkommen, wie es vor den gesetzten Artikeln gewesen ist, restituirt werden und der Kirchensatz bleiben soll wie von Alter her.

Zum fünfzehnten sind ferner von wegen der königlichen Majestät Klagen und Beschwerden vorgekommen: *a)* dass die Pfarrgenossen und Pfarrleute in der Pfarre Tschiers (Schiers) dem Pfarrer das vorenthalten, was sie ihm von Alter her schuldig gewesen sind und gereicht haben, auch den Zuber Wein zu Melans, wie von Alter her, nicht antworten [3]), sondern solche Gefälle, die sie dem Pfarrer ein-

[1]) Bêr (nach Ziemann masc., in Vorarlberg neutr. gen.), Fischbeer, sack- oder haubenförmiges kleines Netz. Vgl. Grimm's Grammat. 2. Aufl. I, 342; Schmeller I, 189; Stalder I, 122.

[2]) Reusche, d. i. Reuse, mhd. *riuse*, *nassa*, ein geflochtener Korb mit engem Halse, um Fische darin zu fangen. Wartolf, von Warte, Lauer?

[3]) Antworten, d. i. ein- und überantworten, darbringen, übergeben.

ziehen, ihren Prädikanten geben, die sie nach ihrem Gefallen ohne der ordentlichen Obrigkeit Willen aufnehmen; *b)* dass die Unterthanen dem Gutenberger den Mühlenzins zu Seewis vorenthalten; *c)* dass die im Gerichte Castels zu St. Antonien dem Spital zu Pludenz den Zins, den sie vorher in allweg dahin gereicht und bezahlt haben, vorenthalten mit dem Begehren, dass die Bünde, die alle dazu halten sollten, dass sie die königliche Majestät, den Pfarrer zu Tschiers, den Gutenberger und das Spital zu Pludenz ihres Inhabens eigengewaltig nicht entwehren (verkürzen) und Se. königliche Majestät nicht verursachen, das Recht nach Inhalt der Erbeinigung zu suchen [1]); dagegen aber haben sich die Gesandten der drei Bünde hoch erboten, allen möglichen Fleiss anzukehren, solche Neuerungen abzustellen; wenn dies aber nicht verfangen würde, so möge man sie ersuchen mit Recht zu Chur vor dem ordentlichen geistlichen Gerichte, das vor ihren neuen Satzungen gehalten worden sei und noch unverhindert gehalten werde, und nicht vor dem Gerichte, das sie — die Bünde — gesetzt haben; denn diese Sache betreffe Sonder- (Privat-) Personen und berühre die Erbeinigung nicht. Die königlichen Abgesandten aber widersprachen und erachteten für unbillig, dass Se. Majestät wegen der Seinen (Unterthanen) nach Inhalt der Erbeinigung nicht sollte klagen können, und noch mehr (erachteten sie für unbillig), dass um solche offenbare Entwehrung (Verkürzung) Se. Majestät nicht Wiedereinsetzung geschehen, sondern dieselbe deswegen auf den Rechtsweg gewiesen werden sollte — darüber ist diese Erläuterung gegeben: dass die Bünde zu nächsten Tagen allen vorgemeldeten Parteien mit allem Fleisse anzeigen sollen, dass sie der Entwehrung nicht Fug haben, und im Rechten *in possessorio* sammt hinterstelliger [2]) Nutzung verlustig werden, sich vor Unkosten verhüten und wieder alles das thun, wie von Alter her. Wenn aber das nicht verfangen würde, dass alsdann die königliche Majestät und ein jeder Beschwerter das Recht suchen möge, unverhindert der Bünde, wie sich gebührt und recht ist und sie der Bünde neue Satzungen dawider nicht beschirmen sollen.

Zum sechzehnten. Als die von Zernetz im untern Engadin unterstanden haben sollen, etlichen von Augsburg, nämlich Lauxen (Lukas) und Matthias Zellmeiren, Wälder und Plätze zu Schmelzhütten zu verkaufen, das ohne Mittel wider vorausgegangene Verträge sei, die auch darum vorgelegt worden, darin sich befunden, dass der königlichen Majestät alle hohen Obrigkeiten und Schwarzwälde bis gen Pontalt zugehören. Da aber die im untern Engadin sich verantworten, sie hätten es nicht gethan und und wollten es auch nicht thun — es wäre wohl etwas davon geredet aber nichts gehandelt worden, — ist erläutert: dass die königliche Majestät bei ihrer Obrigkeit und ihren Wälden, unverhindert von denen im Engadin, verbleiben soll, nach Inhalt des vorausgegangenen Vertrags ddo. Glurns im Vinschgau am Samstag nach dem Sonntag Reminiscere (16. März) 1471.

Zum siebenzehnten. Nachdem durch der königlichen Majestät Abgesandte vorgekommen ist, welchergestalt durch Hannsen Nolf über ein Urtheil vor dem Bergrichter im Scharlan [3]) freventlich gehandelt und darüber von den Unterthanen geantwortet worden sei, die Handlung sei ihnen nicht gefällig — ist also erläutert: dass bemeldter Nolf gestraft werden soll durch den Bergrichter, so fern es ihm zugehöre, wo nicht durch den Statutrichter.

Zum achtzehnten. Wiewohl die königliche Majestät zu Zeiten die Bünde durch seine ehrlichen Botschaften zu ihren Tagen gnädiglich und nachbarlich heimsuchen lasse, so begegne doch Seiner Majestät Botschaft etwo Unehre, wie sie wissen was Balthasarn von Ramswag, Vogt zu Gutenberg und Morizen

[1]) Der Sinn möchte sein: damit Se. Majestät nicht veranlasst werde, das Pfandrecht geltend zu machen, das ihm auf Grund der Erbeinigung zusteht für den Fall als diese Verkürzung eintritt.

[2]) Hinterstellig, schuldig geblieben, rückständig, z. B. Gebühren; hinterstellen, *deponere negotium*; *relinquere*; hinterstellig sein oder werden, *impediri, rejici*. Schmeller III, 629.

[3]) Das Scharl- oder Scarlthal *(Val Scarla)* öffnet sich auf der Südseite des untern Engadin, mit dem hochgelegenen Dörfchen Scharl, wo einst starker und ergiebiger Bergbau getrieben wurde. Schon die Grafen von Tirol liessen daselbst auf Silber arbeiten und gaben die Minen zu Lehen. Im Jahre 1827 gewann Landammann Hiz in zwei Jahren gegen 600 Mark Silber und 700 Centner Blei und Silberglätte. Jetzt ruhen dort Fäustel und Schmelztiegel.

Altmanshauser, Hubmeister zu Feldkirch, über ein geschrieben und lebendig Geleit[1]) widerfahren; und wiewohl solches den Bünden mehrmals angezeigt worden sei und sie ihr Missfallen darüber gezeigt haben, so sei doch bisher keine Strafe nachgefolgt — ist erläutert: dass dieser Frevel nochmals ernstlich gestraft und durch den Landvogt, in dessen Verwaltung solches vorgefallen ist, zu geschehen habe, durch königliche Majestät befohlen worden, und wenn er nicht stark genug wäre, sollen ihm die Bünde dazu verhelfen.

Zum neunzehnten. Der Rumor halber, die vor kurzem von etlichen Engadinern zu Graun[2]) sich begeben, da einer unter ihnen geschrien „Hie Schweizer Grund und Boden", weshalb auch einer zu Nauders ins Gefängniss gekommen, und welche Handlung den Gesandten der Bünde ganz missfällig, ist beschlossen: dass gegen den Gefangenen und auch die andern Sacher[3]), wo die betreten würden, mit rechtlicher Strafe, wie sich gebührt, rechtlich gehandelt werden soll, darum auch die von Bünden auf diesem Tag' gebeten. Gleicherweise soll Herr Jakob Khuen, wenn er sonst in nachgeschriebenen Sachen handeln wird, gegen den Richter zu Nauders der Worte halber, die derselbe Valentin von Fatscherin geredet haben soll, soviel er dessen Grund findet, auch ernstlich handeln, damit auf beiden Theilen aller Muthwille abgestellt und gute Nachbarschaft und Freundschafter halten werde.

Zum zwanzigsten. Es sind ferner viele Irrungen vorgekommen: nämlich vom Pfleger zu Trasp, Ulrich vom Stamp (Stampa), wegen der Mitniessung der Alpe Asstus, worüber sich etliche Trasper beklagen, von den Schulsern entwehrt zu sein; item dass die Schulser sich unterstehen mit ihrem Vieh über den Scharler-Bach auf der königlichen Majestät Grund und Boden, der zum Schlosse Trasp gehört, zu weiden. Item, dass sie einen Ort in einem zu Trasp gehörigen Walde schwenden, dann es ein oder zwei Jahre stehen lassen und vermeinen dem Pfleger zu Trasp zu wehren, dass weder er noch ein Trasper mehr als des Tages einmal daraus Holz führen sollen, oder sie wollen pfänden. Item, dass die Trasper die Gerechtigkeit gehabt haben sollen, ihre Ochsen in den Schulser Ochsenberg zu treiben, das ihnen die von Schuls verwidern[4]). Item, dass die von Schuls denen von Trasp jährlich ein geweihtes Osterlamm zu geben pflegen, das sie ihnen jetzt auch abgebrochen. Mehr wegen Abthuung der Brücke zu Fetten (Vettan), auch des Weges, der Wunn und Weide in Nobella, da die Engadeiner sich unterstehen den Weg zu brauchen, wo von Alter her nie eine Strasse gewesen, auch den Zoll in der Finstermünz zu verführen[5]) und die Weide, so unmittelbar im Gerichte Nauders liegt, zu besuchen, wo vor Holz gestanden und neulich verhackt worden ist. Item der Multen (Strafgelder) halber, so die von Schuls über fünf Pfund fürnehmen, auch ihrer Handlung an Josen Glarren und an einem Pfeifer begangen, und was sich darin verlaufen hat. Und dass die im untern Engadin, Nauderer Landsprach[6]), die sich auf Martinsbruck zieht, soviel deren erkundigt wird, wie von Alter her zu verhören begehren — aller dieser Sachen halber ist erläutert: dass die durch die königliche Majestät Herrn Jakob Khuenen zugestellt und committirt werden sollen, darinnen zu wetterlichen[7]) Tagenalles das zu handeln, was zu gütlicher Hinlegung[8]) dienen mag. Zum letzten da sich die im untern Engadin beschweren, dass einer (dessen Handlung sie hiemit nicht beschirmen wollen) in Samnaun[9]) gefangen weggeführt, aber

[1]) Das geschriebene Geleite ist ein schriftliches (durch Urkunde, Pass), das lebendige durch bewaffnete Begleiter. Vgl. Schmeller II, 514.

[2]) Graun und Nauders liegen in Tirol.

[3]) Sacher, der, der Hauptschuldige, Hauptbetheiligte in einer Streitsache.

[4]) Verwidern, sich entgegen setzen, Einem hinderlich, zuwider sein.

[5]) Verführen die Mauth, den Zoll, d. i. den Zoll defraudiren. Vgl. Schmeller I. 558.

[6]) Landsprache, d. i. Dorfrechte, Gemeindeordnungen, Ehehaften.

[7]) Wetterlich, das Wetter betreffend, so: zu guter, wetterlicher Zeit, bei Schmeller IV. 198.

[8]) Hinlegen — beilegen, somit Hinlegung — Beilegung, vgl. Schmeller II. 451.

[9]) Das rauhe Samnaunthal mit seinen guten Viehtriften ist vom Schergenbach durchflossen. Die obern, südlichen Stufen dieses Thallandes gehören zu Graubünden, die nordöstliche Hälfte zu Galtür in Tirol. Leider wurden bei der Ablösung (1652) des untern Engadin von Österreich die Grenzen nicht genügend bestimmt.

nicht wieder geantwortet worden sei, mit der Bitte fürderhin dergleichen zu vermeiden — ist erläutert: dass es mit gefänglicher Annehmung und Berechtung der Gefangenen gehalten werden soll, wie die Landsprach und Statuten und der darüber aufgerichtete Vertrag vermögen [1].

Alle hiervon geschriebenen Erkenntnisse und Erläuterungen sollen von allen Theilen, nämlich von der königlichen Majestät, dem Bischof und Capitel zu Chur auch den drei Bünden wegen ihrer selbst, ihrer Unterthanen, Verwandten und aller ihrer Nachkommen, soviel sie jeden Theil berühren, hiemit angenommen und bewilligt sein, und mit ihren Briefen und Siegeln ratificirt und bekräftigt, auch von allen Theilen vestiglich, treulich, ehrbarlich und ungefährlich ohne Widerrede gehalten und vollzogen werden, doch sonst allen Theilen in allen andern ihren Obrigkeiten, Herrlichkeiten, Herkommen, Rechten und Gerechtigkeiten und vorausgegangenen Verträgen in allweg unvergriffen und unschädlich. Des alles zu wahrem Urkund sind zwei Briefe gleichlautenden Inhaltes gemacht, jedem Thail einer mit obgeschriebener Herren Georgen Freiherrn von Firmian, Herrn Jakoben Kuen und Herrn Arbogast's von Annenberg von wegen der königlichen Majestät, und Hannsen von Jochperg, Zacharias Nut Althofmeister und Georg Päle (Beeli) ab Tafas von wegen der drei Bünde und des Gotteshauses Chur eigen anhangenden Insigeln besiegelt. Geben zu Glurns am siebenzehnten Tag des Monats Decembris 1533.

Mit sechs Siegeln, die der drei tirolischen Herren sind in rothem, die der drei Graubünden'schen Abgeordneten in grünem Wachse.

Obgleich dieser Vertrag zu Innsbruck am 31. Jänner 1534 vom Bischofe Paul Ziegler, dem Domcapitel und den drei Bünden ratificirt war, entstanden doch bald wieder neue Irrungen im Vinschgau wegen Fürstenburg etc., zu deren Beilegung man ddo. Chur 18. Mai 1536, einen Tag anzuberaumen ersuchte. Am 30. Juni 1540 wurde ein Vertrag zwischen König Ferdinand und den drei Bünden über jene, besonders die Gotteshausleute unter der Calva [2]) betreffenden sechs Artikel, die im Glurnser Vertrag nicht ausgeglichen und gütlich beigelegt werden konnten, abgeschlossen.

Auch im Jahre 1544 wurde auf die von K. Ferdinand's Abgeordneten zu Davos vorgebrachten Beschwerden in Novella im untern Engadin verabschiedet, dass die von Schleins an dem Orte gar keine Neuerungen weder des Weges noch des Zolles halber vornehmen, sondern den Weg brauchen und den Zoll bezahlen sollen, wie von Alter her.

XXII.

Französische Umtriebe in Graubünden, 1565. Fortdauernde Irrungen und Reibungen mit Österreich. Des Landes bedrängter Zustand in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, Kriege mit Österreich, besonders 1622. Oberst Baldiron. Herzog Heinrich von Rohan, 1635. Völlige Trennung Bündens vom deutschen Reiche 1648 und Loskaufung mehrerer Gerichte von der österreichischen Herrschaft 1649 und 1652, mit Ausnahme von Trasp, österreich. Lehen der Fürsten von Dietrichstein und von Räzüns.

Einen wehmüthigen Einblick in die Umtriebe Frankreichs in Graubünden gibt ein Schreiben ddo. Zutz vom 10. März 1565, laut dessen die Gerichte Bregell, Ober- und Unterengadin, welche mit dem angrenzenden Tirol gute Nachbarschaft, wie auch die Artikel der Erbeinigung treulich halten wollten, an den Hauptmann und Pfleger auf Trasp, Eustach von Stampa, keinen Argwohn über ihre Zusammenkunft im Oberengadin zu schöpfen wegen der mit grosser Unordnung, geschwinden Practiken und bösen Mitteln zu Chur vorgegangenen Vereinigung zwischen den drei Bünden und der Krone Frankreich. Dieses interessante Schreiben, welches das k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv verwahrt, lautet wörtlich wie folgt:

[1]) Vermögen, möglich machen, gestatten; dann in amtlichen, gerichtlichen Instrumenten: enthalten, darthun, ausweisen, δύνασθαι.

[2]) Calva, kleiner Ort im Hochgerichte Münsterthal, der die Grenze zwischen dem tirolischen und bündnerischen Münsterthale macht. Auf dessen grasreichen Wiesen wurde im Schwabenkriege am 22. Mai 1499 das mörderische Treffen, in dem Dominik Fontana fiel, geliefert. Ehedem bildete Münsterthal zwei Gerichte: Ob- und Unter-Calva, das letztere wurde davon ganz abgerissen und von Obcalva auch ein Quartal, nämlich die grosse Gemeinde Taufers, und mit Tirol vereint.

„Edler vester Herr Hauptmann vnd Pfleger auff Trasp, insonders gutter nachpur Euch sey Vnnser fründtlich grusz beuor. Ir tragendt one Zwiffl gutt wissen, welcher massen zwischen den dryen Pünthen, Vnnd der Khron Frankrich ein Vereinigung vff Jüngst gehalten Pundtstag zu Chur vffgricht vnd beschlossen ist, dieweil aber das mit grosser Vnordnung, gschwinden Pratikhen, vnd bösen mitlen zugangen vnd zwegen bracht ist, vnd gar khein ordnung noch form hierin gebrûcht vnd wider den willen vnnd beuelch des Meerern (der Mehrheit) in Vnnsern landen zugangen, so ist vnser mainung will vnd fürnemen, diser Vnordnung fürzukhomen, Vnnd daz Jenig so Vnser freyheit nachteylig, vnd durch Etlicher eigennutz willen die sich wider irer gmainden willen vnd beuelch dorzu habent lassen bestechen vnd erkhauffen, zu entkrefftigen vnd vermittlest gottes hilff abzuschaffen. Vnd dess willens vnd vorhabens seindt die Mêrern gricht im gottshusz, sindt auch vngezwiffleter hoffnung, der Ober Pundt werde disen Vnnsern Fürnemen auch befürdren. Ist hieruff im Obren Engadin ein Vssfchuss vnnd müstrung beschehen wider die Jenigen (wens not thete) so dem mêrern nach, nit gleben (geleben) vnnd stat thun woltent Vnd disen Vnsern Vorhaben halt Vnnss für gutt angsehen auch als Vnnsrem gutten fründt vnd nachpuren zu endtdeckhen, domit ir ab Vnnsrer handlung khein argwon noch schühen (Scheuen) tragind. Den wir ie gesinnet sindt in allweg euch Vnnsren lieben nachpûren gutte nachpûrschafft zu leisten, Vnnserer Erbeinung trülich halten vnd der selbigen in all wysz vnd weg nach zu khomen vnd gleben. Langt derhalben Vnnser bitt an euch ir wollendt euch diser Vnser handlung (so euch zu kheinem nachteyl geratet) gar nicht befrömbden; Auch dise Vnnser wol mainung wollendt dem Herrn Khuen Pflegern auff Naudersperg. Dessgleichen auch dem Herrn Wotschen (d. i. Botsch), Pflegsverwaltern des grichts Glurns vnd Mals zuschickhen, vnd Vnser Trüliche mainung anzeigen vnd befellhen, hiemit waz euch von Vnss Lieb vnd Dienst ist. Datum zu Zutz den 10. Martij 65.

E. Vesty Guttwillige Fründt vnd nachpuren Rattsbotten der grichten Bregel, Ober vnd Vnter-Engedin auch anstat irer mitgnossen."

Von aussen: „Dem Edlenn vnnd Vesten Euchstachius von Stampp, hauptman vnnd pfleger vff Trasp Vnnsrem Insonders Lieben Herrn gutten fründt vnnd getrüwenn nachpuren zu Henden. Dann: den 12. Tag Martij Anno 1565 empfangen."

Auf Papier, das Sigill ist abgefallen.

Dass Irrungen und Reibungen mit der österreichischen Herrschaft fortdauerten, beweiset eine Verschreibung der gemeinen drei Bünde, ddo. Chur am 20. Juli 1573, die Eingriffe in die Landvogtei zu Castels, in den zwei untern Gerichten des Engadins, wie auch in der Herrschaft Räzüns abstellen und sich der Erbeinigung mit Österreich gemäss verhalten zu wollen.

Nach einer Urkunde vom 30. März 1581 haben Hanns Jörg von Marmels [1]), Landvogt zu Castels und der VIII Gerichte im Prätigau (S. 118) und Balthasar von Ramschwag, Vogt zu Gutenberg, von den genannten VIII Gerichten die Erbhuldigung aufgenommen.

Noch verwahrt dasselbe kaiserliche Archiv eine Zinsverschreibung vom 29. März 1588 von mehreren zu Valzeina [2]) sesshaften Leuten auf denselben Jörg von Marmels, kais. Majestät Landvogt der VIII Gerichte im Prätigau lautend.

[1]) Hanns Jörg von Marmels, ein ansehnlicher, wohlweiser, gastfreier Herr, ist gewesen Herr zu Razins, Hauptmann in Frankreich, (bischöflich churischer) Hauptmann auf Fürstenburg, des fürstlichen Stifs zu Chur Erbmarschalk, fürstlicher Durchlauchtigkeit Erzherzog Ferdinands von Österreich Rath, und 22 Jahr Landvogt auf Castels und den acht Gerichten, da er Anno 1596 Gott befohlen ist. S. Ardüser's (1598) wahrhafte Beschreibung etlicher Herrlicher und Hochvernambter Personen in alter Freyer Rhetia. S. 51. — Junker Hanns von Marmels war Vogt auf Castels und der VIII Gerichte. An ihn richtete die ganze Gemeinde zum Klösterle im Prätigau, auf die Nachricht, dass der Kaiser die Klöster wieder herstellen wolle, am St. Thomas Abend 1532 die Bitte, das dortige aufgehobene Kloster, das kleinste von allen, nicht mehr herzustellen, sondern dies dem Ausspruche des Conciliums zu überlassen. (Nach einer Aufzeichnung im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive.)

[2]) Valzeina (angeblich von *Val Sana*), ein triftenreiches, freundliches Bergthal im Prätigauischen Hochgerichte Schiers.

Nun folgen für die drei Bünde zwei schwere Jahrhunderte, die schwersten, die wohl je auf diesen Thälern lasteten, deren Geschichte wir zum Verständniss der österreichischen Verhältnisse in Kürze berühren müssen. Im Innern kirchliche und politische Parteiungen, gegenseitige Verdächtigungen und Anklagen, blutige Strafgerichte und sogar offener Bürgerkrieg, der das arme Land zerfleischte, nach aussen gemeinschädliche Tractate mit fremden Mächten, besonders mit Frankreich, dessen glatte Politik sich durch ein Bündniss vom 31. Jänner 1602 die wichtigen Alpenpässe nach der spanischen Lombardie für französische Durchzüge zu öffnen und für Österreich zu sperren wusste, ferner schamlose Geldspenden und Werbungen von und für Frankreich einerseits, Aufwiegelung des Volkes zu Gunsten Österreichs andererseits. Im Jahre 1607 wurden Georg Beeli von Bellfort, österreichischer Landvogt auf Castels, und Caspar Baselga, bischöflicher Hauptmann auf Fürstenburg, zu Chur gefoltert und hingerichtet, als hätten sie von den spanischen Ministern Geld erhalten. Dann schwächten Widersprüche des Verhaltens, Verläugnung aller Selbstständigkeit und Hingebung in fremden, besonders französischen Willen und fremde Leitung, dies und anderes den Bund und brachten ihn der Auflösung nahe, ja der obere oder graue Bund liess sich in abgesonderte Unterhandlungen mit Mailand ein und beabsichtigte gänzliche Lostrennung.

Während der Unterhandlungen, die zu friedlicher Beilegung der gegenseitigen Forderungen abwechselnd zu Innsbruck, Luzern und Imst zwischen Österreich und Bünden geführt wurden, entfesselte sich zu Ende Octobers 1621 die wildeste Kriegsfurie. 6000 Bündner überfielen die Landschaft Bormio, deren Bewohner wie auch die Veltliner im vorigen Jahre den drei Bünden den Gehorsam aufgekündet und die evangelischen Einwohner ermordet hatten, und wurden bei unzweckmässiger Führung geschlagen. Ins Münsterthal, untere Engadin und Prätigau, wo Österreich zu Castels seinen Landvogt hatte, drang Baldiron [1]) mit seinen wilden Scharen, und der Herzog von Feria besetzte aus Mailand her Cläven. Die Landschaften wurden niedergeworfen, Maienfeld und Chur von Baldiron besetzt und arg hausete nach damaligem Brauch die zusammengelesene Soldatesca. In der Mailänder Capitulation vom 15. März 1622 entsagten die Bünde dem Bündnisse mit den acht Gerichten und diese Theile wurden vom Staatskörper abgerissen, der sich auf den obern und den grössern Theil des Gotteshausbundes nebst der Herrschaft Maienfeld beschränkte. Nun erhob sich am 24. April 1622 das entwaffnete Volk der Gerichte Castels, Schiers und Klosters voll Begeisterung für seine alte Freiheit gegen Österreich, das die Religionsfreiheit und das Recht der Bündnisse diesen Gerichten bestritt, schlug die Soldaten aus dem Thale, erstürmte die St. Luziensteig und erzwang Baldiron's schimpflichen Abzug von Chur. Rudolf von Salis zog nun gegen den abtrünnigen, obern Bund, zwang ihn zur Entsagung der Mailänder Capitulation, und vereinte alle Glieder des Freistaates am $^{17.}/_{27.}$ Juni 1622 zur Erneuerung des alten Bundesschwurs. Die vereinten Bündner nahmen wieder das untere Engadin ein. Der Feind überfiel unversehens das Volk in seiner trügerischen Ruhe und unterwarf es nach der tapfersten Gegenwehr. Durch den Lindauer Vertrag vom 30. September 1622 sanken die acht Gerichte, das untere Engadin und das Münsterthal in völlige Unterthänigkeit Österreichs. Sie mussten Österreich als landesfürstlicher Herrschaft die Erbhuldigung leisten, den alten Bündnissen entsagen und geloben hinfür ohne Erlaubniss des Erzhauses mit Niemanden irgend ein Bündniss einzugehen. Österreichischer Landvogt zu Castels war Victor Travers.

[1]) Alois Baldiron, kaiserlicher Oberst, erhielt am 30. Juli 1630 den Freiherrnstand und Wappenbesserung. Laut seines hierauf bezüg lichen Gesuches war er schon im 34. Jahre in kaiserlichen Diensten, deren Specification er leider unterlassen hat. Nach alter Überlieferung soll das Geschlecht Baldiron (Waltron?) aus Deutschland gekommen sein und sich vor etlichen Jahrhunderten im Herzogthum Mailand niedergelassen und insonderheit in Modoetia (Monza) hohe Würden erlangt haben. Johann Baptist Baldiron, der vom Papste Leo X. im J. 1513 eine Bulle erhielt, bekam vom K. Maximilian I. ein Lehen, Vilesche genannt, bei Gradisca. Etliche Baldiron hatten, heisst es in diesem Gesuche weiter, sowohl bei Kaiser Maximilian als auch bei Karl V. ansehnliche Rathsstellen und Würden versehen, auch war einer derselben Dompropst zu Trient, derlei Stellen sonst nur von Grafen und Freiherren besetzt gewesen. Ferner sei sein Geschlecht zu dieser Zeit in Tirol sesshaft, und er sei in der Markgrafschaft Mähren als wirklicher Landmann angenommen. Endlich bittet er um Nachsicht der Taxen bei Ausfertigung des Diploms zur Stärkung seiner Reise nach Italien und sagt, dass er wegen des ihm vom kaiserlichen obersten Feldhauptmann Herzog von Mecklenburg (d. i. vo Wallenstein) überlassenen Regiments seine geringe Barschaft sehr nöthig habe. (Aus dem Archive des k. k. Ministeriums des Innern

Cardinal Richelieu, im Bunde mit Venedig, Savoyen und den Eidgenossen, beschloss im Pariser Vertrag vom 17. Februar 1623 die Erhaltung des für sie so wichtigen Bündens, um aus dieser Bergfeste über Oberitalien den Meister spielen zu können. Französische Truppen, unter dem Marschall Coeuvres, und eidgenössische Zuzüge, von Rudolf von Salis geführt, rückten in Bünden ein und nahmen feste Stellungen. Am 23. November wurden die alten Bundesbriefe wieder beschworen, die abgerissenen Theile dem Staatskörper einverleibt, und im Februar 1625 die drei Unterthanenländer (Bormio, Veltlin und Cläven) Bündens erobert, welche die Franzosen für sich zu behalten gedachten. Diese Treulosigkeit wandte die Bündner wieder zu Österreich, sie begannen Unterhandlungen. 40.000 Österreicher rückten über die St. Luziensteig, ein Theil derselben zog nach Oberitalien zum mantuanischen Erbfolgekrieg. Im Frieden zu Chiarasco am 19. Juni 1631 willigte Kaiser Ferdinand II. in die Räumung Bündens.

Als sich im Jahre 1634, besonders bei Nördlingen (6. Sept.) das Waffenglück wieder zu den kaiserlichen Fahnen wandte, stellte Frankreich auf einmal mehrere Heere ins Feld und schickte aus dem obern Elsass ein Corps, das dem Herzoge von Lothringen, der in der Gegend der Waldstädte stand, den Rückweg in sein Land zu verwehren sich den Anschein gab, unter dem Herzog Heinrich von Rohan unvermuthet schnell über Aarau, Winterthur, St. Gallen, Altstätten und Ragaz an der vorarlbergischen Grenze hin nach Chur, wo er am 12. April 1635 anlangte. Am 24. April stand der Herzog im Veltlin, um dieses Land den Märschen kaiserlicher und spanischer Truppen zu verschliessen, verschanzte und stärkte sich durch französische und schweizerische Zuzüge. Er focht den Sommer über mit überlegenem Geschick gegen den kaiserlichen General Virnemond, der aus Tirol über Bormio und durch das Engadin her ihn angriff, und gegen den spanischen General Serbelloni, der ihm an der Mailänder Grenze und im Fort Fuentes entgegenstand. Da die selbstsüchtige, nach dem bleibenden Besitze dieser durch ihre Lage so wichtigen Landschaften lüsterne französische Politik deren Rückgabe an den Freistaat dem Herzoge verbot, näherten sich die Bündner in der Furcht diese ihre Unterthanen zu verlieren wieder dem Kaiserhofe. Die alten Bünde vereinigten ihre Kraft durch den sogenannten Kettenbrief 1636, ertrotzten durch List und Gewalt den Abzug der Franzosen und retteten den Freistaat. Er begründete nun von Neuem seine Selbstständigkeit: a) durch Verträge mit dem Auslande, so durch das Capitulat und den ewigen Frieden mit Spanien am 3. December 1639, durch die Bestätigung des 1518 geschlossenen Erbvereins mit Österreich am 8. August 1641, und besonders durch den westphälischen Frieden vom 28. October 1648, der mit der gesammten Eidgenossenschaft auch Graubünden für immer vom Kaiser und Reich löste. b) Durch Loskauf der acht Gerichte und des untern Engadins.

Nach dem so eben erwähnten Abschlusse des westphälischen Friedens gedachten diese oftgenannten Landschaften, nämlich Davos, zum Kloster, Castels oder Jenaz, Schiers und Seewis im Prätigau, wie auch das Gericht und die Landschaft Churwalden aller Verpflichtungen und Leistungen vom Erzhause Österreich, wie dieses sie vom Grafen Gaudenz von Matsch (S. 121) und dessen Erben oder anderweitig kaufsweise an sich gebracht hatte, gänzlich los und ledig zu werden, weshalb sie schriftlich und mündlich durch ihre Landammänner und Rathsboten den Erzherzog Ferdinand Karl, regierenden Grafen und Landesfürsten, baten. Die Summe des Loskaufes betrug 75.000 Gulden baaren Geldes in Tiroler Währung in Form eines ewigen Kaufes ohne einigen Vorbehalt. Die genannte Gerichte betreffenden Documente, Urbarien, Urkunden und Schriften, die im erzherzoglichen Archive zu Innsbruck gefunden worden, wurden denselben hinausgegeben. Auch sollten die etwa später — über kurz oder lang — aufgefundenen gleichfalls besagten Gerichten und Gemeinden eingehändigt werden, und bleiben, falls dieses nicht geschehen könnte, für immer todt, kraftlos und ungiltig. Die Urkunde ddo. Innsbruck am 15. Juni 1649 ist in des Freiherrn von Hormayr historisch-statistischem Archiv für Süddeutschland (Frankfurt und Leipzig 1807) Bd. I, S. 213, Nr. XXI abgedruckt.

Drei Jahre später ddo. Innsbruck am 27. Juli 1652 (l. c. S. 215, Nr. XXII) kauften sich von demselben Erzherzoge gleicher Weise die Gerichte und Landschaften, als: Bellfort, inner- und ausserhalb des Schlosses Alveneu, Lenz, St. Peter und Langwies in Schanfik, in den Prätigauischen acht

Gerichten [1], im alten hohen Rhaetia gelegen, um 21.500 Gulden baren Geldes tirolischer Währung für immer los und wurden ihrer alten Verpflichtungen und Leistungen entlassen. In Bezug auf die Urkunden und Schriften wurde dasselbe, was in der vorigen Urkunde festgesetzt. Endlich bleiben die genannten Gerichte mit Österreich in der alten (1518) aufgerichteten und kürzlich (1641) erneuerten Erbeinigung nicht anders als andere gefreite Leute der zwei andern Bünde, nämlich des obern oder grauen und des Gotteshausbundes. — Beide Verkäufe wurden auch von Kaiser Ferdinand III. ratificirt.

Auch die Gemeinden im untern Engadin kauften gleich den vorbenannten ddo. Innsbruck am 3. Juli 1652 sich von Österreich los, und zwar: *a)* die Gerichte der sechs Gemeinden ob Montfalon Steinsberger Gerichts, mit Namen Zernetz, Süss, Lavin, Guarda, Steinsberg und Vettan um 14.000 Gulden baren Geldes tirolischer Währung; die vier Gemeinden unter Montfalon, mit Namen Schuls, Sins, Remüs mit Samnaun, und Schleins im untern Engadin um 12.000 Gulden obigen Geldes [2]. Die sechs Gerichte sub *a)* bilden mit Schuls und Sins ein Hochgericht des Gotteshausbundes. In sonderbarer, unerklärlicher Verbindung bilden die letztgenannten Gerichte Remüs, Schleins mit St. Martinsbruck, und das Seitenthal Samnaun mit den viele Meilen entfernten, ausserhalb des Engadins gelegenen zwei Gemeinden Stalla und Avers, ein Hochgericht [3]. Seitdem behielt das Erzhaus Österreich keine anderen Besitzungen im Gebiete der drei Bünde als einige untergeordnete Herrschaftsrechte in Räzüns, im Münsterthal und den eigenthümlichen Besitz des Schlosses Trasp.

Die Herrschaft Trasp, österreichisches Lehen der Fürsten von Dietrichstein von 1687 bis 1803. — Trasp, im untern Engadin gelegen, wurde von Swicher von Reichenberg am 5. November 1239 als rechtes und Erblehen um 600 Mark Silber dem Grafen Albert von Tirol verkauft. Graf Meinhard von Tirol gab zu München am 9. October 1259 die Burgen und Vesten Montani, Liechtenberg, Trasp und Laudeck mit ihrem Zugehör seiner Gemahlin Elisabeth, geb. Herzogin von Baiern und Witwe des K. Konrad IV. (vgl. S. 7), als Heiratgut. Später erhielten die Vögte von Matsch Trasp als Erblehen und behielten es bis zum 5. März 1464, an welchem Tage Vogt Ulrich IX., Graf von Kirchberg, sein Lehenrecht an Erzherzog Sigmund, Grafen von Tirol, um schon bezahlte 2000 Gulden verkaufte. Von dieser Zeit an wurde die Herrschaft durch Hauptleute oder Pfleger verwaltet, die grösstentheils Familien des Engadins, wie der S. 132 erwähnte Stampa, angehörten. Kaiser Leopold I. überliess dem Fürsten Ferdinand von Dietrichstein, Ritter des goldenen Vliesses und Obersthofmeister, und seinen ehelichen Nachkommen, ddo. Pressburg am 12. November 1687, Schloss und Herrschaft Trasp mit aller Zugehör und dem Jure territoriali um 20,000 Gulden Kauf- oder Lehenschilling. Durch den Reichsschluss vom 27. April 1803, erhielt das fürstlich Dietrichsteinische Haus für die Abtretung des Schlosses und der Herrschaft Trasp an die helvetische Republik die Stift St. Gallische Herrschaft Neuravensburg in der Landvogtei Schwaben, über welche wie vordem über Trasp laut Lehenvertrags vom 1. Februar 1804, Österreich die Oberhoheit behielt. In Folge des Pressburger Friedens und des Pariser Staatsvertrags vom 12. Juli 1806, gingen die Rechte Österreichs über diese Lehensherrschaft auf die Krone Wirtemberg über. Die Übergabe geschah zu Weingarten am 10. September 1806. Der Fürst war nun königlicher Standesherr. Im Jahre 1829 verkaufte der Fürst Franz Joseph die Herrschaft mit allen Rechten und Lasten an den Staat um 73,000 Gulden. Die Übernahme und Besitzergreifung von Seite des letztern erfolgte am 18. — 19. August 1829 [4].

Die Herrschaft Räzüns im obern oder grauen Bunde. — In Bezug auf diese Herrschaft verweise ich auf Ulrich Campell's († 1582) zwei Bücher rhätischer Geschichte in von Mohr's Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden. Chur 1850, S. 18 f., und bemerke hier mit einigen Beifügungen nur,

[1]) Dieser in der Urkunde stehende Ausdruck „in den Prätigauischen acht Gerichten" ist durchaus irrig; gar keines der hier genannten Gerichte liegt im Prätigau, sondern unterstanden mit diesem dem Hause Österreich, dessen Landvogt, wie ich schon erwähnte, zu Castels im Prätigau sass.

[2]) Die beiden Urkunden sind in des Freiherrn v. Hormayr hist. statistischem Archiv. Bd. I, 218 ff. Nr. XXIII und XXIV.

[3]) Truog's neue Geographie von Graubünden. Chur 1826, S. 108 und 122.

[4]) Prof. Pauly's Beschreibung des Oberamts Wangen. Stuttgart und Tübingen 1841, S. 218.

dass nach dem Erlöschen (1459) der Freiherren von Räzüns der Haupttheil, nämlich die Herrschaft Räzüns mit ihren vier Dörfern, als Räzüns, Bonaduz, Ems und Feldsberg (roman. Fagoing), durch Ursula von Räzüns an deren Sohn Jost Nikolaus, Grafen von Zollern kam, der in den obern Bund schwur. Neben ihm erbte Georg Schenk von Limpurg, der später seinen Antheil dem Grafen abtrat [1]). Dieser gab die Herrschaft Konradinen von Marmels anfangs zur Verwaltung und das Einkommen zur Verrechnung, hernach aber im Jahre 1483 um 7000 Gulden mit dem Rechte der Wiedereinlösung [2]). Im Jahre 1497 war K. Maximilian I. mit des Grafen Jost Nikolaus Sohne Eitel Friedrich, dem ersten Reichskammerrichter, dann dessen Obersthofmeister, um die Herrschaft Räzüns in Kaufverhandlung. Da aber die Bünde über einen solchen Käufer ihr Missfallen äusserten, stand der römische König vom Kaufe ab, und Herr von Marmels verblieb bei der Inhabung. Bald aber vertauschte und übergab Se. Majestät dem Grafen Schloss, Stadt und Herrschaft Haigerloch, die von dem Herzoge von Wirtemberg um 13,500 Gulden eingelöst worden, und erhielt dafür Schloss und Herrschaft Räzüns, wie sie von des Grafen Vater dem Konradin von Marmels versetzt waren, und mit dem Vorbehalt den Schenken von Erbach [3]) die 200 Gulden Gelds (d. i. jährlicher Gülte) mit 4000 Gulden aus dem Gerichte Übersaxen auszulösen. Der von Marmels stellte im Jahre 1497 dem König über die vorbehaltene Wiedereinlösung einen neuen Revers aus. Diese erfolgte nach Campell von Maximilian's I. Enkel, dem K. Ferdinand I., im Jahre 1549. Sie wurde im Jahre 1558 um 13,000 rheinische Gulden an Johann von Planta, Dr. der Rechte, wieder verpfändet, und verblieb dann wechselnd bei den verschwägerten Familien von Stampa und Planta, bis sie Kaiser Leopold I. im Jahre 1680 einlöste. Nun wurde dem Baron Johann von Travers, dem man kurz vorher die Herrschaft Imst in Tirol ablöste, die Herrschaft Räzüns überlassen. Auch wollte er in den Besitz der Herrschaft Trasp mit aller ihrer Zugehör lehens- oder pfandweise gelangen. Der Kaiser willigte, besonders da von Travers kein österreichischer Unterthan war, nicht ein, sondern gab sie, wie erwähnt, dem Fürsten Ferdinand von Dietrichstein.

Der Herr von Räzüns überragte zu Campell's Zeit an Macht und Ansehen selbst den Landrichter, der im ganzen obern Bunde die erste Stelle bekleidete. Österreich hatte wegen dieser Herrschaft die Gerechtsame, dass es jährlich aus drei ihm vorgeschlagenen Personen einen Ammann wählen konnte, dass ihm von den Herrschaftsleuten der Zehnte erlegt werden musste, wovon die von Ems sich losgekauft hatten, dass es den Boten des grauen Bundes alle drei Jahre drei Personen zu der Würde eines Landrichters vorschlug, aus denen sie einen zu wählen hatten [4]), dass es die Geldstrafen einzog, dafür aber die Gerichtskosten allein tragen musste. — Räzüns kehrte zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts in Österreichs unmittelbaren Besitz zurück und war der Sitz österreichischer Gesandten in Bünden und Verwalter der Herrschaft, kam im Schönbrunner Frieden am 14. October 1809 an K. Napoleon [5]), und fiel 1814 an Kaiser Franz I. zurück, der ddo. Wien am 20. März 1815 diese Enclave dem Kanton Graubünden überliess, und diese Declaration am 9. Juni im Haupt-Instrumente des Wiener Congresses, Art. 78, bestätigte [6]).

[1]) Nach v. Sprecher's Pallas Rhaetica, pag. 206, v. Salis — Seewis, Abtheil. I, 85 und Andern. — Wie kommt Georg Schenk von Limpurg zu dieser Miterbschaft, indem nach Hübner's genealog. Tabelle II, Nr. 612, er mit den erloschenen Freiherren von Räzüns weder von mütterlicher Seite blutsverwandt, noch irgend wie mit denselben verschwägert war? Diese Abtretung muss, wenn sie von ihm und nicht von seinen Söhnen geschehen ist, vor 1475, 12. Mai, dem Tage seines Hinscheidens, erfolgt sein.

[2]) Nach einer Aufzeichnung im k. k. geheimen Haus- und Staatsarchive, nach Campell im J. 1490.

[3]) Hier finden wir einen mit dem vorigen doppelgängerischen Schenken, einen — von Erbach. Nach der Aufzeichnung, der wir so eben unter 2) erwähnten, hatte der Schenk von Erbach diese Forderung an das Gericht und die Gemeinde Übersaxen, die zur Herrschaft Räzüns gehörten. Aus Daniel Schneider's quellengemässer Historie und Stammtafel des hochgräflichen Hauses Erbach. Frankfurt 1736, Stammtafel *A* und S. 143 erhellet, dass auch Georg Schenk von Erbach weder durch seine Mutter Luitgard v. Eppstein oder eine seiner Gross- oder Urgrossmütter, noch durch seine Gemahlin Cordula, Tochter Johann's Herrn von Hag, diessfällige Erbrechte hatte. Da Georg am 27. März 1481 starb, so waren später seine Söhne und Erben, deren ältesten Eberhard, der K. Karl V. im J. 1532 in den Reichsgrafenstand erhoben, auszulösen. Die Schenken von Erbach — und, wie es scheint, nicht von Limpurg — gründeten diese ihre Forderungen sicherlich auf einen anderen Rechtstitel als auf die Verwandtschaft mit den Brûn (Braun), Freiherrn von Räzüns.

[4]) Büsching's neue Erdbeschreibung 1762, Th. IV, S. 553.

[5]) Dr. Venturini's Chronik des XIX. Jahrhunderts. Bd. VI, 276.

[6]) Europäische Annalen. Tübingen 1816, Bd. II. Cod. diplom. pag. 5.

XXIII.

Probe der Davoser Mundart. (Vergl. S. 117, Anm. 2).

Die Sprache der Davoser war von jeher die deutsche, obgleich in den sie umgebenden Landschaften ursprünglich überall die romanische geherrscht und zum Theil sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Auch die Davoser Orts- und Familiennamen bezeugen deutsche Abkunft. Wenn ich auch über die Mundart der Walliser sowohl in ihrer Heimat als auch in ihren Ansiedelungen in Graubünden und in Vorarlberg in den Wiener Jahrbüchern, Bd. CVIII (1844), Anzeigebl. S. 14—36 gesprochen und daselbst Sprachproben mitgetheilt habe, so will ich hier zum Schlusse eine Probe des Davoser Dialectes, die ich aus „Erstes Lesebüchlein für die evangelischen Volksschulen in Graubünden. Chur 1844, Th. I, 93" daselbst copirte, mit einigen Anmerkungen anfügen.

Der alt Ehni und z'Ehnikli [1].

„Es ist e mal en altä Man g'sin, där chum [2]) het chönnen gahn, däm d' Chneu gezittert hain, und där schlächt g'hört und g'sehn und au kein Zend meh [3]) g'han het. Wenn er denn bim Tisch g'sässen ist und de Löffel chum het heben chönnen, het er d' Suppa uf's Tischlachen g'schütt und ist mu [4]) au widrum ätes us em Mûl g'runnen. Schim Sun und dessen Wîb het drab gruset und der alt Ehni het schich endlich desswägen hinder den Ofen in es Egg setzen müössen, und schi hain mu dert schins Ässen in es irdes Schüsseli gän und no derzu nit emol gnuog. Da het er denn trurig na em Tisch gluoget und nassi Augen überchô. Emal hain au schin zittrigi Hend z'Schüsseli nümä [5]) heben chönnen, und es ist mu an den Boden g'fallen und zerbrochen. Das jung Wib het drüber mit mu kîbet [6]), är aber het nüd g'seid [7]) und nue g'süfzget. Darna hainsch mu denn für e paar Heller es hölzes Schüsseli kauft, us däm er het ässen müössen. Emol da'sch *(da sie)* so bin enandre g'sässen sin, het das chlein Enikli chleini Britjeni [8]) zämmen getragen und duo het's d'rÄtti g'freget: „Was mach'st du da?" „I mache es Trögli, us däm söllen d'r Ätti und d'Muotter ässe, wenn i grossä bin.„ Uf das hain Man und Wib en andren e Wil angluoget und endlich ang'fangen räge [9]) und glich den alten Ehni an den Tisch lâ chon und darna albig [10]) mit un *(ihnen)* lân ässen, hain au nüd meh g'seid, wenn er ätes verschütt het." —

Die Davoser Mundart ist, wie diese Probe zeigt die schweizerisch-deutsche, und zum Theil dem Dialecte im Prätigau, um Chur, Vadûz und Feldkirch sehr ähnlich.

1) Öfter hört man *ä* statt e, z. B. *ä*r, *ä*ssen, *ä*tes, d*ä*m, d*ä*r, schl*ä*cht, w*ä*gen, d. i. er, essen, etes *(etwas)*, dem, der, schlecht, wegen.

2) *î* statt des spätern ei, z. B. b*î*m, gl*î*ch, W*î*b, W*î*l, statt beim, gleich *(sogleich)*, Weib. Weile; so auch *û* statt des spätern au, als gr*û*se, M*û*l, tr*û*rig, *û*f, *û*s, für grausen, Maul, traurig, auf, aus.

3) *Ch* steht statt k, als *ch*önnen, *ch*ô, *ch*neu für können, kommen, Knie.

4) Häufig wird nur die Stammsylbe ausgesprochen, als lâ chôn und lân ässen, d. i. lassen kommen, und lassen essen, so über*chô* = überkommen; gän, aus ge-geben.

Echt walserisch sowohl in Davos als auch bei den Walsern in Vorarlberg ist das aspirirte *sch* statt s, z. B. schi hain, schim, schich, schin, schins, statt sie haben, seinem, sich, seinen, seines; dann es für das, z. B. es Trögli, das Tröglein; in es Egg, in das Egg; in es irdes Schüsseli, in das irdene Schüsselein.

[1]) Das ist der Grossvater (Ehni von an, en) und Enkel; [2]) chum-kaum. Kömmt Chum im Volksmunde vor? Ist es nicht vielmehr von einem Studierten aus der Schriftsprache aufgenommen worden? [3]) meh, mittelhochd. mê, mehr; [4]) mu, gleichsam 'mu aus dem althochdeutschen imu, in späterer Schwächung ime, dann im und unser ihm; [5]) nümä, niemê, d. i. nimmer; [6]) kîbet, part. perf. ohne die Vorsylbe ge-, von kîben, scheltend zanken, ausschelten, der kîb, das Keifen, der Zank, auch hörte ich kifern, von Kiefer? [7]) g'seid, geseit, gesagt; [8]) Britjĕni, dimin. von Brett, also Brettchen; Brittler heisst im innern Bregenzerwald ein aus Brettern gemachter Schlitten für Knaben; [9]) rägen, auch räägen, räken, verb., unangenehm widrige Töne von sich geben, z. B. wenn man rauhhälsig redet, singt, oder weint. Vgl. Stalder; [10]) albig, allweil, immer, wahrsch. aus all und weg verdorben.

XXIV.

Urbarium der Chorherren und des Domcapitels zu Chur unter S. Luziensteig,

nach dessen Erneuerung vom 1. Mai 1393.

Das Hochstift Chur bezog durch Jahrhunderte bedeutende Einkünfte aus unserm obern Vorarlberg. Dies bezeuget dessen Einkünfte-Rodel, der nach Ambros Eichhorn und Zellweger, denen auch Herr von Mohr beistimmt, muthmasslich im elften Jahrhunderte verfasst wurde. Das Original im bischöflichen Archive ist trotz aller Bemühungen nicht mehr aufzufinden. Zum Glücke hat Ägid Tschudi († 1571) eine Abschrift davon genommen, die unter Nr. 609 in der Bibliothek zu St. Gallen verwahrt wird. Eine Abschrift derselben von Ildephons von Arx sah ich in des Freiherrn di Pauli Bibliotheca Tirolensis zu Innsbruck (p. 37), der jener ddo. St. Gallen im Mai 1817 die Worte beigefügt hat: „Diese Bogen sind eine getreue Abschrift des berühmten Zinsrodels, den Egid Tschudi aus dem bischöflichen Archive zu Chur gezogen und abgeschrieben hatte. Die Urschrift scheint im zwölften Jahrhunderte abgefasst worden zu sein und gibt über die Wirthschaft jener Zeit und das Graben des Eisens wichtige Aufschlüsse. Dieser Rodel ist, soviel ich weiss, noch nirgends gedruckt. Ich finde es nöthig zu bemerken, dass die (deutschen) Marginalnoten und die eingeklammerten Worte von Egid Tschudi beigesetzt worden sind."

Dies hat Baron von Hormayr [1]) in seinem Abdrucke nicht angedeutet und mehrere Fehler unterlaufen lassen. Correcteren Text und die Marginalnoten unter demselben mit am Ende beigefügten erläuternden Anmerkungen gibt uns Johann Kaspar Zellweger im schweizerischen Geschichtsforscher, Bd. IV, 169 ff., und jüngst wieder Herr von Mohr im Cod. Diplom. Nr. 193 aus derselben Quelle. Einige dieser Orte wie bei v. Mohr S. 283 Monticulus, dann S. 284 Primaniaca habe ich schon oben S. 59 theils im Texte, theils in den Anmerkungen näher bestimmt. S. 285 Gaio, d. i. Guggais bei Nüziders gegen Ludesch, wo Claus v. Bötsch als der Herrschaft von Sargans Amtmann im Walgau, d. i. in der nachherigen (seit 11. August 1463) Grafschaft Sonnenberg, am 7. November 1419 öffentlich zu Gericht sass, in welchem Hanns Büsel aus Rankweil wegen Strassenraubes zur Enthauptung verurtheilt wurde. — S. 286 lautet es: *In Turinga iugera V. silvas* 11. *In Flubpio et Montaniolo.* Dieser Flubpius oder Fluvius dürfte die dem oberen Walserthale entströmende Lutz und der Montaniolus der Thüringerberg sein, oder gar der forellenreiche Bach, der vom Hügel, über den er bei Thüringen herabstürzt, heute noch der Montiola-Bach heisst. Vergl. S. 50 am Ende. Er fliesst westlich durch den Bezirk des Dorfes Bludesch, dass er in zwei Hälften scheidet. — S. 286 in der letzten Zeile: *formaticos* XII, bei Zellweger S. 176, irrig *formationes,* d. i. Käse, von *forma,* dann aus *formagium* durch Versetzung *fromage.* — S. 287 das dem Könige zinspflichtige Eisenwerk zu Feraires, wo zu jener Zeit acht Schmelzöfen waren, ist nach Tschudi im Montavon und zwar am St. Bartholomäberg zu suchen; denn an Ferrara, oder zu deutsch Schmitten im graubündenschen Gerichte Inner-Bellfort, wo in älteren und neueren Zeiten Bergbau betrieben wurde, ist hier nicht zu denken.

In Chur copirte ich aus des Herrn Bundesstatthalters v. Mohr Manuscripte zur vaterländischen Geschichte Bd. II, folgende „*Collectae episcopales in decanatu vallis Trusiane,*" die dem um 1380 begonnenen bischöflichen Urbar entnommen sind:

[1]) In dessen sämmtlichen Werken, Bd. II, (1821) im angehängten Urkundenbuche S. XXIX—XLVIII. Freiherr von Hormayr hat die Bibliotheca Tirolensis di Paulis, der vom J. 1816—1822 Hofrath bei der k. k. obersten Justizstelle in Wien war, fleissig benützt und ausgebeutet.

Primo Götzis. Rector. xiiii β. [1]. Vicarius vii β. den.
Item Kalberen *(sic)* [2]) viiii β.
Item Rôtis iii β.
Item Rankwyl supra montem S. Marie Rector i libr. et Vicarius x β.
Item Rankwyl apud S. Petrum xvii β.
Item Veltkirch vicarius i libr. d.
Rûti ii β.
Item Sygâuis Rector xiiii β. et vicarius, vii β.
Item Schilins *(Schlins)* Rector xiiii β. et vicarius vii β.
Item Sattains rector xii β. et vicar, iiii β.
Item Snûuis *(Schnüvis)* rector xii β. et vicar. iiii β.
Item Turingen rector xvii β. et vicar. vii β.
Item Frisen (*S. Gerold, cf. pag.* 86) ii libr. dn.
Item Ludâsch, rector ix β. vicar. iiii β.
Item Nützidꝫers rector xiiii β. vicar. iv β.
Item Bludentz ii libr. vicar. xiiii β.
Item Nentzingen rector x β. vicarius vii β.
Item Frastens iii β.

In Chur erhielt ich ferner durch die Güte des Herrn Johann Franz Fetz aus Welschems, dermaligen Hofcaplans zu Vaduz, die Abschrift eines Urbariums der Chorherren und des Domcapitels zu Chur unterhalb der St. Luziensteig, d. i. im ehemaligen Capitulum Drusianum (S. 16, Anm. [1]), oder im heutigen Fürstenthume Liechtenstein und im oberen Vorarlberg, besonders in und um Rankweil, Altenstadt, Gävis, dann in und um Schlins, Schnüvis, endlich zu Bludenz, Bürs und im Thale Montavon, nach dessen Erneuerung vom 1. Mai 1393, laut Nr. 3. — Nach Vorausschickung einiger Bemerkungen soll der Text selbst folgen.

Der erste Schreiber dieses erneuerten Urbars oder Einkünfte—Rodels scheint früher in Diensten des 1390 verstorbenen Grafen Rudolf V. von Montfort-Feldkirch (S. 73 Anm. 2) gewesen und dann in die des Churer Domcapitels getreten zu sein, indem er Nr. 7, 177 und Nr. 209 sagt: „gab mîn herr Graf Rûdolf sâlig." Wahrscheinlich ist er „Walther Han, des Capitels amptman," laut Nr. 3, b. Die Nachträge von späterer Hand sind in diesem Abdrucke durch gesperrte Schrift kenntlich gemacht.

Die Sprache ist natürlich die jener Zeit und auch des Landes, wie man sie im Munde des Volkes daselbst noch hört, z. B. gît, lît, kôft oder kôft, och, uffhin, (Nr. 28) wir hând, stûde, hüre, hüte, kilche etc., statt gibt, kauft, auch, aufhin oder jetzt hinauf, wir haben, Staude, heuer, heute, Kirche u. s. w. Einige Wörter und Wortformen werde ich in den Anmerkungen erklären, nur bemerke ich hier noch im Allgemeinen, dass wir häufig die im Mittelhochdeutschen übliche, sprachrichtige, uns aber dermals fremde Unverbundenheit von dâ (und vor Vocalen dâr) mit einer Adverbialpräposition lesen, als: dâ, bî, Nr. 189; dar an 126, 210, dar in 169, 187, und so gleichfalls dar ob; dar über, dar ûf, dar umb. Auch finden wir beide noch getrennt, z. B. dâ jez der Algôwer ûf (darauf) sitzt, 62, vergl. 176, 177, 179; ähnlich wie im Iwein, Vers 566 „dâ stêt ein capelle bî," und Vers 341 „sî saȥ mir güetlichen bî;" ferner da das hûs ûf (darauf) stuond Nr. 162; da der stadel uf stât, 331.

Die Namen von Personen, Orten, Äckern, Wiesen, Weingärten etc., deren gar viele romanischen Klang haben, sind zum leichteren Auffinden am Ende in zwei Verzeichnisse geordnet und ihnen hin und wieder kurze Erläuterungen beigefügt.

[1]) β bezeichnet Solidos oder Schillinge; d. und den.=Denare.

[2]) Richtig Kalheren oder Kalchern, jetzt Klaus, nördlich von Rankweil; lat. Caleaires, bei v. Hormayr II, S. CXXXVI, Z. 11, irrig Caleaires. Vergl. oben S. 63.

Pag. 4.

1. [1]) Spectabilis Dns olim Rudolfus Comes de Monteforti dedit et legavit XXX fol. *(idos)*. den. Constañ. ad lumen pro foribus Eccle Curien. et debent annuatim dare de bonis et redditibus in Veltkirch, ut literę sonant desuper confectę.
2. Item de Schlins duo quartalia [2]) Butiri ad lumen Ste Crucis de bonis, que tenuerunt ibidem dicti Maltemp, et modo tenet Hainricus Blatler.
3. Item Adelhaidis de Santtains II lb. cerę de prato eiusdem Scalett, quas ultimo solvit Gůta uxor Hainrici Munschenberg et heredes eorum.

Pag. 43. Der Anfang dieser Pagina lautet also:

Anno dni. M° CCC° LXXXX^mo^ tercio. In die Sanctorum Philippi et Jacobi, wart disů [3]) geschrifft ernuweret mit den nachgebůren. und mit den Aydfweren in jedem Kirchspel. und was *(war)* zegegen herr Burkart Aldrian Corherr ze Cur. und Walther Han, des Capitels amptman.

4. Dis sint die Güter, die miner Heren der **Corheren** und des **Capitels** ze **Cur** recht aigen sint, gelegen **under Sant Luzies Staig.**

 Zu Räfis ain Gut. gilt [4]) III viertel waissen [5]) und vier hůnr hůr *(heuer)* ze jar. und hand es die Grafen inne [6]).
5. Ze Trisen ain gut. gilt järlich XII Schilling phenning.
6. Usser dem Wingarten der da haisset Schaluner. gilt järlich. V. β. dn. geltz.
7. Item die Kirch ze Schan mit aller ir zugehört. ist ietz ůlihen *(verliehen)* hn Josen. umb XII Pfd. dn. die hat geben Graf Rudolf sålig an das Capitel.
8. Ze Rungålle hand wir kofft von Josen dem Bok. darum haben wir brief. und dis sint die Güter, die in denselben hof ze Rungålle gehörent. und geltent hůr ze jar VI Scheffel waissen:

 Des ersten. ain juchart ackers ennent [7]) dem graben. stosst ainhalb an dero von Sant Luzien gut. und anderthalb an die wisen.
9. Item ain Juchart ackers under Hainzen Swåbeners hůs. stosst oben an Kåmlis ueld. undnen an die wisen. und stosst an die stras, die man nempt des Vogels Acker.
10. Item ain juchart ackers stosst an Hainzen Swåbenners hus. und an sin bomgarten. und andrent *(halb)* kåmlis bůnt [8]) und an die wisen. dar us got St. Luzien ain viertel waissen.
11. Item ain halb juch'. ackers in Kåmlis bůnt. stosst an die wisen. bi den aichen.
12. Item ain hus und ain hofstatt. stosst an ietwederem end an St. Luzien gut.
13. So ist das wiswachs das in den vorbenempten hof gehört:

 Item ain mansmat [9]) lit in lazow. stosst an den giessen. andrenthalb an des Kellers wise.
14. Item ain mansmat. lit under Kåmlis bünt. got *(geht)* in wåchsel mit dem Swåbenner.
15. Von dem Richenfeld allein. ain pfd. ııı β. den. geltes. das der alt Rich gab. hat nu inne Hannes Stőkli Stattamman ze Veltkirch.

[1]) Diese vorangesetzten Nummern stehen mit dem angefügten Personen- und Ortsverzeichnisse zum bequemeren Gebrauche im Zusammenhange und rühren vom Herausgeber her.

[2]) D. i. zwei Quart Butter oder ½ Krinne à 18 Loth, nach einer Mittheilung des Herrn Canonicus Zarn.

[3]) Difů st. difiu, d. i. diese; so auch dů. Nr. 155; drů st. driu—drei, 274; sů (sie) 84. 340, s. oben S. 68 Anm. 1.

[4]) Gelten, s. v. a. jährlichen Zins entrichten, bestehe dieser in Geld oder Naturalien, zinsen. Vgl. Schmeller II, 41.

[5]) Waissen, der, wie man dieses Wort noch hie und da in Vorarlberg aussprechen hört, wie im Mittelhochdeutschen weiʒe, der Weizen. Vgl. Schmeller IV, 172 und 204.

[6]) Diese Grafen sind wohl des Grafen Rudolf V. von Montfort-Feldkirch (vgl. Nr. 1) Neffen, Heinrich von Werdenberg—Sargans, Herr zu Vaduz und sein Bruder Hartmann, Bischof zu Chur. Vgl. die Stammtafel S. 73.

[7]) Ennent (jenseits) dem Graben, eñent dem bach Nr. 152; mit dem Genit. eñent Rins, 149.

[8]) Bünt, die (mhd. die biunt), ein umfriedetes, zur Beweidung geeignetes, zugleich auch häufig mit Obstbäumen bepflanztes Grundstück, das gewöhnlich am Hause liegt, vgl. Nr. 53, 105, 111, 171, 199, 212. Vgl. das österr. Baind.

[9]) Mansmat, d. i. eine Mannsmahd, so viel an Wiesengrund, als ein Mann in einem Tag abmähen kann. Eine solche Mannsmad-Wiese ha 4 Mitmel oder 36.000 Nürnberger Quadratfuss.

16. Item von der pharr ze **Veltkirch.** git ain Lütpriester [10]) ze Veltkirch jårlich II pfd. den.
17. Item von Gotzacker [11]) ze Veltkirch gebent die burger jårlich ain Scheffel waissen.
18. Item nun herr Graf Rudolf sälig ze Veltkirch gab daȥ hûs in der nuwen statt gelegen. das man nempt Smaltznaphs hus. stosst undrenthalb an das hus. das da gehört an den altar bi der undren sacristy. den man nempt der zwelf boten Altar.

 Pag. 44.

19. Dis sint die Güter ze der **alten statt.** die in den hof gehörent. den man nempt den Widmen. der miner herren des Capitels zu Cur ist. den Hainz Jeger jetz buwet [12]) und [13]).
20. Item ain Juchart ackers. lit an zwain stuken hinder Bermatings hus. und lit dazwüschend IIII mittmal [14]) sind der Herrschaft.
21. Item ain morgen ackers stosst an die landstras under des Lieben Wingarten, der jetz Ulrichs Kröls ist.
22. Item IIII mitmel ackers bi der mittel gassun, und haisst der spitzig acker.
23. Item II mitmel stossent an die mittel gassun, haiset zu dem Frugecher.
24. Item I morgen ackers stosst och an die mitel gassun. dem (sic) man spricht der anwander [15]) und stosst och an Gysinger strass.
25. Item II mitmel ackers nebent der gassun, da man vert gen Gysingen, das man nempt ze der Schuflen. und an wandet uff die Schuflen.
26. Item I morgen ackers nebent dem weg, den man gat gen Gysingen bi dem weg uff und nider.
27. Item I Juchart ackers. stosst an ardezen, und unnen *(unten)* an Geltingers gut.
28. Item IIII mitmel ackers stossent an die mittel gassun und an wandet uff der Kilchen gut und der kirchen gut uffhin.
29. Item I Juchart ackers das man nempt lachetschen. stosst oben an Gysinger gassen.
30. Item I morgen ackers. stosst uf die Juchart. stosst uff die nechst benempte Juchert.
31. Item I morgen ackers stosst an Altenstetter bach, und an wandet uff Rudis Jegers acker.
32. Item I morgen ackers lit bi dem bach, uff und nider.
33. Item I Juchart ackers den man nempt Hûnlis Juchart, stosst under sich an den mittel weg.
34. Item II mitmel ackers. ligent an dem guldin acker, stossent an den bach.
35. Item I morgen ackers stosst och an den bach ze der Altenstat. und stosst unnen an Hainzen Smids gut.
36. Item I Juchart ackers. genannt die kurz Juchart an Jux. an wandet vålen acker. daruf gehörent in den Bruderhof.
37. Item I morgen ackers an dem stig, da man gat *(geht)* gen litschas, stosst niderwert an den Schlaipf weg.

[10]) Lütpriester, plebanus, Pfarrer; pfaffe, der Weltgeistliche, Pfarrer, zu St. Peter in Rankweil, Nr. 127 und 128; zu Gävis, 233; Kirchherr, *rector ecclesiae*, Pfarrer, 241 folg.

[11]) Der alte Gottesacker lag bei St. Leonhard, im Jahre 1551 wurde aber theils wegen Überfüllung der durch die Pest Hingerafften, theils wegen Überschwemmungen der Ill der Begräbnissplatz gen Läfis verlegt und daselbst 1558 eine Kapelle erbaut.

[12]) Bûwen, anbauen, bebauen, colere vgl. Nr. 84, 115.

[13]) Die von nun an mit gesperrter Schrift gedruckten Wörter sind in des Herrn Fetz Abschrift als von späterer Hand geschrieben, unterstrichen.

[14]) Mitmal, auch Nr. 41, 210, gewöhnlich Mitmel. Nach Stalders schweizerischem Idiotikon Bd. II, 192, ist „Mahl" so viel Ackerfeld, als man in drei Stunden pflügen kann, auch in Chur ein Flächenmass für Ackerfeld und Weingärten. So enthält daselbst ein Rebmahl 150 Klafter. Irrig leitet Stalder das Wort von mähen ab. Nach Schmeller, der unser Mitmel nicht nennt, bedeutet mâl in älterer Sprache, das Måss, so *scritamâl=passus.* — In unserm obern Vorarlberg werden die Felder nach Mitmel berechnet. Ein Mitmel hat 1000 Schritte, oder nach dem gewöhnlichen Ausdrucke 100 Schritte in die Länge und 10 in die Breite, den Schritt zu drei Nürnberger Fuss gerechnet, somit 9000 Quadratschuh. Vier Mittmel geben eine Mannsmahd, s. oben Anmerk. 9. — Kurze Mittmel Nr. 200, 210.

[15]) Anwanden, und wanden an etwas (Nr. 96) anstossen, angrenzen, anrainen, kommt nach Schmeller IV, 102, auch in Baiern vor. Anwand, die, (bei Graff I, 762 *anawanta*, *versura*), Stelle, wo der Pflug wendet, umwendet, somit der Acker sein Ende hat, Nr. 193, s. v. a. Rain, *collimitium.* Anwander, der, Anrainer, Anstösser, auch die Grenze selbst, 106, 124, 188.

38. Item II mitmel ackers. stosst an den bach, und an wandet under sich an Hainni Cuntzen acker.
39. Item I Juchart ackers. stosst an den stig, da man gat gen litschas. und an wandet ob sich an der Herrschaft gut.
40. Item II mitmel ackers an dem styg da man gat in litschas. und stossent under sich an den Schlaipf weg und ufwertz an unser gut.
41. Item I Juchart an dem Stig da man gat gen litschas. und an wandet under sich an des Jegers gut und uffher an die nachgenanten IIII mittmal.
42. Item IIII mitmel ackers stossent an den bach der rossen [16]).
43. Item II mitmel stossent an den Schlaipf weg. und an wandet ufwert an Hainzen Jegers acker.
44. Item II mitmel bi dem Schlaiph weg. an wandet unden an Hainnis Cunzen acker.
45. Item III morgen ackers stossent an den Schlaiph weg. und an wandent under sich an Eglis gut ab Prådris.
46. Item I morgen ackers genannt Gallgers in den studen. den man nempt der anwander. (Vgl. Nr. 24).
47. Item IIII mitmel ackers stossent an den undren Schlaiph weg, dem man spricht ze dem Velwen, und unden an den millanken.
48. Item III morgen ack. hinder der hůb. und an wandent niderwert uf den Bruder hof von Rankwil.
49. Item IIII mitmel ack. stossent an den Schlaiph weg, zwüschent den Mülinen. under sich an der von Ämptz gůt.
50. Item I morgen ackers stosst an den Schlaipf weg. und an wandet ufwerts an Sant Peters acker.
51. Item V mitmel ackers stossent an den stig, da man gat gen der ober müli und an wandent uffwert an der von Ämptz gut.
52. Item IIII morgen ackers ze der holen gassun. und an wandet ain halb uff den Leblang.
53. Item VI morgen ackers dem man spricht der krům acker in Rankwiler Veld. und gat bi der holen gassen uff und nider. stosst uffwert an Mayger worss bůnt.
54. Item IIII mitmel. stossent an den weg. da man gat gen Rankwil, an Rankwiler Veld, und stossent nebent sich an Bruderhofer acker.
55. Item die Bünt ze den Wyden, minus ain Juchart. die ist Hennis Cunzen.
56. Item II mitmel ackers ob derselben bůnt. an wandet uff der langen furch.
57. Item IIII mitmel. die man nempt Fritags acker. dar uff an wandet die lang furch.
58. Item I morgen ackers stosst an den herweg. und an wandet uswert uff der Münch gut ze Bregentz [17]).
59. Item II mitmel ackers stosset uf den morgen. und an wandet uffwert uff der Schmid gůt.
60. Item I mitmel stosst an den herweg. und an wandet bergs halb uff den hefel.
61. Item IIII mitmel ackers stossent an die stras da man vert *(fährt)* in Grögs. und stossent uffwert an des litschers gůt. inwert an unser gůt.

[16]) Wahrscheinlich von Ross (die), d. i. nach Schmeller III, 138, eine Pfütze zum Flachs rösten, eigentlich roeȥen, im Mittelhochdeutschen, faulen machen, in Verwesung bringen. Auch um Feldkirch wurde bei stärkerem Flachsbau eine zum Flachs- und Hanfrösten gemachte Grube, bei der Öfen zum Trocknen waren, die Rôȥ genannt. Der durch's Liegen braun gewordene Flachs heisst rôȥ, und ist er zu sehr braun geworden — überrôȥ oder verrôȥt. — Unter des Pfaffen (von Gävis) rössen in Nr. 220, vgl. 224 und 225, dann in Nr. 310 „die gemain zu Rôssen, die man höwet". dürfte das Wort hier nicht so viel bedeuten als Schilf- Binsenrohr, vgl. damit 74, 75 und 82, ein Rôr, und Rorshalb 97, d. i. auf der Seite, wo die Rohre wachsen.

[17]) Das ist das Gut der Benedictiner Mönche in der Mehrerau bei Bregenz.

62. Item ı mitmel stosst an die stras vor des Bimpels hus. da jetz der Algöwer uff sitzt.
63. Item ı Hofstatt, lit bi der stras in Gysingen.
64. Item v mitmel in Grogs. ob Funken Bomgarten, und an wandet ain halb uff den Bongarter und anderhalb uff Rudi Jegers gůt.
65. Item ı morgen under dem Ardetzen in Grogs, und stost under sich an Litschers gůt, ob sich an Bomgarters gůt.
66. Item ııı morgen in Grogs. stossent an die Ow und an den weg in Grogs.
67. Item ain hofstatt und Hofrayti [18]) hinder der kirchen ze der altenstatt.
68. Item ain Hofstatt. stosst an die strass ze der altenstat. und hinden an des Bruderhofs gůt.
69. Item ain morgen ackers. und an wandet undersich uff der Closterherren gůt und uffwert uff den Algöwer.
70. Item ain mitmel ackers. an wandet underwert uff der spitaler gut und uffwert uff den algöwer.
71. Item ain morgen ackers ze der holen gassen. stosst uffwert an der herschafft gůt.
Pag. 45.
72. Dis ist das Wiswachs, das in den vorgenanten widmen gehört:
73. Primo. an **Banx**. ain halb mämad. stosst an der Herren gůt von sant Luzin ander halb an der Brändli wisen.
74. Item ıı mämad. an dem furt da man vert in das rör. stosst niderwert uff des Bruderhofs gůt.
75. Item ııı mämad stossent an die ochsen wayd. und ainhalb an das rör. das man nempt an muntigel.
76. Item ı mämad an dem styg da man gât in die Ow in Litschans. und stosst ainhalb an der Closter herren gůt.
77. Item ı mämad, nebent den hailigen zwain mansmad. stosst ainhalb an des Geltingers gůt.
78. Item ıııı mämad zwüschent den graben.
79. Item v mämad. ze brunnen ob dem graben. und stosst an die Schmid.
80. Item im Haslach. ı mämad stosst an den brunnen.
81. Item ı mämad im Haslach. stosst an das Haslach.
82. Item im Ror Våch wayd [19]) aigen, giltet etwen ıı β. dn.
83. Item an Sinders. ııı mämad stossent an den Brunnen. und stossent an des Spittals gůt, das des Bomers was *(war)*.
84. — Dis ist aber ain ander Hof, als die Corherren köfft hand von dien Burgern ze Veltkirch. als sů brief dar umb hand. den nů zemal buwet der fedrer.
85. Primo. ıı mitmel ackers bi der widmen. ligent uff der Siechen Veld. stossent gen der lantstras uff der herrschafft gůt, an wandent uffwert uff den Bruderhof.
86. Item ııı morgen ackers stossent an Salvayren gassen. und an wandent uffwert uff den Bruderhof.
87. Item x mitmel ackers stossent an den hêrweg, und an wandent gein *(gen)* berg uff den hefel.
88. Item v mitmel stossent och an den herweg. untz *(bis)* an den berg Tyllis.
89. Item vıı mitmel. ligent nebent dien v mitmel am berg Tyllis. stossent herinwert an Smids acker gen der statt und unden an unser gůt.

[18]) Hofraite, und Nr. 152 nach Schmeller III, 155, der Hofraum bei einem landwirthschaftlichen Gebäude. In den Monum, Boic. XXII, 334, ad añum 1359 heisst es: Unser hofrait, daz G. mit haus, mit stadel, mit spickar, mit hofstet, mit biunden (Bünden, s. oben S. 141, Anm. 8).

[19]) Våchwayd. Viehweide; fého althochd. bei Notker.

90. Item i mitmel. lit an den vii mitmel. und ligent fünf mitmel entzwüschent. da sind iii der Kilchen ze der Altenstatt und ii unser, hat der Jeger.

91. Item iiii mitmel nebent Fritags acker. und an wandet ainhalb uff der kirchen acker.

92. Item iii morgen ackers im Sak, und gat der weg dar über gen Rankwil, und stossent an den berg Tyllis.

93. Item ii mitmel ackers und an wandent uf die dry vorgenanten morgen. an wandent uffwert an Clausen Knürren.

94. Item i Juchart ackers. lit im Sak die lengi. bi dem weg ab, der gen Rankwil gat. und stosst unden sich uf Bägglis gůt.

95. Item iii morgen ackers im Sack, bi des Statt ammans graben, stossen an Gyren halden [20]) und gat Rankwiler weg dar über. und stosssent ze beiden siten an Josen Raynolts gůt.

96. ii mitmel ackers an dem hêrweg. und wandent an die langen furch.

97. Dis ist das Wiswachs so dar zů gehôrt:
Primo. vi mãmad an Genûsen, stossent ufwert Rors halb an den Brunnen.

98. Item ii mãmad, bi dem bach in litschas. stossent an den Boch (?) uf der Hůb.

99. Item ii mãmad in des Lews bûnten bi dem Millanken.
Der obgeschriben hof gilt xiiii Scheffel wayssen. und vi Hünr.

100. Item die güter het inne Henni Bek. — yetz der Redrer.

Pag. 46.

101. Item aber ain ander Hôfli. sôlt gelten xiiii Viertel Waissen. Ist verlihen x Jar, yedes Jars umb i pfd. dñ. vnd viii β. hand ietz Bücklis sün inn.

102. Primo. ain hofstatt haisset Bermatings hofstatt. und der Gaumânnin hofstatt. stossen an den tücheler.

103. Item da entzwüschent ligent. vii mitmel ackers.

104. Item den Siechan vor der kirchen. i Juchart ackers.

105. Der clain zehend [21]) ze der Altenstatt, der ist aller gar des Capitels ze Cur. Darzů gehôrent dis nachgeschriben gůter und âcker:
Primo. alle die gůter und âcker das die von Emptz hand. es sy aigen oder lehen, oder hofstât. die zehendent dien Corherren. an ain acker ze dem grossen nussbom. — Item des Richen bûnt. — Item ze der holen gassen. i Juchart ackers.

106. Item ii Juchart acker nebent dem herweg an dem anwander.

107. Item iiii mitmel ackers ze Stalutten. und sint Růdis Rainoltz. Item und iiii mitmel ackers hat Uli Stark. daran lit ain morgen ackers, ist Ulis Bleckenzens. Item och iiii mitmel ackers. hat Jos Felix ii. und ii der von Ämptz.

108. Item vii mitmel ackers. hinder den garten, sint des Zollers.

109. Item v mitmel. ligent och hinder den garten. sint der bowmânin.

110. Item iiii mitmel. ligent och hinder den garten und gehôrent in mins herren hof.

111. Item iii Juchart in der bûnt ze dem Crütz. und stossent an den herweg.

112. Item ain halb Juchart ackers lit under mins herren bûnt an dem herweg.

113. Item uf Jux. ii Juchart ackers ob Kalkartinen studen. dar uf an wander. iii morgen des widmen.

[20]) Halde, die, abhängige, jähe Seite eines Berges, clivus, daher in Vorarlberg sehr bezeichnend, an- und abhäldig, adclivis und declivis.

[21]) Der kleine Zehent ist der Zehent, wobei man von jeder Frucht, besonders von Gartenfrüchten Zehent entrichten muss, vgl. 147, 242; zehenden als verb. Nr. 105, 190, 194, 299. Kälber- und Füllenzehent, 242, 296. Der Umzehend (Nr. 146) ist der Zweien oder Mehrern gemeinschaftlich gehörige Zehent, den aber die Berechtigten entweder alljährlich oder nach zwei oder drei Jahren — je nach urkundlichen Festsetzungen oder nach getroffenem Übereinkommen — abwechselnd einheben. Dieses wechselnde Einheben des Zehents heisst gemeiniglich abroden. Der Einzelne kann auch seinen Antheil veräussern, verpfänden, verpachten.

114. Item ııı mitmel ackers sind der Closter herren und stossent an der Siechen hofstatt ze låfins. Anno dni. LX°. sexto [22]) in die Ste Katherine virg. etc.
115. Item mins herren hôfli. das wiland Josen des Hanen was. das ietz buwt Hanns Brüning. was in das selb hôfli gehôrt. das zehent alles den Corherren.
116. Item vıı mitmel ackers ligent hinder des Spâten hus. in zwain stuken.
117. Item ıııı mitmel stossent an des Birkers bômgarten.
118. Item ıı mitmel. stossent an den bomgarten ze berg.
119. Item ıııı mitmel ze hannsen des Kôffmans hus.
120. Item ııı mitmel ze der schliffenden [23]) blatten.
121. Item ıı Juchart bi Gysinger gassun.
122. Item ıııı mitmel des Kylians acker in Grogs.
123. Item und ıı mitmel ackers. sind Rudis Steffans. ligent hinder den garten.
124. Item ıı Juchart ackers. warent hie vor Clausen von Gysingen. und sint ietz Hennis Ammans, und ist ain anwander.
125. Item ı Juchart. stosst an Cůntzis bomgarten an dem hof.
126. Item ı Juchart hinder der hûb. ist mins herren. und vıı mitmel ligent dar an. warent Cůntzis in dem hof. die zehendent halb den Corherren.
127. Item des phaffen acker. von sant Peter ııı Juchart. zehendet gâr *(ganz)* den Corherren.
128. Item ıııı mitmel ackers hat och wålti Jeger ligent ze widen. an wandent an des phaffen acker von sant Peter.
129. Item die hofstatt under dem Fůlis wingarten. zehendet och gar den Corherren.
130. Item die Bruningin git ıı kås und ain viertel waissen. das gehôrt och die kirchen an.
131. Item und ıı mitmel ackers, die ligent by der mûr Cůnzlis nussbôms.
132. Item und ıı Juchart ackers hat wålti Jeger, und stossent an den herweg.
133. Item ıııı mitmel ackers hat Hånni Berger, stossent och an den herweg.
Pag. 47.
134. Item dis sint die hofstette ze **Veltkirch**, die och in den clainen zehenden gehôrent: Primo. des Hůbers hofstatt, gîlt ıııı dn. hat inne mins herren Keller.
135. Item des Bolers hofstatt. gîlt ıııı dn.
136. Item Hannsen Wallensers hofstatt. gilt vı den. die hat inne Cůntzli Weber.
137. Item Frik Gunzher. gît *(gibt)* vı den. von siner hofstatt.
138. Item Cůnzis Nussboms hofstatt. git ıııı dn.
139. Item Ulis Nussbôms hofstatt. git ıııı dn.
140. Item des Hôpellers hofstatt. git ıııı dn.
141. Item Benzen des Wagners hofstatt. git ıııı dn. die git Hanns Walh.
142. Item und ıı Juchart ackers die sint Cůnzen Ammans. ligent ze lachåtzen.
143. Item mins herren hofstatt. die wiland Hannsen des Wallensers was. git vııı dn. hat inne der hofman.
144. Item der Barfůser [24]) hofstatt. git ı Schilling den.
145. Dis ist der gros zehend ze der **alten statt** mit aller zůgehôrt. ist gemain mit Graf Albrech'. als hienach beschaiden ist.

[22]) Das ist 1366 und nicht 1466, weil es die Originalhandschrift ist.

[23]) Schliffen, s. v. a. schleifen, gleiten, abgleiten, labi, delabi, im Bregenzerwalde schliefen, daher G'schlief, Absenkung von Erd- und Steinmassen, anderwärts Schlipf, Erde-, Schneeschlipf, auch Rüfe (rovina) genannt, besonders wenn Steine mit herab rollen; also eine Blatte, wo solche Erdmassen sich losreissen und abstürzen. Nr. 211 heisst eine Wiese Blåtlin.

[24]) Diese Barfüsser sind wohl die Minoriten oder Franciscaner auf St. Victorsberg.

146. Dis sint die umbzehenden, die in den obgenannten grossen zehenden gehôrent ze der Altenstatt: Primo. der zehend ze Noval aller. wart verlihen umb xiiii Scheffel. des sint ii Scheffel waissen. xii Scheffel Korn. und ist halba Graf Albr. und halba der Corherren.

147. Item ze Montschells. und in den Stûden. der zehend aller wart verlihen umb x Scheffel und ist halba Graf Albr. und halba der Corherren. und der clain zehend, wa der lit der gehôrt halba Graf Albr. an. und halba der Corherren.

148. Item ze Vârs. der zehend wart verlihen umb xviii Scheffel. des sint v Scheffel an waissen. und vi viertel an Bonan. und vi Viertel an Gersten. und das übrig ist an anderm Korn allerlay. und ist des zehenden der drittail der Corherrn.

149. Item ennent Rins. undrent blatten. gilt der zehend vi Scheffel. des ist i Scheffel an Bonan. und an hirs. und i Scheffel an waissen. und die iiii Scheffel an habern. und des zehenden der drittentail der Corherren.

150. Der obgeschriben zehend ze der Altenstatt gilt mit dem umbzehenden als hie obgeschriben stat. xii Scheffel waissen. xxxii Scheffel Korn. ii Scheffel bona. ii Scheffel hirs und iiii Scheffel Gersten.

151. Dis sint die hofstâtt ze der Altenstatt. die da och hôrent[25]) in den klainen zehenden ze der Altenstatt:

152. Item des Blâklers hofraite ennent dem Bach.

153. Item Frikken Krâps hofstatt. stosst och an dem Bach. hôrt ouch in den zehenden.

154. Item die hofstett hinder sant Martin.

155. Item die hofstatt ob dem brunnen, dû des von Ämptz ist. da zehent als in den klainen zehenden. — Item Hennis Fôlkis hofstatt. — Item des von Ämptz hofstatt. die dar ob lit. — Item Sâttilis hofstatt. —

Pag. 48.

156. Aber ain ander hof ze **Gysingen.** solt gelten. v. Scheffel waissen. den yetz der Büler inn hat.

157. Pmo. ii mitmel ackers genant Funken bômgart. und stost unden an Jâken Unsners gut.

158. Item viii mitmel acker ob Gysingen. stossent an des wydnowers acker. die yetzo Hugen Môrlis sind vnd obnen an Jâken Unsners.

159. Item v mitmel ob Gysingen. stossent an den berg Ardetzen. und unden an der Closterherren gût.

160. ii mitmel. stossent an die stras bi des pympels velt uf und nider. und unden an Hânnis Cûntzen gût.

161. Item da vor uber. zwai hofstâtti. stossent och an die stras.

162. Item und die hofstatt, da das hus uf stûnd, und ain morgen ackers undrenhalb dran. gat bi der stras uf an die hofstatt. An wandet unden und oben an der Herrschafft gut.

163. Item i mitmel ackers. stosst gen der hofstatt bi dem Bomgarten hin. und an wandet uff der Kilchen gût.

164. i mitmel acker im biuang[26]). stosst an Gysinger gassun an rindder weg. stosst allenthalb an des Geltingers gût.

165. Item ii mitmel acker. stossent an den bach. Und an wandet uffwert a Rüdin Jeger.

166. Item ain morgen ackers uff lachâchtzen, stost uffwert an des Geltinger's gût und niderwert an die gemain.

So ist dis das Wiswachs, das in die gûter gehôrt:

167. Primo. i mãmad en mitten in dem lehen.

25) Hôren st. gehören, 153; auffallend ist in Nr. 130: „das gehôrt och die (sic) Kirchen an."

26) Bifang, ein umzäunter oder umfriedeter Ort, Hof, conseptio; Infang, 175.

168. Item an Sinders ı rietmad. des ist vı mām̄at. ist der vierdentail des Capitels. das ander ist sant Johannes ze Veltkirch. hat ietz inne Cüntz Rek.

169. Aber ain ander höfli in Litschas. gilt x viertal waissen. dar in gehoret:

170. Primo. das ober veld. — Item die hofstatt mit ir zügehört. stosst an die stras. andrenthalb an des hertzogen höfli.

171. Item ı morgen ackers ze undrost (unterst) in der Rüggellen. stosset an müllanken. und nider wert an Löwis pünt.

172. Item ıı mām̄at undnen an prädris. stossen ainhalb an müllanken. andrenth' *(alb)* an Balrici. hat ietz inne der Buler. stosst unden an des smid güt.

173. Item ain mad in Maininger wyti. ist waid aigen. und stosst an des Brisers graben.

174. Dis sint die Güter ze **Mainingen**:

175. Primo. ain bünt mit ainem Infang. stosst an zwain siten an der Maygerinen güt, und ze ainer siten an den Müllanken. ze der andren siten an Blekenzans güt. ist iez besetzt umb ı pfd. vııı β und hat inne des Berthtzi maygers sün.

176. Aber ain ander Güt. da hanns Zimberman uf sass. stosst ain halb an des Waldners güt. und andrenhalb an das wür. ainhalb an das mülstatt. an dem vierdentail an den Rin. Da ist ain drittail des Capitels. Die zwen tail Wilhelms Ammans wibs. gilt järlich ain pfd. vı β. vııı dñ. wenn och die absterbent ân lîberben. so ist och der hof gar des Capitels. hat ietz inne der Vârser.

177. Item aber ain ander güt. da der Waldener uf sass. stosset ainhalb an den obgenannten hof. und andrenthalb an Mainingen. und andrent an das Mülstatt. gilt xııı β d'. gab min herr Graf Rüdolf sälig. hat Jos Vischer.

178. Item ain wisun [27]) hat Bâggli Koch, haisset die schön wis. und der sak. und gat in wâchsel mit dem brüder hof und gilt vııı β. d'. und das halb mām̄ad zu der bütz ghört dar zü. und hat inne Berschi von Wagenberg. gab min herr Graf Rüdolf sälig.

179. Aber ain ander gut, da Andres Zimberman uf sitzet. daȝ man nempt Hainrichs Zimbermans hof in den öwan. gilt ı pfd. den.

180. Item usser dem hof genant Vötschis hof. in den öwan gilt öch ı pfd. den. hat Rainli inne.

181. Umb dis obgeschriben ıııı pfd. d'. und vı β und vııı d'. gelz. hand min herren brief von dem Bâsinger.

182. Aber ain Güt an dem Kümen. gilt ıı pfd. den. vııı β den. und haisst der undre küm. und stosst an das gut. das zü Nünburg gehört. und stosst andrenthalb an den obren küm, der des Schöhen ist. und stosst ze der vierden siten an den velsen der gen Nünburg gehört. Gab Graf Rüd' von Montfort.

183. Item ıı pfd. den. gelz. ab dem undern Schönrain, was *(war)* herr Hermans von Montfort.

Pag. 49.

184. Aber ain güt ze Suls. gilt xııı β den. hat Gumprecht und der Brochsner. ist genant Rüdolfs Ammans g'ben *(wahrscheinlich graben, vgl. Nr. 173)*. stosst an des Herzogen Ryet. andrenth' an Stidingen. gab Graf Rud' von Montfort. gebent Cünz Brochss erben.

185. Item undnen an Sulzerberg. vıı viertal waissen gelz. usser ainem wingarten hat Ulrich Litscher inne. ist köfft vom Bâsinger.

186. Item usser des Marschalks wingarten ze Montfort. ıı. pfd. d'. den man nempt Heinlis wingart. dar umb si güt brief inne hand. hat inne Hennsli Walser.

[27]) Ain wisun, so auch an der gassun 22 — 25, 272; an die Gassun, 224, 225; an den Egün, 300; gen der staphun, 259; in die staphun, 265.

Ze Rankwil.

187. Primo. das zehendli in Prådris. dar in gehört dz ist ain morgen ackers, lit under dem dorf am hag. bi dem stig der an die Clus gat.

188. Item I morgen, lit enmitten in dem grosen grund. ist I anwander.

189. Item I morgen lit undnen in dem grund, an Valdunen bůnt und gat da bi uf und nider. Das ist grund und gråt [28]) und der zehend gantzlich der Corherren.

190. Die stuk als hie nach geschriben ist, zehendent in das ober zehendli:
Primo. in der Braiten die gen sant Gerolt gehört, da lit ain stuk. sint VI morgen ze allundrost [29]) in der braiten. hat yetz Hanns amman.

191. Item zem hagendorn VI morgen. und II mitmel stossent ze undrost an Maltempen bůnt.

192. Item Notenstains acker stosst inwert an Crützlinger [30]) bůnt. sint wol VI morgen. Und undersich an Valdunen gůt.

193. Item ze dem holder in dem grund wol VII morgen. stossent uf hin von dem holder an die anwand. Inwert an der kellerinen gůt von Rankwil.

194. Item VI morgen stossent abwert in den grund an Crützlinger bůnt hinder Segers hus. die zehendent halb den Corherren.

195. Item IIII mitmel in dem grund. haissent des Atzen acker. stosst abwert an des Segers veld.

196. Item I morgen lit in dem grund bi Crüzlinger bůnt.

197. Item IIII mitmel in dem grund. gehörent in des Nagels hof. die yetz inn hat Ůli ab Prådris.

198. Ain Juchart gat bi dem Werden [31]) uf und nieder. stosst abhin an Crüzlinger bůnt. dar uf sitzet ietz der Mayer.

199. Item I morgen lit in Bůnten des Alpgőwers. stosset an den werd. und undnen uf an Crüzlinger bůnt.

200. Item II mitmel ligent en mitten in dem grossen grund, hat Claus Mayer von Betzleren.
Ist hinder des Sågers hus. II kurtzi mitmel ackers stossen die lenger sit an Crüzlinger gůt und an wandet abwert uff den Ehinger.

201. Item III mitmel ligent och im grossen grund und gehörent in des Nagels hof. Håt yetz Ůli Algower ab Prådris.

202. Item IIII mitmel ligent im grund. stossent her an den werd. Ist iezo der Frowen in Valdunen.

203. Item I morgen. stosst an Kolben gassen. abwert und uffwert by den Bomgart des Kolben.

204. Item III mitmel ligent ze Rauen *(sic)* müli. stossent her an den bach.

205. Item II mitmel ligent ze Nauenen underm tillis.

206. Item usser dem grossen zehenden ze Rankwil alle jar. xx Scheffel waissen.

207. Ze Rankwil ain bomgart. den man nempt der Corherren bőmgart. stosset ainhalb an der herren von sant Luzien gůt. das Hanns Låser inne hat. und an die Nauen obrenthalb an den obren bomgarten und an den berg. Und gehört dar zů im grund x mitmel acker. Gerolz brait. VI mitmel ackers. Zu der åmmånnin III mitmel. Im grund VI mitmel ackers. Ze der Mayger gassen och VI mitmel ackers. geltent II pfd. den. und håt es Hanns Låser von Rankwil. und sol es han xx Jar. dar nach ist es ledig in den LXXXXI° Jaren J. C. d. i. Jesu Christi.

[28]) Grund und Gråt, d. i. von unten bis oben. Im Bündner—Bundesbriefe von 1524 heisst es: So lang als Grund und Gråt steht, d. h. so lang Thäler und Berge sind.

[29]) D. i. zu allerunterst.

[30]) Kreuzlingen, Abtei regulirter Augustiner Chorherren im Thurgau. Dieses Gotteshaus war Lehens- und Zehentherr der uralten Pfarre zu St. Peter in Rankweil. S. Schlee's sogenannte Embser-Chronik, 1616, S. 53.

[31]) Wert, gen. des werdes, ist seinem Stammbegriff nach eine Erhöhung, erhöhtes mit Gras bewachsenes Erdreich, ein grüner Hügel, (daher gewöhnlich s. v. a. Insel) in Rücksicht der Wasserfläche, somit eine etwas höhere Stelle der Niederung gegenüber. Nr. 202. Vgl. Schmeller IV, 144.

208. Item von Rauen Mùli x β den. geltz. hat iez (Arnold) inne. die litscher.

209. Item uff Suldis ain hôfli. giltet xxxIIII β den. dar inne gehôrt das nach geschriben. Gab min herr Graff Růd' und hat es inn der Můller ab Suldis.

210. Item Brait ain ack. und Brúnis acker. und die kurzen mitmal. und den acker uf dem stain. und I acker bi der hofstatt und der Grund. und der acker bi den gassen, stosst undnen dar an. und bogen acker.

211. Item I wis haisset der Lôwengang. und ain wis haisset blåtlin, und I wis haisset Fit.

212. Item under der hofstatt ain bletzi [32]) haisset bünt. und ain rietli stosset an den Lôwgang. hat inne Geori Vydal. und des Müllers sun.

Pag. 50.

213. Item ze **Santains.** das Gut das man nempt Marizen gůt. gilt jårlich VI β den. gab Graf Růd' von Mot (Montfort).

214. In **Sigauiser** kirchôri.
Des ersten das gůt, genant das hůb gůt. gehôrt in den grossen zehenden der Corherren. Das gůt ist hút dis tags uerlihen Hennin Raden umb xv Scheffel wayssen und III Scheffel Bone. dry Scheffel hirs und XII libr. den. und cc ayier. und ain tischlach. das x eln lang ist. ainen ieglichen Amman des Capitels.

Des ersten gehôrent dar in disù nachgeschriben stuk:

215. Primo. ain widerslag [33]) durch die gemain wis Gudråtsch.

216. Item I morgen lit under dem wingarten ze der brugg.

217. Item I acker haisset der hůb acker an blais. stosset an Ruuåtschen. Ist des Görgen.

218. Item I mitmel lit zů der Flucht. stosst an die gassun. obnan an Jôrgen. undnen an den hennslin Raden.

219. Item I Riet lit under dem stain. stosst an Jôrgen acker.

220. Item I mitmel stosset an des kochen brunnen. — Item I blezli zwùschend den studen. stosset an hermans riet under der gebraiten. — Item I mitmel lit under des phaffen rôssen. stosset an hermans bomgarten.

Hofen.

221. Item I acker zem trog ze hofen. stosset an den bùtel. usswert an des hanen acker. herabwert an die lantstrass.

222. Item I acker stosset an Walthers bomgarten. oberthalb an Schůchlers acker. den man nempt der hailigen acker.

223. Item I acker zem brunnen. lit under des Nafners acker. an hofner bofel [34]) usswert an die Egg.

224. Item I acker under dem dobel. stosset an Sigbergs braiten. — Item I acker an der Egg. stosset an das dobel. — Item I acker lit ze gud' meran. stosset an di gassun under den rôssen. ufwert an Ůli Mayers kind und abwert an hennsli Mayer.

225. Item die stud ze Gudråtschen. stosset och an die gassun von rôssen. undersich ab an Gôrgen, hinden uf an der Schåffer gůt.

226. Item die stud ze Gamrien. stosset ufwert an dillis.

[32]) Bletzi, auch blätz, 249, 264; blåtzli, 220, 240, 251, 252, 253. Bletz, der, bedeutet im Allgemeinen ein Stück von gleicher Art und beiläufig gleicher Länge und Breite, z. B. ein Bletz Tuch, ein Bletz Boden, d. i. ein kleines Stück Feld.

[33]) Widerflag, auch in Nr. 334, vom mittelhochd. diu slage (und verkürzt in slâ bei Jwein, 5961), die Spur vom Hufschlage des Rosses, Fährte, Steig, vestigium, vgl. Saumschlag, s. Schmeller III, 443.

[34]) Bofel, nach Stalder I, 197, eine überaus grosse Landwirthschaft, dann auch eine grosse Heerde Vieh, vom lat. und ital. *bovile*, bei *du Fresne bovellum*, Ochsenstall.

227. Item 1 Ack' stosset an den brunnen ze rofen. und uf an das holz dillis. unden sich ab an hennsli Mayer, über sich uff an Schåffer.
228. Item 1 stud. stosset hinder hofen an den Swanz. ůbersich uff an Cůnzen waibel, herinwert an Clausen Årnin.
229. Item 1 rietli stosset an Hennis Ammans Riet.
230. Item 1 åkerli lit hinder dem Gùsel, stosset an die gassun die von hofen us hin gåt. und under sich ab an des Schåffers pünt.
231. Item 1 åkerli stosset an werduls. gelegen in Campåtsch. ist iez ain stud, und stosst vornan an Hainzen vom See, und hinden an der Katherinen sùn gůt.
232. Ze **Tufers.** II Juch' acker ligent ze Ruduns in dem mittel Gardis.
233. Item 1 wis haisset praw lůngs „*(lange Wiese)*" ain drittail. won (wovon) die zwaitail sint des phaffen.
234. Item 1 acker under dem berg. stosst obnan an die gassun, die von Tufers uther gat, unden an des Salzmans gůt.
235. Item 1 Juch' stosset an den Egelse und an ainen bach.
236. Item 1 Juch' acker ob den hüsern. stosset ainhalb unden ougen an des Fryen acker. und uffwert an hanns Hainis gůt.
237. Item ain halb Viertal Smalz in Glatterns.
238. † Item 1 mitmel ze Rônser Nussbom. stosset usswert an der Årnin Riet, her inwerts an hennslis von hofen acker. — Item 1 mitmel zu Campåtsch, stosst an die Landtstrass. gen dem bild [35]) neben zu. an des Walchs gůt.
239. Item 1 mitmel uff Stùren. stosst abwert an hannsen Raden, und uffwert an Cůnzen Waibel.
240. Item. in pradels. 1 blåzli stosst ze yetweder syt an hainzen Raden suns gůt.
241. No. was ze **Sigåuis** von korn und von Smalsat [36]) zehend ist, da nement die Corherren drytail. und ain kircher (kirchherr) den vierdentail in allem kirchspel. Usgenomen den zehenden, der uf dem widmen wirt. da nimpt der kirchêr halben zehenden. und die Corherren och halben tail.
242. Des clainen zehenden alles in dem kirchspel nimpt ain kircher den halben tail und die Corherren och halben tail. usgenomen den kelber und füli zehenden. den nimpt ain kirchêr gar.

Von allem winzehenden, der in dem kirchspel lit. nement die Corherren halben tail und der kircher och halben tail. usgenomen den winzehenden uf dem Stain under dem Rain. da nement och die Corherren halben tail. und der kircher och halben tail. aber uf dem Rain, da nimt ain kircher den zehenden gar.

Pag. 51.

243. Aber ain ander Gůt ze Runggels. gilt iez jårlich II Scheffel waissen. XII Scheffel måykorn. und XX werd kås.
244. Primo. dar in gehôrt 1 hofstatt ze Runggåls. stosset an den berg.
245. Item ain bletzli mit Bômen. stosset an den wassertrog. — Item 1 Juch' aker lit ob dem weg. stosset an des Sennen garten. — Item 1 mitmel stosset am Stachen acker. — Item 1 bletzli lit zwüschent dem Schanden und Katzenôgen.
246. 1 stůd lit ob des Grafen acker. haisset Padrůys. stosst ufwert und usswert an die gemain.
247. Item 1 bletzli an dem under weg. Uff grůttels, stosst allenthalb an Uli Årnis gůt.
248. Item 1 mitmel lit hindnen in des Mayiers bünt. stosst usswert an die wegschaide.

35) Damals gab es demnach schon geschnitzte Bilder an den Landstrassen.

36) Schmalsaat, die, ein Collectiv, bedeutet Hülsenfrucht, z. B. Erbsen, Bohnen, Wicken, smalsat bei Kero.

249. Item ı blâtz uf Rûfes. stosst hin us in den Bomgarten. Nidenwert an Zieglers gût und ouch uffwert.

250. Item ı mitmel stosset in Tufrer Riet hinab. und lit under dem berg. und andrenthalb an den holder acker.

251. Item ı blâtzli ze Mûrs. bi dem zil [37]. stosst nidenwert an Firmen gût an geren [38].

252. Item ı blâtzli ennent Gadullen. lit in des Fryen gût.

253. Item ı blâtzli uf Guggenbùhel. stosst herwerts an Volrainen und lit ennent pfitzzer riet.

254. Item ı blâtzli uf Rungalâtsch. stosst an der Fryen wisli.

255. Item ı morgen lit bi dem hag. hinder der kyminen hus. stosst an des Mayiers mitmel.

256. Item ı morgen lit ze Tûfers. stosset von ainem weg zem andern in das undergadis. und ydwederthalb an den weg.

257. Item ı blâtzli lit in ... Årnis acker under phitzz in Gardus.

258. Item ı blâtzli ze Gardus. stosst ainhalb an den Sennen. uffwert an Schazmans gût.

259. Item ı blâtzli ze Rungalett stosset her uf gen der Staphun. und hinwert an des Sennen gût.

260. Item ı wis lit in Tumser wis. Stosst ainhalb an henni Årnis gût und anderthalb an den Bach.

261. Item ı hald ze Mungenhalden zer blatten. Usswert an Ůli Årnis gût.

262. Item ı blâtzli lit ze Rônser nussbom ob der studen. stosst uf den bùhel. stosst ainhalb an Mungenhalden.

263. Item ı Juch' ze Quader. lit ob des Krôls acker. Ist iez des Sônsers und stosst ufwerts an Henni Årnis gût.

264. Item ı blâtzli lit ze Gasâls. stosset herab an des Årni gût. ainhalb an Ganperfen.

265. Item ı mitmel ze Sax. stosset her uf in die staphun. hinabwert an hainzen Årnis gût.

266. Item ı morgen lit ob runggâler riet. stosst herufwert an henni Mayers gût. in hinwert an der von Wiler gût.

267. Item ı morgen an partiden under des phaffen acker. niderwert an henni Årnis gût.

268. Item ı mitmel ze Sax. stosst abhin an den brunnen. herùswert an unsern gût.

269. Item ı Juchart lit in hofner Bouel stosset hinūs an des von Sigbergs acker und haisst Camplums hurd. und ainhalb an die Lantstrâs.

270. Item ain Stûd in Vallars. haisset das ober Gardis.

271. Item ain hald under Sasell under dem weg. stosst hinûs an den brunnen.

272. Item ain blâtzli ze des vischers hus bi dem weg. stosst ainhalb an Ganporphon.

Dis ist wiswachs. ain mad lit in Rungler Riet usser dem graben halbs. das andenthalb tail ist des Sennen. — Item ain blâzli lit under des Zieglers hus an der gassun. gilt ain kâs. hat der Ziegler ze erblehen. Dis obgeschriben Gûter hand inne die Mayier von Rungels.

Ze Rankwil.

273. Des ersten ain Bomgarten under dem Tillis gelegen. — Item ain acker im grund gelegen. sint ııı mitmel. stossen an sant Luzis gût. oben und neben zu ettwevil *(sic)*. Aber zwen acker sind vııı mitmel. im grund gelegen. stossen ietwederhalb an des alten Krôls gût, won sin acker lit da zwüschent und anwandet an den werd obnan.

[37]) Zil, Grenze, Mâss und Ziel.

[38]) An Geren, nach Schmeller II, 62; ein kleines Ackerbeet, das wie ein Zwickel (gêren) zwischen einem längeren liegt, so ist es auch eine Benennung gewisser Örtlichkeit, z. B. im Gêrn, auf der Gêrn bei Berchtesgaden. Im Bregenzerwalde ist der Gêhr ein steiler Abhang, an dem gewöhnlich das weidende Klauen- und Hufvieh (denn Ziegen klettern höher) nicht mehr gehen kann, und den man, um das Gras zu gewinnen, abmähet.

274. Item aber III mitmel im grund. stossen an sant Luzis gůt, nebenzů und an wanden ufwert an den werd. — Item VI mitmel in der gerten Gertenpraiten. stossen die drù an der St. Johannes gůt. die andren drù an sant Luzis gůt. — Item aber ain ander acker in der Gartenpraiten. sind VI mitmel. stossent an unser frowen gůt. — Item drù mitmel zů der Ammeninen zil gelegen. stossent an Hainzen Ammans kind gůt, und anwandet obnen an herr Peters Karls gůt.

275. Item zwai mitmel zum Vålwen. stossent an hensli gir.

276. Item IIII mitmel ligent in der keller waid. stossent an Hennslin gir und anwandent unden och an Hennslin gir.

Ista bona sunt collata ad xx. annos.

Anno dni m°. cccc^mo^. LIIII°. (von späterer Hand).

Pag. 52.

277. Dis sint die **Güter**. die ze **Slins** min herren dien Corherren zu gehören:

278. Primo. das gehört zu dem Widmen.

279. Item praw p-uers stosset an Bernharts hus. — Item I mămad hinder kartas. stosset ze ainer siten an pregadellen. II mămad ze beduálls. stosset ainhalb an Hennin Mayier.

280. Item mămad ze pradiell. stosset an des Virabens wingarten.

281. Item I wis an Retitscheins stosset. an bukalettinen gůt.

282. Item I acker. genant des Firabenz acker. den er gewåchselt hat gen dem wingarten.

283. Item III mitmel stossent an den bach. da man gat gen den rönser.

284. Item II Juch. acker in Quadren da Rewer. — Item I mitmel gen den stadel.

285. Item I mitmel stosset an das holz under dem Stain.

286. Item I mitmel stosset an Formigårs. — Item IIII mitmel ze Canta da leza.

287. Item III mitmel under rùfrù. und den acker uf palethen. stosset ufwert an das holz.

288. Item II mitmel acker stossent an Gelden.

289. Item an Gamsfchelen (?). I kås gelt. ist gewåchslet gen dem wingarten.

290. Item ain kås gelt uf Garters. stosset an tåtschlin.

291. Item uf dem stain bi Jagberg. bi der burg. I stuk ackers.

292. Item I wis haisset tuf'a (tufera?). ist der Burkalettinen. gilt III kås.

293. Item hinder Galetten. I stuk wis. gilt I kås.

294. Item I mitmel acker lit ze Coltis. stosst an Candell folla undnen und anwandet Hennin Mayier.

295. Item II mitmel ackers stossent uf her an den bach. und abherwert an die strass.

Dis ist der **hof Schlins** mit siner zůgehör:

296. Primo. der zehend ze Schlins halba. usgenomen der Rönser. und die kelber und fùli. daz ander halb tail ist willj (*Wilhelm*) Ammans.

297. Item der zehend ze Röns halba. der anderthalb tail ist Růdi (*Rudolph*) Smid von Röns.

298. Item ain Gůtli lit ze **Tüns.** hat disù fünf iar golten. iårl'. x β den. oder wie man es verlihen mag.

299. Item was über XXIIII kelber zehenden wirt. das gehört in den widmen. und der fùli zehend gehört och in widmen.

300. Item und das Riet ze **Snüfis.** gilt VI kås gelt. stosst an den Egun und das clain rietli, daz da stozzt an Hainzen Smid erben. Das spizig Rietli.

301. Item I clains blåzli lit ob ponsten wingarten, stosset an Hennin Mayier.

302. Item I blåzli stosset an Hainzen Winzůrnen wingarten.

303. Item I wise. stosset an den Můlbach und die gemaind an prådetsch. und das blåzli stosset an Curunåtsch.

304. Item Spizål. stosset an die strås. und undenthalb an Bernharts erben hus und wingarten.

305. Item und die wis uf Vinietschen. stosst usswert an Schnoppen gůt.
306. Item ain wis. haisset prá uild. und stosset an den widmen, solvit VIII β et est feudum perpetuum, habet.
307. Item die wise an prädils.
308. Item ain blåzli hinder des zimbermans wisen. stosset an die strås, ist yetz ain wingart, und gilt I β den. in den hof, est feudum perpetuum, habet.
309. Item I blåzli uf dem dobel stosset an Cunzis erben.
310. Item die gemain zů rôssen, die man hôwet mit Bernharten. ze den Rossen, die ist Růdi platianers, haisset zu Gurff.
311. Item ain blåzli ob der Mülj, stosset uswert an den weg nebent der Walken.

Dis sint die acker die zu dem hof gehôrent.

312. Primo. II Juch'. stossent an Tåtschlis hus und an die strås. haisset Quadra.
313. Item II mitmel in quadran de Růwen. stossent an Blattianers gůt.
314. Item I acker haisset Moretsch. sind VI mitmel und II mitmel stossent obnen an Moretsch uff Bauens.
315. Item II mitmel stossent uf Bauẽs. stossent ufwert an den Schåffer zwischent der Herrschaft gůt.
316. Item III mitmel uf Bauens, stossent an Hennin Mayiers erben und abwert an der Herrschaft gůt.
317. Item II mitmel stossent an via stretija (enger Weg). Ufwert an der Herrschafft gůt, und abwert an Hainzen Tåtschlis.
318. Item II mitmel acker. stossent an das holz, ufwert an den Lewen.
319. Item den acker ze Cantalein. stosset ainhalb an via stretija. VI mitmel.
320. Item II mitmel an Runggåll. stossent abwert an henni Kessler.
321. Item IIII mitmel. stossent an Winzůrlen. inwert an unser gůt.

Pag. 53.

322. *a)* Item I acker stosset undnen uf dar an. und anwandet uf en ander. III mitmmel.
322. *b)* III mitmel acker stossent an den Borlang.
323. Item I mitmel. dar an wandent die obern acker dar uf abnen an Borlang.
324. Die Egert ze Dircarden, stosset ufwert an Růdi plattianers gut.
325. Item I blåzli ze Gracilenen. stosset ainh' an hennin Mayier.
326. Item I blåzli stosset uswert an Schneblin. gat ůber den bach.
327. Item I blåzli bi dem bach. stosset an Cunzen Winzürlen erben gůt.
328. Item Santainserberg. gilt VI kås. stosset an den trog.
329. Item ain wis von der müli, in Curti dümen.
330. Item ain Rietli ain wis. stosset an Růdis Tåtschlins wingarten.

(Folgendes ist von späterer Hand):

331. Item ain Hofstatt. da des Lutten stadel uff stat. stosset vornen an den hofweg.
332. Item ain stükli mit den apfelbomen. stosset an henni Maygers acker.
333. Item ain blezli stosset an des Kesslers hofstatt.
334. Item ain widerschlag in Schnüfiser Riet uff Cunz Tätzschlis riet.
335. Item V mitmel ackers ze end dem Våld. stossent obrenthalb und neben zu an den widmen. und unden an Bernharts acker.
336. Item II mitmel ackers. aber ze end dem Våld. stossen ůber zu an Růdin Lôwen.
337. IIII mitmel ackers III ennent dem weg, und das ain hie disshalb. stosset an via streccia (an den engen Weg). —

Ze Bludenz.

338. Dis sint die Gůter und zehenden. ze Bludentz. ze Bürs und in Montafún.

339. Primo. die kirch ze Bludenz. die kirch ze Bürs und alle die kirchen in Montafun. die ietz sint oder noch werdent. mit allen iren zügehörden und zehenden. die hút ze tag Graf Albert von inen empfangen umb xxxviii pfd. den.

340. Item der widmen ze sant Bartholomeus kirchen, der ist hút ze tag verlihen umb i pfd. den. da sprechent sú. es sy ir erblehen und habent brief dar umb von dem Capitell. ob des sy das enwais ich nit.

341. Item aber ain gut under st. Bartholomes kirchen hin abwert gegen der Ill und ist genant Spina. ist hút ze tag verlihen umb i pfd. den.

342. Item der Silberberg zehend in dem obgeschriben dal Montafun.

343. Item ze Bludenz von ainem hus. das man nempt Kreffteu hus. stosset hindnen an des alten Vogtes hus. und vornen an die stras. gilt jårl' xv β den.

A. Alphabetisches Personen-Verzeichniss zum Urbarium vom Jahre 1393.

Adelhaidis de Santtains, in Nr. 3.
Åmptz s. Emptz.
Årni, 238, 257, 264. — Claus, 228; — Henni, 260, 263, 265, 267; Uli, 247, 261. Dieser Name blüht ausser Rankweil auch in Gävis.
Albert, Graf von Werdenberg, Herr zu Bludenz, 146, 147, 339.
Aldrian Burkart, 3.
Algôwer, 62, 69, 70, auch Alpgôwer, 199; — Uli, 201, man findet noch Allgäuer in Feldkirch, Altenstadt und Novels.
Amman Cunz, 142, — Hanns, 190; — Heinz, 274; — Henni, 124, 229; — Rûdolf, 184; — Wilhelm, 176, 296. — Ammånnin, 207, 274. Dieser Name lebt noch in Rankweil und Neuburg, Gävis, Feldkirch, Düns.
Atzen, 195.
Båggli *), 94; im Dorfe Mäder gibt es noch Bäggle, nun Böckle geschrieben, dann in Rankweil und Satteins.
Båsinger, 181 und 185.
Balrici, 172.
Barfüsser, die, 144.
Bek Henni, 100 — noch in Feldkirch.
Benz, der Wagner, 141.
Berger, Hånni, 133 — noch in Rankweil und Altenstadt.
Bermating, 20 und 102.
Bernhart, zu Schlins, 279, 304, 310, 335. — Aus diesem Geschlechte ist Bartholomäus Bernhardi, am 24. August 1487 daselbst geboren. Er studierte 1504 an der neueröffneten Universität zu Wittenberg, ward Augustinermönch und Luther's Freund, und starb als Propst zu Kemberg unweit Wittenberg am 22. Juli 1551. Sein Bruder Magister, Johannes Bernhardi war im Sommersemester 1530 Vicerector derselben Hochschule. S. meine ausführliche Mittheilung über Bernhardi und andere in Wittenberg studierende Jünglinge aus den österreichischen Landen in Dr. Schmidl's österreichischen Blättern. Wien 1844, IV. Quartal, Nr. 57, S. 451 ff.
Bimpel oder Pympel, 62 und 160 — noch in Feldkirch, Tosters, Novels und Zwischenwasser finden wir diesen Namen.
Birker, 117.
Blåckler, 152.
Platianer Rûdi, 310, 313, 324.
Blatler Heinrich, 2.
Bleckenzan Uli, 107, 175.
Boch ûf der Hûb, 98.
Bok Jos, d. i. Jodok, 8.
Boler, 135, in Feldkirch.
Bomer, 83.
Bomgarter, 64 und 65.
Ponsten, 301.
Borlang (Person ?), 322 *b*, und 323.
Buwmånin, 109.
Bråndli, 73; — noch in Götzis und Altach.
Briser, 173.
Brochsner Cûnz, 184.
Brûning Hanns, 115; Bruningen, 130.
Brûni, 210.
Bûcklis Söhne, 101.
Büler, 156, 172.
Bukalettin, 281; Burkalettin, 292.
Kåmli, 9, 10 und 11.
Karls (Peters) gût, 274.
Katzenôgen (Person ?), 245.
Keller, 13; (cellerarius) 134, vergl. 276; — Kellerinen von Rankweil, 193.
Kessler, 333; — Henni, 320; — noch leben Kessler im Montavon und im Klosterthale.
Chorherren und Capitel zu Chur, 3 und 4, 19, 126, 127, 129, 146 f, 168, 176, 189, 194, 214, 242, 277, 340.
Claus von Gysingen, 124.

*) Die Namen mit den Anfangsbuchstaben B und P, dann mit C und K, D und T, F und V sind zusammengestellt.

Knürren Claus, 93.
Koch Båggli, 178.
Köffman Hanns, 119.
Kolb, 203.
Kråps Frikk, 153.
Krefften (Genit. von Krafft) hûs, 343.
Krôl, 263; der alte Krôl, 273; Ulrich, 21, vergl. über dieses Geschlecht Gabr. Bucelini Rhaetia p. 458.
Cůntzi, 125 und 126. — Küenzle wohnen noch in Übersaxen.
Cunz, Hånni, 44, 55, 160; — Cůnzi, 309.
Kylian, 122.
Kyminen hûs, 255.
Egli, 45; noch in Götzis und Altach.
Ehinger, 200.
Emptz, d. i. Ritter von Ems, 49, 51, 105, 107, 155.
Vårser, der, 176, vergl. ze Vårs, 148.
Våten (?) Acker, 36.
Fedrer, der, 84.
Felix Jos. oder Jodok, 107.
Firabenz und Virabens, 280 und 282.
Firmengůt, 251. Firm noch in Rankweil.
Vischer Jos, 177, vgl. 272. — Noch in Schüfis und am Thüringerberg.
Fôlki Henni, 155. — Noch gibt es Völki in Rankweil.
Vôtschis hof, 180.
Vogels acker, 9.
Fritags acker, 57, 91.
Fry, der, 236, 252; — die Fryen, 254. — Noch in Feldkirch und Rankweil.
Füli (Person ?), 129.
Funken, 64, 157.
Vydal Georg, 212. — Ich kannte Vidal in Feldkirch.
Gaumånnin, 102.
Geltinger, 77, 164.
Gir, Hennslin, 275, 276; Gyr, 95; — Gier finden sich noch in Rankweil.
Görgen und Jörgen acker, 217, 218, 219.
Gumprecht, 184.
Gunzher Frik, 137.
Haini Hanns, 236.
Han, 221; — Jos (Jodok) 115; — Walther, 3, war nach Hanns Stöckli (von 1382—1406, vergl. Nr. 15) vom Jahre 1406 bis 1412 Stadtammann zu Feldkirch. S. Prugger's Feldkircher Chronik vom Jahre 1685, S. 101.
Hermans riet, 220.
Herzogen (des) hôfli, 170; des herzogen ryet bei Sulz, 184.
Hôpeller, 140.
Hünli, 33.
Hûber, 134. — Noch in Rankweil und Sateins, Feldkirch und Dornbirn oder richtiger Torenbüren.
Ieger, Hainz, 19, 43, 90; — Rudi, 31, 64, 165; — Wålti, 128, 132.
Josen, 7.
Låser Hanns, 207.
Leblang, der, 52.
Lew, 99, 318; — Lôwen Rudi, 336; — Löwis pûnt, 171.
Lieb, der, 21.
Litscher, 65, 208; - Ulrich, 185; vgl. Bucelin, p. 459.
Lutt, d. i. zer Lutt, später Zerlutt, 331.
S. Luzi (die Herren von), einem Kloster zu Chur, 8, 10, 12, 73, 207.
Maltemp, 2, 191.
Mariz, 213.
Marschalk (zu Montfort), 186.
Mayer, 198; — Claus, 200; — Hennsli, 224 und 227; — Uli, 224; — Mayier Henni (Heinrich), 279, 294, 301, 316, 325, Mayger 332; — Mayier von Rungels, 272; — Maygers (Berthtzi) Son, 175; — Maygerin, 175.
Montfort, Graf Rudolf V. (VII), der letzte der Feldkircher Linie (S. 66), Nr. 1, 7, 18, 177, 178, 182, 184, 209, 213.
— Herr Hermann von, 183.
Môrli Hugo, 158.
Müller, ab Suldis, 209. — Noch in Laterns, Ludesch, Bludesch, Bludenz, Frastanz.
Munschenberg Heinrich, 3.
Nafner, 223.
Nagels hof, 197.
Notenstain, 192.
Nussbom Cůnzli, 131, 138; — Uli, 139 — Noch zu Lingenau und anderwärts im vordern Bregenzerwalde.
Rad Hainz, 240; — Hanns, 218, 239; Henni, 214.
Rainli, der, 180.

Raynold Jos, 95; — Rudi, 107.
Redrer, d. i. Rederer in Feldkirch und Gurtis 100.
Reck Cůntz, 168.
Rîch, 15, 105; vergl. Rîchenfeld.
Rônser, 283, 296.
Rudolf, Graf, s. Montfort.
Sâger, 200; Seger, 194 und 195. Noch nennt man Seger in Rankweil etc.
Sâttilis hof, 155.
Salzman, 234. — Noch in Dornbirn.
Schaeffer, 227, 230, 315. — Noch in Blons und zu St. Gerold.
Schanden, der, (Person ?), 245.
Schazman, 258. — Noch in Rankweil, Altenstatt und Feldkirch.
Schmid, 59; — Smid Hainz, 300; — Růdi von Rôns, 297. — Noch in Sulz, Rankweil und Gävis.
Schneblin, 326.
Schnopp, 305.
Schôh, jetzt Schöch, 182, — noch in Feldkirch, Gävis, Rankweil und Götzis.
Schůchler, 222.
See, Hainz vom, 231.
Senn, 245, 258, 272.
Siechen, die, 85, 104, 114.
Smatznaph, 18.
Sônser, 263. — Auch auf Fraxern und Weiler.
Spât, 116.
Spitaler gůt, 70.
Stachen (Eustachen ?) Acker, 245.
Stark Uli, 107.
Steffan Růdi, 123.
Stôckli Hanns, Stadtamann (15, vgl. 5), 9 der am 17. Juni 1405 im heissen Treffen am Stoss fiel.
Swâbener, 9, 10, 14.
Tâtschlin, 290, 312; Cůnz, 334; Hainz, 317; Růdi, 330.
Tücheler, der, 102,
Uli ab Prædris, 197.
Unsner Jâk, 157 und 158.
V. Siehe F.
Wagenberg, Bertschi *(Bartholomäus)* von, 178.
Waibel Cunz, 228, 239. — Noch in Rankweil und Hohenems.
Waldner, 176 und 177.
Walch, 238; — Walh Hanns, 141. — Noch in Krumbach und in Schrecken.
Wallenser Hanns, 136, 143; Walser Hennsli, 186; — Walser in Feldkirch, Gävis, Rankweil, Weiler, Klaus, Altach.
Walther, 222.
Weber Cůnzli, 136. — Noch gibt es Weber in Sulz.
Wiler, die von, 266.
Winzürlen, 321; Cunz Winzürl, 327; Hainz Winzürn, 302. — Noch ist das Geschlecht Weinzierl in Feldkirch.
Wôrss (?), Mayer, 53.
Wydnower, der, 158.
Ziegler, 249 und 272. — Noch in Feldkirch und Rankweil.
Zimberman, Andreas, 179; Hainrich, 179; Hanns, 176. — Noch in Rötis und Rankweil.
Zoller, 108. Anton Vespasian Zoller war 1685 Landrichter zu Rankweil.

Alphabetisches Verzeichniss der Orte, Acker, Wiesen, Weingärten, Wege, Flüsse etc.

Altenstatt bei Feldkirch, Nr. 35; Kirche daselbst, 67, 68, 90, 105, 146, 150 und 151.
Altenstetter Bach, oder Navlabach, entspringt unweit Tufers, durchfliesst den Valduner Weiher und wendet sich südlich an Rankweil hin bei der ehemaligen Naven-Mühle (vgl. Nr. 204, 205 und 208) gen Altenstatt, daher der Altenstetter Bach genannt. Er vereinigt sich unter Prederis mit dem Rankweiler Mühlbach, mit dem er dann den Mühlankerbach (s. d.) bildet, und von vielen nahen Quellen vergrössert unter dem Namen Ehbach bei Meiningen in den Rhein fliesst.
Ardetzen, rebenreicher Berg bei Feldkirch, 27, 65, 159.
Padrůys, Acker, 246.
Palethen, 287.
Banxs, j. Bangs links an der Illmündung, 3.
S. Bartholomäuskirchen, d. i. St. Bartholomäberg im Thale Montavon, 340, 341.
Partiden, 267.
Baues oder Bauens, 314, 315 und 316.

Beduals bei Schlins, 279.
Berg (ze), 118.
S. Peter zu Rankweil, 50; Priester daselbst, 127 und 128.
Betzleren, Name eines Feldes bei Rankweil, 200.
Pfitz bei Gävis, 257; — Pfitzer riet, 253.
Blais, Hubacker an, 217.
Blatten, im Kanton St. Gallen, 149.
Bludenz, Stadt, 338, 339 und 343.
Bofel oder Bouel bei Gävis, 223, 269.
Pradels, 240; — Pradiell, 280, Pradils, 307; — Prådetsch, 303; — Prådris in der Pfarre Rankweil, 45, 172, 187, 197, 201.
Braiten bei Rankweil, 190.
Praw oder Prau (cf. prà) lungs, d. i. lange Wiesen, 233; praw p̄uers (pervers ? Querwiese?), 279; pràuild, 306. Vgl. den Namen P r a z, d. i. Prats (die Wiesen), Pfarrdorf im Klosterthal.
Pregadellen, 279.
Bruderhof am Navlabach unterhalb Rankweil, 36, 48, 54, 68, 74, 85, 86, 178.
Brugg, ze der, 216.
Bürs, Pfarrdorf am linken Illufer bei Bludenz, 338.
Bütz (zu der), 178.
K a l k a r t i n e n Stûden, 113.
Campåtsch bei Gävis, 231, 238.
Camplums, daselbst, 269.
Candell folla, 294.
Canta da Leza, 286.
Cantalein, 319.
Kartas, 279.
Clus bei Valduna, 187.
Coltis bei Schlins, 294.
Crützlingen, Abtei im Thurgau, 192, 194, 196, 198, 199, 200.
Kûmen, der untere und obere, bei Götzis, 182.
Curunåtsch bei Schlins, 303.
E g e l s e, sumpfiger Teich zwischen Tufers und dem Valduner Weiher, 235.
Egg, die, von Hofen bei Gävis auswärts an der Ill, 223 und 224.
Egun (an den), bei Schnüfis, 300.
F. s. V.
G a d u l l e n, 252.
Gåvis s. Sigåuis.
Galetten, 293.
Gallgers, Acker, 46.
Gamrien, 226.
Ganperfen und Ganporphon, 264, — 272.
Gamsschelen (?) 289.
Gardis, Mittel- 232; Obergardis, 270; Untergadis (sic), 256; Gardus, 257 und 258.
Garters, 290.
Gasåls (Casale ?), 264.
Gelden, 288.
Genûsen, 97.
Gêren, 251.
S. Gerold, dem Stifte Einsiedeln gehörige Propstei (S. 54), 190; — Gerolzbrait, 207.
Gertenpraiten, 274.
Glatterns, das heutige Laterns (S. 100), 237.
Gracilenen, 325.
Grôgs und Grogs, Ort hinter dem Ardetzenberg und Gisingen, 61, 64, 122. Auch gibt es einen Ort dieses Namens bei Bludesch.
Grûttels, 247.
Gudråtschen, 224.
Guggenbühel, 253.
Gurf, 310.
Gûsel, 230.
Gysingen, das heutige, zur Pfarre Altenstadt gehörige Dorf G i s i n g e n, 25 und 26, 63, 124, 156, 158, 159. — Gysinger Strasse, 24, 121, 164.
H a s l a c h bei Koblach, 80 und 81.
Hefel, 60, 87.
Hêrweg, der, 60, 88, 96, 106, 111, 112, 132, 133.
Hofen, westlich von Gävis, 221, 269.
I a g b e r g, Ruine und Bezirk im innern Walgau, zur Grafschaft Feldkirch gehörig, 291.
Ill, Fluss, 341.
St. Johannes zu Veltkirch, 168, — Gut bei Rankweil, 274.
Jux, ein fruchtbares Feld unterhalb Altenstatt in der Richtung gegen Präderis, 36, 113.
L a c h å c h t z e n, Lachåtzen und Lachetschen, 29, 142, 166.
Låfins, jetzt Lefis bei Feldkirch; dessen S i e c h e n h a u s gehörte dem ganzen Gerichte Rankweil und Sulz, die Stadt Feldkirch mit einbegriffen, Nr. 114.
Landstrass, 221.
Lazow, 13.

Litschas, wahrscheinlich hinter oder nordwestlich von Altenstatt, 37, 41, 76, 98, 109.
Löwengang, 211 und 212.
St. Martin, 154.
Meiningen, Pfarrdorf am Rhein, 173, 174, 177.
Meran (ze gud' ?), 224.
Millanken oder Müllanken, der, später der Melankenbach (s. Altenstetter Bach), hat reines Quellwasser mit vielen Fischen (vergl. die Worte Rhein- und Ill-Lanken) und fliesst dem Rhein zu, 47, 99, 171, 172 und 175.
Montafun, Thal, 338, 339, 342.
Montfort, ehemalige Burg unter Fraxern, die im Appenzellerkriege 1405 gebrochen wurde. Unter dem Weingarten zu Montfort (Nr. 186) ist die heutige Weilerhalde gemeint.
Montschels (Monticello), jetzt Matschels in der Pfarre Novels im Illzipfel am Rhein, 147.
Moretsch, Acker, 314.
Mûnchgut ze Bregenz, d. i. der Benedictiner im Kloster Mehrerau, 58.
Mungenhalden, j. Muhalden bei Gävis, 261 und 262.
Muntigel in Nr. 75 ist nicht Montiglen jenseits des Rheins, sondern ein verschollener Ort bei Rankweil, vergl. S. 94.
Mûrs (ze), 251.
Nauen, Bach und Wiesen ze, 205 und 207; vergl. Altenstetter-Bach und Rauen.
Noval (Novale) jetzt Novels oder Stofels, 146.
Nûnburg, d. i. Neuburg ob Götzis, 182.
Ow, Au bei Altenstatt, 66 und 76; bei Koblach, 176, 179; in den Owan, 180.
Quader, 263; — Quadra, 312; — Quadren da Rever (Riviera?), 284; Quadran de Ruwen, 313.
Räfis, 4.
Rain bei Gâvis, 242.
Rankwîl, 53, 54, 92, 94, 931, 206 und 207. — Unser (lieben) Frowen gût in Rankweil, 274; die Obermühle daselbst, 51; S. Peter daselbst, 50, 127 und 128.
Rauen (wohl richtiger Nauen) mûli, unten in Rankweil, 204 und 208, vergl. Nr. 205 und 207.
Retitscheins bei Schlins, 281.
Rîchenfeld, der Stadt Feldkirch gegenüber am linken Ufer der Ill, hat noch seinen Namen von seinem damaligen Besitzer Rîch, 15, 105.
Rîn, der Rhein, 149, 176.
Rôns, 238, 262 und 297.
Rofen, 227.
Ror, 75, 82, 97.
Ruduns bei Tufers, 232.
Rûfes (ûf), 249.
Rûfrû (Ruvere, Rovere ?), 287.
Ruggellen, jetzt Rüggele, am Müllankenbach bei Rankweil, 171.
Rungâll bei Schlins, 320.
Rungâlle, d. i. das heutige Ruggell am Rhein mit einer Fähre im Liechtensteinischen, 8.
Runggâls und Runggels, noch Rungels zwischen der goldenen Mühle und Gävis, 243 und 244, 272; — Rungalett, 259; Rungalätsch, zu oberst am Bühel von Rungels, 354; Runggaler riet, 266; Rungler riet, 272. — Auch gibt es in der Via mala bei Tusis einen dahin kirchhörigen, deutschen Hof Rungâllen. Zur nämlichen Wortfamilie gehören Rungelin bei Bludenz und Runggâl und Runggâl in Urkunden von den Jahren 1455 und 1488, das später in Raggâl (im obern Wasserthal) entartete, und von Weizenegger-Merkle von Regula solis (!) abgeleitet wurde. Alle stammen von roncare, ausreuten; Roncale ist seiner Bedeutung nach unser Reute.
Sak bei Rankweil, 92, 95, 178.
Salvayrengasse in Rankweil, 86.
Santains, Pfarrdorf, 3, 213; — Santaiserberg, 328.
Sasell bei Gävis, 271.
Sax, gegen Übersaxen *(suprasaxa)* hin, 265, 268.
Scalett, bei Santains, 3.
Schaluner, Weingarten, wohl bei der in Trümmern liegenden Burg Schalun (vergl. scala) zwischen Vaduz und Schân, 6.
Schân, d. i. Eiche, vom romanischen tschâno (im Kanton Freiburg), französich le chêne, 7.
Schlins und Slins, uraltes Pfarrdorf im innern Walgau 2, 277, 295 und 296.
Schônrain, 183; Schoen wies, 178.
Schuflen, 25; auch in Sulz wird ein Feld „in der Schûfla" genannt.

Sigâuis, das uralte Pfarrdorf Gävis, oder wie es den Heutigen beliebt Gäfis, nicht aber Göfis, bei Feldkirch, 214, 241.

Sigberg bei Gävis, 224, 269.

Silberthal, Nebenthal von Montavon mit vormaligen Silberbergwerken, 342.

Sinders, 83, 168.

Snüfis oder Snüvis, uralte Pfarre im Jagdbergischen, 300; — Schnüfiser riet, 300 und 334.

Spina, im Montavon, 341.

Spitals (des) Gůt, 83.

Spizâl bei Snüfis, 304.

Stain (ûf dem) bei Gävis, jetzt noch so genannt; — unter dem Stain, daselbst, 219; uf dem Stein bei Jagdberg, 291, und — unter dem Stein, bei Schlins, 285.

Stalůtten, 107.

Staphun (Stapfen), 259, 265. — Eine Stapfe ist eine Sperre gegen Vieh, Karren und Wagen auf einem Wege oder Fussfteige; nur für Menschen ist ein Steig mit einer Stapfen (demin. Stäpfle) gehbar.

Stidingen, 184.

Suldis (ûf), Suldis, Weiler oberhalb Batschuns auf dem Wege nach Laterns, 209.

Suls, jetzt Sulz, 184; Sulzerberg wo guter Wein wächst, 185.

Tillis und Tyllis. auch Dillis, Name der Bergwaldung, die sich von Rankweil südlich gegen den Steinwald hinzieht, 88, 89, 92, 205, 226 und 227, 273.

Dircarden, 324.

Trisen, Dorf im Fürstenthum Liechtenstein. 5, vergl. S. 29.

Tufera (?), Wiese bei Schlins, 292.

Tufers, in der Pfarre Gävis, 232, 256; Tufrer riet, 250.

Tûns. jetzt Düns mit einer neuen Pfarre ob Schnüfis, 298.

Dûmen, (curtis), 329.

Valdunen, die Klosterfrauen daselbst, 202; Valdunen bůnt liegt im Unterdorf von Rankweil beim sogenannten Zehentstadel, 189 und 192.

Vârs, ze, 148.

Vallars, 270, kommt vor in Übersaxen.

Veltkirch, 16, 17, 18, 84, 134, 168; die Neustadt, 18.

Velwen (ze dem), 47; zum Vâlwen, 275. — Velwe, salix alba, Art Weide (Felber), vergl. Schmeller I, 526.

Via stretija, 317 und 319; via streccia, 337, ital. via stretta, romanisch via stretta und stretgia, d. i. enger, schmaler Weg.

Vinietschen bei Schlins, 305.

Fit, Wiese, 211.

Flucht (zu der), bei Gävis, 218.

Volrainen (Ort ?), 253.

Formigârs, das heutige Frommengers in der Pfarre Schlins, 286. — Sollte dieser Weiler nicht von eiuer ehemaligen Käserei (vergl. Formaticos S. 139), erhalten haben?

Frugecher (zu dem), 23.

Werduls (Ort ?), 231.

Wůr, das, Wehre, Damm, beim Rhein, 176.

XXV.

Excerpta ex Necrologio Curiensi.

Als ich in Chur beim Herrn Canonicus Peter Zarn das Necrologium Curiense, das er nach dem dortigen Originale genau copirt hat, einsah, fasste ich sogleich den Entschluss mit dessen Genehmigung das auf Vorarlberg Bezügliche abzuschreiben, zumal der obere Landestheil als Capitulum Drusianum bis zum 7. September 1808 dem Bisthum Chur angehörte und das dortige Domcapitel aus demselben nicht geringe Einkünfte bezog, wie uns das unter Nr. XXIV mitgetheilte Urbar vom Jahre 1393 lehrt. Ich glaubte jedoch mich nicht streng hieran binden zu müssen, sondern nahm auch andere deutsche Namen auf. Besonders interessirte mich der rhätische Adel sowohl romanischen als deutschen Klanges, als: Aspermont, Juvalta, Lichtenstein, Marmels, Montfort, Grafen und Edle, Rialt, Rietberg, Schauenstein, Sigberg, Strassberg, Thumb, von Vatz und Werdenberg etc.

Um das Necrologium dem fremden Leser nicht in seiner ganzen Trockenheit und Kargheit zu übergeben, werde ich am Schlusse den Namen, die zur leichteren Brauchbarkeit des Ganzen alphabetisch geordnet und mit Numern, die auf den Text hinweisen, versehen sind, erklärende Bemerkungen beifügen.

Das Original-Necrologium auf Pergament in Grossfolio ist gegen das siebente Jahrzehent des XV. Jahrhunderts abgefasst, die drei Jüngstverstorbenen sind: Henricus de Sigberg, † 12. November 1461, Nr. 168; Lupoldus Stöckli, † 28. Jänner 1461, Nr. 19; Rudolphus de Roschach, † 17. Februar 1460, Nr. 33. Ausserdem sind noch 24 Todte aus demselben Jahrhunderte in diesem Auszuge enthalten.

Zu wünschen ist, dass das ganze Necrologium oder Anniversarium mit Erklärungen und Anmerkungen vom Herrn Bundesstatthalter Theodor von Mohr in seinem historischen Archive, oder vom Herrn Canonicus Zarn, oder von anderer kundigen Hand herausgegeben werde.

Januarius.

Nrus Dies

1.[1] 1. 1184 Victor presbyter et Canonicus obiit, qui praedium Umbligis[2]) scilicet in Schippina et vineam de Faunnis S. Mariae ad servitium fratrum dedit[3]).

2. 7. Victor Curiensis episcopus obiit (forte Secundus circa an. Dom. 831 vel 833).

3. 8. Agnesa de Vatz inferiori obiit, quae dedit ad fabricam unam libram mezanorum.

4. 9. Rudolphus miles de Nuwinburch obiit. Cod. 5.

5. 11. Anno Dni. 1381 undecima die mensis Januarii obiit honorabilis in Christo Dnus Hainricus de Nentzingen Decanus Ecclesiae Curien. qui pro remedio animae suae reliquit Capitulo Eccl. Curiensis totam praebendam suam anni gratiae *a)* tam in grossa, *b)* quam in cottidiana ad anniversarium suum annuatim peragendum, de qua Capitulum Eccl. Cur. praedictum dare debet annuatim ad anniversarium suum peragendum octo libras mez *(anorum)*, *c)* quae per ministrum Canonicorum debent distribui in hunc modum, scilicet ut cuilibet sacerdoti missam ibidem celebranti dentur quatuor solidi mezanorum, magistro et scolaribus simul solidi mez. ministrantibus ad publicam Missam, utrique sex imperiales. *d)* Et edituis utrique sex imperiales. Residuum vero inter Canonicos in ambabus exequiis praesentes more solito dividatur.

Requiescit ante altare S. Mauritii in cripta. Cod. 3.

6. 12. Obiit Waltherus Marschalk de Monteforti, presbyter et Canonicus Eccl. Curien., qui pro remedio animae suae reliquit novem marcas ponderis Curien., quae datae fuerunt per Capitulum pro emptione officii ministri civitatis Curien. et Capitulo dare decrevit de censibus domorum suarum juxta fossatum, quae bona empta fuerunt a dictis Scratapelle, et solverunt 5 libr. mez. cum duobus solidis mezan

Requiescit ante altare S. Pauli. Cod. 1, 3, (sine anni nota).

7. 13. Anno dni 1433 obiit Johannes Wältis siue von Stallär, qui reliquit pro se et uxore sua legitima Margareta octo libras mez *(anorum)* secundum ordinationem contentam in Cyrographo *(sic)* et Capitulo Eccl. Curien, praesentato, de bonis et solamine ubi residebant tempore vitae suae in Guttrunn[4]) situm in parochia Ecclesiae S. Mariae in Mûntafûn

Requiescunt in praefata Ecclesia S. Mariae in Muntafûn. Cod. 3.

8. 15. 1228 obiit Chunradus de Wellinberch.

9. 16. 1313 obiit Magister Pfefferhart Canonicus Eccl. Curiensis etc.

[1]) Diese fortlaufenden Numern, die vom Herausgeber vorausgesetzt sind, stehen mit dem am Schlusse angehängten Verzeichnisse der Personen und Orte in Verbindung.

[2]) D. i. Malix; siehe bei diesem und andern eigenen Namen die Erklärungen im alphabetischen Verzeichnisse.

[3]) Öfters findet man diese Worte abgekürzt: „S. M. ad S. F. d."

a) Die Erklärung der mit Buchstaben bezeichneten Wörter s. am Ende dieses Necrologiums. S. 173 und 174.

[4]) Dabei eingeschlossen von späterer (?) Hand, Gultrun, d. i. Galtür, im Jahre 1383 Cultura in einer lateinischen Urkunde, roman. Coltura, S. meine weitere Mittheilung in den Wiener Jahrb. der Literatur. Bd. CVIII, Anzeigebl. S. 2.

Nrus Dies

10. 17. 1192 obiit Hainricus de Juvalt Canonicus.

11. 17. 1298 obiit venerabilis Pater Berchtoldus de Sancto Monte confirmatus in Episcopum Curiensem. Cod. 1.

12. 18. 1307 obiit comes Heinricus de Monteforti, praepositus majoris Ecclesiae Curiens. qui reliquit Canonicis decem marcas argenti pro remedio animae suae, cum quibus empta fuit alpes in Schanfig, de qua dare debet minister Canonicorum quatuor libras, quae distribui debent in ista die ut in anniversario Magistri Hainrici Pfefferhart. Requiescit in Veltkirch. Cod. 3 et 1, manu serioris aevi.

13. 19. 1364 obiit honorabilis Dnus Rudolphus de Veltkirch Decanus Eccles. Curien. qui pro remedio animae suae reliquit Capitulo Eccl. Curien. totam praebendam suam anni gratiae tam in cottidiana quam in grossa ad anniversarium suum peragendum, octo libras mez Requiescit juxta altare S. Catharinae. Cod. 3.

14. 23. 1241 obiit Ulricus de aspero monte, qui praedium suum in villa Trimuns dedit etc. (cf. v. Mohr Cod. diplom. Nr. 213, de anno 1237).

15. 24. 1440 obiit Joh. Naso, Episc. Curiensis etc. etc. Requiescit in Eccles. Parochiali in Merano. Cod. 3.

16. 26. (VII^{mo} cal. Febr.) anno Dni. 1337 obiit Agnesa uxor quondam Vlrici de Strasberg, quae reliquit Ecclesiae Curien. domum suam sitam in civitate Curiensi.

17. 27. Anno Dni. 1396 spectabilis Dnus Comes Hainricus de Werdenberg et Sangans Dnus in Vadutz ordinavit dari Capitulo Eccl. Cur. ac dedit pro anniversario suo et Dne Catherine Comitisse de Werdenberg*) consorte (sic) sue perpetuo peragendo in Eccl. Curiensi 24 libr. mez. Quarum quidem 16 libr. singulis annis in festo B. Martini in evum solvi debent de thelonio in Vadutz.

Alie vero 8 libr. mez. dari debent per Capitulum Curiense pro eo, quod idem Dnus Hainricus ex speciali gratia omnes et singulos Dnos Canonicos Curienses et eorum successores de et super solutione Thelonii praebendarum ducendarum de Veltkirch a thelonio in Vadutz perpetuo absolvit. Debent autem in dicto anniversario haberi 12 Missae, quarum una debet celebrari cum nota in altari S. Crucis. Reliquae vero de beata Virgine Maria et pro defunctis. Debent autem praescriptae 24 libr. mez. distribui in hunc modum: cuilibet sacerdoti missam dicenti VIII sol. mez. scolari 4 imp. magistro 4 sol. mez. Ministrantibus Dyacono 16 imp. subdyac. 12 imp. Edituis cuilibet 16 imp. Residuum vero inter Canonicos more solito dividatur. Obiit autem praedictus Dnus. die praedicta anno Dni. 1397. Requiescit in Vadutz. Cod. 3.

(Hodiedum peragitur hoc anniversarium die 17. Januarii).

18. 27. 1439 obiit strenuus vir Dnus Theodoricus de Marmorea miles, qui reliquit pro remedio animae suae et fratris sui Johannis etc.

19. 28. Anno Dni. 1461 obiit honorabilis Lupoldus Stöckli de Veltkirch, Diac. et Canc. Curiens. qui pro anniversario suo reliquit Capitulo Cur. libr. 16 et 10 sol. mez. ex quibus etiam semper pauperibus ad largam *e)* 1 libra. Requiescit in crypta ante altare S. Mauritii. Cod. 3.

20. 29. 1070 obiit Dietmarus Episc., qui anno 1061 rogatus a Rumoldo Ep. Constant. Basilicam in Abbazella a Notberto Abbate S. Gallensi aedificatam consecravit.

21. 30. Wernerius de Nanzing obiit. Cod. 5.

22. 31. 1344 obiit Hugo dictus Harzer Canon. Cur. etc. Requiescit in Constantia.

*) Viduae Diethelmi Comitis de Toggenburg, qui 27. Dec. 1385 obiit. Cf. ab Arx II, 42.

Nrus Dies

Februarius.

23. 2. 1209 obiit Albertus de Frikinge, cujus praedium totum ab Altabruc usque ad fluvium Ysach juxta Bozanum cum omni familia tam militum quam rusticorum Dnus Reinerus Cur. Episcopus cum Castro de Ardez comparavit. De quo sane praedio ipse Albertus de voluntate et assensu antedicti Episcopi constituit singulis annis dari integrum servitium Canonicis Cur. nominatim de curte de Ardez, quae appellatur Romagnasca, et hoc servitium fratribus Curien. semper consignari. Cod. 1. manu seriori et Cod. 2, 5 [1]).

24. 3. 1365 obiit Dnus Jacobus dictus de Griessenberg Canonicus Eccl. Cur. etc. Requiescit in Constantia.

25. 4. Lanzilinus presbyter et Can. de Luppins obiit, qui dedit 40 galletas *f)* vini ad servitium fratrum. Cod. 1, 2, 5.

26. 5. 1374 obiit honorabilis Dnus Fridericus de Tengen Praepos. Eccl. Cur. Requiescit in Constantia.

27. 9. 1375 obiit Andreas de Marmorea, filius patris ejusdem nominis.

28. 10. 1299 obiit Rudolphus de Hofstetten quondam minister in Wat. Cod. 1. manu seriori.

29. 11. Lanzilinus de Lupine obiit. Cod. 5.

30. 13. 1396 obiit honorabilis Dnus Joannes Luprecht, olim Scholasticus et Canon. Eccl. Curien. etc.

31: 14. Dnus Ulricus de Enna miles obiit, in cujus anniversario Capitulum debet dare annuatim 4 libras mez Requiescit in Constantia. Cod. 3.

32. 17. Cuonradus de Pludasch Decanus Curiensis obiit. Cod. 1 manu seriori et 5.

33. 17. 1460 obiit vener. Dnus Rudolphus de Roschach Custos Eccl. Cur. etc.

34. 19. Notandum, quod spectabilis Dnus Rudolphus Comes de Werdenberg et Sanegans, praepositus Eccl. Curiens. ob salutem et in remediam animarum omnium suorum parentum dedit et donavit capitulo Curiensi unum urceum sive urnam vini perpetui et annui census de vinea suâ dicta der Ober-Gusientz in Malannis sita, confinat ab uno latere vineae Dni. Dietegan militis de Marmorea, ab alio vero latere pascuae communis, a superiori parte bonis dicti Pytschen de Malans, vulgariter am Bundt, ab inferiore parte stratę publicę, et annis singulis auptumnali tempore sub torculari persolvendum. In cujus recompensam dictum Capitulum se astrinxit et astrinxit per praesentes ad dandum et exponendum perpetuis temporibus annis singulis 15 solidos denar. Constantiensium pro 5 Missis Requiescunt in Sangans et alibi. Cod. 3. Mariae tria paria librorum videlicet Decreta, Decretales et rationes super his. Cod. 1 manu seriori Cod. 2.

35. 20. 1373 obiit Ulricus dictus Litscher minister in Veltkirch, cujus anniversarium peragi debet hac die, prout crastino B. Thomae Apli ordinatum est celebrare. Requiescit in Veltkirch. Cod. 3.

36. 21. 1300 obiit Ulricus de Marmorea.

37. 22. Wecilo de Vazzis obiit. Cod. 1, 5.

38. 23. 1229 obiit Henricus de Fwstenbch *(Fürstenburg)*, pro cujus anima Venerab. Curiensis Epus Bertoldus tradidit S.

39. 25. Johannes Cellerarius Dni Episcopi Cur. emit 3 libras mez. redditus a Johanne de turri super domo, solamine *g)* et (h) orto quondam Dne Scornogatte sita etc. Requiescit in Nenzingen. Cod. 3 et 1 manu seriori.

40. 26. 1319 obiit Adelhaidis de Bludenz mater relicta quondam Friderici de Bludenz militis, quae legavit fabricae Matricis Eccles. Curien. 5 libras Constant. Cod. 1 man. ser.

[1]) Nicht correct abgedruckt ist dieses Nr. 23, das mit drei andern Baron von Hormayr in seinen sämmtlichen Werken. (1821) Bd. II, Urkundenbuch S. XLVIII, wegen der tirolischen Namen aus demselben Todtenbuche mitgetheilt hat.

Nrus Dies

41. 28. Adilhaidis de Paschg et maritus ejus dederunt 20 solidos ad altare S. Crucis ad celebrandum anniversarium ipsorum. Cod. 1 manu ser.

Nrus Dies

Martius.

42. 3. 1352 obiit honorabilis vir Hermannus de Monteforti Praepositus Eccl. Curien. qui reliquit Capitulo Curien. totam praebendam suam anni gratiae in grossa et cottidiana, de qua dat Capitulum ad suum anniversarium peragendum annuatim 6 libr. mez Requiescit in Crypta ante altare Corp. Chri. Cod. 3.

43. 5. 1387 obiit Dnus Philippus de Monteforti Canonicus Eccl. Curien. qui pro remedio animae suae reliquit Capitulo Cur. totam praebendam suam anni gratiae tam in grossa quam in cottidiana ad anniversarium suum cum quinque Missis peragendum, de qua Capitulum 8 libr. mez. de domo empta a Rudolpho Katzett, quam nunc tenet Dnus Johannes Anhuser (dare debet) Requiescit in Crypta ante altare Corp. Chri. Cod. 3.

44. 7. 1297 Eberhardus de Nüwenburg Canon. et Presbyter obiit. Cod. 1 manu ser.

45. 9. 1451 obiit honorabilis vir Dnus. Rudolphus de Sigberg Canon. Eccles. Cur. etc. Requiescit in Monasterio ante altare S. Gaudentii.

46. 11. Ad hunc diem notandam, quod sub anno 1409 die 27. mens. Novembris indict. 2da honorabilis Dnus Hartmannus Krôs Canonicus et Custos Eccles. Cur. pro remedio animarum patris sui Eglolfi Krôs et Sophię matris suae et aliorum parentum et benefactorum suorum libera donatione dedit Capitulo dictae Eccles. Cur. 20 marcas, octo libras mezanorum pro qualibet marca computando, Curiensis estimationis, pro quibus Capitulum dat pro anniversario 8 libr. mez pro quatuor Missis excepta Missa publica Obiit autem praedictus Eglolfus pater sub anno Dni. 1378 et requiescit in Veltkirch. Cod. 3.

47. 13. 1333 obiit strenuus miles Ulricus de Asperomonte.

48. 14. Fridericus Comes de Monteforti et Canonicus obiit. Cod. 1 manu seriori.

49. 17. 1237 obiit Chuonradus de Schellinberch Diaconus et Custos hujus Ecclesiae.

50. 17. 1356 nobilis Dña Berchta de Rutzzuns relicta quondam Joannis de Rietberg dedit Capitulo Eccles. Cur. 25 florenos aureos in remedium animae suae. Requiescit ante Altare S. Georii *(Georgii)*.

51. 22. 1275 Dnus Ulricus de Lichtenstein miles obiit, qui quicquid habuit in feudo ab Ecclesia Cur. reliquit pro remedio animae Capitulo Curiensi. Cod. 1, 2.

52. 22. 1370 obiit Dnus. Philippus de Höst, Canon. Ecclesiae Curiensis etc. etc. Requiescit ante altare S. Georii Cod. 3.

53. 24. 1355 obiit venerab. Pater et Dnus Frater Ulricus de Lenzburg ordinis S. Augustini, Dei gratia Episcopus Curiensis.

54. 24. Elizabeta obiit de Nazigen, quae dedit ad fabricam duas libras. Cod. 1, manu seriori.

55. 31. Anselmus de Nanzigen obiit. Cod. 1 manu seriori.

Nrus Dies

Aprilis.

56. 4. Albero de Monteforti Decanus, Scholasticus et Custos Eccl. Cur. obiit anno Dni. 1311. qui legavit Capitulo animae suae praebendam anni gratiae, cum qua praebenda comparata est domus lapidea confinans ex parte inferiori cum cellaria Vicedomini, et ex parte superiori cum strata per quam itur ad Praedicatores, de qua dantur annuatim in anniversario suo 6 librae mezan., quodsi non dantur in dicto anniversario, tunc dicta domus libere et absolute revertitur ad Capitulum sine contradictione qualibet. Requiescit ante altare S. Pauli. Cod. 3 item 1 et 2 manu seriori.

Nrus	Dies	
57.	8.	1275 obiit Domina Signa uxor Dni Ulrici de Lichtenstein. Cod. 1 manu ser. pag. 5.
58.		Notandum. Anno 1367 Ulricus de Ulma dictus Maister Utz vivus et sanus dedit et donavit Capitulo Ecclesiae Curiensi 20 florenos auri etc. Requiescit apud S. Martinum. Cod. 3.
59.	11.	Bertholdus de Velchilche presbyter et Canonicus obiit, qui praedium de Alundine situm in valle Ptennis pro 100 libris ad servitium fratrum emit, ut ejus et fratris sui Conradi memoria habeatur. Cod. I, 2, anno 1213. Cod. 5.
60.	11.	1333 obiit Rud. de Schowenstein, filius quondam Bk. *(Burcardi)* de Schowenstein.
61.	12.	Conradus de Lichtenstein Curiens. Canonicus obiit.
62.	12.	1329 obiit Dnus Fridericus de Empz Canonicus Eccl. Cur., qui dereliquit Capitulo redditus sex librarum super domo comparata a villico dicto Pischen, sita retro domum Jacobi Villici (Willi. Cod. I, manu ser.) quae distribuuntur in hunc modum . . . Requiescit ante Reclusam in Ecclesia Curiensi. Cod. 3.
63.	13.	Conradus de Asperomonte Curiens. Canonicus obiit, qui ad reparationem vestium Ecclesiae dedit pratum Davozeme cum casamento solvens 7 solidos mercedis in caseo, confinans ab omni parte in Sanctas Marias, de quo etiam annuatim datur galletta *f)* vini. Anno Dni 1223. Cod. 1, 2.
64.	15.	Johannes subdiaconus et plebanus de Faduzze obiit, qui vineam ad pontem Plausure pro remedio animae suae S. M. dedit, de qua datur annuatim galletta vini — Cod. 1 manu seriori et 2.
65.	19.	1387 obiit honorabilis in Chro Dnus Hainricus Såtelli de Velkirch, Decanus Eccl. Curien., qui dereliquit pro remedio animae suae Capitulo Eccl. Curien. redditus (sic) 10 librarum mez. super domo sua sita in Castro Curiensi, contigua ex uno latere domui praepositurae, ex alio vero latere domui D. Ulrici Haiden Canonici Cur. pro 5 Missis Requiescit in Veltkirch. Cod. 3.
66.	20.	Waltherus carnifex de Veltkirch, qui dedit in fine mortis ad fabricam 20 sol. mez. anno Dni. 1306. Cod. 1, manu seriori.
67.	25.	1446 obiit honorabilis vir Dnus Federicus Fisner (?) de Veltkirch presbyter Canonicus Eccl. Cur. qui pro remedio animae suae legavit Capitulo Curiensi praebendam anni gratiae suae cum cottidianis distributionibus, pro quibus empti sunt redditus perpetui census duarum librarum et decem solidorum denariorum Constantiensium a discreto viro Eglolfo de Caporta de bonis et vinea Wålti Schifferlin sitis in scaletten secundum tenorem cyrographi desuper confecti pro 8 Missis Def. omni anno. Requiescit ante altare S. Jacobi penes murum in ecclesia Curiensi. Cod. 3. Eingetragen beim 28. April, an welchem Tage dieser Anton Tumb wahrscheinlich gestorben ist, finden wir:
68.		Anno Dni. 1440 die 13 mensis Julii providus vir Dnus Antonius Tumb rector parochialis ecclesiae in Schnüfis tradidit et donavit Capitulo Curien. unum agrum qui vocatur Zanzag cum omni jure suo, quem agrum hereditaverat ab olim sua matre et Swikero fratre suo situm in valle venusta in parochia Bergus solvens annuatim 18 modios, duae partes siliginis et tertia pars ordei *(hordei)* . . . ad anniversarium pro se et suis parentibus nec non fratris sui, pro quibus astrinxit se Capitulum omni anno dare 20 libras mez. etc. Insuper etiam tenetur ista die dare leprosis in Massans unum quartale vini terrae Curien. mensurae. Et debet anniversarium peragi ante altare omnium Sanctorum. Cod. 3.

Nrus	Dies	Majus.
69.	7.	Erchenrat de Nanzingen obiit, quae mediam marcam ad fabricam S. M. Eccles. Cur. reliquit. Cod. 1, 2, 5.

Nrus Dies

70. 7. obiit honorabilis Dnus Hainricus de Kislegg Decanus Eccles. Cur.

71. 13. Dnus Luduwicus de Montfort miles obiit k (alendis) Sept. Cod. 1, (manu seriori.)

72. 13. anno dni. obiit hon. vir Dnus Fridericus de Nenzingen Decanus Eccl. Curiensis, qui dereliquit Capitulo pro anniversario 6 libras mez. de domo quondam Burk sartoris, et 18 solidos de Camenada, quam tenet Wernherus Richel contigua a latere inferiori solamini S. Pauli etc. . . . Requiescit ante altare S. Mauritii. Cod. 3.

73. 17. Waldo Curiensis Episcopus obiit, qui Ecclesiam S. Laurentii in Pludine, et Ecclesiam S. Martini in Piure et quantum ibi habuit, et Ecclesiam S. Michahelis in Slinis et Capellam S. Mariae S. M. ad S. F. d. Cod. 1, 2, 5. († 949, Eichhorn, pag. 49.)

74. 21. 1326 honorabilis vir magister Ulricus de Veltkirch Can. Cur. obiit, qui legavit Capitulo dimidiam praebendam anni gratiae suae, et cottidianam dimidiam pro anniversario suo perpetuo celebrando, quam praebendam et cottidianam Capitulum recepit et propter guerram tantum habuit 60 libras, et ideo Capitulum dat de domo sita juxta S. Florini Capellam 3 libras . . . Requiescit in Veltkirch. Cod. 3 et 1, m. post.

75. 23. 1331 obiit reverendus in Christo Pater Dnus Johannes Dei gratia Episcopus Curien. dictus Pfefferhart de Constanz, qui captivus tenebatur in Castro Büfelsruggen, et sepultus in Binzhaim Dioec. Basileensis, et erat captus per . . . de Grunenberg nobiles, et in captivitate mortuus.

76. 24. 1326 Dna Lucardis mater Dni Donati de Vatz obiit.

77. 30. 1391 obiit Guota de Fuossach famula hon. (orabilis) Dni Hartmanni Krōs Canonici et Custodis Eccl. Cur. quae pro remedio animae suae dedit Capitulo 16 marcas Curienses, 8 libras mez. pro qualibet marca computando, cum quibus emptae sunt 6 librae et 8 solidi mez. perpetui census ad anniversarium cum 5 Missis pro defunctis . . . Requiescit ante Monasterium sub porticu prope Scolam. Cod. 3.

Nrus Dies

Junius.

78. 1. Magister Rudolphus Canon. Cur. de Lindaugia obiit, in cujus anniversario datur galletta vini de prato de Tydis confinante in via. Cod. 1, manu serior. et 2.

79. 2. Albertus subdiaconus de Rankvil obiit. Cod. 5.

80. 3. 1290 obiit Fridericus de Monteforti Episcopus Curiensis. Cod. 1. m. post.
Anno 1286 a nobilibus de Bodmen et Schellenberg Ecclesiam in Veltkirch dono acquisiverat, ac subin in bello contra Comites de Werdenberg captus et in carcere ultra annum detentus dum fugam parat, fune fracto misere in terram illisus exspiravit. (Cf. Eichhorn episc. Cur. pag. 98.)

81. — Eadem die obiit Albero subdiaconus et Canon. Cur. de Monteforti, patruelis Dni Custodis ejusdem nominis, qui glossavit Decretum Capituli propriis expensis. Cod. 1, m. ser.

82. 3. 1419 obiit Adelhaidis Knörrin uxor legitima Johannis Mayger de Valens oppidani in Veltkirch ad quorum anniversarium Dnus Elyas Knör Canonicus praebendatus Eccl. Cur. frater Adelhaidis ordinavit unam libram denar. Constant. monetae novae et usualis in Veltkirch perpetui census de sua domo, solamine, orto *(horto)* et stabulo, Paradisus nuncupata, et in civitate Cur. situatis, in festo Annuntiationis singulis annis a se et successoribus possessoribus Capitulo persolvendam . . . pro 7 Missis Requiescit apud S. Nicolaum in Veltkirch. Cod. 3.

83. 12. 1458 obiit Leonardus Wissmayer Episcopus Curiens. qui die 28va Jan. 1456 Schamsium et Vatium superius per 3600 flor. redemit, et Imperatori Friderico in feudum dedit (Eichhorn Episcop. Cur. pag. 131).

Nrus Dies

84. 13. 1416 obiit Elizabeth dicta Blumin de Füssen famula discreti viri Johannis Grüninger sacerdotis Rectorii Ecclesiae in Zützers, quae dedit ad anniversarium 20 flor. Curien. estim *(ationis)* etc. etc.

85. 16. 1408 obiit Fridericus Tumb de Núnburg armiger, qui reliquit Capitulo Cur. pro remedio animae suae curtim suam dictam Mont, sitam in monte villae Vatz inferioris, spectantem ad Parochiam in Zützers, quam curtim Nicolaus et Bertsch [1]) dicti Wallser fratres colunt, et in feodum perpetuum possident et manu tenent pro annuo censu scilicet 24 Caseorum mercedis et 12 bynariorum putyri persolvendo etc. Requiescit in monasterio (im Münster) ante altare omnium Sanctorum. Cod. 3.

86. 17. 1237 obiit Ulricus de Chiburch Ep. Curiensis, qui officium Cantoris instituit certos ad ipsum reditus assignando. Cod. 1. manu seriori et 2.

87. 21. 1374 obiit Hainricus Canonicus Curiensis plebanus in Tyrol etc. Requiescit in Tyrol. Cod. 3.

88. 36. obiit Hainricus de Liechtenstein etc. praedium dedit — duae oves de eodem praedio Anno D. 1180.

89. 28. 1208 obiit Ulricus de Bodmen subdiaconus Canonicus Eccl. Cur.

Nrus Dies

Julius.

90. 1. 1321 obiit Fridericus de Bludentz Canonicus Eccl. Curiensis, qui reliquit Capitulo pro anniversario suo peragendo totam praebendam suam anni gratiae tam in grossa quam in cottidiana, cum qua praebenda empti sunt redditus (sic) 12 librarum mez., quae scilicet distribui debent per ministrum Canonicorum in hunc modum videlicet praebendariis altaris S. Crucis in simul 10 sol. utrique 5 sol. mez. Item ceteris sacerdotibus unicuique illa die Missas dicentibus pro defunctis 4 sol. mez. Item sacerdoti in altari majore Missam celebranti 5 sol. mez. praeter portionem quae eum attingit. Ministranti ad Evangelium 1 solidus, subdiacono 4 imperiales, utrique edituo 6 imp. unicuique scholari praesenti 2 imp. magistro 4 sol. mez. cuilibet Diacono 6 imp. cuilibet subdiacono 4 imp. Praeterea eadem die debent vocari per ministrum DD. Canonicorum duo sacerdotes de S. Lucio, duo sacerdotes praedicatores missas in Eccl. Cur. dicentes, quibus dabitur unicuique 3 sol. mez. Residuum vero de 12 libris inter Canonicos in utrisque exequiis praesentes distribuatur. Si qui vero tam DD. Canonicorum quam ceterorum forent absentes, eisdem juxta suam absentiam si in alterutra exequiarum fuerint absentes medietas, si vero in ambabus totalitas defalcetur. Et praedicti redditus solvuntur de domo, quam inhabitat dictus Kolbo juxta macellum 10 libras mez. Et de domo magistri Wernheri ante S. Martini, quam nunc possidet Dnus Marquardus de Tingzen, 2 librae mez. Requiescit in Bludenz. Cod. 3.

91. 2. 1319 obiit Wernherus de Mengen quondam Decanus in Veltkirch Canonicus Cur. qui reliquit totam suam cottidianam anni gratiae ad comparandum redditus pro anniversario suo singulis annis peragendo a Dnis Canonicis sacerdotibus et scolaribus etc. — Requiescit retro jannam Monasterii. Cod. 3 et 1, manu ser.

92. 5. 1449 obiit honor. Dnus Johannes Tyfer Canonicus Eccl. Cur. etc. Requiescit in Constantia.

93. 6. 1303 obiit Wernherus de Nanzingen, qui dereliquit ad fabricam S. Mariae 20 sol. mez. in remedium animae suae et Ulrici ipsius fratris unam libram imp. Cod. 1, m. serior.

94. 17. 1401 obiit Johannes Tumb de Nünburg armiger, qui pro remedio animae suae reliquit Capitulo Cur. 20 marcas Curien. estimationis, 8 libris mez. pro qualibet marca computationis

[1]) Bertschi bedeutet noch heut zu Tage Bartholomaeus

Nrus Dies

super suam partem prati dictam prâ Tyg situm super pratis dictis Marschininser Wisan prope fluvium Langari ad anniversarium suum cum 6 Missis, coloni vero seu possessores dicti prati singulis annis dare debent de annuo censu 8 libr. mez. Requiescit ante altare Omnium Sanctorum in Monasterio *(im Münster)* sub magno saxo. Cod. 3.

95. 20. Obiit Waltherus de Vazzis.

96. 20. Heberardus Comes occisus est.

97. 27. Sexto Kalendas Augusti obiit Dnus Heinricus de Nenzingen sacerdos et Canonicus Cur.

98. 28. Cunradus de Herbelingen Canonicus Eccl. Cur. et notarius Serenissimi Principis Dni Alberti Romanorum Regis obiit, qui legavit Capitulo Eccl. Cur. praebendam suam anni gratiae cum qua pecunia et aliâ emptae sunt domus una a Friderico Antioch, quam inhabitat Albertus de Partipan. Alteram domum Martini de Santains, de quibus dantur 6 librae mez. in anniversario suo Ejus anniversarium peragitur ante altare S. Crucis. Cod. 3.

Nrus Dies

Augustus.

99. 2. Ludevicus miles de Monteforti obiit, frater Dni Alberonis Decani (qui desideratur apud Eichhorn) Eccl. Cur. Cod. 1.

100. 3. 1298 obiit Comes Hugo de Monteforti in Curia Romana, qui a duabus partibus Capituli Cur. electus fuit et in lite decessit. Cod. 1.

101. 6. 1348 obiit Hermannus de Veltkirch hospes hic in civitate Cur. qui reliquit Capitulo 7 marcas, pro quibus dat Capitulum 3 libras mez. . . . Requiescit apud S. Martinum. Cod. 3.

102. 8. 1360 obiit Dnus Theodericus de Wiler Canonicus Eccl. Cur. qui reliquit in remedium animae suae Capitulo totam praebendam anni sui gratiae tam in grossa quam in cottidiana, pro qua dat Capitulum ad anniversarium suum peragendum 8 libras mez. Requiescit in Wiler. Cod. 3.

103. 9. Anno Dni. 1459 in vigilia S. Laurentii obiit hon. vir Oswaldus Bermating de Veltkirch primissarius et organista monasterii Curien. qui pro remedio animae suae reliquit fabricae B. Mariae quandam vineam sitam in Malanns dictam zum Torggel, de cujus fructibus seu censibus magister fabricae distribuere debet 2 libras monetae Cur. pro 13 Missis . . . Requiescit in Monasterio Cur. ante altare B. Katharinae a sinistris sub lapide. Cod. 3.

104. 17. Magister Johannes Pfefferhard Can. Cur. obiit, qui legavit praebendam suam anni gratiae Capitulo Cur. cum qua pecunia et alia empta fuit curia sita apud Castrum Sigberg a Dno Wernhero Can. Cur. dicto de Sigberg, de qua dantur 6 librae mez. in anniversario suo. . . . Requiescit in Constantia. Cod. 3.

105. 20. 1374 obiit Dnus Franciscus Stöckli de Veltkirch Canonicus Curiensis, qui pro remedio animae suae reliquit Capitulo totam praebendam suam anni gratiae tam in grossa quam in cottidiana, de qua Capitulum debet dare annuatim ad anniversarium 8 libras mez. Requiescit in Veltkirch. Cod. 3.

106. 22. Anniversarium Dni Conradi dicti de Monteforti Decani Curiensis. Anno Dni. 1306, qui construxit altare in crypta pie memorie. Cod. 1.

107. 23. Udalricus Cur. Episcopus obiit. Cod. 1, 5. (Udalricum hunc, hujus nominis secundum putem, quamvis dies cum necrologio S. Gallensi non penitus concordet, cui hac in re minor auctoritas. Fuit is ex familia de Monteforti, frater Eberhardi Terraspensis, quocum ad Seculi XI finem monasterium in Schuls fundavit, quem Mariaemontani, qui prius in Schuls substiterant, inter primos suos benefactores venerantur. Sustulit is monasterium Monialium in Praden in valle Scanvicensi, obiitque circa annum 1095).

108. 25. Obiit Ulricus de Rietberg, cujus filius Johannes reliquit in remedium animae suae et patris sui domum sitam in civitate Curiensi, quae quondam fuit Berchtoldi pictoris, de

Nrus Dies

qua dantur annuatim 14 librae mez. Requiescit ante Monasterium inter lapides illorum de Schowenstein et Lumarins. Cod. 3.

109. 26. Anno 1255 factae apud Emedes per Ven. Henricum Electum Cur. et fratrem ejus Hugonem Comitem Montisfortis et concursus contra inimicos S. Matris Matronae Curiensis videlicet Henricum de Ruzüns, Henricum de Bellmont, Fridericum de Friberc nobiles et Conradum de Rialt, in quo conflictu Victoriae captivati sunt Simon de Lucarno nobilis Mathaeus et Vido patrueles sui, alii vero quorum numerus ignoratur, partim occisi partim vulnerati sunt. Et hoc certamen manifesto B. Mariae virginis auxilio peractum est. Cod. 5, 1.

110. 31. 1327 obiit Johannes famulus hon. Dni Friderici de Nentzingen Decani Eccl. Curiensis, qui legavit ad fabricam Cur. Ecclesiae 3 libr. mez. pro remedio animae suae. Cod. m. ser.

Nrus Dies

September.

111. 1. Odalricus de Saxis Canonicus obiit, qui familiam suam de Vaduzzis S. M. ad S. F. d [1]). Cod. 1, 2, 5.

112. 1. Purchardus de Rancwile obiit.

113. 4. Dietmarus Subdiaconus et Canon. obiit. Anno 1174, qui possessionem quam habuit in vico Cilins dedit ad servitium fratrum.

114. 6. 1416 obiit Rev. in Chro (*Christo*) Pater et Dnus Dnus Hartmannus Comes de Werdenberg et Sangans Ord. S. Johannis Jerosolymitanorum electus et confirmatus in Episcopum Cur. qui annis viginti octo sub multis rixis atque gwerris eandem strenue rexit Ecclesiam. Qui etiam ob divini cultus augmentum Ecclesiam Parochialem S. Mariae in Mals vallis Venustae mensae Capituli Eccl. Cur. libere donavit, univit et incorporavit. Quapropter praepositus, decanus et Capitulum Eccl. Cur. ordinaverunt et statuerunt, ut ex nunc et in antea ejus dies anniversarius perpetuis temporibus celebretur cum officio pro Defunctis. Ita videlicet quod ipso die sui anniversarii habeantur 12 Missae et Placebo more solito et Capitulum suum per ministrum eodem die Missam in Eccl. Cur. infra officium anniversarii legenti vel cantanti dentur octo sol. mez. cuilibet scolari 4 imper. magistro scolarum 4 sol. mez. ministrantibus ad publicam Missam Dyacono et subd (iacono). utrique 16 imp. utrique edituo 16 imp. Residuum inter Dnos Canonicos juxta consuetudinem hactenus observatam equa portione dividatur. Requiescit in Eccl. Cur. in sepulchro Epporum Curien. Et ut supra tactum anniversarium eo honorificentius peragatur est ordinatum et adjectum, ut nunc et in antea perpetuis temporibus quicunque perpetuus, vicarius dictae Eccl. Par. in Mals fuerit, annis singulis in festo S. Martini Ep. Capitulo Cur. dare persolvere et expedire teneatur quatuor ducatos in auro, quorum tres ad supratactum anniversarium et quartus ad agendam Elisabeth de Schowenstain relictae Ottonis Schegg armigeri dum ipsa vixerit et post ipsius mortem ad anniversarium suum et praedicti Ottonis mariti ejus legitimi sunt exponendi et convertendi. Req. juxta fontem. Cod. 3.

115. ad 2. Sept. Notandum, quod sub anni Dni 1422 circa festum Purificationis V. M. Genetricis Chri Elizabeth de Schowenstain relicta olim Ottonis dicti Schegg armigeri libere sana corpore et matura deliberatione pro remedio et ob salutem animarum suae et praedicti Ottonis Schegg sui mariti legitimi, suorumque parentum dedit et donavit Capitulo Curien. 8 libras mez. Cur. aestimationis perpetui et annui census de illis 4 Tucgatis in auro, quos perpetuus Vicarius parochialis Ecclesiae S. Mariae Virg. in Mals Capitulo Cur. singulis annis perpetuisque temporibus tenetur et obligatur solvere et expedire prout hoc in anniversario Rev. in Chro Patris et Dni Dni Hartmanni Comitis de Werdenberg et Sanegans olim Epi. Cur. plenius et lucidius continetur. Quas

[1]) Hoc est: Sanctae Mariae ad Servitium Fratrum dedit, cf. pag. 134, not. 3.

Nrus Dies

quidem 8 libras Capitulum astrinxit se dare singulis annis ad anniversarium ipsorum cum 6 Missis . . . Non requiescunt hic in loco, sed in valle Venusta (*im Vinschgau*). Cod. 3.

116. 7. Berchta uxor Gotschachi (*Gotschalchi*) de Pludens obiit. Cod. 1, p. 5.

117. 8. Waltherus de Rialt obiit anno 1227.
Rudolphus de Rialt miles obiit anno 1228.

118. 8. Chûnradus de Muntfort Diaconus et Canonicus Curiensis obiit anno Dni 1233 indictione V. Cod. 1, m. seriori p. 5.

119. 11. 1398 obiit honor Dnus. Alberchtus Mosman Canon. Eccl. Cur.

120. 12. 1063 obiit Victor Diaconus et Decanus (desideratur ab Eichhorn).

121. 12. 1385 obiit Albertus de Schowenstein; ejus frater Rudolphus, der auch Güter in valle Tauas in loco nuncupato Spinas hatte.
Albertus requiescit in Katzz (*is*). Cod. 3.

122. 13. Ita de Castrises obiit.

123. 13. Swigherus dictus Tumbe Subdiac. Canon. Eccl. Cur. obiit, qui pro remedio animae suae dereliquit monasterio S. Mariae Curiensis horreum cum solamine *g)* situm ex opposito domus Canonici quondam dicti Riverii (quam inhabitat Dnus de Nenzingen. Cod. 1). Requiescit ante S. Christophorum.

124. 14. 1223 obiit Hainricus di Rialt diaconus et Canon. Cur.

125. 15. 1422 obiit Johannes de Sigberg armiger, pro cujus animae remedio honor. Dnus Rudolphus de Sigberg Canon. Eccl. Cur. et Hainricus de Sigberg fratres praedicti Johannis dederunt Capitulo 8 libras mez. annui census Cur. aestim (*ationis*) de et super curti praedicti Dni Rudolphi sita in Zützers, quam pro nunc Martinus dictus Swartz Marti possidet et tenet etc.

126. 20. Gillelmus de Mûntfort Curiensis praepositus obiit anno 1237. Cod. 1, m. ser. p. 5.

127. 23. 1349 obiit Gotfridus de Schowenstein etc. requiescit in Schennis. filius ejus Ulricus Canonicus Cur.

128. 24. Hermannus Contractus presbyter filius Wolfradi Comitis de Veringen obiit, qui in monasterio Alshusen requiescit cujus proprietas ad ipsum pertinebat. Et obiit sub anno 1054. Cod. 1, m. ser.

129. 25. 1282 obiit Conradus Ep. Cur., natus de Belmont.

130. 28. Odalricus C. de Traspis obiit.

131. 27. Machtildis de Nanzingen obiit uxor quondam Wernheri de Nanzingen, quae reliquit ad fabricam S. Mariae 20 sol. mez. pro remedio animae suae. Cod. 1, m. seriori.

132. 28. Noverint universi, quod sub annis 1374 Elisabetha relicta quondam Ulrici dicti Litscher ministri in Veltkirch dedit Capitulo pro remedio an. suae 10 libr. den. Const. pro quibus dat. Capitulum 4 libr. mez . . . in anniversario suo, quod peragi debet tempore vitae suae in Vig. B. Michahelis, post mortem vero in die obitus . . . Requiescit in Veltkirch. Cod. 3.

133. 30. 1332 obiit Ulricus filius Andreae de Marmorea, militis in Belfort etc.

Nrus Dies

October.

134. 4. 1150 obiit Sigefridus de Vazzis.

135. 9. 1430 obiit Dna Ursula de Schowenstain in balneo naturali Fabariensi; filius Dnus Johannes de Sch. Canon Cur. et fratres ejus.

136. 12. 1447 obiit strenuus vir Conradus de Randegg.

137. 12. Ruodolphus de Lichtenstein Can. Cur. obiit. Cod. 1. man. ser.

138. 13. Hainricus de Scellinberch Cur. Canon. obiit occisus anno Dni 1227. Cod. 1. manu seriori p. 5.

Nrus Dies

139. 13. 1416 obiit providus et discretus vir Burkardus de Schowenstain armiger.
140. 14. Otto Comes occisus est. Albertus occisus est. Cod. 5.
141. 15. 1384 obierunt Swigherus et Symon Rof fratres de Marmorea.
142. 16. 1411 obiit providus et circumspectus vir Jodocus Mayger de Altstetten armiger, ad cujus anniversarium deputatae sunt 16 librae mez. 8 pro pane pauperibus ad largam et 8 ad anniversarium cum 6. Missis. Requiescit in Eccl. Cur. sub lapide ante altare Omnium Sanctorum. Cod. 3.
143. 17. 1323 obiit hon. vir Dnus Hainricus Comes de Werdenberg Canonicus Eccl. Cur. qui legavit Capitulo praebendam suam anni gratiae quam habuit in Ecclesia praedicta tam in grossa quam in cottidiana pro anniversario suo peragendo, cum qua praebenda empti sunt redditus 8 libr. mez. super domo empta a dicto Burdenantz in superiori foro, et super domo Dñe Berchte de Scornagatte . . . Requiescit in Constantia. Cod. 3.
144. 18. Sifridus de Juvalta Canon. obiit 1258.
145. 21. 1429 obiit strenuus vir Ludovicus de Hornstain armiger.
146. 24. 1411 obiit hon. Dnus Hartmannus Krôs Custos et Canon. Eccl. Cur.
147. 26. Wecel de Lanze obiit. Cod. 5.

Nrus Dies

November.

148. 2. 1299 Andreas de Marmorea miles obiit.
149. 3. Ulricus de Strasberg miles obiit (sec. XIV).
150. 3. (secul. XIV) Berchtoldus de Eschenbach nob. Canon. Eccl. Cur. Requiescit in Curwalt.
151. 4. 1284 obiit nobilis vir Waltherus de Wazz. Cod. 4, 5.
152. 19. 1448 obiit vir hon. Dnus Fridericus Lynschlacher presbyter Dioecesis Babenberg. Can. exspectans Curiensis, vicarius Eccles. Parochialis in Hallis Brixin. Dioec. etc. Requiescit in Hallis in tumba sacerdotum.
153. 11. Jacobus sacerdos de Satains et Rudolphus frater suus persolvunt annuatim 10 caseos mercedis de duobus agris qui sunt v. mozales et uno solamine *g)*, qui agri jacent in desimada in Pludins, et de duobus frustis prati qui jacent in desimada in Purs, et de uno prato de maysaran quod jacet in Muntauun. Cod. 1, 2.
154. 12. Hermannus de Pugo obiit. Duas oves, unum porcum, mensuram frumenti, mensuram vini. Magister Ulricus de Monteforti persolvit. Cod. 1. 2. 5.
155. 12. 1413 obiit Margretta Kramerin de Torrenburren famula hon. *(orabilis)* Dni Burkardi Aldrian Canon. Eccl. Cur., quae dedit ad anniversarium suum 10 Marcas etc.
156. 14. 1272 obiit Henricus de Monteforti Episc. Curiensis. Cod. 1. m. seriori (cf. Nr. 109).
157. 17. Cuonradus de Veltkilch Can. et Custos obiit, qui praedium in Lundins S. M. ad S. F d. [1] 1 libr. den. duo servitia plena de Maladirs. Galletta de praedio Valsene. Cod. 2, 1.
158. 17. anno dñi 1490 obiit spectabilis Dnus Rudolphus de Montfort junior, qui antea ordinavit, ut annuatim dum viveret, pro se ante altare S. Crucis dicatur vespere Antiphona Salve Regina cum in omni tribulatione et Collecta Protege Dne famulum tuum subsidiis pacis et mane solemnis Missa de B. M. V. peragatur, qua finita Antiphona Alma Redemptoris cum v. et Col. praescriptis, eo vero defuncto anniversarius ejus dies more fidelium defunctorum hac die celebretur. In exequiis supradictis praefatus Dnus Comes de suis possessionibus in privilegio desuper confecto contentis per ministrum ordinavit 20 libras mez. pro 10 Missis. Requiescit in Veltkirch Cod. 3 et 4.

[1]) Id est: Sanctae Mariae ad Servitium Fratrum dedit cf. pag. 202, not. 3.

Nros Dies

159. 20. Hainricus de Liechtenstein obiit.
160. 21. Victor Episcopus obiit, qui Cazzias construxit. Cod. 1, 2, 5.
161. 21. 1443 in die B. Clementis Pp. obiit discreta mulier Margareth Trysnerin, relicta olim Heinrici Märk de Veltkirch, quae reliquit pro anniversario suo et parentum suorum 8 libr. mez. annui census de domo et solamine sito in Veltkirch extra portam vulgariter Höwårsttor in medio domorum Cuonradi Baertlis et Johannis Sayler . . cum 6 Missis. Insuper reliquit eadem Margaretha 4 libr. mez. annui census de duabus peciis agrorum in Trimūs agro Gagül et agro in Formischonaj, quos possidet Hainricus Richter de Trimūs ad unam largam pro pauperibus annuatim distribuendam. Cod. 3.
162. 26. 1255 obiit Ulricus de Juvalt Custos Curiensis.
163. 26. Cuonradus Pascual de Emedes obiit etc.
164. 29. Angnesa filia Steffani de Waze obiit, quae dedit ad fabricam 20 sol. mezan.

Nros Dies

December.

165. 7. Chonradus de Juvalta obiit. Gisula de Rautene obiit. Cod. 5.
166. 7. Anno Dni 1302 obiit Ulricus Trisener Canon. Eccl. Cur. qui reliquit 4 libras mez. super vinea sua in Vadutz sita retro solamen dicti Vadutzer, quam vineam a Johanne fratre suo comparaverat. et super pratis dictis de Gercusa, per quos (sic) itur ad navigium in Schan etc. Requiescit ante altare S. Pauli. Cod. 3.
167. 10. 1361 obiit Dnus Heinricus dictus Rüzuns sacerdos Rector Ecclesiae in Ryalt etc.
168. 12. 1461 obiit strenuus armiger Hainricus de Sigberg, qui habuit duas uxores Annam de Schowenstain et Elisabeth Kirchmatterin.
169. 17. 1430 discreta mulier Verena Ringgin de Veltkirch dedit Capitulo Eccl. Cur. 15 sol. den. Constantien. perpetui census ad anniversarium relictae olim Ulrici de Slôwis, de quibus cedunt 8 sol. den. de uno solamine in Malans, quod possidet dictus Kolmar etc. etc. Requiescit apud Praedicatores Civitatis Curiensis. Cod. 3.
170. ad 18. Anno Dni 1387 nobilis Dnus Comes Donatus de Toggenburg reliquit pro remedio animae suae et fratris sui Comitis Diethelmi de Toggenburg ac omnium antecessorum suorum 8 libras mez. annuatim Capitulo Eccl. Cur. quas quidem 8 libras mez. Capitulum praedictum se astrinxit singulis annis dare et integraliter expedire in anniversario suo celebrando. Ita tamen, quod hac die in Ecclesia Cur. majori celebrentur 5 Missae, et si aliquae illarum missarum praetermissa fuerit illa die, tunc proxima die sequenti compleatur; quae quidem librae distribui debent in hunc modum per ministrum Canonicorum. Ita scilicet quod cuilibet sacerdoti in ambabus exequiis existenti et illa die Missam celebranti, dentur 4 sol. mez. cuilibet ministranti ad publicam Missam 6 imp. Residuum vero inter Canonicos praesentes more solito dividatur. Cujus anniversarium peragitur ante altare S. Crucis, qui sepulti sunt in Cenobio Rüti prope Rapreswil. Cod. 3.
171. 24. 1320 obiit Gotfridus miles de Schowenstain.

Anmerkungen und Erklärungen zum Necrologium Curiense.

Zu Nr. 5. *a)* Annus gratiae, d. i. Gnadenjahr, welches, wie ich in Chur hörte, in folgendem bestanden hat: „Wenn einer der Canoniker vor St. Galli-Tag (16. October) gestorben, so hatten dessen Anverwandte oder auch diejenigen, welche im Vermächtniss hiemit bedacht waren, den vollen Bezug von der Pfründe des Entschlafenen, als wenn dieser lebte, sowohl im Ganzen (*grossa*) als auch Gelder für tägliche Präsenz im Chor. Vergleiche hiemit Ducange:

b) Grossa et grossum, annuus reditus beneficiorum, qui scilicet ratione beneficii annuatim obvenit, praeter quotidianas distributiones quae iis solum dare solent, qui divinis intersunt officiis; Gallice le gros d'un benefice.

c) Die Rechnungsweise mit libris et solidis mezzanorum (vergl. Nr. 6, 17, 19 etc.) ist aus den nahen italienischen Städten, besonders aus der Lombardie herüber erborgt. Bei Zanetti nuova Raccolta delle Monete e Zecche d'Italia, Bologna 1789, Vol. V, pag. 42, heisst es von der Münze von Parma: Il grosso doveva valere quattro Denari Imperiali; dann: Il Mezzano era tal Moneta, che se ne richiedevano otto a formare un Grosso; quindi il Mezzano era un mezzo Denaro Imperiale, ed equivaleva a un Denaro e mezzo di Piccioli. La sua bontà esser deveva di due oncie e mezzo di argento puro per libbra, e nove oncie e mezzo di rame; ed il peso di 564 per libbra. Molte città, che avevano Zecca, battevano esse pure con approvazione Imperiale Denari; ma certamente minori de Denaro Imperiale, che ora furono chiamati Terzoli, era Mezzani, ora Piccioli, giusta le differenze loro."

Häufig ist, besonders in älterer Zeit, in Graubündner Urkunden von italienischem Gelde die Rede, so z. B. heisst es im Lehenbriefe der Landschaft Davôs im Jahre 1289 „für den Käse, drey schilling Maylisch, — für die Frischling zwölff schilling Maylisch" d. i. Mailändisch S. 108. Es ist jedoch auch die Rede von Marken Churer Gewichtes Nr. 6, dann von Churer Währung in den Jahren 1391 Nr. 77; 1490 Nr. 46; 1422 Nr. 115 und 125. Schon Bischof Hartbert von Chur hatte vom K. Otto I. ddo. Fritzlar 16. Jänner 958 das Münzrecht erhalten, das mehrere Kaiser, so auch Karl IV. am 27. Dec. 1349 bestätigten. Vgl. meine Abhandlung: „Über die Münzen Graubündens" in den Sitzungsberichten der philos.-histor. Classe 1851. Bd. VII, S. 190 ff.

Dann von Constanzer Geld Nr. 34, ohne Angabe des Jahres, dann vom Jahre 1374 Nr. 132; 1410 Nr. 82; 1430 Nr. 169 und 1446 Nr. 67. Des Goldguldens (floreni aurei) wird erwähnt im Jahre 1356 Nr. 50 und 58, vergl. Nr. 83 vom Jahre 1456, in welchem es noch keine Silbergulden gab; Ducaten werden im Jahre 1422 nach Nr. 115 genannt.

ad Nr. 5. *d)* et Nr. 17 ad fin. Imperialis etc. denarius, numus, d. i. kaiserliche Münze. Im Jahre 1163 unter Kaiser Friedrich I. beginnt zu Mailand die Erwähnung der lire d'Imperiali. Diese Imperiali Milanesi verbreiteten sich schnell dermassen, dass es im Cronico di Parma 1165 heisst: Imperiales Mediolanenses currebant per totam Italiam. Zanetti V, 27.

e) ad Nr. 19. Larga i. q. largitio, Spende an die Armen, cf. Nr. 142 und 161.

f) ad Nr. 25, 63 et 64, 78. Galleta est secundum Ducangium mensura frumentaria, sed et, uti ex locis nostris patet, mensura fluidorum, vini cf. N^rum^ 34 hujus Necrologii, in quo legitur urceus vel urna vini; cf. Nr. 154. Noch heisst im Romanischen galeida, ein Weineimer, dann ein Säugeeimer für Kälber.

g) ad Nr. 39, 123, 153, 161. Solamen, i q. solum, fundus, Hofstätte, Grundstück; noch heut zu Tag im Romanischen solom, sulom und sulam. Auch fand ich im alten Urbarium auf dem St. Bartholomäberg im Thale Montavon „ain käs vom solam ze moret; ja es gibt in diesem Thale noch ein Zalom über Stallehr gelegen.

B. Verzeichniss der Personen- und Orts-Namen mit historischen Erläuterungen.

Abbazella (Appenzell), Nr. 20.

Agnesa de Vatz inferiori, 3.

Albertus occisus, 140.

Albertus de Partipan, 98.

Albertus de Rankvil, 79.

Aldrian Burcardus Canon., 155, cf. pag. 141. Nr. 3.

Alshûsen in Suevia, 128.

Altabruc (Pontalt im Engadin?), 23.

Alundine, praedium de, 59.

Anhûser Johannes, 43.

Antioch Fridericus, 98.

Ardez, Castrum, in valle Engadina, 23.

Steinsberg beim Dorfe Ardez hatte hohe, feste Mauern. Das Schloss soll die Familie Schegg (vergl. Nr. 114 u. 115) als ein bischöfliches Lehen besessen haben.

Aspero monte, Conradus, Canonicus, 63.

Aspero monte, Ulricus de, 14 (anno 1241), 47 (1333).

Die Burg Aspermont (Unter-Rûchenberg) ob Jenins gab der Gegend von Jenins und Malans den Namen der Herrschaft Aspermont. Dem uralten gleichnamigen Geschlechte, das vielleicht zwei Linien bildete, gehörte daselbst die niedere Gerichtsbarkeit und wahrscheinlich nach Röder-Tscharner's Kanton Graubünden S. 121 auch Rauchaspermont ob der Molinäre im Hochgerichte der fünf Dörfer, welches 1258 an das Bisthum Chur kam. Der erstgenannte im J. 1241 gestorbene Ulrich gab sein Gut in villa Trimuns, d. i. Trimmis, in der Nähe des letzteren Aspermont, her. Welcher Linie dürfte der laut Nr. 47 im J. 1333 verstorbene strenuus miles Ulricus de Asperomonte angehören?

Später erhielten wahrscheinlich durch Vermälung die Flugi (Pflug) den Beinamen von Aspermont.

Baertlis Cuonradus, 161.

Bellmont, s. Belmont, Conradus de, Episc. Cur., 129. Dieser Bischof Conrad, aus dem Geschlechte der alten Dynasten von Bellmont bei Flims, erbaute Fürstenburg im Vinschgau. Die rhätische Linie erlosch 1390 und ihre Herrschaft fiel an die Grafen von Sax-Misox.

— Henricus de (1255), 109.

Berchtoldus pictor, 108.

Bergus, parochia, Burgeis bei Glurns im Vinstgau, 68.

Bermating Oswaldus, Organista (1459), 103. cf. 174. Nr. 20.

Bertoldus episcop., 38.

Binzheim, in Dioecesi Basileensi, 75.

Blumin Elizabeth, 84.

Bodmen, nobiles de (1286), 80. Ulricus Canonicus, 89. Siehe die Anmerkung zu Veltkirch.

Büfelsrüggen, castrum, 75. cf. Eichhorn episcop. Cur. p. 106.

Burdenantz (1323), 143.

Burk sartor., 72.

Caporta, Eglolfus de, 67.

Castrises, Ita de, 122.

Chiburg (Kyburg), Ulricus Comes de, episcop. (1237), 86.

Cilins, vicus, 113. Zillis, reformirtes Pfarrdorf mit romanisch redenden Einwohnern im Schamser-Thale; die dortige sehr alte Mutterkirche ist durch ihre Bauart und grosse Quadersteine merkwürdig.

Davozeme, pratum, anno 1223, 63. Diese Wiese dürfte im Seitenthale Davo oder Davos, das sich bei Jenatz im Prätigau in den Stock des Hochwang hineinwindet, gelegen sein.

Dietmarus, Episcopus, 20; subdiaconus (1174), 113.

Eberhardus Terraspensis, 107.

Emedes, Oberems bei Chur, 109, 163.

Empz, Fridericus de, Canonicus, 62.

Enna, Ulricus de, miles, 31. Dieser Ulrich ist aus dem Geschlechte der Herren und Freiherren v. Enne (oder Ende), welche Dienstmannen des Stiftes St. Gallen waren. Sie hatten von demselben bedeutende Lehen und besassen von denen von Grimmenstein die gleichnamige Burg bei St. Margarethen im Rheinthale. Wilhelm von Enne sass im Namen Wilhelms Grafen Montfort 1379 dem Landgerichte zu Feldkirch vor und war 1402 österreichischer Landvogt über das Sarganserland. Vgl. v. Arx I, 495.

Eschenbach, Berchtoldus de, Canon., 150.

Faunnis, vinea de, 1.

Fisner (?) Federicus, Canon., 67. — Wahrscheinlich Tisner, nach dem Dorfe Tisis bei Feldkirch genannt.

Formischonaj, Acker, 161.

Friberc, Fridericus de, 109.

Die Burg Freiberg stand bei Truns. Es gab Ritter dieses Namens bis gegen Ende des XV. Jahrhundertes.

Frikinge, Albertus de, 23. Albert von Fr. verkaufte zwischen 1200 und 1209 die Burg Steinsberg im Unterengadin an den Bischof Reinher von Chur. Sieh von Mohr's Cod. diplom. Nr. 173, Anm. 1 und Mone's Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 1850, I. 321 und 344. Frickingen ist ein Pfarrdorf bei Heiligenberg unweit des Bodensee's.

Fuossach, Guota de, 77. — Fussach am Bodensee.

Füssen, Elisabetha Blumin de, 84.

Fwrstenbch (Fürstenburg), Henricus de, 38. Im Jahre 1229 lebte und starb meines Wissens noch kein Heinrich Graf von Fürstenberg. Vergl. Fickler's Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg, Karlsruhe 1847, Stammtafel I.

Gagül in Trimmis, 161.

Gercusa, prata de, prope Vadutz, 166.

Gisula de Rautene 165. Die villa Rautena mit der Kirche des heil. Martin, dem die Kirche zu Rötis (bei Rankweil) noch heut zu Tage geweiht ist, erscheint in der Urkunde K. Karls des Dicken ddo. 23. September 882, kraft welcher er den St. Victorsberg dem Kloster St. Gallen vergabt; ferner im Jahre 890. Neugart Cod. diplom. Alemanniae, I. p. 436 et 487. Vergl. oben S. 62.

Griessenberg, Jacobus de, Canon., 24.

Die Herren von Griessenberg, ein Zweig der von Bussnang hatten ihren Namen von

dem Weiler und der Burg Griessenberg im Thurthale. Heinrich von Griessenberg war mit Adelheid Gräfin von Montfort-Feldkirch, einer Schwester des unglücklichen Bischofs Friedrich I. von Chur und des hartgeprüften Abtes Wilhelm von St. Gallen, vermählt. Heinrich wurde mit dem Bischofe Friedrich bei Balzers vom Grafen Hugo III. von Werdenberg und den Herren von Schellenberg im Jahre 1288 gefangen und zugleich im Thurme zu Werdenberg verwahrt. Er erhielt erst nach des Bischofs Tode (am 3. Juni 1290, vergl. Nr. 80) die Freiheit. Ambros. Eichhorn episcop. Cur. p. 99. Ist dieser Canonicus Jacob dessen Sohn oder Enkel ?

Grünnenberg nobiles de, 75. cf. Eichhorn p. 106.

Grüninger Johannes, sacerdos, 84.

Guota de Fuossach, 77.

Guttrun, Nr. 7; rectius Galtura, roman. Coltura, d. i. Galtür im heutigen Paznaunthale, das mit Ischgl in kirchlicher Hinsicht, wie das Thal Montavon, zum Capitulum Drusianum des Bisthums Chur bis 1808 gerechnet wurde. Galtür hat eine Pfarre zu unserer Lieben Frauen Geburt, deren Kirche 1383 Bischof Johann von Chur einweihte. Vergl. meine Mittheilung über Galtür in den Wiener Jahrb. der Liter. Bd. CVIII, Anzeigeblatt 1—4. Siehe auch Stallår.

Haiden Ulricus, Canon., 65.

Hainricus Canon., plebanus in Tyrol (1374), 87.

Harzer Hugo, Canon., 22.

Heberardus Comes, 96. — Wer dieser ermordete Graf Eberhard gewesen, ist unbekannt. Vielleicht jener Graf Eberhard, der nach Guler's Rhaetia S. 114 im Jahre 1040 die Verwaltung der rhätischen Grafschaft unter der Lanquart übernommen hat. Vergl. oben S. 43.

Heiligenberg seu de Sancto Monte, Berchtoldus Comes, Episcop. Cur. (1298), 11.

Herbelingen, Cunradus de, Canonicus, 98.

Hermannus Contractus, 128.

Hôst, Philippus de, Canon., 52.

Hofstetten, Rudolphus de, 28.

Hornstein, Ludovicus de, armiger, 145.

Iuvalta, Chonradus de, 165.

— Heinricus, Canon., 10.

Iuvalta, Sifridus, Canon., 144.

— Ulricus, custos, 162.

Die Burgen Ober- und Niederjuvalta liegen beim Dorfe Rothenbrunn im Hochgerichte Domleschg. Friedrich von Juvalta und seine Hausfrau Anna Ringasser hatten ihre zu Torenbüren (in Vorarlberg) gelegenen Güter, Baum- und Weingärten am 15. November 1389 an Ulrichen von Ems um 105 Pfd. Pfenninge verkauft. — Dieses uralte, noch blühende Geschlecht zählte besonders im XVI. Jahrhunderte viele ausgezeichnete Männer. S. Johann Ardüser's Beschreibung etlicher Herlicher und Hochvernambter Personen in alter Freyer Rhetia. 1598 (in 4.), S. 43; dann Sprecher's von Bernegg Sammlung rhätischer Geschlechter, Chur 1847, S. 79—81. — Die lateinischen Denkwürdigkeiten Fortunat's von Juvalta († 1651), der die Periode von 1587 — 1649 als Augenzeuge und mithandelnder Staatsmann schildert, sind von Conradin von Mohr übersetzt im Archive für die Republik Graubünden von Theodor von Mohr. Chur 1848, S. 1—108.

Katzett Rudolphus, 43. Noch Konzett im Montavon.

Kirchmatterin Elisabeth, 168.

Kislegg, Heinricus de, Decanus, 70.

Knôr Elyas, Canonicus et ejus soror Adelhaidis, 82.

Kolbo (1321), 90.

Kolmar, nomen viri, 169.

Kramerin Margaretha de Thorenbürren (1413) 155.

Krôs Hartmannus, Canonicus, 46, 77, 146; Eglolfus et Sophia, ejus parentes, 46.

Langarus, fluvius, Lanquart, 94.

Lanze, Wecel de, 147, d. i. Lenz im Hochgerichte Belfort.

Lanzilinus de Luppins (Maienfeld), Canon., 25.

— de Lupine, 29.

Lenzburg, Ulricus de, Episcopus (1355), 53.

Lichtenstein, auch Liechtenstein; Conradus, 61.

— Heinricus (1180), 88, 159.

— Rudolphus, Canonicus, 137.

— Signa († 1275), Nr. 57, uxor Ulrici de Lichtenstein, Nr. 51. Er als Zeuge im Jahre 1260 bei von Mohr Nr. 237, so auch im Jahre 1274, Nr. 275.

Die Ruinen des Schlosses Lichtenstein liegen nördlich über dem Dorfe Haldenstein (unweit Chur) auf dem Rücken eines erhabenen Schrofen mit schöner Aussicht auf den Rhein und das ganze Thal. Diese nun erloschenen Graubündenschen Lichtenstein sind weder mit den gleichfalls ausgestorbenen tirolischen Lichtenstein-Castelcorno, noch mit dem österreichischen Fürstenhause, welches am 23. Februar 1699 die Hohenemsische Herrschaft Schellenberg und am 22. Februar 1712 die Grafschaft Vaduz (die zusammen seit dem 23. Jänner 1719 das Reichsfürstenthum Liechtenstein bilden) kaufte, stammverwandt. Ein Zeitgenosse des im Nekrologe genannten Ulrich war der gleichnamige berühmte steyermärkische Minnesänger Ulrich von Liechtenstein, der im Jahre 1276 starb und mit seiner Gemahlin Berchta in der St. Johannis-Capelle der ehemaligen Stiftskirche zu Seckau ruht.

Lindaugia, magister Rudolphus de, Canon., 78.

Litscher Ulricus, 35; Elisabetha ejus vidua, 132. De hac familia Veldkirchensi vide Gabr. Bucelini Rhaetia sacra et profana, Ulmae 1666 p. 459.

Lucardis de Vatz, 76.

Lucarno, Simon de, (1255), 109; — Matthaeus et Vido, 109.

Lumarins, Familia de, 108. Die von Lombris oder Lombarys im Hochgerichte Lugnetz gehören nach Röder-Tscharner S. 105 zu den ältesten Geschlechtern des rhätischen Adels. Der erste Landrichter des obern Bundes (1424) war Johann Lombris. Vergl. Ardüser S. 47.

Lundins, praedium in, 157.

Luppins, d.i. Maienfeld (s. oben S. 57) 25, 29.

Luprecht Johannes, Canonicus, 30.

Lynschlacher Fridericus, presbyter dioeceseos Babenberg. 152.

Märk Heinricus, 161.

Maladirs, Maladers $^{3}/_{4}$ Stunden von Chur, 157.

Malannis et Malans, 34. 103, 169.

Mals in valle Venusta, 114.

Marmorea, locus, 141.

— Andreas de († 1299) 148; (1375), 27.

Marmorea Dietegan, miles, 34.

— Swigherus et Symon Roff fratres de, (1384), 141.

— Ulricus († 1300), 36; († 1332) Nr. 133.

Marmorea oder Marmels, die Stammburg der Edeln von Marmels, liegt im Hochgerichte Stalla und Remüs. Über das Geschlecht vgl. Ardüser S. 50 und Gabr. Bucelin S. 400.

Marschininser (Marschlinser-) Wisan, 94.

Massans, Masans, Weiler bei Chur, 68.

Mayer Jodocus de Altstetten, armiger, 142.

— Johannes de Valens, 82.

Maysaran, pratum in Muntavun, 153.

Mengen Wernherus de, Decanus, 91. Er war Pfarrer zu Feldkirch.

Mont, curtis prope Vatz, 85.

MONTFORT Comites (Lineae Velcuriensis):

— Fridericus, Canonicus, 48. — Wahrscheinlich der älteste Sohn des zu Schaffhausen im Jahre 1310 erschlagenen Grafen Hugo von Montfort-Feldkirch, der nach von Vanotti's Stammtafel A am 16. März 1321 starb.

— Fridericus, Episcopus (1290), 80.

— Heinricus, Episcopus († 1272), 109, 156.

— Heinricus, Praepositus († 1307), 12.

— Hugo (1255), 109; (1298) 100.

— Rudolphus V. (VII. cf. S. 66), ultimus hujus lineae († 1390), 158.

Montfort-Terraspensis, Ulricus, episcop., 107.

Monteforti (Ministeriales) de, — Albero, Decanus, Scholasticus et Custos († 1311), 56.

— Albero, patruelis Alberonis Decan. († 1290), 81. als Zeuge im Jahre 1273 s. v. Mohr Nr. 269. 270 und 271.

— Conradus, Decanus (1306), 106.

— Hermannus, Praepositus († 1352), 42.

— Ludevicus, Alberonis Decani frater, 99.

— Luduwicus miles, 71.

— Philippus, Canonicus (1387), 43.

— Ulricus, magister, 154.

— Waltherus, Marschalk de, Presbyter et Canon., 6.

Muntfort, Chunradus, Diaconus et Canonicus († 1233), 118.

— Gillelmus, Praepositus († 1237), 126.

Mosman, Alberchtus, Canonicus, 119.

Mozales (?) 150; dessen Bedeutung ist mir unbekannt.

Muntafûn et Muntavun, vallis, 7, 153. Über die Schreibweise s. oben S. 13, Anm. 4.
Nânzingen, 39.
Nanzing, Nanzingen, Nenzingen, Nazigen de, Anselmus, 55.
— Dominus (anonymus) de Nenzingen, 123.
— Elizabeta, 54.
— Erchenrat, 69.
— Fridericus, Decanus, 72, 110.
— Heinricus, Canonicus, 97.
— Heinricus, Decanus († 1381) 5.
— Machtildis, Wernheri uxor, 131.
— Wernerius, 21.
— Wernherus († 1303) et ejus frater Ulricus, 93.
Nenzing (Nr. 39) ist ein grosses Pfarrdorf zwischen Feldkirch und Bludenz; doch dürfte es auch der Name eines von daher entstammenden und genannten Geschlechtes sein, das in Chur ansässig gewesen. Vgl. Nr. 72. Eichhorn lässt S. 214 den Domdecan Friedrich von Nenzingen, der bei ihm nach dem Cod. probat. Nr. XCIX, S. 114, in einer Urkunde vom J. 1327 vorkömmt, später zum Bisthume von Chur gelangen. Diese Angabe ist irrig, nach Nr. 72 unseres Necrologiums stirbt er als Decan. Jener Friedrich, der von 1368—1376 Bischof zu Chur und dann Bischof zu Brixen war, hiess von Menzingen, und war wahrscheinlich von Erdingen [1]; auch war er des Herzogs Leopold III. von Österreich Kanzler.
Naso Johannes (IV.), Episcopus, 15.
Nüwenburg, Eberhardus, Canon., 44.
— Rudolphus de, miles, 4.
Ist wohl Neuenburg am Rhein oberhalb Untervatz in Graubünden.
Otto, Comes, occisus, 140. Vgl. Heberardus Nr. 96 und oben S. 43 f.
Partipan, Albertus de, 98.
Pasehg, Adilhaidis de, 41.
Pascual Cuonradus, 163.
Pfefferhart Hainricus, Canonicus, 9, 12.
— Johannes, Canonicus, 104.
— Johannes, Episcopus (1331), 75.
Aus diesem alten Konstanzer Geschlechte war auch der haushälterische Ulrich, der im J. 1351 als Bischof von Konstanz starb.
Pischen, villicus, 62.
Piûre und Pürs, 73, 153. — Die Pfarre Bürs, Bludenz gegenüber, deren Kirchenpatron noch der h. Martin ist.
Plausure (ad pontem), d. i. der Fuss Plessur bei Chur, 64.
Pludasch, Cuonradus de, Decanus, 32.
Bludesch liegt in der ehemaligen Reichsherrschaft Blumenegg bei Bludenz.
Pludens, Bludentz, Pludine 73, Pludins; 153.
— Adelheidis et Fridericus de, 40.
— Bertha, uxor Gotschachi (Gotschalchi?), 116.
— Fridericus de, Canonicus, 90.
Praden in Schanfic, 107, cf. Eichhorn pag. 70.
Prà Tyg, pars prati, 94, bei Marschlins unweit der Lanquart. — Soll Tyg das romanische tegia oder tetschia, Hütte, sein? Vgl. in Tirol Kühthei, Langezthei, d. i. Lenz- oder Frühlingshütte. Dieses Wortes bedienen sich auch die Walser, und in den Sette Comuni hörte ich neben tescha auch Hütte. Sollte von Pratyg das von der Lanquart durchströmte, triftenreiche Prätigau-gleichsam Pratig-gau — das „Thal mit Wiesen und Hütten" seinen Namen haben? Mit der etymologischen Ableitung des Namens Prätigau von Mons Rhaetico, gleichsam Rhaetiggau, konnte ich mich nie befreunden, da sie auf keiner urkundlichen Grundlage beruht.
Ptennis, i. e. Partennis vallis, 59. Wahrscheinlich das Prätigau, das nach Röder-Tscharner S. 170 romanisch Val Partenz (aus Pratenz?) heisst.
Pugo, Hermannus de, 154.
Pytschen de Malans, 34.
Rancwile, Albertus de, subdiaconus, 79.
— Purchardus de, 112.
Randegg, Conradus de († 1447), 136. — In Schwaben gab es zwei Burgen und zwei adelige Geschlechter von Randegg oder Randeck, und zwar: *a)* im Hegau, aus welchem Mar-

[1] Sinnacher's Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tirol. Brixen 1827. Bd. V, S. 502.

quard von 1392 — 1408 und Burkard von 1462 — 1466 Bischof zu Konstanz gewesen waren. Deren Stammbaum ist in Bucelini Rhaetia pag. 415 und in Pistorii Scriptor. rerum Germanic. III. 760, ohne Nennung unseres Konrad aufgeführt. *b)* bei Neidlingen im wirtembergischen Oberamte Kirchheim unter Teck. Konrad von Randeck war um 1329 Custos in Augsburg und Werner erscheint 1331. Marquart, der dem Kaiser Karl IV. in Pisa bei einem Aufruhr 1355 das Leben rettete, war erst Bischof zu Augsburg, dann Patriarch von Aquileja, wo er am 3. Jänner 1381 starb. Johann von Randegg, Canonicus von Konstanz und Augsburg, war der erstgewählte Rector der Wiener Hochschule im Jahre 1377, und Marquard von Randegg, Canonicus zu Eichstätt und Augsburg, war ebendaselbst Rector im Jahre 1391 [1]).

Rautene, Gisula de, 165. Rautene ist Rötis bei Rankweil. Ecclesia S. Martini, sita in loco, qui dicitur Rautines; Ann. 882 et 890. Vide Neugart Cod. diplom. Alemanniae Tom. I, Cod. DXXXIII et DXCVII. Noch ist die dortige Kirche dem h. Martin geweiht.

Rialt, Ryalt, ecclesia in, 167. Die Sage lässt die berühmte Burg Hoch-Realta 287 vor Christus von Rhätus erbaut sein! Hat sie nicht vielmehr von ihrer Lage auf der steil abgeschnittenen Felswand über dem Rhein, südöstlich von Thusis ihren Namen Riua alta (lat. ripa) oder Rialta? Da ripa nach Dr. Valentini's ital. Wörterbuche auch für rupe, dirupato, der Absturz, steiler abschüssiger Ort steht, so bedeutete dieses Rialta etwa zu deutsch Hohenfluh, was es in Wahrheit ist. Die Rudera sind grossartig, mit einer dem h. Johannes gewidmeten Kirche, daher das Ganze in der Landessprache St. Johannesberg genannt wird.

Rialt, Conradus de (1255), 109.

— Hainricus de, Canon. (1223), 117.

— Walterus (1227) et Rudolphus (1228), 177.

Richel Wernherus, 72.

Richter, Hainricus, 161.

Rietberg, Johannes de, 50 und 108. Ulricus, 108. Rietberg, ein noch bewohnbares Schloss auf hoher Felsenwand, im Domleschger Thale. Die von Rüdberg oder Rietberg hatten auch Leute zu Rungelin bei Bludenz, die als Bürger dieser Stadt aufgenommen wurden im J. 1490.

Ringgin Verena, de Veltkirch, 169.

Riverius, Canonicus, 123.

Rof, (Swigherus et Simon) fratres de Marmorea, 141.

Romagnasca, curtis, prope castrum Ardez, 23.

Roschach, Rudolphus de, Custos, 33.

Rüti, Coenobium, in pago Turicensi, 171.

Rutzuns, (i. e. Räzüns) cf. p. 136. Berchta de (1356), 50.

— Henricus, de (1255), 109.

— Henricus de, sacerdos (1361), 167.

Såtelli, Heinricus de Veltkirch, Decanus, 65. Dieser Sätelli gibt dem Domcapitel zu einem Jahrtag ein Haus und 100 Mark, datum Curie 1383 die 7. Marcij.

Santains et Satains, Martinus de, 98.

— Jacobus et Rudolphus fratres de, 153.

Das Pfarrdorf Sateins im ehemaligen Gebiete von Jagdberg bei Feldkirch.

Saxis, Odalricus de, Canonicus, 111.

Sayler Johannes, 161.

Scaletten, vinea in, 67. — S. Churer Urbar vom J. 1393, S. 141, Nr. 3.

Scellinberch, Schelenberg et Schellinberch, Chuonradus de, Custos († 1237), 49. — Bei von Mohr als Zeuge anno 1220, Nr. 194; 1228, Nr. 200, und 1231 Nr. 206.

— Hainricus de, Canonicus († 1227), 138. Im J. 1220 neben seinem Bruder Konrad bei von Mohr Nr. 194.

— Nobiles de (1286), 80.

Über diese Herren von Schellenberg sieh des Rectors Peter Kaiser inhaltschwere Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein. Nebst Schilderungen aus Chur-Rhätiens Vorzeit, Chur 1847, S. 160 f.

[1]) Catalogus Rectorum et illustrium virorum Archigymnasii Viennensis per Georgium Eder 1558, pag. 3 et 7.

Schamsium, 83.
Schan, 166. Schân boi Vadutz, wo im J. 1850 ein römisches Castell entdeckt und theilweise ausgegraben wurde. S. 28. Mit diesem Worte hängt wohl auch Schanvic, Schanfic (richtiger als Schalfic), Schännis etc. zusammen.
Schanfic, vallis, 12, 107. Das Kirchlein des heil. Eusebius in Scanauico wird schon in einer Urkunde vom 7. October 841 genannt. S. Theodor's von Mohr Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden, Chur 1848, I, Cod. diplom. pag. 39.
Schegg Otto, armiger, 114, 115.
Schifferlin Wâlti, seu Valentinus, 67.
Schippina prope Umbligis (Malix), 1.
Schnüfis, parochia, 68. — Schnüfis im Jagdbergischen bei Feldkirch.
Schowenstein, familia de, 108.
— Albertus de, 121.
— Anna (1461), 168.
— Burkardus (1416), 60, 139.
— Elisabeth 115, 114. Ihr Gemahl war Otto Schegg, und nicht Otto von Schönegg, wie Bucelin pag. 383 irrig angibt.
— Gotfridus († 1320), 171.
— Gotfridus (1349) et filius Ulricus Canonicus, 127.
— Rudolphus, 60.
— Ursula cum filio Johanne Canonico (1430) 135.

Das Schloss Schauenstein liegt bei Summa Prada im Hochgerichte Tusis und Heinzenberg, von dem das uralte freiherrliche Geschlecht seinen Namen trägt. Später gieng der Name an die von Ehrenfels, und an die nun gräfliche Linie der von Buol-Schauenstein über. Vgl. Ardüser S. 88 — 92; Bucelin S. 382; Sprecher's von Bernegg Sammlung rhätischer Geschlechter, Chur 1847, S. 29.
Schuls, monasterium in, 107.
Scornogatte, Domina, 39.
— Berchla, de (1323), 143.
Sigberg, castrum, 104. Unweit Gävis nahe an der Ill liegt das gebrochene Schloss Sigberg, das Stammhaus der erloschenen Edeln von Sigberg. Das Schloss wurde im Jahre 1358 eingenommen, dann im Jahre 1435 von Friedrich Grafen von Toggenburg erobert und verbrannt.
Sigberg Johannes, armiger, Rudolphus Canon. (Nr. 45) et Hainricus fratres de, 125, 168.
— Wernherus Canonicus, 104.
Slinis, ecclesia in Capella S. Mariae, 73. Die heutige Pfarrkirche zu Schlins im Jagdbergischen ist noch der h. Maria geweiht.
Slôwis, Ulricus de, 169. — Schleuis ist ein romanisches Pfarrdorf im Hochgerichte Gruob.
Spinas, in valle Tauas, 121. Spina, auch Spien gehört zu Glaris in der Landschaft Davos.
Stallâr, Johannes Wâltis sive, 7. Stallär oder Stallehr, wie man es jetzt schreibt, hat eine kleine, dunkle Filialkirche und Expositur von Bludenz, gehört aber wie Lorüns in's Decanat und in's Landgericht Montavon. Die Kirche zu Stallär, entstand durch fromme Beiträge im J. 1640. — Dieser Johann Wältis oder Wälti war von Stallär, wohnte aber zu Guttrun, d. i. Galtür, welches der Leser nachsehen möge.
Stôckli, Franciscus, de Veltkirch, Canon. (1374) 105.
— Lupoldus de Veltkich, Diaconus et Cancellarius, 19.

Die Stöckli oder Stöcklin sind eine Feldkircher Familie; so waren Johann Stöcklin, Bruder des Canonicus Franz, von 1382 bis um 1405, dann Leonhard von 1425 bis 1429 Stadtammänner daselbst.
Strassberg, Agnesa de, 16.
— Ulricus miles, 16, 149.

Die Veste Strassberg bei Malix, die im Schwabenkriege 1499 zerstört wurde, hatte ein eigenes Rittergeschlecht (Ardüser S. 100). Die Grafen Buol-Schauenstein führen Riedberg, Strassberg und Ehrenfels in ihren Titeln.
Swartz Marti, 125.
Tauas, vallis, Davôs, 121.
Tengen, Fridericus de, Praepositus, 26.
Terraspensis Eberhardus, 107.
— Udalricus, episcopus, 107.

Tarasp oder Trasp, das Stammschloss dieses uralten Geschlechtes, liegt im Unterengadin. Ulrich und Eberhard stifteten zu Schuls ein Benedictiner-Kloster, das im J. 1146 nach

Marienberg im Vinschgau verlegt wurde. Im J. 1239 kam die Lehensherrlichkeit an die Grafen von Tirol. Herrschaft und Schloss blieben dem Erzhause Österreich, von dem sie die Fürsten Dietrichstein von J. 1687—1803 zu Lehen trugen, bis sie an die helvetische Republik abgetreten wurden. Vgl. S. 136.

Tingzen, Marquardus de, 60 fin.

Tisner seu Fisner, Federicus, 97.

Toggenburg, Diethelmus et Donatus Comites de (1387), 170.

Torrenburren, 155. Der grosse Markt Dornbirn in Vorarlberg.

Trimuns, villa (Nr. 14) et Trimūs, Trimmis unterhalb Chur, 161.

Trisener Ulricus, Canonicus (1302), 166.

Trysnerin Margaretha, 161.

Tumb Antonius Parochus, et Swiker, 68.

Tumbe Swigherus, Subdiaconus, 123.

Tumb de Nůnburg, Fridericus, armiger (1409), 85.

— Joannes († 1401), armiger, 94.

Tydis, pratum, 78.

Tyfer Joannes, Canonicus, 92.

Tyrol, parochia in, 87.

Ulma, Ulricus de, 58.

Umbligis, praedium, 1. Jetzt Dorf und Pfarrei Malix im Gerichte Churwalden.

Vadutz et Vaduzzis, telonium in, 17. cf. 111, 116, 166.

Vadutz Johannes subdiaconus et plebanus de (Faduzze), 64.

Valsene, praedium, 157. Valsaina oder Valzaina (val sana), ein triftenreiches Seitenthal des vordern Prätigau.

Vatium inferius, Untervatz unterhalb Chur, 3, 85.

— superius, Obervatz, 83. Unterhalb Obervatz [1]), wo man romanisch spricht, springt ein oben mit kargem Grase bewachsener Felsen, Nivail genannt, gegen ein kleines Tobel vor, auf welchem das Stammschloss der weitgebietenden und gewaltigen Freiherren von Vatz gestanden haben soll. Tiefe Wehmuth erregte in mir der Anblick dieses jetzt ganz öden Hügels, den im Winter mächtige Schneemassen (vielleicht daher Nivail genannt) umlagern mögen, und erinnerte mich an die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Vatz, Vazzis, Waze et Wazz, Domina Lucardis de († 1326), 76.

— Sigefridus de (1150), 134.

— Steffanus et filia Angnesa, 164.

— Waltherus de, 95.

— Waltherus (IV.), vir nobilis (1284), 151.

— Wecilo de, 37.

Über das Geschlecht der Herren v. Vatz s. oben S. 141, über Walther und Lucardis, Gräfin von Kirchberg. (Nr. 76) S. 114 ff.

Sigfried, Stephan mit seiner Tochter Agnes, und Wecilo scheinen einer gemeinen Nebenlinie angehört zu haben oder führten ihren Namen vom Wohnorte. Auch von Salis-Seewis Abtheil. II, S. 78, spricht von Albertus de Vatz anno 1274 als Zeugen und Hermannus de Vatz, anno 1321, ohne sie dem Stammbaume (S. 50) eingereiht zu haben. Eichhorn Cod. probat. S. 91 nennt in einer Urkunde von 1270 einen Mimous de Vatz.

Veltkirch, oppidum et ecclesia, 17, 80, 91. Zu Nr. 80 ad annum 1286 nach Eichhorn S. 98 ist beigefügt, dass der unglückliche Bischof zu Chur, Friedrich I. Graf von Montfort-Feldkirch, von den Edlen von Bodman und Schellenberg die Kirche zu Feldkirch zum Geschenke erhalten habe.

Guler von Weineck sagt in seiner Raetia S. 143, b. „Dess gedachten jahrs (1286) haben die Herren von Bodmen ihren theil der kirchen Feldkirch dem Capitel der hohen Stifft Chur gäntzlich vbergäben. Gleichs thaten auch die von Schellenberg mit dem übrigen theil: darein verwilliget Götz (das ist Gottfried) Graf von Tübingen und Beblingen der dise rächtung den ehegenannten von Bodmen vnd Schellenberg verlehnet hat, als einer, dem der Kirchensatz zu Feldkirch

[1]) Schon im J. 1253 war nach Salis-Seewis II, 76 eine Ecclesia S. Donati in Villa Vatz, daher der Name Donat im Hause Vatz und dessen Erben den Grafen von Toggenburg.

bis dar eigenthumlich vnd ohne mittel zustendig gewesst war."

Das Cartularium Magnum in Chur setzt die Resignation Ulrich's von Bodemen, Kirchherren (Rectoris) in Feldkirch, der nach Nr. 89 als Subdiaconus und Canonicus am 28. Juni 1298 starb, und seines gleichnamigen Bruders, des Ritters Ulrich, auf den 1. Juli 1286, und die Bestätigung dieser Resignation von Seite des Grafen Gottfried von Tübingen und Beblingen auf den 28. Mai 1300 Die Pfarre zu Feldkirch wurde stets vom Churer Domcapitel verliehen.

Die Grafen von Tübingen und Beblingen haben, wie es scheint, aus dem Bregenz-Pfullendorfischen Erbe nach der Theilung des Hauses in Tübingen und Montfort diesen Kirchensatz und wahrscheinlich noch das Patronatsrecht, andere Besitzungen und Rechte eigenthümlich behalten, sonst wäre mir unerklärlich, wie jene in solcher Entfernung zu diesem Besitzthum kamen.

Veltkirch et Velchilche (Nr. 59). --
— Bermating Oswaldus, Organista de, 103.
— Bertholdus de, Canon. et Conradus, 59.
— Cuonradus de, Canonicus, 157.
— Franciscus Stöckli de, 105.
— Heinricus Märk de, 161.
— Heinricus Sätelli de, Decanus, 65.
— Hermannus de, 101.
— Lupoldus Stöckli de, 19.
— Rudolphus (Dominus) de, Decan, 13.
— Waltherus carnifex de, 66.
— Wernherus de Mengen, Decanus in, 91.

Feldkirch, der bedeutendste Ort im obern Vorarlberg, war eine geistlich gesinnte Stadt; sie hatte sieben Caplaneien und Beneficien. Ihre meisten Pfarrer waren Domherren zu Chur, ja die Pfarrer Beatus a Porta (1561), Johann V. Flugi von Aspermont (1601) und Joseph von Mohr (1627) bestiegen den fürstbischöflichen Stuhl zu Chur.

Da Graubünden kein katholisches Gymnasium hatte, so war Bischof Johann VI. eifrigst bemüht, dass in seinem Sprengel zur Heranbildung der Jugend ein Jesuiten-Gymnasium zu Feldkirch im J. 1649 errichtet wurde.

Veringen, Wolfradus et filius Hermannus cognomine Contractus, Comites de, 128.
Victor Diaconus et Decanus, 120.
— I. episcopus, 160.
— II. episcopus, 2.
— presbyter et Canonicus († 1184), 1.

Wältis Johannes sive von Stallår, 7. vgl. Stallår.

Waldo I. Episcopus, 73.
Walser, Nicolaus et Bertschi dicti (1408), 85.
Wat, locus, 28.
Waze et Wazz, v. Vatz, 164.
Wellenberch, Chuonradus de, 8.
Werdenberg, familia Comitum de:
— Hainricus de W. in Werdenberg, Canonicus (1323) 143.
— Hainricus C. de W. in Sangans, Dominus in Vadutz cum Catharina, conjuge, 17.
— Hartmannus C. de W. in Sangans, Episcopus († 1416), 114, 115.
— Rudolphus C. de W. in Sangans, Praepositus, 34. (Starb nach v. Vanotti S. 320 vor dem J. 1440; und nach dessen Stammtafel Nr II. im J. 1437).
Wernherus, Magister, 90.
— de Mengen (1319), 91.
Wiler, Theodoricus de, Canonicus, 102.

Weiler liegt unweit Rankweil in Vorarlberg.

Willi (Villicus) Jacobus, 62. — Noch gibt es Willi in Graubünden.
Wissmayer Leonardus, Episcopus, 83.
Ysak, fluvius, 23. Eisack in Tirol.
Zanzag, ager, 68.
Züzers prope Curiam, 84, 85, 125.

Anmerkungen über die Grafen und Ministerialen von Montfort. (Zu S. 177)

A. Über das mächtige, vielverzweigte Geschlecht der Grafen von Montfort und von Werdenberg besitzen wir eine kritische Geschichte von dem 1847 verstorbenen Dr. von Vanotti, Domcapitularen zu Rottenburg (Belle-Vue bei Constanz 1845), die aber wegen der Reichhaltigkeit und Zerstreutheit der Quellen noch lange nicht erschöpft ist. Zum vollen Verständniss unsers Necrologiums wollen wir hier nur anführen: Elisabeth, die reiche Erbgräfin von Altbregenz († nach

1188), vermählte sich mit Hugo Pfalzgrafen von Tübingen, welche seit 1148 die Kirchenfahne im Wappen führen, und gebar ihm die Söhne Rudolf I. und Hugo. Jener wurde der Stammvater der Pfalzgrafen von Tübingen, dieser der erste Graf von Montfort. Somit sind diese Montfort mit der rothen Fahne schwäbischer Abkunft, die zu Anfang des XIII. Jahrhunderts ihren Namen entweder von dem in geschichtlichem Dunkel ruhenden Fortifels oder Montfort bei Werdenberg oder von der 1405 durch die Appenzeller und Feldkircher gebrochenen Burg Montfort unweit Rankweil angenommen haben. Hugo's beide älteren Söhne theilten wieder: Rudolf ward Ahnherr der Grafen von Montfort (rother Fahne), deren letzter Sprosse am 25. Nov. 1787 zu Tettnang starb; Hugo Ahnherr der Grafen von Werdenberg (schwarzer und weisser Fahne), die mit Christoph 1534 erloschen. Deren jüngster Bruder war Heinrich, der nach Nr. 156 des Necrologium Im Jahre 1272 als Bischof zu Chur starb, und zwar als der erste Bischof dieser Grafen von Montfort.

B. Es gab auch nichtgräfliche Montfort in Churrhätien. So kennen wir einen Rupertus de Monteforti, den ersten von K. Heinrich VI. am 13. November 1196 gefürsteten Abt von Pfävers, welcher am 5. Jänner 1202 starb [1]; ferner einen Egilolf von Montfort, wahrscheinlich einen Verwandten desselben, welcher den Streit, den Ruperts Nachfolger Abt Konrad wegen der Schirmvogtei mit Albrecht von Sax und seinen Helfern hatte, auf kaiserlichen Befehl im Jahre 1214 zu des Abtes Gunsten zu entscheiden suchte [2]).

Ob diese Montfort von jenem bei Werdenberg gelegenen Fortifels oder Montfort gewesen seien, von dem unter Andern auch Gustav Schwab in seinem Bodensee (Stuttgart 1827) S. 131 und 142 redet, wage ich nicht zu bestätigen. Diese Annahme hat jedoch wegen der Nähe vom Kloster Pfävers und von Hohensax grosse Wahrscheinlichkeit. Ob ferner mit Eglof das Geschlecht dieser Montfort erloschen ist und der vorerwähnte Hugo der Jüngere aus dem Geschlechte der Pfalzgrafen von Tübingen von jenem Nachlasse Besitz und Namen angenommen hat, oder ob ihr Geschlecht in den hier folgenden Ministerialen fortgeblüht hat, wird kaum Jemand zu bestimmen vermögen. Gewiss ist, dass erst um diese Zeit die Grafen von Montfort mit der Fahne im untern Rhätien auftauchen.

Dass die Grafen von Montfort wie andere Dynasten ihres Ranges Ministerialen gehabt haben, ergibt sich aus Hugo's I. Stiftungsurkunde des Comthurhauses zu St. Johann in Feldkirch im Jahre 1218 [3]), in der am Schlusse mehrere Ministerialen namentlich, unter Andern auch Burchart von Bodmen (Bodman), als Mitbestätiger derselben aufgeführt sind; ferner aus dem Chartularium magnum zu Chur, nach welchem Johann der Marschalk von Montfort urkundet, dass er dem Domcapitel zu Chur die Zinse seines Weingartens, genannt Hölmlein zu Montfort an der Halden, verkauft habe. Geschehen auf offenem Gerichte durch Albrecht Amman zu Rankwîl aus Gewalt seines Herrn Grafen Rudolf von Montfort und Ludwig von Montfort als Vogt. Geben zu Rankwîl im Dorfe zu Ende Mai 1342. Dieser Ludwig erscheint nicht im Geschlechtsregister der Grafen von Montfort. Auch finden wir im Necrolog. Curiense Nr. 71 und 99 zwei Ludwige als milites de Monteforti, leider ohne Angabe ihres Sterbejahres. Ludwig unter Nr. 99 war ein Bruder Albero's des Decans, welcher nach Nr. 56 im Jahre 1311 starb. — Auch das Domcapitel zu Chur hatte mehrere Würdeträger dieses Namens, so nennt sich Nr. 6 der Canonicus Walther Marschalk de Monteforti. Beide Albero Nr. 56 und 81, der Decan Conrad Nr. 106, der Dompropst Hermann Nr. 42 und Philipp Nr. 43 fallen in's XIV. Jahrhundert. In von Salis-Seewis hinterlassenen Schriften II, 75 ist ein Philippus de Montfort Zeuge in einer Urkunde vom 8. Mai 1237 für Walther III. und IV. von Vatz, wie auch für Marquard von Vatz. Auch im Mehrerauer Necrologium fand ich unter dem 11. August (leider ohne Angabe des Jahres) Philippus de Monteforti. — Nach dem Churwaldner Archiv zu Chur fungirt am 17. April 1273 Albero de Monteforti Concanonicus als bischöflicher Official. Bei Eichhorn Cod. probat. pag. 91 et 95 erscheint im Jahre 1273 neben dem Grafen Friedrich dem Jüngern von Montfort (vergl. denselben S. 98 ad annum 1282) ein Albero de Monteforti Canonicus et Custos, der unser Albero der Ältere Nr. 56 ist; ferner bei Eichhorn Cod. probat. pag. 91 im Jahre 1270 als Canonicus C. de Monteforti, der nach demselben S. 213 im Jahre 1283 als Decan verzeichnet ist — er ist unser Conrad Nr. 106; dann im Cod. probat. S. 88 im Jahre 1259 ein Gerardus de Montfort. Zudem kommen die Namen Gerard, Philipp, Walthér weder unter den Grafen von Montfort noch ihren Vettern, den Werdenbergern, vor.

C. Nun werden auch drei frühere Bischöfe zu Chur, Dietmar von 1039—1070, Heinrich I. von 1070—1078, dann Ulrich II. von 1089—1095 gemeinschaftlich für Grafen von Montfort gehalten [4]). Montforte rein rhätischen Blutes, vielleicht aus demselben Geschlechte, dem der vorgenannte Abt Rupert von Pfävers und Eglof angehören, mögen sie gewesen sein, nur nicht aus dem vorbesprochenen Geschlechte der aus Schwaben entsprossenen Montfort mil der Fahne. Leider war in Chur kein Siegel, das die Frage gelöst hätte, zu finden. Bischof Ulrich II. war nach Goswin von Marienberg ein Bruder

[1]) Eichhorn Episcop. Curiens, pag. 279. Vgl. die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfävers, von Karl Wegelin, Chur 1850, S. 110.

[2]) Id. pag. 280, von Arx nennt in seinen Geschichten des Kantons St. Gallen I, 386 Eglofen irrig einen Grafen, und die Angabe 1114. statt 1214 ist wohl ein Versehen des Setzers und Übersehen des Correctors.

[3]) Eichorn's Cod. Probat. pag. 79 und oben S.97, besond. Anmerkung 2.

[4]) Eichhorn Episcop. Curiens. pag. 62, 64 et 70; apud eundem in Cod. probat. pag. 57 vide schema genealogicum Taraspensium.

Eberhard's von Trasp, mit welchem er im Jahre 1090 gemeinsam das Kloster Schuls im Engadin stiftete, das im Jahre 1146 auf den Berg ober Burgeis (cf. Nr. 68), d. i. nach Marienberg in Tirol, verlegt wurde. Eichhorn S. 70 meint, dass die **Grafen** von Montfort das Schloss Trasp besessen haben, was ich weder zu bejahen noch zu verneinen wage. Nach demselben im Cod. prob. pag. 59 besass im Jahre 1167 Gebhard von Trasp eine Alpe, die Slinige (bei Marienberg) und Montfort hiess, und somit in Tirol oder im angrenzenden Unterengadin war. Über diese altrhätischen Montfort wird sich nichts Bestimmtes festsetzen lassen. Ich kenne in Vorarlberg keine Montfort vor dem Auftauchen der Grafen mit der Fahne im Anfange des XIII. Jahrhundertes.

Es wird sich nachweisen lassen, dass das deutsche Element im äussern und innern Walgau erst mit dem Auftreten der Grafen von Montfort und Werdenberg siegend über Hand genommen hat. So heisst das seit dem XIII. Jahrhunderte immer bedeutender hervortretende Feldkirch noch im Jahre 1208 der Weiler Veldkirch und zehn Jahre später durch und unter Hugo I. Grafen von Montfort civitas d. i. Stadt Veldkirch. S. 64 und 65.

D. Auch wird der XVIII. Abt von dem zu Anfang des VII. Jahrhundertes vom heil. Sigisbert gestifteten Benedictiner-Kloster Disentis bei Eichhorn Episcopat. Curiens. pag. 220 und 228 Udalricus Comes de Monteforti genannt. Er stand seinem Gotteshause aufs Würdigste durch 27 Jahre vor und starb am 8. August 1058.

So nennt derselbe Eichhorn S. 230 einen am 24. August 1180 daselbst gestorbenen Abt Hugo von Werdenberg; ferner S. 232 einen Heinrich von Werdenberg, der am 20. Jänner 1273 als Abt starb. Keiner dieser Äbte gehörte dem Geschlechte der Grafen von Montfort-Werdenberg an.

Bemerkungen und Berichtigungen.

Zu Seite 137, unten Z. 31. — Nach dem Abdrucke des 22. Bogens, in welchem von der Herrschaft Räzüns die Rede ist, kam mir die Beilage des Blattes Nr. 345 der Augsburger allgemeinen Zeitung 1852 in die Hand, worin S. 5514 Dr. Steub, der geistreiche Beschreiber seiner Wanderung „Von München über das Engadin nach Meran" von Räzüns sagt, dass diese Herrschaft einmal bayerisch gewesen sei. Er ergeht sich auf seine ergetzliche Weise in dem Schalten und Walten eines königlichen Landrichters und seiner Hausfrau in alt fry Rhätia. Seine Quelle war Röder-Tscharner's Kanton Graubünden. St. Gallen und Bern 1838, S. 107, wo es über Räzüns heisst: „Zu Ende des 18. Sec. fiel es an Bayern und Frankreich, bei Napoleons Sturz wieder an Österreich und wurde im Wiener Congress an Graubünden abgetreten." Aufschluss gibt uns hierüber der §. 29 im Hauptschluss der ausserordentlichen Reichsdeputation ddo. Regensburg am 25. Februar 1803 des Inhaltes: „Die helvetische Republik erhält zur Vergütung ihrer Rechte und Ansprüche auf die von ihren geistlichen Stiftungen abhängigen Besitzungen in Schwaben das Bisthum Chur, hat aber für den Unterhalt des Fürstbischofs, des Capitels und ihrer Diener zu sorgen, sodann die Herrschaft Trasp (vgl. S. 136). Von Räzüns ist ausdrücklich und namentlich gar keine Rede. Das Ende des Paragraphes lautet: „Alle und jede Gerichtsbarkeit eines Fürsten, Standes oder Mitglieds des deutschen Reichs in dem Bezirke des helvetischen Territoriums hört künftig auf, gleichwie alle Lehnherrlichkeit und alle blosse Ehrenberechtigung (droits honorifiques). Das Nämliche hat in Ansehung der schweizerischen, im Umfange des deutschen Reiches liegenden Besitzungen Statt." Diese Worte sind deutlich genug. Über die weitern diesfälligen Verhandlungen und Ausgleichungsversuche zwischen der k. k. Gesandtschaft zu Bern und den eidgenössischen Commissarien im Juli, September etc. 1805, die aber am 9. October abgebrochen wurden, s. Posselt's Europäische Annalen 1806. Bd. I, 117—139, dann 225—245. Auch Fabri's Handbuch der neuesten Geographie. Wien 1805, I, 295, sagt bei Graubünden: „Die vormalige österreichische Herrschaft Räzuns."

Seite 7, Zeile 12. Die Angabe des Todestages Albert's des letzten Grafen von Tirol, am 1. September 1254, ist S. 49 auf den 22. Juli gesetzt nach Rudolf Kink's akademischen Vorlesungen über die Geschichte Tirols. Innsbruck 1850, S. 242, nach welchem es im Missale von Ambras heisst: „Decimo Kal. Aug. comes Albertus de Tyrol animosus obiit."

— 15, von unten 3. Z. statt 1651 l. 1681, in welchem Jahre Gabriel Bucelin gestorben sein soll.

— 24, in der letzten Zeile der Anmerkung ist das Citat S. 48 in 16 zu verbessern; so auch

— 25, Z. 5, S. 50 in 18.

— 25, Z. 14, S. 41 in 9.

— 28, Z. 4. S. 54 in 22.

— 38, Z. 27 und 31. Burkhard st. Burkard.

Seite 40, von unten Z. 6. Florin st. Florian.

— 64, Anmerkung 2. Victoris st. Vietoris.

— 89, Z. 1, Galtürer st. Glatürer.

— 150, Z. 1, der eingeklammerte Name (Arnold) ist vom Schreiber durchgestrichen.

— 160, 1. Spalte Z. 26 von oben, S. 94 in 62.

— 161, 2. Spalte, Z. 5 von unten st. eiuer — einer.

Übersicht des Inhaltes.

Seite

I. Einleitung. — Materiale zur Geschichte Vorarlbergs im In- und Auslande. Bibliotheca Tirolensis, Bibliotheca Mazetti zu Trient. Schatzarchiv. — Tirolisches Münzwesen. 3

II. Grabstätten im Kloster Stams. Landeck. Anton Freiherr von Yffan und die Gienger 6

III. Der Arlberg und Etymologie des Namens. Heinrich das Findelkind. Sanct Christophs-Bruderschaft. Fahrbarmachung des Arlbergs 10

IV. Stuben. Klosterthal. Bludenz. Kloster Hirschauer Urbar daselbst. Frauenkloster zu St. Peter im Jahre 1286. — Das Thal Montavon und Rechtfertigung dieser Schreibweise. Das alte Crucifix auf St. Bartholomäberg 12

V. Drusus erobert Rhätien. Druser-Thal (vallis Drusiana), Druser-Thor. Neuere Kriegszüge (1622 und 1799) über die Kette des Rhäticon 15

VI. Urbevölkerung und Funde römischer Waffen und Münzen im Engadin und Prätigau. Clunia, die alte Heidenburg bei Gävis und Funde daselbst 21

VII. Über die römischen Heerstrassen in der östlichen Rhaetia I, in Tirol und über den Arlberg . . . 22

VIII. Grenzen und Römerstrassen der nordwestlichen Rhaetia I, besonders durch das heutige Vorarlberg nach Chur 26

IX. Hunfried's Geschlecht in Churrhätien und im Thurgau zur Zeit der Karolinger 31

Stammtafel von Hunfried's Geschlechte 39

X. Kritik der vom Freiherrn v. Hormayr aufgestellten Abstammung der ersten Grafen von Tirol 39

XI. Die Vergabungen der Karolinger und Ottonen im obern Vorarlberg 49

Vergabungen an das Gotteshaus Einsiedeln. 52

XII. St. Gerold und Graf Otto von Jagdberg 54

XIII. Der vordere Walgau Vinomna, Rautena und Tuberis 55

XIV. Feldkirchs Entstehen und Aufblühen — Graf Rudolf V. von Montfort — Feldkirch und dessen Freiheitsbrief vom Jahre 1376 64

Seite

XV. Der Feldkircher kriegerischer Sinn. — Feldkirch im sogenannten Schwabenkriege 1499 76

XVI. Die Feldkircher Mannschaft vor Kufstein 1504 und zu Trient im J. 1508 87

XVI.* Vorarlberg im dreissigjährigen Kriege. Die Schweden streifen 1647 bis zur Veste Gutenberg und zum Frauenkloster St. Peter bei Bludenz. Caspar Schoch 90

Feldkirch und der kaiserliche General Baron von Jellachich im Jahre 1799 97

XVII. Laterns und die dortigen Walser, 1313 100

XVII.* Bendern und dessen zwei Bestätigungs-Urkunden von 1214 und 1221 101

I. Carta Friderici II. confirmantis donationem Ecclesiae de Bendura factam Monasterio et Fratribus S. Lucii 102

II. Bulla Papae Honorii III. pro confirmatione Benedurane parochie 103

XVIII. Geschichtliche Ausbeute aus dem bischöflichen Archive zu Chur. Das Prätigau und Davos . . . 103

XIX. Lehenbrief der Landschaft Davos vom J. 1289 und der Schirmbrief der Rheinwalder von 1277. — Die Herren von Vatz und ihre Besitzungen im Linzgau. 107

Deren Stammtafel 115

XX. Theilung der Vatzischen Erbschaft um 1335. — Kaiser Sigmund's Kanzler, Caspar von Schlick, erhält 1437 auf kurze Zeit die gräflich v. Toggenburgischen Reichslehen in Bünden. Theilung dieser grossen Erbschaft, 1437. Die Grafen v. Montfort-Tettnang in Bünden 117

XXI. Das Haus Österreich kauft nach und nach die Herrschaften und Rechte der Grafen von Montfort-Tettnang und von Matsch im Prätigau und Davôs. Erbeinigung K. Maximilian's I. mit den drei Bünden im J. 1518. Der Glurnser Vertrag vom 17. December 1533 121

XXII. Französische Umtriebe in Graubünden, 1565. Fortdauernde Irrungen und Reibungen mit Österreich. Des Landes bedrängter Zustand in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhundertes. Kriege mit Österreich,

		Seite
	besonders 1622. Oberst Baldiron. Herzog Heinrich von Rohan. 1635. Völlige Trennung Bündens vom deutschen Reiche 1648, und Loskaufung mehrerer Gerichte von der österreichischen Herrschaft 1649 und 1652, mit Ausnahme von Trasp, österreich. Lehen der Fürsten von Dietrichstein, und von Räzüns	132
XXIII.	Probe der Davoser Mundart	138
XXIV.	Urbarium der Chorherren und des Domcapitels zu Chur unter S. Luziensteig, nach dessen Erneuerung vom 1. Mai 1393	139
	A. Alphabetisches Personen-Verzeichniss zum Urbarium vom Jahre 1393	156
	Alphabetisches Verzeichniss der Orte, Äcker, Wiesen, Weingärten, Wege, Flüsse etc. . .	158
XXV.	Excerpta ex Necrologio Curiensi	161
	A. Anmerkungen und Erklärungen zum Necrologium Curiense	173
	B. Verzeichniss der Personen- und Orts-Namen mit historischen Erläuterungen	174
	Anmerkungen über die Grafen und Ministerialen von Montfort.	182



Jos. Bucher del. in Feldkirch.

Lith. u. in Farben gedr. in d. k. k. Hof- u. Staats-Druckerei.

Crucifix in der Pfarrkirche auf den St. Bartholomäberg im Thale Montavon

F. X. BEE
kgl. Hofbuchbin
in
MÜNCHEN
Lederergasse N

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bergmann, Joseph

Beiträge zu einer kritischen Geschichte Vorarlbergs und der angrenzenden Gebiete, besonders in der ältesten und älteren Zeit

Wien 1853

2 Austr. 14 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10934485-7